

Tierquälerei und das *British Raj*

Indien im globalen Tierschutzdiskurs,
ca. 1870-1920

Felix Eickelbeck

Tierquälerei und das *British Raj*

Tierschutzdebatten im kolonialen Indien,
ca. 1870-1920

Impressum

Texte: Copyright by Felix Eickelbeck

Felix Eickelbeck

felix.eickelbeck@posteo.de

Vorwort

Die vorliegende Dissertation wurde im Sommersemester 2018 an der Philosophischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg unter dem Titel *Tierquälerei im kolonialen Indien dekonstruiert: Tierschutzdebatten, Gewalt und Humanitarismus im globalen Tierschutz-Diskurs, ca. 1870-1920* eingereicht und verteidigt. Begonnen habe ich sie 2012 in der Abteilung Geschichte Südasiens des Südasiens-Instituts. Zwischen 2013 und 2016 konnte ich sie im Graduiertenprogramm Transkulturelle Studien des Exzellenzclusters Asia and Europe fortsetzen.

Besonders danken möchte ich meiner Doktormutter Prof. Dr. Gita Dharampal, die diese Arbeit von Anfang unterstützt hat. Besonders im letzten Jahr hat sie durch ihr kontinuierliches Nachfragen und ihr konstruktives Feedback meine Arbeit vorangetrieben. Fachlich wertvolle Hinweise und Verbesserungsvorschläge verdanke ich auch meinem Zweitgutachter Prof. Dr. Roland Wenzelhuemer. Diese Doktorarbeit wäre aber auch nicht ohne die Unterstützung von vielen verschiedene Menschen in Deutschland, England und Indien möglich gewesen, die mir im Laufe der letzten Jahre mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben.

Die Abteilung der Geschichte Südasiens, von Frau Jensen über die Hiwis bis zu meinen Kollegen, waren für die Erstellung dieser Arbeit essenziell. Mit Ravi Mehra und Ankur Kakkar konnte ich die Probleme der Arbeit besprechen. Meinen Kollegen im Graduiertenprogramm, besonders Saumya Agarwal, Anil Paralkar und Federica Lume Pereira, die in unzähligen Diskussionen halfen, die Argumente dieser Arbeit zu formen, möchte ich besonders danken. Dank gilt auch Rafael Klöber und Heiko Frese, da sie wertvolle Kommentare zu einzelnen Kapiteln abgegeben haben, die die Arbeit substanziell verbessert haben, sowie Manju Ludwig, ohne deren kontinuierliche Rückmeldung diese Arbeit nicht möglich gewesen wäre. Mein Dank geht auch an Jule Nowoitnick, die durch ihre inhaltliche, aber auch organisatorische Hilfe diese Arbeit erleichterte, ebenso wie ihr Vorgänger Björn-Ole Kamm.

Inhalt

Vorwort	5
1. Einleitung.....	11
2. Der globale Tierschutz-Diskurs: Quellenkorpus, Akteure und zentrale Konzepte.....	20
2.1. Historische Diskursanalyse, Quellenkorpus und Tierschutzgruppen	25
2.2. Zentrale Bezugskonzepte und Begriffe im globalen Tierschutz-Diskurs. 38	
2.2.1. Tierschutzgesetze, Tierrechte und Tierquälerei.....	39
2.2.2. Humanismus, Humanitarismus und Tierschutz als Sozialreform	43
2.2.3. Henry Salt: Humanitarismus, Tierrechte und Tötungsverbot	47
3. Tierquälerei und Ahimsa in Indien: Zentrale Debatten, (indische) Aktivistinnen als Akteure und die Rolle des Kolonialstaates	55
3.1. Die Rezeption Indiens in den Tierschutz-Publikationen.....	57
3.2. Indien als Paradies für Tiere: <i>Ahimsa</i> , Vegetarismus und Spiritualität... 64	
3.3. Tieropfer und die Reform des „Hinduismus“	75
3.3.1. Labshankar Laxmidas: Gewaltfreiheit und religiöse Pluralität	79
3.3.2. Der Kolonialstaat und religiöse Neutralität.....	85
3.3.4. Die Bombay Humanitarian League [BHL].....	90
3.4. „Flying Goats Alive“: Diskursive Imaginationen und staatliche Interventionen.....	96
4. Cruelty Societies, Tierschutzgesetze und subalterne Inder: Zwischen Philanthropie und punitiver Intervention.....	107
4.1. Tierquälerei in Südasien: Grausame Inder, „Rückständigkeit“ und Zivilisierungsmission	109
4.2. Das Tierschutzgesetz von 1890: Entstehung und Implementierung	122
4.2.1. Debatten und Definitionen: Was ist ein Tier?	125
4.2.2. Implementation: Polizei, Raum und Korruption	129
4.3. Aktivistinnen und Gesetze: Das Beispiel Zeeneb Charlton (1909-1913) 134	
4.3.1. Eine Imperial Society for the Protection of Animals?	136

Inhalt

4.3.2. Reformbestrebungen: Charlton, der Kolonialstaat und Tierschutzgesetze.....	138
4.3.3. Konfrontation im Punjab: Die Grenzen des Tierschutzes im Militär	141
4.3.4. Frauen als Aktivistinnen und Rezeption Charltons im Tierschutz-Diskurs.....	143
4.4. Cruelty Societies und Verbindungen mit dem Kolonialstaat	147
4.4.1. Die finanziellen Verknüpfungen zwischen Kolonialstaat und Cruelty Societies	150
4.4.2. Kalkutta: Coleworthy Grant und Cruelty Societies als Teil des Imperialismus.....	154
4.4.3. Ochsen und Pferde: Der Streik der Kutscher von 1901 in Kalkutta .	158
4.4.4. Bombay: Abgrenzungen und Adaptionen lokaler Traditionen.....	169
4.4.5. Das Bai Saker Bai Dinsha Petit Hospital for Animals, die BSPCA und <i>Pinjrapoles</i>	177
4.4.6. Edward Arnold, Fielding Hall und Birma als Paradies für Tiere	186
4.4.7. Diskursive Verschiebungen nach dem ersten Weltkrieg: Tierquälerei und indischer Nationalismus	189
5. Hunde, Ratten und Affen: „Vivisektionistischer Horror“ in Indien	193
Medizin, Statistiken und individuelle Körper	196
5.2. Die Anti-Vivisektions-Bewegung in England	199
5.3. Indien in der Anti-Vivisektions-Bewegung	203
5.4. Tierversuche im kolonialen Indien. Die Hyderabad Chloroform Kommission und neue Gesetzesinitiativen.....	208
5.4.1 Tierversuche und Wissenschaftler in Indien	211
5.4.2. Tierversuche, Tierschutzaktivisten und die indische Bevölkerung .	217
5.4.3. Regulierung von Tierversuchen durch die koloniale Regierung	219
5.5. Straßenhunde als koloniale Herausforderung	223
5.6. Pasteur, Verwaltungsdebatten und Aktivisten	240
5.7. Alternative Methoden für die Behandlung von Tollwut: Buisson.....	249
5.8. Ratten, Affen und die Pest: Hygiene oder Experimente	253

5.8.1. Die systematische Vernichtung von Ratten	255
5.8.2. Tierversuche im Kontext der Pest:	262
5.9. Hygienisten gegen Impfungen	273
6. „Carrying Coals to Newcastle“: Vegetarismus, Religion und Kolonialismus	279
6.1. Vegetarismus im Tierschutz-Diskurs	286
6.2. England und Indien: Der Vegetarismus im asymmetrischen Austausch	291
6.3. Südasiatische Stimmen und die Ernährung in Indien	298
6.4. Vegetarismus, Kolonialismus und Selbstbestimmung	305
Physische Stärke, Maskulinität und Martial Races.....	314
Vegetarismus, Klima und Menschheitsgeschichte	321
Indischer Vegetarismus historisiert.....	327
6.8. Spiritualität, Theosophie und Vereinfachung des Lebens	335
6.9. Vegetarismus, Christentum und Missionare	339
6.10. Jainismus, Buddhismus und Parsen	347
6.11. „Hands across the Sea“: Gujarat und die Bombay Humanitarian League	353
Rezepte und vegetarische Ernährungspraktiken	359
6.13. Schlachthäuser im kolonialen Indien	364
6.14. Kuhschutz, diskursive Grenzen und religiöse Gewalt	368
6.15. Arya Samja, Punjab Vegetarian Society und Durga Prasad	379
7. Wilde Tiere und anderes Ungeziefer	389
7.1. Natur und koloniale Kontrolle	392
7.1.1. Gewalt, Recht und koloniale Räume.....	393
7.1.2. <i>Khedda</i> , Elefanten und der Elephant Preservation Act of 1879.....	395
7.1.3 Tiere und imperialistische Ökonomie	398
7.1.4. Bevölkerung und Leben: Biopolitik	401
7.2. Die Kampagnen gegen wilde Tiere	403
7.2.1. Wildhunde als Pariah	409
7.2.2. Schlangen	413

Inhalt

7.2.3. Fortschritt und Zivilisation: Hygiene und Kontrolle	417
7.3. Indischer Widerstand gegen Jagd, koloniales Recht und Rassismus.....	420
8. Fazit.....	433
Bibliographie.....	441
Unpublizierte Quellenbestände aus Archiven:	441
Periodisch erscheinende Tierschutzpublikationen.....	442
Publizierte Primärliteratur:	443
Sekundärliteratur:.....	449
Unpublizierte/Online publizierte Doktorarbeiten	479
Online-Quellen und Blogs.....	480

1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit untersucht die zentralen Debatten zwischen britischen und indischen Tierschützern¹ und dem Kolonialstaat in Britisch-Indien im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert (ca. 1870-1920). Dabei soll vor allem danach gefragt werden, welche Arten von Gewalt gegen nichtmenschliche Tiere² als Tierquälerei klassifiziert und durch koloniale Gesetze reguliert wurden. Der Einfluss der an diesen öffentlichen und juristischen Debatten beteiligten Tierschutz-Aktivistinnen auf das Verständnis von Tierquälerei war deshalb von Relevanz, weil diese Akteure die kolonialen Tierschutzgesetze mitprägten. Durch jene Gesetze wurde letztlich formal definiert, was im rechtlichen Rahmen als Tierquälerei galt. Eine besondere Rolle in diesem Prozess spielten die sogenannten „Cruelty Societies“. Diese Vereinigungen wurden von Europäern im Anschluss an die Royal Society for the Prevention of Cruelty to Animals (RSPCA) in indischen Städten gegründet und ihre Mitglieder berichteten in englischen (und auch vereinzelt in indischen) Tierschutz-Publikationen über die Mensch-Tier-Beziehungen in Indien. Daher legt die vorliegende Untersuchung den Schwerpunkt der Analyse auf diese Akteure, die paradigmatisch für die globale und verflochtene Beschaffenheit,³ Wirkmacht und Ausrichtung kolonialer Diskurse stehen. Die bislang wenig untersuchte Transkulturalität⁴ der Austauschprozesse zwischen englischen und indischen Tierschutz-Aktivistinnen bei der Formierung eines globalen

¹ Aus Gründen der Lesbarkeit wird in dieser Arbeit auf eine gendergerechte Sprache verzichtet, obwohl weibliche Tierschutz-Aktivistinnen eine zentrale Rolle in den hier untersuchten Debatten einnahmen.

² Aus Gründen der Lesbarkeit wird im Folgenden auf den Zusatz „nichtmenschlich“ verzichtet. Dieser muss jedoch immer mitgedacht werden. Der Begriff hat sich in den Human Animal Studies durchgesetzt, um die Sonderstellung des Menschen und die Mensch-Tier-Dichotomie auch sprachlich zu destabilisieren.

³ Vgl. Conrad, Sebastian & Eckert, Andreas: „Globalgeschichte, Globalisierung, multiple Modernen: Zur Geschichtsschreibung der modernen Welt,“ in: Conrad, Sebastian & Eckert, Andreas & Freitag, Ulrike [Hg.]: *Globalgeschichte: Theorien, Ansätze, Themen*, Frankfurt: Campus, 2007, S. 7-53.

⁴ Das Konzept „Transkulturalität“ ist neuerdings in den Fokus sozialwissenschaftlicher und geisteswissenschaftlicher Forschung gerückt. Mit diesem wird versucht die Essentialisierung von Kulturen aufzubrechen und etwa „transkulturelle Prägung von Individuen“ zu analysieren. Vgl. Welsch, Wolfgang: „Transkulturalität,“ in: Kirloskar-Steinbach,

Einleitung

Tierschutz-Diskurses bildet damit den Hauptuntersuchungsgegenstand dieser Arbeit. Deswegen schließt sich diese Arbeit einer Reihe von Autoren an, die die Verflechtungen zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Netzwerken und der Rolle des (National)-Staates für globale Austauschprozesse untersuchen.⁵ Folglich leistet die Arbeit einen Beitrag zu einem komplexeren und nuancierteren Verständnis der kolonialen Konstellation im British Raj und den historischen Verflechtungen zwischen Europa und Südasien.

Die globale Konstituierung, der transkulturelle Charakter und die zentralen Artikulationen des hier untersuchten Diskurses werden an der Rede der einflussreichen britischen Tierschützerin A.M. Lennox exemplarisch deutlich. Auf dem internationalen Anti-Vivisektions- und Tierschutz-Kongress in London im Jahr 1909, der einen wichtigen Treffpunkt europäischer Tierschützer markiert, hielt Lennox einen denkwürdigen Vortrag. Die Rednerin, die als Vertreterin der Darjeeling Himalayan Society for the Prevention of Cruelty to Animals (DHSPCA) auftrat, befasste sich nicht nur als einzige Vortragende ausschließlich mit Tierquälerei in Indien. Vielmehr artikulierte Lennox in ihrem Beitrag mit dem Titel „The Need of Humane Work in India“⁶ die bedeutendsten Themen und Debatten zum Tierschutz im kolonialen Indien. Dabei handelte es sich um Gewalt gegen Arbeitstiere, der schlechten Situation von indischen Straßenhunden, dem angeblichen Häuten von lebendigen Ziegen und der Verurteilung von religiösen Opferritualen, die alle Teil dieser Untersuchung sind.

Es ist dabei kein Zufall, dass es sich bei der Vortragenden um eine Frau handelte. Diese spielten, wie in dieser Arbeit deutlich werden wird, eine tragende Rolle. Frauen gehörten nicht nur zu den finanziellen Unterstützern des globalen

Monika & Dharampal-Frick, Gita & Friele, Minou [Hg.]: *Die Interkulturalitätsdebatte - Leit- und Streitbegriffe. Intercultural Discourse - Key and Contested Concepts*, Freiburg: Karl Alber, 2012, S. 146-155. Welsch definiert Transkulturalität wie folgt: „Transkulturalität‘ bezeichnet die veränderte Verfassung heutiger Kulturen. Diese sind nicht mehr, wie das klassische Kulturkonzept es wollte, in sich geschlossene, homogene Kugeln, sondern sie weisen intern vielfältige Differenzen auf und sind extrem stark miteinander verflochten.“ Ibid., S. 146; Vgl. auch Herren, Madeleine & Ruesch, Martin & Sibille, Christiane, *Transcultural History. Theories, Methods, Sources*, Berlin: Springer, 2012, S. 6-7.

⁵ Löhr, Isabella & Wenzlhuemer, Roland: „Introduction: The Nation State and Beyond. Governing Globalizational Processes in the Ninetenth and Early Twentieth Centuries,“ in: Löhr, Isabella & Wenzlhuemer, Roland [Hg.]: *Governing Globalization Processes in the Nineteenth and Early Twentieth Centuries*, Berlin: Springer, 2013, S. 1-27.

⁶ Lennox, A.M.: „Humane Work in India,“ in: Lind-Af-Hageby, L.[Hg.]: *The Animals' Cause. A Selection of Papers Contributed to the International Anti-Vivisection and Animal Protection Congress. July 6-10th, 1909*, London: The Animal Defence and Anti-Vivisection Society, o.J., S. 316-321. Der Vortrag wurde auch in Auszügen im *Animals' Friend* abgedruckt: Lennox, A.M.: „The Need of Humane Work in India,“ in: *Animals' Friend* XV, 1909-10, S. 184-186.

Tierschutzes, sondern waren auch in allen in dieser Arbeit untersuchten Debatten ob über Tierversuche oder eine vegetarische Ernährung aktiv. Die indischen Praktiken, die von Lennox als Tierquälerei kritisiert wurden und die in dieser Arbeit analysiert werden, waren zum einen Gewalt gegen indische Arbeitstiere, die das zentrale Interventionsfeld der Cruelty Societies im englischen und kolonialen Kontext darstellten. Dieser Fokus auf mit domestizierten Tieren arbeitende, subalterne Inder verweist auf einen relevanten Klassenaspekt der Tierschutzbemühungen. So regulierten die im kolonialen Kontext mit Polizeifunktionen ausgestatteten Cruelty Societies durch ihre Kontrolleure („agents“) primär die mit Tieren arbeitende arme indische Bevölkerung.

Lennox thematisierte in ihrer Rede darüber hinaus die Situation von indischen Straßenhunden, die im Kontext der Furcht vor Tollwut ein intensiver Diskussionspunkt im kolonialen Indien waren. Sie wurden systematisch durch die Polizei getötet, was zu häufigen Konflikten mit Teilen der indischen Bevölkerung führte, die eine Tötung der Tiere ablehnte. Ein weiteres von Lennox angeführtes Beispiel für Tierquälerei im kolonialen Indien war das angebliche „Häuten von lebendigen Ziegen,“ welches zu den zentralen Themen des Tierschutz-Diskurses über Tierquälerei in Indien im frühen 20. Jahrhundert gehörte. Dieses Thema wurde bislang noch nicht von der historischen Forschung bearbeitet. Die vorliegende Arbeit analysiert unter anderem diese Debatte, indem sie Quellen aus dem kolonialen Archiv mit den Aussagen in Tierschutz-Publikationen verknüpft und dabei die enge Verflechtung zwischen Tierschutz-Aktivisten und dem Kolonialstaat herausstellt. Beide versuchten indische Praktiken im Bezug auf Tierschutz zu regulieren, ohne dafür einen Dialog mit den betroffenen indischen Akteuren, wie etwa den Schlachtern, zu führen. Dies hing damit zusammen, dass der Kolonialstaat auch im indischen Tierschutz-Verständnis marginale Praktiken regulieren wollte, da sich diese dazu nutzen ließen, eine grundsätzliche „Differenz“ zwischen den Europäern und Indern zu schaffen.⁷

Auch die von Lennox angesprochenen „religiösen Tieropfer“ waren ein zentrales Thema in den Debatten über Tierquälerei im kolonialen Indien im frühen 20. Jahrhundert. Eine Analyse des Versuchs Tieropfer im kolonialen Südasien rechtlich als Tierquälerei zu klassifizieren und zu verbieten, offenbart die Vieltimmigkeit des Tierschutz-Diskurses und die Heterogenität der beteiligten Akteure. Zu diesen gehörten sowohl christlich als auch sozialistisch geprägte englische Aktivisten und auch höherkastige hinduistische und jainistische, reform-

⁷ Thomas Metcalf betont diese Erschaffung von Differenzen als einen der zentralen Aspekte der kolonialen Ideologie. Metcalf, Thomas: *Ideologies of the Raj*, New Delhi: Foundation Books, 2005 [1998].

Einleitung

orientierte indische Akteure. Geeint wurden diese Tierschützer durch ihre Zugehörigkeit zur Elite ihres jeweiligen gesellschaftlichen Kontextes und ihre damit einhergehende Abgrenzung von durch Subalterne praktizierte Tierquälerei. In diesem Kontext konnten sich englische und indische Tierschützer auf einen Reformbedarf der vermeintlich rückständigen indischen Gesellschaft verständigen. Die vorliegende Arbeit zeigt auch die thematischen und personellen Überschneidungen zwischen dem Tierschutz-Diskurs und nationalistisch und hinduistisch geprägten Reformdebatten. So spielten zentrale Themen des Tierschutz-Diskurses auch für den in dieser Zeit entstehenden Hindu-Nationalismus eine Rolle, beispielsweise die Forderung nach einer vegetarischen Ernährung, dem Beenden von Tieropfern oder dem Schutz von Kühen. Vor dem Hintergrund dieser Thematiken wirft die vorliegende Arbeit auch Fragen über die Aktualität des Tierschutz-Diskurses des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts für gegenwärtige gesellschaftliche und politische Konstellationen auf.

Lennox, deren Ausführungen das generelle Indienbild im englischen Tierschutz-Diskurs widerspiegeln, vertritt die These, dass in Indien Tierquälerei ein weit verbreitetes und alltägliches Phänomen war, welches durch die Intervention von britischen Tierschutz-Aktivist*innen beendet werden müsse. Die so artikulierte Imaginierung Indiens war geprägt von den im späten 19. Jahrhundert in Großbritannien vorherrschenden Bezügen auf die Zivilisierungsmission in den Kolonien.⁸ Neben einer Adaption kolonialer Legitimierungsideologie war der in dieser Arbeit analysierte Tierschutz-Diskurs auch von immer wiederkehrenden Verweisen auf den Humanitarismus und die damit einhergehende Sonderstellung des Menschen unter allen Lebewesen geprägt. Diese spezielle Form des Humanismus brachte im untersuchten Zeitraum die Forderung nach Interventionen gegen Tierquälerei hervor. Sie hinterfragte jedoch nicht die Mensch-Tier-Dichotomie, wie sie im Überlegenheitsanspruch des Menschen über Tiere zum Tragen kam, obwohl die Thesen von zeitgenössischen Denkern wie Charles Darwin (1809-1882) sie dazu befähigt hätte. Diese Verbindung zwischen Humanitarismus und Tierschutz, mit ihrer Betonung auf Grausamkeit (Cruelty) als Interventionsgrund, verkomplizierte eine mögliche breite Unterstützung der indischen Bevölkerung. Diese sah in der Regel nicht die individuelle vermeidbare Grausamkeit gegenüber Tieren als das Problem, sondern den Akt des Tötens an sich. Besonders in westlichen Teilen Britisch-Indiens war ein absolutes Tötungsverbot von

⁸ Vgl. über die Zivilisierungsmission im kolonialen Kontext: Watt, Carey A.: „Introduction: The Relevance and Complexity of Civilizing Missions, 1800-2010,“ in: Watt, Carey A. & Mann, Michael [Hg.]: *Civilizing Missions in Colonial and Postcolonial South Asia. From Improvement to Development*, London: Anthem Press, 2011, S. 1-35.

Tieren stark verbreitet, was zu heftigen Debatten führte, weil englische Tierschützer diesem häufig ablehnend gegenüberstanden.

Vor diesem Hintergrund analysiert die vorliegende Arbeit im Folgenden die Verflechtung zwischen Tierschutz und Kolonialismus und untersucht dabei insbesondere die Rolle der zivilisierungs-missionarischen Interventionen gegen südasiatische Praktiken. Gleichzeitig zeigt die Untersuchung, welche Themenkomplexe im Tierschutz-Diskurs aus der Diskussion über Tierquälerei in Indien ausgeschlossen wurden, und deckt so die Verflechtungen der Tierschützer mit kolonialen Machtstrukturen auf. Weil die Cruelty Societies bestimmte Themen wie Gewalt gegen Tiere im Bereich der Ernährungsgewohnheiten (Vegetarismus) und Tierversuche nicht thematisierte, entstanden eigenständige Tierschutzgruppen, die sich dieser Fragen annahmen, wie beispielsweise vegetarische und anti-vivisektionistische Gruppierungen. Diese teilten sich mit den älteren Cruelty Societies ihren beschränkten Fokus auf domestizierte Tiere in ihrer Kritik an Tierquälerei in Südasien. Die Studie dekonstruiert jene Einschränkung des Verständnisses über Tierquälerei, insbesondere durch die Analyse des Beispiels der kolonialen Gewalt gegen „wilde Tiere.“

Die vorliegende Arbeit orientiert sich methodisch an einer historischen Diskursanalyse, wie sie etwa Achim Landwehr oder Philipp Sarasin propagiert haben (Kapitel 2).⁹ Als Tierschutz-Diskurs soll im Folgenden jenes „diskursive Feld“ verstanden werden, in dem sich ähnelnde Aussagen über den Tierschutz in Südasien getätigt wurden.¹⁰ Dabei wird diese Analyse, ähnlich wie beispielsweise in den Arbeiten von Lata Mani über *Sati*,¹¹ den Diskurs über „Tierquälerei in Indien“ und vor allem die damit verknüpfte Wissensproduktion in den Fokus stellen. Konstituierend für den Tierschutz-Diskurs waren Artikulationen über Tierquälerei, die indische Gesellschaft und den Kolonialismus, aber auch die Beteiligung der Inder. Stimmen im Diskurs stammten folglich nicht ausschließlich von Tierschutzaktivisten in Europa, sondern ebenso von indischen Akteuren und

⁹ Landwehr, Achim, *Historische Diskursanalyse*, Frankfurt: Campus, 2009; Sarasin, Philipp, *Geschichtswissenschaft und Diskursanalyse*, Frankfurt: Suhrkamp, 2003; Sarasin, Philipp, *Darwin und Foucault*, Frankfurt: Suhrkamp, 2009. Eine ausführlichere Diskussion des Konzeptes folgt im nächsten Kapitel. Eine Arbeitsdefinition: „[A] discourse is a strongly bounded area of social knowledge, a system of statements within which the world can be known.“ Ashcroft, Bill & Griffiths, Gareth & Tiffin, Helen, *Post-Colonial Studies. The Key Concepts*, London: Routledge, 2000, S. S. 62. Die in dieser Arbeit getätigte Diskursanalyse des globalen Tierschutz-Diskurses verortet sich dabei auch selbst als Teil der diesen Diskurs formierenden Artikulationen.

¹⁰ Foucault, Michel, *Archäologie des Wissens*, Frankfurt: Suhrkamp, 1973, S. 43.

¹¹ Mani, Lata: „Production of an Official Discourse on Sati in Early Nineteenth Century Bengal,“ in: *EPW* 21/17, 1986, S. 32-40, hier S. 32 („Discourse as an Ideological Tool“).

Einleitung

Kolonialbeamten (die manchmal selbst Tierschutzaktivisten waren). Der Quellenkorpus setzt sich aus einer Vielzahl an englischsprachigen britischen Tierschutzpublikationen und aus ebenfalls englischsprachigen Primärquellen aus dem Kolonialarchiv zusammen. Diese zusätzliche offizielle Perspektive des kolonialen Archivs wurde gewählt, um die Wirkmacht des Tierschutz-Diskurses im kolonialen Indien aufzuzeigen. Diese Quellen lassen etwa die Analyse des wichtigen Tierschutzgesetzes von 1890 zu, die durch eine ausschließliche Sichtung der Tierschutz-Publikationen nicht möglich gewesen wäre. Vor allem aber beleuchten historische Dokumente aus dem Kolonialarchiv die intensiven Verflechtungen zwischen Tierschutz-Diskurs und Kolonialstaat. Dabei rückt die Analyse nicht nur die Austauschprozesse zwischen der indischen Kolonie und Großbritannien in den Fokus, sondern zeigt auch, welche Aussagen über Tierquälerei in Südasien durch verwobene historische Prozesse im Tierschutz-Diskurs zum Tragen kamen. Diese werden vor allem durch die Analyse konkreter kolonialer Konstellationen, wie der Hintergrund der Entstehung des indischen Tierschutzgesetzes im Jahr 1890, kontextualisiert. Gleichzeitig wird auch die Transkulturalität englischer und vor allem auch indischer Akteure beleuchtet, die die in dieser Arbeit untersuchte Verflechtungsgeschichte prägten.¹²

Als aussagekräftiges Beispiel für verflechtungsgeschichtliche Verknüpfungen im Tierschutz werden die bisher nicht untersuchten Artikel einer mit „Zeneb Charlton“ unterzeichnenden Person analysiert, deren Tierschutzaktivismus sich auch auf Indien konzentrierte. Die global aktive Charlton versuchte in Indien mit Hilfe von Annie Besant (1847-1933) eine Imperial Society for the Prevention of Cruelty to Animals in Indien zu gründen und die dort existierenden Tierschutzgesetze zu reformieren und durchzusetzen. Vor diesem Hintergrund werden auch die begrenzten Zugangsmöglichkeiten englischer Akteure zu Informationen über das koloniale Indien untersucht, was sich auch in fehlerbehafteten Darstellungen über Tierschutz in Indien und fehlgeleiteten Interventionen in koloniale Rechtsprechungsprozesse niederschlug.

Diese Untersuchung basiert auf drei archivbasierten Forschungsaufenthalten in England und zwei in Indien. Aufgrund der vor allem in Nordindien und Bombay genutzten Archive sind südindische Tierschutz-Gruppen, wie die Madras Society for the Prevention of Cruelty to Animals in der Quellenbasis dieser Arbeit eher unterrepräsentiert. Wie aber deutlich werden wird, kamen mit Abstand

¹² Diese Arbeit geht in ihren Fragestellungen und ihrer Analyse globalgeschichtlich vor und betont die Verflechtungen historischer Konstellationen, wie etwa von Conrad und Randeria gefordert wurde: Conrad, Sebastian & Randeria, Shalini: „Einleitung: Geteilte Geschichten-Europa in einer postkolonialen Welt,“ in: Conrad, Sebastian & Randeria, Shalini & Römhild, Regina [Hgs.]: *Jenseits des Eurozentrismus: Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*, Frankfurt: Campus, 2013, S. 32-73.

die meisten am Tierschutz-Diskurs beteiligten indischen Akteure aus Gujarat oder waren Gujaritis, die in Bombay lebten. Folglich war es vor allem deren Äußerungen, die das Verständnis über Indien in den englischen Tierschutz-Publikationen prägte.

Die Arbeit beginnt mit zwei einführenden Kapiteln. Kapitel 2 dient einer Übersicht über den Quellenkorpus und einer detaillierten Vorstellung der Tierschutz-Publikationen und der zentralen im Tierschutz relevanten Konzepte wie Tierrechte und Humanitarismus. Hier werden sowohl theoretische als auch methodische Aspekte der Arbeit besprochen und die Verbindungen der Debatten mit dem Humanismus beleuchtet. Kapitel 3 stellt die zentralen Akteure und Diskussionen im Tierschutz-Diskurs vor. Hier werden die Rezeption Indiens in den englischen Tierschutz-Publikationen und die zentralen Tropen des Diskurses vorgestellt und anhand zweier Beispiele die Verflechtungen zwischen Kolonialstaat und den heterogenen Tierschutz-Aktivist*innen vorgeführt. Es wird zum einen die Diskussion über „religiöse Grausamkeit“ analysiert, welche einer der wichtigsten Interventionspunkte der Tierschutzdebatte war. In der Untersuchung über das angebliche „Häuten von lebendigen Ziegen“ soll der Einfluss der Tierschutzaktivisten auf den Kolonialstaat demonstriert werden.

Kapitel 4 untersucht die einflussreichen indischen Cruelty Societies, vor allem in Bombay und Kalkutta, ihre finanziellen Verbindungen mit dem Kolonialstaat und ihr Verständnis von Tierquälerei. Das zentrale Tierschutzgesetz von 1890 wird eingeführt und die Klassifikationsprozesse, die für die Tierquälerei im kolonialen Kontext von Relevanz waren, untersucht. Dabei wird auch auf regionale Unterschiede eingegangen. Kapitel 5 beleuchtet Auseinandersetzungen um Tierquälerei im wissenschaftlichen, medizinischen Kontext. Hier werden Tierversuche im kolonialen Indien, besonders vor dem Hintergrund der Etablierung der Bakteriologie und des Widerstandes durch Tierschutzaktivisten gegen diese analysiert. Dieses Kapitel kontextualisiert auch die im kolonialen Indien viel diskutierte Gewalt gegen Straßenhunde als Maßnahme gegen die Tollwut. Kapitel 5 endet mit einer quellennahen Untersuchung zweier Tierversuchsreihen im Kontext der Pest und analysiert die Rolle von Affen als Ressource des Kolonialstaates für die Wissensproduktion. Kapitel 6 beleuchtet das Verständnis und die Diskussionen über den Vegetarismus in Indien im Tierschutz-Diskurs. In den englischen Debatten über eine fleischlose Ernährung wurden Maskulinität, Klimadeterminismus und religiöse Faktoren mit dem kolonialen Eroberungsnarrativ verknüpft. In diesem Kontext werden die intensiven Austauschprozesse untersucht und die Transkulturalität des Tierschutz-Diskurses analysiert. Das letzte Kapitel untersucht die Limitierungen der analysierten Tierschutz-Debatten, in-

Einleitung

dem es die dort ignorierten nicht-domestizierten südasiatischen Tiere in den Fokus der Analyse rückt. Eine Kampagne der Briten, die wilde Tiere und insbesondere Raubtiere systematisch ausrotten wollte, wird vor diesem Hintergrund vorgestellt. Die Untersuchung der Rolle von Elefanten im kolonialen Südasien zeigt außerdem, wie der koloniale Staat im 19. Jahrhundert durch Gesetze seinen Zugriff auf Tierkörper und ihren Lebensraum sicherte. Die Analyse britischer Jagdpraktiken in Britisch-Indien, vor allem der von einfachen Soldaten und den damit entstehenden Problemen, wird abschließend zum einen den Rassismus des Rechtsstaates aufzeigen, zum anderen aber auch erneut analysieren, wie heterogene und sich teilweise auch widersprechende Definitionen von Tierquälerei im kolonialen Kontext entstanden.

Die in der vorliegenden Arbeit analysierten vielfältigen Facetten des global vernetzten Tierschutz-Diskurses über Tierquälerei in Südasien möchte einen Beitrag zur historischen Forschung in den Human-Animal Studies¹³, den Kolonialismusstudien und der Globalgeschichte leisten. Gleichzeitig unternimmt sie den Versuch einer Dekonstruktion der hegemonialen Stellung der englischen Tierschutz-Publikationen und des kolonialen Staates in Indien in der Generierung eines europäisch dominierten Indienbildes durch die Inklusion der Perspektiven indischer Eliten aber auch subalternen indischer Stimmen.

¹³ Akademische Untersuchungen über die Rolle von Tieren für historische Prozesse und die damit einhergehenden Schwierigkeiten haben einige wissenschaftliche Aufmerksamkeit erfahren und werden im nächsten Kapitel ausführlicher diskutiert. Eine gute Einführung bietet etwa: Roscher, Mieke: „Geschichtswissenschaft. Von einer Geschichte mit Tieren zu einer Tiergeschichte,“ in: Spannring et al [Hg]: *Disziplinierte Tiere? Perspektiven der Human-Animal Studies für die Wissenschaftlichen Disziplinen*, Bielefeld: transcript, 2015, S. 75-101.

2. Der globale Tierschutz-Diskurs: Quellenkorpus, Akteure und zentrale Konzepte

If we wish to speak of injustice, of violence or of a lack of respect toward what we still so confusedly call animals - the question is more topical than ever, and so I include in it, in the name of deconstruction, a set of questions on carno-phallogocentrism - we must reconsider in its totality the metaphysico-antropocentric axiomatic that dominates, in the West, the thought of just and unjust.

Jacques Derrida, 1989¹⁴

Dieses Kapitel stellt die Forschungsliteratur, die Methodik dieser historischen Arbeit und die zentralen Begriffe des hegemonialen¹⁵ Verständnisses von Tierquälerei sowie die Folgen für die Rezeption südasiatischer Praktiken und Ideen

¹⁴ Derrida, Jacques, *Force of Law: „The Mystical Foundation of Authority*,“ New York: Routledge, 1992, S. 19. Der Text basiert teilweise auf einem Vortrag an der Cardozo Law School. Das Konzept des *carno-phallogocentrism* hat sich nach Derrida etabliert um die Probleme der Rechtssprechung im Kontext von Mensch-Tier-Beziehungen zu markieren. Derrida bezeichnet mit dem Begriff „our injustice or violence toward nonhumans [...]“ Francione, Gary L.: „Carno-Phallogocentrism,“ in: *Cardozo L. Rev* 13/4, 1991, S. 1317-1324, hier S. 1317. Das, Swayamdipta: „Beyond the Humanist Ethics of Vegetarianism: The Carno-Phallogocentric Kernel of Animal Rights Discourses,“ in: *Rupkatha Journal on Interdisciplinary Studies in Humanities* VIII/3, 2016, S. 35-41. Vgl. auch Das, Swayamdipta: „Beyond the Humanist Ethics of Vegetarianism: The Carno-Phallogocentric Kernel of Animal Rights Discourses,“ in: *Rupkatha Journal on Interdisciplinary Studies in Humanities* VIII/3, 2016, S. 35-41.

¹⁵ Hegemonie ist zu einem zentralen Begriff der Sozialtheorie geworden. Im Folgenden wird sich zumeist auf die Laclau'sche Lesart des von Gramsci geprägten Begriffes bezogen. Für eine kurze Übersicht über den Begriff in diesem Verständnis: Machart, Oliver: „Hegemonie,“ in: *Die Interkulturalitätsdebatte - Leit- und Streitbegriffe*, S. 206-212.

im Tierschutz-Diskurs vor.¹⁶ Dafür werden in einem ersten Teil der methodische Rahmen der historischen Diskursanalyse und der Quellenkorpus dieser Arbeit vorgestellt.¹⁷ Ein zweiter Teil führt kurz die Matrix der zentralen Begriffe ein und diskutiert diese, bevor auf einige theoretische Aspekte eingegangen wird. Die inhaltliche Rezeption Indiens in den Tierschutz-Publikationen wird dann im nächsten Kapitel (3) analysiert.

Die Debatten über den Tierschutz in England und in Britisch-Indien sind ein relativ neues Forschungsfeld, welches bislang einen relativ überschaubaren wissenschaftlichen Literaturkorpus hervorgebracht hat.¹⁸ Besonders hervorzuheben sind für diese Arbeit die online veröffentlichte Doktorarbeit von Samiparna Samanta, die die Tierschutz-Debatten in Bengalen zwischen 1850 und 1920 untersucht hat und auch bengalische Berichte, literarische Werke und andere Quellen in ihre Analyse mit einfließen lässt.¹⁹ Pratik Chakrabartis Werk über die Expansion der Bakteriologie stellt ein Standardwerk in diesem Feld dar, jedoch liegt der Fokus der meisten Kapitel nicht auf der mit dieser verknüpften Tierquälerei.²⁰ Ebenso von Relevanz ist ein Buchkapitel von Janet Davis, welches die Thematik des südasiatischen Tierschutzes im Kontext (amerikanischer) Missionare

¹⁶ Deckha, Maneesha: „Welfarist and Imperial: The Contributions of Anticruelty Laws to Civilizational Discourse,“ in: *American Quarterly* 65/3, 2013, S. 515-548.

¹⁷ Der folgende Abschnitt orientiert sich an dem diskursanalytischen Verständnis Achim Landwehrs, wie es in seinem Buch *Historische Diskursanalyse* dargelegt ist. Aussagen („énoncés“ oder „énoncés“) sind konstitutive Bestandteile des Diskurses, die einer bestimmten Regelmäßigkeit folgen und den Diskurs bestimmen. Landwehr, *Historische Diskursanalyse*, S. 111. Vgl. auch Foucault, *Archäologie des Wissens*, S. 41. Des Weiteren ist eine Analyse der Diskurse nur über konkrete Aussagen möglich: „Bei der Beschäftigung mit Diskursen muss immer auf konkrete Aussagen Bezug genommen werden, während bei der Analyse von Aussagen der Rahmen des Diskurses nicht aus den Augen verloren werden darf. Diskurs und Aussage bringen sich also wechselseitig voran.“ Landwehr, *Historische Diskursanalyse*, S. 127.

¹⁸ Vgl. Davis, Janet M., *The Gospel of Kindness. Animal Welfare and the Making of Modern America*, New York: OUP, 2016, S. 21; Roscher, Mieke, *Ein Königreich für Tiere: Die Geschichte der Britischen Tierrechtsbewegung*, Marburg: Tectum-Verlag, 2009; Turner, James, *Reckoning with the Beast: Animals, Pain, and Humanity in the Victorian Mind*, Baltimore: John Hopkins University Press, 1980; Ritvo, Harriet, *The Animal Estate: The English and Other Creatures in the Victorian Age*, Cambridge: HUP, 1987; Jarvis, Gary K., *The Road Not Taken: Humanitarian Reform and the Origins of Animal Rights in Britain and the United States, 1883-1919*, 2009, Doktorarbeit: UMI 3467944; Li, Chien-Hui: „Mobilizing Literature in the Animal Defense Movement in Britain, 1870-1918,“ in: *Concentric: Literary and Cultural Studies* 32/1, 2006, S. 27-55 oder Preece, Rod, *Animal Sensibility and Inclusive Justice in the Age of Bernard Shaw*, Vancouver: UBCP, 2011.

¹⁹ Vgl. Samanta, Samiparna, *Cruelty Contested: The British, Bengalis, and Animals in Colonial Bengal, 1850-1920*, 2012, UMI Number: 3539618, unveröffentlichte Doktorarbeit.

²⁰ Chakrabarti, Pratik, *Bacteriology in British India. Laboratory Medicine and the Tropics*, Rochester: Rochester Press, 2012.

untersucht.²¹ In Deutschland arbeiten vor allem Mieke Roscher und Julia Hauser zu den Themen Tierquälerei und Tierschutz beziehungsweise Vegetarismus.²² Da es für die einzelnen Thematiken wie Tieropfer, Tierversuche oder Vegetarismus unterschiedliche und teilweise sehr spezifische Literatur gibt, wird diese in den jeweiligen Kapiteln eingeführt.

Diese Arbeit folgt theoretisch und konzeptionell den Human-Animal Studies, die sich auch in Deutschland in den letzten Jahren zunehmend etabliert und Tiere in den Fokus wissenschaftlicher Untersuchungen gerückt haben.²³ Die Diskussionen innerhalb der Geschichtswissenschaften über Möglichkeiten und Probleme einer Tiergeschichte dauern dabei an.²⁴ Während Joshua Specht den akademischen Erfolg als gegeben ansieht, diskutieren er und auch Mieke Roscher die Herausforderungen der Geschichtswissenschaften nach dem „Animal Turn.“²⁵ Roschers methodische und theoretische Überlegungen zeigen aber auch die immer noch starke Trennung zwischen methodischen Überlegungen und empirischer Forschung.²⁶ Als zentrale Frage wird dabei in „Where is the animal in this text“ der Bezug auf den „linguistic turn“ und postmoderne Überlegungen diskutiert. Denn, und das vertritt auch diese Arbeit als Grundvoraussetzung, ein konsequentes Verständnis von Diskurs erschwert das Schreiben einer Tiergeschichte.²⁷ Die vorgeschlagenen methodischen Ansätze und Foki sind aber für den südasiatischen Kontext nur bedingt nutzbar. Aufgrund des schwierigen Quellenzuganges ist die vieldiskutierte „biographische Methode,“ ebenso wie die

²¹ Vgl. Davis, *The Gospel of Kindness*, S. 151-178. Insbesondere Kapitel 5.: „‘A Country Rich in Cattle’: Gospels of Kindness in Colonial South Asia.“

²² Julia Hausers Artikel „Körper, Moral, Gesellschaft. Debatten über Vegetarismus zwischen Europa und Indien, ca. 1850-1914“ wird vor allem im Kapitel über den Vegetarismus angeführt, aber auch im Bezug auf die Bombay Humanitarian League wird auf den Artikel verwiesen: Hauser, Julia: „Körper, Moral, Gesellschaft. Debatten über Vegetarismus zwischen Europa und Indien, ca. 1850-1914,“ in: *Beiheft Historische Zeitschrift* 73, 2018, S. 265-294.

²³ Vgl. Etwa: Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies [Hg.]: *Über die gesellschaftliche Natur von Menschen-Tier-Verhältnissen*, Bielefeld: transcript, 2011.

²⁴ Fudge, Erica: „Attempting Animal Histories,“ in: *Society & Animals* 19, 2011, S. 425-435.

²⁵ Specht, Joshua: „Animal History after Its Triumph: Unexpected Animals, Evolutionary Approaches, and the Animal Lens,“ in: *History Compass* 14/7, 2016, S. 326-336.

²⁶ Roscher, Mieke: „Where is the animal in this text? Chancen und Grenzen einer Tiergeschichtsschreibung,“ in: Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies [Hg.]: *Über die gesellschaftliche Natur von Menschen-Tier-Verhältnissen*, Bielefeld: transcript, 2011, S. 121-151.

²⁷ Roscher, *Where ist the Animal*, S. 122,

Diskussion um *tierische Agency* vernachlässigbar.²⁸ Diese Arbeit kann den Forderungen nach einer Verschiebung der Perspektive nur bedingt folgen und bleibt so in der Tradition von etwa Keith Thomas oder Harriet Ritvo darauf beschränkt, den Blickwinkel zu verändern.²⁹ In diesem Kontext spielt auch die Frage nach der Möglichkeit des Zuganges eine wichtige Rolle. Während etwa Roscher auf das Lesen zwischen den Zeilen verweist, um „[...] das Leben der Marginalisierten“ abzubilden, wird diese Möglichkeit der Geschichtsschreibung im Anschluss an Gayatri Chakravorty Spivak hier kritisch gesehen.³⁰

Es wird in dieser Arbeit der neueren Globalgeschichte, wie sie etwa in ihren bahnbrechenden Werken von Jürgen Osterhammel und Christopher Bayly zum 19. Jahrhundert initiiert wurde, in ihrem Ausblick gefolgt.³¹ Globalgeschichte ist dabei im Anschluss an Conrad der Versuch „to effect a change in the organization and institutional order of knowledge.“³² Wichtig ist dabei vor allem auch die Dezentralisierung der Nation als Fokuspunkt der Geschichtsschreibung.³³ Die enge Verbindung von Globalisierung und Imperialismus die für die diese Arbeit von besonderer Bedeutung ist, betonen etwa Shalini Randeria und Andreas Eckert in ihrer postkolonialen Analyse.³⁴

²⁸ Vgl. Roscher, *Where is the Animal*, S. 135-143; Roscher, *Von einer Geschichte mit Tieren zu einer Tiergeschichte*, Auch Specht warnt vor einem Fokus auf animal agency: Vgl. Specht, *Animal History after its Triumph*.

²⁹ Roscher, *Where is the Animal*, S. 124. Einen Versuch, Tiere in die Kolonialgeschichte zu integrieren bietet: Burton, Antoinette & Mawani, Renisa [Hg.]: *Animalia: An Anti-Imperial Bestiary for our Times*, Durham: Duke University Press, 2020. Die Autorinnen interpretieren darin das British Empire als „multispecies enterprise“.

³⁰ Spivak, Gayatri Chakravorty: „Can the Subaltern Speak?“ in Williams Patrick & Chrisman Laura [Hg.]: *Colonial Discourse and Post - Colonial Theory: A Reader*, Hemel Hempstead: Harvester, 1993, S. 90-105.

³¹ Osterhammel, Jürgen, *Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts*, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 2010. Für eine Einführung in die Globalgeschichte: Wenzlhuemer, Roland, *Globalgeschichte schreiben: Eine Einführung in 6 Episoden*, Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, 2017.

³² Conrad, Sebastian, *What is Global History?* Princeton: PUP, 2017, S. 4.

³³ Perna, Margrit, *Transnationale Geschichte*, Göttingen: Vandenhoeck & Rubrecht, 2011, S. 17. Über die Abgrenzung von Globalgeschichte und Globalisierung vgl.: Rothermund, Dietmar: „Globalgeschichte und Geschichte der Globalisierung,“ in: Grandner, Magarete, Rothermund, Dietmar & Schwentker, Wolfgang [Hg.]: *Globalisierung und Globalgeschichte*, Wien: Mandelbaum, 2005, S. 12-36.

³⁴ Eckert, Andreas & Randeria, Shalini: „Geteilte Globalisierung,“ in: Eckert, Andreas & Randeria, Shalini [Hg.]: *Vom Imperialismus zum Empire. Nicht-westliche Perspektiven auf Globalisierung*, Frankfurt: Suhrkamp, 2009, S. 9-37. Hier heißt es etwa über die Beziehungen: „Die wachsende Betonung von Vernetzungen und Verflechtungen im Prozess der Globalisierung steht für die Einsicht, dass die Entstehung der modernen Welt als ‚gemeinsam‘ bzw. ‚geteilte‘ Geschichten eine Reihe zentraler Erfahrungen teilten und durch ihre Interaktionen und Interdependenz die moderne Welt gemeinsam konstituierten. Diese

Transkulturalität ist auch in den Geschichtswissenschaften in den Fokus geraten und spielt dabei auch gerade für die Analyse kolonialer Konstellationen eine wichtige Rolle. So schreiben etwa Kaltmeier, Lindner und Mailaparambil über die auch für diese Arbeit maßgeblichen Zusammenhänge:

„We address coloniality/postcoloniality as interwoven concepts of assessing social dynamics, domination and resistance, socio-cultural formations and regimes of representation. The inclusion of the concept of postcoloniality emphasizes the contested state of colonial patterns by highlighting conflictive negotiations and negations, and points at hybridisations and transculturation in cultural contact.“³⁵

Die vorliegende Arbeit analysiert die hier untersuchten Bewegungen kritisch und will keine Hagiographie der Tierschutzbewegung vorlegen. Eine solche Betrachtung hinterfragt die inhärenten Ausschlussmechanismen der scheinbar progressiven Gruppen und legt die in diesen Gruppen wirkenden Machtstrukturen offen. Oliver Machart warnt etwa: „Es gibt keine Garantien, dass soziale Bewegung, ungeachtet ihrer emanzipatorischen Ziele, nicht dennoch Ausschlüsse produzieren, Ressentiments nähren und Gesinnungsterror entfalten.“³⁶ Bei den hier untersuchten Gruppen ist ein emanzipatorisches Potential unterschiedlich stark ausgeprägt, anti-imperialistische und über den Kolonialismus in Indien reflektierende Positionen stellten jedoch in der Regel eine Ausnahme dar.³⁷

Eine reflektierte Akteursanalyse ermöglicht eine kritische Untersuchung der vielen offenkundigen, aber auch indirekten Verknüpfungen zwischen den indischen Akteuren des Tierschutz-Diskurses zum politischen Hinduismus, dem sogenannten *Hindutva*. Zentrale Aussagen indischer Diskussionsteilnehmer können in diesem Kontext nur vor dem Hintergrund einer Neuerfindung und Politisierung der „Religion Hinduismus“ eingestuft werden.³⁸ In diesem Feld des (po-

Beziehungen werden in der Regel mit den Begriffen Kolonialismus oder Imperialismus erfasst.“ S. 11-12.

³⁵ Kaltmeier, Olaf & Lindner Ulrike & Mailaparambil, Binu: „Reflecting on Concepts of Coloniality/Postcoloniality in Latin America, South Asian and African Historiography,“ in: *Comparativ* 21/1, 2011 S. 14-31, hier, S. 15.

³⁶ Machart, Oliver: „Vorwort,“ in: Süß, Rahel Sophia, *Kollektive Handlungsfähigkeit. Gramsci-Hozkamp-Laclau/Mouffe*, Wien: Turia + Kant, 2016, S. 9.

³⁷ Die Gefahr, sich mit seinen historischen Protagonisten zu identifizieren, wurde von Haggis problematisiert, die eine „non- recuperative history“ fordert. Haggis, Jane: „White Women and Colonialism: Towards a Non-Recuperative History,“ in: Midgley, Clare [Hg.]: *Gender and Imperialism*, Manchester: MUP, 1998, S. 45-75, hier 48-49.

³⁸ Die Literatur über den politischen Hinduismus und *Hindutva* ist enorm. Eine Einführung und Übersicht bietet Deepa S. Reddys dreiteiliger Essay im *Religion Compass*: Reddy,

litischen) Hinduismus wurden und werden Fragen diskutiert, die auch im Tierschutz-Diskurs gestellt wurden, so beispielsweise nach der Rolle von Tieropfern, Vegetarismus und Kuhschutz. Diese indischen Debatten intensivierten sich im späten 19. Jahrhundert mit dem Erstarren des indischen Nationalismus.³⁹

2.1. Historische Diskursanalyse, Quellenkorpus und Tierschutzgruppen

Das in dieser Arbeit benutzte Konzept von Diskurs ist inspiriert von Michel Foucault (1926-1984), basiert in der konkreten Durchführung jedoch auf den Grundlagen von Achim Landwehrs historischer Diskursanalyse.⁴⁰ In dieser Tradition geht es darum, zu untersuchen, welche Aussagemöglichkeiten in einem „bestimmten abgegrenzten Gebiet sozialen Wissens“ ermöglicht und welche ausgeschlossen werden, was den Diskurs folglich begrenzt.⁴¹

Für den Tierschutz-Diskurs ist vor allem auch die Produktivität der Diskurse von zentraler Bedeutung: „Zwar bestehen diese Diskurse aus Zeichen; aber sie benutzen diese Zeichen für mehr als zur Bezeichnung der Sachen. Dieses *mehr* macht sie irreduzibel auf das Sprechen und die Sprache. Dieses *mehr* muß man ans Licht bringen und beschreiben.“⁴² Diskurse bleiben, wie Foucault hier anmerkt, nicht auf die Begrenzung des Wortschatzes beschränkt, sondern wirken auch in die koloniale Rechtsprechung und anderer Bereiche. In einem ersten Schritt soll nun der Diskurskorpus vorgestellt werden

Als Grundlage für den Korpus des Diskurses dienen eine Reihe von Tierschutz-Publikationen aus den Jahren zwischen ca. 1870 und ca. 1920, die weiter

Deepa: „Hindutva: Formative Assertions,“ in: *Religion Compass* 5/8, 2011, S. 439-451 & „Capturing Hindutva: Rhetorics and Strategies,“ in: *Religion Compass* 5/8, 2011, S. 427-438 & „Hindutva as Praxis,“ *Religion Compass* 5/8, 2011, S. 412-426.

³⁹ Bhatt, Chetan, *Hindu Nationalism. Origins, Ideologies and Modern Myths*, Oxford: Berg, 2001, S. 3.

⁴⁰ Vgl. Landwehr, *Historische Diskursanalyse*.

⁴¹ Die Frage formuliert Foucault wie folgt: „Wie kommt es, daß eine bestimmte Aussage erschien ist und keine andere an ihrer Stelle.“ Foucault, *Archäologie des Wissens*, S. 42.

⁴² *Ibid.*, S. 74.

unten noch einmal detaillierter vorgestellt werden.⁴³ Geeint wurden die Publikationen durch die Wiederholung der zentralen Aussagen, einen häufigen Bezug aufeinander und durch sich überschneidende Autorenschaft von zentralen Akteuren wie Henry Salt (1851-1936), Ernst Bell (1851-1933) oder Labshankar Laxmidas.⁴⁴ Es ist dieses sich häufige Aufeinander-Beziehen und die Reproduktion zentraler Aussagen, welche die Konstitution eines Diskurses ausmachen.⁴⁵ Die Rolle individueller Akteure innerhalb des Diskurses wird in dieser Arbeit immer wieder problematisiert, da verschiedene Akteure wie Salt oder Zeeneb Charlton⁴⁶ enormen Einfluss auf die Tierschutz-Debatten hatten. Bei der Autorenschaft geht es zum einen laut Foucault um die allgemeine Frage „Wer spricht,“ die aber mit der Frage nach Relevanz verbunden ist: „Wer in der Menge aller sprechender Individuen verfügt begründet über diese Art von Sprache? Wer ist ihr Inhaber? [...] Welches Statut haben die Individuen, die (und zwar allein) das reglementäre oder traditionelle, juristische definierte oder spontan akzeptierte Recht besitzen, einen solchen Diskurs vorzubringen.“⁴⁷ Vor diesem Hintergrund ist es relevant, dass die in den Tierschutz-Publikationen erscheinenden Artikel häufig auch ohne Verfasser bzw. unter Pseudonymen abgedruckt wurden. Dies wird in dieser Arbeit dann so angegeben. In der Regel bedeutet O.V.,

⁴³ Für die Unterscheidung zwischen Tierschutz und Tierrecht vgl.: Roscher, Mieke: „Tierschutz- und Tierrechtsbewegung - ein historischer Abriss,“ in: *Aus Politik und Zeitgeschichte. Mensch und Tier*, 62/8-9 2012, S. 34-40. Für die folgende Arbeit soll vorrangig der Begriff Tierschutz benutzt werden, da er dem Verständnis der untersuchten Akteure im Bezug auf Südasien näher liegt. Die angeführten Zeitschriften wurden sowohl in der British Library als auch in dem „Vegetarian Archive“ in Manchester und dem Archiv der RSPCA in Horsham gesichtet.

⁴⁴ Die verschiedenen Gruppen trafen sich außerdem auf den häufig stattfindenden Tierschutz-Konferenzen. So gab es 1895 etwa eine National Humanitarian Conference in London, an der unter anderem die folgenden Gruppen teilnahmen: RSPCA, Model Abattoir Society, Vegetarian Federal Union, The Victoria Street Anti-Vivisection Society, London Anti-Vivisection Society. Vgl. O.V.: „National Humanitarian Conference,“ in: *Humanity* I, 1895, S. 4-8. Neugründungen wurden von existierenden Magazinen besprochen, so wurde etwa die Gründung der Humanitarian League weit rezipiert: Salt, Henry: „Proposed Humanitarian League,“ in: *The Vegetarian* IV, 1891, S. 12.

⁴⁵ „If the unity of discourse is provided in terms of a regularity in dispersion, what remains is the question of how the limits of a discursive formation are established.“ Torfing, Jacob, *New Theories of Discourse. Laclau, Mouffe and Žižek*, Oxford: Blackwell 1999, S. 99. Vgl. auch Landwehr, *Historische Diskursanalyse*, S. 69-70 & 130.

⁴⁶ Die Person, die ihre Artikel in den Tierschutz-Publikationen mit Zeeneb Charlton oder Hon. Mrs. Charlton unterschrieb, reiste 1909 nach Indien um dort für den Tierschutz zu arbeiten. Ihre Reise und deren Rezeption in den Tierschutz-Publikationen werden in Kapitel 4.4 vorgestellt ebenso wie die Probleme einer biographischen Verortung.

⁴⁷ Foucault, *Archäologie des Wissens*, S. 75.

dass der Herausgeber der jeweiligen Zeitschrift wie etwa Salt, Bell oder Cobbe den Artikel verfasst hatte.

Konkret wird die Rolle bestimmter Texte in der hier vorliegenden Arbeit vor allem mit dem von Edward Said angewandten Konzept der „Weltlichkeit“ von Texten verbunden, welches sich ebenfalls mit der Autorität bestimmter Texte beschäftigt und erklären hilft, warum beispielsweise Charltons Indienberichte eine quasi hegemoniale Stellung im Tierschutz-Diskurs entwickelten. Hier soll der Kontext und die Entstehung in der Analyse von Texten mitgedacht werden, etwa der gesellschaftliche Stand des Autors oder seine Beziehung zur Macht. Said argumentiert: „Ich vertrete die Auffassung, dass Texte ein Stück Welt und bis zu einem gewissen Grad Ereignisse sind und dass sie, selbst wenn sie das zu leugnen scheinen, dennoch ein Teil der gesellschaftlichen Welt, des menschlichen Lebens und natürlich der historischen Momente sind, in denen sie sich befinden und aus denen heraus sie interpretiert werden.“⁴⁸ Für den Tierschutz-Diskurs sind etwa die Berichte der Calcutta Society for the Prevention of Cruelty to Animals (CSPCA) nicht nur auf die textlichen Inhalte beschränkt, sondern müssen aufgrund ihrer gesellschaftlichen Positionierung in Südasien als mit Autorität verknüpft verstanden werden.

Die Verknüpfungen zum Kolonialismus und dem Kolonialstaat in Indien sind nicht nur durch die Bezüge innerhalb der Publikationen gegeben, sondern, wie der bekannte Vertreter des Humanitarismus Howard Williams (1837-1931) 1913 betonte, auch explizit durch den Versuch der Tierschützer, die Kolonialregierung direkt zu beeinflussen:

„Long ago, both through its literary organs and by memorials addressed to the Indian Office, the Humanitarian League strongly protested, and justly reprobated the official supine indifference to certain horrible atrocities which constantly are being perpetrated throughout the vast dependency, vaguely denominated as 'India'.“⁴⁹

⁴⁸ Vgl. Said, Edward W., *Die Welt, der Text und der Kritiker*, Frankfurt: S. Fischer, 1983, S. 11. Ein gutes Beispiel für die Anwendung von Saids „Worlding“-Konzeptes ist Haggis Analyse der Missionarinnen in Südindien, die die Rolle von Macht und Textlichkeit betont. Vgl. Haggis, *White Women and Colonialism*, S. 63-64.

⁴⁹ H.W.: „Cruelties in India,“ in: *The Humanitarian* VI, 1913, S. 102. Williams veröffentlichte auch das Pamphlet zu „Religious Atrocities in India.“ Williams Buch *Ethics of Diet* (1883) beeinflusste unter anderem Gandhi. Vgl. Alter, Joseph S.: „Gandhi’s Body, Gandhi’s Truth: Nonviolence and the Biomoral Imperative of Public Health,“ in: *Journal of Asian Studies* 55/2, 1996, S. 301-322, hier S. 305.

Dieser Interventionismus variierte allerdings von Debatte zu Debatte stark. Ergänzt wird diese Quellenbasis aus den Tierschutz-Publikationen durch Kolonialakten aus Delhi, Bombay, Lucknow, Kalkutta und London, sowie vom kolonialen Regime zusammengestellte Zeitungsausschnitte und vereinzelte Zeitungsartikel aus England und Südasien.⁵⁰ Während die Tierschutz-Publikationen und die Kolonialquellen systematisch analysiert werden, ist die Verknüpfung zu öffentlichen Debatten nur stichprobenartig möglich. So wird der Diskurs mit ausgewählten Zeitungsartikeln aus Südasien in Verbindung gebracht.⁵¹ Durch die Einbeziehung der kolonialen Zeitungsausschnitte können die unterschiedlichen Schwerpunkte der Debatten innerhalb der Kolonialregierung aufgezeigt werden. So spielten für die Publikationen des Tierschutz-Diskurses Gewalt gegen Tiere bei der Jagd und Jagdunfälle nur eine marginale Rolle, während diese Thematik zusammen mit dem Schutz von Kühen in den von der Kolonialregierung ausgewählten Zeitungsartikeln dominierte.⁵² Dabei ist es jedoch wichtig, deren Entstehungsgeschichte zu berücksichtigen, da sie Teil des „kolonialen Archivs“ sind. Die neuere Forschung warnt davor, die Kategorisierungen und Essenzen des kolonialen Staates aus diesem zu reproduzieren.⁵³

⁵⁰ Der Schwerpunkt der hier genutzten Akten liegt auf der Sammlung aus den National Archives of India (NAI) in Delhi, welche durch Akten aus den India Office Records (IOR), London sowie Material aus den Maharashtra State Archives (MSA), Mumbai, den UP State Archives in Lucknow (UPSA) und einzelnen Akten aus den West Bengal State Archives (WBSA), Kolkatta ergänzt werden. Zum Teil gibt es starke Überschneidungen zwischen den Akten; es wurde in dieser Arbeit jedoch keine Privilegierung bestimmter Archive vorgenommen. So werden gerade in den kolonialen Debatten zum Teil verschiedene Quellen angegeben, die inhaltlich zwar nahezu identisch sind, aber aus organisatorischen Gründen bestimmte Zitate mit einer Quelle verbinden. Die koloniale Presseauswahl bietet derweil zwar die Möglichkeit, sich ein Gefühl über die Debatten zu verschaffen, durch die Selektion für den Kolonialstaat kann sie aber natürlich nicht als repräsentativ und unabhängig gesehen werden, sondern gibt vor allem darüber Auskunft, welche Debatten für den kolonialen Staat von Relevanz waren.

⁵¹ Die meisten südasiatischen Zeitungsartikel stammen aus dem folgenden Online-Archiv: www.readex.com/content/south-asian-newspapers-1864-1922.

⁵² Untersucht wurden folgende Bände: IOR/L/R/5/11 (Bengalen 1885), IOR/L/R/5/67 (UP 1890), IOR/L/R/5/148 (Bombay 1893), IOR/L/R/5/150 (Bombay 1995), IOR/L/R/5/73 (UP 1896), IOR/L/R/5/27 (Bengalen 1901), IOR/L/R/5/5/81 (UP 1905-6), IOR/L/P (UP 1913), IOR/P/9/174 (Bengal 1913), IOR/L/R/5/93 (UP 1017), IOR/L/R/5/176 (Bombay 1919).

⁵³ Zachariah, Benjamin: „Postcolonial Theory and History,“ in: Partner, Nancy & Foot, Sarah [Hg.]: *The Sage Handbook of Historical Theory*, Los Angeles: Sage, 2013, S. 378-396, hier S. 384. Eine Übersicht über die Problematik des kolonialen Archivs bieten auch: Arondekar, Anjali: „Without a Trace: Sexuality and the Colonial Archive,“ in: *Journal of the History of Sexuality* 14/1-2, 2005, S. 10-27; Stoler, Ann Laura: „Colonial Archives and the Arts of Governance,“ in: *Archival Science* 2, 2002, S. 87-109. Einer der ersten Kritiker des Kolonialarchivs in der südasiatischen Historiographie ist Guha, Ranajit: *Elementary Aspects of Peasant Insurgency in Colonial India*, Delhi: OUP, 1983.

Die Gründung von Organisationen gehörte zu den typischen viktorianischen Praktiken des späten 19. Jahrhunderts. Henry Salt kontextualisierte die Etablierung der Humanitarian League wie folgt: „We live in an age of societies, in a time when no propagandist work can be pushed to a decisive issue except by social combination.“⁵⁴ Diese Vereine und Gruppen sind deshalb von Relevanz, weil sie diejenigen waren, die die sich mit Tierschutzthemen befassenden Zeitschriften herausgaben. Im Kontext der Vivisektionsdebatte von 1875 entstanden neue Publikationen im Bereich des Tierschutzes, und in den 1890er Jahren kam es erneut zu einer Expansion der Tierschutz-Publikationen. Die britischen Gruppen, die im Zentrum der Debatte über Tierschutz standen, wurden bereits umfassend wissenschaftlich untersucht. Diese Arbeiten dienen als Grundlage für meine Fragestellung nach den Verknüpfungen und Wechselwirkungen mit Süd-asien.⁵⁵ Die Publikationen und die sie herausgebenden Gruppierungen, die hier untersucht werden, können in drei Gruppen unterteilt werden: Die erste Gruppe besteht aus Publikationen, die sich mit dem Schwerpunkt Tierversuche auseinandersetzen. Hierzu gehörten *Zoophilist* (1881-1917), *Abolitionist* (1899-1916)⁵⁶ und *Animals Guardian* (1890-1904). Die zweite Gruppe an Publikationen beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Vegetarismus, hierzu gehörten die Zeitschriften *The Vegetarian* (1888-1920), *Vegetarian Messenger* (1870-1920)⁵⁷ und *Vegetarian*

⁵⁴ O.V.: „To Our Friends,“ in: *Humanity* I, 1895, S. 1.

⁵⁵ Für den Hintergrund dieser Arbeit relevant sind: Preece, Rod, *Animal Sensibility*. Kapitel 3 beschäftigt sich unter anderem mit Salt und der Humanitarian League, Anna Kingsford, Annie Besant und Edward Carpenter und bietet eine gute kurze Übersicht über die Biografien und Aktivitäten dieser Personen. Mit den gleichen Akteuren beschäftigt sich auch Leela Gandhi, die für diese Arbeit relevante postkoloniale Interpretationen zu Salt und Carpenter liefert. Vgl. Gandhi, Leela, *Affective Communities: Anticolonial Thought, Fin-de-Siècle Radicalism and the Politics of Friendship*, Durham: Duke University Press, 2006. Auch Mieke Roschers Buch behandelt die hier untersuchten britischen Gruppen. Vgl. Roscher, *Ein Königreich für Tiere*. In ihrer Arbeit geht es sowohl um die hier untersuchten Gruppen als auch Gruppen, die nach den 1960er Jahren aktiv waren. Zusätzlich werden Vergleiche zu Deutschland angestellt. Li, *Mobilizing Literature*, S. 27-55.

⁵⁶ Nach dem Tod der Herausgeberin Power Cobbes im Jahr 1904 begann eine schleichende Popularisierung des *Abolitionist*. Beispielsweise wurden mehr Geschichten und Anekdoten über Hunde etc. veröffentlicht.

⁵⁷ Der *Vegetarian Messenger* war das offizielle Magazin der Vegetarian Society aus Manchester. Ab 1883 erschien er unter dem Titel *The Dietetic Reformer and Vegetarian Messenger* in neuem Design und größerem Umfang. Das Magazin war seinem Selbstverständnis zufolge das „oldest Food Journal“ in Existenz. Es war 1848 gegründet worden. Es änderte nicht nur häufig seinen Titel, sondern startete auch in neuen „Series“, mit denen auch neue Zählungen der Hefte begannen, etwa 1898 Vol 1 der fünften Serie und 1899 Vol 1 der sechsten Serie.

Review (1894-1897),⁵⁸ ergänzt durch den *Herald of the Golden Age* (1896-1918),⁵⁹ der Vegetarismus aus einer explizit christlichen Perspektive heraus thematisierte. Die dritte Gruppe ist heterogener und beinhaltete Zeitungen, in denen es allgemeiner um Gewalt gegen Tiere ging, die sich aber in zentralen Aspekten von den anderen Publikationen unterschieden. Hierzu gehörten *Animal World*

⁵⁸ Herausgegeben von Chas. W. Forward und ursprünglich bereits 1890 als Magazin für „Food Reform“ geplant, erschien *Vegetarian Review* 1894 zum ersten Mal als offizielle Zeitschrift der Vegetarian Federal Union. Das Magazin inkorporierte den *Hygienic Review* und *The Vegetarian Year Book*. Das Ziel des Magazins war die Vernetzung und Vereinigung der heterogenen Vegetarian Societies der „English-speaking world.“

⁵⁹ Die Zeitschrift verfolgte ein sehr klares Program: „As a Religious Brotherhood, we seek to promote the interest of the Kingdom of God and His Righteousness, both in our own hearts and lives, and also in the world around us.“ Die Gruppe verstand sich als „humanitarian society“ mit vegetarischer Ausrichtung: „For we look upon carnivorous habits of society as being the great stumbling block which hinders the progress of our race towards true welfare, true civilisation, and true Christianity.“ O.V.: „The Convention of the Order“ in: *HGA I*, 1897, S. 20. Die Gründung des Order of the Golden Age, der die Zeitschrift herausgab, wurde auch in anderen Tierschutz-Publikationen wahrgenommen. Vgl. etwa: O.V.: „The Order of the Golden Age,“ in: *Vegetarian Messenger X*, 1896, S. 66. Über die Gruppe und den Austausch mit Indien vgl. auch Hauser, *Körper, Moral, Gesellschaft*, S. 284-287.

(1869-1920)⁶⁰ und deren Jugendmagazin *Band of Mercy* (1979-1920)⁶¹ sowie *Humanitarian/Humanity* (1891-1919),⁶² *Humane Review*⁶³ und *Animals' Friend* (1894-1921).⁶⁴

Die Artikel in diesen vorgestellten Zeitschriften bilden als Quellen durch ihre Wiederholungen und Gleichförmigkeit in zentralen Aspekten den Korpus des in dieser Arbeit untersuchten Diskurses.⁶⁵ In diesen lassen sich starke thematische

⁶⁰ Die SPCA (ab 1840 mit dem Prefix 'Royal'), die die *Animal World* herausgab, unterschied sich von den anderen Gruppen durch ihre größere gesellschaftliche Anerkennung, die sich auch aus der Unterstützung der englischen Oberschicht speiste. Der Verein wurde bereits 1824 gegründet und war somit um Jahrzehnte älter als die anderen Gruppen. Ab 1869 erschien ihre Zeitschrift *Animal World*. In der ersten Ausgabe erzählte ein „Supplement,“ die Geschichte des Vereins nach und stellte seine Schwerpunkte vor. Vgl. O.V.: „Supplement to the Animal World. A Short History of our Society,“ in: *Animal World* I, 1869. John Colam war von 1869 bis August 1905 der Herausgeber.

⁶¹ Politisch stand die Publikation der RSPCA nahe, die sie ab 1883 auch offiziell herausgab.

⁶² Die Humanitarian League (1891-1919) mit ihren Zeitschriften *Humanitarian/Humanity* und *Humane Review* wurde zu einer der wichtigsten Organisationen, in der sich zentrale Akteure wie Salt und Carpenter vernetzten. Sie wurde inhaltlich kontinuierlich von anderen Organisationen aufgegriffen. Ihre Gründung wurde im *Vegetarian Messenger* von Salt vorgestellt. Salt, H.S.: „Proposed Humanitarian League,“ in: *Vegetarian Messenger* V, 1891, S. 6-7. In einem der ersten Artikel über die Humanitarian League wurde erklärt, warum es zusätzlich noch eine Tierschutz-Gruppe geben sollte: „The league is doing work, which, though it must commend itself to all humane persons, is not undertaken by any other society; for no other organised protest has ever been raised against Cruelty in all its forms, whether inflicted on our human fellow beings, or on those other fellow beings whom, in default of some happier title, we call 'The lower animals'.“ O.V.: „To Our Friends,“ in *Humanity* I, 1895, S. 1. Der Herausgeber der Zeitschrift war H.S. Salt.

⁶³ Die *Humane Review* erschien ab 1900 bis 1910 und enthielt umfangreichere Artikel der gleichen Autorenschaft wie in der *Humanity*. Diese Zeitschrift der Humanitarian League wurde von Henry Salt herausgegeben und von Ernst Bell gedruckt. Eine Übersicht über alle dort erschienenen Artikel: <http://www.henrysalt.co.uk/humanitarian-league/the-humane-review> besucht am 10.04.2018 um 10:10 Uhr.

⁶⁴ Der *Animals' Friend* erschien ab 1894 und fungierte in gewisser Weise als Verbindung zwischen den anderen Zeitschriften. Vivisektion war ein wichtiges Thema, aber philosophisch stand sie der Humanitarian League nahe, die häufig zitiert wurde. Die Zeitschrift definierte sich wie folgt: „Our platform is one which meet and mingle the extremes of Humane Materialism and lofty Christianity, and that being so, we shall unhesitatingly pursue our course.“ In der gleichen Preface zum Erscheinen des ersten Jahrgangs wird eingeräumt, dass der Versuch, die Arbeiterklasse zu erreichen gescheitert sei, die Unterstützung der „better classes“ aber gesichert werden konnte. Ab 1910/11 gründete sich auch eine „Society“ zum Magazin.

⁶⁵ Landwehr, *Historische Diskursanalyse*, S. 102. Li benutzt den gleichen Quellenkorpus der gleichen Gruppierungen für ihre Analyse der „Animal Defense Movement in Britain, 1870-1918.“ Li, *Mobilizing Literature*, S. 27-36.

Schwerpunkte finden, die aber nicht zwangsläufig zum Ausschluss anderer Diskussionen führen.⁶⁶ Es kam immer wieder zu Konflikten innerhalb des Tierschutz-Diskurses, etwa zwischen den radikaleren Publikationen *The Abolitionist* & *The Humane Review*, die der konservativen Royal Society for the Prevention of Cruelties to Animals (RSPCA) im Jahr 1907 Inaktivität und Konformität in Tierschutz-Fragen vorwarfen.⁶⁷ Die *Humane Review* kritisierte: „For, to come to the point at once, it is beyond doubt that there is a very deep dissatisfaction, among the more intelligent and active workers for the welfare of animals, at the stupor (the word is no whit too strong) into which the RSPCA has of late fallen with respect to the advancement of the cause and the fuller recognition of animals' rights.“⁶⁸ Der zentrale Streitpunkt war, dass es sich bei der RSPCA um einen Verein handelte, der sich für die Umsetzung bereits erlassener Tierschutz-Gesetze einsetzte, und keine neuen Gesetze forderte. Weiterhin beschränkte sich die Gruppe auf die rechtliche Verfolgung von Tierquälerei, eine Praktik, die auch im indischen Kontext von Bedeutung war, wo sich Gruppen wie die Calcutta Society for the Prevention of Cruelty to Animals nach dem Vorbild der RSPCA gründeten.

Die Auslagerung von Polizeiaufgaben an Mitglieder der Tierschutz-Gruppen war, wie in Kapitel 4 gezeigt werden soll, ein Kritikpunkt, der sowohl gegen englische als auch indische Cruelty Societies erhoben wurde. Über die RSPCA hieß es vor diesem Hintergrund im Jahr 1907: „It is the legitimate function of a private society to work for the passing of a law; but then once the law is passed, it is the duty not of any private persons, but of the police, to secure its proper enforcement.“⁶⁹ Der erste Weltkrieg stellte für den hier untersuchten Diskurs ein einschneidendes Ereignis dar, das nicht nur Inhalte verschob, sondern die Kampagnen der Tierschützer auch finanziell stark belastete und das Ende von zentralen

⁶⁶ So wurde auch in den vegetarischen Publikationen zum Beispiel Vivisektion thematisiert und in den Vivisektionspublikationen Vegetarismus. Vgl. etwa: O.V.: „Food Reform in Relation to Vivisection,“ in: *HGA* XII, 1908-9, S. 34.

⁶⁷ Vgl. *The Abolitionist* VIII, 1907, S. 5. Offene Konflikte gab es nicht nur zwischen Vegetariern und nicht-vegetarischen Gruppen, sondern auch innerhalb der einzelnen Schwerpunktgruppen, so zwischen Vegetarian-Federal Union und Vegetarian Society und zwischen dem Zoophilist und dem Abolitionist. Besonders zwischen der mächtigen aber konservativen RSPCA und den anderen Gruppen kam es immer wieder zu Streit, etwa 1905, als mit dem Wechsel der Führung der RSPCA die Humanitarian League eine Änderung der Positionen fordert. Vgl. O.V.: „The Prevention of Cruelties to Animals,“ in: *The Humanitarian* II, 1905, S. 150-152.

⁶⁸ Lex: „The R.S.P.C.A.: A Criticism,“ in: Salt, Henry [Hg]: *The Humane Review* VIII, 1907-1908, S. 23.

⁶⁹ *Ibid.*, S. 24-25. Als thematische Punkte wurden die Abwesenheit der R.S.P.C.A. in der Vivisektionsbewegung und die zurückhaltenden Positionen in der Jagdkritik aufgezählt.

Akteuren und deren Zeitschriften wie der Humanitarian League oder dem *Herald of the Golden Age* mit sich brachte.⁷⁰ So beschrieb der *Animals' Friend* in einem Appell im Jahr 1918 an seine Leser, dass sie in den 23 Jahren ihrer Existenz nur zweimal um Spenden hätten bitten müssen, um ihre Arbeit zu ermöglichen. 1918 befand sich die Zeitschrift in einer schwierigen Lage: „Like many other societies and papers, we are suffering from the effects of the present abnormal cost of printing and paper, together with some decrease in the subscription list,“⁷¹ und 1919 sah sich das Magazin genötigt, von einem monatlichen auf einen zweimonatlichen Erscheinungsmodus zu wechseln.⁷² Die Humanitarian League löste sich nach dem Krieg auf und der *Herald of the Golden Age* wurde eingestellt.⁷³ Aber nicht nur durch den Weltkrieg gerieten die Tierschutz-Publikationen in finanzielle Nöte. Einzelne Zeitschriften beklagten immer wieder Finanzprobleme, die auch als Indikator der häufig mangelnden Unterstützung durch die Gesellschaft für das Thema Tierschutz interpretiert werden können.⁷⁴ Dieser „Niedergang“ des Tierschutz-Diskurses in England stand in starkem Kontrast zur Situation in Indien, wo Tierschutzthemen durch die Agitationen Mohandas Karamchand Gandhis (1869-1948)⁷⁵ und den zuzunehmend erstarkenden Nationalismus, aber auch durch die Ausweitung von kommunalen Spannungen und der

⁷⁰ So nennt etwa Mieke Roscher die Zeit zwischen 1915 und 1960 für die Tierrechtsbewegung in Großbritannien „eine Zeit der Stagnation.“ Roscher, *Ein Königreich für Tiere*, S. 231.

⁷¹ E.B.: „The ‘Animals’ Friend’s’ Outlook,“ in: *Animals’ Friend* XXV, 1918-19, S. 1. Walter R. Hadwen, der Herausgeber des *Abolitionist* während des Krieges, nannte die Arbeit während des Jahres 1915 „the most strenuous in its history,“ und betonte die Rolle des „Great War.“ Die meisten Publikationen positionierten sich nicht explizit gegen den Krieg, sondern betonten die rühmliche Rolle der „brave troops“ und die negative Rolle der Deutschen. Vgl. Hadwen, Walter, R.: „A Review of the Past Year. A Glance at the Future,“ in: *The Abolitionist* XVII, 1916, S. 2. Der Austausch mit den Kolonien wurde schwieriger und indische Themen verschwanden aus den häufig reduzierten Magazinen. Es gab aber auch hier Ausnahmen. So gab es im *Animals’ Friend* einen Bericht über einen Sikh, der an der Front versuchte, eine Ziege zu retten. O.V.: „The Sikh and the Goat,“ in: *Animals’ Friend* XXI, 1914-15, S. 43.

⁷² E.B.: „Our Future,“ in: *Animals’ Friend* XXVI, 1919-1920, S. 1.

⁷³ Die Auflösung der *Humanitarian League* wurde auch in anderen Zeitungen betrauert, etwa dem *Animals’ Friend*, der ihr „excellent work“ bestätigte. E.B.: „The Indian Humanitarian,“ in: *Animals’ Friend* XXVI, 1919-1920, S. 20.

⁷⁴ So hatte etwa der *Animals’ Friend* 1898 massive finanzielle Probleme und musste seinen Umfang reduzieren. Der *Herald of the Golden Age* wandelte sich 1904 von einer monatlichen zu einer vierteljährlichen Publikation. 1899 musste der *Vegetarian Messenger* um finanzielle Unterstützung bitten. Vgl. O.V.: „The Appeal for Funds,“ in: *Vegetarian Messenger* I[6th series], 1899, S. 226.

⁷⁵ Über die Rolle von Tierschutzthemen bei M.K. Gandhi vgl.: McLaughlin, Ryan P.: „Non-Violence and Nonhumans: Foundations for Animal Welfare in the Thought of Mohandas

Ausformulierung und Erhärtung einer „Hindu-Identität“ in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts neuen Aufwind bekamen.⁷⁶

In Indien spielten neben den Cruelty Societies vorrangig in den Metropolen wie Kalkutta und Bombay vor allem drei indische Akteure für den globalen Tierschutz-Diskurs eine Rolle als Wissensvermittler. M.K. Gandhi, der die Vorstellungen über den Vegetarismus in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts mitprägte und der auch einen großen Einfluss auf die indischen Debatten über Vegetarismus und Kuhschutz hatte, war einer von ihnen.⁷⁷ Die zwischenzeitliche Nichtbeachtung der Tätigkeiten Gandhis zeigt die beschränkte Wahrnehmung von indischen Tierschutz-Themen in den englischen Publikationen, da diese in der Regel nur durch aktive Informationsvermittlung seitens der südasiatischen Tierschützer auf diese Thematiken aufmerksam wurden. Der zweite Akteur war der in der Bombay Humanitarian League (BHL) aktiven Labshankar Laxmidas, der ebenso wie Gandhi aus Gujarat stammte und sich gegen Tieropfer, Tierquälerei und für eine vegetarische Ernährung einsetzte. Auch für Durga Prasad und die Punjab Vegetarian Society spielte der Vegetarismus eine zentrale Rolle. Durga Prasad ist deswegen von Relevanz, da sich an ihm die Verknüpfungen des Tierschutz-Diskurses zu indischen Reformgruppen wie dem Arya Samaj⁷⁸ aufzeigen lassen. Alle drei Akteure zeichnen sich durch eine hohe Rate an publizier-

Gandhi and Albert Schweitzer,“ in: *Journal of Religious Ethics* 40/4, 2012, S. 678-704, hier S. 684-685. Für Gandhis wandelndes Verständnis des Vegetarismus: Lal, Vinay: „Gandhi’s West, the West’s Gandhi,“ in: *New Literary History* 40/2, 2009, S. 281-313, hier S. 286-287; Roy, Parama: „Meat-Eating, Masculinity, and Renunciation in India: A Gandhian Grammar of Diet,“ in: *Gender & History* 14/1, 2002, S. 62-91, hier S. 70; Prasad, G. Koteswara: „Gandhi and Edward Carpenter,“ in: *The Indian Journal of Political Science* 47/4, 1986, S. 591-602, hier S. 592; Alter, Joseph S., *Gandhi’s Body. Sex, Diet, and the Politics of Nationalism*, Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 2000, S. 9-10; Hay, Stephen: „The Making of a Late-Victorian Hindu: M. K. Gandhi in London, 1888-1891,“ in: *Victorian Studies* 33/1, 1989, S. 74-98, hier S. 80-81.

⁷⁶ Bhatt, *Hindu Nationalism*, S. 41-43.

⁷⁷ Mohandas Karamchand Gandhi (1869-1948) kam während seiner Studienzeit in England (1888-1891) in Kontakt mit dem englischen Tierschutz-Diskurs und dem Vegetarismus und schrieb dort und später in Südafrika auch einige Artikel für den *Vegetarian*. Gandhi taucht vor allem im Kapitel über den Vegetarismus auf. Gandhis Verständnis von Gewaltfreiheit bezog sich auch auf nichtmenschliche Tiere. Vgl etwa: Burgat, Florence: „Non-Violence towards Animals in the Thinking of Gandhi: The Problem of Animal Husbandry,“ in: *Journal of Agricultural and Environmental Ethics* 14, 2004, S 223-248. Vgl. Alter, *Gandhi’s Body, Gandhi’s Truth*, S. 301-322.

⁷⁸ Für eine kurze Übersicht über den Arya Samaj vgl. Mann, Michael, *Geschichte Indiens. Vom 18. bis zum 21. Jahrhundert*, Paderborn: Schöningh, 2005, S. 106-107.

ten Artikeln über Südasien in den untersuchten Publikationen aus. Ergänzt wurden diese durch einen ständigen Austausch mit weiteren indischen Tierschutz-Aktivist*innen, die aber häufig nur einen Artikel zu den Zeitschriften beitrugen.

Die in den Tierschutz-Publikationen zitierten indischen Akteure werden in dieser Arbeit auch außerhalb des zitierten Materials soweit wie möglich untersucht. Die Lücken in den südasiatischen Quellen sind allerdings groß. So hat beispielsweise mehr Primärliteratur der Bombay Humanitarian League (BHL) überlebt als von anderen Gruppen.⁷⁹

Der hier untersuchte Tierschutz-Diskurs verstand sich selbst als international und Südasien spielte in dem globalen (aber asymmetrischen) Austauschprozess von Ideen über Tierschutz eine wichtige Rolle.⁸⁰ In den englischen Tierschutz-Publikationen tauchen immer wieder auch nicht für den Tierschutz relevante indische Autoren wie etwa Swami Vivekananda (1863-1902) oder im Jahr 1918

⁷⁹ Die BHL wird ausführlich in den Kapiteln über Tieropfer und Vegetarismus vorgestellt, taucht aber auch in allen anderen auf. *The Indian Humanitarian* hielt 1934 beim Feiern des 25-jährigen Bestehens der Gruppe fest, dass diese 1910 von Seth Lallubhai Dipchand Jhaveri als Bombay Humanitarian Fund oder Shri Jivadaya Gnana Prasarak Fund gegründet wurde. O.V.: „Silver Jubilee,“ in: Mankar, Jayantilal N. [Hg.]: *The Indian Humanitarian. Official Organ of the Bombay Humanitarian League. Silver Jubilee Number*, S. 1. Vgl. auch den Bericht von J.N. Mankar über die Bombay Humanitarian League auf dem 15. World Vegetarian Congress 1957: <http://www.ivu.org/congress/wvc57/souvenir/bombay.html>, besucht am 28.09.2016 um 14:06 Uhr. In der Einleitung zu einem Preisaufsatz im Jahr 1913 schrieb Jhaveri über die Gruppe, dass „[t]he object of this Fund is chiefly to lessens the slaughter of animals for human diet [...]“. Jhaveri, Lallubhai Gulabchand: „Preface,“ in: Deb, G.C., *Essay on the Advantages of a Vegetarian Diet*, Bombay: Shri Jiva Daya Gnana Prasarak Fund, o. J., S. i. Die Einleitung ist mit dem 31.12.1913 datiert. In der Sekundärliteratur wird die BHL nur vereinzelt angeführt, etwa von Nathmal Tatia im Kontext der *pinjrapoles*. Tatia, Nathmal: „The Jain Worldview and Ecology,“ in: Chapple, S. & Key, Christopher [Hg.]: *Jainism and Ecology. Nonviolence in the Web of Life*, Harvard: HUP, 2002, S. 3-19, hier S. 13. Vgl. Auch mit dem Fokus auf den Vegetarismus: Hauser, *Körper, Moral, Gesellschaft*, S. 287-292.

⁸⁰ In diesem Aspekt gab es durchaus Unterschiede unter den verschiedenen Publikationen. Während manche Gruppen wie der Order of the Golden Age international ausgerichtet waren, war der Anspruch der Humanitarian League anfangs eher ein nationaler: „As a rule we do not care to harp on foreign cruelties, because we think that humanity, like charity, should begin at home, and that a nation which endows (for example) a sag-hunt at the public expense, and maintains it in the Queen’s name, has no right to express virtuous indignation at anything that goes on abroad.“ O.V.: „Cruelties Over Sea,“ in: *Humanity* I, 1895, S. 54. Im HGA: „The Indian Social Reformer,‘ a weekly journal to philanthropy and social reform has printed the whole of our prospectus verbatim, together with a letter asking the sympathetic co-operation of the leaders of Indian thought.“ in: O.V.: „Notes by the Way,“ in: HGA I, 1897, S. 18. Auf der gleichen Seite wurde der *Indian Messenger* zitiert.

Rabindranath Tagore (1861-1941) auf.⁸¹ Der *Herald of the Golden Age*, der besonders international ausgerichtet war, betonte 1912 die Austauschprozesse mit Indien: „During no previous year have we received such extensive co-operation from India.“⁸²

Der *Animals' Friend* führte 1910 die Kategorie „From other Lands“ ein, „to help to dissipate the comfortable insular notion that the English are the leaders in humane movements and other nations are practically nowhere.“⁸³ Die *Humanitarian League* hatte bereits 1904 ein spezielles „Indian department“ gegründet.⁸⁴ Das „Indian Committee“ sollte neben der Verurteilung von indischer Tierquälerei auch gegen die „importation [...] of cruel European practices in defiance of native sentiment“ aktiv werden.⁸⁵ Während also auch die Möglichkeit eines Exports grausamer Praktiken von England nach Indien anerkannt wurde, lag der den Diskurs konstituierende Fokus der Beiträge des „Indian department“ auf indischen Praktiken, die als grausam empfunden wurden. Das „Indian Committee“ der Humanitarian League verfasste über diese Praktiken Pamphlete in London, die sie nach Südasien verschickte. Von London aus wurden auch Leserbriefe an die Presse in Südasien geschrieben.⁸⁶ Die Gründung des Komitees wurde auch von der indischen Presse rezipiert.⁸⁷

⁸¹ Vgl. Tagore, Rabindranath: „Glimpses of Poetic Truth,“ in: *HGA XX*, 1918, S. 9.

⁸² Weiter hieß es dort: „Deputations have been sent to us, numerous promises of help have been given, and scores of thousands of our books have been purchased for distribution amongst the educated classes, by leaders of the Jain Society, and representatives of the Shri Jiv Gnana Prasarak Fund.“ O.V.: „Editorial Notes,“ in: *HGA VX*, 1912, S. 16.

⁸³ O.V.: „From Other Lands,“ in: *Animals' Friend XV*, 1909-10, S. 86.

⁸⁴ O.V.: „Indian Humanitarian Committee,“ in: *Animals' Friend XI*, 1904-05, S. 94. Dort wurden als Themen vorgestellt: „Vivisection, Inoculation, Blood Sports, Animal Sacrifices, Ill Usage of Animals During Transit, the Destruction of Birds.“ O.V.: „Proposed Indian Department of the Humanitarian League,“ in: *The Humanitarian II*, 1904, S. 36-37. „The administration of the criminal law, corporal punishment, the introduction of Pasteurism and vivisection animal sacrifice[sic], butchery for food, blood sports, the destruction of birds for millinery, and the various barbarities of fashion.“

⁸⁵ O.V.: „Indian Humanitarian Committee,“ in: *The Humanitarian II*, 1905, S. 158.

⁸⁶ Der Schwerpunkt des Komitees war vor allem die Reform des Straf- und Gefängnis-Systems. Cotton, Henry: „Indian Prison Reform,“ in: *The Humanitarian II*, 1905, S. 162. Tierquälerei wurde vor allem im Kontext der Pasteurisation und vereinzelt beim Thema der Jagd angesprochen. Vgl. etwa den Bericht zu den ersten Arbeitsschritten: O.V.: „New Books,“ in: *The Humanitarian II*, 1905, S. 152; Appel, Luise: „Pasteurism in India,“ in: *The Humanitarian II*, 1905, S. 171-172.

⁸⁷ Vgl. O.V.: „Indian Humanitarian Committee,“ in: *The Amrita Bazar Patrika*, 6.10.1906, S. 7. Einem Artikel aus dem April 1905 zufolge bestand das Humanitarian Committee aus den folgenden Personen: Sir William Wedderburn, Sir Henry Cotton, Mr. Dadabhai Naroji, Lady Florence Dixie, Mrs. H. Bradhaugh Bonner, Mr. Edward Carpenter, Mr. Herbert

Der im Kontext von Tierversuchen und des Vegetarismus relevante Edward Carpenter (1844 - 1929)⁸⁸, der Teil der Humanitarian League war, ist einer der wenigen Aktivisten, die sich zwar knapp, aber direkt und kritisch auf die Kampagne gegen wilde Tiere bezogen, die in Kapitel 7 analysiert wird. Seine Vorträge und Veröffentlichungen wurden auch in anderen Publikationen zitiert, ohne dass dabei seine offen anti-imperialistischen und sozialistischen Positionen geteilt wurden.⁸⁹ Seine zivilisationskritische und anti-wissenschaftliche Haltung und der positive Bezug auf „das Mystische“ und „Natürliche“ schlug sich in der Beschreibung des Status von wilden Tieren in Indien nieder:

„The Hindus take no pleasure in killing animals - even the boys do not, as a rule, molest wild creatures - and the consequence is that birds and the smaller four-footed beasts are comparatively bold. Not that the animals are made pets of, but they are simply let alone - in keeping with the Hindu gentleness and quiescence of disposition.“⁹⁰

Carpenters Positionen waren in vielerlei Hinsicht außergewöhnlich und er gehörte zu den am offensichtlichsten transkulturellen Akteuren der Bewegung. Er hatte nicht nur Kenntnisse der Region durch seine Indienreise (1890), sondern stand auch in Kontakt zu dem aus Sri Lanka stammenden Arunácalam, den er aus seiner Zeit aus Cambridge kannte, und mit dem er einen Briefwechsel führte,

Burrow, Colonel H.B. Hanns, Capt. Alfred Carpenter, Mr. Ernst Bell, Mr. Labshankar Laxmidas, Dr. Luise Appel, William Tebb, Surgeon-General Thornton und Mr. J. Clayton der zu diesem Zeitpunkt der Sekretär des Komitees war. Vgl. Clayton, J.: „Correspondence. Indian Humanitarian Committee,“ in: *The Amrita Bazar Patrika*, 27.04.1905. Im Oktober hatte sich die Zusammensetzung etwas geändert, so dass nun Joseph Collins der Sekretär war. Mit Henry Salt (Executive Committee) und Dr. A.K. Coomaraswamy (General Committee) engagierten sich zwei weitere Personen, die für diese Arbeit von Bedeutung sind.

⁸⁸ Carpenter war ein einflussreicher Intellektueller im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert. In seinem langen Leben verfasste er unzählige Publikationen. Eine Übersicht bietet die 1949 erschienene Bibliographie: O.V., *A Bibliography of Edward Carpenter*, Sheffield: Sheffield City Libraries 1949. Carpenter verfasste unter anderem immer wieder Artikel über Vivisection. Es gibt diverse Biographien über ihn, von z.B. Rowbotham, Sheila: *Edward Carpenter: A Life of Liberty and Love*. London: Verso, 2008.

⁸⁹ Für eine Interpretation von Carpenters transkulturellen Verknüpfungen siehe die Arbeit Leela Gandhis *Affective Communities*, die sich mit Derridas Konzept der Freundschaft beschäftigt. Über seine Positionen zu Indien vgl. seinen Aufsatz „Empire in India and Elsewhere.“

⁹⁰ Carpenter, Edward, *From Adam's Peak to Elephanta: Sketches in Ceylon and India*, London: Butler & Tanner, 1892, S. 71.

den er später editierte und auch veröffentlichte.⁹¹ Dilip Kumar Barua widmet ein Kapitel seines Buches dem Einfluss indischer Philosophie auf das Denken Carpenters, „because Indian thought played a major part in shaping his philosophy.“⁹² Während Carpenter in vielen Ansichten ähnliche Positionen und Ideen wie die Theosophen vertrat, blieb er öffentlich auf Distanz zu ihnen, auch wenn er in Indien ihr Hauptquartier besuchte.⁹³

Nach dieser Betrachtung der wichtigsten Tierschutz-Gruppen und -Publikationen und deren Verflechtungen untereinander sollen im Folgenden einige zentrale Bezugskonzepte und Begriffe des globalen Tierschutz-Diskurses wie der Humanitarismus eingeführt und problematisiert werden.

2.2. Zentrale Bezugskonzepte und Begriffe im globalen Tierschutz-Diskurs

Für eine Studie des in dieser Arbeit analysierten globalen Tierschutz-Diskurses müssen zuerst Konzepte wie *Tierrechte*, *Tierquälerei*, sowie *Humanitarismus* und *Zivilisation* dekonstruiert werden, die häufig Teil eines allgemeineren Diskurses über die Dichotomie Natur/Kultur und Mensch/Tier waren. Die Natur/Kultur-Dichotomie wurde bereits in zahlreichen Arbeiten problematisiert, etwa von Jason Moore.⁹⁴ Für den südasiatischen Kontext wurde das historische Verhältnis von Kultur und Natur etwa in der von David Arnold herausgegebenen umweltschichtlichen Untersuchung *Nature, Culture, Imperialism* sowie von Michael Mann analysiert.⁹⁵ Während sich die Umweltgeschichte häufig mit konkreten Beispielen auseinandergesetzt hat, wurde in den Human-Animal Studies die

⁹¹ Arunácalam, P., *Light from the East. Being Letters on Gañanam, the Divine Knowledge. Edited by Carpenter*, London: Georg Allen & Unwin, 1927. Das Buch enthält außer einer Einleitung noch Essays Carpenters, die sich mit verbundenen Fragen beschäftigen.

⁹² Barua, Dilip Kumar, *Edward Carpenter 1844-1929*, Burdwan: University of Burdwan, 1991, S. 2.

⁹³ Rowbotham, Edward Carpenter: A Life of Liberty and Love, S. 157-161.

⁹⁴ Moore, Jason W.: „Crisis: Ecological or World-Ecological?“ in: Wiedemann Arolin & Zehle, Soenke [Hg.]: *Depletion Design: A Glossary of Network Ecologies*, Amsterdam: Institute of Network Cultures, 2012, S. 31-36, hier S. 32.

⁹⁵ Arnold, David [Hg.], *Nature, Culture, Imperialism. Studies in Social Ecology and Environmental History*, Delhi: Oxford University Press, 1996 sowie Mann, Michael: „Natur und Kultur. Umweltgeschichte Südasiens, ca. 1700-2001.“ In: Preisendanz & Rothermund [Hg.]: *Südasiens in der ‚Neuzeit‘. Geschichte und Gesellschaft, 1500-2000*, Wien: Promedia, 2003, S. 212-232.

Tier-Mensch-Dichotomie auf einer theoretischen Ebene dekonstruiert.⁹⁶ Harriet Ritvo, deren *Animal Estate* zu den Gründungstexten der Forschungsrichtung gezählt wird, hat die Probleme einer klaren Grenzziehung zwischen Menschen und Tieren, besonders in der Biologie, untersucht und deren Geschichte nachgezeichnet.⁹⁷

2.2.1. Tierschutzgesetze, Tierrechte und Tierquälerei

Tierschutzgesetze („cruelty laws“) spielten für den Tierschutz-Diskurs und sein Verständnis über Gewalt gegen Tiere, die als Tierquälerei definiert wurde, in Indien eine wichtige Rolle.⁹⁸ Für zentrale Akteure wie die Cruelty Societies klassifizierten diese Gesetze, was überhaupt als Tierquälerei definiert wurde. In dieser Arbeit sollen aber nicht nur die in der Rechtsgebung angewandten Ausschlusskriterien untersucht werden, sondern es soll auch auf die Probleme einer Ausrichtung des Diskurses entlang kolonialer Gesetze hingewiesen werden.

Die Frage ob und wenn ja welche Rechte Tiere besitzen, ist ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal zwischen Vertretern von *Animal Rights* (Tierrechts-) und *Animal Welfare* (Tierschutz-) Positionen.⁹⁹ Diese Unterscheidung, obwohl von zentraler Bedeutung für heutige Aktivisten, spielt für die Analyse der im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert getätigten Aussagen in dieser Arbeit allerdings nur eine periphere Rolle. Der globale Tierschutz-Diskurs im und über das koloniale Indien war, wie in den folgenden Kapiteln gezeigt werden soll, weitestgehend auf „Animal Welfare“-Positionen beschränkt, die sich um die Vermeidung von Tierleid bemühten. Dies schlug sich im 19. Jahrhundert in den Positionen

⁹⁶ Am bekanntesten ist sicher der Ansatz von Donna Haraway, beispielsweise in Haraway, Donna, *Primate Visions. Gender, Race, and Nature in the World of Modern Science*, New York: Routledge, 1989. Die Kritik an der Mensch-Tier-Separierung wird in Abschnitt 2.3 im Anschluss an Charles Darwin und Michel Foucault aufgegriffen.

⁹⁷ Ritvo, Harriet: „Humans & Humanists,“ in: *Daedalus* 138/3, 2009, S. 68-78. Bereits bei Linnaeus, 1735, wird die Nähe des Menschen zu anderen Primaten deutlich und eine menschliche Sonderstellung wird als kompliziert erachtet. Die Frage, wo der Mensch beginnt und der Affe endet, führte häufig zu rassistischen Überlegungen, aber auch zur Erhöhung von Tieren wie Hunden, die dem Menschen angeblich näher wären, wenn der Fokus auf anderen Attributen als den physischen Erscheinungsformen läge. Ibid. S. 75.

⁹⁸ Diese Frage wird im Kontext von sogenannten Jagdunfällen, bei denen häufig Inder verletzt oder getötet wurden, erneut gestellt und dort auch mit einer Kritik an der Rechts-situation im Kolonialstaat verbunden. Vgl. Kapitel 7.3.

⁹⁹ Über diese Diskussion vgl. Roscher, *Tierschutz- und Tierrechtsbewegung*, 34-40. Im Deutschen sind außerdem die Begriffe Tierwohl und Tiergerechtigkeit in Benutzung. Vgl. etwa Peters, Anne: „Tierwohl als globales Gut: Regulierungsbedarf und -chance,“ in: *Rechtswissenschaft* 3, 2016, S. 363-387, hier: S. 365-366.

der Cruelty Societies nieder und dominierte auch die koloniale Rechtsprechung. Roscher betont vor diesem Hintergrund: „Es gilt für den Tierschutz daher vor allem, die Umstände, unter denen Tiernutzung vonstatten geht, so zu modifizieren, dass das daraus folgende Leid auf ein Minimum reduziert wird. Das bedeutet, dass Tierschutz grundsätzlich anthropozentrisch orientiert ist und das Interesse des Menschen am Tier über das Interesse des Tieres an einem tiergerechten Leben gestellt wird.“¹⁰⁰ Während Akteure wie Henry Salt in seinem bahnbrechenden Werk „Animal Rights“ für eine Rekalibrierung der Mensch-Tier-Beziehungen warben, drehte sich der Tierschutz-Diskurs in Indien primär um den Schutz der Arbeitstiere der arbeitenden armen Klassen oder den Schutz von religiösen Opfertieren.¹⁰¹ Selbst die Diskussionen über Tierversuche und Vegetarismus, in denen es auch um Tierrechte ging, war, wie die Analyse der Literatur in den jeweiligen Kapiteln zeigen wird, von menschlichen Bedürfnissen dominiert.

Der Soziologe Keith Tester hat in seinem Buch, das sich auf einer theoretischen Ebene mit der Entstehung von Tierrechten beschäftigt, die Problematik von Tierrechten wie folgt beschrieben:

„Animal rights is only obvious, and only seen as a natural truth, to the extent that within the epistemological field which [Henry] Salt opened up there is a degree of confidence over who or what ‘Man’ is. Within that field ‘Man’ is defined as the potentially perfect animal; so different that ‘he’ is the beacon of progress on well-being, but so much the same that ‘Man’ and animal are linked by strong moral bonds.“¹⁰²

Diese Verbindung von Tierrechten und der Vorstellung des Menschen als perfektem Tier spielte, wie in dieser Arbeit gezeigt werden soll, eine wichtige Rolle für den Diskurs und wurde von vielen Akteuren geteilt. Auf einer allgemeineren philosophischen Ebene wurden Rechte - gerade auch in ihrer fundamentalen und abstrakten Form wie etwa die sogenannten Menschenrechte - seit dem Zweiten Weltkrieg von Theoretikern massiv kritisiert. Die Kritiker reichen von Hanna Arendt bis zu Gilles Deleuze und Félix Guattari, die anmerkten: „Die Menschenrechte sagen nichts über die immanenten Existenzweisen des mit Rechten ausgestatteten Menschen.“¹⁰³ Für Tierrechte war und ist die Situation noch komple-

¹⁰⁰ Roscher, *Tierschutz- und Tierrechtsbewegung*, S. 39.

¹⁰¹ Salt, Henry, *Animals' Rights Considered in Relation with Social Progress. With a Bibliographical Appendix*, London: George Bell & Sons, 1892.

¹⁰² Tester, Keith, *Animals and Society: The Humanity of Animal Rights*, London: Routledge, 1991, S. 195.

¹⁰³ Deleuze, Gilles & Guattari Félix, *Was ist Philosophie?* Frankfurt: Suhrkamp, 2003, S. 125. Hier wird eine Verbindung zwischen Rechten, Staat und Markt gezogen.

ter. Viele zeitgenössische Aktivisten hinterfragen deren emanzipatorisches Potential für Tiere und verknüpfen die Vergabe von Rechten mit dem größeren Projekt des Humanismus. So konstatiert Tester: „The hypothesis is that the concept of animal rights is only marginally concerned with animals. More importantly, it is part of a social project to classify and define humanity.“¹⁰⁴

Testers zentrale Kritik an den Tierrechten im westlichen Kontext - auch im späten 20. Jahrhundert - ist, dass außerhalb dieser gegebenen Rechte menschliche Individuen und die Gesellschaft die Freiheit besitzen, Tiere so zu behandeln, wie sie möchten: „Animal rights might restrain the social treatment of animals, but that restraint is only possible and necessary because we are otherwise free in relation to them.“¹⁰⁵ Diese Einschränkung ist für diese Arbeit von höchster Bedeutung, da sie eine der Unterscheidungen zwischen indischen und europäischen Traditionen markiert. Auch wenn es in Südasien nicht immer flächendeckend Gesetze zum Schutz von Tieren gab, führten die in *Ahimsa* und „dem Hinduismus“ verankerten Vorstellungen der Mensch-Tier-Beziehung zu einer alternativen Klassifikation des schützenswerten Lebens und erleichterte so häufig eine Koexistenz zwischen Menschen und Tieren, die im europäischen Kontext ausgeschlossen war. So lebten in Indien Tiere wie Affen oder Hunde häufig im direkten Umfeld menschlicher Siedlungen und auch der Umgang mit wilden Tieren konstituierte sich anders, wie im 7. Kapitel gezeigt wird. Es ist dabei wichtig, dass dieser Zustand hier nicht idealisiert werden soll, da es in Indien immer auch zu Konflikten zwischen Mensch und Tier kam und kommt.

In England und Indien beschränkten sich die Tierschutz-Gesetze auf domestizierte Tiere.¹⁰⁶ Im englischen Tierschutz-Diskurs wurde generell immer wieder (insbesondere in der *Animal World*) betont, dass England historisch eine Vorreiterrolle in der Etablierung des rechtlichen Tierschutzes einnehme, da hier das erste Tierschutzgesetz im Jahr 1822 verabschiedet wurde. Es gab jedoch immer wieder Kritik an der rechtlichen Situation in England, die eben nicht alle Formen der Tierquälerei beendet habe, sondern Tierversuche, Jagd und andere Praktiken weiter zuließ. Diese zeitgenössische Kritik war zum Teil an eine generelle Zivilisationskritik geknüpft, die häufig in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts von den radikaleren Gruppen wie der Humanitarian League vertreten wurde.¹⁰⁷ Die

¹⁰⁴ Tester, *The Humanity of Animal Rights*, S. 48.

¹⁰⁵ Tester, *The Humanity of Animal Rights*, S. 196.

¹⁰⁶ Vgl. Kapitel 4 und 7 in dieser Arbeit.

¹⁰⁷ Vgl. Hewitt, L.: „Our Civilisation,“ in: *Animal World* XXIX, 1898, S. 67. Dort wurde nach einer Besprechung von Beispielen von Gewalt gegen Hunde und Pferde sowie Vivisektion in England angemerkt: „These and other cases are merely samples of what goes on every day in England. You may say that all that I have mentioned are cases of cruelty

Animal World etwa paraphrasierte 1894 eine unter Leitung der Vegetarian Society stattfindende Debatte über die Frage „Have Animals Rights?“ Colonel Coulsen, der laut dem Artikel einige Jahre in Bombay gelebt hatte, verband die Frage von Rechten mit dem Verhältnis von Menschen und Tieren in Indien. Die *Animal World* berichtete wie folgt:

„What struck him [Coulsen] more than anything in India was the different way in which the animals regarded the natives of the country man compared with Englishmen. He had seen jackals feeding within a few feet of the natives, who did not interfere with them; whereas the instinct of the English boy would have been to pick up a stone immediately and throw it. Monkeys, parrots, and the like seemed to lead a happy and contented life with the natives, but only let an Englishman appear, and they were soon off in the jungle. He considered that discreditable to them as a nation (hear, hear) whose relationship towards animals should be based on consideration and justice, and observance of the golden rule.“¹⁰⁸

In den eher säkularen Magazinen wurde die Rolle von Tierrechten und der Expansion von Tierschutzgesetzen mehr betont als in den eher christlich-konservativen, wie der *Animal World*. So verkündete etwa Sir Arthur Arnold im säkularen *Animals' Friend* 1895: „Civilization, if it has any meaning at all, means extension of civil rights. What means the reign of law, except to make the weak to be, in the eye of the law, as the strongest amongst us.“¹⁰⁹ Ernst Bell als Herausgeber der *Animals' Friend* vertrat ebenfalls eine stark rechtlich argumentierende Position.¹¹⁰

perpetrated by the lower orders of society. That may be so; yet do not the lower orders constitute a very large proportion of the population? And we claim to be civilised!“

¹⁰⁸ O.V.: „Have Animals Rights?“ in: *Animal World* XXV, 1894, S. 60. Bei der Diskussion anwesend war auch Herr Vora, der auf der Grundlage der Universalität des Lebens forderte, dass alle Wesen die gleichen Rechte haben sollten. Vora verknüpfte indische Vorstellungen mit der Sprache von Tierrechten: „Part of the belief was that man had passed through the stages which lower animals were undergoing at present, and that if animals performed their duties well, as animals, they would eventually attain the highest degree of perfection on the earth, which was human existence; and after fulfilling the duties of that sphere they would ultimately return to the universal whole. It seemed to him that the same reason which led them to the conclusion that domesticated animals had rights applied in the case of wild animals. In India generally the rights of the lower animals were deemed very, very sacred, so much so that Hindus would undergo any amount of pain to save a small insect; they always walked in the greatest care lest they might destroy life. (Cheers)“

¹⁰⁹ Arnold, Arthur: „Cruelty is Crime,“ in: *Animals' Friend* I, 1894-95, Cover No. 16.

¹¹⁰ Bell, Ernst: „A New Year's Message,“ in: *Animals' Friend* I, 1894-95, S. 94-95.

Ein Bericht über die International Humanitarian Conference im Jahr 1895 definierte die für diese Arbeit ebenfalls wichtige Kategorie „Humanity“ in einem rechtlichen Rahmen:

„The word HUMANITY has an enlarged meaning. It no longer takes count of the human biped only. It includes within its beneficent area the whole of living palpitating life, articulate and inarticulate. It sets no narrow bounds to Mercy; it has no restricted sense of Justice. The doctrine of Rights has a wider application; so wide, indeed, that the declaration of the Rights of Man has, by logical and humane sequence led to the definition and acceptance of the Rights of Animals, though neither the definition nor the acceptance are yet as full as one could wish.“¹¹¹

Tierrechte und Tierschutzgesetze waren also ein integraler Teil des Tierschutz-Diskurses, die jedoch an eine humanistische Vorstellung einer geeinten und häufig dem Rest der Tierwelt überlegenen „Menschheit“ geknüpft waren. Diese Vorstellung der Menschheit wurde als potenziell reformier- und formbar angesehen und stellte gleichzeitig die spirituelle Krone der Schöpfung dar. Im nächsten Abschnitt soll die Verknüpfung des Tierschutzes mit dem Humanitarismus und Humanismus untersucht werden.

2.2.2. Humanismus, Humanitarismus und Tierschutz als Sozialreform

Fast alle in dieser Arbeit untersuchten Debatten, ob über Tierquälerei, Tierversuche oder den Vegetarismus, und auch nahezu alle Aktivisten bezogen sich explizit auf „Humanitarian Reforms“, auf eine „Menschheit“ oder „Humanität“ (Humanity). So war der Untertitel der einflussreichen *Animal World. A Monthly Advocate of Humanity* und *The Vegetarian* hatte Anfang des 20. Jahrhunderts den Untertitel *For the Promotion of Humanity, Purity, Temperance, Health, Wealth and Happiness* und veröffentlichte 1900 auch einen mehrteiligen Artikel über „Aspects of Humanitarianism.“¹¹²

¹¹¹ O.V.: „The International Humanitarian Conference,“ in: *Animals' Friend* I, 1894-95, S. 172. Unter anderem anwesend waren Salt, Oldfield und Shaw.

¹¹² Perkins, T.: „Aspects of Humanitarianism,“ in: *The Vegetarian* XII, 1900, S. 15. Der Artikel bezieht sich vor allem auf christliche Quellen.

Der Humanitarismus ist zu einem eigenständigen Forschungsgegenstand in den Geschichtswissenschaften geworden.¹¹³ Von besonderer Relevanz ist dabei die in diesen Studien vorgenommene analysierte Verflechtung zwischen Empire und Humanitarismus.¹¹⁴ Der Humanitarismus ist auf Grund seiner grenzenüberschreitenden, globalen Ausrichtung am besten durch eine transnationale Perspektive zu untersuchen. Der Tierschutz spielt dabei in der Literatur keine Rolle und auch die Modifikation und Adaption des Konzeptes, durch kolonisierte Eliten wird kaum analysiert, ist aber für die Analyse des Tierschutzdiskurses von zentraler Bedeutung. Sean Scalmers Artikel über Gandhi's Verhältnis zum Humanitarismus stellt eine Ausnahme dar.¹¹⁵ Er arbeitet als einen zentralen Unterschied das unterschiedliche Verhältnis zu Stärke und Schwäche heraus: „For the humanitarian, the suffering colonial was defined by weakness and passivity: they were playthings of the forces beyond their control. For Gandhi, those who voluntarily suffered were defined by forces of will, bravery and strength, as well as Love.“¹¹⁶ Der Humanitarismus war geprägt von einem komplexen, aber asymmetrischen Machtverhältnis, das in ähnlicher Form auch Teil des Tierschutzdiskurses war.

Das Problem der Übersetzung ins Deutsche ist für die Konzepte „humanitarian“ und „humanity“ von Relevanz; diese waren jedoch für die Formierung des globalen Tierschutz-Diskurses von zentraler Bedeutung. Dem Begriff „Humanity“ kann eine doppelte Bedeutung zugeschrieben werden, was für eine Übertragung ins Deutsche beachtet werden muss, wie in der Übersetzung Donna Haraways angemerkt wird: „[...] die Doppelbedeutung von „Menschheit“ (als Summe aller auf der Erde lebenden Menschen) und „Menschlichkeit“ (als dem Menschen zukommende, für ihn gebotene Verhaltensweise) [...]“¹¹⁷ Die Über-

¹¹³ Vgl. etwa: Paulmann, Johannes: „The Dilemmas of Humanitarian Historical Perspectives,“ in: Paulmann, Johannes [Hg.]: *Dilemmas of Humanitarian Aid in the Twentieth Century*, Oxford: OUP, 2016, S. 1- 35. Der Forschungsschwerpunkt vieler Untersuchungen wie auch hier bei Paulmann liegt auf dem 20. Jahrhundert.

¹¹⁴ Vgl. etwa: Edmonds, Penelope & Johnston, Anna: „Empire, Humanitarianism and Violence in the Colonies,“ in: *Journal of Colonialism and Colonial History* 17/1, 2016, doi:10.1353/cch.2016.0013.; Skinner, Rob & Lester, Alan: „Humanitarianism and Empire: New Research Agendas,“ in: *Journal of Imperial and Commonwealth History* 40/5, 2012, S. 729-747.

¹¹⁵ Scalmers, Sean: „Gandhi and the Humanitarians of Empire: Influence, Resistance and the Intervention of Nonviolent Politics,“ in: *Journal of Colonialism and Colonial History* 17/1, 2016, doi:10.1353/cch.2016.0012.

¹¹⁶ Ibid.

¹¹⁷ Haraway, Donna: „Ecce homo, Ain't (Ar'n't) I a Woman und un/an/geeignete Andere. Das Humane in einer posthumanistischen Landschaft,“ in: Haraway, Donna: *Monströse*

setzer schlagen vor, den Begriff mit „Humanität“ zu übersetzen, da er die verschiedenen Ebenen enthalte, was auch in dieser Arbeit getan wird. Schwierig ist es auch, die komplexen Bedeutungen von „humanitarian“ treffend ins Deutsche zu übersetzen. So wird in dieser Arbeit in der Regel von „Humanitarismus“ gesprochen.

Perkins nannte in seiner Serie „Aspects of Humanitarianism“ die folgenden Praktiken als dem „Humanitarismus“ entgegenlaufend: „In the present series of articles I propose to deal on humanitarian grounds with some of these forms of cruelty, such as sport, war, vivisection, and the slaughter of animals for the sake of food and clothing.“¹¹⁸ Auch der Order of the Golden Age, der den HGA herausgab, bezeichnete sich bei seiner Gründung im Jahr 1897 als humanitäre Gruppe: „As a *Humanitarian Society*, we are pledged to plead the cause of the weak, defenceless and oppressed, and therefore we are combating cruelty, tyranny, and injustice wherever we find it and see an opportunity of protesting against iniquity in such forms.“¹¹⁹ Dieses Verständnis des Humanitarismus, demzufolge Menschen schwächere Tiere beschützen müssten, setzte eine Dichotomie von Mensch und Tieren voraus. Dies war auch bei Annie Besant der Fall, die von einer als explizit vom Rest der Tierwelt positiv abgegrenzten, essentialisierten Menschheit ausging:

„The qualities that distinguish man from the brute are mercy, tenderness, gentleness, compassion. Human bodies are formed to express these, and their nervous system is build as an apparatus for this expression. It is no excuse for human cruelty that the lion kills the stag, the cat the mouse, that 'cruelty is in the scheme of nature'. It is not in our part of the scheme. Human beings are higher than animals and though they may inherit tendencies to cruelty from their savage ancestors - as they inherit tendencies to gluttony and promiscuity-they can only evolve by transcending these, and their further evolution must be away from the brute and towards the God; they must let

Versprechen, die Gender- und Technologie-Essays, Argument Verlag, 1995, S. 221-242, hier S. 221.

¹¹⁸ Perkins, T.: „Aspects of Humanitarianism,“ in: *The Vegetarian* XII, 1900, S. 15. Henry Salt definierte Humanitarismus wie folgt: „Humanitarianism, then, is the application of an evolutionary doctrine founded on the kinship of life, which unites the sentiment of East and West in the growing perception of fellowship and brotherhood between all living creatures; and a humanitarian is he who has substituted this wider sympathy for the partial benevolence which is restricted to the narrower circle of one's own countrymen or kin.“ Salt, Henry: „What is Humanitarianism?“ In: Salt, Henry [Hg.]: *The Humane Review* VIII, 1907-1908, S. 182.

¹¹⁹ O.V.: „The Convention of the Order,“ in: *HGA* II, 1897, S. 20.

*the ape and the tiger die, and rise along the lines of mercy and tenderness,
not sink along the lines of cruelty.*¹²⁰

Mit dem häufigen Bezug auf den Humanitarismus ist der untersuchte Diskurs zumindest partiell Teil des von Michael Barnett so genannten „Empire of Humanity.“¹²¹ Barnett zitiert Frank Klingberg, der mit seiner 1926 erschienenen Monographie *The Anti-Slavery Movement in England: A Study in English Humanitarianism* ein Standardwerk vorlegte, das den Humanitarismus wie folgt charakterisiert: „All the humanitarian currents and forces of the [nineteenth] century may be thought of as a struggle for the organization of a civilized social life, with the economist, the churchman, the reformer, the poet, the satirist, and the legislator each working in many related ‘causes’ for change of social conditions.“¹²² Der Schutz von Tieren als Teil eines zivilisatorischen Anspruchs und Teil größerer Reformbewegungen einer Gesellschaft spielt weder bei Barnett noch bei Klingberg eine Rolle, sehr wohl jedoch die Verbindung zwischen Kolonialismus und Humanitarismus, die auch für diese Arbeit von zentraler Relevanz ist. Der Fokus Barnetts liegt allerdings auf den Aktivitäten der Missionare in kolonialen Kontexten.¹²³

Auch südasiatische Akteure partizipierten innerhalb des globalen Tierschutz-Diskurses an diesem Narrativ über die Reform „der Menschheit“ hin zu einer besseren und gerechteren Welt und (re)produzierten hegemoniale Aussagen über Vorstellung der Humanität. Der Glaube an die „eine Menschheit“ war an spirituelle Konzepte geknüpft. Ein Beispiel war der Vortrag des Parsen Khursedji J.B. Wadia auf dem Treffen des Order of the Golden Age in Bombay am 05.03.1908. Die in der Rede vertretene Argumentation war in der Grundannahme theosophisch gefärbt, dass „all the prophets, saints, seers and ages have proclaimed from time to time the same truth [...]“.“¹²⁴ Der Fokus auf eine spirituelle Entwicklung, die allein der Menschheit zugesprochen wurde, ermöglichte einerseits

¹²⁰ Besant, Annie, *On the Protection of Animals. An Address at the Calcutta Town Hall*, Adyar: Order of the Service Pamphlet Series, No. 3, 1910, S. 14-15. Dieser Vortrag wurde im Beisein von Zeeneb Charlton gehalten, die in Indien eine Imperial Society for the Protection of Animals gründen wollte. Über Charlton vgl. Kapitel 4.3.

¹²¹ Vgl. Barnett, Michael, *Empire of Humanity. A History of Humanitarianism*, Ithaca: Cornell University Press, 2011.

¹²² Vgl. Barnett, *Empire of Humanity*, S. 51. Der Kampf gegen Sklaverei ist für den Tierschutz-Diskurs von enormer Wichtigkeit.

¹²³ Dort heißt es etwa: „Migrating from the backstreets of London to colonial outposts in northern India and West Africa because of colonialism, capitalism, and Christianity, these humanitarians began preaching a unity of mankind, encouraging individuals to identify with the suffering of others and demonstrating compassion to all living creatures.“ *Ibid.*, S. 55.

¹²⁴ Wadia, Khursedji J.B.: „The Path of Purity,“ in: *HGA XII*, 1908, S. 38.

das Anführen (süd)asiatische Referenzgrößen. So spricht Wadia von dem „Law of Mazda“¹²⁵ und der Rolle, die Reinheit für „Lord Zurthustra [sic]“ spielte, sowie „Manus Manusmriti [sic]“ und Buddha.¹²⁶

Der Tierschutz-Diskurs wurde auch von den Aktivisten häufig als Teil des größeren gesellschaftlichen Fortschritts gesehen, die der Humanitarismus propagierte. So hob etwa Reginal Tayler 1897 eine größere Humanität als das Unterscheidungsmerkmal der Epoche gegenüber der Vergangenheit hervor.¹²⁷ 1913 erschien ein Artikel des für den Diskurs wichtigen Akteurs Howard Moore, der selbst am Vorabend des Ersten Weltkrieges den Optimismus der Humanisten verkörperte: „The Future of Humanitarianism is bright - brighter today than ever before in the history of the world.“¹²⁸ Im nächsten Abschnitt wird die Verbindung zwischen Humanitarismus und Tierschutz, besonders im Denken von Henry Salt diskutiert.

2.2.3. Henry Salt: Humanitarismus, Tierrechte und Tötungsverbot

Wie bereits deutlich wurde, sahen sich viele Tierschutz-Gruppen als Teil des Humanitarismus.¹²⁹ Das Verständnis darüber was diesen Humanitarismus ausmachte war unter den Gruppen nicht immer einheitlich. Im Folgenden soll der

¹²⁵ Der Zoroastrismus spielte eine Rolle in den Diskussionen, wenn auch das Wissen über ihn stark beschränkt war.

¹²⁶ Wadia, Khursedji J.B.: „The Path of Purity,“ in: *HGA* XII, 1908, S. 39. Wadia zitierte auch immer wieder die Bibel. Für die Frage, was der physische Körper ist und wie er gereinigt werden könne führte er Annie Besant und Dr. J.H. Kellogg an. Auch Herbert Spencer und Leo Tolstoi wurden von Wadia als Referenzgrößen angeführt. Vgl. zum Beispiel O.V.: „From East and West. Tostoy and Ingersoll on the Lash,“ in: *Humantiy* III, 1898, S. 148-149.

¹²⁷ Vgl. Tayler, Reginald: „Personal Appeals. II. To the Humanitarian,“ in: *Vegetarian Review* 1897, S. 175. Dort schreibt er: „But the Gospel of humanity is preached, to some extent is consistently practiced, and has certainly during the present century, in response to the eloquent voices raised on its behalf, led directly to a number of important legislative enactments having for their object the protection of men, women, children, and members of the mute creation, from acts of cruelty and oppression on the part of their fellow beings.“ S. 175.

¹²⁸ Professor J. Howard Moore: „Future of Humanitarianism,“ in: *Animals' Friend* XIX, 1912-13, S. 103. Weiter schrieb er: „The doctrine of the Unity of Life which has become the accepted creed of Science, is going to force itself on the attentions of men as never before.“

¹²⁹ Für diese Arbeit ist etwa folgende Studie aus der wachsenden Literatur über den Humanitarismus und das Britische Empire relevant: Clarc, Anna: „Humanitarismus, Human Rights, and Biopolitics in the British Empire, 1890-1902,“ in: *Britain and the World* 9/1, 2016, S. 96-115.

Schwerpunkt auf dem Verständnis der Humanitarian League liegen, da deren Publikationen den Humanitarismus am theoretischsten reflektierte und auch Unterschiede im Verständnis des Konzeptes benannte. Henry Salt war auch in diesem Kontext eine der führenden Persönlichkeiten und dominierte die Debatten über die Fragen nach und Definition von Tierrechten vor dem Hintergrund des Humanitarismus.¹³⁰ Sein Einfluss war dabei nicht nur auf die Humanitarian League und die Zeitschriften *Humanitarian* und *Humane Review* beschränkt, sondern erstreckte sich auch auf andere Zeitschriften, wie den *Herald of Golden Age* und den *Animals' Friend*.¹³¹

Salts Artikel „Humanitarismus: Its General Principles and Progresses,“ der in dem von der Humanitarian League herausgegebenen Band *Cruelties of Civilisation* erschien, begann mit dem Versuch einer Definition was Humanitarismus sei, denn es wäre ein „not altogether [...] very happy or satisfactory compound.“¹³² Salt definierte seinen Humanitarismus als „[...] the study and practice of humane principles - of compassion, love, gentleness, and universal benevolence.“¹³³ Er folgerte daraus, dass Humanitarismus mehr bedeutet als Philanthropie oder Tierliebe („kindness to animals“) und an anderer Stelle, dass Menschlichkeit gar das Fundament aller Moral darstelle: „humaneness is an integral part, if not the actual basis, of morals.“¹³⁴ Dieser Humanitarismus, den Salt „in the ethical sense“ verstand, war für ihn komplett von einem theologischen Humanismus

¹³⁰ Die Publikationen der Humanitarian League enthalten unzählige Texte Salts, vgl. etwa Salt, H.S.: „The Philosopher and the Pig,“ in *Humanity* II, 1897, S. 7. [Vegetarian]. Salt taucht zwar in der Sekundärliteratur über die Tierschutzbewegung und den Vegetarismus auf, aber explizit auf ihn fokussierte Literatur ist rar. Für eine Übersicht über Salts Aktivismus vgl. Clark, Brett & Foster Bellamy John: „Henry S. Salt, Socialist Animal Rights Activist: An Introduction to Salt's a Lover of Animals,“ in: *Organization Environment* 2000, 13, S. 468-473.

¹³¹ Über Salt vgl. etwa auch: Li, *Mobilizing Literature*, S. 35-36. Salt, Henry: „The Rights of Animals,“ in: *HGA* XIII, 1910-11, S. 172-174.

¹³² Salt, Henry S.: „Humanitarismus: Its General Principles and Progress,“ in: Salt, Henry [Hg.]: *Cruelties of Civilisation. A Programme of Humane Reform*, London: Humanitarian League's Publications, o.J., S. 3. Weiter hieß es: „The connection between human and humane is, indeed, of deep and natural significance, humaneness being felt to be essentially a property of humankind; but here the scholar steps in, and, claiming for himself the title of humanist, would see in the 'Humanities,' as he calls them, nothing more than the style of polite literature; while the theologian, on his part, would interpret 'humanitarian' as one who denies the divinity of Christ.“ Ibid.

¹³³ Ibid.

¹³⁴ Salt, Henry: „What is Humanitarismus?“ In: Salt, Henry [Hg.]: *The Humane Review* VIII, 1907-1908, S. 178.

separiert und ein modernes Phänomen.¹³⁵ Salt verknüpfte seinen Humanitarismus mit der evolutionären These von der Einheit des Lebens („kinship of life“) welche „[...] unites the sentiment of East and West in the growing perception of fellowship and brotherhood between all living creatures; and a humanitarian is he who has substituted this wider sympathy for the partial benevolence which is restricted to the narrower circle of one's own countrymen or kin.“¹³⁶ Salt grenzte den Humanitarismus von dem ab, was er „Brahmanism“ nannte.¹³⁷ Diese Unterscheidung ist von Relevanz, da die Frage nach einem Tötungsverbot im Hinduismus kontrovers diskutiert wurde und wird. Salt merkte zu dem Tötungsverbot an:

„For example it [humanitarianism] is not Brahmanism. What it condemns is not the taking of life, as such, but the unnecessary or wanton taking of life, through callousness, ignorance, or force of habit; and there is no point whatever in applying to humanitarianism the trite story of the Hindu whose principles forbade him to drink water when the microscope had revealed to him the infinitesimal creatures that inhabit it.“¹³⁸

Diese Unterscheidung zwischen Humanitarismus und „Brahmanism“ wurde etwa im Streit zwischen Gandhi und den Gujarati-Tierschützern der Ahmadabad Humanitarian League im Jahr 1927 deutlich. Die Tierschutz-Aktivisten lehnten eine Tötung von Straßenhunden vehement ab und warfen Gandhi, der diese unter Umständen für notwendig hielt, Verwestlichung vor:

„You [Gandhi] have been so much under the Western influence that you have learned to think it proper to kill lower beings for the sake of man. It is better for you to confess your error and apologize to the world. You should have

¹³⁵ Salt stellte eine Verknüpfung zwischen der Aufklärung und dem Humanitarismus her: „[I]t was not until the eighteenth century - the age of 'sensibilities' - that there began to be any widespread recognition of humaneness as a force in civilised society.“ Ibid., S. 180. Und später: „The first point which needs to be emphasised is this - that the principle of humaneness is based on the broad ground of universal sympathy, not with mankind only, but with all sentient beings, such sympathy being, of course, duly proportioned to the sensibility of its object.“ S. 181.

¹³⁶ Ibid., S. 182. Über die Rolle von „kinship of all lives“ vgl. auch Li, *Mobilizing Literature*, S. 41.

¹³⁷ Interessanterweise wurde hier auch Nietzsche angeführt: „Nor are humanitarian doctrines, as Nietzsche and his school would have us suppose, an offshoot of Christianity; [...]“ Salt, Henry: „What is Humanitarianism?“ In: Salt, Henry [Hg.]: *The Humane Review* VIII, 1907-1908, S. 182.

¹³⁸ Salt, Henry: „What is Humanitarianism?“ In: Salt, Henry [Hg.]: *The Humane Review* VIII, 1907-1908, S. 182.

*made up your mind in this matter after exhaustless [sic] shifting. Instead you have passionately taken sides and discredited yourself.*¹³⁹

Die Analyse Gandhis komplexer philosophischer Legitimationsstrategie seiner Ablehnung eines absoluten Tötungsverbots würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Die Diskussion über das von indischen Gruppen idealisierte Tötungsverbot spielt jedoch in dieser Arbeit eine essentielle Rolle, da es die verschiedenen Sichtweisen auf Mensch-Tier-Beziehungen und häufig auch die Distanz der europäischen Tierschützer zur indischen Bevölkerung verdeutlicht.¹⁴⁰ Salt beispielweise distanzierte 1903 im *Vegetarian Messenger* explizit den Humanitarismus von dem indischen Tötungsverbot für Tiere: „The protest of humanitarianism is not against ‘destroying life,’ but against destroying life, or inflicting pain, unnecessarily.“¹⁴¹ Dieses zentrale Element des europäischen Verständnisses von Tierschutz als der Vermeidung von „unnötiger“ Tierquälerei stieß in Indien auf massives Unverständnis. So definierte etwa Seshagiri Row, der im Kapitel über den Vegetarismus näher vorgestellt wird, in einem Flugblatt aus Madras, das im *Vegetarian Messenger (VM)* im Jahr 1911 abgedruckt wurde, „True Humaneness“ abweichend. Der erste von sechs Punkten war: „Destroy no life.“¹⁴²

Während das Verhältnis zwischen dem Tierschutz-Diskurs und Charles Darwin (1809-1882) als problematisch zu bezeichnen ist, bezog Salt sich in seinem Artikel positiv auf Darwin, verknüpfte dessen These aber mit dem Humanitarismus: „In holding that the difference between human and subhuman is one of

¹³⁹ Gandhi, Mohandas: „Is this Humanity VI?“ In: *CWMG XXXII* (November 1926-January 1927), S. 42. Die Debatte um die Tötung von 60 Straßenhunden in Ahmadabad führte dazu, dass Gandhi eine Unzahl an Briefen erhielt und eine Reihe von Artikeln zu der Frage in seiner Zeitung *Young India* publizierte.

¹⁴⁰ „When Hinduism forbids the taking of the life of any living being, when it declares it to be a sin, do you think it right to kill rabid dogs for the reason that they would bite human beings and by biting other dogs make them also rabid? Are not the man who actually destroys the dogs as also the man at whose instance he does so both sinners.“ Gandhi, Mohandas: „Is this Humanity I?“ In: *CWMG XXXI* (June - November 1926), S. 486.

¹⁴¹ Salt, H.S.: „Humanitarianism,“ in: *Vegetarian Messenger V*, 1903, S. 199. [Aus dem *Conservator*]

¹⁴² Row, Seshagiri H.N.: „True Humaneness,“ in: *Vegetarian Messenger VIII*, 1911, S. 256. Die anderen Punkte waren: 2. Abstinenz von Grausamkeit zu allen; 3. Liebe zur Menschheit egal welcher Kaste, Farbe oder Religion; 4. Die Gabe von „Charity“ für alle - auch Tiere; Sei barmherzig zu Tieren; 6. Verzicht auf Alkohol und Drogen. „All these are a portion of the worship of the Supreme Being.“ Dass Row sich in einem am Humanitarismus ausgerichteten Netzwerk bewegte, zeigte eine Episode im Jahr 1916 als der *VM* über die Verbreitung eines seiner Pamphlete berichtete und „humanitarian friends“ aufforderte, dieses in südasiatische Sprachen zu übersetzen. O.V.: „India,“ in: *Vegetarian Messenger XIII*, 1916, S. 172. Das Pamphlet wurde kurz zusammengefasst aber nicht vollständig abgedruckt.

degree only, and not of kind, the humanitarian has the support not of sentiment alone, but of science.¹⁴³ Salt selbst gehörte zu den radikalsten Denkern des Diskurses dessen Thesen in ihrer offenen Forderung der Beendigung des Anthropozentrismus weit über die generellen Aussagen seiner Zeitgenossen hinausgingen. Salts Kritik an der Unterscheidung von „Personen“ und „Dingen“ im Bezug auf die Mensch-Tiergrenze hatte emanzipatorisches Potential:

„Thus the old ‘anthropocentric’ position is being more and more abandoned, and it is no longer possible to draw an absolute line of demarcation between men, as ‘persons’ and ‘ends,’ and animals, as mere ‘things’ - such distinctions being thoroughly unsound basis for any ethical structure, inasmuch as the more highly-organised animals possess, though of course in a lower degree, the qualities of true personality.“¹⁴⁴

In der Person Salt verband sich die Frage von Tierrechten und Humanitarismus direkt: „For this reason humanitarianism claims for animals, as for men, a measure of individuality and freedom, a space in which to lead their own lives - in a word, ‘rights’.“¹⁴⁵ Aber auch Salt verknüpfte häufig diese Forderungen an Vorstellungen von einer essentialisierten „Meschheit“ und ging von zielgerichteten Entwicklungen der menschlichen Gesellschaft aus.¹⁴⁶

Im Folgenden wird die Verbindung des Humanitarismus in seinem Avatar als Tierschutz und dem Kolonialismus, besonders unter dem Aspekt der Zivilisierungsmission, untersucht. Auch in Barnetts Analyse des Humanitarismus spielte der Kolonialismus eine zentrale Rolle:

„Nineteenth-century colonialism included an ideology of trusteeship with the defining themes of civilization and conversion. Shaking away any possible stigma regarding the relationship between imperialism and slavery, the

¹⁴³ Salt, Henry: „What is Humanitarianism?“ In: Salt, Henry [Hg.]: *The Humane Review* VIII, 1907-1908, S. 183. Vgl. auch: Humanitarian: „Have Animals Rights?“ In: *The Humane Review* VIII, 1907-1908, S. 219-236.

¹⁴⁴ Salt, Henry: „What is Humanitarianism?“ In: Salt, Henry [Hg.]: *The Humane Review* VIII, 1907-1908, S. 184. Nahezu identisch heißt es in „Have Animals Rights“: „Now, to come to the point at once, we hold that all this talk about the difference, in kind, between men, and animals, as if between persons and mere things, is thoroughly wrong and mistaken whether as ethics or science.“ Humanitarian: „Have Animals Rights?“ In: *The Humane Review* VIII, 1907-1908, S. 220.

¹⁴⁵ Salt, Henry: „What is Humanitarianism?“ In: Salt, Henry [Hg.]: *The Humane Review* VIII, 1907-1908, S. 184.

¹⁴⁶ *Ibid.*, S. 187-188.

Der globale Tierschutz-Diskurs: Quellenkorpus, Akteure und zentrale Konzepte

*nineteenth century witnessed a burst of cultural and civilizational confidence among the Great Powers.*¹⁴⁷

Wie bereits deutlich wurde war die Vorstellung einer Entwicklung der Menschheit hin zu einer besseren zivilisierten Form eine ideelle Stütze des Tierschutz-Diskurses.¹⁴⁸ Diese wurde häufig in Indien mit dem Kolonialismus verbunden, wie das Beispiel Charlton deutlich macht. Sie vermerkte:

„Humanity is one of the foundation stones of a great dominion, and to treat with indifference the manifold sufferings of millions of animals, whose toil makes Britain’s greatness, would be to drag down our proud morality to the level of prehistoric barbarism. Civilisation on many points in this connexion often shows itself only skin deep even in our enlightened land, and this fact should bring home to us the urgent necessity of upholding in wider fields those precepts of humanity which enter into all that right-thinking men hold dear in life.“¹⁴⁹

Diese im Diskurs verankerte Vorstellung der Sonderstellung der Menschen muss jedoch kritisch hinterfragt und die dieser Vorstellung anhängenden Probleme verdeutlicht werden. Dafür wird in dieser Arbeit Greys Ansatz und eine radikale Darwin-Lektüre, wie sie Phillip Sarrasin durchführt, für die Kritik der Vorstellungen des Humanitarismus herangezogen.

Diese Arbeit unternimmt den Versuch, die Frage nach der Sonderstellung des Menschen zu problematisieren, die in dem analysierten Tierschutz-Diskurs das Fundament bildete. Die Annahme dieser Sonderstellung der Menschen war etwa in Überlegungen zur Definition von Tierquälerei präsent, die die *Animal World* 1883 abdruckte:

„In the economy of nature it is self-evident that the lower is, and must be, subservient to the higher; the happiness of the brute must then be conditioned by the wants and necessities and even the comfort and happiness of man. The position in which brutes stand in relation to man is that of service; to him is given, by the laws of nature as well as the old word, ‘dominion’ over

¹⁴⁷ Barnett, *Empire of Humanity*, S. 62.

¹⁴⁸ So hieß es etwa 1913 in einem Artikel von Elisée Reclus, der von Carpenter übersetzt wurde: „No doubt it is true that in many respects man as progressed; his sensations have (I indeed think) become more refined, his thoughts keener and more refined, his thoughts keener and more profound, and his humanity, embracing a vaster world, has prodigiously grown in breath.“ Reclus, Elisée: „The Great Kinship,“ in: *The Humanitarian* VI, 1913, S. 171.

¹⁴⁹ Hon. Mrs. Charlton: „Animals in Their Relation to Empire,“ in: *The Nineteenth Century* LXXII, 1912, S. 601.

*them, and it is here that the claims of animals meet the claims of man; in their legitimate use a certain amount of suffering is involved; we cannot, for instance, slaughter them for food, train them for obedient and docile service, or confine them for our security, without the infliction of pain; but the principle of humanity asserts itself here, for while we may use them as our servants, and make them subservient to our necessity and enjoyment, may not subject them to the caprice of temper, the greed of avarice, or the cruelty of a wicked nature, without violating that natural law which would regulate our conduct towards sentient creatures; in a word we may use but abuse them, make them minister to our wants but not to our wantonness.*¹⁵⁰

Ein zeitgenössischer Denker, der die angebliche Sonderrolle der Menschheit in seiner Forschung problematisierte und aus diesem Grund im Tierschutz-Diskurs in der Regel kontrovers diskutiert wurde, war Charles Darwin. Dieses methodische Einführungskapitel hat die Formierung des in dieser Arbeit untersuchten Tierschutz-Diskurses vorgestellt und in den Quellenkorpus eingeführt. Des Weiteren wurden die zentralen Begriffe Tierrechte und Humanitarismus erläutert und auf die Distanzierung von Teilen der Tierschützer zum in Indien verankerten Tötungsverbot eingegangen, welches im nächsten Kapitel aufgegriffen wird.

¹⁵⁰ O.V.: „What is Cruelty to Animals?“ In: *Animal World* XIV, 1883, S. 146.

3. Tierquälerei und Ahimsa in Indien: Zentrale Debatten, (indische) Aktivisten als Akteure und die Rolle des Kolonialstaates

Die in der Einleitung eingeführte Aktivistin Lennox war Teil einer heterogenen Gruppe von britischen Frauen, die Tierschutzdebatten mit der kolonialen Zivilisierungsmission verknüpften. Dies schlug sich auch in den Tierschutz-Publikationen nieder, die in dieser Arbeit analysiert werden. In diesem Kapitel sollen die Indienbezüge innerhalb der Tierschutz-Publikationen und ihre zentralen Aussagen vorgestellt werden, bevor sie dann in den folgenden Kapiteln mit weiteren Quellen verbunden werden.

Eine wichtige These die Lennox in ihrer Rede in London ansprach war, dass die kolonisierte Bevölkerung, und insbesondere die ärmeren Inder, Tiere ausgesprochen grausam behandelten. Gleichzeitig gingen die Tierschützer davon aus, Tierschutz in Indien könne nur von den Briten ausgehen: „For all of the above reasons help for the animals of India must come from the British.“¹⁵¹ Auch andere, prominentere Frauen wie Flora Annie Steel (1847-1929) waren in dieser Verknüpfung von Tierschutz und Imperialismus eingebettet. In der *Animal World*, der Zeitschrift der RSPCA, erschien 1906 ein Artikel Steels über die Situation von Tieren im kolonialen Indien, der Tierquälerei mit den dortigen religiösen Vorstellungen verband:

„Therefore, while it is a matter for observation, it need not be one of surprise that India, where the idea of metempsychosis is familiar to all, where the expectation of a future life in some animal form is ever present to every human being, we should also find a callousness in regard to that animal life which is unparalleled in any other country. Complaints as to this are common. One can hardly take up a book about India, one certainly cannot read an article dealing with manifold evils of Heathendom, without coming across

¹⁵¹ Lennox, *Humane Work*, S. 317.

Tierquälerei und Ahimsa in Indien

*blood-curdling details of oxen's tails twisted off, of staging ponies, transport-bullocks, galled, lamed, maimed beyond bearing. And these tales are true.*¹⁵²

Die angebliche Verbreitung von Tierquälerei in Indien war eine weitverbreitete These in England und führte unter anderem zur direkten Intervention von britischen Tierschützern, die wie Charlton explizit für den Tierschutz nach Indien reisten, was die Wirkmacht dieser diskursiven Zuschreibung verdeutlicht.¹⁵³

Nicht nur waren zentrale Akteure im kolonialen Indien oft weiblich, auch die finanzielle und organisatorische Unterstützung der Tierschutz-Gruppen wurde häufig von Frauen geleistet wie in der Einleitung bereits angedeutet wurde. Wegen der wichtigen Rolle von Frauen wurden die Tierschutz-Gruppen häufig misstrauisch beäugt, beispielsweise im Kontext von Tierversuchen, deren Kritik durch die Tierschützer als unmännlich kritisiert wurde. Diese Zuschreibung von Unmännlichkeit spielte auch für das Verständnis des Kolonialismus eine Rolle (Kapitel 5).¹⁵⁴ In den öffentlichen Debatten in England wurde die indische Bevölkerung mit häufigem Bezug auf ihre vegetarische Ernährung feminisiert (Kapitel 6.5), da die Verknüpfung von Fleischkonsum und Maskulinität zu den zentralen Topoi des ausgehenden 19. Jahrhunderts gehörte. Die Verknüpfung von Maskulinität und Tierquälerei wird in dieser Arbeit immer wieder Thema sein, im Kontext von Tierversuchen oder den Jagdausflügen der englischen Soldaten, die als wichtige Übung für den Krieg galten und die Männlichkeit fördern sollten.

Eine besondere Rolle für den Tierschutz-Diskurs, Frauenpartizipation und Indien im Allgemeinen spielte die Theosophie¹⁵⁵, besonders im Kampf gegen Tierversuche und für die Verbreitung des Vegetarismus. Gauri Vishvanathan betont die besonderen Möglichkeiten für Frauen: „Theosophy's belief in reincarnation

¹⁵² Steel, Flora Annie: „Animals in India,“ in: *Animal World I* [new series], 1906, S. 6. Steel ist der Gegenstand einer Reihe von Untersuchungen, deren Schwerpunkt auf der Rolle von Feminismus und Rassismus liegt. Auch in dieser Arbeit werden diese Punkte immer wieder Thema sein, besonders wenn Zeeneb Charltons Rolle in der Tierschutz-Bewegung in Abschnitt 4.3 untersucht wird. Vgl. über die zwei wichtigen Charaktere: Paxton, Nancy L.: „Feminism under the Raj: Complicity and Resistance in the Writings of Flora Annie Steel and Annie Besant,“ in: *Women's Studies Int. Forum* 13/4, 1990, S. 333-346. Vgl. auch über die Rolle von britischen Frauen und Steel: Metcalf, *Ideologies of the Raj*, S. 107-110.

¹⁵³ Vgl. auch etwa die Indien-Reise von Mrs. Gordon White im Jahre 1933 (NAI, Police 119/I/33) und die im Archiv der Gruppe in Horsham archivierten Protokolle der „Animals in India Welfare Association“ von 1933, die zur RSPCA gehörte.

¹⁵⁴ Vgl. Nandy, Ashis, *The Intimate Enemy. Loss and Recovery of Self under Colonialism*, New Delhi: OUP, 2010.

¹⁵⁵ Für eine knappe Übersicht über die Theosophie vergleiche: Dixon, Joy: „Theosophy,“ in: Dharampal-Frick, Gita et al. [Hg.]: *Key Concepts in Modern Indian Studies*, New Delhi: OUP, 2015, S. 268-270.

can take male or female, human or animal forms, appeared to offer the foundation for a spiritual politics of gender equality.“¹⁵⁶

3.1. Die Rezeption Indiens in den Tierschutz-Publikationen

Das repräsentierte Wissen der untersuchten Zeitschriften über Südasien variierte stark und die meisten Indien-Artikel wurden von wenigen Autoren verfasst. Trotzdem lassen sich generelle Trends erkennen. In allen Publikationen über Südasien kommen hauptsächlich Europäer zu Wort, die entweder aus Indien berichteten oder dort permanent lebten. So publiziert etwa der *Herald of the Golden Age* (HGA) 1912 einige Artikel von Elizabeth Louisa „Lily“ Moresby (1862-1931), die zu einer wichtigen Autorin in Kanada wurde. Die *Animal World* (AW) publizierte häufiger allgemeinere Berichte über Tiere, auch aus Südasien. Auch in diesen Berichten, die sich nicht unbedingt mit Tierquälerei beschäftigten, wurde häufig eine koloniale Komponente deutlich, und sie vertraten die Position einer mit Mängeln behafteten kolonisierten Gesellschaft.¹⁵⁷ Als Beispiel soll hier der Artikel von Caroline Corner-Ohlmus (1855-1913) dienen, der in der *Animal World* im Jahre 1900 erschien. Ein Bild zu dem Artikel zeigt Corner-Ohlmus und ihren Mann, die von einem dunkelhäutigen Jungen bedient werden, während ihr

¹⁵⁶ Viswanathan, Gauri: „Have Animals Souls?: Theosophy and the Suffering Body,“ in: *PMLA* 126/2, 2011, S. 440-447, hier S. 445-446. Über die Rolle der Theosophie für britische Frauen in Indien vgl. auch Metcalf, *Ideologies of the Raj*, S. 110.

¹⁵⁷ Vgl. etwa J.A. Carnegie Cheales Berichte über seine weltweiten Reisen und die verschiedenen in diesen kennengelernten Tieren. Dort hieß es etwa: „Coming to India we find the largest animal of all, the noble elephant, as the carrier of man and goods, whether it be in the ordinary course of locomotion, carrying huge weights from place to place, or in hunting the tiger and other sporting pursuits. As with the camel, so with the elephant, one's first ride is quite a revelation and not an unmixed pleasure, and still you get used to the enormous stride and unwieldy gait of this mighty quadruped the jolting and shaking of all your bones is something amazing. The writer's first experience on an elephant was in one of the native States of India, having as companion on the other side of the beast an American judge of facetious character, and the effect in our case took the form of each laughing so much at the other from the peculiar figure we each cut, that it was all we could do to hold on and survive the tale.“ Ähnlich schreibt er im Folgenden über andere Tiere wie Büffel, aber auch Affen. Cheales, Carnegie, J.A.: „Beasts of Burden and other Animals in Diverse Countries,“ in: *Animal World* XXXII, 1901, S. 86. Elefanten wurden in der *Animal World* auch immer wieder bildlich dargestellt, so etwa auf dem Titelbild der Februar Ausgabe im Jahr 1903 mit der Unterschrift: „A Principal in the Durbar Procession at Delhi“ und der Novemberausgabe 1912 mit der Unterschrift „Baggage Elephant and Mahout.“ Elefanten werden in Kapitel 7.1.2. näher untersucht.

Tierquälerei und Ahimsa in Indien

Hund „Punch“ zu ihren Füßen liegt. Punch verachtet - so der Artikel - „Einheimische“, und in dem Artikel werden verschiedene Konflikte in amüsiertem Ton nacherzählt: „He abhorred natives, he loathed beggars, he abominated postmen, he despised sneaks, human and animal, and had ineffable contempt for snobs, side and swagger, all which reek in Her Majesty’s Crown Colony.“¹⁵⁸ Wie deutlich wird, wurden der Hund und seine Haltung begrüßt: „Nothing amused him more than to terrify the Singalese, who are the greatest cowards on Earth.“¹⁵⁹ Der Artikel verknüpft mit diesen Beschreibungen Themen des kolonialen Lebens, in welchem etwa Frau Corner-Ohlmus Schwierigkeiten hatte, ihre Angestellten zu kontrollieren, die permanent Probleme verursachten.¹⁶⁰ Für diese Arbeit sind Artikel, die Hunde als Haustiere thematisieren, auch deshalb relevant, da der Umgang mit indischen Straßenhunden, und vor allem deren systematische Tötung durch die Briten, zu den meistdiskutierten Inhalten des Diskurses gehörte. Die Haushunde der Briten nahmen im Vergleich einen weniger wichtigen Stellenwert in den Diskussionen ein, sind aber für die Analyse der Klassifikation der Mensch-Tier-Unterscheidung von Bedeutung, da sie etwa die Verbindung von Tieren und Eigentum verdeutlichten. Zuchthunde tauchen außerdem auch in der Diskussion über Jagd vereinzelt auf (Kapitel 7.3). Auch in der Diskussion über Haustiere ist die Grundannahme einer Dichotomie zwischen den tierliebenden Engländern und den zur Grausamkeit neigenden Indern zu beobachten: „The ordinary native can scarcely be considered a lover of animals.“¹⁶¹ Diese Aussage der angenommenen Grausamkeit der indischen Bevölkerung, und insbesondere der arbeitenden Armen, wird im nächsten Abschnitt eingeführt.

Während die Briten in den Kolonien häufig mit sogenannten „Companion Species“¹⁶² in dem Tierschutz-Diskurs verknüpft wurden, spielten Europäer, wie bei Lennox deutlich wurde, zusätzlich auch eine wichtige Rolle im Schutz bestimmter, vor allem domestizierter Tiere vor den als grausam beschriebenen Südasiaten. Cruelty Societies, wie die DHSPCA, aber vor allem die CSPCA, spielten eine zentrale Rolle für das Verständnis des Tierschutzes in Südasiens und waren wirkmächtige Faktoren in der Definition dessen, was als Tierquälerei im Diskurs

¹⁵⁸ Corner-Ohlmus, Caroline: „Punch,“ in: *Animal World* XXXI, 1900, S. 151. Corner-Ohlmus berichtete von ihrem Leben aus Sri Lanka: Corner, Caroline, Ceylon. The Paradise of Adam. The Record of Seven Years’ Residence in the Island, London: John Lane, 1908.

¹⁵⁹ Corner-Ohlmus, Caroline: „Punch,“ in: *Animal World* XXXI, 1900, S. 151.

¹⁶⁰ Für Forschungsliteratur zum Verhältnis zwischen weißen Frauen und ihren Dienern vgl. etwa: Chaudhuri, Nupur: „Memsahibs and Their Servants in Nineteenth-Century India,“ in: *Women’s History Review* 3/4, 1994, S. 549-562.

¹⁶¹ Cecil, George: „Pets in India,“ in: *Animal World* VII, 1912, S. 194.

¹⁶² Über die theoretische Implikation der Kategorie vgl. Haraway, Donna Jeanne: *The Companion Species Manifesto: Dogs, People, and Significant Otherness*, Chicago: Prickly Paradigm Press, 2009.

registriert wurde und was nicht. Auch Magazine, die sich auf eine bestimmte Form des Tierschutzes wie etwa den Schutz von Tieren vor Tierversuchen spezialisiert hatten, bezogen sich bei ihrer Thematisierung Indiens auf die Cruelty Societies und deren Verständnis von Tierquälerei, welches etwa wissenschaftliche Gewalt nicht als Tierquälerei klassifizierte. Während Zeitschriften wie der *Zoophilist* oder der *Humanitarian* sich regelmäßig an den Tierschutz-Vorstellungen der RSPCA störten, die in ihrer fehlenden Radikalität weit hinter den eigenen Vorstellungen von Tierrechten zurückblieben, kam es in Fällen der Betrachtung von Tieren im kolonialen Südasien zu einer Integration dieser abgeschwächten Positionen durch die Informationsvermittlung der Cruelty Societies aus Indien. Diese Unterscheidung wird auch im nächsten Kapitel noch einmal dargestellt und bildet den Kern der Diskussion im 4. Kapitel über die koloniale Gesetzgebung.

Das Verständnis jener Praktiken, die als grausam registriert wurden, war häufig geprägt von den Diskussionen in England, wo der Kampf gegen Tierquälerei primär auf den Schutz von domestizierten Nutztieren, insbesondere derer für den Transport eingesetzten, abzielte. Die CSPCA orientierte sich an diesem Fokus, wie sich im ersten Bericht aus dem Jahr 1863 zeigte:

*„At the outset of the Society’s labours the first and most prominent claim to attention presenting itself was the wholesale cruelty inflicted upon draught bullocks and hack horses, whose condition and suffering had so long shocked the public sight, and formed a standing reproach to this city.“*¹⁶³

Die lange währende und für den Kolonialstaat und besonders das Militär zentrale Rolle der Nutztiere und deren damit verknüpfte Komplizenschaft an Tierquälerei schlug sich im globalen Tierschutz-Diskurs und seinen Publikationen hingegen kaum nieder.¹⁶⁴ So spielte die Sicherung und der Austausch von Transporttieren wie Kamelen und Eseln aus verschiedenen Gebieten in und um Südasien eine

¹⁶³ Calcutta Society for the Prevention of Cruelty to Animals: *First Annual Report, 1862-1863*, Calcutta: Baptist Mission Press, 1863, S. 10.

¹⁶⁴ In den Akten des Kolonialarchivs lässt sich die Nutzung von Arbeitstieren durch den kolonialen Staat jedoch sehr wohl nachvollziehen. Vgl. NAI, Military, Transport, October 1881, Nos. 13096-13120. Vgl. auch folgende umfangreiche Akte: NAI, Military, Transport, November 1901, Nos. 879-897(B): „Legalisation of the Enumeration and Registration of Transport Animals, Their Compulsory Acquisition in Time of War, and Their Impressionment for Hire at any Time.“ Über die besondere Rolle von Elefanten: NAI, Home, Judicial, June 1883, Nos. 111-120(A): „Supply of Elephants for Carrying the Baggage of Officials on Tour instead of the Present Practice of Impressing Coolies.“ Sowie: MSA, General 1880, Vol. 29, No. 122.

Tierquälerei und Ahimsa in Indien

wesentliche Rolle für die Aufrechterhaltung des kolonialen Staates.¹⁶⁵ Auch diese für den Kolonialstaat relevanten Tiere erfuhren Gewalt. Die Leerstelle innerhalb des Diskurses, wenn es um die vom Kolonialstaat ausgeübte Gewalt gegen Tiere ging, war Teil des komplexen Verhältnisses der Aktivisten zum Kolonialismus, da diese häufig die Zivilisierungsmission in Indien unterstützten.

Das Verhältnis, welches sich in den untersuchten Tierschutz-Publikationen zum Imperialismus zeigt, war ein ambivalentes. Die Publikationen hatten keine kohärente Haltung zum Kolonialismus, in Zeiten gesellschaftlicher Krisen wurde aber auch der Tierschutz-Diskurs Teil des erstarkenden britischen Nationalismus.¹⁶⁶ Selbst die dem Imperialismus kritisch gegenüberstehende Humanitarian League forderte 1899 lediglich eine „bessere Behandlung“ der Kolonisierten und keinesfalls das Ende des Kolonialismus: „A more considerate treatment of subject

¹⁶⁵ Vgl. für Kamele für die Nushki-Seistan-Region: NAI, Foreign, Est., September 1912, Nos. 60-61(B); Für Kamele aus Somalia: NAI, Foreign, Extl., October 1895, Nos. 92-96(B) & NAI, Foreign, Intl., January 1914, Nos. 57-65(B); Für Esel aus Sansibar: NAI, Foreign, Extl., May 1895, Nos. 44-58(B); Arabische und afghanische Esel: NAI, Foreign, General, September 1876, Nos. 243-44(B).

¹⁶⁶ Selbst in den Publikationen der Humanitarian League, die am kritischsten gegenüber Militarismus und Imperialismus eingestellt war, gab es immer wieder das koloniale Unterfangen unterstützende Artikel. 1898 wurde im Rahmen einer Serie von Vorlesungen über „The Relations of Humanitarianism to Other Social Movements“ etwa ein Vortrag von H.R. Fox Bourne abgedruckt, der sich mit „The Rights and Wrongs of Native Races“ beschäftigte. Der Schwerpunkt des Vortrages lag auf Afrika, aber die Aussagen waren auch hier häufig allgemeinerer Natur. Dr. Washington Sullivan, der den Vortrag leitete, vermerkte in der Einleitung unter anderem, dass „the Roman gift of government has fallen on the British people, and that it would be impossible for us, even if we desired it, to avoid the responsibilities of Empire. But every right carries with it a duty, and the question we have to ask ourselves is, What are our duties towards the races that we govern.“ O.V.: „The Rights and Wrongs of Native Races,“ in: *Humanity* III, 1899, S. 18.

races in our colonies.“¹⁶⁷ Gerade in den progressiveren Publikationen mit häufigen Bezügen auf Humanität wurde der Humanitarismus als kolonialer Interventionsgrund vorgetragen.¹⁶⁸

Der Erste Weltkrieg brachte in vielen Tierschutz-Publikationen einen stärkeren Nationalismus hervor und pro-imperialistische Artikel wurden häufiger, auch in den Zeitschriften, die eine vegetarische Ernährung propagierten, wie etwa dem *Vegetarian*.¹⁶⁹ Insbesondere die intensive Kritik an den Montague-Chelmsford Reformen von 1919, die Indien im Kontext der erstarkenden Nationalbewegung mehr Selbstbestimmung verliehen, verdeutlicht die ideologischen Verknüpfungen von Tierschutz und positive Einstellungen gegenüber dem Kolonialismus und insbesondere der Zivilisierungsmission.¹⁷⁰ So hieß es 1918:

„The Vegetarian will be the last to forget the interests of our great Oriental, not to say Vegetarian dependency of India, and to this end we hope, in our next issue, to submit the careful consideration and criticism of the recently published Chelmsford-Montague-Curtis proposals for the Democratization of India. [...] Our reasons for forming this strong opinion shall be duly stated

¹⁶⁷ O.V.: „Aims and Objects of the Humanitarian League,“ in: *Humantiy* III, 1899, S. 181. Es wurde in Bezug auf Tiere die Abschaffung von Vivisektion, die Förderung einer vegetarischen Ernährung und das Beenden von besonders grausamen Jagdpraktiken gefordert, außerdem die strengere Anwendung der existierenden Tierschutz-Gesetze. Auch 1908 wurde ein Artikel in der mittlerweile unter dem Namen *The Humanitarian* erscheinenden Zeitung über „The Treatment of ‘Natives’ in India“ veröffentlicht, der zwar die Behandlung der Bevölkerung durch die Engländer offen kritisierte, diese Kritik jedoch mit Hinweis auf einen gegenseitigen Nutzen relativierte: „The West has as much to learn from the East as the East has from the West, and as the two races become better acquainted, and live together on friendly terms, mutual benefits will accrue to them both, and the speculative spirit of India, acting on the more materialistic ideas of England [...].“ Wood, Somerville R.: „The Treatment of ‘Natives’ in India,“ in: *The Humanitarian* IV, 1908, S. 29.
¹⁶⁸ O.V.: „New Books,“ in: *The Humanitarian* II, 1905, S. 152.

¹⁶⁹ So etwa in Diplomaticus: „Constantinople. Part II,“ in: *The Vegetarian* XIV, 1917, S. 19. Dort heißt es nach einer Aufzählung über die Regionen, die England kontrollierte: „Who is the Mistress of Bombay, Madras and Calcutta, of Burmah and the Malay Peninsula, and of Hong Kong, in the China Seas? Is it for naught that the hardy Islanders of the North-West have been led half unconsciously to take up the ‘white man’s burthen[sic],’ and, for the sake of Civilization, to guide a willing world to freedom, prosperity and peace? No Great Britain must fulfil her splendid destiny [...].“ Später in dem Artikel wird die Kontrolle der Wasserwege „for civilization and Christendom“ gefordert.

¹⁷⁰ Über die Ablehnung der Reformen seitens der indischen Nationalisten vgl. Thripathi, Amales, *Indian National Congress and the Struggle for Freedom, 1885-1947*, New Delhi: OUP, 2014, S. 69-76. Vgl. auch für eine Übersicht: Mann, *Geschichte Indiens*, S. 86.

Tierquälerei und Ahimsa in Indien

*in our next issue, for with the well-being and prosperity of India are bound up the Vegetarian fortunes of the Western World.*¹⁷¹

Auch wenn die Gleichheit und Einheit aller Menschen im Sinne „einer Menschheit“ ein zentrales Motiv des Diskurses war, so kam es doch auch immer wieder zu Vergleichen mit Südasien, die die Überlegenheit Europas und des Christentums hervorheben sollten. Ein kurzer Artikel im *HGA*, „Heathen Devotion“ von Rev. S.S. Allnutt, beschäftigte sich mit der Pilgerreise indischer Gläubiger nach Jarvala-Mukhi.¹⁷² Auch wenn den Autor die Hingabe, die die Pilgerreise erforderte, beeindruckte, so war sie ihm zufolge doch vergebens: „If only, one felt, all that faith and devotion could but be directed into its right and natural channel! One could breathe a prayer that some day it might find the object of its aspiration, and the poor misguided creature be enabled indeed to see Him whom her soul did indeed long for.“¹⁷³

Orientalistische Stereotypen, die auch dem Tierschutz-Diskurs innewohnte, brachen immer wieder offen hervor.¹⁷⁴ Dies war beispielsweise 1915 in einem Bericht von Kathleen Beck aus Indien der Fall: „I can well imagine that to the reformer new to the country and burning with fresh kindled zeal, the ancient prejudices of the people may seem like straw before the tread of Behemoth; ‘Science says so-and-so - they will surely hear reason.’ They care nothing for reason - they are lulled with the sleepy charm of tradition.“¹⁷⁵ Das Christentum war dabei nicht nur der prägende Rahmen der meisten Aktivisten. Es gab auch eine

¹⁷¹ O.V.: „India,“ in: *The Vegetarian* XV, 1918, S. 112. Auf die Kritik dieser Reformen wird in Kapitel 6.4 näher eingegangen.

¹⁷² Jarvala Mukhi ist ein wichtiger Pilgerort im Himalaya. In dem Tempel wird die Göttin Jwala-Ji verehrt, die mit Flammen assoziiert wird.

¹⁷³ Allnutt, S.S.: „Heathen Devotion,“ in: *HGA* II, 1897, S. 119.

¹⁷⁴ Said, Edward W., *Orientalism*, London: Penguin Books, 2003.

¹⁷⁵ Beck, Kathleen: „The People of India,“ in: *HGA* XVII, 1915, S. 135. In dem gleichen Band heißt es: „The unconcern and lack of knowledge that manifest with regard to the laws of health, is almost on a par with that of the typical lethargic Oriental.“ O.V.: „The Oriental View,“ in: *HGA* XVII, 1914, S. 71. Zu dem tendenziell abwertenden Tonfall gehörten auch immer wieder Berichte über den Aberglauben bestimmter Gruppen, so etwa in Lahore 1892: O.V.: „The Natives,“ in: *The Vegetarian* V, 1892, S. 447.

direkte Verknüpfung zwischen dem (evangelikalen) Christentum,¹⁷⁶ Humanitarismus und missionarischen Bestrebungen.¹⁷⁷ Die britischen Überlegenheitsgefühle, die sich auch aus dem Christentum heraus legitimierten, werden an der Kritik von religiösen Opfern in Indien deutlich.¹⁷⁸

Das negative Indienbild im Tierschutz-Diskurs wurde auch durch Aussagen von höherkastigen indischen Sozialreformern wie Labshankar Laxmidas mitbestimmt.¹⁷⁹ Laxmidas setzte sich 1900 drei Reformziele, wie er im *Herald of the Golden Age* berichtete, wovon eines die Unterbindung religiöser Tieropfer in Indien war.¹⁸⁰ 1906 schrieb er einen Appell an die koloniale Regierung, der auch in England aufgegriffen wurde. Der *Herald of the Golden Age* zitierte ihn wie folgt:

*„Pigs, lambs and fowl are impaled alive upon pointed stakes in a religious ceremony in many parts of the Telegu country; priests drink the blood of sacrificed animals; and in Tamil villages one of the pujaris, who sometimes is painted to represent a leopard, flies at the sheep like a wild beast, seizes it by the throat with his teeth and kills it by biting through the jugular vein.“*¹⁸¹

Das negative Indienbild, das innerhalb der Tierschutz-Publikationen gezeichnet wurde, war folglich von zeitgenössischen Vorstellungen der Überlegenheit des Christentums und der europäischen Zivilisation geprägt. Im folgenden Abschnitt

¹⁷⁶ Über die wichtige Rolle der Evangelikalen für den Wandel des Kolonialismus vgl. etwa Kopf, David: *British Orientalism and the Bengal Renaissance: The Dynamics of Indian Modernization; 1773-1835*, Berkeley: UCP, 1969, besonders S. 127-145.

¹⁷⁷ Diesen Zusammenhang betont Michael Barnett in seiner Analyse der Koalition von Missionaren und Sklavereieignern: „For them, missionary work was humanitarian, and humanitarianism was best served by Christianity.“ Barnett, *Empire of Humanity*, S. 66. Gleichzeitig wird die Dichotomie zu den spirituellen und weniger grausamen Orientalen als Kritik des Christentums genutzt.

¹⁷⁸ Auch Barnett kritisiert dieses, dem Tierschutz-Diskurs immanenten Überlegenheitsgefühl: „Although missionaries preached the unity of humankind, many if not most believed that Western, Christian civilization was vastly superior to local cultures in almost all ways.“ Barnett, *Empire of Humanity*, S. 68.

¹⁷⁹ Namen, vor allem südasiatische, werden so angegeben, wie sie in den Quellen auftauchen. Bei divergierenden Schreibweisen zentraler Akteure wird in dieser Arbeit eine einheitliche Schreibweise gewählt. So wird beispielsweise Laxmidas vereinzelt auch als Lakshmidas in den Quellen geführt; die vorliegende Arbeit nutzt nur Laxmidas. Über Laxmidas gibt es keine Sekundärliteratur. Er stammte aus Junaga und gehörte zu den zentralen Akteuren der Bombay Humanitarian League.

¹⁸⁰ O.V.: „Indian Suggestions,“ in: *HGA IV*, 1900, S. 115. Der zweite Punkt ist die Einführung des Schweizer Vogelschutzes und der dritte der Schutz von Schafen beim Transport.

¹⁸¹ O.V.: „Religious Brutalities in India,“ in: *HGA XI*, 1906-7, S. 114. Im Kontext von religiösen Praktiken richtete sich die Anfrage an die Unterstützung des kolonialen Staates. Auch 1914 wurde noch eine Petition Laxmidas an den Maharaja von Mysore im *HGA* abgedruckt. Vgl. O.V.: „Religious Sacrifices,“ in: *HGA XVII*, 1914, S. 71.

sollen jedoch auch in den Tierschutz-Publikationen existierende positive Bezüge, besonders auf die Spiritualität Indiens und die indischen Religionen, vorgestellt werden, um der Komplexität der Indienwahrnehmung im Tierschutz-Diskurs gerecht zu werden.

3.2. Indien als Paradies für Tiere: *Ahimsa*, Vegetarismus und Spiritualität

Im Gegensatz zur Sichtweise eines Indiens, in dem Tiere brutal behandelt würden, gab es auch die häufig wiederholten Aussagen über Indien als Paradies für Tiere, vor allem auch in der weit entfernten Vergangenheit.¹⁸² Diese Ansicht war der Tatsache geschuldet, dass Indien zum einen als das Land des Vegetarismus angesehen wurde und zum anderen die mit Indien assoziierten Religionen Hinduismus, Buddhismus und Jainismus als gewaltfrei und Tieren gegenüber achtsam eingeschätzt wurden. Diese These wurde jedoch im späten 19. Jahrhundert im kolonialen Kontext häufig angezweifelt und diskutiert, unter anderem von John Lockwood Kipling (1837-1911):

„When, on the 21st March 1890, under the auspices of the Hon. Sir Andrew Scoble, the Legislative Council of India passed an Act (XI. of 1890) for the prevention of cruelty to animals, some surprise was expressed in England that legislation should be necessary for a people who have long been quoted as an example of mercy. It was hinted that Orientals must have learned cruelty, as they have learned drunkenness, from brutal Britons. Those who know India need not be told that this insinuation is groundless, since both vices have for ages been rooted in the life of Eastern as of all the nations under heaven.“¹⁸³

Kiplings Zitat, das auch in den Tierschutzpublikationen aufgegriffen wurde, verdeutlicht einige zentrale Punkte der Diskussion. So war der Tierschutz-Diskurs Teil größerer Reformbestrebungen gegen verschiedene „Laster“, zu denen neben

¹⁸² So etwa 1894 im *Herald of the Golden Age* im Artikel „An Indian Idyll“, der eine kommentierte Version der Geschichte Rudyard Kiplings (1865-1936) *The Miracle of Purun Bhagat*, war und mit dem Kommentar endete: „In this story the author has, with rare genius, preached to us a powerful sermon as to the methods by which man may subdue all things unto himself.“ Vgl. O.V.: „An Indian Idyll,“ in: *Animals' Friend* I, 1894-95, S. 85-86.

¹⁸³ Kipling, John Lockwood, *Beast and Man in India. A Popular Sketch of Indian Animal Life in Their Relations with the People*, London: Macmillan, 1904 [1891], S. 1.

der Gewalt gegen Tiere auch der Konsum von Alkohol gehörte, der gerade auch im Kontext der vegetarischen Ernährung kritisiert wurde. Ein wichtiger Aspekt in der Diskussion über die Mensch-Tier-Beziehung in Südasien war außerdem das mangelnde Wissen über Land und Gesellschaft, welches Aussagen wie die obige von Kipling ermöglichte und den Texten jener Briten, die südasiasische Erfahrung hatten, Autorität verlieh.

Dabei gab es durchaus Unterschiede in der Häufigkeit und Intensität der Aussagen über einzelne Aspekte südasiasischer Praktiken und Ideen, die für den analysierten Diskurs von Bedeutung waren. So scheint es, dass die Auseinandersetzung mit dem Buddhismus intensiver war als mit dem zeitgenössischen Hinduismus. Auch Südasiaten wie Mohini M. Chatterji merkten dies im Jahr 1893 an: „English people do not usually know much about the religion of the Hindoos, but the life of the Buddha is, on the contrary, well-known among Europeans, and many of you know the story I am going to relate.“¹⁸⁴ Folglich tauchten sowohl Sri Lanka (Ceylon) als auch Myanmar (Birma) als buddhistische geprägte Länder als eigenständige Faktoren in der Diskussion über Südasien auf und wurden häufig separat von Britisch-Indien diskutiert. Birmesen signifierten dabei häufig Tierliebe; Aussagen über sie waren geprägt von der Abgrenzung gegenüber den „grausamen Indern.“ Dieser Dualismus wird im Abschnitt 4.4.6. erläutert.¹⁸⁵

Südasiasische Ideen wurden häufig in Sprichwörter oder kurzen „Glimpses of Truth“ wiedergegeben. In diesen Kategorien wurde dann häufig „Buddha“ zitiert, aber auch ein Zweizeiler aus den „Hindu Vedas“ oder ein Zitat von „Vishnu“.¹⁸⁶

¹⁸⁴ Chatterji, Mohini M.: „Hindoo Teaching in Relation to Animals,“ in: *Animal World* XIV, 1893, S. 135.

¹⁸⁵ Im Falle Birmas war Fielding Halls Buch „The Soul of a People“ sehr wirkmächtig. Es wurde von vielen Tierschutzpublikationen rezipiert und prägte das Bild Birmas. Vgl. beispielsweise O.V.: „Animals in Burma,“ in: *Animals Guardian* VI, 1902, S. 131. Dort wurde die Tierliebe der Birmesen hervorgehoben, während „Inder“ als grausam repräsentiert wurden, gerade im Bezug auf „Beasts of Burden“, welche in Kapitel 4.4.7 behandelt werden. Auch im *Animals' Friend* wurde die Beschreibung Birmas ausführlich zitiert, und dann am Schluss der Autor für seine „barbarous pastime of shooting“ kritisiert. Hier wurde ebenfalls eine Stelle zitiert, die die Birmesen als verschieden von anderen „Orientalen“ darstellt. Vgl. O.V.: „Animals in Burma,“ in: *Animals' Friend* V, 1898-1899, S. 45.

¹⁸⁶ Vgl. O.V.: „Glimpses of the Truth,“ in: *HGA* IV, 1899, S. 29. Auch in längeren Abhandlungen, die eigentlich vom christlichen England handelten, tauchten immer wieder einzelne Bezüge auf indische Religionen auf: „With the Vedas, the most ancient form of literature, we enter upon history, and in them it is recorded that all living creatures are related. Later appeared the code of Manou, which in the twelfth century B.C. formulated the injunction to spare the beasts in their bodily suffering, and regarded them as being sensitive to pain as man himself.“ O.V.: „Man's Relation to the Animals,“ in: *Animal World* XXXV, 1904, S. 131.

Tierquälerei und Ahimsa in Indien

Auch Artikel aus südasiatischen Magazinen, wie dem *Harbinger* aus Lahore, wurden, wenn in europäische Zeitschriften übernommen, häufig auf wenige Zeilen reduziert. So hieß es etwa 1900 in *The Vegetarian* schlicht: „Indian Principles of Morality. - Temperance: Eat not to dullness, drink not to elevation. Note. - This is an old meaning of Temperance. We now mean by it total abstinence from wine or strong drink. As regards of food abstain from flesh in all forms, as fish, mutton, fowl, and eggs. -Lahore Harbinger.“¹⁸⁷

Die fleischlose Ernährung, die unter dem Signifikanten „Vegetarismus“ registriert wurde, spielte eine tragende Rolle im Tierschutz-Diskurs über die positiven Aspekte der südasiatischen Mensch-Tier Beziehung, und indische Medien griffen die europäischen Publikationen der Vegetarismus-Aktivisten häufig auf.¹⁸⁸ Für den Diskurs spielte die Person Gandhi und seine intensive Verknüpfung zu zentralen Akteuren wie Josiah Oldfield (1863-1953)¹⁸⁹, Henry Salt und Howard Williams eine wichtige Rolle. Während der Tierschutz-Diskurs, wie etwa der Ethnologe Joseph Alter zeigt, Gandhi nachträglich beeinflusste, war dieser zwar um die Jahrhundertwende ein zentraler Akteur in den Publikationen und Debatten, tauchte dann aber bis in die 1920er Jahre nicht mehr in diesen auf.¹⁹⁰ Für Gandhi war Ernährung, wie er in seinen Werken *Key to Health* (1948) und *Diet and Diet Reform* (1949) zeigt, ein wichtiges Thema.¹⁹¹

Verbunden mit den Aussagen über die Tierliebe der Hindus war die Trope des spirituellen Fortschritts des nichteuropäischen Orients gegenüber dem materialistischen Westen.¹⁹² Dieser positive Bezug wurde besonders im *Herald of*

¹⁸⁷ Lahore Harbinger: „Indian Principles of Morality,“ in: *The Vegetarian* XIII, 1900, S. 84.

¹⁸⁸ Vor allem der HGA gibt immer wieder an, welche indischen Zeitschriften Artikel von ihm publizierten oder ihn unterstützten. Vgl. O.V.: „Notes by the Way,“ in: HGA II, 1897, S. 18.

¹⁸⁹ Oldfield, war religiöser Anwalt und Arzt, der viel über Gesundheit und eine vegetarische Ernährung schrieb. Er war ein „Fruitarian“ und Mitglied des Order of the Golden Age und publizierte zwischen 1892 und 1953 alle zwei Jahre ein Buch, etwa *The Cost of Living* (1892) und *The Ideal Diet in Relation to Real Life* (1892). Er war als „senior physician“ im Lady Margaret Fruitarian Hospital in Sittingbourne tätig. Er bereiste Indien und diskutierte die dortige christliche Missionierung.

¹⁹⁰ Alter, Joseph S., *Gandhi's Body, Gandhi's Truth*, S. 301-322. Alter analysiert auch die gesammelten Werke Gandhis mit Bezug auf Körper, Sexualität, Ernährung und Gesundheit.

¹⁹¹ *Ibid.*, S. 316. Gandhis Aussprüche und Ideen über den Vegetarismus wurden unter anderem auch in einem Pamphlet publiziert: Gandhi, M.K., *The Moral Basis of Vegetarianism*, Ahmedabad: Navajivan, 1959. Gandhis Vegetarismus wird im 6. Kapitel kontextualisiert.

¹⁹² „Some would have us believe that Eastern nations are mere dreamers, but if my good friend Mr. Laxmidas is a type of what Indian vegetarians are like, this reproach is unjust.“ O.V.: „Indian Suggestions,“ in: HGA V, 1900, S. 115. Dies wird oft auch mit dem

the Golden Age vertreten, in dem es 1912 bei Walter Carrey hieß: „Europe has been in spiritual darkness.“¹⁹³ Und Kathleen Beck merkte im *Herald of the Golden Age* im Jahr 1915 an:

„We have much to learn from them and they from us. We, their simplicity of needs, the detachment which leaves so wide a field for the working of the brain and spirit when the Indian character is seen at its best. They, our stern common sense, our reasonableness which, if not sweet, is at least eminently practical.“¹⁹⁴

Diese koloniale Zweiteilung in ein spirituelles Indien und ein rationales England wird in dieser Arbeit im Anschluss an Kritiker wie Ashish Nandy immer wieder problematisiert. Die Wirkmacht dieser Dichotomie und der Essentialisierung Indiens zum Mutterland der Spiritualität ist jedoch unumstritten. Sie manifestierte sich beispielsweise in Veröffentlichungen von zentralen indischen Reformen, etwa einer Rede von Vivekananda, die in *The Vegetarian* im Jahr 1900 erschien.¹⁹⁵ In der Rede wurden Inder mit Hindus gleichgesetzt, in einer homogenisierten Form imaginiert und die indische Geschichte und insbesondere die Veden verherrlicht: „The debt which the world owes to this our motherland is immense. Taking country with country there is no race on this earth to which the world owes so much as the patient Hindu, ‘the mild Hindu!’“¹⁹⁶ Diese Gleichsetzung von Indien und Hindus wurde aber durch nicht-hinduistische Akteure des Diskurses durchaus kritisiert.¹⁹⁷

Hinweis auf Max Müller verbunden. O.V.: „Our Co-Workers in India,“ in: *HGA X*, 1904-05, S. 24.

¹⁹³ Carey, Walter: „The Dawn of Truth,“ in: *HGA VX*, 1912, S. 14. Carrey schrieb einige Artikel, in denen Asien und Indien eine wichtige Rolle spielten.

¹⁹⁴ Beck, Kathleen: „The People of India,“ in *HGA XVII*, 1915, S. 136.

¹⁹⁵ In der Rede ging es nicht um Vegetarismus oder Tiere, sondern um die spirituelle Überlegenheit Indiens. Vgl. O.V.: „Swami Vivekananda’s First Words on Returning to India,“ in: *The Vegetarian XIII*, 1900, S. 420 & 429-430. Über die Probleme dieses Dualismus siehe auch Abschnitt 6.8. Vgl. Nandy, *The Intimate Enemy*, S. 71-74.

¹⁹⁶ O.V.: „Swami Vivikananda’s First Words on Returning to India,“ in: *The Vegetarian XIII*, 1900, S. 420. Weiter hieß es dort: „Each race, similarly, has a peculiar bent; each race has a peculiar raison d’être, each race has a peculiar mission to fulfil in the life of the world.“ Ibid.

¹⁹⁷ Vgl. den Vortrag von der sich dem Jainismus zugehörig fühlenden Lala Benarsi Dass aus dem Jahr 1901, der schon von Anfang an klarstellte: „I stand before you this noon to speak on a religion which was preached in this Bharatvarsha in time out of mind by the Kshatriyas, a religion that was preached neither by the Brahmans, nor by the Vaishyas, nor by the Sudras, but I say, by the Kshatriyas. I stand before you to speak on a religion that was preached not by such Kshatriyas as hunt life, sacrifice life, and eat life, but by Kshatriyas who made a universal proclamation ‘Ahimsa Paramo Dharmah!’ Destroy no

Tierquälerei und Ahimsa in Indien

Die Vorstellungen über die Spiritualität Indiens im Tierschutz-Diskurs wurden insbesondere von Max Müller (1823-1900) geprägt, der immer wieder von Indern und Engländern zitiert wurde.¹⁹⁸ Müllers Arbeit über die indische Geschichte und besonders die über die „Arier“ diente dabei, wie etwa Gita Dharampal-Frick argumentiert, auch immer zeitgenössischen Debatten:

„Das Studium der indischen Antike wird in solchen Konstruktionen zum Instrument einer historischen Selbsterkenntnis mit massiv normativen, organisch-teleologischen Implikationen: Im alten Indien begegnen wir der „Kindheit“ der arischen Rasse, ihrer aus der Wiege in den zentralasiatischen Herkunftsräumen mitgebrachten Jugendkraft und Kreativität; diese blühenden Ursprünge sollen nach der arischen Invasion des südasiatischen Subkontinents unter dem Einfluss von dessen klimatischen Bedingungen sukzessiv degeneriert sein, um erst durch die Herrschaft der nordischen Arier, d.h. durch die britische Eroberung Indiens seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, eine erneute Revitalisierung zu erfahren.“¹⁹⁹

Die Diskussion über „die Arier“ wird im Kapitel über den Vegetarismus aufgegriffen.

Bezüge auf den Buddhismus und die Lehre Buddhas tauchten häufig in den Artikeln des Tierschutz-Diskurses auf, und die Auseinandersetzung mit diesen scheint intensiver als die mit dem Hinduismus.²⁰⁰ So antwortete die *Animal*

living creature! Injure no living creature! This is the highest religion [...].“ Jain Itihas Society, *Jain Itihas Series No. 1. A Lecture on Jainism Delivered Before the Dharma-Maha-Mahotsva or Great Religious Assemblage at Muttra*, by Lala Benarsi Dass, Agra: Moon Press, 1902, S. 1.

¹⁹⁸ So druckte *The Vegetarian* 1892 einen Auszug über „What can India teach us?“ ab. Müller, Max: „What can India teach us?“ In: *The Vegetarian* V, 1892, S. 376-377. Auch dort wurde die Ost-West-Dichotomie vertreten und von einer glorreichen Vergangenheit Indiens gesprochen. Und selbst eine Imperialistin wie Flora Annie Steel relativierte 1906 ihre Kritik an der indischen Tierhaltung vor dem Hintergrund der indischen Vergangenheit: „[W]e are centuries behind India in its ideals, whatever we may be as to its practice. It is well to remember that the great Indian King Asoka in the third century B.C. issued an edict in which he ordains medical aid and establishes hospitals and dispensaries for ‘all my people, even the birds of the air and the beasts of the field’.“ Steel, Flora Annie: „Animals in India,“ in: *Animal World* I[New Series], 1906, S. 5.

¹⁹⁹ Dharampal-Frick: „India - What Can it Teach us?“ in: *Saeculum. Jahrbuch für Universalgeschichte* 57/2, 2006, S. 255-267, hier S. 258-59. Über den Arier-Mythos und Max Müller vgl. auch: Trautmann, Thomas R., *Aryans and British India*, New Delhi: Vistaar Publications, 1997 und Inden, Ronald, *Imagining India*, Bloomington: Indiana University Press, 1990, S. 13-16.

²⁰⁰ Zum Buddhismus vgl. O.V.: „Review,“ in: *Animals Guardian* II, 1891, S. 33. Die *Vegetarian Review* druckte 1897 einen Artikel von einem Autor mit dem Pseudonym „Rice and

World 1893 auf die Frage von Lesern „Who is Buddha and in what respects [sic] does he further the objects of the Animal World?“ mit der engen Beziehung zwischen Buddhismus und dessen „kindness to the brute creation.“²⁰¹ Zentral für die dominante Stellung des Buddhismus im Tierschutz-Diskurs waren zwei Publikationen: Zum einen Edwin Arnolds (1832-1904) *Light of Asia* (1879), welches das Verständnis über den Buddhismus innerhalb des Diskurses lange prägte, vor allem in der *Animal World*.²⁰² Ergänzt wurde dieses einflussreiche Buch durch die

Curry“ ab: „Jottings from Ceylon“ war ein Artikel, der sich mit der Rolle des Vegetarismus in Sri Lanka und der Rolle von „Lord Buddha“ beschäftigte. Dort wurde angemerkt: „Perhaps you know that both India and Ceylon at one time were peopled with nations, who respected and loved animal life, that it was considered sacrilege to shed a drop of blood. But with the advent of so called civilization and European conquests, Vegetarianism has been gradually undermined and the proportion of meat eating barbarians has considerably increased.“ Rice and Curry: „Jottings from Ceylon,“ in: *Vegetarian Review*, 1897, S. 21. Der Artikel war eine Kritik an muslimischem und christlichem Fleischkonsum, der nur durch eine „Humane Education“ beendet werden könne. Ein interessanter Punkt ist hier das Narrativ des Klimas: „[T]hey [the British] think that they cannot be without them! Deluded people they are indeed! Living in a tropical country, the harm done to their systems by adopting a meat diet, with copious drinks of whiskey and soda, are doubly harmful to them than being injurious in their own country home.“ Author of ‘Hindu Diet and its Basis’: „Food: its Influence on Human Development,“ in: *Vegetarian Review*, 1896, S. 21. Der Artikel beschäftigte sich mit dem moralischen Dilemma, das Buddhisten im Kolonialismus empfanden, wenn sie mit Fleisch arbeiteten. Im gleichen Jahr gab es noch einen weiteren Artikel in der *Vegetarian Review*. Auch hier wurde der angebliche Niedergang des Vegetarismus beschrieben: „While the East is certainly more Vegetarian than the West, it is a sad reflection that amongst Oriental there is a great falling away from the original dietetic habits of their race, and that the custom of flesh-eating in India and Ceylon is becoming more and more a habit under the influence of Christian and commercial development. Buddha’s exquisite conception of the sacredness of life seems to fade into the mists of an impractical idealism [...].“ E.H.B: „Vegetarianism in the East, Buddhism and Commercialism,“ in: *Vegetarian Review*, 1897, S. 411. Der Artikel wirbt für Volontäre (vegetarisch), die in der Schule arbeiten wollen.“ Das Volontariat wird als „important step in the progress of the humanitarian spirit“ beschrieben.

²⁰¹ In diesem Artikel, der auch kurz die Geschichte des Buddhismus nacherzählt, wird das Verschwinden des Buddhismus aus Indien wie folgt erklärt: „After a time, however, the Brahmins, assisted by the Mahomedan mission succeeded in banishing the Buddhist faith from India, about the middle of the 16th century.“ A Norfolk Rector: „Buddha,“ in: *Animal World* XXIV, 1893, S. 23. Über das Verschwinden des Buddhismus aus Indien vgl. etwa, Kulke, Hermann & Rothermund, Dietmar, *Geschichte Indiens. Von der Induskultur bis heute*, München: C.H. Beck, 1998, S. 179-195.

²⁰² Arnolds, Edwin, *The Light of Asia; Or, The Great Renunciation (Mahābhinishkramana): Being the Life and Teaching of Gautama, Prince of India and Founder of Buddhism (as Told in Verse by an Indian Buddhist)* London: Trübner & Company, 1879. Vgl. Bowden, Ernst M: „The Imitation of Buddha,“ in: *Animal World* XXIV, 1893, S. 19. In dem Artikel geht es weniger um Arnolds Werk als um einen Vergleich zwischen Christentum und Buddhismus.

Tierquälerei und Ahimsa in Indien

Publikation von Harold Fielding-Halls *Soul of a People* (1898).²⁰³ Für den diskursiven Anschluss des Buddhismus sorgte auch die Vergleichbarkeit mit dem Christentum, die häufig hergestellt wurde.²⁰⁴ Sogar im *Zoophilist* schrieb der Herausgeber 1902 in einem Artikel mit dem Titel „To Shame us Christians“ mit Bezug auf Fieldings *Soul of a People* positiv über das buddhistische Myanmar. Darin ging es nicht nur um das Empathieverständnis der Birmesen, woraus auf deren Ablehnung zu Tierversuchen geschlossen wurde, es kam auch zu einem Vergleich zwischen Hindus und Buddhisten: „Unlike the Hindu, who will not take life, yet is not particularly kind to animals in other respects, the Burman exercises perpetual care and tenderness to creatures by whom he is surrounded.“²⁰⁵ Diese Unterscheidung zwischen Hindus und Buddhisten in Birma wurde nahezu identisch 1918 wiederholt.²⁰⁶

Der Buddhismus diene ähnlich wie der „Hinduismus“ manchmal auch als Signifikant für einen „spirituellen Orient.“ So wurde etwa im *Herald of the Golden Age* von Sidney Beard von „unlimited compassion in countries where Buddhism prevails,“ gesprochen.²⁰⁷ Auch äußerte er eines der zentralen positiven Motive über den angeblich spirituellen Orient und sein Verhältnis zu Tieren:

²⁰³ Fielding, Harold, *Soul of a People*, London: Richard Bentley, 1898. Vgl. O.V.: „The Soul of a People,“ in: *Humanity* III, 1899, S. 149. O.V.: „Our Co-Workers in India,“ in: *HGA* X, 1904-05, S. 24. Im *Animals' Friend* wurden lange Auszüge des Buchs veröffentlicht: O.V.: „Animals in Burma,“ in: *Animals' Friend* XIV, 1908-09, S. 147-150.

²⁰⁴ So etwa in dem mehrteiligen Artikel von Thomas Muse im *HGA* im Jahr 1898. Muse, Thomas: „Buddhism and its Adherents,“ in: *HGA* III, 1898, S. 68-69. Vgl. auch Moresby, L.: „Man and Beast in India,“ in: *HGA*, XV, 1912, S. 147; Baylis, H.J.: „Theoretical Mercy versus Practical Humanity,“ in: *The Vegetarian* XVI, 1919, S. 83. Dort wurde auch der Buddhismus mit dem Humanitarismus verknüpft: „When we fully consider the practical ideals of these people we find all true Buddhists are Humanitarians in every sense and meaning of the word, for they never inflict pain nor unkindness upon man or animal kind.“

²⁰⁵ Ed. Z.: „To Shame us Christians,“ in: *The Zoophilist* XXII, S. 26. Weiterhin wurde auf die Armut der Hindus als der Grund für die „Herzlosigkeit“ gegenüber Tieren eingegangen: „The Hindu is so very poor himself that all his sympathy is used up, he is not actually cruel, but his misery drives him into a dull heartlessness. The happier Burman is full of the greatest sympathy towards all kinds of animals; he tries to understand their ways and assumes a good-natured attitude towards them.“ *Ibid.*

²⁰⁶ Correspondent in India: „Animal Life in India and Burma,“ in: *The Zoophilist* XXXVII, 1917-18, S. 114-115. Der Bericht wiederholte zentrale Aussagen des Diskurses, die sich seit 1870 gefestigt hatten. So wurde der indische Vegetarismus diskutiert. Zwar würden Hindus nicht töten, aber selbst die Kühe führten oft ein schlechteres Leben als in den fleischessenden Ländern. Außerdem seien besonders die unteren Schichten grausam, im Gegensatz zu den Birmesen, obwohl beide an die Transmigration der Seele glauben würden und Vivisektion ablehnten. Als einzig neue Aussage brachte der Autor die Hinwendung der Buddhisten zum Kuhschutz an.

²⁰⁷ Beard, Sidney H.: „Social Transformation by Suggestive Ideals,“ in: *HGA* XV, 1912, S. 29.

„The people of certain eastern countries have by the millions been made instinctively humane and kind because they have been taught that it is a religious duty and a sign of spiritual attainment to be compassionate and to refrain from inflicting injury upon one’s less favoured fellow creatures. These people do not need Societies for the Prevention of Cruelty to Animals (or to Women and Children) to prosecute them or confiscate their instruments of torture. They do not set up Vivisection Laboratories in their midst; and do not tolerate them when set up by foreigners without strenuous protest.“²⁰⁸

Im gleichen Jahr berichtete L. Moresby in einem Artikel mit dem Titel „Man and Beast in India,“ in dem sie ihre Erfahrungen „out here“ beschrieb, über die positive Rolle der südasiatischen Religionen für die Mensch-Tier-Beziehung. So ging es auch ihr um den positiven Einfluss, den Indien auf England hätte oder haben könnte.²⁰⁹ In einem Artikel im *Animals’ Friend* hieß es über den Respekt vor dem Leben aller Lebewesen, der einer der zentralen Aspekte des Tierschutz-Diskurses war: „This respect for animal life is not confined to the Buddhists or Jains, the sentiment is of much older, more ancient origin.“²¹⁰ Dabei hatte diese These eine längere Tradition. In einer Serie über „Pioneers of Humanitarianism“ wurde Siddhartha Gautama als erster aufgeführt, weil er zum einen der „earliest historical founder of the religion of Humanity“ sei und auch den historisch größten Einfluss habe.²¹¹ Das Buch *Light of Asia* wurde als Beleg zitiert:

„India itself might fairly be included in this magnificent empire of belief; for though the profession of Buddhism has for the most part passed away from the land of its birth, the work of Gautama’s sublime teaching is stamped inefaceably upon modern Brahminism, and the most characteristic

²⁰⁸ Beard, Sidney H.: „Social Transformation by Suggestive Ideals,“ in: *HGA XV*, 1912, S. 31.

²⁰⁹ So schrieb sie: „Do we realize what we owe the East? We are very ready to talk of what India owes us - to our just government, our strong hand, our Roman peace - but looking at the other side of the account does it not more than balance? Much more inasmuch as the things of the spirit are more than the things of the Body.“ In dem Artikel, der von den Praktiken der Jains berichtete, zeichnete Moresby Indien als Paradies für Tiere. So schrieb sie über die angebliche Angstfreiheit der Tiere vor Menschen. Vgl. Moresby, L.: „Man and Beast in India,“ in: *HGA XV*, 1912, S. 146.

²¹⁰ Und weiter: „Pierre Loti tells us that the horrors of death and slaughter, the sickening display of carcasses of animals are nowhere to be seen, for the people of Brahma do not eat anything that has ever lived.“ O.V.: „Men and Animals in Various Lands,“ in: *Animals’ Friend XXII*, 1915-1916, S. 76.

²¹¹ Williams, Howard: „Pioneers of Humanitarianism. I. Siddhartha Gautama,“ in: *Humanity*, III, 1899, S. 106. In dem Artikel, der sich gegen die brahmanischen und ägyptischen hierarchischen Traditionen aussprach, wurde Buddha als Revolutionär angesehen.

Tierquälerei und Ahimsa in Indien

*habits and convictions of the Hindus are clearly due to the benign influence of Buddha's precepts.*²¹²

Auch Ashoka wurde selbst von Imperialisten wie Flora Annie Steel als Beispiel für vorbildliche Staatsführung im Bereich des Tierschutzes angeführt und kritisch der britischen Regierung gegenübergestellt: „Here, in this twentieth century after the era of the most merciful of Teachers, no Government, either Conservative or Liberal, have even suggested such measures [as Ashoka]; but then we, as a nation, fail to include in the catalogue of things for which we, as citizens of that nation, are responsible, our fellow-mortals, the beasts that perish.“²¹³ Aber nicht nur positive Aussagen über Buddhisten als vorbildliche Tierschützer, sondern auch über Jains²¹⁴ und über Parsen waren Teil des Diskurses über Tierquälerei in Südasien.²¹⁵

²¹² Williams, Howard: „Pioneers of Humanitarianism. I. Siddartha Gautama,“ in: *Humanity*, III, 1899, S. 107. Dabei argumentierte der Artikel, dass Gautama die von „superstitious feeling and with illogical distinctions“ geprägte Religion der Brahmanen, die unter anderem die Kuh verehren würden, auf eine rationale Basis stellte. Er wird in dem Artikel dafür gepriesen, dass er ein Tötungsverbot aussprach und alles Leben als heilig betrachtete. Zeitlich wurde er hier als Zeitgenosse von Pythagoras eingestuft, der sein westliches Ebenbild sei.

²¹³ Steel, Flora Annie: „Animals in India,“ in: *Animal World I* [New Series], 1906, S. 5. Für eine Kontextualisierung Ashokas in seiner Zeit vgl. Thapar, Romila, *Asoka and the Decline of the Mauryas*, Oxford: OUP, 2012.

²¹⁴ O.V.: „Love of Animals in India. A Contrast to Teneriffe,“ in: *Animals Guardian* VI, 1895, S. 43. Hier wurde Kritik am Verhalten der Jains geübt, aber auch auf *Pinjrapoles* und Fürsorge für Tiere hingewiesen: „Human beings count for nothing: animals are glorified.“ Es gibt zwar einige Verweise auf die Jains, doch die Informationen gehen selten über kurze Beschreibungen hinaus: „[T]he Jains [sic], who are the wealthiest and probably the most cultured sect in India, are fighting nobly in the Anti-Vivisection Cause and are striving to prevent the setting up of a 'Jubilee Health Institute,' [...].“ O.V.: „Good News From India,“ *HGA* IV, 1899, S. 18. Im *Animals' Friend* wird ein Schreiben von Napurchand N. Lhah, von der Jain Swetamber Conference abgedruckt, die über die Gründung eines „Special Humanitarian Committee“ berichtete, und den Austausch mit der RSPCA, der RSPB und der Humanitarian League sowie der Vegetarian Association und Vegetarian Society als Vorbilder nannte. O.V.: „An Important Move in India,“ in: *Animals' Friend* XV, 1909-10, S. 106. So gab es auch einen kurzen Hinweis auf den Jainismus: „Jainism in Western Garb as a Solution to Life's Great Problems.“ Vgl. O.V.: „New Publications. Jainism in Western Garb as a Solution to Life's Great Problems,“ in: *The Humanitarian*, VII, 1914, S. 24. Auch im *Zoophilist*: O.V.: „Notes,“ in: *The Zoophilist* XIII, 1903-1904, S. 134 [Daily News]. Hier mit Bezug auf die Humanitarian League.

²¹⁵ Vgl.: „Our Comrades in Bombay,“ in: *HGA* XI, 1906-7, S. 75. In dem Artikel wurde von Veranstaltungen in Bombay berichtet, die sich exklusiv an Parsen richteten und den Vegetarismus propagierten.

Der Einfluss von Parsireformern²¹⁶ wie Sir Dinshaw Maneckji Petit oder Byramji D. Panday ist auch deshalb relevant für den hier analysierten Diskurs, da er zentrale Aspekte der Verflechtungsgeschichte des Tierschutz-Diskurses beleuchtet.²¹⁷ Parsen tauchten als Tierschützer in verschiedenen Funktionen auf. Beispielsweise war Panday ein Propagandist der vegetarischen Ernährung und Petit und Shroff gehörten zu den Unterstützern der Bombay Society for the Prevention of Cruelties to Animals. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren die Parsen bereits eine hoch urbanisierte, stark mit dem Kolonialstaat interagierende endogame Gruppe, die es zu massivem Reichtum gebracht hatte.²¹⁸ Die Philanthropie war und ist ein wichtiger Punkt des gesellschaftlichen Zusammenlebens in Südasien,²¹⁹ und die Parsen nehmen in dieser eine Sonderstellung ein. Parsen können auf eine lange Tradition von Schenkungen und Stiftungen für soziale Projekte zurückblicken, durch die auch eine geeinte Parsi-Identität bis heute gewährleistet wird.²²⁰ Durch ihren Reichtum gewann das philanthropische Unterfangen an Bedeutung und die Großzügigkeit von Händlern wie Jamsetjee Jejeebhoy (1783-1859) ist bis heute in Bombay bekannt.²²¹ Die Philanthropie der Parsen war gleichzeitig hoch politisch und ermöglichte der indischen Elite Einfluss in den kolonialen Machtstrukturen auszuüben: „Charity as an imperial ide-

²¹⁶ „Parsis (Indian Zoroastrians), a small traditionally endogamous group, are well known in India for their philanthropic giving. Descended from Zoroastrian migrants from Iran from the eighth century onwards, Parsis settled in southern Gujarat until further migrations brought them to urban areas, especially Bombay.“ Vevaina, Leilah: „Good Deeds: Parsi Trusts from ‘the Womb to the Tomb’,“ in: *Modern Asian Studies* 52/1, 2018, S. 238-65, hier S. 239.

²¹⁷ Vgl. etwa Wadia, K.J.B.: „Humanitarianism and Vegetarianism Among the Parsis,“ in: *The Indian Humanitarian* 25, 1934, S. 64. „In course of general westernisation as described before in Chapter VIII, social reform and women’s emancipation had made so much progress among the Parsis by 1880, that many liberal Parsis began more and more to direct their reformist activities towards the Indian communities.“ Shroff, Zenobia E., *The Contribution of Parsis to Education in Bombay City (1820-1920)*, Mumbai: Himalaya Publishing, 2001, S. 186

²¹⁸ Vgl. über die Rolle der Parsen für die Entwicklung Bombays Willmer, David: „Parsis and Public Space in 19th Century Bombay: A Different Formulation of ‘the Political’ in a Non-European Context,“ in: *Critical Horizons* 3/2, 2002, S. 277-298.

²¹⁹ Osella, Filippo: „Charity and Philanthropy in South Asia: An Introduction,“ in: *Modern Asian Studies* 52/1, 2018, S. 4-34.

²²⁰ White, David L.: „From Crisis to Community Definition: The Dynamics of Eighteenth-Century Parsi Philanthropy,“ in: *Modern Asian Studies* 25/2, 1991, S. 303-320.

²²¹ Palsetia, Jesse, *Jamsetjee Jejeebhoy of Bombay: Partnership and Public Culture in Empire*, New Delhi: OUP, 2015.

ology and imperialist-driven activity necessitated new obligations on those Indian donors who sought to participate in colonial public culture.“²²² Die Unterstützung des Tierschutzes in Bombay, die die Ausrichtung der dortigen Tierschutzdebatten massiv beeinflusste, war dabei nur ein marginaler Aspekt der Parsi-Philanthropie.²²³

Die Darstellung der Parsen innerhalb des Tierschutz-Diskurses war jedoch trotz ihrer Relevanz für diesen nicht repräsentativ. Die Diskrepanz zwischen den am Diskurs teilnehmenden Sozialreformern und „den Parsen“ im Allgemeinen wird besonders im Bezug auf Ernährungspraktiken deutlich. Der Ernährungshistoriker Achaya fasst etwa die Ernährungspraktiken der Parsen wie folgt zusammen: „There are few food restrictions in the Parsi ethos, but some Hindu customs have been adopted voluntarily, such as the prohibition on Beef.“²²⁴ Die für diese Arbeit relevanten Parsi-Reformer verzichteten jedoch nicht nur auf Rindfleisch, sondern waren strikte Vegetarier und Abstinenzler. Im Tierschutz-Diskurs spielte allerdings eine Auseinandersetzung mit dem Zoroastrismus als religiöse Motivation für Tierschutz oder als religiöser Hintergrund der Aktivisten nur eine geringe Rolle. Es war vor allem das Tötungsverbot der südasiatischen Religionen, welches einen Niederschlag in den Tierschutz-Publikationen fand.

Eine der zentralen Aussagen in Bezug auf Indien als Paradies für Tiere war, dass vor allem „die Hindus“ keine Tiere töten würden. Dieses angenommene religiöse Tötungsverbot steht im Zentrum der hier durchgeführten Dekonstruktion des Tierschutz-Diskurses und taucht in allen Kapiteln auf. So hieß es im *Animals Guardian* 1895: „The only mode in which a Hindu will dispose of a noxious animal is by taking it some distance and releasing it, whether it be a mouse, a rat, a snake (yes, even a snake), or whatever else it is.“²²⁵ Der Autor dieses Artikels betonte aus der Sicht eines kolonialen Beamten in einem Fürstenstaat die Probleme, die er mit dem Tötungsverbot in seinem Distrikt erlebte. Die Bevölkerung widersetze sich der Tötung semi-wilder Tiere wie Hunde oder Schweine, obwohl dies aus seiner Sicht geschehen müsse.²²⁶

²²² Palsetia, *Jamsetjee Jejeebhoy of Bombay*, S. 100.

²²³ So konnte die Bombay Society for the Prevention of Cruelty to Animals ein Krankenhaus unterhalten, weil dieses durch den Parsen Petit finanziert wurde. Das 1834 gegründete *Pinjrapole* wurde ebenfalls von Parsen finanziell unterstützt, um die Tötung von Straßenhunden durch die Briten zu beenden.

²²⁴ Achaya, K.T., *Indian Food. A Historical Companion*, Delhi: OUP, 1994, S. 75.

²²⁵ O.V.: „Love of Animals in India. A Contrast to Teneriffe,“ in: *Animals Guardian* VI, 1895, S. 42. Im gleichen Jahr erschien ein Artikel von „A Hindu“ im *Animals' Friend*, der ähnlich argumentierte. Vgl. A Hindu: „The Hindus and Animals,“ in: *Animals' Friend* I, 1894-95, S. 234-35. Was genau einen Hindu ausmache wurde nur selten thematisiert.

²²⁶O.V.: „Love of Animals in India. A Contrast to Teneriffe,“ in: *Animals Guardian* VI, 1895, S. 42-43.

Auch wenn „der Hinduismus“ als Überbegriff für die Religion der Mehrzahl der Inder angeführt wurde, so wurden häufig nur textliche, als heilig verstandene Sanskrit-Quellen, wie die Veden, in Übersetzungen zitiert, während im Alltag praktizierte hinduistische Formen der Religiosität keine Rolle im Tierschutz-Diskurs spielten. Folglich wurden Texte als legitime religiöse Quellen für alle „Hindus“ dargestellt und etwa dem Manusmriti häufig die Rolle eines Gesetzbuches zugestanden.²²⁷ Im folgenden Abschnitt soll eine Debatte innerhalb des Diskurses untersucht werden, die eng mit dem Verständnis des „Hinduismus“ im Tierschutz-Diskurs verbunden war, die Kritik von religiösen Tieropfern. Hier werden auch die Publikationen des Tierschutz-Diskurses mit den Akten des Kolonialarchivs verbunden, um einen umfassenden und kritischen Blick auf die Debatte zu ermöglichen.

3.3. Tieropfer und die Reform des „Hinduismus“

Gewalt gegen Tiere in sogenannten „religiösen Kontexten“, häufig in Form von Opferritualen, war ein zentraler Knotenpunkt, der den Diskurs über „Cruelty to Animals“ in und über Südasien stabilisierte. Der Signifikant „Religious Cruelty“ war eng an das dem Diskurs zugrundeliegenden Verständnis von Tierquälerei und Gewalt geknüpft. In diesem kamen Debatten über Zivilisation, Fortschritt und Religion mit der Frage nach dem Status von Tieren zusammen. Gesetze und andere staatliche Interventionen wurden dabei als Mittel zur Reform der als grausam wahrgenommenen südasiatischen Unterschicht und anderen

²²⁷ Über die Rolle des *Manusmriti* für das koloniale Indienbild, besonders von Kasten und Rasse vgl. Dharampal-Frick, Gita: „Interrogating the Historical Discourse on Caste and Race in India,“ in: *NMML Occasional Paper, History and Society, New Series 28*, New Delhi: Nehru Memorial Museum and Library, 2013, S. 7-9: „Furthermore, erroneously viewed as a generally accepted Indian legal code, the Manusmriti was endowed with canonic importance, not least because it was seen to provide transcultural and meta-historical modes of understanding Indian society, which in turn were amenable to British colonial interests of codifying the multivalent social relations into a single (brahmanic) hierarchical register. This re-appropriation by means of a quasi re-invention of tradition was further amplified by the collaboration of Brahmin scholars who possibly intended thereby, not only to maintain, but also to further extend their social influence and heighten their ritual standing by assisting in attributing hegemonic pre-eminence to specific brahmanical scriptural treatises.“ S. 8. Vgl. für die Nahrungsgebote im Manusmriti auch Achaya, *Indian Food*, S. 55.

Tierquälerei und Ahimsa in Indien

marginalisierten Subalternen, wie *Adivasis*, eingesetzt.²²⁸ Subaltern wird in dieser Arbeit im Sinne der *Subaltern Studies* und der *Postcolonial Studies* genutzt, welche sich auf Antonio Gramsci berufen und mit subaltern gesellschaftliche Gruppen bezeichnen, die von der Macht der Eliten ausgeschlossen sind, etwa einfache Bauern, Arbeiter oder in dieser Arbeit beispielsweise Kutscher.²²⁹

Mit dem Beispiel „religiöser Grausamkeit“ werden zentrale Akteure und Themen eingeführt, die in den folgenden Kapiteln in weiteren Diskussionen wieder aufgegriffen werden. Die auf Sozialreform hinwirkenden, aber heterogenen Gruppen, wie hochkastige Gujaratis (Laxmidas und Gandhi), christlich geprägte englische Aktivistinnen (Charlton), Arya Samajis (Prasad) und Theosophen (Jinarajadasa) konnten sich einigen, dass die Opferung von Tieren Tierquälerei (und Gewalt) sowie eine Rückständigkeit beziehungsweise eine Degeneration signifizierte.

Die Verurteilung der Rituale steht im Fokus dieses Kapitels, welches sich der These Michael Bergunders anschließt, dass Rituale generell ab dem späten 19. Jahrhundert in religiösen Reformbewegungen durch den Einfluss eines westlich geprägten, aber globalen Religionskonzeptes in die Kritik gerieten: „Religious reform movements which reinterpreted their own traditions against a global concept of religion took a critical stance on rituals. These were considered secondary and partly superstitious.“²³⁰ Die Diskussion, ob Tieropfer Tierquälerei darstellten und welches Verhältnis diese Opferrituale zum „Hinduismus“ spielten, ist bis heute von gesellschaftlicher Relevanz in Indien, wie etwa die gegenwärtige Arbeit der Bombay Humanitarian Society zeigt, für die der Kampf gegen Tieropfer noch immer zu den zentralen Aufgabenfeldern gehört.²³¹

²²⁸ Hardiman beschreibt den Vorteil des Begriffes „adivasi“ gegenüber „tribe“ wie folgt: „The term ‘adivasi’ is preferable in the Indian context because it relates to a particular historical development: that of the subjugation during the nineteenth century of a wide variety of communities which before the colonial period had remained free, or at least relatively free, from the controls of outside states.“ Hardiman, David, *The Coming of the Devi. Adivasi Assertion in Western India*, Delhi: OUP, 1987, S. 15. Vgl. auch Hardiman, David: „Adivasi,“ in: Dharampa-Frick, Gita et al.[Hg.]: *Key Concepts in Modern Indian Studies*, New York: New York University Press, 2015, S. 3-4.

²²⁹ Vgl. den Eintrag „Subaltern“ in: Ashcroft & Griffiths & Tiffin, *Post-Colonial Studies*, S. 198-201: „Subaltern classes may include peasants, workers and other groups denied access to ‘hegemonic’ power.“ Ibid. S. 198; Mayaram, Shail: „Subaltern,“ in: *Key Concepts in Modern Indian Studies*, S. 259-262.

²³⁰ Bergunder, Michael: „Global History, Religion, and Discourse on Ritual,“ in: Michaels, Axel [Hg.]: *Ritual Dynamics and the Science of Ritual*, Vol. iv, Wiesbaden: Harrassowitz 2011, S. 219-235, hier S. 232.

²³¹ Vgl.: <http://jivdayamandli.org/>, besucht am 25.05.2017 um 9:44 Uhr. Auch in der Sekundärliteratur wird der Konflikt untersucht, etwa die Rolle von Tieropfern in Bengalen: Samanta, Suchitra. „The ‘Self-Animal’ and Divine Digestion: Goat Sacrifice to the Goddess

Die Aussagen über „Religious Cruelty“ bezogen sich dabei fast ausschließlich auf Praktiken im Zuge von Opferritualen für Götter, die im Diskurs dem „hinduistischen“ Pantheon zugeordnet oder von diesem ausgeschlossen wurden.²³² Diese Rituale wurden häufig von gesellschaftlich eher marginalisierten oder peripheren Gruppen ausgeführt, die sich selbst nicht zwangsläufig dem sich als dominant herauskristallisierten Diskurs „Hinduismus“ unterordnen wollten.

Die Thematik Tieropfer (Animal Sacrifice) hat eine eigene theoretische Forschungsliteratur hervorgebracht, auf die hier nur vereinzelt verwiesen werden kann. Für dieses Kapitel ist etwa der Artikel von Annette Yoshiko Reed mit dem Titel „From Sacrifice to the Slaughterhouse“ von Relevanz, der sich auch explizit mit Südasien und mit den Opferritualen in den Veden beschäftigt.²³³ Obwohl die Forschungsliteratur sich primär mit religionswissenschaftlichen Theorien und „klassischer“ Literatur beschäftigt, kommt sie häufig, wie etwa bei Kimberley Patton, zu dem Schluss, dass „[t]he exegesis of any sacrificial system, whether historical or contemporary, obsolete or viable, calls for a complex, internally informed understanding of its premises and ideologies.“²³⁴

Kali in Bengal,“ in: *The Journal of Asian Studies* 53/3, 1994: 779-803. Gerade auch in der Himalaya-Region gibt es noch andauernde Diskussionen, die auch gerichtlich ausgetragen werden. Govindrajan stellt beispielsweise fest: „In the past few decades, animal sacrifice, an important part of the worship of local deities, has become an especially thorny issue, hotly contested not only in temples and community spaces, [...] but also in legislative courts and public discourse in general.“ Govindrajan, Radhika: „How to Be Hindu in the Himalayas. Conflicts over Animal Sacrifice in Uttarakhand,“ In: Rangarajan, Mahesh & Sivaramakrishnan, K. [Hg.]: *Shifting Ground: People, Animals, and Mobility in India's Environmental History*, New Delhi: OUP, 2014, S. 204-228, hier S. 207. Während diese Literatur die spezifischen Unterschiede herausarbeitet und versucht, die subalterne Perspektive ebenfalls zu berücksichtigen, ist dies in Tierschutzliteratur häufig immer noch nicht der Fall. Preece, Rod, *Sins of the Flesh. A History of Ethical Vegetarian Thought*. Vancouver: UBC Press, 2008. Im ersten Kapitel gibt es eine Sektion, die sich mit „Sacrifice“ beschäftigt (S. 46-53), bezeichnenderweise auch hier im größeren Kapitel über „Prehistory.“

²³² Die Entstehung eines „Hinduismus“ als einheitliche „Religion“ hat sich in der neueren historischen und religionswissenschaftlichen Forschung zu einem wissenschaftlichen Untersuchungsgegenstand entwickelt. Vgl. etwa Bergunder, der die Entstehung in einem globalen Austauschprozess im 19. Jahrhundert verortet: Bergunder, Michael: ‘Religion’ and ‘Science’ within a Global Religious History,“ in: *Aries* 16/1, 2016, S. 86-141. Vgl. auch Doninger, Wendy, *The Hindus. An Alternative History*, New Delhi: Speaking Tiger, 2015 [2009]; Pennington, Brian K., *Was Hinduism Invented? Britons, Indians, and the Colonial Construction of Religion*, Oxford: OUP, 2005.

²³³ Vgl. Reed, Annette Yoshiko: „From Sacrifice to the Slaughterhouse. Ancient and Modern Approaches to Meat, Animals and Civilization,“ in: *Method and Theory in the Study of Religions* 26, 2014, S. 111-158.

²³⁴ Patton, Kimberley: „Animal Sacrifice. Methaphysics of the Sublimated Victim,“ in: Waldau, Paul & Patton, Kimberley [Hg.]: *A Communion of Subjects. Animals in Religion, Science, and Ethics*, New York: CUP, 2006, S. 402.

Tierquälerei und Ahimsa in Indien

Während von zeitgenössischen Wissenschaftlern ein diskursimmanentes Verständnis der Praktiken gefordert wird, spielten diese für den Tierschutz-Diskurs in Südasien im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert eine andere Rolle. In den Vorträgen und Publikationen der Aktivisten waren die Aussagen über diese religiöse „Gewalt“ eher oberflächlich, repetitiv und häufig auch eines von mehreren Beispielen über Gewalt gegen Tiere in Südasien.²³⁵ Während Tieropfer in Indien bereits im 19. Jahrhundert (und davor) ein Thema für Sozialreformer und Ethnologen darstellte, wurde die Thematik erst im 20. Jahrhundert mit dem Diskurs über Tierquälerei intensiver verknüpft.²³⁶

In der Debatte um Tieropfer spielen vor allem zwei Akteure eine Rolle: Labshankar Laxmidas, dessen Pamphlet *Religious Brutalities*²³⁷ ab 1903 in Europa aufgegriffen wurde, sowie Henry Whitehead (1863-1947), der Bischof in Madras, der 1906 in der Zeitschrift *Nineteenth Century* den Text „The Village Deities of South India“ veröffentlichte.²³⁸ Whitehead bekam durch seine gesellschaftliche Stellung auch außerhalb des Tierschutz-Diskurses Aufmerksamkeit und initiierte dadurch auch Debatten in offiziellen Kreisen. Zuerst sollen jedoch die Aussagen des Diskurses entlang der zahlreichen Publikationen Laxmidas untersucht werden, der für die Perzeption des Themas im Tierschutz-Diskurs von zentraler

²³⁵ So verwies etwa der *Vegetarian Messenger* 1904 unter „News“ in einem Fünfzeiler auf den Vortrag von Mulehan Uttamehand in Gujerati in Jetpur-Kathiamd hin, der über „[...] cruelties in railway transit of animals, to brutalities inflicted with a supposed religious sanction, and to cruelties caused by ignorance“ berichtete: O.V.: „Jetpur-Kathiamad,“ in *Vegetarian Messenger* I[7 series], 1904, S. 52. 1915 berichtete ebenfalls der *VM* über Seshagiri Row, der im Kapitel über Vegetarismus näher vorgestellt wird und der sich für eine Beachtung von Tieropfern einsetzte: „[He is] drawing attention to the cruelties, which are frequently practised by the priests, who officiate at the Religious Congress [...]. Its pray is that the butchery of poor animals in the sacred name of religion may be discouraged.“ O.V.: „India,“ in: *Vegetarian Messenger* XII, 1915, S. 65-66. „Religiöse Grausamkeit“ wurde aber auch in *The Humanitarian*, *The Abolitionist*, *The Animals' Friend* und der *Animal World* thematisiert.

²³⁶ Die Diskussion um Opfer ist für die südasiatischen Religionen von zentraler Bedeutung, so spielten sie in der Formierung des Buddhismus und Jainismus eine Rolle, und auch in den sich entwickelten post-vedischen Diskussionen wurden Tieropfer immer wieder diskutiert. Vgl. Doniger, *The Hindus*, S. 142-154, 189-195.

²³⁷ Vgl. Laxmidas, Labshankar: *Religious Brutalities or an Appeal to English Humanitarians*, Rajkot: Union Press, 1905 [3. ed.]. Laxmidas druckte in dem Pamphlet seinen Briefwechsel mit der Regierung ab. Das Pamphlet wurde in verschiedenen Editionen veröffentlicht. Erstedition wahrscheinlich 1900, spätere Editionen 1903 und 1905.

²³⁸ Vgl. Whitehead, Henry: „The Village Deities of South India,“ in: *The Nineteenth Century and After* 60/356, 1906, S. 533-546. Dieser Artikel basiert auf einem Buch, welches in der kolonialen Akte in London enthalten ist: Madras, Henry, *The Village Deities of Southern India. With Seven Plates*, Madras Government Museum Bulletin Vol. V/3, Madras: Government Press, 1907. Aus: IOR/LP/J/6838, - F. 4100, 1907.

Bedeutung war.²³⁹ Am Ende des Kapitels wird auf die Bombay Humanitarian League eingegangen, für die das Durchsetzen eines Verbots von Tieropfern bis in die Gegenwart von Wichtigkeit ist.

3.3.1. Labshankar Laxmidas: Gewaltfreiheit und religiöse Pluralität

Laxmidas' Agitationen gegen Tieropfer, die häufig im Rahmen der Arbeit der *Bombay Humanitarian League* stattfanden, reichten von 1899 bis zum Ende des Untersuchungszeitraumes dieser Arbeit, wie am Ende dieses Abschnittes mit Verweisen auf die 1920er und 1930er Jahre gezeigt wird. Er schrieb diverse Zeitungsartikel zum Thema Tieropfer, die in der Presse in Südasien veröffentlicht wurden und die die Verbindungen des Diskurses zur größeren Öffentlichkeit und die globale Ausrichtung aufzeigen.²⁴⁰ Dabei bezogen er und seine Mitstreiter sich häufig auf die Aussage: „अहिंसा परमो धर्मः“ (Ahimsa Parmo dharma) - „Non-injury is the highest Religion.“²⁴¹ Laxmidas verwies dabei häufig auf Tierrechtler in Europa und deren Publikationen, so schrieb er beispielsweise 1917: „European and American scholars study our sacred scriptures, live according to their teachings and thereby acquire Siddhis. They preach the doctrine of अहिंसा परमो धर्मः as may be seen from the following extract from the *Vegetarian Messenger*, January, 1911, the Journal of the Vegetarian Society Manchester.“²⁴²

²³⁹ O.V.: „Notes,“ in: *The Humanitarian*, I, 1903, S. 169; oder O.V.: „Indian Humanitarian Committee. Religious Brutalities,“ in: *The Humanitarian*, III, 1907, S. 143.

²⁴⁰ Vgl. Laxmidas, Labshankar: „Degraded Hinduism,“ in: *The Leader*, 23.08.1917, S. 7 & Jhaver, Lallubhai Gulabchand: „How Horrible?“ in: *The Leader*, 23.08.1917, S. 7. Laxmidas, Labshankar: „Religious Horrors in India,“ in: *The Leader*, 15.07.1915, S. 6. Laxmidas, Labshankar: „Religious Cruelties in India,“ in: *The Leader*, 18.12.1914, S. 6; Vgl. auch Horniman B.G. [President der B.H.L]: „For the Prohibiting of Animal Sacrifice,“ in: *The Leader* (Allahabad), 24.10.1918, S. 6. Vgl. auch: NAI, Home, Public, September 1907, Nos. 160-161(B).

²⁴¹ Vgl. etwa Laxmidas, Labshankar: „Degraded Hinduism,“ in: *The Leader*, 23.8.1917, S. 7. Laxmidas beschrieb hier die Praktiken als Abweichungen von den religiösen autoritativen Texten und als Zeichen des Verfalls: „[T]housands of Hindus should be so very degraded as to worship blood-thirsty demons and set flowing rivers of animal blood to appease them.“

²⁴² Ibid. Er zitiert die folgende Stelle aus dem *Vegetarian Messenger*, die einmal mehr die globale Ausrichtung des Diskurses betont: „The evangelical prophet Isaiah makes God say: - To what purpose is the multitude of your sacrifice to me? Saith the Lord: 'I am full of the burnt offerings of rams, and the fat of the beasts; and I delight not in the blood of bullocks, or of lambs or of he-goats. Your hands are full of blood. Wash you, make you clean; put away the evil of your doings from before your eyes; cease to do evil learn to do well.'“ Ibid.

Tierquälerei und Ahimsa in Indien

Sein Pamphlet *Religious Brutalities* bestand aus seiner Kommunikation mit dem Kolonialstaat über das Thema, die sich über die Jahre hinzog. In diesem forderte Laxmidas die Abschaffung von Paragraph 11 des Tierschutzgesetzes von 1890, welcher religiöse Praktiken explizit schützte. Laxmidas argumentierte in seinen diversen Schreiben mit Bezug auf Beispielen aus der Presse, die von Tieropfern berichteten. So zitierte er unter anderem aus dem *Theosophist*, führte den Arya Samaj an und übernahm Textstellen aus der *Arya Patrika*.²⁴³ Eine kritische Lektüre des Pamphletes verdeutlicht die Heterogenität von Tieropfern in Bezug auf die Ausgangskontexte und kastenspezifische Praktiken. Dies offenbart erneut die Vielschichtigkeit des Diskurses über „den Hinduismus“. So wurden in dem Pamphlet Beispiele aus dem ländlichen Südindien angeführt, in denen den meist weiblichen Dorfgöttern bei Epidemien Tiere geopfert wurden (S. 30). Es wurden aber auch explizit Brahmanen (S. 14, 22), Opferrituale von Fürsten (S. 15), von Niedrigkastigen (S. 24 & 27) und *Adivasi* (S. 7) angeführt. Laxmidas vermerkte dazu 1905: „From learned Brahmins to low-caste people like Gavlis, blood-thirsty human fiends mercilessly torture poor, innocent, helpless, dumb animals in the name of their hellish religion, and Government of India have unfortunately given their legal protection to the hard-hearted perpetrators of such dark deeds as are described in this pamphlet.“²⁴⁴

Das Pamphlet wurde sowohl im *Animals' Friend* als auch im *Humanitarian* zitiert.²⁴⁵ Dort wurde interessanterweise nicht primär die Praxis von *Adivasi* oder anderer Subalternen beschrieben, sondern „the way in which animals are killed at certain Brahmin sacrifices.“ Diese inner-indische Kritik an „Sudra Brahmins“, die Laxmidas hier vorbrachte, dürfte für die Leser der Publikation in England verborgen geblieben sein. Die englischen Kommentatoren griffen die „Rückständigkeit“ indischer Traditionen auf und homogenisierten diese dadurch, ohne ein differenziertes Bild der vielschichtigen indischen Gesellschaft zu zeichnen. Dabei bezogen sie sich gerne auf indische Reformer wie Laxmidas, dessen Beschreibungen mit Verweis auf „certain brahmin sacrifices“ wie folgt zitiert wurden:

²⁴³ Die *Arya Patrika* war eine Zeitung des Arya Samaj: Barrier, Gerald & Wallace Paul, *The Punjab Press, 1880-1905*, East Lansing: Research Committee on the Punjab and Asian Studies Center, Michigan State University, 1970, S. 27. Sie erschien wöchentlich mit wechselnder Auflage zwischen 550 (1899), 310 (1903) und 710 (1905). Auch diese Zeitschrift wurde dem vegetarischen Arya Samaj zugeordnet und sie habe „some influence among the Arya Community 1903.“ S. 28.

²⁴⁴ Laxmidas, *Religious Brutalities*, S. 28.

²⁴⁵ O.V.: „Our Library Table. Religious Brutalities,“ in: *Animals' Friend* X, 1903-4, S. 95. In diesem Artikel wird auf die Machtlosigkeit der S.P.C.A.s eingegangen und gefordert: „Personal influence will probably be the only means to work an alteration in the law.“

„First the animal is worshiped with a Vedic hymn, and gods are invoked to dwell in every part of its body. It is then sent to the slaughter-room, where its four legs are tied and its mouth is filled with rice and then tightly bound with a string. After this the animal is repeatedly struck with fists by Sudra Brahmins, like dough, and when it is all but dead and moving a little of its body is cut up into several pieces, which are then brought out for use in the sacrifice.“²⁴⁶

Die Texte schreckten dabei nicht vor detaillierten blutigen Beschreibungen zurück. Die Aktivisten forderten eine Intervention des Kolonialstaates, insbesondere da im Anti-Grausamkeits-Gesetz von 1890 explizit religiöse Praktiken ausgeschlossen wurden, wie ebenfalls in den europäischen Publikationen angemerkt wurde:

„Mr. Labshankar Laxmidas may well ask ‘how long British Government will allow such satanical deeds to be perpetrated under the protection of their law.’ It seems that the Indian Anti-Cruelty Act contains a clause which expressly provides that ‘Nothing in this Act shall render it an offence to kill any animal in a manner required by the religion, or religious rites and usages, of any race, sect, tribe, or class.’ Surely this clause ought to be repealed without delay.“²⁴⁷

Diese Formulierung, bei der es sich um Paragraph 11 handelte, war aber von seinem Grundgedanken ein elementarer Teil des Gesetzes, wie im nächsten Kapitel gezeigt wird. Und während Aktivisten, etwa auch das *Indian Humanitarian Committee*, den Kampf gegen „[...] the horrors of animal sacrifices, in which, under the erroneous plea of ancient religious sanction, most shocking brutalities are condoned“²⁴⁸ weiter vorantrieben und die Aussagen über die „Schwäche“ des

²⁴⁶ O.V.: „Notes,“ in: *The Humanitarian* I, 1902-1903, S. 169. Auch in der Zeitschrift *The Zoophilist* wurde das Pamphlet rezipiert: O.V.: „Religious Barbarities in India,“ in: *The Zoophilist* XIII, 1903-04, S. 229. 1905 übernahm der *Humanitarian* die dritte Version des Pamphlets und griff erneut die oben zitierte Stelle mit einem weiteren Beispiel auf. Das zweite angeführte Beispiel von Tieropfern war aus dem *Advocate of India*, in dem zwei Polizeibeamte (Morris und Power) eine Gruppe von 100 Menschen antreffen, die eine Ziege foltern, ihr Blut trinken und sich damit beschmieren. O.V.: „New Books. Religious Cruelties in India,“ in: *The Humanitarian*, III, 1906, S. 6.

²⁴⁷ O.V.: „Notes,“ in: *The Humanitarian* I, 1902-1903, S. 169.

²⁴⁸ O.V.: „Indian Humanitarian Committee,“ in: *The Humanitarian* II, 1905, S. 107. O.V.: „Religious Brutalities in India,“ in: *The Zoophilist*, XXVII, 1907-08, S. 204: „Mr. Joseph Collinson, the hon. Secretary of the Indian Humanitarian Committee, who recently called the attention of Mr. John Morely to the revolting practices performed in connection with religious customs of certain Indian tribes, and expressed the hope that such action would

Tierquälerei und Ahimsa in Indien

Gesetzes häufig betont und Interventionen gefordert wurden, blieb der Kolonialstaat seinem Neutralitätsanspruch in diesem Fall treu und verwies auf die Schwierigkeit, zwischen Aberglaube und Religion zu unterscheiden.²⁴⁹

Auch bei einem Vortrag vor der Humanitarian League in London im Jahr 1907 sprach Laxmidas „Religious Sacrifices“ als Thema an. Der Vortrag wurde in der *Humane Review* abgedruckt und zudem als Pamphlet veröffentlicht.²⁵⁰ Laxmidas führte, wie er in seinem Vortrag berichtete, seit dem 11. Juni 1899 einen schriftlichen Austausch mit dem Kolonialstaat, namentlich der Regierung in Bombay und dem Home Departement. Er wollte diesen davon überzeugen, die angesprochenen religiösen Praktiken zu verbieten, beziehungsweise die staatliche Neutralität in religiösen Fragen aufzugeben. Laxmidas führte hier das gesetzliche Verbot von *Sati* als Vorbild an, eine Trope, die auch in England aufgegriffen wurde und die Interventionen in soziale und religiöse Institutionen in Indien rechtfertigen sollte.²⁵¹ 1906 formulierte *The Humanitarian* angelehnt an Laxmidas' Pamphlet folgenden Wunsch:

be taken as would lead to a cessation of all forms of fetish brutality to animals, has now been informed by the Secretary of State of India, in a letter dated February 19th, 1908, that the Government of Madras has issued a general order expressing the disapproval of the Governor in Council of all unnecessary cruelty to animals used in sacrifice, and his confidence that he will have the hearty support of the public, who he trusts, will use their influence, as far as possible to put a stop to such cruelty.“

²⁴⁹ Über das komplexe Phänomen der „religious neutrality“ vgl. Veer, Peter van der, *Imperial Encounters: Religion and Modernity in India and Britain*, Princeton: PUP, 2001. Dort heißt es: „despite the official policy of religious neutrality, the British interfered in every aspect of Indian religion and society. Considering the nature of the colonial project there was actually no choice, and the tropes of „withdrawal“, „secularity“, and „neutrality“ only tried to hide that discursively.“ S. 43. Über die Diskussion von Ritual und Religion, auch mit Bezug auf Tieropfer vgl: Schröder, Ulrike: „No religion, but Ritual? Robert Cardwell and *The Tinnevelly Shanars*,“ in: Bergunder, Michael, Frese, Heiko & Schröder, Ulrike [Hg.]: *Ritual, Caste, and Religion in Colonial South India*, Halle: Francksche Stiftung zu Halle, 2010, S. 131-161.

²⁵⁰ Laxmidas, Labshankar: *The Sufferings Of Animals in India*, London: The Humanitarian League, 1907.

²⁵¹ „Seeing that they stopped sati, or widow-burning, and female infanticide, and passed the Age of Consent Act without the least risk, I feel sure that they are quite able to protect animals from religious tortures.“ Laxmidas, Labshankar: „The Suffering of Animals in India (An Address to the Humanitarian League),“ in: Salt, Henry [Hg.]: *The Humane Review* VIII, 1907-1908, S. 154. Für eine Diskussion über die komplexe Historiographie von *Sati* als koloniales Konstrukt indischer degenerierter Andersartigkeit und der Frage nach der Rolle des Kolonialismus vgl. Tschurennev, Jana: „Between Non-interference in Matters of Religion and the Civilizing Mission: The Prohibition of *Suttee* in 1829,“ in Fischer-Tiné Harald & Mann, Michael [Hg.]: *Colonialism as Civilizing Mission. Cultural Ideology in British India*, London: Anthem Press, 2004, S. 68-95; Vgl. auch: Mani, Lata, *Contentious Traditions: The Debate on Sati in Colonial India*, Berkeley: UCP, 1998.

„We venture to hope that the Secretary of State for India will look into the matter; for though the principle of toleration in all that relates to religious ceremonial is in itself a wise one, it can hardly be made to cover such atrocious brutalities as those which the pamphlet describes.“²⁵²

Im Anschluss an diesen Artikel von Laxmidas veröffentlichte J. Knowles, ein ehemaliger Missionar der London Missionary Society, der zwischen 1880 und 1900 in Travancore aktiv missionierte, einen Brief in dem er Laxmidas lobte: „Mr. Laxmidas may be sure he has the sympathy of every missionary in his efforts to put an end to cruelties practised under the sanction of religious rites in India and elsewhere.“²⁵³ Auch bei Knowles wurden die Rituale kritisiert und ihre religiöse Legitimität hinterfragt, was vor dem Hintergrund der sich etablierten Klassifikation von Religion geschah.

Von zentraler Bedeutung für diese Diskussion waren dabei folgende Fragen: Was ist Religion? Und was ist der Hinduismus? Sowohl indische Aktivisten wie Laxmidas sprachen den Praktiken häufig einen religiösen Charakter ab, und auch die englischen Kommentatoren merkten an, dass es sich um „Überreste“ primitiver und von Aberglauben geleiteter Bräuche handelte.²⁵⁴ Auch Knowles war sich nicht nur sicher, dass es sich bei den Praktiken nicht um „religiöse“ Praktiken handelte, sondern auch dass „[...] the best Indian opinion is against such things, and that if the supreme Government resolutely resolved that there should be an end put to the practices they should receive the support of all the best people of every race and religion.“²⁵⁵

Im gleichen Kontext veröffentlichte Howard Williams (1837-1931) einen Artikel in *The Humanitarian* unter dem Titel „Religious Atrocities in India“, der auch als Pamphlet veröffentlicht wurde und der Teil der Akte des „India

²⁵² O.V.: „New Books. Religious Cruelties in India,“ in: *The Humanitarian* III, 1906, S. 6. Laxmidas Einfluss ist in dieser Zeitschrift groß. In der *Animal World* taucht Laxmidas dagegen selten auf: O.V.: „Humane Work Abroad,“ in: *Animal World* XVIII, 1923, S. 9.

²⁵³ Knowles, J.: „Religious Cruelty in India,“ in: *The Humanitarian* III, 1906, S. 24. Der Brief wurde auch in *The Zoophilist* abgedruckt: O.V.: „India,“ in: *The Zoophilist*, XXVI, 1906-7, S. 18-19. Ein Jahr später wurde im *Zoophilist* erneut kurz auf Laxmidas Kampf gegen Tieropfer hingewiesen. Außerdem wurde ihm viel Erfolg gewünscht mit einer Petition, die er beim Kolonialstaat eingereicht hatte. O.V.: „India,“ in: *The Zoophilist* XXVI, 1906-07, S. 191.

²⁵⁴ Über die komplexe Hybridität dessen, was als „Hinduismus“ bezeichnet wird und besonders die Integration von tribalen und subalternen Göttern in das Hindupantheon vgl. Doninger, Wendy, *The Hindus. An Alternative History*, New Delhi: Speaking Tiger, 2015 [2009], S. 119-120, 158-161.

²⁵⁵ Knowles, J.: „Religious Cruelty in India,“ in: *The Humanitarian* III, 1906, S. 24.

Tierquälerei und Ahimsa in Indien

Office“ ist.²⁵⁶ Dieser längere Artikel bezeichnete Laxmidas als einen „Hindu Gentleman“, lobte ihn für seine Arbeit und kritisierte gleichzeitig die englische Regierung in Indien, weil sie sich erneut geweigert habe, den Schutz religiöser Praktiken aufzugeben. Der Artikel prangerte diese Haltung ebenso mit Bezug auf die Abschaffung von *Sati* an, „formerly one of the most sacred institutions of Brahmanism, [that] has been abolished by law in comparatively recent times (only, indeed, after long-continued efforts of humanitarian reformers).“²⁵⁷ Der Artikel ging in einigen Punkten auch über die allgemeine Kritik an religiöser Gewalt hinaus. So wurde diese mit der Pest in Verbindung gebracht, die seit 1896 in Südasien grassierte: “Even merely from the sanitary point of view, this wholesale blood-drinking may well account for the ravages of plague and other deadly diseases - which these fetish wholesale sacrifice are believed to have the efficiency to prevent!“²⁵⁸

Auch in *The Abolitionist* wurde die Arbeit Laxmidas im Bereich der Tieropfer aufgegriffen: “The cruelty of the religious sacrifices permitted by law is revolting. For more than eight years this indefatigable reformer has been trying to induce the Government of India to stop these horrors, but in vain.“ Nachdem Stellen aus der *Humane Review* über Tierversuche und religiöse Praktiken zitiert wurden, wird auch auf *Sati* als grausame Praxis angespielt, die die Briten beendet hätten: “A Government strong enough to stop an ancient religious custom like sati could stop cruel religious sacrifices of animals if it pleased.“²⁵⁹

Laxmidas rezipierte in einem Brief an den Earl of Minto, der in der *Humanitarian* 1907 abgedruckt wurde, den Artikel Whiteheads aus einer Rezension aus dem *Humanitarian*.²⁶⁰ Er führte eingängige Beispiele für Tieropfer an, die von Subalternen in „many parts of the Telegu“ und in „Tamil Villages“ begangen

²⁵⁶ H.W.: „Indian Humanitarian Committee. Religious Atrocities in India,“ in: *The Humanitarian* III, 1906, S. 82-83. Vgl. auch: IOR/L/PJ6838, - F. 4100.

²⁵⁷ H.W.: „Indian Humanitarian Committee. Religious Atrocities in India,“ in: *The Humanitarian* III, 1906, S. 82.

²⁵⁸ *Ibid.*, S. 83.

²⁵⁹ O.V.: „Notes,“ in: *The Abolitionist* VIII, 1907, S. 94. Der Artikel zitiert Laxmidas Artikel in *The Human Review*. Dort wird der Ausschluss von religiösen Praktiken aus dem Gesetz explizit kritisiert. Einen Abschnitt weiter wird über den *Herald of the Golden Age* berichtet, in dessen Ausgabe ebenfalls ein Bericht Laxmidas gedruckt wurde.

²⁶⁰ O.V.: „Religious Sacrifices in India,“ in: *The Humanitarian* III, 1907, S. 108. Auch in diesem Brief zitiert Laxmidas Beispiele aus der indischen Presse, so etwa: „I learn from the Jam-e-Jamshed (Bombay) of the 18 October that on the last Dasera Holiday a buffalo was done to death in the Indore State by a crowd of men striking the poor creature on all parts of the body with swords, knives, spears, etc.“

würden.²⁶¹ Zwar stand Laxmidas aufgrund seiner zahlreichen Petitionen häufig im Austausch mit dem Kolonialstaat, sein Wirkungsbereich jenseits der Tier-schutzpublikationen war jedoch beschränkt. Das Gegenteil war beim Bischof von Madras der Fall.

3.3.2. Der Kolonialstaat und religiöse Neutralität

Die Debatte um Tieropfer in Indien intensivierte sich ab 1906 durch die Publikation des bereits angeführten Artikels von Rev. Henry Whitehead in der *Nineteenth Century*. Auch der Kolonialstaat sah sich durch den gesellschaftlichen Druck, der durch den Artikel in England aufgebaut wurde, zum Handeln gezwungen.²⁶² So schrieb John Morley (1838-1923), der Secretary of State, 1907 an den Vizekönig Minto (1845-1914) mit der Bitte einer Intervention, die an den Sekretär H.H. Risley (1851-1911) weitergeleitet wurde :

*„I enclose you a little piece about cruelty to animals in certain religious sacrifices. It is prompted by an article in the Nineteenth Century for October last by the Bishop of Madras, interesting but revolting. If you could by good fortune make a move against such diabolic doings, it would stand you in good stead at the Day of Judgement, I do believe. If it were not all so horrible, I would try to enlist Lady Minto. Blessed are the merciful, as she evidently well knows and feels.“*²⁶³

Der Vizekönig vermerkte in seinem Kommentar, dass er froh sei über „any remarks you [Risley] have to offer on the subject.“ Risley begann folglich Material zu dem Thema zu sammeln, so etwa den Artikel Whiteheads und einige Bücher,

²⁶¹ „It is stated therein that pigs, lambs, and fowls are impaled alive upon stakes in a religious ceremony in many parts of the Telegu county, that priests drink blood of sacrificed animals [...]“ Ibid.

²⁶² Vgl. die ausführlichere Akte in London: IOR/L/PJ6838, - File 4100. Hier enthalten sind auch die Grundlagen für den Artikel in der *19th Century* sowie die Korrespondenz mit dem Indian Committee der Humanitarian League. Auch in den untersuchten „Press Clippings“ taucht die Thematik vereinzelt auf: Vgl. *Selections from the Native Newspapers published in the United Provinces 1906*: IOR/L/R/5/81: „Complaint against the annual sacrifice of animals made by Hindus in certain public streets at Agra, 1906,“ S. 162. „This practice is very offensive to non-flesh eating Hindus, and being against the rules, the authorities would do well to stop it.“

²⁶³ NAI, Home, Public, February 1907, No. 36 Deposit, S. 1.

Tierquälerei und Ahimsa in Indien

aber auch die relevanten Gesetzestexte.²⁶⁴ In einem Kommentar am 02.01.1907 vermerkte Risley: „Please examine the point [den Ursprung von Sektion 11 des Tierschutzgesetzes von 1890] and see whether any undertaking was given in the Legislative Council or in any published paper on the subject.“²⁶⁵ Es wurde nachfolgend festgestellt, dass in dem ursprünglichen Entwurf der Absatz 11 nicht enthalten war, sondern erst durch das „Select Committee“ eingefügt wurde.

Das Gesetz von 1890, seine Entstehung und Umsetzung spielte in dem Diskurs eine fundamentale Rolle und wird an anderer Stelle (4.2) erneut aufgegriffen.²⁶⁶ Die Einführung einer speziellen Klausel, die religiöse Praktiken von einer gesetzlichen Verfolgung im Falle von Tierquälerei ausschloss, unterscheidet den Akt von ähnlichen Gesetzen in Europa oder den USA.²⁶⁷ Pratik Chakrabarti merkt dazu an: „The Indian Cruelty Acts were not simple extensions of contemporary British legislation or concern regarding animals in India. They were also reflections of British perceptions of Indian character and society. As some scholars have argued, the British engagement with cruelty in India or Indian character was to a large extent a post 1857 development.“²⁶⁸

In der Diskussion des Council des Gouverneur Generals im Jahr 1890 hieß es über Sektion 11:

„Section 11 is a new and important provision. Some discussion arose as to whether Muhammadan and other methods of slaughtering animals might not be regarded by some Magistrates as 'unnecessarily cruel' within the meaning of section 5. To obviate the possibility of misconstruction upon this point we have now provided that - 'Nothing in the Act shall render it an offence to kill any animal in a manner required by the religion, or religious rites and usages, of any race, sect, tribe or class'.“²⁶⁹

²⁶⁴ Risley nannte Thurstons *Ethnographical Notes in South India*, Abbe Dubois' Buch über *South India* sowie Adrew Langs Buch über *Myth Ritual and Religion*.

²⁶⁵ NAI, Home, Public, February 1907, No. 36 Deposit, S. 2.

²⁶⁶ Vgl. NAI, Legislative, April 1890, Nos. 607-639(A).

²⁶⁷ Über die Tierschutzgesetze im Kontext von globalen Zivilisierungsdiskursen vgl. Deckha, *Welfarist and Imperial*, S. 515-548.

²⁶⁸ Chakrabarti, Pratik: „Beasts of Burden: Animals and Laboratory Research in Colonial India,“ in: *History of Science* 48/2, 2010, S. 131.

²⁶⁹ NAI, Legislative, April 1890, Nos. 607-639(A). Appendix A108. „Extract from the Abstract of the Proceedings of the Council of the Governor-General of India, assembled for the purpose of making Laws and Regulations under the provisions of the Act of Parliament 24 & 25 Vict., capt. 67,“ S. 137.

Die Passage war dabei nicht unumstritten, so merkte etwa E.N. Baker, der Deputy Commissioner of Manbhoom, an, dass „[...] I venture to suggest that a section be inserted declaring that any act which is made offence by the Bill shall be punishable thereunder notwithstanding that the torture, abuse or other ill-treatment was done or purported to be done in pursuance of the rites of any religion.“²⁷⁰ Die unterschiedlichen Einschätzungen dieses Themas verdeutlichen, dass das koloniale Wissen über die Heterogenität der Opferpraktiken im „Hinduismus“ unter den den kolonialen Akteuren stark variierte, was natürlich auch von deren Kenntnissen einer oder mehrerer südasiatischen Sprachen abhing.

Auch indische Akteure diskutierten den Ausschluss von Tieropfern im Tierschutzgesetz kontrovers. Joteendro Mohun Tagore (1831-1908) führte beispielsweise an, dass die Formulierung der Tötung „in an unnecessarily cruel manner“ in dem Gesetz in Bengalen von 1869, das die Grundlage bildete, nicht zu finden wäre. Tagore erklärte weiterhin, dass es in Indien verschiedene Arten gäbe, ein Tier zu töten und dass es deswegen bewusst nicht reguliert würde: „Presumably for the difficulty of stopping the Mahomedan practice of butchering, the crime of killing animals with cruelty was altogether excluded from the operation of the Bengal Act.“ Er schlug aus diesem Grund vor, die Tötungsarten einzeln aufzulisten, was aber aufgrund des allgemeinen kolonialen Grundsatzes der Nichteinmischung in religiöse Angelegenheiten nicht aufgegriffen wurde.²⁷¹ Baboo Rajkumar Sarvোধিকারি, der Sekretär der British Indian Association, merkte auch bereits 1890 an, dass das Komitee bedenken solle, dass die Formulierung sich gegen muslimische Praktiken interpretieren ließe und folgerte: „The committee thinks that a clause should be added saving all religious practices from the operation of the Act.“²⁷² Auch andere schlossen sich diesem Gedanken an.²⁷³ Während es also in der Diskussion 1890 noch sowohl um muslimische als auch hinduistische Opferrituale ging, entwickelten sich die Perspektiven auf die zwei „Religionen“ zu sehr unterschiedlichen Narrativen. Die Kritik an der Schlachtung von Tieren, besonders durch Muslime, wird im Folgenden im Kapitel über Vegetarismus und Kuhschutz untersucht.

²⁷⁰ NAI, Legislative, April 1890, Nos. 607-639(A), S. 72. Und weiter: „This declaration will not really extend the scope of the measure. It would not affect the sacrifice of goats and buffaloes during Kali and Durga Poojas, or at the worship of Jagadhatri. It would prevent a sacrifice being conducted in a barbarous manner, such as by burying the animal alive, by burning it, or by cutting it in pieces. It is doubtless the intention of the legislature to prohibit such practices, and in that case the hands of the Magistracy will be strengthened if the intention is expressly declared.“

²⁷¹ Ibid., S. 75.

²⁷² Ibid., S. 77. Vgl. auch Nawab Meer Mahmud Ally, S. 109.

²⁷³ So etwa Nawab Abdool Luteef, Bahadur, Secretary to the Mahomedan Literary Society of Calcutta. Ibid., S. 83.

Tierquälerei und Ahimsa in Indien

1907 vermerkte dann Risley, dass eine Intervention gegen die religiös motivierten Tieropfer schwierig sei, selbst in Fällen mit offensichtlicher Grausamkeit. Die Beamten der indischen Regierung kamen zu dem Schluss, dass es auf den Einfluss der einzelnen lokalen Kolonialbeamten ankomme und dass, wenn möglich, keine Verabschiedung eines neuen Gesetzes initiiert werden solle. Aber zuerst sollte die Regierung in Madras befragt werden, ein Vorgehen, dem sich auch Minto anschloss.²⁷⁴

Herbert Bradley, der Sekretär der Regierung in Madras antwortete am 10.09.1907 in einem Schreiben, dem diverse Stellungnahmen aus den Distrikten angehängt waren, dass kein neues Gesetz vonnöten sei:

„In forwarding their replies I am to state that the Government of Madras agree with the majority of district magistrates who consider the practices referred to where they occur can be put down by tact and persuasion and that no legislation appears to be required at present. A general Order being issued by this Government on the subject expressing their disapproval of the unnecessarily cruel way in which in certain districts animals are killed at sacrifices and instructing district magistrates to use their influence in dissuading the people from resorting to such practices.“²⁷⁵

Für die Kolonialverwaltung hatte sich das Thema damit erübrigt: „I put this before the Viceroy who thinks it is hardly worth while writing to the Secretary of State about it.“²⁷⁶ Innerhalb des Tierschutz-Diskurses setzten sich die Debatten über Grausamkeit und Tieropfer jedoch fort.

In seiner Zusammenfassung der Aktivitäten des Jahres 1908 interpretierte Ernst Bell, der Herausgeber des *Animals' Friend* und der Humanitarian League nahestehender Aktivist, die aktuelle rechtliche Situation im Kampf gegen Tieropfer in Indien als Erfolg: „The same indefatigable League has also been agitating against the cruelties practiced in Indian sacrifices and has met with some success, inasmuch as a Government Order has been issued calling on the District Magistrates to use their influence to keep the people from practicing any needless cruelty.“²⁷⁷ Auch im *Animals' Friend* wurde mit Verweis auf die „Humanitarian League“ der Artikel des Bischof von Madras angeführt und Tieropfer erneut kritisiert.²⁷⁸

²⁷⁴ NAI, Home, Public, February 1907, No. 36 Deposit, S. 2.

²⁷⁵ NAI, Home, Public, October 1907, No. 21 Deposit, S. 1.

²⁷⁶ *Ibid.*, S. 12.

²⁷⁷ E.B.: „Preface,“ in: *Animals' Friend* XIV, 1908, S. II.

²⁷⁸ O.V.: „Religious Cruelties,“ in: *Animals' Friend* XIII 1906-07, S. 32: „It [der Artikel des Bischofs] is not written with any special intention of showing up the cruelties practised,

Ebenfalls im *Animals' Friend* erschien 1908 ein Artikel, der die Thematik noch einmal aufgriff. Diesmal wurde ein Artikel des *Hindu* reproduziert, der die Regelung der Regierung kommentierte: "While they should refrain from interfering with practices, which are prescribed by ritual, District Magistrates should by tact and persuasion endeavor to dissuade the people from inflicting needless cruelty on the animals slaughtered in sacrifice."²⁷⁹ Der Herausgeber des *Animals' Friend* forderte daraufhin erneut ein Ende der Rituale, welche Tierquälerei enthalten: "No sacrificial ritual sanctions cruelty to animals [...]."²⁸⁰ Wie auch hier deutlich wurde, bezog sich die Debatte häufig auf die von Bergunder analysierte Vorstellung von Religion als textbasiert und nur peripher ritualgebunden. So konnte argumentiert werden, dass es keine religiösen Tieropfer geben dürfe.

Wie bereits mehrfach angedeutet war diese Diskussion eng mit dem Versuch verbunden, die Kolonialverwaltung zu beeinflussen. Im August 1907 druckte der *Humanitarian* das Antwortschreiben des India Office ab.²⁸¹ Im März 1908 wurde dann mit Zufriedenheit berichtet, dass die Kolonialregierung begonnen hätte, gegen Fälle von religiös motivierten Tieropfern vorzugehen. Das abgedruckte Schreiben von Colin G. Campbell berichtete jedoch nur, dass die Regierung ihre Abneigung kundtun und die Magistrate ihren Einfluss geltend machen würden; die geforderte Gesetzesänderung wurde in dem Schreiben nicht angesprochen.²⁸²

Die Humanitarian League, die diese Debatte anführte, zitierte nicht nur Beispiele aus dem Bericht des Bischofs von Madras und von Laxmidas, sondern druckte 1907 auch einen Artikel aus der in Chicago erscheinenden *Liberal Review* von George C. Barlett ab. Dieser beschrieb Gewaltpraktiken gegen Tiere, die im öffentlichen Raum von Menschenmassen durchgeführt wurden:

„While in Calcutta we attended, or rather tried to attend, a religious Hindoo festival. The crowd was so numerous that it was impossible to gain admittance to the inside of the temple. At the entrance a strange spectacle presented itself; the people became excited and rushed and pushed in their eagerness to enter into or even procure a position where they could look within the overcrowded building. The roaring clatter of the crowd spread about us and rose above us like thunderous waves. Later several animals were sacrificed, causing the scene to appear to us quite the opposite of religious. A large

but merely to inform the readers of the nature of the Indian people and their religions, and a most unpleasant picture of degraded superstitions and disgusting ritual it is.“

²⁷⁹ O.V.: „Religious Cruelties in India,“ in: *Animals' Friend*, XIV, 1908-09, S. 88.

²⁸⁰ Ibid.

²⁸¹ O.V.: „Indian Humanitarian Committee. Religious Sacrifices,“ in: *The Humanitarian* III, 1907, S. 159.

²⁸² O.V.: „Religious Sacrifices in India,“ in: *The Humanitarian* IV, 1908, S. 19.

Tierquälerei und Ahimsa in Indien

*Bullock was lying in a pool of blood; and whenever I recall the festival I hear the pitiful bleating of one innocent lamb.*²⁸³

In dieser Beschreibung taucht eine argumentative Dichotomie zwischen Religion und Tieropfer auf, die die Distanz zwischen den an dem Reformprozess beteiligten Gruppen und dem Rest deutlich machte. Im Folgenden geriet die Thematik etwas aus dem Fokus der Aktivisten und wurde nur noch vereinzelt angesprochen, wie beispielsweise bei einem Vortrag von Lennox im Jahr 1909 in London.

Im Kontext der von Charlton erneut angeregten Diskussion in den Jahren 1912-13 wurde sich immer wieder auf die vermeintlich „abscheulichen“ indischen religiösen Praktiken bezogen, die wie Williams im *Humanitarian* schrieb, unter christlicher Regierung geduldet würden.²⁸⁴ Mit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges nahm die Rolle Indiens in den englischen Tierschutz-Publikationen merklich ab, und einige, wie die Publikationen der Humanitarian League, mussten aufgrund finanzieller Schwierigkeiten eingestellt werden. In Indien selbst hielt der Kampf gegen Tieropfer jedoch an, wie nun im letzten Abschnitt am Beispiel der Bombay Humanitarian League gezeigt werden soll.

3.3.4. Die Bombay Humanitarian League [BHL]

Die Thematik von Tieropfern blieb in Indien ein integraler Punkt des Diskurses und die BHL und der Aktivist Laxmidas dominierten die Diskussionen in den Publikationen des Diskurses auch nach dem ersten Weltkrieg und in den 1920er Jahren.²⁸⁵ Die BHL verstand sich selbst als explizit „unpolitische Gruppe“, wie sie

²⁸³ O.V.: „Indian Humanitarian Committee. Religious Brutalities,“ in: *The Humanitarian* III, 1907, S. 143.

²⁸⁴ H.W.: „Cruelties in India,“ in: *The Humanitarian* VI, 1913, S. 103. Williams bezog sich ebenfalls auf die Abschaffung von „sutti“ und „infanticide“ „which for ages had been practised and prized as of the highest religious sanction, and that by the highest classes and castes of the country!“

²⁸⁵ So gab es in *The Humanitarian* 1917 etwa noch einmal einen Leserbrief zu „Animal Sacrifices in India,“ der sich auf die Bombay Humanitarian Society bezog und deren Probleme „to win back the Hindu races and the Mahommedan citizens of India to vegetarianism.“ Die Tieropfer stellen ein Beispiel der Probleme dar und der Autor berichtet von seiner Erfahrung in einem Kalitempel. A.P.: „Animal Sacrifices in India,“ in: *The Humanitarian* VIII, 1917, S. 74. Auch hier wird der Aberglaubefaktor angeführt: „Nothing would ever persuade the sacrificer(!) that it was not his vow which had placated the deity, and that saved his boys life.“

auf der von ihr organisierten Third Humanitarian Conference im Jahr 1918 deutlich machte. Diese Tierschutz-Konferenzen waren wie das Beispiel Lennox verdeutlicht ein wichtiger Treffpunkt der Aktivisten. Auch in Indien gab es einige Konferenzen.²⁸⁶ Die Dritte Konferenz steht deshalb im Fokus meiner Analyse, weil der dazugehörige Konferenzbericht überliefert ist. Wie aus Artikeln der Bombay Humanitarian League deutlich wird, waren die Konferenzen wichtig, um öffentliche Aufmerksamkeit zu generieren. Dies wurde auch dadurch gewährleistet, dass die Leitung prominenten Personen wie etwa 1918 Annie Besant und 1919 in Amritsar M.K. Gandhi übertragen wurde.²⁸⁷

Die BHL zeichnete sie sich zwar durch eine offizielle Unterstützung des Kolonialstaates aus und versicherte in der ersten Resolution „its unflinching loyalty and devotion to the person and throne of His Most Gracious Majesty, King George V.“²⁸⁸ Aber die Leitung der Konferenz wurde Annie Besant übertragen, die gerade für den Nationalkongress in Bombay war, und in der Rede von Fazuel Haque wurde „Home Rule“ und „Self-Government“ diskutiert und er wurde hierfür bejubelt.²⁸⁹ Der Verweis auf „Mahatma Gandhiji“ wurde mit „loud applause“ kommentiert.²⁹⁰

Gandhis Verbindung mit der Bombay Humanitarian League ging über die gemeinsame Affinität für den Vegetarismus, *Ahimsa* und Kuhschutz und eine Aversion gegen Tieropfer hinaus.²⁹¹ So war er der Präsident der All-Indian Humanitarian Conference im Jahr 1919 in Amritsar, die von der BHL organisiert worden war, wie sowohl die Gruppe selbst als auch die Sekundärliteratur deutlich macht. Leider sind weder die Rede Gandhis noch die Protokolle der Konferenz zugänglich.²⁹² In Gandhis gesammelten Werken wird unter der Überschrift: „Speech at All-India Humanitarian Conference“ (1919) in einer Fußnote auf die Menschenmassen und das Chaos hingewiesen, welches scheinbar bei dem Treffen

²⁸⁶ In dem Artikel „The Bombay Humanitarian League. Its Why and What: A Brief Survey of its Work from 1910 to 1934“, wahrscheinlich von Jayantilal N. Manker, gab es einen Abschnitt, der über die Konferenzen berichtete und der auf die „Prominent men as Presidents and lecturers“ hinwies. O.V.: „The Bombay Humanitarian League. Its Why and What: A Brief Survey of its Work from 1910 to 1934,“ in: *The Indian Humanitarian. Silver Jubilee Number*, 1934, S. 11.

²⁸⁷ Vgl. O.V.: „The Bombay Humanitarian League. Silver Jubilee Celebrations. All-India Humanitarian Conference,“ in: *Indian Humanitarian* 25, 1934, S. 109.

²⁸⁸ Nanavaty, Chhaganlal P., *Report of the Third Humanitarian Conference Bombay held on 2nd and 3rd September, 1918*, Bombay: Bombay Chronicle Press, o.J., S. iii.

²⁸⁹ *Ibid.*, S. 18. Für den politischen Kontext und die Rolle Besants vgl. etwa Tripathi, *Indian National Congress*, S. 57-76.

²⁹⁰ *Ibid.*, S. 23.

²⁹¹ Gandhis Verhältnis zum Kuhschutz wird in Kapitel 6 wieder aufgegriffen.

²⁹² Vgl. etwa McLaughlin, *Non-Violence and Nonhumans*, S. 683. Hier wird die Leitung Gandhis erwähnt.

Tierquälerei und Ahimsa in Indien

herrschte. Dort heißt es: „Held under the auspices of the Bombay Humanitarian League, it drew such a vast concourse of people that it was difficult to address them. After the resolution had been adopted, Gandhiji spoke briefly.“²⁹³ Dieser kurze Bericht verdeutlicht erneut das Mobilisierungspotential der Tierschutz-Thematik in Indien. Der Eintrag in den gesammelten Werken Gandhis besteht nur aus einem Artikel aus der *Tribune* vom 31.12.1919.²⁹⁴

Wichtiger als die Annäherung an Themen und Akteure der indischen Nationalbewegung war jedoch die Modifizierung dessen, was Tierquälerei bedeutete, wie etwa die Rede von Laxmidas auf der 1918-Versammlung der BHL deutlich macht. Zwar führte er auch in dieser die zentralen Tropen des Diskurses an und schloss sich auch dem Narrativ an, dass der Tierschutz seinen Ursprung in England hätte. Gleichzeitig aber distanzierte er sich von den SPCAs, der Kolonialregierung und deren Verständnis von Tierquälerei, indem er auch vom Tierschutz-Diskurs marginalisierte Praktiken ansprach und sich so teilweise den Tierrechtspositionen innerhalb Englands annäherte. Laxmidas besprach Vegetarismus und Vivisektion und kam zu dem Schluss:

*„That this Conference expresses its great regret and sorrow at the innumerable sorts of cruelty practised on dumb, defenceless animals and birds in railway trains, steamers, slaughter-houses, traffic, etc., and for food, fashion, sports, medical experiments and in the name of Religion, and appeals to all compassionate persons to propagate the Humanitarian Cause in various parts of the Country.“*²⁹⁵

Auch die in den anderen Kapiteln untersuchten Resolutionen der Konferenz, wie die über „Stray Dogs,“ zeigen, dass es große Unterschiede im Verständnis von Gewalt gegen Tiere zwischen dem globalen Tierschutz-Diskurs und den religiös motivierten Interventionen der einzelnen Aktivisten gab.

²⁹³ <http://gandhiserve.org/cwmg/VOL019.PDF>, S. 191.

²⁹⁴ <http://gandhiserve.org/cwmg/VOL019.PDF>, S. 191. Dort hieß es: „Before dissolving the Conference, Mahatma Gandhi said that he could not conduct the proceedings when there was so much confusion and noise and it would be cruel on his part to prolong the sitting in that state. He considered himself the most unfortunate in that he could not address the Conference at that stage, but he appealed to them, if they had any regard for him, to follow vegetarianism and to abstain from killing animals of any sort. People of the Punjab, he was told, were flesh-eaters and it would be a happy day, indeed, to see them understand the value of vegetarianism. He also spoke of ahimsa in detail and the importance of preserving milk and dry cattle, which were the real wealth of the country. He then declared the Conference dissolved.“

²⁹⁵ Nanavaty, Chhaganlal P., *Report of the Third Humanitarian Conference Bombay held on 2nd and 3rd September, 1918*, Bombay: Bombay Chronicle Press, o.J., S. 23.

Auf der gleichen Versammlung im Jahr 1918 griff Curuppumullage Jinarajadasa (1875-1953) in seiner Ansprache an die Teilnehmer das Thema der Tieropfer auf: „Our fight is against old evils and new. And of these, one of the greatest of evils we have to put down is the slaughter of animals as offerings to God. The sacrifice of animals in worship is one of the characteristics of primitive religion everywhere, when men know of God only *Fear* and not as *Love*.“²⁹⁶ Erneut wurden Tieropfer aus einem Reformblick mit einer angeblichen religiösen Rückständigkeit in Verbindung gebracht, diese wurde aber von Jinarajadasa zusätzlich mit dem Arier-Mythos verknüpft. So stilisierte er die „arische Zivilisation“ der Veden als Gegenpol zu nicht-arischen Praktiken wie Tieropfer: „In the first place, we are 300 millions in India, and while a large part of our civilization is Aryan, there are other parts which are non-Aryan, which we adopted when our ancestors came from beyond the Himalayas and conquered India.“²⁹⁷ Dieses Verständnis der Arier und diese spezielle Lesart der Veden, die auch bei anderen Hindureformern wie den Arya Samajis prominent war, entwickelte sich in Indien zu einer zentralen Position. Die „vegetarische“ Lesart der Veden, die im 6. Kapitel näher untersucht wird, wurde bereits von Wissenschaftlern als Mythos dekonstruiert.

Jinarajadasa argumentierte optimistisch, dass ein Erfolg der Reformen möglich sei, wo „Lord Mahavira“ und „Lord Buddha“ gescheitert seien, weil es nun mehr Bildung gäbe.²⁹⁸ Eine ähnliche Argumentation wurde auch im Jahr 1924 in einem von der BHL herausgegebenen Pamphlet mit dem Titel *Testimony of Scriptures against Animal Sacrifice* dargelegt.²⁹⁹ In diesem betonte Lalubhai Dipchand Jhaveri die Verbindung zwischen Zivilisierung und dem Beenden von Opferritualen:

„Though with the advance of civilization and culture, and with the spread of humane knowledge among the masses, cruel customs such as that of offering living creatures in sacrifice for the propitiation of Deities, which were of common occurrence in very early times, have almost become rare, still there

²⁹⁶ Mr. C. Jinarajadasa: „Presidential Address,“ in: Nanavaty, Changanlal P. [Hg.]: *Report of the Third Humanitarian Conference, Bombay. Held on 2nd and 3rd September, 1918*, Bombay Bombay Chronicle Press, S. 8.

²⁹⁷ Ibid.

²⁹⁸ Ibid., S. 9.

²⁹⁹ Manker, Jayyntilai N, *Testimony of Scriptures Against Animal Sacrifice*, Bombay: Bombay Humanitarian League, 1924.

Tierquälerei und Ahimsa in Indien

*is a class of men who still have implicit faith in such barbarous customs handed down from one generation to another.*³⁰⁰

In diesem Pamphlet wurden im theosophischen Sinne alle „Religionen“ als eins gesehen.³⁰¹ Diese aus dem 19. Jahrhundert stammende Sicht schlug sich auf dem Kongress in Bombay auch in der eigentlichen Resolution über „Animal Sacrifices in the Name of Religion“ nieder, die von Hariwan K. Mehta in Gujarati gehalten wurde. Laut Mehta sei es unvorstellbar, dass es Götter geben könne, die Tieropfer verlangen würden. Die Menschen, die das glauben würden, waren für ihn „ignorant:“ „They [ignorant people] should be definitely taught that there is not and there cannot be a God or Goddess who will be pleased by such sacrifices, because real God or Goddess is He or She who represents the Life-side of Nature so she never rejoices in taking the life of any sentient being. (Cheers).“ Mehta nimmt für seine Argumentation autoritative Quellen zu Hilfe, um zu belegen, dass es in den vedischen Texten nie um tatsächlich durchgeführte Tieropfer ging: „The real meaning of animal sacrifice, seems to me quite different and profoundly spiritual.“³⁰²

Für diese Arbeit von besonderer Bedeutung ist die Verknüpfung, die Mehta in seiner Rede über Tierschutz mit nationalistischen Ideen herstellte: „Dear Brothers and Sisters of India, let us sacrifice un-Indian fashion and the use of foreign things in the name and sake of our dear Motherland and encourage our local arts and industries and I am sure our Revered Goddess [Hind-Mata] will bless us all.“³⁰³ Charu Gupta merkt über die Rolle der in dieser Rede angesprochenen Bharat Mata an, dass diese „inevitably Hindu“ sei: „The Cult was imbued with moral fervour and in the process religious, cultural and aesthetic aspects were politicised.“³⁰⁴

In diesem Kontext wurde der Versuch unternommen, eine homogene Gemeinschaft der Hindus durch Beschwörung auf Gewaltfreiheit und Abgrenzung zu Tieropfern zu imaginieren. Die Kommentatoren Chawade Maharaja (in Marathi), Lala Radha Mohan Gokulji (in Hindi) und S.V. Gujar (Dhulia in Marathi) formulierten diesen Aspekt noch deutlicher. Maharaja führte „Non-Destruction is the highest Religion“ an, welches die *Jagadgurus* [Gurus der Welt] propagiert

³⁰⁰ Jhaveri, Lalubhai Dipchand: „Foreword,“ in Manker, Jayyantilai N., *Testimony of Scriptures Against Animal Sacrifice*, Bombay: Bombay Humanitarian League, 1924, S. I.

³⁰¹ Für eine knappe Übersicht über die Theosophie vergleiche: Dixon, *Theosophy*, S. 268.

³⁰² Mehta, Hariwan: „Resolution VIII. Animal Sacrifices in the Name of Religion,“ in: Navaty, Changanlal P. [Hg.]: *Report of the Third Humanitarian Conference, Bombay. Held on 2nd and 3rd September, 1918*, Bombay, Bombay Chronicle Press, S. 41.

³⁰³ Ibid.

³⁰⁴ Gupta, Charu, *Sexuality, Obscenity, Community. Women, Muslims, and Hindu Public in Colonial India*, Delhi: permanent black, 2008, S. 198.

hätten. Auch die *Smritis* würden Tieropfer verbieten und der Glaube an die *Smritis* wird als Kriterium angeführt, wer „Hindu“ sei.³⁰⁵ Das Argument Maharajas behauptet, dass Fleischesser „savage temperament“ hätten, welches natürlicherweise zu einem „wicked life“ führen würde. In diesem Kontext wird eine Verbindung zwischen Tieropfern und vegetarischer Ernährung von Gokulji gezogen. Barmherzigkeit, wie sie etwa Jinarajadasa, seine Frau oder Annie Besant symbolisieren würden, wurde dazu als dualistische Opposition imaginiert und gleichzeitig eine historische Kontinuität betont: „He [Man] must condemn sacrificing animals, following the precepts of the great sages of old and the great preachers of old India. I shall mention the name of Shri Madhwacharya in this behalf.“ Auch Gokulji setzte voraus, dass „sich alle Religionen einig wären“ und dass sowohl die Hindu-Religion, der Islam als auch das Christentum „equally strong in condemning the animal sacrificing policy“ seien. Die spiritualistische Reforminterpretation, dass alle Religionen eins seien, wurde auch bei Lala Gokulji deutlich, der Swami Dayanand (1824-1883) anführte, da dieser den Hindus die vedischen Vorschriften erklärt hätte, eine davon „not to kill cows.“³⁰⁶

Die Überlieferungslücke des *Indian Humanitarian* macht eine abschließende Bewertung der Gruppe in den 1910er Jahren leider nicht möglich.³⁰⁷ Die Existenz der Jubiläumsausgabe des *Indian Humanitarian* (sowohl im Archiv der BHL als auch in der British Library) zeigt jedoch die zentrale Rolle von Tieropfern für die als humanitäre Arbeit verstandenen Interventionen der Gruppe. In dem zum Jubiläum herausgegebenen Sammelband spielten Tieropfer weiterhin eine Rolle. Die BHL wird im Kapitel über Vegetarismus wieder aufgegriffen und dort soll auch die besondere Rolle Gujarats in dem Diskurs näher untersucht werden. Wie aber bereits in diesem Kapitel deutlich wurde, war die Diskussion um Tieropfer von hochkastigen Hindus, Jains und Parsis dominiert, die Praktiken von *Adivasis* und anderen Subalternen kritisierten und versuchten, die Signifikation dessen, was der Hinduismus bezeichnete, zu homogenisieren. Die kolonialen Beamten,

³⁰⁵ „One would not be far wrong if he says that the man who does not accept the tenets expounded in the *Smritis* is not entitled to be called a Hindu (Cheers). Mahraja, Chawade: „Resolution VIII. Non-Destruction is the Highest Religion,“ in: Nanavaty, Changanlal P.[Hg.]: *Report of the Third Humanitarian Conference, Bombay. Held on 2nd and 3rd September, 1918*, Bombay: Bombay Chronicle Press, S. 42.

³⁰⁶ Gokulji, Lala Radha Mohan: „Resolution VIII. The Speech of Lala Gokulji,“ in: Nanavaty, Changanlal P.[Hg.]: *Report of the Third Humanitarian Conference, Bombay. Held on 2nd and 3rd September, 1918*, Bombay: Bombay Chronicle Press, S. 43. Dayanand und die Arya Samaj spielen im Kapitel über Vegetarismus eine wichtige Rolle. Eine gute Übersicht bietet: Jones, Kenneth W., *Arya Dharm: Hindu Consciousness in 19th-century Punjab*, New Delhi: Manohar, 1976.

³⁰⁷ Es war mir nicht möglich, die originären Ausgaben zu sichten und auch von anderen Schriften der Bombay Humanitarian League haben nur einige wenige überlebt.

die sich mit der Frage nach religiöser Tierquälerei in den Gesetzen befassen mussten, legten derweil ein sehr variiertes Wissen über die heterogenen südasiatischen Praktiken an den Tag und bewerteten diese auch unterschiedlich. Dies war verknüpft mit den jeweiligen Sprachfähigkeiten und der Bereitschaft südasiatischen gesellschaftlichen und religiösen Phänomene unvoreingenommen gegenüberzutreten. Auch das folgende Beispiel über die angebliche Häutung von lebendigen Ziegen durch indische Metzger verdeutlicht die weit verbreitete Distanz von kolonialen Beamten sowie Tierschützern zur indischen Bevölkerung, da hier nur über und nicht mit den betroffenen Indern gesprochen wurde.

3.4. „Flaying Goats Alive“: Diskursive Imaginationen und staatliche Interventionen

Die Debatte über das Häuten von lebendigen Ziegen („Flaying Goats Alive“) soll ähnlich der Debatte über die religiösen Opfer als ein konkretes Beispiel einer Intervention des Diskurses in den Kolonialismus dienen und so verdeutlichen, welche Praktiken in das Zentrum kolonialer Interventionsversuche rückten. Das Häuten von lebendigen Ziegen war dabei von zentraler Bedeutung für die Aktivisten des Diskurses und wurde häufig als ein extremes Beispiel der Tierquälerei in Indien angeführt. So nannte etwa Lennox in ihrem Vortrag 1909 die angebliche Praktik „perhaps the most diabolical forms of cruelty“ und erläuterte diese angebliche Praktik näher in ihrem Vortrag.³⁰⁸ Bereits 1903 hatte der *Animals' Friend* eine kommentierte Version eines Artikels der *Truth* abgedruckt und mit der These eingeleitet, dass es sich um eine akkurate Beschreibung handeln würde. Der Bericht der *Truth* beschrieb das Entstehen der Praktik nicht als Überbleibsel, also einem in Rückständigkeit verhafteten Relikt, welches durch die Modernisierung verschwinden würde, sondern verband das Narrativ mit der kolonialen Trope der betrügerischen Hindus. Aufgrund der Nachfrage nach größeren Tierhäuten hätten die Hindus sich das „Flaying Goats Alive“ erst ersonnen.³⁰⁹ Der Artikel in *Truth* behauptete, dass die Praktik seit einiger Zeit bekannt sei, sie aber erst seit Ende 1901 existiere und durch die CSPCA mehr in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt sei: „Fuller information has since been sought through the chief goat-skin buyers in the Calcutta market; and certain of houses principally

³⁰⁸ Lennox, *Humane Work in India*, S. 319.

³⁰⁹ O.V.: „Cruelty to Goats and Kids. Reprinted from Truth, January 8th, 1903,“ in: *Animals' Friend* IX, 1902-03, S. 80.

concerned in the American trade have taken steps [...].“³¹⁰ Hier spielten also der Kolonialstaat, die SPCA und die Publikationen der Aktivisten zusammen.³¹¹ Wie ein Zeitungsartikel in dem *Tribune* aus Lahore im Juni 1913 mit Bezug auf Charlton berichtete, hatte die „Animals’ Friend Society“ gerade „a new illustrated pamphlet“ publiziert, das sich mit dem Phänomen beschäftigte. Der Artikel behauptete, dass Charlton die Praktik angeblich selbst gesehen hätte.³¹²

Die Debatte kochte innerhalb der Kolonialverwaltung immer wieder hoch, mit Höhepunkten zwischen 1905-1908 und 1914-1916. Sie endete aber nicht mit dem hier angesetzten Untersuchungszeitraum, sondern wurde auch in späteren Jahren immer wieder diskutiert.³¹³ Bevor die Diskussionen des Kolonialstaates analysiert werden sollen, muss auch hier kurz der historische Kontext gegeben werden, um das Paradoxe der Diskussion zu verstehen.

Leder entwickelte sich im 19. Jahrhundert zu einem zentralen Exportgut Indiens, wie etwa Tirthankar Roy zeigt.³¹⁴ In den Quellen des kolonialen Archivs wird die Tötung von Tieren für die Herstellung von (Leder-)Waren nicht als Problem oder als Gewalt wahrgenommen. Es kommt im Gegenteil innerhalb der Quellen zu der Diskussion, wie die Tiere „richtig“, also möglichst schnell, getötet werden können. Auch bei den Aktivisten wird die durchaus praktizierte Kritik an der Lederproduktion nicht mit dem Kolonialismus verbunden. Tierquälerei war auch hier mit „unnötigem Leiden“ verbunden und wurde mit sozialreformarischem Eifer an (imaginierten) Praktiken der Unterschicht ausgelebt. Wie immer wieder betont wurde, waren die Schlächter aus den unteren Kasten der Hindus. Das historiographische Problem, mit dem uns dieses Beispiel konfrontiert und das sich durch die ganze Arbeit zieht, ist die Exklusion subalternen Stimmen aus dem kolonialen Archiv und den kolonialen Erzählungen. Ranajit Guha hat

³¹⁰ O.V.: „Cruelty to Goats and Kids. Reprinted from Truth, January 8th, 1903,“ in: *Animals’ Friend* IX, 1902-03, S. 80.

³¹¹ NAI, Home, Public, February 1907, Nos. 162-163(A).

³¹² O.V.: „Torture of Animal. Flaying Live Goats: Religious Brutalities,“ in: *Tribune* (Lahore), 12.06.1913, O.S.

³¹³ Vgl. etwa NAI, Home, Police, 1933, No. 80. Hier wurden die Verurteilungen der letzten Jahre aufgezählt: 1929 acht Anklagen und sechs Verurteilungen; 1930: 112 Anklagen mit nur vier Verteilungen und 1931 drei Anklagen mit zwei Verurteilungen. S. 6. Hier war eine Stelle in Katherine Mayos *Mother India* der Ausgangspunkt, der eine Verbindung zwischen Grausamkeit und Indern herstellte. Das hoch problematische Buch „Impeachment of Man“ (1959) führt „Flaying goats alive“ an. Die Diskussion wurde auch von Davis aufgegriffen: Davis, *The Gospel of Kindness*, S. 176-177.

³¹⁴ Vgl. Roy, Tirthankar, *Traditional Industry in the Economy of Colonial India*, Cambridge: CUP, 1999, S. 155-197. Der Fokus der Analyse liegt zwar auf Leder aus Kuhhäuten, aber auch Ziegen werden als relevant für die Lederproduktion angeführt.

Tierquälerei und Ahimsa in Indien

die Schwierigkeiten der Abhängigkeit der südasiatischen Historiografie von Kolonialquellen überzeugend problematisiert. Seine Warnung vor der ausschließlichen Nutzung von offiziellem Material trifft auch auf die Debatte über das Häuten der Ziegen zu. Auch die „Cruelty Societies“ und ihre Beamten müssen laut Guha als Teil des offiziellen Diskurses verstanden werden:

„To begin with primary discourse, it is almost without exception official in character - official in a broad sense of the term. That is it originated not only with bureaucrats, soldiers, sleuths and others directly employed by the government, but also with those in the non-official sector who were symbiotically related to the Raj, such as planters, missionaries, traders, technicians and so on among the whites and landlords, moneylenders, etc. among the natives.“³¹⁵

So kamen in der gesamten Debatte weder im kolonialen Archiv, den Tierschutzpublikationen in England noch bei der CSPCA Schlachter zu Wort, die tatsächlich Ziegen lebendig gehäutet hatten. Es gab Anfragen an Beamte, Experten wie Fellhändler und Tierschützer, aber der Diskurs blieb ein kolonialer, der durch Mutmaßungen aus England weiter am Leben gehalten wurde. So löste die Anfrage einer britischen Tierschutzgruppe, der „Church Society for the Promoting of Kindness to Animals“ 1905, ob ein Bericht der *Daily Mail* wahr sei, eine intensivere Diskussion des Kolonialstaates aus, die bis 1908 dauern sollte. Der Artikel der *Daily Mail*, der in der Akte des „India Offices“ enthalten ist, fasst die Grundlage der Debatte gut zusammen und soll im Folgenden ganz zitiert werden. Dort hieß es unter der Überschrift „Flaying Goats Alive:

„The price of a goat skin in the Calcutta market depends not on its breadth, but on its length, and buyers in the bazaar, where goat skins are offered for sale, have a stick with notches on it which they place on every skin and classify it accordingly.

To secure the greatest possible length the natives, writes a correspondent, have adopted the inhuman practice of flaying the goat alive, as they are fearful of causing an injury to the skin on the head if the goat was killed by the blow as is the case with other animals. The skin is drawn right down over the eyes. It is urged that to put a stop to this barbarous practice the sale of

³¹⁵ Guha, Ranajit: „The Prose of Counter-Insurgency“ in: Guha, Ranajit & Spivak, Gayatri Chakravorty [Hg.]: *Selected Subaltern Studies*, New York: OUP, 1988, S. 45-89, hier S. 47.

*skins from goats which have been flayed alive should be forbidden by the Government, as they can be easily identified.*³¹⁶

Dieser Artikel enthält zahlreiche Aspekte, die immer wieder auftauchen, und die im Folgenden untersucht werden sollen: Die Frage wie es zu der Praxis kam, die sehr deutlichen Sprache, die fast immer direkt eine Intervention des Kolonialstaates verlangte, sowie der Frage der Identifikationsmöglichkeit. Wie unterschieden sich Felle von lebendig gehäuteten Ziegen von anderen? Dieser Artikel behauptete, dass diese einfach zu erkennen seien, aber wie deutlich werden wird, war eines der zentralen Probleme dieser Diskussion, dass eine eindeutige Identifikation anhand der Felle nahezu unmöglich war. Verbunden mit der häufig angemerkteten Tatsache, dass niemand die Durchführung der Praktik tatsächlich erlebt hatte, stellt sich im Zuge einer Dekonstruktion der Debatte die Frage, auf welcher faktischen Grundlage diese überhaupt fußte. Der Artikel bezieht sich wie es in der Diskussion häufig vorkommt auf namentlich nicht genannte Quellen, wie „a correspondent,“ die als Zeuge fungieren.

Im Anschluss an die Anfrage der *Church Society* begann der Kolonialstaat Informationen über das Phänomen zu sammeln. Die Dreiteilung von Presse, Tierschützern in England und Indien und Kolonialstaat, und das gegenseitige Zitieren ist eine der Eigenschaften des diskursiven Feldes, das als Ausschlusskriterium für andere Aussagen fungierte. H.G. Strokes, ein Kolonialbeamter, schrieb beispielsweise eine Anfrage an die Regierung in Bengalen und bekam als Antwort, dass man bereits ein „Bye Law“ verabschiedet habe, und dass die Untersuchungen des Commissioner of Police von Kalkutta zu folgendem Schluss gekommen seien: „It appears that the practice has dimished very much in Calcutta itself.“³¹⁷ Aber die Regierung in Bengalen sei noch im Austausch mit dem Commissioner in Patna über die Situation in Bihar. Im September schrieb Richardson erneut an Strokes, nun mit den Berichten aus „Behar“ sowie einem Fell, das von einer lebendig gehäuteten Ziege stammen sollte.³¹⁸ In diesem Schreiben wurde auch schon auf die Probleme einer möglichen rechtlichen Intervention eingegangen.³¹⁹ Wie der weitergeleitete Bericht des Commissioner of Police Halliday (19th February 1906) klar machte, war die Intervention eng an die Arbeit der CSPCA geknüpft, deren Pamphlet von 1902 die Grundlage der Diskussion in Ben-

³¹⁶ IOR/L/PJ/6/741, - File 3773, 1906, Alleged Flaying Alive of Goats in India, O.S.

³¹⁷ NAI, Home, Public, February 1907, Nos. 162-163(A), S. 1.

³¹⁸ Ibid., S. 2.

³¹⁹ „If any legislation is deemed necessary, it should probably take the form of an addition to section 5 of Act XI of 1890.“ Ibid.

Tierquälerei und Ahimsa in Indien

galen bildete und welches nicht nur an die Fellhändler in Kalkutta geschickt worden war, sondern auch an die amerikanischen Fellhändler sowie an die RSPCA in London.

Auch der Bericht des District Magistrate aus Muzaffar machte deutlich, dass die Intervention anhand der Informationen der CSPCA durchgeführt wurde.³²⁰ Während Teile der Kolonialverwaltung das Thema im Anschluss an die Antwort aus Bengalen potentiell für beendet sahen und als eine Möglichkeit anmerkten, dass „[...] we may forward through India Office for the information of the „church society for the promotion of kindness to animals,“ a copy of the Bengal Government notification [...]“, begann für andere Beamte, wie G. Fell, die Frage nach einer möglichen Unterdrückung der Praxis erst. Zu diesem Zeitpunkt, Anfang 1907, ging die Verwaltung in Bengalen selbst davon aus, dass das Häuten von lebendigen Ziegen kaum noch praktiziert wurde.

Fells deutliche Sprache in den Akten ist ungewöhnlich und zeigt die Sympathien von Teilen der Verwaltung für die geforderten Interventionen der Aktivisten, die auch in anderen Fällen zu sehen war. Dies ist wenig überraschend, wenn man bedenkt, dass sich die Cruelty Societies in der Regel auch aus „Offiziellen“ rekrutierte. So schrieb Fell, dass er den Optimismus der Regierung nicht teilte:

„It is difficult to read calmly of the sickening and atrocious cruelty which is practised in parts of Bengal on defenceless animals. [...] It is useless to express a pious belief that the attempt to commit these atrocities is gradually growing less, as was stated in by the Bengal Government in February 1903. That belief does not seem to have been justified by the facts.“³²¹

Fell forderte folglich die Verabschiedung von neuen Gesetzen, um die Tiere vor der „atrocious cruelty“ der indischen Metzger zu schützen. Aber wie bereits gezeigt wurde, waren die „facts“ alles andere als Fakten. Vieles blieb rein spekulativ; die diskursive Macht jedoch, die sich in diesen Beamten zeigt, wird hier deutlich. Das Töten und Häuten der Ziegen wurden als Fakt angesehen und als solcher konstruiert, wobei lediglich auf Grundlage von Hörensagen davon ausgegangen wurde, dass es diese indische Praktik gab. Eine empirische Grundlage, wie sie in anderen Fällen beispielsweise wie bei *Phuka* oder religiösen Opfern durchaus vorhanden war, konnte hier nie etabliert werden.³²²

³²⁰ NAI, Home, Public, February 1907, Nos. 162-163(A), S. 4-5.

³²¹ Ibid., S. 6.

³²² Aus Platzgründen kann in dieser Arbeit nicht auf *Phuka* eingegangen werden, aber auch diese Praxis wurde innerhalb des Diskurses häufig angeführt und vom Kolonialstaat rechtlich reguliert.

Obwohl Fell und andere Offizielle im Folgenden versuchten, den Staat auf eine Interventionslinie zu bringen, konnten sie sich nicht durchsetzen. Fell selbst stellte erneut die immer noch nicht eindeutig geklärte zentrale Frage: „The first question to be decided is, does the practice exist, and if so, to what extent?“³²³ Aber diese fundamentale Frage, ob es nämlich die Praktik überhaupt geben würde, war nach drei Jahren Diskussion und Informationsanhäufung immer noch nicht beantwortet. Obwohl Fell davon ausging, dass das Häuten von lebendigen Ziegen noch praktiziert wurde, und mit einigen Beispielen versuchte dies zu beweisen, blieb die Frage nach einer rechtlichen Regulierung schwierig. Die Problematik muss im kolonialen Kontext betrachtet werden, in dem der Kolonialstaat durch seine Wissensproduktion versuchte, eine Verwaltung und Kontrolle Indiens möglich zu machen. Dieses Wissen entwickelte häufig enorme diskursive Macht, obwohl es auf lückenhaften und/oder einseitigen Interpretationen basierte.³²⁴

Wie sollte der Kolonialstaat eine Praktik verbieten, von der kaum etwas bekannt war und die von fast niemandem beobachtet worden war?³²⁵ Fell schlug am 28.09.1906 ein dreigeteiltes Vorgehen vor: Erstens die Ausweitung des Grausamkeitsgesetzes; zweitens die Verabschiedung von Bye-Laws, ähnlich wie in Kalkutta und drittens das Verbot des Besitzes von Fellen von lebendig gehäuteten Ziegen.³²⁶

Auf den ersten Punkt wird in diesem Kapitel noch näher eingegangen, da die Frage nach der Ausweitung des Geltungsbereiches der Gesetze von zentraler Bedeutung für den Tierschutz-Diskurs war. Der dritte Punkt soll nun näher betrachtet werden, da dies ein immer wieder diskutierter Vorschlag war, die Praxis endgültig zu beenden. So stimmten im Herbst 1906 auch andere Kolonialbeamte wie Risley und A.T. Arundel zu, dass notfalls der Besitz von Fellen von lebendig gehäuteten Ziegen strafbar gemacht werden müsse. Aber E. Roberts merkte in seinem Kommentar vom 06.10.06 an, dass bevor eine Gesetzesänderung beschlossen werden könnte, geklärt werden müsste, wie die lebendig gehäuteten

³²³ NAI, Home, Public, February 1907, Nos. 162-163(A), S. 6.

³²⁴ Vgl.: Dirks, Nicholas B. [Hg.]: *Colonialism and Culture*, Ann Arbor: University of Michigan Press, 1992; Cohn, Bernard S., *Colonialism and its Forms of Knowledge: The British in India*, Princeton: PUP, 1996.

³²⁵ Vereinzelt berichteten Personen, zumeist Tierschützer wie Charlton, Zeugen der Praxis gewesen zu sein.

³²⁶ NAI, Home, Public, February 1907, Nos. 162-163(A), S. 7. Es wurde immer wieder gefordert, die Reichweite des Acts XI auszudehnen. Dies wird in Abschnitt 4.3 näher untersucht.

Tierquälerei und Ahimsa in Indien

Ziegen identifiziert werden können. Dafür würden mehr Informationen benötigt, insbesondere durch die CSPCA.³²⁷

Fell kommentierte dazu am 12.12.06: „[I]t appears that it is impossible to detect whether a skin has been taken off a living animal or after death, except sometimes when the skin is quite fresh.“ Aber die Händler würden nicht auf die „Long-necks skins“ bestehen und würden die Felle kürzen bevor sie sie exportieren würden. Und er folgerte, dass es am besten sei, wenn das Gesetz den Besitz von Fellen bestrafen würde, von denen der Kopf nicht entfernt wurde. Aber fünf Tage später, nach einem Treffen mit dem Sekretär und dem Superintendent der CSPCA verkomplizierte sich die Situation durch die Aussagen des Superintendents, dass eine rechtliche Verfolgung des Besitzes von Fellen schwierig sei, da diese so schwer zu erkennen seien.³²⁸ Im Oktober 1907 wurden dann die bisherigen Schritte noch einmal zusammengefasst und die Antworten der Provinzen angeführt.³²⁹ Fell schien in seiner Ansicht, dass das Phänomen auf Bengalen und Teile der United Provinces beschränkt sei, bestätigt und fragte an, welche Form die Rechtsprechung nehmen solle.³³⁰ Aber andere Kolonialbeamte wie H.H. Risely waren skeptischer. Risley merkte mit Bezug auf den Bericht an, dass es unmöglich sei, „neck“ deutlich genug zu definieren. H. Adamson [Honourable Member] merkte am 1.11. an, dass auch er bezweifele, dass es eine Grundlage für eine Gesetzesänderung gäbe. Stattdessen schlug er vor, einen *Veterinary surgeon* durch Bengalen, United Provinces und Central Provinces zu schicken, um weitere Informationen einzuholen. Dieser Idee schloss sich auch der Vizekönig an.³³¹

Auf den Vorschlag folgte eine Diskussion, welcher Tiermediziner für eine solche Aufgabe zur Verfügung stehen würde. Die Anfrage wurde zurück nach Bengalen geschickt, mit der Bitte, einen Tiermediziner zu entsenden, um die Lage zu klären (3.02.1908, Nos. 333).³³² Auch an diesem Vorgehen zweifelte Riseley: „I am doubtful whether the matter can be dealt with by any form of penal legisla-

³²⁷ NAI, Home, Public, February 1907, Nos. 162-163(A), S. 7-9.

³²⁸ „The superintendent tells me that very little, if any, advantage actually accrues to the butchers through this practice and that it is followed chiefly from thoughtlessness and ignorance and not from intentional cruelty. A few prosecutions and fines in various centres would put a stop to it to a great extent.“ Ibid., S.11.

³²⁹ „The replies of the local Governments show that the practice is unknown in Bombay, the Punjab, Burma, Eastern Bengal and Assam, the Central Provinces the method of slaughter is almost invariably the Muhammadan one of bleeding the animal to death. [...] The barbarous practice is said to occur almost throughout Bengal and to be extremely common in some districts.“ NAI, Home, Public, February 1908, Nos. 46-56(A), S. 1.

³³⁰ Ibid., S. 2.

³³¹ NAI, Home, Public, February 1908, Nos. 46-56(A), S. 3.

³³² Ibid., S. 42.

tion. But Bengal may see what can be done in consultation with Colonel Raymond who need not, however, travel beyond Bengal.³³³ Die Akte enthält im Anhang auch die Weiterleitung „Note by Lieutenant-Colonel Raymond“, der sich mit den verschiedenen Schlachtmethoden beschäftigte.³³⁴ Nach einer wenig überzeugten Antwort aus Bengalen beschloss die Regierung im Frühjahr 1908, dass es zu keiner Gesetzesänderung kommen solle.³³⁵ Allein diese Akte mit den Antworten aus den Provinzen und den Kommentaren besteht aus 43 gedruckten Seiten, die sich mit dem Verbot einer Praktik befasst, die zwar von einigen Beamten und der CSPCA als verbreitet angesehen wurde, aber auch mit erheblichem Aufwand nicht endgültig verifiziert werden konnte.³³⁶

Die Diskussion war mit dem 1908-Votum aber nicht endgültig beendet. Nicht nur im Tierschutz-Diskurs tauchte die Thematik weiterhin auf, wie das Beispiel Lennox in London verdeutlicht, sondern 1914-1916 kam es im Anschluss an ein Schreiben des Secretary of State erneut zu einer Diskussion der Praktik. Dieser leitete einen Brief der RSPCA weiter und fragte sowohl nach dem Häuten von lebendigen Ziegen als auch nach der Situation der Ochsen in Kalkutta.³³⁷ Nach einer erneuten Diskussion, diesmal mit der neu kreierten Provinz „Bihar und Orissa“ sowie Bengalen, wurde von der Regierung in Indien beschlossen, dass sich an den fundamentalen Problemen mit Bezug auf die Identifikation von Fellen seit 1908 nichts geändert hätte. Dies wurde auch nach London zurückgemeldet.³³⁸ Bengalen hatte gemeldet, dass das Häuten von lebendigen Ziegen nun auch in der Provinz selbst zurückgegangen sei. Aber F.F. Lyall, der *Officiating Secretary to the Government of Bihar and Orissa*, hatte in einer skurrilen Logik angemerkt, dass das Häuten von lebendigen Ziegen verbreitet sei, gerade weil es den Autoritäten nicht bekannt sei:

„The majority of the officers consulted were of opinion that the practice was no longer very common. Unfortunately, however, in a matter of this kind,

³³³ NAI, Home, Public, February 1908, Nos. 46-56(A), S. 5.

³³⁴ Raymond selbst merkte an: “It is not always correct to say that on normally slaughtered goat hides, no part of the skin of the head is adherent, for many properly killed skins are found in the Calcutta Godowns which have the skin of the forehead and even more, on them. This probably accounts for the different reports from various Provinces which have reached the Imperial Government..”, S. 8. Ohne Datum, weitergeleitet am 17.02.08. Auch das Schreiben der CSPCA ist abgedruckt. (06.05.1907) *Ibid.*, S. 15.

³³⁵ NAI, Home, Public, May 1908, Nos. 261-263(A). Bengalen schickte noch einmal den gleichen Text von Reymonds und steuerte auch sonst keine substantiellen Neuerungen bei.

³³⁶ NAI, Home, Public, February 1908, Nos. 46-56(A).

³³⁷ NAI, Home, Police, March 1915, Nos. 31-35(A), S. 1.

³³⁸ *Ibid.*, S. 15.

Tierquälerei und Ahimsa in Indien

*where it is nobody's interest to complain, absence of information as to the existence of a practice, or general assertions based on the paucity of prosecutions, carry very little weight. As a matter of fact, though direct evidence is scanty, there is strong reason to fear that the practice is still widespread.*³³⁹

Lyalls Argumentation folgend schrieb Austen Chamberlain (am 23. Juli 1915) erneut einen längeren Bericht zum Thema (sowie zu Ochsenkarren) an den Governor-General in dem er ein Ende der Praxis forderte.³⁴⁰ Die Kritik, dass es im Fall von gesetzlichen Ausweitungen durch die Polizei zu Erpressungen kommen würde, wies er von der Hand und die indische Regierung musste erneut einen Brief an Bengalen, United Provinces und Bihar und Orissa schreiben, in dem die Geschichte der Diskussion kurz zusammengefasst wurde und nach einer Neubetrachtung gefragt wurde.³⁴¹ Bengalen meldete erneut zurück, dass die Praxis kein Problem sei:

*„Exhausting inquiries made by the Commissioner of Police, Calcutta, during the last few months have failed to discover in Calcutta any case of flaying goats alive. Nevertheless cases were discovered so recently in 1913 and it is impossible to be certain that the practice has altogether stopped.*³⁴²

Die Interventionisten setzten sich nichtsdestotrotz diesmal durch.³⁴³ In ihrem Schreiben vom 22. September 1916 schlug die Regierung Chamberlain die Modifizierung des Aktes vor:

*„A new section 5A, providing that if any person has in his possession the skin of a goat which he has reason to believe has been killed in an unnecessarily cruel manner, he shall be punished with a fine which may extend to Rs. 100 or with imprisonment for a term which may extend to three months or with both, and the skin shall be confiscated.*³⁴⁴

Dafür wurde festgelegt, dass wenn etwas Haut des Kopfes noch am Fell sei, von Schuldigkeit ausgegangen wurde. Parallel wurde vorgeschlagen, dass bestimmten Polizisten und den Agenten der *Cruelty Societies* der Zugang zu Gebäuden ohne Durchsuchungsbefehl erlaubt würde.³⁴⁵ Die Diskussionen zirkulierten im-

³³⁹ NAI, Home, Police, March 1915, Nos. 31-35(A), S. 7.

³⁴⁰ NAI, Home, Police, October 1915, Nos. 34-35(A), S. 4-6.

³⁴¹ Ibid., S. 10: Nos 1559-1561, Simla 2nd October 1915 .

³⁴² NAI, Home, Police, September 1916, Nos. 72-75(A), S. 8: No. 1154-P.D. 24th June 1916.

³⁴³ Ibid., S. 4, R.H. Craddock, (17.8.16).

³⁴⁴ NAI, Home, Police, September 1916, Nos. 72-75(A), S. 13.

³⁴⁵ Ibid.

mer wieder um die gleichen Fragen und verdeutlichen Konflikte zwischen verschiedenen Gruppen von Beamten, die auch im Rest des Kapitels wieder thematisiert werden. Die Wirkmacht der Aktivisten auf den Kolonialstaat und die Verbindungen zwischen Staat und Cruelty Societies zeigten sich im Beispiel deutlich.

Auch auf provinzieller Ebene ging die Diskussion über die Jahre weiter. Beispielsweise taucht die Thematik in dem Bericht eines Komitees zur Tierquälerei in Bengalen im Jahre 1915 wieder auf.³⁴⁶ In den Jahren 1917-1918 kam es dann im Zuge von Debatten über ein Gesetz, das das Häuten lebendiger Ziegen verbieten sollte, zu einem Briefwechsel zwischen Kolonialbeamten und Laxmidas. Der indische Aktivist führte in diesem einige Berichte von Fällen an, in denen Tiere lebendig gehäutet wurden und nutzte als Belege Zeitungsartikel aus der Vergangenheit.³⁴⁷ Während Laxmidas hier mit Einzelfällen versuchte, auch andere Tiere vor der Praxis zu schützen, verdeutlicht sich erneut die Wirkmacht des Diskurses auf Aktivisten und Kolonialbeamte. So zeigte sich das Home Department unwissend, aber offen und es etablierte sich ein Briefwechsel zu dem Thema: „[T]he Government of India are not aware that this practice exists in regard to any animals other than goats. They would, therefore be glad if you could indicate the places where practices such as these you referred to prevail, and furnish them with other Information in your possession on the subject.“³⁴⁸ Auch in den 1930er Jahren war das Häuten von lebendigen Ziegen noch ein Thema.³⁴⁹

[Sek. 8] Dieser Vorschlag führte aber zu massiver Kritik. So merkte S.R. Hignell am 24.07.1916 dazu an: „The Bihar und Orissa Government proposals go far beyond anything previously suggested. I would not bring in officers of Societies for the Prevention of Cruelty to Animals and give them powers of entry, search and seizure proposed. The conferment of similar powers on selected police officers should meet the case sufficiently, and I remember that years ago in Howrah a serious strike of carters was attributed - I believe rightly- to the oppression of the employees of the Society.“ Ibid. S. 2.

³⁴⁶ WBSA, Pol. Dep. (Police), 22C-2 (1915), Nos. 21-28. S. 4: „This formed the subject of correspondence between the Government of India, the Local Government and District Officers in 1907 and 1908. Opinions varied as to the extent to which the practice was carried on. We have no further information as to the prevalence of the practice, but we find there have been eight prosecutions for this offence during the past five years, and the Secretary of the Society for the Prevention of Cruelty to Animals, writing on 24th October last to the Chief Secretary to the Government of Bengal, expressed the opinion that the practice had almost ceased.“

³⁴⁷ NAI, Home, Police, February 1919, Nos. 281-290(B). Die Quelle enthält auch Briefe von Lallubhai Gulabchan Jhaveri zu dem Thema. So zitiert er unter anderem den Bericht der CSPCA von 1896-97 und Zeitungsartikel, S. 16.

³⁴⁸ NAI, Home, Police, February 1919, Nos. 281-290(B), S. 21.

³⁴⁹ NAI, Home, Police, 1933, No. 80.

Tierquälerei und Ahimsa in Indien

Der Tierschutz-Diskurs trug dazu bei, die Thematik am Leben zu halten. Durch Aktivisten wie Laxmidas, die aus Südasien berichteten, wurden die Narrative mit Autorität versorgt und mit neuen Beispielen bereichert. Im Kontext der Berichte der Aktivistin Charlton, die in Abschnitt 4.4 näher untersucht wird und den daraus resultierenden Debatten, wurde sich immer wieder auf das Häuten von lebendigen Ziegen bezogen und deren Verbreitung als akzeptierte Wahrheit behandelt. So konnte Howard Willson 1913 in einer Publikation der Humanitarian League behaupten, dass die Praxis „notorisch“ sei:

„It is notorious, for example that goats are flayed living, in order that their skins may fetch higher prices, and the fact that such abominable barbarity must be well known to the English and other European purchasers of the gloves, etc., manufactured therefrom.“³⁵⁰

Charlton selbst hatte im *19th Century and After* in einem Artikel über die Situation von Tieren im kolonialen Indien angemerkt, dass sie eine Ziege nach der lebendigen Häutung selbst gesehen hätte, eine Aussage die - wie gezeigt - auch in der indischen Presse rezipiert wurde.³⁵¹

Charltons Argumentation bezog sich auf den Bericht der Kalkutta SPCA von 1910 und verdeutlicht so einmal mehr das diskursive Feld, in dem Staat, „Cruelty Societies“ und Aktivisten sich gegenseitig zitierten, Aussagen modifizierten und diskutierten. Es wurde eine eher marginale und nicht beweisbare Praktik immer wieder auf höchster politischer Ebene diskutiert und - wie gezeigt - auch im britischen Tierschutz-Diskurs regelmäßig als Rechtfertigung für punitive Maßnahmen und eine Forderung nach einer (Zivilisierungs-) Intervention von Staat und Europäern in Indien genutzt.

³⁵⁰ H.W.: „Cruelties in India,“ in: *The Humanitarian* VI, 1913, S. 103.

³⁵¹ Hon. Mrs. Charlton: „Animals in Their Relation To Empire,“ in: *The Nineteenth Century* LXXII, 1912, S. 603: „This practice is usually carried on behind closed doors with perfect impunity. One of these cases came under my notice in which the flaying had been partially carried out, and I saw the goat, which in a few days succumbed in misery to the agony it had endured. The initial act of torture was performed under the eyeing the shape of a cut in the form of a St. Andrew's Cross, and the skin, torn away in flaps, fell down its neck.“

4. Cruelty Societies, Tierschutzgesetze und subalterne Inder: Zwischen Philanthropie und punitiver Intervention

„Callousness to the suffering of animals is closely allied to callousness to the suffering of human beings, and I would bring within the reach of law those who willfully torture either one or the other, wherever they are to be found, even at the risk of an occasional miscarriage of Justice.“

Vizekönig Lansdowne, 12.12.1889³⁵²

„We very well remember the case in which the late Mr. Justice Norris, who was an ardent patron of the Society, took special interest. Indeed, he himself prosecuted a washerman, because a donkey belonging to the man had carried a bundle of clothes on its back, which, in Mr. Norris's opinion, was too heavy for the animal. [...] He was, in short, sent to three months' rigorous imprisonment and the cause of humanity triumphed. But, in the meantime, the donkey and a child of the washerman died of starvation, because he was the only earning member of his family, and, he having been consigned in jail, there was none to feed and take care of them [...]. The Prevention of Cruelty Society, instead of preventing acts of cruelty, often commits dreadful cruelties itself. The sooner such bodies are abolished the better for the society.“

Anonymous, 1901³⁵³

³⁵² NAI, Legislative., April 1890, Nos. 607-639(A), S. 30. Diese höchst umfangreiche Akte (164 gedruckte Seiten) enthält die Diskussion und die Kommentare aus den Provinzen, die zur Verabschiedung von Act XI of 1890 geführt haben und ist eine der wichtigsten Quellen für Abschnitt 4.2.

³⁵³ O.V.: „Lyll“, in: *The Amrita Bazar Patrika*, 8.11.1901, S. 4. Norris spielte vor allem in den Debatten über Tierversuche (Kapitel 5) eine Rolle.

Dieses Kapitel stellt die für den Tierschutz-Diskurs in Südasien zentralen Cruelty Societies, ihre Arbeitsfelder und ihr Verhältnis zum Kolonialstaat aber auch zur indischen Bevölkerung vor. Damit verbunden ist die hier getätigte Analyse von zentralen Tierschutzgesetzen und ihrer Umsetzung, die für das Verständnis dessen, was in den untersuchten Publikationen als „Cruelty to Animals“ im kolonialen Indien bezeichnet wurde, von Relevanz ist. Des Weiteren sollen die gegenseitigen Wechselwirkungen zwischen Aktivisten, dem Kolonialstaat und den einflussreichen „Cruelty Societies“ untersucht werden, um die Rolle von Tieren für den Kolonialismus zu verdeutlichen, welche noch immer weitestgehend eine Leerstelle in der Historiografie Britisch-Indiens darstellt.³⁵⁴

Ausgehend von Untersuchungen von Rohan Deb Roy, Leela Gandhi, Samiparna Samanta und Janet M. Davis soll in einer quellenbasierten Untersuchung der Tierschutzpublikationen sowie der damit verbundenen Akten aus dem kolonialen Archiv das Verhältnis der britischen Tierschützer zum Imperialismus beleuchtet werden.³⁵⁵ Während Leela Gandhis Kapitel „Meat. A Short Cultural History of Animal Welfare at the Fin-de-Siècle“ den Anti-Imperialismus der von ihr untersuchten Aktivisten im Umfeld der Humanitarian League betont, soll anhand der von mir untersuchten Quellen und konkreter Beispiele, wie den Diskussionen um das Häuten von lebendigen Ziegen oder der Intervention der Aktivistin Zeeneb Charlton, gezeigt werden, dass sich auch eigentlich anti-imperialistische Publikationen dem hegemonialen und kolonialen Diskurs darüber, welche Formen der Gewalt als Tierquälerei in Südasien galten, anschlossen. Das einheitliche Verständnis der Publikationen davon, welche Praktiken als Tierquälerei anzusehen waren, ist auch deswegen von besonderer Bedeutung, weil sich innerhalb Englands die Aktivisten in verschiedene Fraktionen teilten, die sich zum Teil feindselig gegenüberstanden. Leela Gandhi unterteilt die Tierschützer in eine „fin-de-siècle animal welfare“ Gruppe und eine „early animal welfare“ Gruppe.³⁵⁶ Die erste Gruppe, die im Zentrum ihrer Untersuchung steht, besteht für sie aus jenen Menschen, wie Henry Salt oder Josiah Oldfield, die Mo-

³⁵⁴ Rohan Deb Roy macht diesen Punkt deutlich: „We have seen that nonhuman animals had indelible effect on imperial history and that their subalternity was manifested in at least three distinct ways: they were victims of imperial violence; they were products of imperial regimes of subjectification; and they were usually marginalized in imperial historiography. The evocation of the subaltern calls up the critique of imperial metanarratives of progress and improvement as well as elite history writing that is associated with Subaltern Studies Collective.“ Roy, Rohan Deb: „Nonhuman Empires,“ in: *Comparative Studies of South Asia, Africa and the Middle East* 35/1, 2015, S. 66-75, hier S. 70.

³⁵⁵ Vgl: Gandhi, *Affective Communities*; Samanta, Samiparna, *Cruelty Contested*; Davis, *The Gospel of Kindness*. Davis beschäftigt sich nur im 5. Kapitel mit Indien.

³⁵⁶ Gandhi, *Affective Communities*, S. 87.

handas Gandhi Ende des 19. Jahrhunderts in London trafen, und die sich zu zentralen Referenzgrößen seines Denkens entwickelten. Leela Gandhi ordnete der zweiten Gruppe diejenigen Tierschützer zu, die respektabler und mehr aus der Mitte der Gesellschaft kamen und die der RSPCA nahestanden. Dieser Dualismus ist für eine Diskursanalyse, welche eine Analyse der Publikationen in den Fokus der Untersuchung rückt, kaum haltbar.³⁵⁷

So mögen zwar die führenden Köpfe der radikalen Gruppe wie Salt und Edward Carpenter in der Tat sozialistisch-anarchistische Anti-Imperialisten gewesen sein; sie publizierten aber nur marginal zur Mensch-Tier-Situation im kolonialen Indien. Wie in den folgenden Kapiteln dann deutlich wird, waren radikalere tierrechtliche Positionen in den Diskussionen über Tierversuche, Vegetarismus und Jagd in Südasien in den britischen Tierschutz-Publikationen vorhanden, aber auch hier zeigen beispielsweise die Veröffentlichungen der Humanitarian League durchaus ein ambivalentes Bild.

Im ersten Abschnitt wird sich dem diskursiven Verständnis, was in Südasien als Tierquälerei verstanden wurde, anhand konkreter Aussagen genähert (4.1). Der nächste Abschnitt (4.2) beschäftigt sich ausführlich mit der Entstehung und Umsetzung des zentralen Tierschutzgesetzes aus dem Jahr 1890. Es folgt die Analyse einer der zentralen Akteurinnen, der noch nicht untersuchten Zeeneb Charlton, die in den frühen 1910er Jahren Indien bereiste, um für den Tierschutz Lobbyarbeit zu betreiben (4.3). Das Kapitel endet mit einer intensiven Untersuchung der Rolle der „Cruelty Societies“, die für die Publikationen zu den wichtigsten Informationsvermittlern über südasiatische Tierquälerei gehörten (4.4).

4.1. Tierquälerei in Südasien: Grausame Inder, „Rückständigkeit“ und Zivilisierungsmission

Welche Praktiken realer oder imaginer artenübergreifender Gewalt als explizit grausam und als Tierquälerei klassifiziert wurden, war ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch eine juristische Frage. Die Frage von Gesetzen und der rechtlichen Stellung von Tieren war folglich für alle untersuchten Gruppen von Relevanz und ist eine wiederkehrende Thematik der Arbeit.³⁵⁸ Maneesha Deckha

³⁵⁷ Die Methodik und der Quellenkorpus wurden im 2. Kapitel näher erläutert und zentrale Akteure, soweit möglich, vorgestellt. Wenn innerhalb der Kapitel Erläuterungen zu Personen notwendig sein sollten, werden diese kurz angeführt.

³⁵⁸ Die Gleichsetzung von „Recht“ und „Law“, wie sie hier praktiziert wird, ist auf einer theoretischen Ebene nicht unproblematisch, wie Derrida zeigt. Derrida, *Force of Law*, S.

hat die Problematik des Nexus „Recht und nichtmenschliche Tiere“ damit umschrieben, dass Recht inhärent anthropozentrisch sei.³⁵⁹ Dieser Fokus auf rechtliche Definitionen diene zugleich einer Abgrenzung zu ähnlichen Diskursen, wie etwa dem „Cow Protection Movement.“³⁶⁰ Wie anhand der bereits eingeführten Bombay Humanitarian League und ihres für diese Arbeit wichtigsten Aktivistin Labshankar Laxmidas deutlich werden wird, veränderte sich der Diskurs in Indien aber und vermischte die Grenzen zwischen Tierquälerei und Kuhschutz nach dem ersten Weltkrieg.³⁶¹

Während die Forschungslandschaft voll von innovativen Werken zu Gewalt ist, sieht die Situation in Bezug auf theoretische und historiographische Überlegungen zu Grausamkeit/Cruelty anders aus. Es gibt vereinzelte Arbeiten, wie die von Michael Trice, die aber einen theologisch/ethischen Ausgangspunkt hat.³⁶² Trice arbeitet zum einen den kulturellen Kontext von Grausamkeit heraus und betont zum anderen das Problem, dass das Konzept zwar ständig angeführt, aber nie behandelt werde.³⁶³ Etienne Ballabar, der einer der prominentesten Theore-

31. Vgl. auch Werke wie: Wolfe, Cary. *Before the Law. Humans and Other Animals in a Biopolitical Frame*, Chicago: University of Chicago Press, 2012.

³⁵⁹ Deckha, Maneesha: „Critical Animal Studies and Animal Law,“ in: *Animal Law* 18/2, 2012, S. 207-236, hier 207. Auch Derrida beschäftigt sich mit dieser Frage, vgl. Derrida, *Force of Law*, S. 18: „An animal can be made to suffer, but we would never say, in a sense considered proper, that it is a wronged subject, the victim of a crime, of a murder, of a rape or a theft, or a perjury - and this is true *a fortiori*, we think, for what we call vegetable or mineral or intermediate species like the sponge.“

³⁶⁰ „It is true that cruelty - which in the case of animals, has been judicially defined as the infliction of unnecessary pain - is prohibited by statute.“ O.V.: „Our Programme,“ in: *Animals Guardian* I, 1890, S. 1. Die Cow Protection Bewegung wird im Kapitel über Vegetarismus näher untersucht. Vgl. etwa. Adcock, C.S.: „Sacred Cows and Secular History: Cow Protection Debates in Colonial North India,“ in: *Comparative Studies of South Asia, Africa and the Middle East* 30/2, 2010, S. 297-311.

³⁶¹ Auf der „Third Humanitarian Conference“ in Bombay 1918 wurden 16 Resolutionen verabschiedet, die sich mit für diese Arbeit zentralen Themen wie „Cruelty to Animals“; „Amendments in the P.C.A. Act“; „Animal Sacrifices in the Name of Religion“; „Vegetarianism“ und „Stray Dogs“ beschäftigten. Der Schwerpunkt bildete jedoch der Kuhschutz: Es gab Resolutionen zu „Dry Milch Cattle,“ „Pasture Grounds,“ „Contagious Diseases in Cattle,“ „Slaughter of Milch and Agricultural Cattle,“ „Prohibition of Export of Milch and Agricultural Cattle.“ sowie „Fairly and Cattle Farm.“ Vgl. Nanavaty, Chhaganlal P., *Report of the Third Humanitarian Conference Bombay held on 2nd and 3rd September, 1918*, Bombay: Bombay Chronicle Press, o.J., S. iii-vii.

³⁶² Trice, Michael Reid, *Encountering Cruelty. The Fracture of the Human Heart*, Leiden: Brill 2011.

³⁶³ *Ibid.*, S. 30.

tiker über Gewalt ist, benutzt den Begriff ebenfalls in Bezug auf zwischenmenschliche Gewalt.³⁶⁴ Auch im Kontext der Tierquälerei wird der Begriff kaum weiter dekonstruiert. Samiparna Samanta etwa bezieht sich auf die etablierte Literatur von Harriet Ritvo, Erica Fudge und vor allem Keith Thomas, um die Entstehung der Konzepte „humanity“ und „cruelty“ kurz in der Aufklärung zu verorten.³⁶⁵

Im Anschluss an Yan Suarsana und Michael Bergunder soll hier eine „nicht substantielle“ Definition gewählt werden, in der es nicht darum geht, Zugehörigkeiten zu klären, sondern „[...] vielmehr darum, nachzuvollziehen, wie das diskursive Produkt [...] konstruiert (oder ‚erfunden‘) wird [...]“.³⁶⁶ Es soll also konkret um ein aus dem Diskurs abgeleitetes Verständnis gehen, dem Aussagen als dazugehörig angesehen werden, wenn es zu einer Regelmäßigkeit kommt. Das Diskursfeld „Cruelty to animals“ wird folglich als ein Ort verstanden, an dem es zu „Aushandlungs-, Auseinandersetzungs- und Inszenierungsprozessen kommt, Deutungen entwickelt und durchgesetzt werden.“³⁶⁷

Welche Eigenschaften teilten sich die Aussagen über Tierquälerei? Ein erster zentraler Punkt war, dass die beschriebenen Praktiken zumeist als individuelle Praxis eines moralisch schlechten und rückständigen Charakters angesehen wurden und Tierquälerei immer als moralisches Problem verstanden wurde.³⁶⁸ Auch einige der führenden indischen Aktivisten, die sich häufig als Sozialreformer sahen, schlossen sich dieser Sichtweise an. So war es etwa Laxmidas, der in viele Debatten über Tierquälerei Stellung bezog und eine schärfere Durchsetzung der

³⁶⁴ „The term ‘cruelty’ is chosen by convention (but with some literary references in mind) to indicate those forms of extreme violence, either intentional or systemic, physical or moral - although such distinctions become questionable precisely when we cross the lines of extremity - that, so to speak, appear to us to be ‘worse than death’.“ Balibar, Etienne. „Outlines of a Topography of Cruelty: Citizenship and Civility in the Era of Global Violence.“ *Constellations* 8/1, 2001, S. 15. Die deutsche Übersetzung ist stark gekürzt. Vgl. <http://www.nds-fluerat.org/rundbr/ru8384/balibar.htm>.

³⁶⁵ Samanta, *Cruelty Contested*, S. 23.

³⁶⁶ Suarsana, Yan, Padita Ramabai und die Erfindung der Pfingstbewegung. Postkoloniale Religionsgeschichtsschreibung am Beispiel des ‚Mukti Revival‘, Wiesbaden: Harrassowitz, 2013, S. 23.

³⁶⁷ Bergunder, Michael: „Pfingstbewegung, Globalisierung und Migration,“ in: Bergunder, Michael/ Haustein, Jörg [Hg.]: *Migration und Identität. Pfingstlich-charismatische Migrationsgemeinden in Deutschland*, Frankfurt: Otto Lembeck, 2006, S. 155-179, hier S. 161.

³⁶⁸ Solche Narrative kehrten zum Beispiel in *Band of Mercy Advocate (BoMA)* wieder, in denen z.B. zwei Kinder dargestellt wurden, ein gutes und ein schlechtes, das auch grausam zu Tieren war. Vgl. etwa: Aunt Rachel: „Kindness and Cruelty,“ in: *BoMA* III, S. 30-31. Dabei geht es wie Derrida im Anschluss an Benjamin nicht um den Bruch eines Gesetzes den das Recht fürchtet, sondern individuelle Gewalt wird verboten, „because it threatens the judicial order itself.“ Derrida, *Mystical Foundation*, S. 33.

Gesetze oder deren Modifikation forderte.³⁶⁹ James Mills, der *Inspector of Cattle, Disease and Lecturer im Agricultural College* in Madras, berichtete im Jahr 1883 in der *Animals World* über Grausamkeit in Madras und verdeutlicht welche Praktiken im Zentrum der Kritik standen. So führte er eine detaillierte Liste, die sich schwerpunktmäßig mit domestizierten Tieren beschäftigte und mit Praktiken, die von mit den Tieren arbeitenden Klassen begangen wurden.³⁷⁰

Die Auflistung enthielt keine Praktiken, die von Kolonialbeamten (oder Europäern) begangen wurden. Praktiken wie das Schlachten für den Fleischkonsum oder der Transport von Tieren zum Verkauf waren ebenfalls keine Praktiken, die üblicherweise von Kolonialbeamten oder Soldaten durchgeführt wurden. Zentrale Komplexe, die Gewalt gegen Tiere enthielten und von Europäern begangen wurden, wie das Jagen oder wissenschaftliche Versuche, tauchten in der Liste nicht auf.

Ein zweites Beispiel war der 1908 ebenfalls in der *Animal World* veröffentlichte Brief der bereits angeführten Margaret Lennox über die Arbeit und Probleme der Darjeeling SPCA.³⁷¹ Das folgende längere Zitat verdeutlicht die Probleme, die viele kleinere Cruelty Societies im 20. Jahrhundert in Indien hatten. Die zentrale Differenz zur Bevölkerung im Verständnis, was Gewalt gegen Tiere war, schlug sich in der Indifferenz der Bevölkerung gegenüber diesen Gruppen nieder. Während die europäisch inspirierten Cruelty Societies gegen „unnecessary pain“ vorgingen, war die Einstellung der Bevölkerung gegenüber Tieren durch die Vorstellungen von *Ahimsa* geprägt:

³⁶⁹ Laxmidas wird im Kontext des Vegetarismus näher betrachtet. Er reiste nach England und sein Vortrag bei der Humanitarian League, der in der *Humane Review* abgedruckt wurde, behandelt die zentralen Praktiken die als grausam definiert wurden: Vgl. Laxmidas, Labhshankar: „The Suffering of Animals in India (An Address to the Humanitarian League),“ in: Salt, Henry [Hg.]: *The Humane Review* VIII, 1907-1908, S. 149-156.

³⁷⁰ O.V.: „Cruelty to Animals,“ in: *Animal World* XIV, 1883, S. 134. [Mills wird aus „a local paper“ zitiert.]: „Working animals while - 1st, Lame; 2nd, Suffering from wound or sores on parts liable to friction; 3rd, In a debilitated condition; 4th, Before they reach the age of maturity; 5th, In an advanced stage of pregnancy; 6th, Overloading, 7th, Overdriving; 8th, Beating and goading; 9th, Maltreating, such as firing various parts of the body with red hot iron; 10th, Mode of slaughtering Cattle; 11th, Slaughtering pregnant animals; 12th, Depriving calves of sufficient nourishment, i.e. starving them; 13th, Keeping animals in a confined space whereby they are deprived of the necessary amount of air; 14th, The mode of carrying poultry tied by the legs, and hung head downwards; 15th, Exposing wounded game for sale; 16th, Other numerous forms of cruelty penetrated by Village hakims, cattle-owners, and chucklers.“

³⁷¹ Lennox, Margaret: „The Darjeeling S.P.C.A.,“ in: *Animal World* III, 1908, S. 98. Die DHSPCA war ab 1908, nachdem die Howrah Gruppe aufgelöst wurde, eine von zwei Gruppen in Bengalen. Sie hatte 1910 Ableger in Kurseong, Terai, Nagrispur und Kalimpong. Vgl. NAL, Home, Public, July 1911, Nos. 141-152(A), S. 37.

„A member of my Committee is at present in difficulties over an old cow. About a year ago the animal, which was then decrepit but in no pain, was „sentenced to death,“ but the local orthodox Hindoos (Marwaris, etc.) expostulated and threatened to sever all connexion with the D.H.S.P.C.A. if Mr. W. had the animal destroyed, so he agreed to let it live. A week or so ago the poor old beast got down into a valley, from which it was far too weak to scramble up to the cowshed; moreover it was tormented at night by jackals, so Mr. W. decided to shoot it with the Society's Greener's Killer, but was warned by the head native (Moonshi) not to, as it would create a disturbance. Then Mr. W. went to the local chemist, who is also our honorary veterinary surgeon, who in turn consulted me. I suggested poison by means of a hypodermic syringe, administered with great secrecy, but here we were by another difficulty. The Tibetans and Bhutans are crazy for animal food, so much so that they will dig up a carcase, no matter what condition it may be in, and eat it, so there was the risk of poisoning human beings!“³⁷²

Dieses Zitat, abgesehen von seinem offenen Rassismus, beleuchtet einen zentralen Konfliktpunkt, der immer im Hintergrund des Diskurses wirkte, namentlich die Frage, wie die südasiatischen Praktiken, die von *Ahimsa* geleitet wurden, zu bewerten seien. *Ahimsa*, häufig als „nonviolence“ übersetzt, ist für Tierschutzdebatten in Südasien ein zentrales Konzept, das aber durchaus komplex ist, wie Wendy Doniger in ihrer alternativen Geschichte der Hindus, welche explizit auch Tiere in den Fokus rückt, zeigt: „The term ‘nonviolence’ (ahimsa) originally applied not to the relationship between humans but to the relationship between humans and animals. *Ahimsa* means ‘the absence of the desire to injure or kill’, a disinclination to do harm, rather than an active desire to be gentle; it is a double negative, perhaps best translated by the negative ‘nonviolence’, which suggests both mental and physical concern for others.“³⁷³ Das Tötungsverbot das sich aus *Ahimsa* ableitete war, wie das Zitat deutlich machte, stark genug, so dass vor einer „disturbance“ gewarnt wurde, falls die Kuh getötet würde. Wie in dieser Arbeit deutlich werden wird kam es tatsächlich immer wieder zu Ausschreitungen, wenn Tiere durch Briten getötet wurden.

Bevor aber die diskursiven Aussagen über Tierquälerei näher untersucht werden, soll kurz der englische Kontext berücksichtigt werden, aus dem heraus sich die Debatten ableiteten, und auf den der Diskurs permanent rückbezogen wurde.

³⁷² Lennox, Margaret: „The Darjeeling S.P.C.A.“, in: *Animal World* III, 1908, S. 98.

³⁷³ Doniger, Wendy, *The Hindus an Alternative History*, New Delhi: Speaking Tiger, 2015 [2009], S. 9. Die Entstehung des Konzeptes war wahrscheinlich, so argumentiert Doniger, an die Tieropfer in vedischen Ritualen gebunden.

England wurde innerhalb der Tierschutzbewegung in einer Vorreiterrolle gesehen, da es als Ursprungsland der Grausamkeitsgesetze galt, die mit Tierschutz gleichgesetzt wurden. In den Diskussionen über die Tierschutzgesetze und deren Modifikationen wurde immer wieder Bezug auf die Geschichte und die Tradition in England genommen.³⁷⁴ So begann etwa ein Artikel in der *Animal World* 1894 mit dem Verweis auf Englands historische Rolle, um dann mehr Aktivismus zu fordern:

*„The English people are supposed to be the most humane and noble people in the world. At any rate, we are the first nation who have such an old and well-organised Society as the Royal Society for the Prevention of Cruelty to Animals. I know that other countries have kindred societies and branches belonging to this Society, but what I would like to see is more zeal among the readers of the Animal World.“*³⁷⁵

Diese Verbindung zwischen „[...] Englishness and kindness to animals was forged during this difficult and uncertain period in the development of the humane movement,“ agumentiert Ritvo.³⁷⁶ Diese Verknüpfung von England, Zivilisation und moralischer Überlegenheit funktionierte dabei immer auch als Teil eines Ausschlusskriteriums gegen diejenigen, die gegen das Weltbild der RSPCA verstießen. Die Artikel der Tierschutz-Publikationen riefen aber nicht nur zur Zivilisierung nicht protestantischer Länder auf, sondern waren häufig voll christlicher Symbolik und betonten die Grausamkeit außerhalb Englands, die mit Rückständigkeit gleichgesetzt wurde:

„I hear that Rome, St. Petersburg, Vienna, and elsewhere on the continent of Europe, to be cruel to animals is the rule, not the exception. And than if we go still further into the continents of Asia and Africa, the cruelties are too awful to mention. Just one instance. In India, the bullocks used to draw the bandies have their tails twisted, to make them go, until they break. Now, I think a great deal of light might reach these dark and cruel places through the pages of The Animal World if each member of the R.S.P.C.A. arose and trimmed their lamps of mercy, and sent a gleam across the sea by paying the postage and sending back numbers of The Animal World, or, at least, an

³⁷⁴ Vgl etwa: Marriot, Margaret: „Protection of Birds at Home and Abroad,“ in: *Animal World* XXXI, 1900, S. 54.

³⁷⁵ A Dorset Rectors Daughter: „An Appeal for Help,“ in: *Animal World* XXV, 1894, S. 93.

³⁷⁶ Ritvo, *The Animal Estate*, S. 129.

*Animal Friend almanace, to some missionary station or some public reading-room abroad.*³⁷⁷

Die bereits angeführte Historikerin Harriet Ritvo verdeutlichte in ihrer wegweisenden Arbeit über die Tierschutzbewegung in England, dass die Frage von Tierquälerei in vielerlei Hinsicht durch die mächtige RSPCA dominiert wurde, welche sich entlang von Klassenlinien orientierte: „The identification of cruelty as a lower-class propensity implied a rhetoric of moral distinction which potential patrons found comforting and attractive, and which, indeed, had probably guaranteed that the society would surmount its early obstacles.“³⁷⁸ Dies führte dazu, dass Grausamkeit nur in den Tätigkeiten der arbeitenden Klasse gefunden wurde, wie sich auch in ihrer Analyse der Verurteilungen durch die RSPCA zeigte. „Thus the most appalling cruelties were often associated with the most routine economic activities.“³⁷⁹ Analog sollen in diesem Kapitel die Verurteilungen in Südasien, primär in Bombay und Kalkutta, untersucht werden, um die koloniale Übertragung dieser Sichtweise zu zeigen, die noch deutlicher ausfällt. Wie bereits in der Einleitung sichtbar wurde, ist die Verknüpfung von Tierschutz und imaginiertem Zivilisationsgrad eine wiederkehrende Aussage und diente der Stabilisierung des Diskurses. Dabei waren Bezüge auf Tierquälerei in Südasien nur ein Teilaspekt eines größeren Diskurses, der die protestantisch geprägte englische Identität stärkte und sich auch gegen andere religiöse Gruppen und katholisch geprägte Länder abgrenzte.³⁸⁰ So gab es etwa im *Animals' Friend* von 1895 auf einer einzigen Seite kurze Artikel über „Roman Catholicism and the Dumb Creation“, gefolgt von einem Artikel „The Jews and Animals“, um dann in einem Artikel die Grausamkeit der Chinesen zu beklagen, die angeblich Missionare töten würden.³⁸¹

³⁷⁷ A Dorset Rectors Daughter: „An Appeal for Help,“ in: *Animal World* XXV, 1894, S. 93. Die „dunklen Orte“ wurden aber auch anders interpretiert; so wurden etwa auch Minen, Schlachthäuser und Labore in einem Artikel aus dem Jahr 1896 so bezeichnet. S. 51ff.

³⁷⁸ Ritvo, *Animal Estate*, S. 135.

³⁷⁹ *Ibid.*, S. 137.

³⁸⁰ Diesen Punkt macht auch Harriet Ritvo klar, die auf die Dichotomie von „english vs foreign“ eingeht. Vgl. *Ibid.*, S. 130.

³⁸¹ O.V.: „The Jews and Animals,“ in: *Animals' Friend* II, 1895-96, S. 7. Vgl. außerdem: Condemned by A Jew: „Jewish Method of Killing,“ in: *Animals' Friend* XV, 1909-10, S. 41. Es gibt aber auch positive Bezüge auf jüdische Schlachtungspraktiken, etwa im *Animals' Friend* V, 1898, S. 2. Auch in der *Humanity* wurde das jüdische Schächten immer wieder diskutiert, so etwa 1897: O.V.: „Jewish Slaughtering. Deputation to the Board of Shecheta [sic],“ in: *Humanity*, II, 1897, S. 36-38. Auch in anderen Publikationen der „Humanitarian League“ war jüdisches Schlachten immer wieder ein Thema, so etwa: Bell, Ernst: „The Jewish System of Slaughtering,“ in: *The Humanitarian* III, 1906, S. 68. Über die Darstellung

Der besondere Fokus auf die „Grausamkeit“ des Katholizismus wurde auch von zentralen Akteuren dieser Arbeit wie Zeeneb Charlton getragen und ging sogar auf südasiatische Aktivisten wie Laxmidas über. Charlton publizierte einen Artikel in der *Animal World* über die Grausamkeit in Italien und positionierte auch hier klar England als Vorbild.³⁸² Laxmidas berichtete dem *Animals' Friend* 1903, dass er im katholischen Spanien einen Preis für den besten Essay zum Thema „Why Bull Fights Should be Abolished by Law“ ausgerufen hatte.³⁸³

Die zivilisatorische Rückständigkeit Südasiens - so die Vorstellung - machte die Bevölkerung immun gegen das Leiden von Tieren, und nur durch eine westliche christliche Intervention, die die Gesellschaft modernisieren würde, könne Südasiaten Menschlichkeit beigebracht werden. Die *Animal World* als größte Zeitschrift zum Thema Tierschutz in England, die auch durch die SPCAs in Süd-asien verbreitet wurde, druckte 1883 einen Brief von Jeanne P.M. Eastlake mit dem Titel „Cruelty in Ceylon“ ab, der diese Vorstellung verdeutlicht. Dieser kritisierte die alltäglichen Grausamkeiten in Sri Lanka und betonte die eigene Rolle als zivilisierte Europäer. Über die Situation von Hunden hieß es:

*„It is incredible the amount of cruelty which is daily and hourly practised in this island. One sees near the towns and villages dogs mangled, starved, and diseased through cruelty and neglect; and it is one of the commonest things for a native, who wants to get a dog out of his way, to pour a little boiling water or hot embers on him, and the police so disregard this sort of thing, that not so long ago I saw a dog by the seashore, in a thickly-populated part of Colombo, trying to drink the salt water, with the whole of one ear and the flesh on the side of his head completely gone.“*³⁸⁴

Chinas vgl. O.V.: „The Chinese and Animals,“ in: *Animals' Friend* II, 1895-96, S. 7. Diese Thematik taucht im Kapitel über Vegetarismus wieder auf.

³⁸² „With the admiration that I know she feels for English liberties and institutions, I hope she will also consent to learn from us a greater consideration for the rights of these defenseless creatures, so that the time may be near when public opinion in Italy will condemn the perpetration of such acts and will mete out to the offenders the punishment which they deserve.“ Hon. Mrs. Charlton: „Shadows in Sunny Lands,“ in: *Animal World* III, 1908, S. 164. Sie rief zur Unterstützung der SPCA auf. S. 165.

³⁸³ O.V.: „From India,“ in: *Animals' Friend* IX, 1902-03, S. 120.

³⁸⁴ Eastlake, Jeanne P. M.: „Cruelty in Ceylon,“ in: *Animal World* XIV, 1883, S. 93. Der Artikel beschränkte sich nicht auf Hunde, sondern kritisierte auch Praktiken mit anderen domestizierten Tieren und forderte die Intervention einer „Cruelty Society“, „and enforce humanity upon those who don't profess any?“ Über die Arbeit der „Ceylon S.P.C.A.“ Vgl.: O.V.: „Ceylon's S.P.C.A.,“ in: *Animal World*, XVII, 1922, S. 13.

Gerade auch die Betonung der Alltäglichkeit der Gewalt formt die Regelmäßigkeit der Aussagen. In der nächsten Ausgabe wurde ein sich auf den gerade zitierten Artikel berufender Leserbrief abgedruckt, der die vorherrschende Grausamkeit gegen Tiere auf Sri Lanka noch einmal bestätigte und die Rolle, die die Missionare als Repräsentanten der christlichen Religion spielten, hervorhob.³⁸⁵

Diese Art der Aussagen und Berichte von Europäern aus dem kolonialen Südasien waren keine Seltenheit in der *Animal World* der 1880er Jahre.³⁸⁶ Im Folgenden soll der Schwerpunkt allerdings auf Britisch-Indien liegen. Zentrale Aussagen über Grausamkeit und Rückständigkeit für die verschiedenen Regionen Südasiens ähnelten sich zwar, es gab aber Unterscheidungen entlang religiöser Linien. So wurde etwa Burma generell positiver dargestellt.³⁸⁷

Wie bereits deutlich wurde, ging die Kritik häufig in eine Entmenschlichung über, die aber auch hier moralischer Natur war. Mit keinem Wort wurde auf die komplexe Situation der mit den Nutztieren arbeitenden Armen eingegangen. Tierquälerei wie sie sich in dem Diskurs, auch durch Kolonialbeamte, darstellte, war immer „unnötige Gewalt“ gegen bestimmte Arten, der aber gleichzeitig nicht die Dominanz des Menschen über andere Tiere hinterfragte. Tiere waren folglich für den Menschen erschaffen worden.

Aber während der Großteil der Europäer die eigenen Normen unhinterfragt als universal gültig und moralisch richtig ansah, gab es auch Aussagen, die versuchten, auf die kulturellen Unterschiede hinzuweisen, ohne diese zu werten oder aber die südasiatischen Praktiken als überlegen ansahen. Annie Besant (1847-1933) war eine solche Stimme, die in einem Vortrag über Tierquälerei bei der Madras SPCA anmerkte:

„I have said that there is no question among us that animals should be well treated; but there is one difficulty here which you do not find in the West,

³⁸⁵ B.M.: „Cruelty in Ceylon,“ in: *Animal World* XIV, 1883, S. 110.

³⁸⁶ So erschien im selben Jahr noch ein Bericht von James Mills, der Inspector of Cattle, Disease and Lecturer im *Agricultural College* in Madras war. Auch er beklagte die alltägliche und unnötige Grausamkeit gegen Arbeitstiere. Er verwies auf die Nichtverfolgung, mit dem Hinweis auf die geringe Quote von Verurteilungen: „I know from figures, little or nothing is done in the way of detecting cruelty, because since the Government Hospital at Saidapet has been opened under Act VIII of 1867, for the reception of cases brought up for conviction in Madras, only seven have been admitted for treatment during a period of six month; but few as they have been, I have seen sufficient to warrant me in making an appeal to the feelings of the public.“ O.V.: „Cruelty to Animals,“ in: *Animal World* XIV, 1883, S. 134. [Mills wird aus „a local paper“ zitiert]

³⁸⁷ Über die Debatte in Burma vgl. Saha, Jonathan. „Among the Beasts of Burma: Animals and the Politics of Colonial Sensibilities, C. 1840-1940,“ in: *Journal of Social History* 48/4, 2015, S. 910-32.

*and it is the difficulty of two civilisations that look upon animal life in somewhat different ways. [...] Cruelty is in large towns, where the meeting of the two civilisations, thinking differently, clashing together, has very much confused and bewildered minds especially of the ignorant poor. In the west and in the east animals are looked upon differently.*³⁸⁸

Besant funktionierte als Bindeglied zwischen Südasien und den englischen Tierschützern, bis sie sich während und nach dem ersten Weltkrieg auf die Seite des Kongresses schlug. Die Vorstellung, welche Rolle England und Südasien in dem Diskurs über Tierquälerei spielten, war dabei also, wie die Beispiele Kipling und Besant zeigten, nicht notwendigerweise einheitlich. So wurde einerseits England als zivilisatorischer Leuchtturm oder zumindest nicht als besonders grausame Nation gesehen.³⁸⁹ Es gab aber auch diesem Narrativ eher kritisch gegenüberstehende Stimmen, wie sie etwa im *Herald of the Golden Age (HGA)* erschienen.³⁹⁰ Doch auch diese Aussagen teilten meist die positiv konnotierten fundamentalen Kategorien *Zivilisation*, *Humanität* und häufig *Christentum*.³⁹¹

Die Humanitarian League nahm noch einmal einen Sonderstatus ein, da hier häufig ein offener Antiimperialismus vertreten wurde, wie er sich etwa bei Edward Carpenter oder Henry Salt widerspiegelt.³⁹² Carpenter war im Umfeld

³⁸⁸ Besant, Annie: *On the Prevention of Cruelty to Animals. An Address Delivered at the Annual Meeting of the Madras, S.P.C.A., Adyar: T.S. Order of Service, Pamphlet Series No. 2, 1910, S. 6-7.*

³⁸⁹ Vgl. auch: O. V.: „The State of the Law for the Protection of Animals,“ in: *Humanity* IV, 1901, S.116-117. „Mr. Green remarked that they would agree that nothing showed better whether a nation was progressing towards true civilization than the rate at which it progresses from cruelty to humaneness, and however much they might regret the slow progress of civilisation, and some apparent signs that a process of rebarbarisation was setting in, both in this and other nations, at any rate they might congratulate themselves that, as far as the so-called lower animals were concerned, there as a great advance, particularly in England.“ Etwa 1917 Rev. F. S. Ross.: „To Champion the Cause of the animals is at all times a somewhat uphill task, not because English people are cruel - that is far from being the case - but because in regard to this great subject, so many are ignorant and apathetic, and unfortunately, are content to remain so.“ Ross, F. S.: „Justice for Animals,“ in: *HGA* XIX, 1917, S. 196.

³⁹⁰ Vgl. *Vegetarian Messenger* 1894, „Mercy“: „We have to go to the Hindoo, the Japanese, and the Egyptian to learn lessons of kindness and good will to the wild wood creatures - creatures which many of us here in Christian England seem to forget are created by the same Heavenly father who created us. [...] There are people in India who would not step on a worm, nor kill a bird: whose hearts are filled with love and mercy for the defenseless ones.“ O. V.: „Mercy,“ in *Vegetarian Messenger* VIII, 1894, S. 129.

³⁹¹ O. V.: „Anthropocentric Fallacies,“ in *HGA* XI, 1906-06, S. 30.

³⁹² Carpenter wird in den Kapiteln über Vivisektion, Vegetarismus und über Wildtiere wieder aufgegriffen. Über den Anti-Imperialismus vgl. Jarvis, Gary K. „The Road Not Taken: Humanitarian Reform and the Origins of Animal Rights in Britain and the United

der Humanitarian League aktiv und machte aus seiner Kritik am Imperialismus auch in Indien keinen Hehl, so etwa in seinem „Empire: In India and Elsewhere.“³⁹³ Dabei spielte aber Gewalt gegen Tiere häufig nur eine periphere Rolle, so auch in seinem Reisebericht *From Adam's Peak to Elephanta: Sketches in Ceylon and India* (1890). Seine Vorstellungen der Mensch-Tier-Beziehung in Südasien, die durch einen positiven spirituellen Ansatz geprägt wurden, waren denen von Besant ähnlich.³⁹⁴ So betonte auch Carpenter den positiven Effekt der südasiatischen Traditionen, insbesondere den von *Ahimsa*:

“The Hindus take no pleasure in killing animals - even the boys do not, as a rule, molest wild creatures - and the consequence is that birds and the smaller four-footed beasts are comparatively bold. Not that the animals are made pets of, but they are simply left alone - in keeping with the Hindu gentleness and quiescence of disposition.”³⁹⁵

Diese durch die Theosophie beeinflusste kritische Sichtweise stellte aber die Ausnahme dar.³⁹⁶ Howard Willson erwähnte in seinem Artikel im *Humanitarian* über die Tierquälerei in Indien auch grausame Praktiken in England.³⁹⁷ Selbst in

States, 1883-1919,“ 2009. [Unpublizierte Doktorarbeit], insbesondere S. 309ff. Carpenter war ein einflussreicher Intellektueller im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert. In seinem langen Leben verfasste er unzählige Publikationen. Eine Übersicht bietet die 1949 erschienene Bibliographie: O.V., *A Bibliography of Edward Carpenter*, Sheffield: Sheffield City Libraries, 1949. Auch schon im frühen 20. Jahrhundert wurde über seine Werke geschrieben. So gab es etwa 1903 in der *Humane Review* eine Rezension von Tom Swan mit dem Titel „Edward Carpenter, the Man and His Message“ (S. 85.) und im gleichen Jahr erschien (wahrscheinlich von Bell) O.V.: „Edward Carpenter's Writings,“ in: *The Humane Review* IV, 1903-04, S. 160-171. Dort hieß es über ihn: „It would be difficult to exaggerate the service which Carpenter has rendered to what may be broadly called the humanitarian movement in English-speaking countries; he has influenced his readers, as no author man has done, in the direction of saner and humaner methods of thinking and living.“ Es gibt diverse Biographien, z.B. Rowbotham, Sheila: *Edward Carpenter: A Life of Liberty and Love*, London: Verso, 2008.

³⁹³ Carpenter, Edward: „Empire: In India and Elsewhere,“ in: *Humanitarian Essays. Second Series*, London: Humanitarian League, S. 1-15. [Abdruck aus der *Humane Review* vom Oktober 1900]. Carpenters Zivilisationskritik beeinflusste auch Gandhi: Prasad, *Gandhi and Edward Carpenter*, S. 591-602.

³⁹⁴ So besuchte Carpenter während seiner Reise auch das theosophische Hauptquartier in Adyar. Vgl. Carpenter, Edward, *From Adam's Peak to Elephanta: Sketches in Ceylon and India*, London: Butler & Tanner, 1892 S. 227-229.

³⁹⁵ *Ibid.*, S. 71.

³⁹⁶ Vgl. etwa O.V.: „The Theosophical View of Rights,“ in: *Humanity* II, 1896, S. 106.

³⁹⁷ „It is but too true that the Hindu and Mohammedan legalised tortures can point to similar legalised villainies in Christian Europe in general, and in Christian Great Britain

der *Animal World* gab es vereinzelt England kritisierende Aussagen. So kam es etwa 1894 in einem Artikel, der eigentlich Polizisten für ihren Einsatz im Tierschutz lobte, zu generelleren Überlegungen und Indien wurde im Gegensatz zu England gepriesen: „In countries where the horrid passion to slay and maim is not prevalent, as for example, in India, it is delightful and wonderful to witness how well the birds and beasts understand that there is peace between them and men.“³⁹⁸

Dabei gab es auch Überschneidungen der beiden Vorstellungen, „Indien als grausam“ und „Indien als Vorbild.“ So wurde häufig von der in der Theorie guten, oft in der Vergangenheit vorherrschenden, aber in der Praxis schlechten Situation für Tiere in Indien ausgegangen. So gab es 1908 einen Artikel von Colonel T. Holbein Hendley über „Indian Ideas of Animals as Influencing their Art.“³⁹⁹ In diesem wurden neben einer Einführung in den Hinduismus und die verschiedenen Inkarnationen Vishnus erneut auf die häufige Aussage verwiesen, dass das religiöse Tötungsverbot der Hindus sich nicht in einem Schutz der Arbeitstiere niederschlagen würde:

„Thus we find that, though the slaughter of a cow is thought to be even worse than the murder of a human being, the ordinary agriculturist is not hindered from twisting the tails of the bullock, which he drives in his cart or plough, until they are dislocated; nor does the possibility that the soul of a man's grandfather may have migrated into the body of a horse or an ass prevent the washerman, or the carrier, from fastening his bundles of clothes, or is sacks of corn or salt, on the backs of his ponies or donkeys with cords which cut deep into open sores, or from using these poor beasts at such an early age

in particular, perpetrated daily in the slaughter-houses and in licensed scientific ‘laboratories’, to say nothing of other notorious barbarities, and it is possible, indeed, that consciousness of such a scandalous fact may explain in part the policy of inaction and connivance on the part of our Christian authorities in ‘heathen’ lands.“ H.W.: „Cruelties in India,“ in: *The Humanitarian* VI, 1913, S. 103.

³⁹⁸ O.V.: „Rewards for Bravery,“ in: *Animal World* XXV, 1894, S. 20 [*Daily Telegraph*] In diesem Artikel wurde auch die islamische Praktik begrüßt, das Tier immer im Namen Gottes zu töten.

³⁹⁹ Hendley, Holbein, T.: „Indian Ideas of Animals as Influencing their Art,“ in: *Animal World* III, 1908, S. 56-58. Dort heißt es: „Indian ideas, on the whole, point, theoretically at least, to a general regard for, and kind treatment of, animals, though in practice, whether from ignorance or natural depravity, as it would seem, of many men, much cruelty is often displayed.“ S. 57. In dem Artikel wird der positive Einfluss des Buddhismus und des Jainismus betont während der negative Einfluss von *Adivasis* wie „Bhils and Khonds“ betont wurde, die bis vor kurzem Menschenopfer dargebracht hätten.

*that few of them have straight legs. Every Anglo-Indian knows that these practices are all but universal.*⁴⁰⁰

Auch hier spielte die Dichotomie von *Ahimsa* und Grausamkeit eine zentrale Rolle in der Narration.

Unter Punkt 4.2 wird die Entstehung und Implementierung des zentralen Tierschutz-Gesetzes von 1890 untersucht. In diesem Prozess spielten Ideen über *Ahimsa* keine Rolle, sehr wohl jedoch europäische Vorstellungen davon, was Grausamkeit sei. Tierquälerei war inhärenter Teil einer kolonialen Imagination, die seit dem Aufstand von 1857 die indische Bevölkerung als kindisch und (potentiell) grausam ansah.⁴⁰¹ Colesworthy Grant (1813-1880), der die Cruelty Society in Kalkutta gründete und für 17 Jahre leitete, schrieb als Korrespondent für den *Durham Adviser* über die Ursachen von 1857:

„The fact is, the character of the mass of the people of this country has not been understood. It has been erroneously examined through an European medium. The uneducated Asiatic is characterized by two extremes,- that of simplicity and childishness in his ordinary and better moments, 'tickled by a straw,' and singing to his parrot; and in his excited and worse mood, by that of cunning, treachery, and cruelty (to a degree, alas! We did not know till now), the two former being the fruit of the great and primary want in this mental conformation - truth - and the last, of the want of the humanizing influences of education.“⁴⁰²

Die sich wiederholenden Aussagen, die Grausamkeit und Rückständigkeit der indischen Bevölkerung betonten und folglich die Zivilisierungsmission der Briten legitimierte, waren Teil kolonialer Debatten in der britischen Öffentlichkeit aber auch in der Verwaltung in Indien.⁴⁰³ Dabei blieb das Motiv der (auch zu Tieren) grausamen Inder bis zur Unabhängigkeit ein zentrales Motiv der Legitimation des Imperialismus. So gab es in „Mother India“, dem höchst kontroversen

⁴⁰⁰ Hendley, Holbein, T.: „Indian Ideas of Animals as Influencing their Art,“ in: *Animal World III*, 1908, S. 57.

⁴⁰¹ Vgl. Sen, Indrani: „Discourses of ‘Gendered Loyalty’. Indian Women in Nineteenth-Century ‘Mutiny’ Fiction,“ in: Pati, Biswamoy [Hg.]: *The Great Rebellion of 1857 in India: Exploring Transgressions, Contests and Diversity*, London: Routledge, 2010, S. 111-129, hier S. 111.

⁴⁰² Zitiert aus Mittra, Peary Chand, *Life of Colesworthy Grant, Founder and Late Honorary Secretary of the Calcutta Society for the Prevention of Cruelty to Animals*, Calcutta: I.C Bose and Co., 1881, S. 16-17.

⁴⁰³ Für eine Übersicht über die Idee und Umsetzung der Zivilisationsmission vgl.: Watt, *Civilizing Missions*.

Buch von Katherine Mayo, ein ganzes Kapitel über angebliche Tierquälerei.⁴⁰⁴ Die Verbindung von Rückständigkeit und Grausamkeit gehörte, wie das Beispiel aus Sri Lanka der 1880er Jahre zeigt, zu den zentralen Tropen - besonders von „Cruelty Societies,“ die eng mit dem Staat verknüpft waren und den Diskurs stark beeinflussten.⁴⁰⁵

Im Folgenden soll das Beispiel der Diskussionen um das Häuten von lebendigen Ziegen die Verknüpfungen von Tierschutzaktivisten und Kolonialstaat verdeutlichen. Dieser Punkt wurde in der zu diesem Thema vorliegenden Sekundärliteratur noch nicht analysiert.

4.2. Das Tierschutzgesetz von 1890: Entstehung und Implementierung

Die diskursiven Verflechtungen zwischen Aktivisten in England und Indien sowie einzelnen Beamten des Kolonialstaates bei der Implementierung des wichtigen Gesetzes von 1890, werden in einem Artikel deutlich, der 1893 in der *Animal World* und dem *Animals Guardian* erschien.⁴⁰⁶ In diesem wurde die Rede des oben bereits zitierten Vizekönigs Lansdowne (1845-1927) abgedruckt, die er bei einem Treffen der Calcutta Society for the Prevention of Cruelty to Animals gehalten hatte, und die sich unter anderem auf die Einführung des Tierschutzgesetzes von 1890 bezog:

*„Let me say a word first about legislation on the subject of cruelty to animals. You may remember that, soon after my arrival in India, we passed an Act, for the initiation of which I feel some personal responsibility, an Act under which persons convicted of various kinds of cruelty to dumb brutes were rendered liable to certain kinds of punishment.“*⁴⁰⁷

Die Mitarbeit von manchen (führenden) Kolonialbeamten in den „Cruelty Societies“ und die gegenseitige Beeinflussung von Kolonialstaat und Tierschutz-

⁴⁰⁴ Vgl. Mayo, Katherine, *Mother India*, New York: Blue Ribbon, 1927. Vgl. Kapitel 19 (S. 250-62).

⁴⁰⁵ Diese enge Verbindung zwischen Staat und Vereinen zeigte sich beispielsweise daran, dass der Vizekönig Lansdowne bei einem Treffen der Gruppe in Calcutta eine Rede hielt, wie die *Animals World* berichtete. O.V.: „Viceroy of India on our Cause,“ in: *Animal World* XIV, 1893, S. 82.

⁴⁰⁶ Ibid.; O.V.: „Calcutta Society for the Prevention of Cruelty to Animals. Speech by the Marquis of Lansdowne,“ in: *Animals Guardian* III, 1893, S. 131.

⁴⁰⁷ O.V.: „Viceroy of India on our Cause,“ in: *Animal World* XIV, 1893, S. 82.

Diskurs war für die Entstehung der Tierschutzgesetze in Indien wichtig. Die untersuchten sogenannten Grausamkeitsgesetze (Cruelty Laws) hatten seit ihrer Einführung in England im Jahre 1822 (dem sogenannten „Martin's Act“⁴⁰⁸) den Schwerpunkt auf Arbeitstieren. Gewalt gegen diese wurde in den ersten Jahren immer noch ausschließlich als Verbrechen gegen fremden Besitz behandelt.⁴⁰⁹ Im Laufe des 19. Jahrhundert etablierten sich die Gesetze als Methode, die als grausam verstandenen Praktiken der arbeitenden Klassen zu unterbinden oder zu regulieren.⁴¹⁰

Grausamkeitsgesetze in Südasien sind in den letzten Jahren auch Untersuchungsgegenstand akademischer Arbeiten, wie etwa bei Pratik Chakrabarti und Manesha Deckha gewesen.⁴¹¹ Der Fokus von Deckhas juristischer Untersuchung liegt auf der Verknüpfung von Gesetzen und Zivilisierungsmissionen. Sie untersucht diese Tendenz in verschiedenen Ländern mit Fokus auf den USA und argumentiert:

*„In tracing the contributions of anti-cruelty laws to civilization discourses that have and still do stratify humans along multiple grounds, the analysis highlights the selective register by which these laws function, namely, effectively targeting minoritised practices and immunizing majoritarian ones.“*⁴¹²

Chakrabarti untersucht die Lage im kolonialen Indien detaillierter, wo, so seine These, indigene Praktiken in den Fokus gerückt wurden, während koloniale ignoriert wurden.⁴¹³ Dieser These schließt sich auch diese Arbeit an. Chakrabartis Ansatz ist aber eher medizin- und wissenschaftshistorisch geprägt und spielt deswegen primär im Kapitel über Tierversuche eine Rolle. Im Folgenden soll durch eine quellenbasierte Betrachtung der Entstehung und Durchsetzung eines konkreten Gesetzes nicht nur ein detailliertes Bild über die Diskussionen innerhalb des Kolonialstaates ermöglicht werden, sondern zugleich die marginale Rolle der Tierschutzgesetze im kolonialen Südasien herausgearbeitet werden. Während

⁴⁰⁸ „An Act to Prevent the Cruel and Improper Treatment of Cattle.“

⁴⁰⁹ Über die Entwicklung der Gesetze vgl. Favre, David S. & Tsang, Vivien: „The Development of Anti-Cruelty Laws During the 1800s,“ in: *Detroit College of Law Review* 1, 1993, S. 1-35.

⁴¹⁰ Die RSPCA nannte die Praktiken „Bull-Baiting, bull running, cock-fighting, badger-baiting, and other wicked sports of a barbarous age,“ die es zu verbieten galt. O.V.: „A Short History of our Society,“ in: *Supplement to the Animal World*, October 1869, S. 1. „Bull running“ ist eine noch heute praktizierte und auch von Tierschützern kritisierte Praktik in Indien. Während eines Aufenthaltes in Tamil Nadu konnte ich im März 2017 in der Nähe von Tanjavuru an einem solchen religiös konnotierten Fest teilnehmen.

⁴¹¹ Chakrabarti, *Beasts of Burden*, S. 131-133; Deckha, *Welfarist and Imperial*.

⁴¹² Deckha, *Welfarist and Imperial*, S. 516-517.

⁴¹³ Chakrabarti, *Beasts of Burden*, S. 132.

Chakrabarti die Ähnlichkeiten zwischen dem Gesetz von 1890 und dem älteren Gesetz aus Bengalen (1869) betont, soll hier gezeigt werden, welche entscheidenden Unterschiede es gab. Gleichzeitig ermöglicht eine Untersuchung der Debatten während der Verabschiedung (1889-1891) sowie die spätere Diskussion über die Anwendung (1910-1912) eine Herausarbeitung der Heterogenität der kolonialen Realität, in der es sowohl starke Unterstützung als auch Ablehnung für die Grausamkeitsgesetze gab.

Genealogisch verortet die indische Tierschutz-Kommission von 1957, die an einer postkolonialen Reform des Tierschutzes arbeitete (wie auch die koloniale Verwaltung), den Beginn der Rechtsprechung dieser Art in Indien mit einem Gesetz aus dem Jahr 1857 - *An Act to make better provision for order and good government of the station of Howrah* (Act XXI of 1857).⁴¹⁴ Dieser „Ursprung“ zeichnet einige der Pfade vor, die für die Rechtsprechung zentral sein sollten. Als relevant galten „order“ und „good government.“ Davis weist zurecht darauf hin, dass dieser Akt mit der Niederschlagung des Aufstands 1857-58 und der Konsolidierung der britischen Macht zusammenfällt und von Anfang an von indischer Seite kritisch betrachtet wurde.⁴¹⁵ Im Folgenden wurden immer wieder Gesetze erlassen, die sich mit Gewalt gegen Tiere beschäftigten, so dass sich 1890 - wie regelmäßig von zeitgenössischen Beamten festgestellt wurde - 22 verschiedene Gesetze in verschiedenen Teilen Britisch-Indiens mit Tierquälerei beschäftigten.⁴¹⁶ Häufig handelte es sich dabei aber um allgemeinere Gesetze, bei denen Tierschutz nur ein Nebenaspekt war.⁴¹⁷

⁴¹⁴ Ministry of Food and Agriculture, *Report of the Committee for the Prevention of Cruelty to Animals*, Delhi: Government of India Press, 1957, S. 15. „It sought to punish offences like setting on or urging any dog or other animal to attack, worry or put in fear any person, horse, or other animal, or, cruelly beating, abusing or torturing any animal, in any public street, road, thoroughfare or place of public resort, by imposing a fine not exceeding Rs. 20.“

⁴¹⁵ Davis, *Gospel of Mercy*, S. 161.

⁴¹⁶ Ministry of Food and Agriculture, *Report of the Committee for the Prevention of Cruelty to Animals*, Delhi: Government of India Press, 1957, S. 15. Vgl. auch: NAI, Legislative, April 1890, Nos. 607-639(A) S. 27. Vgl. Diskussionen über das Gesetz in NWP and Oudh, welches aus formellen Gründen noch nicht verabschiedet war: NAI, Home, Public, December 1889, Nos. 342-345.

⁴¹⁷ So macht die tabellarische Auflistung die relevanten Themen deutlich, etwa der bereits zitierte „An Act to make better provisions for the order and good government of the station of Howrah,“ aus dem Jahr 1857, dem „Madras Police Act“ aus dem Jahr 1859 oder dem für den Tierschutz-Diskurs relativ wichtigen „Stage-Carriage Act“ von 1861. NAI, Legislative, April 1890, Nos. 607-639(A), S. 10-27. Neben vielen Polizeigesetzen gab es auch Glücksspielgesetze, die ebenfalls Tierschutzparagrafen enthielten.

4.2.1. Debatten und Definitionen: Was ist ein Tier?

Die Debatten um ein Tierschutzgesetz für das koloniale Indien wurden durch den Vizekönig vorangetrieben, der in einer Verwaltungsnotiz vom 4. September 1889 die Frage gestellt hatte, ob ein Tierschutzgesetz ähnlich dem britischen in Indien nötig sei. Er vermerkte nach Durchsicht der existierenden Gesetze:

„[...]I will ask the Department to state whether, in their opinion, legislation might not be resorted to, and whether it might not be applicable to the whole of India without exception and be of such kind as to deal effectually, not merely with injuries by which the value of an animal might be impaired, but with any form of wanton cruelty causing needless pain to the animal maltreated.“⁴¹⁸

Dieses Zitat spiegelte zwei zentrale Aspekte des neuen Gesetzes wider, nämlich den Versuch, Tierquälerei von Eigentumsdelikten zu entkoppeln und die Grausamkeit selbst in den Vordergrund zu stellen, sowie die Frage nach der räumlichen Anwendung. Das neue Gesetz sollte zum ersten Mal das gesamte Kolonialgebiet umfassen. Die Trennung von Tierquälerei und Eigentum stellte ein wichtiges Merkmal einer neuen Art Rechtsprechung dar, wie sie sich unter anderem im Vereinigten Königreich und einzelnen Staaten der USA - wie David Favre und Vivien Tsang in ihrer Untersuchung über Grausamkeitsgesetze zeigen - in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts etablierte.⁴¹⁹

Im indischen Kontext war es der „Calcutta Act of 1869“, der als erstes Gesetz entlang dieser neuen Linien ausgerichtet war und sich ausschließlich mit Tierquälerei beschäftigte.⁴²⁰ Aber auch wenn dieses Gesetz Grausamkeit selbst in den Fokus rückte, so blieb doch die Definition von *Animal* noch beschränkt, wie Mitra, der Biograph von Colesworthy Grant, über die Entstehung des Gesetzes berichtet: „The first section defined what an animal was for the purpose of the Act; it was declared to mean any domestic or tame quadruped, or any domestic or tamed bird.“⁴²¹

⁴¹⁸ NAI, Legislative, April 1890, Nos. 607-639(A), S. 1.

⁴¹⁹ Favre, David S. & Tsang, Vivien: „The Development of Anti-Cruelty Laws During the 1800s,“ in: *Detroit College of Law Review* 1, 1993, S. 1-35.

⁴²⁰ Chakrabarti, *Beasts of Burden*, S. 131-133.

⁴²¹ Vgl. Mitra, *Life of Colworthy Grant*, S. 39. Vgl. auch den Bericht der CSPCA, der dem Akt angehängt war: *Calcutta Society for the Prevention of Cruelty to Animals: Annual Report, 1865-1868*, Calcutta: Baptist Mission Press, 1869 S. 19: The word „animal shall be taken to mean any domestic or tamed quadruped, or any domestic or tamed bird.“

Auch die CSPCA berichtete über die Entstehung des Gesetzes und zeigte, dass die unter dem Signifikanten Tier subsumierten Arten noch eingeschränkter waren. In ihrem Jahresbericht hieß es: „The Bill had its origin in the anxiety of this Society to provide a remedy for that most fruitful source of barbarity and suffering - draught bullocks, the inordinate amount of burthen imposed upon them - an imposition not only most cruel in itself, as an infliction on the power and endurance of the animals [...]“⁴²²

Der Prozess der Verfassung von Gesetzestexten bringt Diskussionen um Begrifflichkeiten mit sich. Die Frage, was das Wort „Tier“ überhaupt bezeichnet, ist in diesem Kontext immer eine soziale und politische. Derrida warnt vor diesem Hintergrund: „Das Tier (L'Animal), was für ein Wort! Das ist ein Wort, das Tier, das ist eine Benennung, die Menschen eingeführt haben, ein Name, den dem anderen Lebenden zu geben, sie sich das Recht und die Autorität gegeben haben.“⁴²³ Auch für das Gesetz von 1890 war die Frage, welche Arten unter der Kategorie „Tier“ rechtlichen Schutz bekommen sollten und welche nicht, von Relevanz und Teil größerer Debatten. Der Vizekönig betonte in dem bereits zitierten Artikel in der *Animal World* die mit diesem Gesetz einhergehende Verschiebung der Definition von „Animals“:

*„[...] where as the earlier Acts were framed only for the protection of draught animals, the Act of 1890 contains a clause in which the word „animal“ is defined as including „any domestic or captured animal.“ The imperial legislature has, therefore, laid down once and for all, the great principle that from the moment that any beast or fowl has been domesticated, or taken prisoner for our convenience, we are bound to treat it in a humane and merciful manner.“*⁴²⁴

⁴²² Calcutta Society for the Prevention of Cruelty to Animals: *Annual Report, 1865-1868*, Calcutta: Baptist Mission Press, 1869 S. 9; Mitra, *Life of Colesworthy Grant*, S. 23ff. Auch Charlton greift diesen Punkt auf, wenn sie die CSPCA angreift und ihr Passivität vorwirft: „The Calcutta S.P.C.A. was brought into existence in 1860 with the specific object of controlling the overloading and other atrocities seen in the streets of that town, but since that date the Society's failure to induce the Government to declare any legal limit of load has been complete, and as time advances any difficulty seems to increase, and apathy has crystallised into total inaction.“ Charlton, *Heirlooms*, S. 103.

⁴²³ Derrida, Jacques, *Das Tier das ich also bin*, Wien: Passagen Verlag, 2010, S. 47.

⁴²⁴ O.V.: „Viceroy of India on our Cause,“ in: *Animal World* XIV, 1893, S. 82. Ein Gesetzesentwurf mit einer weiteren Definition war Bill No 2. 1887 aus NWP und Oudh: „Animal“ also „includes birds and quadruples of every description.“ NAI, Home, Public, December 1889, Nos. 342-345, S. 1.

Tierquälerei wurde so an die anthropozentrische Kategorie Domestizierung gekoppelt. Rechtlicher Schutz war in dieser Vorstellung, die auch in England verbreitet war, an die Beziehung zum Menschen gebunden. Wie die Diskussionen in den Akten zeigten, war die Frage, welche Definition gewählt wurde, an (individuelle) koloniale Interessen geknüpft. Der ursprüngliche Gesetzentwurf, der zur Diskussion in den Provinzen zirkuliert worden war, hatte „Animal“ noch offen als „animal includes a bird“ definiert.⁴²⁵ Diese breit gefasste Definition unterschied sich tatsächlich von dem Gesetz aus Bengalen, was auch in manchen Kommentaren positiv angemerkt wurde, so etwa von J. Lambert, Commissioner of Police, Calcutta: „Definition. - I am glad to see that the term ‘animal’ is not restricted to domestic or tamed animals and birds.“⁴²⁶ Aber dieser positive Bezug stellte die Ausnahme dar. Während zum einen die Definition von „Tier“ von Beamten auf einer lexikalischen Ebene hinterfragt wurde,⁴²⁷ wurde zum anderen auch kritisch angemerkt, dass die weite Definition von „animal“ als „animal includes bird“ auch beliebte koloniale Praktiken, wie etwa die Jagd, einschränken würde.

Kritik an dieser Definition überwog und die Endfassung im dann gültigen Gesetz wurde zu „any domestic or captured animal“ modifiziert. Hutchins, der federführend für die Einführung des Gesetzes verantwortlich war, erläuterte am 21. März 1890 im Rat (Council) die Ursachen für die Veränderung:

„The most important alteration by the Committee is in the definition of animal. We felt that the old definition: ‘animal includes a bird’ - was both inadequate and likely to be misleading. A bird is unquestionable an animal, but, if we go out of our way to affirm this, it might be inferred that we meant to exclude a fish, a frog, a turtle, and so forth. I take that the animals, which we desire to protect are those, which we keep around us, or choose to take out of their natural freedom, either for the sake of their services or for some other selfish reason. We have therefore defined animal for the purposes of the Act as ‘any domestic or captured animal.’ It seems to me that this will meet every case which we have in view - not only domestic or tamed quadruped bird of the Bengal Act, but the quadrumanous monkey, that untamed but captured

⁴²⁵ NAI, Legislative, April 1890, Nos. 607-639(A), S. 43.

⁴²⁶ NAI, Home, Public, March 1890, Nos. 275-293 (No. 801, dated Calcutta, the 6th February 1890), o.S.

⁴²⁷ So merkte der Magistrate and Collector of Shahabad an: „The only criticism I venture to make is to suggest a doubt as to whether the definition ‘animal includes bird’ is necessary. I was under the impression that the word animal necessarily included a bird, and in fact any living creature. I am writing away from works of reference, and am unable therefore to verify the point.“ Ibid. (No. 421, dated Camp Adhowra, the 5th February 1890).

*rat which was dipped in oil and set alight, the turtle which in Assam is sometimes carried about for days on a rope passed through holes bored in its feet, and the netted snip which throws out the last remains of its miserable life on the pavement of the Calcutta market. On the other hand, we avoid interference with anything worthy of the noble name of sport: hunting, fishing, pig-sticking and the like would clearly come under the Act if the word 'animal' were left to be interpreted in its widest signification.*⁴²⁸

Hier wurde die bereits thematisierte Beschränkung auf domestizierte Tiere explizit mit der von den Briten praktizierten Jagd verbunden, die in Kapitel 7 näher untersucht wird.⁴²⁹

Einige Beamte wie E. White, der Director of Public Instruction in NWP and Oudh, hatten in der Diskussion um die Einführung des Gesetzes die Frage gestellt, inwiefern das Gesetz nicht auch Praktiken verbieten würde, auf die es offensichtlich nicht abzielen würde. Als besonderes Problem wurde die Frage nach der Bedeutung von „unnecessary cruel“ in Verbindung mit einem weiten Verständnis von „Tier“ gestellt. Beispiele, die angeführt wurden, waren das Fangen einer Antilope und ihr Festbinden, um sie zu zähmen oder das Schießen von Tauben, bei dem eine Taube nicht getötet wird. Er kam zu folgendem Schluss: „Thus if the term unnecessary applies to the object with which the act of cruelty is done, the section covers a wider area than I presume is intended.“⁴³⁰ Als Lösung schlug er vor, eine Liste zu erstellen, auf der die Praktiken aufgeführt werden sollten, die als grausam klassifiziert werden sollten. Er benannte hier als typische Tierquäler den „hackney carriage man“ und „Brick-carrier.“ Auch Erskine, der Comissioner von Kumaun, kam zu einem ähnlichen Schluss auf die Frage, was genau „killing an animal in an unnecessarily cruel manner“ bedeutete:

„What does it mean? Does it include the coursing of a hare, the hunting of a fox, the spearing of a hog the playing of a fish on a hook? I may safely assume that it is not the intention of Legislature to make these acts penal, and that they are to be looked on as pertaining to sport; but each one of them entails on the victim more prolonged pain and suffering than is necessary for

⁴²⁸ NAI, Legislative, April 1890, Nos. 607-639(A), S. 135. Appendix A 108: Extracts from the Abstract of the Proceedings of the Council of the Governor-General of India, assembled for the purpose of making Laws and Regulations under the provisions of the Act of Parliament 24 & 25 Vict., cap. 67.

⁴²⁹ Über den Ausschluss der Jagd vgl. auch Davis, *Gospel of Mercy*, S. 163-164.

⁴³⁰ UPSA, Proceedings Judicial Department NWP and Oudh, Vol 92, Jan to June 1890: Proceedings for May, Nos. 17-41, Judl (Criminal), (17) May 1890, Progs Nos 4-33, File No 506(B), S. 29.

*the purpose of killing: and the language of the draft section leaves ample scope of interference with sport by those who have no sympathy for it.*⁴³¹

In diesen Kolonialdebatten ging es also um ein Tierschutzgesetz, das sich zwar an dem britischen Verständnis, welche Gewalt gegen Tiere grausam sei, orientierte, das Gesetz aber durchaus den lokalen Gegebenheiten anpasste. Wie Davis zurecht anmerkte, wurde Tierquälerei als moralisches Problem angesehen und von der Problematik der Armut entkoppelt.⁴³²

4.2.2. Implementation: Polizei, Raum und Korruption

Ein zentrales Thema in der Formulierung der Gesetze war die Frage nach der Reichweite und Umsetzung des Gesetzes. Eine der Fragen, die an die Provinzen gestellt wurde, war, ob das Gesetz auf einmal in ganz Britisch-Indien in Kraft treten sollte oder ob es den lokalen Regierungen vorbehalten bleiben sollte, das Gesetz nach und nach auszuweiten. Eine zweite Frage richtete sich an die Implementierung. Sollten Praktiken, die auf privaten Grundstücken verübt wurden, strafbar gemacht werden, und wer sollte berechtigt werden, diese zu durchsuchen? Verbunden wurden beide Punkte durch die häufig wiederholten kritischen Aussagen, die die „Qualität“ der indischen Polizei beklagten.⁴³³ Ein Beispiel ist J.S. Mackintosh, der Magistrate of Moradabad, der anmerkte:

*„With reference to the extent of the measure, however, I am strongly of opinion that section 1, clause 2 of the Bill should be left as it is, that is, that each Local Government should have the power of extending the Act as it thinks proper. To give the measure immediate operation everywhere would in my judgment be most mischievous, as it would put into the hands of every policeman a powerful instrument for oppression and extortion.”*⁴³⁴

Beide Aspekte wurden sowohl in den ursprünglichen kolonialen Debatten als auch später von den Aktivisten kritisiert. Charlton schrieb über die Beschränkung auf den öffentlichen Raum: „The legal position, therefore is that

⁴³¹ UPSA, Judl (Criminal), (17) May 1890, Progs Nos 4-33, File No 506(B), S. 32.

⁴³² Davis, *Gospel of Mercy*, S. 162.

⁴³³ Diese Thematik schlug sich auch in der Presse nieder: „The same paper says that formerly the Bengal Police was very corrupt.“ IOR/L/R/5/11, Report of Native Papers [Bengal] 1885, S. 56.

⁴³⁴ UPSA, Proceedings, Judicial Department NWP and Oudh, Vol 92, Jan. to June 1890- Proceedings for May 1890 II, Bill for the Prevention of Cruelty to Animals, Nos. 17-41, S. 25.

any act of cruelty, no matter how atrocious or revolting may be perpetrated upon any unfortunate animal as long as the door is closed and the public eye is not offended by the sight of such occurrences.“⁴³⁵

Aber auch in anderen Debatten über Tierquälerei wurde die Polizei als unzureichend diskreditiert. In der Diskussion um die Einführung von gesetzlichen Regularien für Tierversuche wurde ebenso auf das Problem der Polizei hingewiesen. Der Acting Commissioner of Police, Bombay schrieb im August 1893:

*„As regards this I am respectfully of opinion that, considering the deficient education and low mental qualifications of Police Officers in the lower grades, it would not be expedient to entrust an officer lower in rank than an Inspector with powers contemplated in the section. [...] Licenses under the Vivisection Act would, I opine, be generally issued to medical practitioners of recognized standing in their profession, and it would, I think, be incongruous to permit subordinate Police Officers of inferior social and official position to themselves to interfere in matters of so delicate a nature.“*⁴³⁶

Die häufig angebrachte Vermutung, dass das Gesetz von der generell misstrauten Polizei genutzt werden würde, um die Bevölkerung und insbesondere Minderheiten zu erpressen, bewahrheitete sich selbst in großen Städten, wie etwa die regelmäßig wiederkehrenden Konflikte in Kalkutta zeigen (Abschnitt 4.5.3). Ein Beispiel mit dem Verweis auf die zu erwartenden Erpressungen durch die Polizei, ist der bereits zitierte Erskin:

*„I am certainly of opinion that, in the existing conditions of native society, any enactment of the kind contemplated should only be applied to limited areas within which the Local Government has satisfied itself that it can be administered properly, that is to say, where it will not be turned into an instrument of oppression or extortion, or worked for the purpose of satisfying personal malice.“*⁴³⁷

⁴³⁵ Hon. Mrs. Charlton: „Animals in Their Relation To Empire,“ in: *The Nineteenth Century* LXXII, 1912, S. 602.

⁴³⁶ NAI, Home, Medical, August 1894, Nos. 103-121, S. 30. Auch andere Offizielle teilen diese Position. Vgl. *Ibid.*, S. 85, 101.

⁴³⁷ G. E. Erskine, Commissioner Kumaun District: Proceedings Judicial Department NWP and Oudh, Vol 92 Jan to June 1890-Proceedings for May 1890 II, Bill for the Prevention of Cruelty to Animals, 17-41. *Judl (Criminal)*, (17) May 1890, Progs Nos. 4-33, File No. 506(B), S. 31-32.

Ähnlich argumentierten viele Beamte, die die Rückständigkeit der Bevölkerung sowie die Korruptionsanfälligkeit der Polizei beklagten und kommunale Spannungen annahmen, so etwa D.G. Pitcher, der Deputy Commissioner aus Hardoi:

*„The prevention of cruelty to Animals Bill appears an unexceptional measure for application to a civilised community with a fairly intelligent body of police to work the provisions of the Act; but while sympathizing as fully as any one in the objects of the Bill, I cannot but think its application in its present form to any portion of these provinces would be a great mistake, and might if worked by a zealot be productive of far more popular dissatisfaction than any corresponding good effected could counterbalance.“*⁴³⁸

Wie bereits in der Einleitung im Kontext von religiösen Opfern deutlich wurde, gewannen gerade auch religiöse Praktiken für die Debatten an Bedeutung. Die Vorstellung der Kolonialbeamten über die Religiosität Südasiens unterschied diese von vielen Aktivisten. In den Kolonialquellen wurden auch Repräsentanten der verschiedenen Religionen vor der Verabschiedung des Tierschutz-Gesetzes befragt, so Sir Said Ali Khan Bahadura. Er kommentierte am 7. Februar 1890: „Beside all this, the religious ill-feelings between Hindus and Muhammadans will create a number of false cases, and hence it would be the outcome of discontent and quarrels when these sections be put in force.“⁴³⁹

Aber während viele Kolonialbeamte einer generellen Einführung des Gesetzes kritisch gegenüberstanden, da sie keine Möglichkeit sahen, dieses umzusetzen, gab es auch optimistischere Stimmen. So äußerte sich etwa die ebenfalls befragte CSPCA positiv. Baboo Amrita Lall Mitter, der Sekretär, schrieb: „The Committee consider the Bill, as it stands, an excellent one, and look forward with great satisfaction to the benefits that will accrue to the dumb animals from the vigorous yet careful enforcement of its provisions.“⁴⁴⁰ Die Gruppe forderte nicht nur, dass das Gesetz automatisch in Kalkutta Gültigkeit erhalten sollte, sondern kritisierte auch die Beschränkung auf den öffentlichen Raum.⁴⁴¹

Lansdowne hatte sich, wie er in der *Animal World* klar machte, ein Gesetz gewünscht, welches für „the whole of India without exception“ gültig sein

⁴³⁸ UPSA, NWP, Judicial (Criminal), May 1890, Progs. No. 18, S. 28.

⁴³⁹ UPSA, NWP, Judicial (Criminal), May 1890, Progs. No. 15, S. 27.

⁴⁴⁰ NAI, Legislative, April 1890, Nos. 607-639(A), S. 79.

⁴⁴¹ „There seems to be no good reason why a man who ill-treats an animal in his own house or compound should not be as much liable to punishment as a man who ill-treats an animal in the street.“ Ibid.

sollte.⁴⁴² 1893, nachdem die kritischeren Stimmen sich durchgesetzt hatten, sagte er aber rückblickend: „I am glad to say that, although the Act has not been set in motion quite so generally as we might have wished, it has been largely resorted to.“⁴⁴³ Während sich der Vizekönig weiterhin vorsichtig optimistisch bezüglich der Annahme des Gesetzes in den Provinzen gab, zeigt eine Untersuchung eher eine nur eingeschränkte Anwendung der Maßnahme. Im Zuge der Agitationen von Zeeneb Charlton, die im Folgenden näher untersucht werden sollen, kam es zu einer Untersuchung über die Anwendung des Gesetzes (The Working of the Prevention of Cruelty to Animals Act 1890) in den Provinzen, die zeigte, dass das Gesetz weiterhin nicht überall angewandt wurde.⁴⁴⁴

So wurde 1893 als Geltungsbereich angeführt: „Bengal: Calcutta, all municipal towns and to sixty-four other towns; Punjab all municipalities and cantonments; Burma: basically whole of Upper Burma and twelve towns in lower Burma. Bombay: only city and four other large towns; NWP and Oudh: essential provisions in Allahabad and seven other large towns; Madras, Central Provinces, Assam: not at all.“⁴⁴⁵ In den Akten wird deutlich, dass einige hohe Beamte auch nach der Einführung des Gesetzes diesem skeptisch gegenüberstanden, so etwa in den North-Western Provinces and Oudh, wo das Gesetz in sieben Städten in

⁴⁴² Es wurde auch in seinem Vortrag bei der Calcutta Society deutlich, dass er die Einführung des Gesetzes für ganz Indien präferiert hätte. O.V.: „Viceroy of India on our Cause,“ in: *Animal World* XIV, 1893, S. 82.

⁴⁴³ Ibid. Während der Diskussion über das Gesetz hatte er jedoch in einer Notiz vom 12.12.89 klar gemacht: „What I should be afraid of, if we were to leave the Local Governments free to apply the Act or not as they thought fit, would be that, in many parts of India, it would be regarded as a piece of ‘grandmotherly’ legislation, contrived for the purpose of adding another to the already too numerous opportunities for interfering in the domestic concerns of the natives, and that it would deliberately be allowed to become a dead letter. I should like to leave no room for doubt that savage cruelty to animals, wherever committed, was in the eyes of the law an offence calling for punishment, and I should be content to run some risk for the sake of doing so.“ NAI, Legislative, April 1890, Nos. 607-639(A), S. 30.

⁴⁴⁴ NAI, Home, Public, February 1910, Nos. 179-180.

⁴⁴⁵ O.V.: „Viceroy of India on our Cause,“ in: *Animal World* XIV, 1893, S. 82.

Kraft trat, aber gleichzeitig in einem Schreiben an diese Städte Vorsicht und Moderation angemahnt wurde.⁴⁴⁶ Zwanzig Jahre später hatte sich das Gesetz räumlich nicht grundlegend ausgebreitet.⁴⁴⁷

Diese mangelnde Implementierung war einer der zentralen Kritikpunkte der Aktivisten innerhalb des Diskurses, aber auch von Seiten der Verwaltung.⁴⁴⁸ Zeeneb Charlton, kritisierte deswegen:

*„India has its laws for the Prevention of Cruelty to Animals. The principal enactment of this nature is Act XI. of 1890, which is an ‘Enabling Act’; that is to say, it does not apply to any part of India as matter of course, but its provisions are only in force in those presidencies, districts, or places where it has been adopted by Local Government.“*⁴⁴⁹

Die Angst des Vizekönigs vor einem Gesetz, das sich als „a dead letter“ herausstellen würde, bestätigte sich also für weite Teile Indiens, auch weil das Gros der Beamten des Kolonialstaates Interventionen in Tierschutzangelegenheiten eher kritisch gegenüberstand. Aber wie im Folgenden deutlich werden wird, kam es vereinzelt sehr wohl zu einer strikten Implementierung, die häufig zu Konflikten führte.

⁴⁴⁶ „[...] and to say that the Lieutenant-Governor and Chief Commissioner is of opinion that, on the introduction of the Act, every precaution should be taken to ensure that its provisions are worked with due care and moderation, and not harshly; and to prevent abuse, whether by the police or by others, of the increased powers of prosecution it confers. His Honor further considers that in the first instance it might be expedient that prosecutions should be only carried on in Courts of Magistrates exercising 1st class powers; and I am to request that you will pass the necessary order to give effect to these views, and that you will yourself personally supervise the working of the Act when it comes into force, and notice it in your Annual Municipal Administration Reports.“ UPSA, NWP and Oudh Pro., Municipal, June 1890, No. 25 (File 384A,17. May 1890).

⁴⁴⁷ Das Gesetz war etwa in der Madras Presidency fast gar nicht, in Bombay flächendeckend nur im Sindh und in NWP nur in größeren Städten eingeführt worden.

⁴⁴⁸ Bis zur Unabhängigkeit wird die mangelnde Durchsetzung von Tierschutzgesetzen angeprangert. So sagte Premierminister Nehru in der Debatte über den neuen Akt 1957: „We have a Prevention of Cruelty to Animals Act, I think, passed in 1890. It is our misfortune that even today that Act is hardly applied in this country.“ Nehru war nicht allein mit dieser Ansicht. Ministry of Food and Agriculture: *Report of the Committee for the Prevention of Cruelty to Animals*, Delhi: Government of India Press, 1957, S. 1.

⁴⁴⁹ Hon. Mrs. Charlton: „Animals in Their Relation to Empire,“ in: *The Nineteenth Century*, LXXII, 1912, S. 602.

4.3. Aktivistinnen und Gesetze: Das Beispiel Zeeneb Charlton (1909-1913)

In den Jahren 1912 und 1913 erschienen vier Artikel einer „Zeeneb Charlton“/Hon. Mrs. Charlton in *19th Century and After*, einer der einflussreichsten Zeitschriften Englands Anfang des 20. Jahrhunderts. Die Artikel „Animals in their Relations to Empire“ (September 1912), „Heirlooms of Empire. A Plea for Animals in India“ (Januar 1913), „Rescue and Ransom at the Gates of India“ (Juli 1913) und „The Animals’ Salvation Army“ (Oktober 1913) sowie andere Artikel Charltons (so etwa ein Artikel in *The Queen*) wurden zu einflussreichen Grundlagen über die britischen Vorstellungen von der praktizierten Grausamkeit gegen Tiere in Indien.⁴⁵⁰

Über die Biografie der Person, die unter dem Pseudonym „Zeeneb Charlton“ bzw. der „Hon. Mrs. Charlton“ Zeitschriftenartikel zu Tierschutzfragen schrieb, gibt es kaum Informationen. Die Artikel, die Charlton publizierte, müssen dabei zumindest teilweise in die Kategorie der weiblichen Reiseberichte eingestuft werden, die im späten Kolonialismus weit verbreitet waren.⁴⁵¹ Vor diesem Hintergrund fordert Indira Ghose eine kritische Untersuchung der weißen Frauen in Indien: „Instead, what needs to be looked at in more depths is how notions of gender were bound up with hegemonic ideologies, and how women are both made an instrument of, and were complicitous with, the politics of imperialism.“⁴⁵²

Charltons Artikel wurden in allen untersuchten Zeitschriften auf die ein oder andere Weise rezipiert und intensivierten und dominierten die Debatten über Tierquälerei und die Rolle des Kolonialstaates. Die Textstücke hinterfragten die

⁴⁵⁰ Vgl. Hon. Mrs. Charlton: „Animals in Their Relation to Empire,“ in: *The Nineteenth Century*, LXXII, 1912, S. 600-614. Der Artikel ist unterschrieben mit Zeeneb Charlton, das Inhaltsverzeichnis führt sie als Hon. Mrs. Charlton: „Heirlooms of Empire. A Plea for Animals in India,“ in: *Nineteenth Century*, LXXIII, 1913, S. 99-117 und „The Animals’ Salvation Army,“ *Ibid.*, S. 845-864. Der Artikel beschäftigt sich hauptsächlich mit England und der RSPCA.

⁴⁵¹ Vgl. Ghose, Indira, *Women Travellers in Colonial India. The Power of the Female Gaze*, New Delhi: OUP, 1998. Sie warnt vor der häufig kritischen Akzeptanz der Quellen, die als Abenteuer- und Emanzipationsnarrative interpretiert werden und fordert eine Beachtung des historischen Kontextes und der Machtverhältnisse, in denen die Reisende eingebettet war. S. 3.

⁴⁵² *Ibid.*, S. 4. Dies ist auch der Gegenstand der theoretischen Überlegungen Haggis, die sich auf Edward Said und Hayden White bezieht, um ihre Missionsquellen zu interpretieren: Haggis, Jane: „White Women and Colonialism: Towards a Non-Recuperative History,“ in: Midgley, Clare [Hg.]: *Gender and Imperialism*, Manchester: MUP, 1998, S. 45-75.

in dem Diskurs häufig idealisierte Vorstellung der südasiatischen Traditionen. So hieß es im *Animals' Friend*: „As the question of the humaneness and the reverse of India is attracting attention just now[sic], we think the following extract will be of interest to our readers for the glimpse it gives us of the Hindu mind.“⁴⁵³ Und auch im *Humanitarian*, der sonst den eher konservativen *Cruelty Societies* kritisch gegenüberstand, vermerkte H.S.: „An indictment of the gravest and most significant character against English law and officialism in India recently has been made in an English leading periodical.“⁴⁵⁴ Es war dabei für den Diskurs von Relevanz, dass „Animals in their Relation to Empire“ auch in einer viel bebilderten Version in der *Animal World* selbst erschien.⁴⁵⁵

Charlton etablierte sich mit ihren Publikationen als eine der wichtigsten Tierschutz- Aktivistinnen in den 1910er Jahren.⁴⁵⁶ Ihr Aktivismus beschränkte sich nicht auf Indien, sondern sie berichtete auch aus anderen Ländern, wie Italien, Ägypten und vor allem Syrien.⁴⁵⁷ Ihre Berichte und die damit korrespondierenden Kolonialakten verdeutlichen die direkte Verknüpfung zwischen Kolonialismus und Tierschutz, zeigen aber zugleich die Eigenständigkeit der Kolonialbeamten, die sich teilweise dem Druck aus London und der Aktivisten widersetzen.

⁴⁵³ Ed. A.F. [Als Einleitung zu]: Hindu Student: „The Sinfulness of Cruelty to Animals,“ Ed. A.F.: „The Sinfulness of Cruelty to Animals,“ in: *Animals' Friend* XIX, 1912-13, S. 158.

⁴⁵⁴ H.S.: „Cruelties in India,“ in: *The Humanitarian* VI, 1913, S. 102.

⁴⁵⁵ Vgl. Hon. Mrs. Charlton: „Animals in their Relation to Empire,“ in: *Animal World*, VII, 1912, S. 208-217. Eine ganzseitige Darstellung stellt Charlton am Taj Mahal dar. Weitere Illustrationen sind betitelt mit: „Tied Elephant Being Starved into Submission“; „Notable Indian Animal Lovers“; „The Sri Chamarajendra Zoological Gardens, Mysore“; „Indian Camel Cart for Passengers“; „State Elephant of H.H. The Maharaja of Jeypore“; „Indian Water Carrier“; „Ordinary Country Cart, or Ekka“ und „Indian Bullock Cart“.

⁴⁵⁶ Die Überlieferungsgeschichte der Publikationen Charltons ist problematisch. So publizierte sie mehrere Artikel und Pamphlete, die aber im Rahmen dieser Arbeit nicht lokalisierbar waren, auch in der Sekundärliteratur über den globalen Tierschutz-Diskurs taucht sie bislang nicht auf. Ich vermute, dass es sich bei Charlton um Helen Charlotte Scarlett handelte, einer Tochter des dritten Baron Abinger. Vgl: <http://lafayette.org.uk/cha5215.html> besucht am 31.03.2018 um 13:10 Uhr.

⁴⁵⁷ So publizierte der *Animals' Friend* im Juni 1914 auf seinem Titelblatt Auszüge aus ihrem Artikel aus der *Egyptian Gazette*. Eingeleitet wurde der Artikel mit folgendem Hinweis: „Mrs. Charltons work for animals is well known, and our readers will remember her pamphlets in our series dealing with many forms of cruelty practised in India.“ Vgl. E.B.: „Cruelty in Egypt,“ in: *Animals' Friend* XX, 1913-14. Auch in indischen Zeitungen wurde von ihrer Arbeit berichtet: Vgl. Ernst Bill [sic]: „Cruelty in Egypt,“ in: *The Leader* (Allahabad), 17.07.1914, S. 6.

4.3.1. Eine Imperial Society for the Protection of Animals?

Charlton kam wahrscheinlich 1909 mit dem expliziten Ziel nach Indien, Lobbyarbeit für den Tierschutz zu betreiben, nachdem sie auf dem Internationalen Kongress in London über die dortige angebliche Tierquälerei erfahren hatte, wie ein Schreiben an die Kolonialverwaltung deutlich macht.⁴⁵⁸ In der *Amrita Bazar Patrika* erschien am 07.02.1910 ein längerer Artikel, der mit „Zeeneb Charlton (Hon. Secretary)“ unterschrieben, mit „Protection of Indian Animals. Proposed Imperial Society“ betitelt war und der den Indienbezug der Autorin erläuterte:

„An International Congress for the better protection of animals was held in London last summer, and delegates from many foreign countries attended. As far as India was concerned several papers were read, and speeches delivered, all urging that the measures adopted for the protection of Animals in India were very inadequate, that great indifference and apathy towards the suffering of animals prevailed upon the part of both Europeans and Indians, and that the time had come when a strong effort should be made to ameliorate that sad conditions of animal life in India.“⁴⁵⁹

In der *Animal World* berichtete Charlton über ihre ausgedehnte Reise, die sie an verschiedene Orte Indiens brachte:

„I have recently returned home after making a journey to inquire into the conditions of animal life prevailing in India, such conditions being carefully

⁴⁵⁸ Charlton to Colonel J.R. Dunlop, 23. Dezember 1909, NAI, Home, Public, February 1910, Nos. 179-180. In diesem wurde die Gründung einer „Imperial Indian Society for the Prevention of Cruelty to Animals with Head Quarter in Calcutta“ vorgeschlagen. Dieser Verein sollte sich an der RSPCA orientieren. Auch in indischen Zeitungen tauchte Charltons Tierschutz-Aktivismus immer wieder als Thema auf, so etwa in einem Bericht, in dem sie Anklage gegen einen Mr. Robinson erhob, dessen Firma die Überladung eines Ochsenkarrens geduldet hätte. O.V. „Alleged Cruelty to Animals,“ in: *The Tribune* (Lahore), 13.04.1910, S. 4. Zudem wurden ihre Auftritte von der indischen Presse aufgegriffen: O.V.: „Madras News,“ in: *Leader* (Allahabad), 18.03.1910, S. 4; sowie ein längerer Artikel: O.V.: „Protection of Animals. Imperial Indian Society,“ in: *Amrita Bazar Patrika* (Calcutta), 28.03.1910, S. 7.

⁴⁵⁹ Charlton, Zeeneb: „Protection of Indian Animals. Proposed Imperial Society,“ in: *Amrita Bazar Patrika* (Calcutta), 07.02.1910, S. 4. Dieser Artikel ist in einem anderen Sprachstil verfasst als die in England erschienenen Artikel. So wird Indien hier zwar kritisiert, aber auch die Europäer werden immer wieder kritisch angeführt und die für den Diskurs zentrale Aussage von Indien als Ursprung des „humane movements“ wird angesprochen: „It was in India that this humane movement had its birth - that this great sentiment of pity and mercy first became a living fact; still the burden of pain which animals endure in this country is a heavy one [...]“

*noted everywhere from South India to Rangoon and the Khyber, and I believe that no such extended travels, with the object in view of trying to ameliorate the often cruel conditions of life and labour of the animals of our territories in the East, have ever been undertaken before.*⁴⁶⁰

Charltons Intervention unterschied sich aber nicht nur in Anspruch und Intensität von anderen Aktivisten, sondern auch durch ihren gesellschaftlichen Status in England, der ihr einen direkten Austausch mit führenden Kolonialbeamten möglich machte. So notierte Lieut. Col. Dunlop Smith am 28. Dezember 1909:

*„I have seen Mrs. Charlton who is staying at Spence’s Hotel in Calcutta. The proposal [of the formation of a Society for the Prevention of Cruelty for all India] appears to contemplate Government being intimately associated with the Society. As far as I know the Government at Home have nothing to do with the Society for the Prevention of Cruelty to Animals.*⁴⁶¹

Das Zitat Smiths verdeutlicht zwei Dinge: Zum einen zeigt die Unterkunft Charltons in Spence’s Hotel, einem alten und prestigeträchtigen Hotel, ihren hohen gesellschaftlichen Status. Zum anderen wurde in diesem Kontext die gewünschte Involvierung der Regierung von den kolonialen Beamten in Frage gestellt. Charltons Forderungen wurden, das wird aus der Verwaltungsakte von 1910 deutlich, an den privaten Sekretär des Vizekönigs weitergeleitet.⁴⁶² Die Vermerke in den Akten waren geprägt von einer Skepsis gegenüber der Verknüpfung zwischen Staat und Tierschutzvereinigung sowie der Formierung einer zentralen Gruppe für ganz Indien.⁴⁶³ So kommentierte H.A. Stuart am 18.01.10: „It seems to me that Mrs. Charlton should get into touch with the existing societies before addressing vague requests to the Government of India [...]“⁴⁶⁴ Aber trotz der teils offenen Ablehnung von Charltons Plänen reichte ihr Einfluss aus, die bereits angeführte Untersuchung über die Umsetzung des Tierschutzes in Indien anzustoßen.

⁴⁶⁰ Hon. Mrs. Charlton: „Animals in Their Relation to Empire,“ in: *The Nineteenth Century*, LXXII, 1912, S. 601.

⁴⁶¹ NAI, Home, Public, February 1910, Nos. 179-180, S. 1.

⁴⁶² *Ibid.*, S. 2.

⁴⁶³ Es gab bereits in den 1890er Jahren den Versuch der Gruppe aus Kalkutta, den Titel „Royal“ oder „Imperial“ zu erhalten. Vgl. NAI, Home, Public, August 1892, Nos. 113-115.

⁴⁶⁴ NAI, Home, Public, February 1910, Nos. 179-180, S. 2.

4.3.2. Reformbestrebungen: Charlton, der Kolonialstaat und Tierschutzgesetze

Zusätzlich zu der Formierung einer indienweiten Gesellschaft für Tierschutz forderte Charlton auch die Implementierung und tatsächliche Ausweitung des Tierschutzgesetzes von 1890 auf ganz Indien. Dies führte 1909/10 zur Befragung der einzelnen Provinzen durch die Zentralregierung, ob sie eine generelle Implementierung des Gesetzes befürworten würden.⁴⁶⁵ In einer Notiz vom 20. Januar 1910 fasste ein Beamter, E.W.B., die Diskussionen um „Cruelty against animals“ noch einmal zusammen. Der kurze Bericht zählte die Diskussion von 1889/90 sowie die Debatte um „Flaying Goats alive“ und der Diskussion um Gewalt in „Religious ceremonies“, die bereits untersucht wurden, auf. In allen Fällen wurde auf die Probleme einer expansiven Intervention hingewiesen.⁴⁶⁶

Ein wichtiger Punkt war das Verhältnis von Provinzen und Zentrum zum Tierschutzgesetz. Charltons Forderung, das Gesetz auf ganz Indien auszuweiten, wurde mit Blick auf die früheren internen Debatten kritisiert. So merkte I.G. Llyod bereits am 21. Januar 1910 an: „[...] I think it would be possible at once that the Government of India are not likely to interfere with discretionary powers which local Governments have enjoyed for 20 years, even if centralization is the watch-word of the Society for the Prevention of Cruelty towards Animals.“⁴⁶⁷ Eng damit verknüpft war der häufig in der Diskussion mit Engländern ohne Kolonialerfahrung vorgebrachte Vorwurf der Unkenntnis über die komplexe Situation in Indien. So wurde von Kolonialbeamten Charltons Unwissenheit über die Situation vor Ort mit einer Kritik an den Cruelty Societies verknüpft, da diese nicht unproblematisch seien und häufig mit Korruption in Verbindung gebracht würden. H.A. Stuart merkte am 22.1.1910 an:

„For the reasons given by Mr. Stokes it is not expedient that His Excellency the Viceroy should be President of an all-Indian Society for the Prevention of Cruelty to Animals, for unfortunately experience has shown that the agents of such societies in India occasionally prove to be corrupt and extortionate. Moreover, in the interest of the success of the good cause which Mrs. Charlton has at heart I would deprecate the formation of any all-India Society, for local Governments and the local public are jealous of what they regard as attempts of Imperial societies to manage and overrule them. Mrs. Charlton would be well-advised to attack each province separately and endeavour to

⁴⁶⁵ NAI, Home, Public, February 1910, Nos. 179-180, S. 1.

⁴⁶⁶ Ibid.

⁴⁶⁷ Ibid., Notiz vom 21.01.10.

*arouse or encourage local enthusiasm and local effort. Her proposal to bring out four inspectors from England does not commend itself to me, since they would know nothing of the country or the language, habits and prejudices of the people and would not improbably arouse opposition and resentment. The money would be much better spent in getting services from persons already in India.*⁴⁶⁸

Während Charlton von einer eng an die RSPCA gebundene und von Engländern gesteuerten zentralistischen Gruppe träumte, wurde diese Vorstellung von den Kolonialbeamten als unrealistisch verworfen. Charltons gewünschte engere Verbindung ans Mutterland waren auch ihrer Vorstellung des Imperialismus geschuldet, der in ihren Schriften gepriesen wurde. In der Realität kam es jedoch zu einem offenen Konflikt zwischen der Kolonialverwaltung, die in der Mehrheit einer Ausweitung des 1890er-Gesetzes kritisch gegenüberstand, und Charlton. Während eine offizielle Verbindung des Kolonialstaates zu Tierschutz-Gruppen also abgelehnt wurde, bestanden finanzielle und persönliche Verflechtungen aber durchaus. Eine ähnliche Situation entwickelte sich auch bei der Etablierung von bakteriologischen Laboren, die offiziell privat geführt wurden, aber vom Staat massive Unterstützung erhielten.

In der Anfrage an die Provinzen wurde erneut an der Durchsetzbarkeit des indischen Tierschutzgesetzes außerhalb der größeren Städte gezweifelt. Die Verwaltung hatte gehofft, dass durch eine Anfrage an die Provinzen Charltons Ambitionen befriedigt wären: „Mrs. Charlton would be satisfied with having achieved this result by her visit to Calcutta.“⁴⁶⁹ Dies war aber nicht der Fall.

1911 wurden die Ergebnisse der Befragung der Provinzen in einer Akte zusammengetragen, mit explizitem Verweis auf die Interventionen Charltons. Die Diskussion der Beamten und das daraus resultierende Memorandum bieten die Möglichkeit, den Unterschied zwischen Aktivisten und Teilen des Kolonialstaates deutlich zu machen. Während es 1889/90 bei der Einführung des Gesetzes primär um strukturelle Bedenken ging, tauchte nun auch eine Reflektion über die unterschiedliche Wahrnehmung, was als Gewalt gegen Tiere verstanden wurde, auf. Für Teile der Verwaltung war das Scheitern der Grausamkeitsgesetze dem europäischen Grausamkeitsverständnis in diesen geschuldet, welches in Südasien auf wenig Verständnis treffen würde. Der Bericht der „Central Provinces“ machte diese Vorstellung mehr als deutlich. Hier hieß es unter anderem:

„The Act is based on the European conception of cruelty to animals, and this is far from coinciding with Indian ideas on the subject. For instance small

⁴⁶⁸ NAI, Home, Public, February 1910, Nos. 179-180, H.A. Stuart, Notiz vom 22.01.10.

⁴⁶⁹ Ibid.

*game shooting is regarded with something more than toleration, but a man is punished if he works a horse with a collar-gall. A public cock fight would be reported at once in England but no one would think of taking out summons against a shooting party; here the converse would happen if people had their way.*⁴⁷⁰

Der Kolonialbeamte verknüpfte zudem, mit Bezug auf Governor Craddock, auf treffende Weise sowohl die Probleme bei der Durchsetzung des Gesetzes als auch die Probleme der SPCAs, Unterstützung zu mobilisieren:

„[...] and so long as the Act is out of accord with public opinion, organized private effort to enforce its provisions is not to be expected. It is not unworthy of notice that such a Society, if it possessed any real vitality, would apply Indian and not European principles, and might possibly have undesirable political consequences. Whether India will ever take any live interest in the enforcement of an Act which punishes the lesser and tolerates the greater (in Indian estimation) evil, may well be doubted, but however this may be, Mr. Craddock believes that any general extension of the punitive provision of the Act would be unwise and would be of no avail to attain the object in view.“⁴⁷¹

Charlton wiederum kommentierte in ihrem Artikel *Animals in their Relations to Empire* die aus ihrer Sicht eher ernüchternden Antworten und verknüpfte den von ihr imaginierten Tierschutz erneut mit Zivilisation und Fortschritt. Ein Reflektieren über alternative Mensch-Tier-Beziehungen war ihr fremd:

„After the study of these documents, all those who desire the continuing development of civilisation in our great Empire will combine to overcome forces and circumstances antagonistic to progress by seeing that the necessary steps to achieve this humane object are taken with due care; and the advantages accruing to the animals will be manifold. A continuance of our present policy is no longer possible.“⁴⁷²

Wie in diesem Zitat deutlich wird, gab es trotz ihrer offen imperialistischen Haltung klare Konfliktlinien mit der Verwaltung, der sie Indifferenz vorwarf. Die Auseinandersetzung wurde an ihren praktischen Interventionen in Indien deutlich, die in *Heirlooms of Empire* beschrieben sind.

⁴⁷⁰ NAI, Home, Judicial, June 1913, No. 222(B), S. 6.

⁴⁷¹ Ibid.

⁴⁷² Hon. Mrs. Charlton: „Animals in Their Relation to Empire,“ in: *The Nineteenth Century*, LXXII, 1912, S. 611.

4.3.3. Konfrontation im Punjab: Die Grenzen des Tierschutzes im Militär

Als ein konkretes Beispiel ihrer Arbeit in Indien führte Charlton die von ihr unterstützte Intervention im Punjab an, die die Kontrolle der Tiere auf den Straßen nach Kaschmir zum Ziel hatte.⁴⁷³ Charltons Intervention war durch eine im Januar 1911 getätigte Aktivierung des Gesetzes von 1890 für die „Rawal Pindi-Murree-Kashmir Road“ möglich geworden.⁴⁷⁴ Über die Situation der Last- und Zugtiere auf dieser Straße schrieb sie: „The miseries of the Tonga ponies and pack-animals on this road are a matter of common knowledge in India, and in April 1911 a small committee was formed at Rawal Pindi in order that a practical start should be made to deal with these evils.“⁴⁷⁵ Für die Kontrolle wurden zwei Soldaten als Inspektoren abgestellt; einer patrouillierte die Straße nach Rawalpindi und der andere kontrollierte in Murree.⁴⁷⁶ Der Artikel ist zwar voll von offener Kritik an den Offiziellen und den Briten, aber die vermeintlichen Akte der Tierquälerei selbst wurde doch in der Regel von Indern getätigt und die Stoßrichtung der Intervention richtete sich primär gegen die Kutscher und andere indische Angestellte, wie der abgedruckte Bericht von Sergeant Jones, dem Inspektor in Murree, klarmachte:

„Madam,- Herewith my report for the month of June. I arrested the under-mentioned at 8 a.m. at Lower Topa. The accuseds' names are Gibbho and Dhenia, both of Rawal Pindi. They were taking a mixed load to the Raja of Kashmir, and the owner told me as they were working for the Raja of Kashmir they thought they could do as they liked. Both ponies had sore backs,

⁴⁷³ Auf dieser Straße peitschte Flora Annie Steel auch einen Kutscher aus, weil dieser ein verletztes Maultier einsetzte, um sie nach Kashmir zu bringen. Während sie den Inder für seine vermeintliche Tierquälerei züchtigte, waren ihr Ehemann und andere Männer jagen. Die Jagd wurde in den Augen der Kolonisatoren und der meisten Tierschutzaktivisten jedoch nicht als Gewalt gegen Tiere klassifiziert. Steel, Flora Annie, *The Garden of Fidelity. Being the Autobiography of Flora Annie Steel, 1847-1929*, London: Macmillan and Co, 1930, S. 154-155.

⁴⁷⁴ Diese war wiederum durch ihr Wirken auf den Lieutenant-Governor möglich geworden, den Charlton auch zitierte. Charlton hatte 1568 Unterschriften für diese Expansion des Gesetzes gesammelt. Charlton, Hon. Mrs.: „Heirloom of Empire. A Plea for Animals in India,“ in: *Nineteenth Century*, LXXIII, 1913, S. 106.

⁴⁷⁵ *Ibid.*, S. 107.

⁴⁷⁶ *Ibid.*

*and also were girth-galled, and it would take six weeks before they would be fit for work again. They were fined four rupees.*⁴⁷⁷

Aus dem Artikel wird klar, dass sich als Resultat der Kontrollen der Verkehr mit Lasttieren verlagerte „to avoid your inspectors“ und sich im Folgenden die Kritik an den Kontrolleuren intensivierte. Zum Entsetzen von Charlton beschloss die SPCA, dass sie wegen politischem Druck auf die Entsendung der Kontrolleure nach Abbottabad, der Ausweichstrecke, verzichten würde. Der folgende Brief des SPCA machte dies deutlich:

*„He [Deputy Commissioner] anticipated a general strike of ekka and bullock drivers in September and October unless prosecutions for cruelty to animals were stopped. Such a strike would interfere with the movement of British troops down from the hills, and any interference with these movements is especially to be deprecated this year, when troops have to move early in order to go to manoeuvres and Durbar, and when any unforeseen delay would be disastrous to the somewhat complicated programme of movements.*⁴⁷⁸

Das Beispiel zeigt deutlich eine der Grenzen des Tierschutzes auf: sobald eine Beeinträchtigung des Militärs zu erwarten war, versiegte die staatliche Unterstützung. Das Militär selbst war auf die Arbeit von tausenden Tieren angewiesen, und es gab in diesem Kontext immer wieder Auseinandersetzungen mit Einheimischen, die aber hier nicht untersucht werden können. Charlton machte aus ihrer Enttäuschung über die realexistierenden Praktiken keinen Hehl und merkte an: „It is useless to deny that this subject has fallen into a position of neglect and under-estimation among the authorities administering the British government of India.“⁴⁷⁹

⁴⁷⁷ Charlton, Hon. Mrs.: „Heirloom of Empire. A Plea for Animals in India,“ in: *Nineteenth Century*, LXXIII, 1913, S. 110.

⁴⁷⁸ Ibid.

⁴⁷⁹ Ibid., S. 100.

4.3.4. Frauen als Aktivistinnen und Rezeption Charltons im Tierschutz-Diskurs

Charlton war eine von vielen britischen Frauen, wie etwa Flora Annie Steel (1847-1929), A.M. Lennox und auch Annie Besant, die sich aktiv für Tiere in Britisch-Indien einsetzten.⁴⁸⁰ Zum Teil unterschieden sich diese Frauen in ihren politischen Vorstellungen erheblich. Während Besant beispielsweise theosophisch und indophil geprägt war, gehörten viele andere Frauen wie auch Charlton eher dem pro-imperialistischen Lager an.

Annie Besant unterstützte Charlton dennoch aktiv bei der Formierung ihrer - wie Besant sie nannte - „Imperial League for the Protection of Animals“. Es sind zwei Vorträge von Besant überliefert, in denen sie für Charlton Werbung betrieb.⁴⁸¹ Diese Vorträge wurden in der indischen Presse diskutiert.⁴⁸² Charlton forderte in ihrem Artikel „Inheritors and their Inheritance (An Appeal to the Englishwomen for the Animals of India)“, welcher ursprünglich in *The Queen* erschien und dann 1913 in der *Animal World* abgedruckt wurde, Frauen von Kolonialbeamten auf, für den Tierschutz aktiv zu werden.⁴⁸³ In einem langen Abschnitt mit Bezug auf Besant erläuterte sie ihre Vorstellungen über die besondere Rolle der Frauen innerhalb des Empires:

⁴⁸⁰ Auch in England wurden zumindest Teile des Tierschutz-Diskurses von Frauen dominiert, so waren vor allem in der Diskussion über Tierversuche Frauen allgegenwärtig. Frances Power Cobbe, die eine besondere Rolle spielte, war auch für den Diskurs über Indien von Bedeutung und wird im nächsten Kapitel näher untersucht. Über die besondere Rolle von Frauen vgl etwa: Roscher, Mieke: „Engagement und Emanzipation. Frauen in der englischen Tierschutzbewegung,“ in: Brantz, Dorothee & Mauch, Christof [Hg.], *Tierische Geschichte. Die Beziehung von Mensch und Tier in der Kultur der Moderne*, Paderborn: Schöningh, 2010, S. 286-303.

⁴⁸¹ Vgl. Besant, Annie, *On the Prevention of Cruelty to Animals. An Address Delivered at the Annual Meeting of the Madras S.P.C.A.*, Adyar: T.S. Order of the Service Pamphlet Series No. 2, 1910 sowie: Besant, Annie, *On the Protection of Animals. An Address at the Calcutta Town Hall*, Adyar: T.S. Order of the Service Pamphlet Series No. 3, 1910. Es gab bereits vorher immer wieder Diskussionen über die Möglichkeit einer zentralisierten Tierschutz-Gesellschaft. So antwortete der Herausgeber der *Animal World* bereits im Jahr 1887 auf die Frage nach einer solchen: „An International Society is not workable; there is one on paper!“ Vgl. Ed.: „Colonial Societies for the P.C.A.“ in: *Animal World* XVIII, 1887, S. 186.

⁴⁸² Vgl. „Treatment of Animals in India. Speech by Mrs. Besant. The New Imperial Society,“ in: *Tribune*, (Lahore, Pakistan), 03-29-1910, S. 3.

⁴⁸³ Hon. Mrs. Charlton: „Inheritors and their Inheritance,“ in: *Animal World* VIII, 1913, S. 72-75. Sie geht hier auch auf Besant ein, die sie als „great-hearted Englishwoman“ bezeichnet.

„Though her [Besants] patriotic action aroused sympathetic interest amongst many men, it was a voice crying in the wilderness as far as the interest of Anglo-Indian women was concerned; and yet the protection of animals can never become the force in our social life through the Empire that it ought to be, unless the women whom fate has decreed shall be pilgrims and sojourners in these far lands will exert that influence in the cause of humanity which has been the inspiration of so many changes for the betterment of animal life at home; and will offer their hearty co-operation in making prevention of cruelty to animals a living and sentient reality in the East.“⁴⁸⁴

Als drei Punkte, die Frauen beisteuern könnten, nannte sie erstens Zeit, welche Frauen während der langen, heißen indischen Tage hätten, zweitens Geld und drittens praktische Hilfe und „championship.“ Der Artikel wurde beispielsweise am 04.12.1912 in der Zeitung *Amria Bazar Patrika* rezipiert.⁴⁸⁵

Charltons Einfluss und Relevanz für den Tierschutz-Diskurs zwischen den Jahren 1912 bis 1914 wird durch ihre häufige Nennung in den diversen Tierschutz-Publikationen deutlich. So kommentierte der Editor des *Herald of the Golden Age*: „Valuable service to the cause of Humanity has been rendered by the Hon. Mrs. Charlton, in publishing several articles and pamphlets concerning various cruelties that are practiced in India, and which she has personally witnessed.“⁴⁸⁶ Auch der *Animals' Friend*, der die Artikel Charltons beispielsweise in seiner Pamphletreihe abdruckte, griff ihre Positionen wiederholt auf, so 1912 in dem Artikel „Cruelty in India,“ der sich mit dem Artikel „Animals and their Relations to the Empire“ beschäftigte und über den es hieß, „[it] will be a revelation to many readers.“⁴⁸⁷ In diesem wurden die von *Ahimsa* inspirierten Praktiken verurteilt und eine Verbindung von „nicht töten“ zu Grausamkeit gezogen: „In fact, it causes cruelty in the keeping alive of animals under miserable conditions when it would be a kindness to end their lives mercifully.“⁴⁸⁸ Wie deutlich wurde, dominierte in diesen Diskussionen die Vorstellung der Überlegenheit der englischen Definition von Tierquälerei. Kritik an dem Narrativ Charltons war selten.

⁴⁸⁴ Hon. Mrs. Charlton: „Inheritors and their Inheritance,“ in: *Animal World* VIII, 1913, S. 72-73.

⁴⁸⁵ Vgl. O.V.: „The Appeal of the Dumb,“ in: *Amrita Bazar Patrika* (Calcutta), o.S.

⁴⁸⁶ O.V.: „Cruelty to Animals in India,“ in *HGA* XV, 1912, S. 214.

⁴⁸⁷ O.V.: „Cruelty in India,“ in: *Animals' Friend* XIX, 1912-13, S. 8. Ein Jahr später wurde auch „Heirlooms of Empire“ als ein Pamphlet unter dem Titel: „Cruelty to Animals in India“ abgedruckt. Vgl. O.V.: „Animals in India,“ in: *Animals' Friend* XX, 1913-14, S. 2. Ende 1913 erschien ein Kommentar zu ihrem Artikel „The Animals' Salvation Army.“ Vgl. O.V.: „Much Needed Reform,“ in: *Animals' Friend* XX, 1913-14, S. 21-22. Hier wird Charlton auch länger wörtlich zitiert.

⁴⁸⁸ O.V.: „Cruelty in India,“ in: *Animals' Friend* XIX, 1912-13, S. 8.

Im Kontext ihres Pamphletes kam es dennoch zu einem seltenen Eingeständnis über die mangelnde britische Kenntnis indischer Angelegenheiten: „Our knowledge of Indian affairs is very limited, and few people have any idea at all of the treatment accorded to the millions of animals under our rule in India, or of the laws designed for their protection, which we may say, leave very much to be desired.“⁴⁸⁹ Trotzdem wurde die Vorstellung von Indien als rückständigen und grausamen Ort durch Charltons hegemoniale Stellung im Tierschutz-Diskurs dominant.

Wenige Monate später tauchte im Kontext des zweiten Artikels von Charlton wieder ein Artikel im *Animals' Friend* unter „Cruelty in India“ auf, der die Lektüre Charltons empfahl: „It shows a wretched state of affairs, and much apathy on the part of those who could do a good deal to rectify some of the abuses if they really wished.“⁴⁹⁰ Es wurde sogar ein Leserbrief abgedruckt, der sich mit den Berichten Charltons befasste und in dem die Autorin ihre eigenen Erfahrungen beschrieb.⁴⁹¹ Es gab wenig Kritik innerhalb der Tierschutzpublikationen an dem Indienbild Charltons. Eine Ausnahme war ein Artikel von F.J. Gould, der Charltons Beschreibung relativierte, und der auch vom Herausgeber des *Animals' Friend* explizit als Gegenposition verstanden wurde.

*„The lesson we hope our readers will draw from it will be, not that the humaner treatment which prevails in some parts of India can in any way condone the barbarities in other parts of that vast country, but rather that there is nothing in the nature of native populations and their religious beliefs to make impossible or impracticable the just and considerate treatment of animals.“*⁴⁹²

⁴⁸⁹ O.V.: „Our New Pamphlet,“ in: *Animals' Friend* XIX, 1912-13, S. 41.

⁴⁹⁰ O.V.: „Cruelty in India,“ in: *Animals' Friend* XIX, 1912-13, S. 67-68.

⁴⁹¹ Holden, Frances: „Indian Cruelties,“ in: *Animals' Friend* XIX, 1912-13, S. 143. „I have never seen the manufactured monsters in India, but was pained beyond measure to see donkeys, not only galled with bleeding wounds under harness, but with their nostrils slit up and their ears slit from top to the bottom.[...] In Ceylon the little white draught bulls are marked all over with patterns like those of a Turkey carpet. I inquired, in 1892, the reason of this from the Colombo S.P.C.A. just started, and learned that the patterns were traced by paraffin oil, which being lighted, branded the hide for ever, and prevented the hair from growing.“

⁴⁹² Editor *Animals' Friend* [als Kommentar zu dem Artikel]: Gould, F. J.: „Glimpses of Indian Animals,“ in: *Animals' Friend* XIX, 1912-13, S. 152. „It is the obvious duty of all who have any influence in the Government of the Country that no fancied difficulties of race or religion should be allowed for a moment to stand in the way of the immediate abolition of the awful cruelties born of superstition and commercial greed which at present are permitted to be carried on unnoticed.“

Auch in der *Animal World* wurde auf die Artikel Charltons eingegangen. 1913 druckte der *Animals' Friend* und die *Animal World* ein Memorial des Indian Committee der RSPCA ab, eingeführt von Arthur Murray, M.P. Dieses richtete sich an Montague, den *Under Secretary of State for India*.⁴⁹³ Besprochen wurde im Anschluss an Argumente Charltons eine mögliche Reaktion „der einheimischen Bevölkerung“ auf die Expansion des 1890er-Tierschutzgesetzes. In der Vergangenheit hätte es rechtlichen Neuerungen im Bereich des Tierschutzes gegenüber keinerlei Widerstand gegeben und generell würde die indische Bevölkerung dieser Art Rechtsprechung positiv gegenüberstehen:

*„The working of these Acts has never encountered any opposition from the higher and educated classes, nor have they been a source of complaint from any class whatever, whilst their aims and objects are in complete accord with the humane spirit of the different religious creeds in India.“*⁴⁹⁴

Freilich stellt diese Aussage eine höchst problematische Homogenisierung der indischen Bevölkerung dar, die aber in Stellungnahmen der Tierschützer keine Seltenheit war. Die Vorstellung, dass weite Teile der indischen Bevölkerung die Tierschutz-Gesetze unterstützen würden, war eine häufige Annahme unter Aktivisten, die jedoch von den Kolonialbeamten nicht geteilt wurde. Die Beispiele, die Charlton selbst anführte, zeugen derweil sogar teilweise vom Widerstand von Teilen der Bevölkerung gegen die Gesetze.

Ebenfalls im Jahr 1913 erschien ein Artikel in der *Animal World* unter der Überschrift „Animals in India“, welcher noch einmal die Tierschutz-Positionen Charltons und die angebliche Alltäglichkeit der Tierquälerei in Indien betonte.⁴⁹⁵ Nach der Übersicht über einige Tierkrankenhäuser (in Kalkutta, Bombay und Madras) schrieb der Autor:

„These examples show that the cause of kindness is capable of taking root on Indian soil; but when the vast area and population of the country is considered it will be seen that the existing societies, including those at Tanjore,

⁴⁹³ Vgl.: O. V.: „Cruelty to Animals in India,“ in: *Animal World* VIII, 1913, S. 113-114. Hier wurde noch einmal explizit auf Charlton eingegangen, die auch an dem Antrag beteiligt war und darauf hingewiesen, dass in der letzten Zeit einige Artikel zu diesem Thema in der *Animal World* erschienen waren.

⁴⁹⁴ O.V.: „Animals in India,“ in: *Animals' Friend* XIX, 1912-13, S. 139.

⁴⁹⁵ O.V.: „Animals in India,“ in: *Animal World* VIII, 1913, S. 119: „Overloading, beating and starving are everyday occurrences. Goats are flayed alive; monsters are manufactured by the grafting of the limbs of one animal upon the body of another; abominable tortures are inflicted under the cloak of religious expediency; almost every kind of fiendish brutality is perpetrated - and this, most wonderful of all, in a land where the religion of the great mass of the people prohibits the taking of live.“

*Trichinopoly, Darjeeling, Rajahmundry, Coimbatore, Bellary, Cocanada, Vellore and Ellore, are merely oases in an illimitable desert of public indifference.*⁴⁹⁶

Das vollständige Ignorieren anderer Traditionen und das Reduzieren von Tierschutz auf die Existenz der Cruelty Societies verdeutlicht die eingeschränkte Wahrnehmung der Tierschutzpublikationen in England.

Überraschend war die fast hegemoniale Stellung, die Charlton innerhalb des Tierschutz-Diskurses über Indien etablieren konnte. Selbst in sich sonst eher kritisch gegenüberstehenden Publikationen schließen sich Autoren Charltons Forderungen an, ohne ihre imperialistischen und nationalistischen Ansichten zu kritisieren. Die wiederholte Bezugnahme in englischen und indischen Zeitungen auf Charlton zeigt, dass sie mit ihrer Kritik an den existierenden Tierschutz-Gesetzen, deren räumlicher Ausdehnung und ihrer Durchführung den Diskurs entscheidend mitprägte, gerade auch in ihrer Ablehnung der von der Kolonialregierung geforderten religiösen Neutralität. Sie merkte dazu an: „Neutrality as a lasting principle is an evidence of weakness, said Kossuth, and to decree that of all our possessions India alone shall remain in perpetual isolation from the general advance in humane thought and action, would be an extraordinary confession of fear and instability.“⁴⁹⁷

Die Kritik an der kolonialen Tierschutz-Gesetzgebung blieb einer der zentralen Aspekte der Diskussion über Tierquälerei in Indien im Tierschutz-Diskurs.⁴⁹⁸ Im nächsten Abschnitt wird die Rolle der südasiatischen Cruelty Societies für diesen untersucht.

4.4. Cruelty Societies und Verbindungen mit dem Kolonialstaat

Die sogenannten Cruelty Societies nahmen in Südasien, wie bereits deutlich wurde, eine Sonderstellung ein, die in diesem Abschnitt gesondert untersucht werden soll. Sie fungierten als Schnittstelle zwischen Staat und Tierschutzidea-

⁴⁹⁶ O.V.: „Animals in India,“ in: *Animal World* VIII, 1913, S. 120.

⁴⁹⁷ Charlton, *Heirlooms*, S. 115.

⁴⁹⁸ So hieß es dort: „We learn from it [Indian Humanitarian], that the Indian Law P.C.A. is ‘very defective, and hence serves very little purpose,’ and some excellent suggestions are made for its improvement.“ E.B.: „The Indian Law of Cruelty,“ in: *Animals’ Friend* XXVI, 1919-1920, S. 49.

len und waren die mit Abstand am längsten aktiven Gruppen britischer Tierschützer in Indien. In Kalkutta wurde am 4.10.1861 die Calcutta Society for the Prevention of Cruelty to Animals (CSPCA) gegründet, die damit zu den ältesten Gruppen weltweit gehörte. 1874 hatte die CSPCA angemerkt:

*„Applications for information and guidance have been received from Madras, Allahabad, Ahmedabad, and elsewhere, but no results have yet followed. The Committee, however, do not despair. Gentlemen in other parts of the country, zealous in the cause, are still in communication with the Society on the subject, and hope therefore is still encouraged of some hearty effort ere[sic] long shewing signs of fruition. The field is gigantic, ‘but the labourers are few’ indeed.“*⁴⁹⁹

Es folgte die Gründung von Gruppen in Bombay im Jahr 1875 und in Madras und Bangalore im Jahr 1877.⁵⁰⁰ Über die nächsten Jahrzehnte etablierten sich auch in anderen Städten Südasiens Tierschutzgruppen. Diese waren aber häufig kurzlebig und aktive Phasen wechselten mit Jahren der Inaktivität.

Die Cruelty Societies waren immer mehr oder weniger eng mit der RSPCA in London verbunden, an welcher sie sich auch konzeptionell ausrichteten. Wie das Beispiel Charlton verdeutlicht hat, waren aber nicht alle Teile der RSPCA mit der Arbeit in Indien zufrieden und es wurde immer wieder versucht, mehr direkten Einfluss auf die dortigen Gruppen zu nehmen. Es gab einen Austausch der Gruppierungen untereinander; so nahmen etwa auf den Veranstaltungen in London auch häufig Vertreter aus Kalkutta oder deren Repräsentanten teil.⁵⁰¹ Die Verbindungen der verschiedenen Cruelty Societies wird auch daran deutlich, dass es in der *Animal World* eine Sektion gab, die „Branches of R.S.P.C.A. and Kindred Societies“ aufzählte und die etwa 1878 Bangalore, Bombay, Kalkutta und Madras auflistete.⁵⁰² Auch der erste Bericht der Kalkutta-Gruppe aus dem Jahre 1863 verdeutlicht zumindest die formelle Ausrichtung nach London:

⁴⁹⁹ Calcutta Society for the Prevention of Cruelty to Animals: *Annual Report for the Years 1868-1873*, Calcutta: Baptist Mission Press, 1874, S. 8.

⁵⁰⁰ Bombay Society for the Prevention of Cruelty to Animals: *Report for the Year 1877*, Bombay: Education Society's Press, 1878, S. 5. Ein Jahr später wurde in „Kurrachee“ ein Ableger der B.S.P.C.A. eröffnet. Lee Warner schrieb: „There is, Mr. Lee Warner states, probably no city in India where less mercy is shown to animals than in Kurrachee.“ Bombay Society for the Prevention of Cruelty to Animals: *Report for the Year 1878*, Bombay: The Bombay Jam-e-Jameseed Press, 1889, S. 5.

⁵⁰¹ So war Miss Crickmay 1897 die Delegierte aus Calcutta beim Annual Meeting 1887 in London. Vgl. O.V.: „Sixty-third Annual Meeting of the R.S.P.C.A.“, in: *Animal World* XVIII, S. 115.

⁵⁰² O.V.: „Branches of R.S.P.C.A. and Kindred Societies“, in: *Animal World* IX, 1878, S. 14. Es war scheinbar unbekannt, wer zu diesem Zeitpunkt der Sekretär in Madras war. Im

„The Committee takes this earliest opportunity of recording their great and lasting obligation to the home or “Royal Society” of London for the Prevention of Cruelty to Animals, - the honoured exemplar of every such Institution through the civilised world, - and to its zealous and obliging Secretary Mr. Colam, for the prompt and ready supply of every aid and information, which enabled this Society to commence its operations, upon those plans and tried principles of experience which have resulted here, as every where else, in gratifying success.“⁵⁰³

Vierzig Jahre später, im Jahr 1903, berichtete Sir Howard Vincent aus Indien in der *Animal World* erneut über die Vorbildfunktion der RSPCA.⁵⁰⁴ Die *Animal World*, das Sprachrohr der RSPCA, spielte dabei eine wichtige Rolle in der Tierschutzpropaganda in Indien und der Formierung von Vorstellungen über Gewalt gegen Tiere in Südasien.⁵⁰⁵

In einem Brief an John Colam (1827-1910), dem Sekretär der RSPCA, berichtete Vincent über „[...] the acquaintance of the corresponding societies in those cities.“⁵⁰⁶ Er reagierte auf den Vorschlag des „Council of the Royal Society for the Prevention of Cruelty to Animals of which by-the-by I have had the privilege of membership for nearly thirty years.“⁵⁰⁷ Er begrüßte die Situation der Tiere in Indien, die sich seit seinem letzten Besuch vor 18 Jahren verbessert hätte. Der Erfolg im Tierschutz wurde den Gruppen in Bombay und Kalkutta zugeschrieben.

selben Jahr wurde berichtet, dass der Duke of Buckingham der Patron des Vereines wurde und auch andere Briten Rollen übernahmen. Vgl. O.V.: „Madras S.P.C.A.“ in: *Animal World* IX, 1878, S. 43. [Madras Times]

⁵⁰³ Calcutta Society for the Prevention of Cruelty to Animals: *First Annual Report, 1862-1863*, Calcutta: Baptist Mission Press, 1863, S. 9-10.

⁵⁰⁴ „I can only conclude by saying, that everywhere one finds the work of the Royal Society for the Prevention of Cruelty to Animals, in London, cited as the model for all such organisations. I trust that this may be so long after you and the chairman, and the present members of the Council, have given place to other generations.“ Vincent, Howard C.E.: „Prevention of Cruelty to Animals in India,“ in: *Animal World* XXXIV, 1903, S. 78.

⁵⁰⁵ Die BSPCA abonnierte von der Gründung an die *Animal World* für Bibliotheken und kontaktierte die RSPCA um Hilfe zu bekommen. Bombay Society for the Prevention of Cruelty to Animals: *Report for the Year 1875*, Bombay: Duftur Ashkara Press, 1876, S. 11. Vgl. auch Calcutta Society for the Prevention of Cruelty to Animals: *Annual Report for the Years 1868-1873*, Calcutta: Baptist Mission Press, 1874, S. 29.

⁵⁰⁶ Vincent, Howard C.E.: „Prevention of Cruelty to Animals in India,“ in: *Animal World* XXXIV, 1903, S. 78.

⁵⁰⁷ Vincent, Howard C.E.: „Prevention of Cruelty to Animals in India,“ in: *Animal World* XXXIV, 1903, S. 78.

4.4.1. Die finanziellen Verknüpfungen zwischen Kolonialstaat und Cruelty Societies

Michael Barnett betont in seiner Analyse des Humanitarismus die Abhängigkeit der Reformer vom Kolonialstaat, betont aber gleichzeitig deren finanzielle Unabhängigkeit: „Missionaries and humanitarians were dependent on the colonial state to provide the proper security, legal, and normative sanctuary, but in one area they were relatively independent: financing.“⁵⁰⁸ Für die *Cruelty Societies* in Indien trifft diese Aussage nur bedingt zu. Im Gegenteil waren die finanziellen Verflechtungen mit dem Kolonialstaat essenziell für die Gruppen. So beantragten viele Cruelty Societies, dass sie einen Teil der Geldstrafen für Vergehen gegen Tierschutz-Gesetze, die durch ihre privaten Kontrolleure eingekassiert wurden, behalten durften. Die Übertragung von Teilen oder den gesamten Strafgeldern auf die Gruppen war für größere Vereinigungen wie die in Kalkutta und Bombay eine Formalität, die immer wieder (meist alle fünf Jahre) erneuert und modifiziert wurde.⁵⁰⁹ Aber auch kleinere Gruppen wie die *Poona and Dekkhan Society for the Prevention of Cruelties to Animals* beantragten diese Unterstützung, wobei sie sich aber zum Teil schneller wieder auflösten, als die Kolonialverwaltung den Antrag bearbeiten konnte. So hatte beispielsweise M. Nathan von der *Poona and Dekkhan Society* in einem Schreiben vom 7.10.1899 beantragt, einen Teil der Straf gelder einbehalten zu dürfen. W.T. Morison, der *Acting Secretary to Government* in Bombay musste jedoch zwei Jahre später in einem Vermerk an das Home Department feststellen: „In reply I am to state, for information of the Government of India that the Poona and Dekkhan Society for the Prevention of Cruelty to Animals ceased to exist as a working body from the close of 1899, when Major

⁵⁰⁸ Barnett, *Empire of Humanity*, S. 68.

⁵⁰⁹ Dies war in Karachi der Fall, wo die Gruppe ab 1878 einen Teil der Strafen einbehalten durfte. Bereits 1878 wurde auf die Notwendigkeit von finanzieller Unterstützung hingewiesen. NAI, Finance and Commerce, Accounts and Finance, November 1895, Nos. 1281-1290 und NAI, Home, Municipal, May 1895, Nos. 16-25(A). Bombay erhielt ab 1876 die Hälfte der Straf gelder und 1894 wurde sogar beantragt, dass die volle Summe an die Gruppe gehen sollte. Vgl. NAI, Home, Municipal, May 1895, Nos. 16-25(A); Vgl. auch NAI, Home, Municipal, June 1905, Nos. 13-14(A); MSA, GoB, Judl. Dept., January 1909, No.17(A), S. 79. Die BSCA konnte dabei auch ihren Radius erweitern, so durfte sie ab 1908 die gesamten Straf gelder auch in Bandra einbehalten: NAI, Home, Municipal, November 1908, Nos. 19-20(A). Für eine detailliertere Aufstellung mit Berichten des Schatzmeisters der BSPCA siehe MSA, GoB., Judl. Dep., Oct. 1908, No. 39(A), S. 25-35.

C. Wood, R.A., the honorary Secretary, left Poona for England and no one could be found to take his place.”⁵¹⁰

Die kleineren Gruppen, wie etwa auch die *Surat Dhanawrie Society for the Prevention of Cruelty to Animals* erhielten Teile der Strafgeder zuerst nur für ein Jahr, und mussten dann evaluiert werden, bevor die Praxis verlängert wurde.⁵¹¹ Im Folgenden wird die Cruelty Society in Kalkutta unter dem Gesichtspunkt der finanziellen Verbandlungen mit dem Kolonialstaat näher untersucht.

Die Finanzierung der SPCA in Kalkutta wurde immer wieder unter und mit kolonialen Beamten diskutiert, so etwa 1900 in einem Bericht über die Strafen für Gewalt gegen Tiere und die Verteilung der so erhobenen Strafgeder an die Calcutta SPCA, die Howra SPCA und die Municipalities. Die finanzielle Situation der CSPCA wird in der Akte als schwierig beschrieben, da sie nicht nur weniger Einnahmen als im Vorjahr hatte (sowohl durch die Strafen als auch ansonsten) sondern auch gestiegene Ausgaben und sie sich folglich bei der Bank Geld leihen musste.⁵¹²

Anfangs war eine wiederkehrende und für den Kolonialstaat zentrale Frage, ob es den Provinzregierungen oder der Kolonialregierung in Kalkutta überhaupt erlaubt war, Einnahmen an Gruppen oder Municipalities zu geben, ohne London dazu zu befragen.⁵¹³ So wurde etwa 1889/90 über die Verteilung der Strafgeder in Bengalen diskutiert, von denen zu diesem Zeitpunkt die CSPCA die Hälfte bekam, während die Stadtverwaltung 5/6 des Restes erhielt. Die Regierung in Bengalen wollte jedoch die Hälfte der Bußgeder den Gemeinden zukommen lassen. Im Zuge der Beantragung kam es nicht nur zu einer Debatte, welche Gesetze zu dieser Thematik wo aktiv waren, sondern auch mit welcher Autorität 1865

⁵¹⁰ NAI, Home, Municipal, March 1901, No. 9(A), S. 5. Vgl. außerdem: MSA, GoB., Judl. Dep., Nov. 1903, No. 187(B), S. 619. Hier wurde diskutiert, was mit dem Konto passieren sollte. Andere kleine Gruppen waren etwa Ahmedabad (1882): MSA, GoB, Judl. Dep., 1882, Vol 65, No. 441, S. 413. Hyderabad (1903): MSA, GoB, Judl. Dep., Oct. 1903, No. 12-A, S. 1425 & MSA, GOB., Judl., March 1909, No. A.75, S. 605. Für Shikárpur: MSA, GoB, Judl. Dept., July 1908, No. 25-A, S. 1773 & MSA., GoB, Judl. Dep., Aug. 1910, No. 54A, S. 1649.

⁵¹¹ NAI, Home, Municipal, November 1901, Nos. 19-20(A). Diese Akte berichtet ausführlicher über die Gruppe und auch die „Rules“ sind abgedruckt. Vgl. außerdem MSA, GoB, Judl. Dep., June 1903, No. 2(A), S. 733. 1908-09 gab es Probleme mit der Verlängerung - die Gruppe hatte um die vollen Bußgeder gebeten - und so wurde für einige Jahre die Finanzierung dargestellt. Vgl. MST, GoI. Judl. Dept., May 1909, No. 55a, S. 931.

⁵¹² NAI, Home, Municipal, October 1900, Nos. 1-2(A).

⁵¹³ So etwa 1894 in den North Western Provinces, wo es um die Gelder aus Verurteilungen durch die Gesetze XI of 1890 und den Hackney Carriage Act ging, was abgelehnt wurde. NAI, Home, Municipal, April 1894, Nos 4-8(A). So hieß es dort: „The question which would seem to be involved is whether the Government of India can lawfully give part of its income to a municipality of its own motion. Strictly speaking this cannot be done.“ Ibid., S. 6.

beschlossen worden war, dass überhaupt Geld an die Tierschutzgruppe weitergegeben wurde. So stellte E.L. am 10.8.89 fest: „We have not been able to trace the authority. The Bengal Government may be asked for it. Draft telegram put up for approval.“⁵¹⁴

1895 wurde der Finanzfaktor der Gruppe in Kalkutta erneut diskutiert: „The enclosed statement shows that during the last five years the Calcutta Society has had on an average a surplus of R3,000 a year on their legitimate working expenses, and since 1885 no less than R30,000 has been invested by them in Government Securities.“⁵¹⁵ 20 Jahre später im Jahr 1915 setzte die bengalische Regierung ein Komitee ein, das die Frage über *Cruelty to Animals* untersuchen sollte, insbesondere „(1) whether any changes are necessary in the existing law and bye-law relating to the prevention of cruelty to animals, and (2) how public and private agencies can most effectively co-operate in the enforcement of the law on the subject.“⁵¹⁶ Auch hier wurde über die finanziellen Verflechtungen zwischen Staat und Gruppe ausführlich berichtet. Es wurde erneut betont, dass die Kalkutta-Gruppe von den eingenommenen Bußgeldern leben würde. So beliefen sich die Spenden der Öffentlichkeit im Jahr 1913 auf 6,507 Rupien und 1914 auf 6,611 Rupien, das Einkommen der Gruppe aus den Strafgeldern belief sich in den gleichen Jahren jedoch auf 39,950 Rupien und 31,821 Rupien.⁵¹⁷ Diese finanzielle Abhängigkeit der Gruppen von der Überführung von Straftätern führte folglich auch in den 1910er Jahren noch zu starker Kritik. Insbesondere die Kontrolleure und deren Charakter standen dabei erneut im Fokus der Debatte.⁵¹⁸ Zur Problemlösung wurden beispielsweise alternative Finanzierungsmodelle der Tierschutzgruppen vorgeschlagen: „We therefore suggest that instead of handing over to the Society the fines realized on its prosecutions, Government should make a fixed grant to the Society subject to periodical revision, say, triennially.“⁵¹⁹

1932 wurde erneut ein Komitee unter der Leitung von Pearson eingesetzt, welches sich mit der CSPCA und dem Streik im Jahr 1930 beschäftigte und dabei

⁵¹⁴ NAI, Home, Municipal, March 1890, Nos. 7-20(A), S. 2.

⁵¹⁵ NAI, Home, Municipal, December 1895, Nos. 7-11, S. 1.

⁵¹⁶ West Bengal State Archive (WBSA), Political Dep. (Police), 1916, 22c-2, Nos. 21-28.

⁵¹⁷ WBSA, Pol. Dep. (Police), 22C-2 (1915), Nos. 21-28. S. 6.

⁵¹⁸ *Ibid.*, S. 6-7.

⁵¹⁹ *Ibid.*, S. 6. J.H. Kerr, der Chief Secretary to the Government of Bengal drückte es in seinem Schreiben an die CSPCA am 9. August 1916 noch deutlicher aus: „The whole question affords a striking instance of the unsoundness of the existing system of financing the Society and the undesirability of giving the prosecuting agency in cruelty-cases a direct pecuniary incentive to press for imposition of a particular form of penalty, a matter ought to be left to the unfettered discretion of the Magistracy.“ *Ibid.*, S. 12.

erneut die Problematik der Finanzierung der Gruppe und den daraus resultierenden Konflikten aufgriff.⁵²⁰ Es wurde auf eine Untersuchung aus dem Jahr 1924 verwiesen, welche zu dem Ergebnis gekommen war, dass „[...] the Society should not be maintained as it was being maintained, by the income from fines.“⁵²¹ Die zentrale Frage der Untersuchung lautete: Sollte die CSPCA weiterhin das Grausamkeitsgesetz durchsetzen oder sollte diese Aufgabe auf die Stadtverwaltung und die Polizei übertragen werden, wie es etwa in Howrah der Fall war.⁵²² Im Zuge der Reform wurde dann 1926 auf ein Finanzierungsmodell gewechselt, bei dem die CSPCA von der Kolonialverwaltung einen festen Betrag erhielt, der sich aus dem Durchschnitt der durch Verurteilungen eingenommenen Bußgelder der letzten drei Jahre errechnete. Ab 1926 erhielt die Gruppe so von der kolonialen Regierung 120,000 Rupien jährlich. Dies stellte einen dreimal höheren Betrag dar als der noch 1915 diskutierte. Durch die Bindung des Geldbetrages an die Summe der Verurteilungen blieben die Kontrolleure aber weiter motiviert möglichst viele Verurteilungen zu erwirken, was das Problem der Korruption unter den Kontrolleuren nicht entschärfte.

In diesem Kontext kam es auch zu Diskussionen welche Rolle die Gruppe für den Tierschutz in Kalkutta spielen sollte. Sollte der Fokus weiterhin auf dem Erwirken von Verurteilungen und Strafen liegen oder sollte versucht werden den Reformcharakter und Gemeinnützigkeit zu betonen und den Subalternen zu helfen. Lt. Col. Leslie, der die CSPCA repräsentierte, betonte die Wichtigkeit von Strafen für die Bekämpfung von Tierquälerei und merkte an „[...] that in all countries where Societies for the Prevention of Cruelty to Animals exist, punishment by law of offenders is recognised as the surest means of preventing cruelty.“⁵²³ Dem hielt der bereits zitierte Bahadur N.N. Banarji entgegen, dass sich durch den Fokus auf die Bestrafung weite Teile der Bevölkerung von der Gruppe bedroht sahen, da sie die Kontrolleure der Cruelty Societies als Teil der Polizei sahen: „Unfortunately, the fines realised in cruelty cases in Court were allotted to the society after a few years of its existence, and the Society have since become more a department of the police to arrest and prosecute cruelty cases than a Society ministering unto the ills the dumb animals of Calcutta are heir to.“⁵²⁴ Banarji

⁵²⁰ Government of Bengal, Police Department, *Report of the Pearson Enquiry Committee on the Working of the Cruelty to Animals Act, 1920*, Calcutta: Bengal Secretariat Book Depot, 1933.

⁵²¹ *Ibid.*, S. 6 (Resolution No. 5610P1).

⁵²² *Ibid.*, S. 5 (Resolution No. 5610P1).

⁵²³ *Ibid.*, S. 13.

⁵²⁴ *Ibid.*, S. 52.

argumentierte, dass sich ein Kreislauf aus Strafen und Abneigung in der Bevölkerung etabliert hatte und forderte deswegen, dass der CSPCA die Polizeiaufgaben aberkannt werden sollten. Dies war eine schon 1901 diskutierte Maßnahme:

*„The sooner the responsibility of the administration of the Act is taken off the shoulders of the Society, the better for the animals, the keepers of animals and the humane objects the Society stands for. Of course, the Society will then lose the glamour of an important institution from a material point of view, but it will gain in popularity to pursue the good work of propaganda and cure.“*⁵²⁵

Die Cruelty Societies waren folglich formell vom Staat unabhängige aber mit besonderen Befugnissen ausgestattete Gruppen, die auch einen finanziellen Anreiz hatten, möglichst viele Straftaten im Bereich der Tierquälerei zu registrieren. Die Existenz dieser mit Polizeibefugnissen ausgestatteten Kontrolleure war ein Alleinstellungsmerkmal der Cruelty Societies. Das Beispiel Kalkutta hat deutlich gemacht, dass diese Konstellation auch zu Konfrontationen mit der indischen Bevölkerung führte, da sich der Großteil der Verurteilungen durch die Kontrolleure der Gruppen gegen die mit Paktieren arbeitenden Südasiaten richtete. Die Cruelty Society in Kalkutta wird im folgenden Abschnitt detailliert analysiert.

4.4.2. Kalkutta: Coleworthy Grant und Cruelty Societies als Teil des Imperialismus

Die CSPCA bietet einen Einblick in die generelle soziokulturelle Ausrichtung der Tierschutzgruppen in Südasien. Aus diesem Grund wird sie als erste der indischen Tierschutz-Gruppen vorgestellt, bevor sie dann im Folgenden mit der Gruppe in Bombay verglichen wird. Offene Bezüge zum Christentum waren auch in Indien bei den Cruelty Societies häufig und von zentraler Bedeutung. Die Gruppe in Kalkutta formierte sich etwa in „old Church Rooms“. Die Gründung im Jahr 1861 hatte insbesondere die Bekämpfung der Überladung von Ochsenkarren und ähnlichen Vergehen gegen Arbeitstiere in Kalkutta zum Ziel.⁵²⁶ In

⁵²⁵ Government of Bengal, Police Department, *Report of the Pearson Enquiry Committee on the Working of the Cruelty to Animals Act, 1920*, Calcutta: Bengal Secretariat Book Depot, 1933, S. 52.

⁵²⁶ Vgl. Mitra, *Life of Colesworthy Grant*, S. 22; Calcutta Society for the Prevention of Cruelty to Animals: *First Annual Report, 1862-1863*, Calcutta: Baptist Mission Press, 1863, S. 10.

ihrem ersten Jahresbericht im Jahr 1863 dankte die CSPCA „those friends of humanity“, welche die Gruppe unterstützt hatten „on behalf of dumb Animals has, under God, resulted in the successful establishment of the first Institution in India for their protection from cruelty and suffering.“⁵²⁷ In ihrem zweiten Bericht verortete sich die Gruppe in der internationalen Tierschutz-Bewegung: „Upwards of thirty similar Societies now exist upon the continents of Europe and America - and new Associations are springing up in various parts of the world. Every where do they appear recognized as amongst the essential signs of civilization.“⁵²⁸

Der Verein wurde zwar auch von Südasiaten unterstützt, wie Samanta betont, blieb aber immer ein europäisches Elitephänomen.⁵²⁹ Die Autorin betont außerdem den transkulturellen Faktor der Gruppe, indem sie auch auf die bengalischen Eliten eingeht, die Teil der Gruppe waren. Die Gruppe wurde in späteren Jahren auch von anderen Aktivisten wie Charlton kritisiert und man warf ihr Passivität vor.⁵³⁰ Aber auch in der kolonialen Verwaltung und der Bevölkerung gab es Kritik an der Gruppe, da diese immer wieder in Skandale verwickelt war wie im Folgenden gezeigt wird. Davis fasst das Verhältnis zwischen der CSPCA und indischer Bevölkerung, welches in diesem Abschnitt näher untersucht werden soll, wie folgt zusammen:

„While Indians embraced animal protectionism within their own religious traditions, they viewed colonial SPCA officers as an Anglo face of a fickle and abusive system of policing. [...] Indian laborers and professionals rejected the high-minded notion that Anglo SPCA officers were guardians of mercy. Instead, they saw these uniformed agents in racial and political terms, as

⁵²⁷ Calcutta Society for the Prevention of Cruelty to Animals: *First Annual Report, 1862-1863*, Calcutta: Baptist Mission Press, 1863, S. 9.

⁵²⁸ Calcutta Society for the Prevention of Cruelty to Animals: *Second Annual Report, 1863-1864*, Calcutta: Baptist Mission Press, 1865, S. 13. Vgl. auch spätere Jahre, etwa Calcutta Society for the Prevention of Cruelty to Animals: *Annual Report, 1865-1868*, Calcutta: Baptist Mission Press, 1869, S. 19.

⁵²⁹ „The Society was a conglomeration of several influential Hindu landlords, well-to-do Muslims and Christians.“ Samanta, *Cruelty Contested*, S. 165. Davis betont, dass die Gruppe bis 1930 Inder praktisch ausschloss: Vgl. Davis, *Gospel of Kindness*, S. 160.

⁵³⁰ Charlton, Hon.: „Heirloom of Empire. A Plea for Animals in India,“ in: *Nineteenth Century* LXXIII, 1913, S. 103: „The Calcutta S.P.C.A. was brought into existence in 1860 with the specific object of controlling the overloading and other atrocities seen in the streets of that town, but since that date the Society's failure to induce the Government to declare any legal limit of load has been complete, and as time advances the legal limit of load seems to increase, and apathy has crystallised into total inaction.“

*racially exclusive Anglo-Saxon bodies of social control; indeed, the organisation virtually excluded Indians until the early 1930s.*⁵³¹

Der Pearson Report, von 1933, der eine mögliche Reform der kolonialen Tierschutzgesetze untersuchte, macht aber auch deutlich, dass sich die Gruppe dem politischen Klima anpasste. So wurde beispielsweise die Aufnahme von Indern in den politischen Unruhen der 1920er Jahre erschwert und die Gruppe schottete sich noch mehr ab.

In den Anfangsjahren der 1860er und 1870er Jahren sah die CSPCA unter Grant, ähnlich wie in London, das Hauptaugenmerk ihrer Arbeit im Kampf gegen Grausamkeit der arbeitenden Armen an deren Nutztieren, im indischen Kontext primär Zug- und Lasttiere wie Ochsen, Büffel, Pferde und Ponys. Diese Tiere und die mit ihnen arbeitenden Menschen waren eine Gruppe die Samiparna Samanta kollektiv als *subaltern* bezeichnet: „The human and the nonhuman subalterns - carters and bullocks, found their fates intertwined as the disadvantaged actors in a powerful, but unsuccessful protectionist crusade.“⁵³²

Der Fokus der Gruppe lag zwar auf Gewalt gegen Ochsen und Pferde, die auch das Gros der Verurteilungen ausmachte, aber wie die Gruppe in ihrem dritten Bericht andeutete, gab es auch „various other acts of cruelty [...] committed by market poulterers, donkey-keepers, butchers, owners of horses &c.. which the Committee are desirous of preventing.“⁵³³

Die CSPCA versuchte immer wieder auch ihren moralischen Charakter im Gegensatz zum strafenden zu betonen: „The Committee, however, would here repeat, that which they have already had occasion to urge, that the objects of this Society are not penal but moral [...]“.“⁵³⁴ Sowohl in den Berichten als auch im Diskurs tauchte die Gruppe aber primär als Akteur auf, der Gesetze durchsetzte und Bestrafungen veranlasste. In der *Animals World* wurde 1876 aus dem Jahresbericht der CSPCA zitiert und der moralische Anspruch der Gruppe und das Selbstverständnis, das Richtige zu tun und die eigene Arbeit als barmherzig zu

⁵³¹ Davis, *Gospel of Kindness*, S. 160.

⁵³² Samanta, *Cruelty Contested*, S. 152. Innerhalb der postcolonial und subaltern studies inspirierten Geschichtsschreibung wurde das Konzept „subaltern“ nicht systematisch auf nichtmenschliche Tiere erweitert, wie Sujit Sivasundaram deutlich macht. Vgl. Sivasundaram, Sujit: „Imperial Transgressions: The Animal and Human in the Idea of Race,“ in: *Comparative Studies of South Asia, Africa and the Middle East* 35/1, 2015, S. 156-172, hier S. 169.

⁵³³ Calcutta Society for the Prevention of Cruelty to Animals: *Third Annual Report, 1864-1865*, Calcutta: Baptist Mission Press, 1865, S. 8.

⁵³⁴ *Ibid.*

verstehen, noch einmal zusammengefasst.⁵³⁵ Diese Selbsteinschätzung wurde nicht von allen zeitgenössischen Beobachtern geteilt, wie im nächsten Abschnitt deutlich werden wird.

Während Samiparna Samanta den kosmopolitischen Charakter der Gruppe betont, indem sie auf die reichen Hindus eingeht, die von Anfang an Mitglied der Organisation waren, kam es in den 1920er und 30er Jahren zu offener Kritik an der Organisationsstruktur der CSPCA. Ein Komitee aus dem Jahr 1925/26 merkte an: „It has been brought to their notice that applicants for membership have been refused membership which would not have been possible if the Society was a registered one.“⁵³⁶ Diesen Kritikpunkt teilte N. Banarji, der ein Mitglied der CSPCA gewesen war, sich dann aber mit der Gruppe überwarf. 1933 berichtete er von der Blockierung von Indern für die Wahl ins Exekutivkomitee, bei der Europäer mobilisiert wurden, um gegen die indischen Kandidaten zu stimmen.⁵³⁷ Ausserdem kritisierte er, dass es auch schwierig sei überhaupt Mitglied zu werden:

*„It had always been my endeavour to interest the Indian gentleman of Calcutta in the affairs of the Society and to invite some of them to work on the Committee. I succeeded to some extent but at present the position has become such that it is becoming extremely difficult for any Indian member to take an active interest in the Society.“*⁵³⁸

Seiner Meinung nach hätte die Gruppe der Öffentlichkeit besser zugänglich sein müssen, gerade auch da sie so eng mit dem Staat verbunden sei. Der Bericht von 1925/26 merkte an, dass „there has been trouble in the internal working of

⁵³⁵ „[T]he labours of the society have continued to illustrate the sad prevalence of animal suffering in this city, and the continued need of the merciful interference of an institution framed for the exposure of the wrongs and vindication of the rights of those mute sufferers whose helplessness appeals so eloquently to every just and generous mind.“ O.V.: „Calcutta Society,“ in: *Animal World* VII, 1876, S. 9. Es wurde von knapp über 400 Verurteilungen in den vier Jahren von 1872-76 berichtet.

⁵³⁶ Government of Bengal, Police Department, *Report of the Pearson Enquiry Committee on the Working of the Cruelty to Animals Act, 1920*, Calcutta: Bengal Secretariat Book Depot, 1933, S. 43.

⁵³⁷ Diese Haltung der Tierschutz-Gruppe muss vor dem Hintergrund der politischen Entwicklungen in den 1920er und 1930er Jahren im kolonialen Indien gesehen werden. Unter der Ägide des Indian National Congress und M.K. Gandhi kam es zu Unabhängigkeitsbestrebungen, die zu Konflikten mit der britischen Kolonialmacht führten, gerade auch im Bereich der politischen Mitbestimmung in Wahlen. Vgl. Thripathi, *Indian National Congress*.

⁵³⁸ Government of Bengal, Police Department, *Report of the Pearson Enquiry Committee on the Working of the Cruelty to Animals Act, 1920*, Calcutta: Bengal Secretariat Book Depot, 1933, S. 53.

the Society, between the subordinate staff and the Executive Committee and in the Executive Committee itself.⁵³⁹ Folglich kann der These des heterogenen Charakters des Vereins, wie sie Samanta postuliert, nicht uneingeschränkt zugestimmt werden. Während in den Tierschutzpublikationen die CSPCA als wichtiger Informationsvermittler und Partner im Kampf gegen Tierquälerei gesehen wurde, gab es in Kalkutta immer wieder aktiven Widerstand durch die Subalternen, der sich gegen die Interventionen der Gruppe richtete. Auch in der indischen Presse kam es immer wieder zu offener Kritik an der CSPCA, wie der folgende Abschnitt über den Streik der Kutscher in Kalkutta im Jahre 1901 zeigt.

4.4.3. Ochsener und Pferde: Der Streik der Kutscher von 1901 in Kalkutta

Wie bereits deutlich wurde waren Transport- und Lastentiere für den Kolonialstaat von hoher Relevanz für die Organisation des Empires. Diese Verbindung zwischen Imperialismus und Tieren betont auch Gesine Krüger: „Kolonialismus und Imperialismus bedeuten nicht nur Herrschaft über Menschen, sondern waren zugleich in vielfacher Hinsicht Herrschaft durch und über Tiere. Ohne Tiere gäbe es keine imperialen Eroberungen.“⁵⁴⁰ Auch die koloniale Wirtschaft war von den Lastentieren abhängig wie bereits bei den Untersuchungen der Interventionen Charltons deutlich wurde. In den Publikationen der Aktivisten wurde vor allem Gewalt gegen Ochsener, Pferde und Ponys registriert, andere Transporttiere wie etwa Kamele spielten nur eine untergeordnete Rolle.⁵⁴¹

Pferde gehörten zu den wichtigsten Tieren des Kolonialismus in Südasien und die Briten hatten ein besonderes Verhältnis zu ihnen, wie Samanta überzeugend

⁵³⁹ Government of Bengal, Police Department, *Report of the Pearson Enquiry Committee on the Working of the Cruelty to Animals Act, 1920*, Calcutta: Bengal Secretariat Book Depot, 1933, S. 46. In einem anderen Anhang wurde über den Streit unter den 80 Angestellten während der vier Monate langen Abwesenheit der Sekretärin Mrs. Stanley im Jahre 1931 berichtet. *Ibid.*, S. 53.

⁵⁴⁰ Krüger, Gesine: „Tiere und Imperium. Animate History Postkolonial: Rinder, Pferde und ein kannibalischer Hund,“ in: Gesine Krüger/Aline Steinbrecher/Clemens Wischmann [Hg.]: *Tiere und Geschichte. Konturen einer Animate History*, Stuttgart: Franz Steiner, 2014, S. 127 -152, hier S. 127.

⁵⁴¹ Für eine der wenigen Schriften zu Kamelen, insbesondere im arabischen Raum siehe O.V.: „The Camel,“ in: *BoMA* III, 1881, S. 58. „The services of the camel are thus not a whit less important and indispensable to the people of those hot countries of the East than are those of the horse to ourselves who live in the cooler climates of Europe; God having appointed each for the use of man according to the varying circumstances of his need.“

argumentiert.⁵⁴² So spielten Pferde auch in der neugegründeten Darjeeling SPCA eine wichtige Rolle, wie die *Animal World* 1906 berichtete: „It is not an uncommon sight to see galled horses being ridden mercilessly about Darjeeling, and it is not to be expected that the police, who have quite enough to do as it is, can give much of their time to prosecuting offenders whose name is legion.“⁵⁴³ Für den Diskurs über Tierquälerei in Indien spielten Pferde allerdings im Vergleich zu Ochsen nur eine untergeordnete Rolle, und dann fast ausschließlich, wenn indische Kutscher sie schlecht behandelten. In einem Bericht, der 1891 in der *Animal World* über „Cruelty to Animals in the Punjab, India“ abgedruckt wurde, beschrieb der Autor seine Erfahrungen mit Gewalt gegen indische Pferde (und andere Transporttiere). Diese ähnelten jenen, die Charlton zwanzig Jahre später kritisierte:

*„It is in the Punjab that the need for such a society is most pressing. There are ninety-seven miles of hot, dusty road which form the highway of traffic between Simla (the seat of the Indian Government) and the plains, and this road is in daily use, especially during the annual exodus to the hills, when carts, country conveyances called ekkas, waggons, and tongas (for the use of passengers) literally block certain parts. All drivers employed are natives, and cruelty is a thing of every day occurrence.“*⁵⁴⁴

Frank Finn, der 1906 der *Deputy Superintendent* des Indian Museums war, verfasste einige Artikel über das ambivalente Verhältnis von Menschen und Tieren in Südasien und beschrieb darin die Behandlung von Pferden.⁵⁴⁵ Pferde spielten

⁵⁴² Samanta, *Cruelty Contested*, besonders S. 152-154. Vgl. auch für eine detaillierte Übersicht Gommans, Jos: „The Horse Trade in Eighteenth-Century South Asia,“ in: *Journal of the Economic and Social History of the Orient* 37/3, 1994, S. 228-250. Über die besondere Rolle von Pferden in den Veden vgl. Doniger, *The Hindus*, etwa S. 49 und 113. Im Tierchutz-Diskurs tauchen Pferde ebenfalls auf: S.L.: „The Black Mahratta,“ in: *Animal World* XVII, 1886, S. 70. Das Narrativ beschreibt aus der Sicht eines Europäers dessen Verhältnis zu dem Pferd, auf dem er zur Kirche reitet und in den Krieg. Einheimische tauchen eher als nebensächliche Personen auf.

⁵⁴³ O.V.: „Darjeeling S.P.C.A.,“ in: *Animal World* I [new series], 1906, S. 86. Im folgenden Jahr wurde in der *Animal World* über den ersten jährlichen Bericht der Gruppe berichtet: O.V.: „The Darjeeling S.P.C.A.,“ in: *Animal World* II, 1907, S. 197-198.

⁵⁴⁴ „But what is his fate [the horse’s] in the hands of the native? Starvation, ill-usage, cruelty of every description. There is a branch of the Society for the prevention of Cruelty to Animals in Calcutta, and another in Bombay, and it is in the sincere hope that one may open in the Punjab, where it is most necessary, that I have been induced to draw your attention to the following facts.“ Vgl. O.V.: „Cruelty to Animals in the Punjab, India,“ in: *Animal World* XXII, 1891, S. 166.

⁵⁴⁵ Finn, F.: „The Treatment of Animals in India,“ in: *Animal World* I [new series], 1906, S. 84: „There is much in the London cab-horse’s lot that moves us to pity, but he is well off

folglich zusammen mit Ponys eine wichtige Rolle in der europäischen Verurteilung südasiatischer Gewalt gegen Tiere. Die Tierschutzgruppen sahen ihre Aufgabe folglich primär im Schutz von Nutztieren. Neben Pferden und Ponys waren Ochsen die Tierart, die Gewalt gegen Tiere in Südasien par excellence symbolisierte.⁵⁴⁶ So stellten diese nicht nur den zentralen Interventionspunkt dar, wie die registrierten Verurteilungen zeigen, sondern es gab auch Versuche, ihre Situation praktisch zu verbessern. So gab es 1863 und 1864 in den Berichten der CSPCA einen separaten Anhang über „Harness for Draught Cattle“, der bebildert war.⁵⁴⁷ Frank Finns Beschreibung verdeutlicht die besondere Rolle der Ochsen für die Tierschutzgruppen:

„The greatest sufferer is probably the bullock, the ordinary beast of draught in India. He is habitually either underfed or overworked - the result in every case being his bones are ready to start through his skin, while his neck is too often cruelly galled by the yoke; and the twisting of his tail, as means of making him increase his pace, is carried to such a reckless extent that it is common to see animals with tails kinked by dislocation of the joints, or even

compared with its fellow-toiler in Calcutta, and the contrast strikes every one who first returns from India on leave, as well as natives who visit England. The Calcutta horses are under-sized, ill-shaped creatures, half starved, slow and weak. Two are commonly harnessed to one ‘ticca-gharry’, a vehicle somewhat like our ‘growler’, and the only food one sees given to them is grass, a supply of which is carried in a net under the vehicle; when this halts, the net is fixed on the pole, and the poor drudges have a meal.“ In Bombay stelle sich laut Autor die Situation etwas besser dar; eine Position, die generell häufig geteilt wurde.

⁵⁴⁶ Nicht in allen Berichten wurde nur über Gewalt gegen diese Tiere berichtet. So gab es etwa 1897 in der *Animal World* einen bebilderten Artikel über „Indian Oxen“, in dem verschiedene Ochsenarten durch den (laut Selbstauskunft) seit 30 Jahre in Indien lebenden R. Buller Young beschrieben wurden. Vgl. Young, Buller R: „Indian Oxens,“ in: *Animal World* XXVIII, 1897, S. 52. Auch in Reiseberichten tauchen Ochsen auf, zum Beispiel Büffel als „beast of burden“, besonders als Tongazugtiere. Cheales, Carnegie, J.A.: „Beasts of Burden and Other Animals in Diverse Countries,“ in: *Animal World* XXXII, 1901, S. 86. 1914 gab es auf dem Titelbild der Juniausgabe der *Animal World* einen Artikel über „Cruelty to Animals in Calcutta“, der sich mit „bullock traffic“ und den Methoden der Fahrer in „working and controlling“ der Tiere beschäftigte. Mrs Lennox hatte die European Association dazu gebracht, einen Brief an die Regierung von Bengalen zu richten und die RSPCA hatte zum gleichen Thema einen Brief an den Secretary of State for India gerichtet. Vgl auch: Our Correspondent: „Ceylon Cattle,“ in: *Animals' Friend* II, 1895-96, S. 7.

⁵⁴⁷ Calcutta Society for the Prevention of Cruelty to Animals: *First Annual Report, 1863-1864*, Calcutta: Baptist Mission Press, 1865, S. 21-24. Vgl. auch Samanta, *Cruelty Contested*, S. 176-179.

*diminished by half of their length by the mortification of the over-twisted portion.*⁵⁴⁸

Auch das von der bengalischen Regierung 1915 eingesetzte Komitee hob die Relevanz der Ochsen für den Tierschutz in Indien hervor.⁵⁴⁹ Immer wieder wurden in den Diskussionen der Cruelty Societies die Standardisierung von Karren auf „möglichst wissenschaftlicher“ Basis gefordert.⁵⁵⁰ Während die Artikel der Tierschutzpublikationen die Gewaltätigkeit der Subalternen betonte, gab es auch Kritik an dieser hegemonialen Darstellung der SPCAs. Die Trope, dass indische Lasttiere von der ignoranten und potenziell grausamen Bevölkerung misshandelt würden, wurde etwa von Besant während ihres Vortrags bei der Madras SPCA durch ein Reflektieren der ebenfalls schlechten Lebensbedingungen der indischen Armen relativiert:

„Take one point which is not unimportant, and here I especially address my English brothers. In these large towns you will very often find that animals used for draught are miserable skeletons of cattle or they are mere apologies for cattle or horses, drawing their loads painfully along the streets. You say ‘How cruel to underfed and drive these wretched animals!’ But I say: Look at the drivers also, and you will often find ribs of the drivers as visible as those of the bullock or the horse. That is a thing also that needs to be remembered.“⁵⁵¹

Das Verhältnis der subalternen Kutscher und anderer mit Lasttieren arbeitenden Menschen zur kolonialen Polizei und „Cruelty Societies“ war folglich auch auf-

⁵⁴⁸ Finn, F.: „The Treatment of Animals in India,“ in: *Animal World I* [new series], 1906, S. 84.

⁵⁴⁹ WBSA, Pol. Dep. (Police) 1915, 22c-2, Nos. 21-28, S. 1: „The form of cruelty which seems to have attracted most public attention is the overloading of bullocks: we shall accordingly indicate first what we consider the best line of campaign against this form of cruelty, which according to the figures of the Calcutta Society for the Prevention of Cruelty to Animals for 1914, was responsible for about one-third of the prosecutions instituted by that society in connection with bullocks.“

⁵⁵⁰ *Ibid.*, S. 5.

⁵⁵¹ Besant, Annie, *On the Prevention of Cruelty to Animals. An Address Delivered at the Annual Meeting of the Madras S.P.C.A., Adyar: Order of the Service Pamphlet Series, No. 2, 1910, S. 8-9.*

grund verschiedener Klassen- (und Kasten-)zugehörigkeiten ein angespanntes.⁵⁵² In der Regel blieben die Kutscher - im Folgenden sowohl als *Hackney Carriage Driver* wie auch *Cartmen* bezeichnet - ohne Stimme im kolonialen Archiv und in den Publikationen des Tierschutz-Diskurses. Der hier untersuchte Streik der Kutscher in Kalkutta und Howrah von 1901 bietet jedoch die Möglichkeit - wenn auch eingeschränkt im Sinn einer *Subaltern Studies* - die Kutscher zu Wort kommen zu lassen, da die kolonialstaatlichen *Proceedings* auch einige ihrer Forderungsschriften enthalten.⁵⁵³ Die Inklusion subalternen Perspektiven sowie die Analyse des Streiks aus dem Jahr 1901 stellen die zwei Hauptunterschiede zu bereits vorhandenen Studien über die Kutscherstreiks in Kalkutta dar. Dies gilt sowohl für die Arbeit von Samiparna Samanta als auch für die von Janet Davis. Samanta unternimmt zwar scheinbar eine detailliertere Analyse des Streiks von 1862, um den Konflikt zwischen den „[...] poor, uneducated carters and the elitist Calcutta Society for the Prevention of Cruelty to Animals“ zu untersuchen, ihr Kapitel basiert aber fast ausschließlich auf CSPCA-Quellen und der eigentliche Streik wird nur als Narrationspunkt genutzt.⁵⁵⁴ Davis auf der anderen Seite analysiert den eskalierenden Streik von 1930. Bei ihr wird der eigentliche Streik ebenfalls nur kurz angesprochen und dient als Beispiel, das schlechte Verhältnis der CSPCA zur Bevölkerung zu verdeutlichen; als Quellen dienen hier Zeitungsberichte.⁵⁵⁵ Tanika Sarkar führt den Streik im Jahr 1930 kurz in ihrer Analyse über Protest und Politik in Bengalen an und macht seine Relevanz auch für andere Mobilisationen deutlich.⁵⁵⁶

Der Streik von 1901 war also nicht der einzige in der Geschichte der CSPCA und auch an anderen Orten, wie in Bombay, kam es vereinzelt zu Streiks gegen die Aktivitäten der Tierschützer.⁵⁵⁷ Bereits in den ersten Jahren ihrer Existenz

⁵⁵² Dies ist einer der zentralen Punkte in Davis Kapitel, in dem es heißt: „Calcutta carters and other city workers profoundly distrusted what appeared to be a racist, imperial organization working hand in glove with the hated police.“ Davis, *Gospel of Kindness*, S. 161.

⁵⁵³ Die umfangreiche Untersuchung dient als Grundlage für den folgenden Abschnitt: IOR/P/6103, Bengal Proceeding, Pol. Dep., December 1901, Nos. 14-29, S. 715-788. Natürlich bleibt Guhas Kritik am kolonialen Archiv als Quelle subalternen Geschichte bestehen.

⁵⁵⁴ Samanta, *Cruelty Contested*, S. 152.

⁵⁵⁵ Vgl. Davis, *The Gospel of Kindness*, S. 160-161. Davis schreibt, dass es, nachdem die SPCA ein Verbot für Gefährte zwischen 12.00 Uhr und 15.00 Uhr durchsetzen wollte, zu einem Streik von 25.000 bis 30.000 Kutschern kam, welcher mit massiver Gewalt niedergeschlagen wurde, so dass sieben Kutscher starben und Hunderte verletzt wurden.

⁵⁵⁶ Sarkar, Tanika, *Bengal 1928-1934. The Politics of Protest*, Delhi: OUP, 1987, S. 101-104. Sarkar verdeutlicht die Dimensionen des Streiks, an dem sich bis zu 30.000 Cartmen beteiligten, die zusätzlich noch von Studenten und Sympathisanten unterstützt wurden.

⁵⁵⁷ IOR/P/6103, Police Department, December 1901, Nos 14-29, S. 779.

kam es zu Widerstand gegen das Eingreifen der Gruppe in die Arbeit der Kutscher. In ihrem Bericht von 1863 schrieb die CSPCA:

*„Irritated by these determined and persistent measures, and vainly hoping to resist the tide of civilisation and humanity, a combination was formed between, it is believed, a few only of the principal Hackney owners, when the entire body of these people, suddenly and simultaneously struck work.“*⁵⁵⁸

Der vier Tage dauernde Streik im Jahre 1862 beeinträchtigte den Handel und wurde laut der Gruppe dadurch beendet, dass zusätzliche Wagen und Tiere gekauft wurden und der Druck auf die Kutscher wuchs.⁵⁵⁹

Der Streik, der im Juni 1901 in Kalkutta und Howrah ausbrach, hatte weitreichende Konsequenzen für das Ansehen der CSPCA innerhalb des Kolonialstaates wie die Berichte der Akte deutlich machten.⁵⁶⁰ Der Streik selbst begann laut den kolonialen Akten am 08.06.1901, als die Ochsenwagenfahrer ihre Arbeit niederlegten. Die *hackney carriages* traten dem Streik erst am 09. Juni bei, jedoch nicht geschlossen, wie der Commissioner der Polizei E.M. Showers berichtete.⁵⁶¹ Als Grund gaben die Arbeiter die Erpressungen von Polizei und Kontrolleuren der Cruelty Societies sowie die Kosten des Tierkrankenhauses an, in welches Tiere im Falle einer Verurteilung untergebracht wurden. Nach einigen Verhandlungen zwischen dem Polizeipräsidenten und einigen Vertretern der Arbeiter wurde die Arbeit am 11. Juni wieder aufgenommen, nachdem zugesichert worden war, dass eine Kommission die Beschwerdepunkte der Kutscher, die zu dem Streik geführt hatten, untersuchen würde. Der Schwerpunkt der Analyse soll hier auf der Rolle der Kontrolleure der CSPCA als eine Hauptursache für den Streik liegen. Auf andere zentrale Beschwerdepunkte der Kutscher, wie die Korruption der Polizei und die Rolle des neuen Tierkrankenhauses in Belgachia, wird hier nicht eingegangen werden.

Die Diskussion innerhalb des kolonialen Archivs begann mit einem Schreiben (14.06.1901) von C.E. Buckland, dem *Chief Secretary to the Government of Bengal* an den Commissioner der Presidency Division, M. Finucane, mit Kopien an andere hochrangige Offizielle, in dem er forderte, dass der zuständige Magistrat, F.F. Lyall beauftragt werden solle, „to make a full enquiry into the

⁵⁵⁸ Calcutta Society for the Prevention of Cruelty to Animals, *First Annual Report, 1862-1863*, Calcutta: Baptist Mission Press, 1863, S. 12.

⁵⁵⁹ Vgl. auch Samanta, *Cruelty Contested*, S. 168-170.

⁵⁶⁰ IOR/P/6103, Police Department, December 1901, Nos. 14-29, S. 715-788.

⁵⁶¹ *Ibid.*, S. 717.

subject [the strike], and submit it with your own observations and any suggestions that may be possible to prevent its recurrence.“⁵⁶² Des Weiteren wurde am gleichen Tag auch der *Commissioner of the Burdwan Divison* angeschrieben. Aus der nachfolgenden Korrespondenz entwickelte sich ein paralleles Narrativ über den Streik in Howrah, das hier nur peripher behandelt werden soll.⁵⁶³

Bereits die Adressaten des Schreibens verdeutlichen die Wichtigkeit, die der Lieutenant-Governor dem Streik zuordnete. Er stellte einen Fragenkatalog aus sieben Fragen an die einzelnen Beamten, um die Ursache des Streikes zu klären. Die Antwort von Finucane an die Regierung war mit dem 10. September 1901 datiert. Dazwischen hatte es mehrere Treffen der beteiligten Beamten gegeben. Außerdem hatte Magistrat Lyall Informationen gesammelt und seinen Bericht geschrieben, der wiederum von den Beamten diskutiert wurde und dann in den Bericht von Finucane einfluss. Angehängt an diese Berichte sind sowohl die Protokolle der Treffen als auch Briefe von anderen Beamten und der CSPCA, die eine eigene Untersuchung eingeleitet hatte.

Angetrieben wurde die Untersuchung zum einen von der indischen Presse, so bezog sich der Lieutenant-Governor beispielsweise auf einen Artikel in *The Englishman*. Zum anderen spielten auch wirtschaftliche Interessen eine Rolle für die Kolonialregierung, denn Lasttiere waren von enormer Wichtigkeit für den Warentransport in Kalkutta und der Streik legte einen wichtigen Umschlagplatz lahm, da etwa Waren nicht mehr von dem zentralen Bahnhof Ostindiens, der Howrah Station abtransportiert werden konnten.⁵⁶⁴ Deswegen übten auch Vertreter der Wirtschaft Druck aus und waren bei den Treffen und Verhandlungen immer dabei.

Thematisiert wurde der Streik auch in der *Amrita Bazar Patrika* (Kalkutta) unter der Überschrift „The Police and the Strike“ mit Bezug auf die Berichterstattung über die Korruption der Polizei im *Englishman*. Die Sympathie läge mit den

⁵⁶² IOR/P/6103, Police Department, December 1901, Nos. 14-29, S. 715. Die anderen zentralen Akteure dieser Akten waren der Commissioner der Polizei E.M. Showerd; E. Cable und Nolin Behari Sircar als Stellvertreter der Handelskammer; F.F. Lyall, der Magistrat aus 24-Parganas; R.T. Greener, der Chairman der Calcutta Municipal Commissioners; G.W. Lees, der Sekretär der CSPCA sowie F. Raymond als Veterinary-Major.

⁵⁶³ IOR/P/6103, Police Department, December 1901, Nos. 14-29, S. 716. Die Howrah-Tierschutzgruppe operierte unabhängig von der CSPCA, hatte aber ähnliche Probleme, wie im Kontext des Streikes deutlich wurde. Die Gruppe existierte nur bis 1908, wie in einem Bericht von 1910 angemerkt wurde, „[...] as its agents had been guilty of extortion and oppression and the Society had failed to control and supervise their work.“ NAI, Home, Public, July 1911, Nos. 141-152(A), S. 37.

⁵⁶⁴ Für eine Rolle der wirtschaftlichen Rolle Howrahs für den Kolonialstaat vgl. etwa Habib, Irfan, *Indian Economy, 1858-1914*, New Delhi: Tulika Books, 2006, hier S. 46-51.

Streikenden. Außerdem wurde hier im Gegensatz zu den Tierschutzpublikationen eine Einschränkung der Verurteilungen gefordert: „At the same time we think that greater circumspection will have to be exercised in future in the matter of prosecution for cruelty and the like.“⁵⁶⁵ Die *Amrita Bazar Patrika* stellte auch die Verbindung zwischen Armut und Gewalt gegen Tiere her, für die die europäischen Tierschützer weitestgehend blind waren:

„The average gariwalla - still less the average bullock cart proprietor - cannot afford to keep his cattle in luxury. Unless this fact is recognised drastic measures may only aggravate the evil. Public opinion, by the way seems almost unanimous in attributing the trouble principally to the petty tyranny of the police.“⁵⁶⁶

Auch im offiziellen Abschlussbericht der Kolonialverwaltung wurde immer wieder auf die Armut der Tierbesitzer eingegangen, so beispielsweise im Zuge der Überlegungen, welche Preise das Tierkrankenhaus fordern konnte: „It is to be remembered that many of the owners of hackney-carriage ponies and cart-bullocks are very poor men; that they are often driven by poverty to use maimed and ill-conditioned animals, and not from choice [...]“⁵⁶⁷

Einer der zentralen Punkte, der von Anfang an den Streik und dessen Rezeption leitete, war die Frage, ob die Klage der Kutscher über systematische Erpressungen durch die Polizei und die Kontrolleure der CSPCA berechtigt seien. Die Kritik an der Polizei war schon bei der Verabschiedung des Aktes ein vielzitiertes Thema gewesen. Die Unzufriedenheit und das Misstrauen der höheren Beamten gegen die unterbezahlten und aus der indischen Bevölkerung rekrutierten Polizisten hat etwa David Arnold analysiert.⁵⁶⁸

Bereits in seinem ersten Antwortschreiben ging Polizeipräsident Showers auf das strukturelle Problem ein, dass sich die CSPCA, wie andere nicht-offizielle Gruppen auch, über einen Anteil der Verurteilungen finanzierte. Am Ende des Jahres 1900 hatte die Gruppe 40 Kontrolleure, im Vergleich zu 24 Kontrolleuren im Jahr 1899 und 36 im Jahr 1898.⁵⁶⁹ Die CSPCA verdiente 1900 durch die Verurteilung von Vergehen gegen das Tierschutzgesetz über 27.165 Rupien, dem nur

⁵⁶⁵ *Amrita Bazar Patrika* (Calcutta), 12.06.1901, S. 7. Ein weiterer Artikel geht auf den Streik ein, vgl. „The Merchants and the Block“, *Ibid.*

⁵⁶⁶ O.V.: „Notice“, in: *Amrita Bazar Patrika* (Calcutta), 06.12.1901, S. 7. Vgl. auch O.V.: „The Calcutta Carters Strike. Serious Situation: Trade Paralysed“, in: *The Pioneer* (Lahore), 01.12.1901, S. 4.

⁵⁶⁷ IOR/P/6103, Police Department, December 1901, Nos 14-29, S. 746.

⁵⁶⁸ Arnold, David: „The Police and Colonial Control in South India.“ *Social Scientist* 4/12, 1976, S. 3-16.

⁵⁶⁹ IOR/P/6103, Police Department, December 1901, Nos 14-29, S. 718.

2.509 Rupien durch Spenden gegenüberstanden.⁵⁷⁰ Als problematisch wurde auch empfunden, dass die Kontrolleure der CSPCA eigenständig Verhaftungen initiieren konnten und somit Polizeiaufgaben übernahmen.⁵⁷¹ Showers kam vor diesem Hintergrund zu dem Schluss: „There is much truth in this grievance, and however excellent the object of the Society may be, there are under the present method of work very considerable opportunities for oppression which varies according to the number of Agents.“⁵⁷² Die gleiche Ansicht vertraten auch die Hackney-Carriage Driver in einer Petition vom 11. Juni, in der sie sich über die willkürlichen Verhaftungen beschwerten, die die Kontrolleure tätigen würden.⁵⁷³ In der Petition hieß es:

*„That the Society for the Prevention of Cruelty to Animals are going on adding to the number of their agents every day, and as these agents are paid out of the fines realised from your petitioners, and as their situation are more or less dependent on the amount of such fines, they have taken to the practice of making indiscriminate seizures of horses on the slightest pretext, so much so, that if a horse has no other defect, it is sure to be seized as lean or weak in the loins.“*⁵⁷⁴

Die Petition endete damit, dass die Kutscher sich beklagten, dass „[...] have been obliged to stop their business owing to these hardships, as it is almost impossible for them to live after meeting the expenses entailed upon them by the unjust practices mentioned above.“⁵⁷⁵

Dieser Klage war bereits eine andere Petition der Besitzer von Hackney Carriages und Bullock Carts aus Kalkutta, Howrah und den Vororten am 10. Juni vorausgegangen, in welcher sie ihre ökonomische Wichtigkeit für den kolonialen Staat betonten.⁵⁷⁶ Dieses Schreiben listet detailliert fünf verschiedenen Situationen auf, in denen die Kutscher von der Polizei oder Kontrolleuren gezwungen wurden, Strafgebühren zu bezahlen. Der erste genannte Punkt betraf Strafgebühren

⁵⁷⁰ IOR/P/6103, Police Department, December 1901, Nos 14-29, S. 718.

⁵⁷¹ Ibid. „The Society’s Agents are under the present custom vested with functions of police officers as they relate to the Act for the Prevention of Cruelty to Animals, and thus derive power of arrest.“

⁵⁷² IOR/P/6103, Police, December 1901, Nos 14-29, S. 719.

⁵⁷³ Die Petition stammt von „the Hackney-Carriage Drivers of Wards Nos. 8, 10 and 11 of the Town of Calcutta.“ IOR/P/6103, Police Department, December 1901, Nos 14-29, S. 719-720.

⁵⁷⁴ IOR/P/6103, Police Department, December 1901, Nos 14-29, S. 719.

⁵⁷⁵ Ibid., S. 720.

⁵⁷⁶ Ibid., S. 722.

für die „Blockierung öffentlicher Straßen,“ wenn etwa das Ausladen oder das Bezahlungen zu lange dauern würde. Der zweite Punkt nennt die häufig und von der CSPCA seit der Gründung diskutierten „sore necks.“ Die Tierbesitzer kritisierten dieses Narrativ, das ihnen Tierquälerei unterstellt, wie folgt:

„It is the proclaimed law of the Lieutenant-Governor of Bengal that those horses and bullocks that have sores on their shoulders or pains on their legs, or that have got glanders, should be arrested by the police; but now-a-days a little scratch on the back of the animals or a little hairless spot on any part of system, makes us subject to the same offence. It often appears that emaciated case is frequently brought upon those having horses and bullocks of slender structure but not weak, and they are fined Rs. 10 or 15.“⁵⁷⁷

Auch die anderen von den Tierbesitzern genannten Punkte verdeutlichen das Erpressungspotential der Regelung. So wird zugespitzt ein System der willkürlichen Bestrafung dargestellt, das für zu schnelles Fahren Rs. 25-30 erheben könne, während für zu langsames Bewegen im Straßenverkehr Rs. 5-10 Strafe von den Kutschern zu zahlen sei.⁵⁷⁸

In seinem abschließenden Bericht kam Buckland zu dem Ergebnis, dass die CSPCA noch korrupter gewesen sei als die Polizei, führt einzelne Beispiele an und fordert, dass es innerhalb der Gruppe zu weiteren Reformen kommen müsse, was im Zuge der Aufarbeitung des Streiks zur Entlassung einzelner Agenten führte. Es wurde außerdem gefordert, „that the Society will see their way to substitute a better class of agents.“⁵⁷⁹ Sowohl Lyall als auch Mehta, der innerhalb der Gruppe die Untersuchung leitete, berichteten von Erpressungen und dem systematischen Eintreiben von Geldern durch die Kontrolleure. Mehta organisierte ein Treffen mit Besitzern von Kutscherfirmen und analysierte deren Kasenbücher: „Noorally’s books are kept in what may be called a systematic style, and from the entries, I have come to the conclusion they are bona fide entries of payments made to our agents. In fact, I have no reason to doubt the several slips and papers produced by the other gharry owners.“⁵⁸⁰ Er kam zu dem Schluss,

⁵⁷⁷ IOR/P/6103, Police Department, December 1901, Nos 14-29, S. 722.

⁵⁷⁸ Dort geht es auch um die generelle Durchsetzung der Gesetze: „It is nearly a year or so a new law has been passed, but by whom we do not know for arresting carriages that have chanced to have its harness broken in the way and fastened by a rope, or having a little torn fare table, and even in this slight offence the Hackney Carriage Inspector at once snatches of the ticket from the gharry, instead of sending notice to the owner, which is the prescribed law, and in the latter case we are tried by the most learned Magistrate of the Municipal Corporation, and are fined Rs. 5 to Rs. 8.“

⁵⁷⁹ NAI, Home, Public, July 1911, Nos. 141-152(A), S. 42.

⁵⁸⁰ IOR/P/6103, Police, December 1901, Nos. 14-29, S. 766.

dass alle Kontrolleure korrupt seien. So schrieb Lyall: „Undoubtedly, the operations of the Society for the Prevention of Cruelty to Animals have contributed to the strike, to a very great extent. In fact, the agents are always looked on - as a much worse grievance than the police.“⁵⁸¹

Als Ergebnis des Streiks und der Untersuchung wurde die Zuständigkeit der Polizei für den Verkehr neu geregelt und mehr Europäer für die Überwachung eingesetzt, aber die Einschätzungen über die Arbeit der Polizei blieben schlecht.⁵⁸² Die CSPCA musste die Anzahl ihrer Kontrolleure reduzieren, wobei sie sich gegen die Vorschläge der Kommission wehrte, dass sie nur noch zehn Kontrolleure einsetzen solle.⁵⁸³ Gleichzeitig warnten die Offiziellen auch vor zu viel Verständnis für die Kutscher. Showers etwa merkte an: „The drivers of hackney carriages and bullock carts are not the best class of men, and unless strictly dealt with cannot be kept under control.“⁵⁸⁴ In Finucanes Bericht wurde mit Bezug auf die CSPCA die Gruppe der Kutscher und ihre angebliche Grausamkeit gegenüber Tieren erneut mit Rückständigkeit in Verbindung gebracht: „It may be, a fact [...] that most of the hackney-carriage drivers in Calcutta are men who have come down from the uncivilised parts of Bengal; that they belong to the lowest strata of society, and that they are absolutely illiterate and more callous to the sufferings of animals than persons similarly employed in Bombay and Madras.“⁵⁸⁵

Am 26. Oktober 1901 veröffentlichte Buckland, der *Chief Secretary to the Government of Bengal*, von dem die Untersuchung initiiert worden war, seine Resolution, die sich den Berichten anschloss.⁵⁸⁶ Die Resolution wurde auch in der indischen Presse rezipiert.⁵⁸⁷ Kritik wurde an der CSPCA geäußert, aber auch

⁵⁸¹ IOR/P/6103, Police, December 1901, Nos. 14-29, S. 762.

⁵⁸² *Ibid.*, S. 743.

⁵⁸³ Lyall kritisierte in seinem Bericht deutlich die seiner Ansicht nach unzureichende Reaktion der Gruppe: „I submit also a copy of a letter, dated 2nd August 1901, from which it will be seen that the Society have dismissed seven of their agents whom they considered most to blame, and have made them forfeit the amount the Society had contributed towards the Provident Fund of their behalf. I cannot help looking on these steps as very inadequate. Seven of the worst agents are dismissed from employment and are allowed to take away all their ill-gotten gains. They forfeit nothing, not even their contribution towards the Provident Fund. The remaining 22 agents, who are admitted to have been receiving systematic monthly payments, are allowed to remain on, with merely a reprimand.“ IOR/P/6103, Police Department, December 1901, Nos. 14-29, S. 763.

⁵⁸⁴ *Ibid.*, S. 719.

⁵⁸⁵ *Ibid.*, S. 744.

⁵⁸⁶ *Ibid.*, S. 783.

⁵⁸⁷ Vgl. O.V.: „The Strike of Hackney Carriage Drivers and Cartmen in Calcutta. Government Resolution,“ in: *The Amrita Bazab Patrika*, (Calcutta) 1.11.1901, S. 7; O.V.: „A Resolution on the Recent Strike,“ in: *The Pioneer* (Lahore), 3.11.1901, S. 1.

an den Verknüpfungen zwischen dem kolonialen Staat und der Tierschutzgruppe: „Of course this was all along known to the public, but no one ventured against this „most humane and benevolent society“ because it was supported by some of the highest officials in the land.“⁵⁸⁸ Der Streik und die daraus resultierenden Offenbarungen überschattete das Ansehen der Gruppe. So wurde in der Untersuchung von 1910 immer noch angemerkt, dass die Korruption der Kontrolleure zu einem Streik im Jahre 1901 geführt hätte.⁵⁸⁹

Der kurze Kutscherstreik aus dem Jahr 1901 bietet aufgrund seiner guten Überlieferung die Möglichkeit einen Blick auf die Auseinandersetzung zwischen Kutschern, Tierbesitzern, der CSPCA, der Polizei und dem Kolonialstaat zu werfen. Kalkutta war als Hauptstadt ein relevanter Verkehrsknotenpunkt für Waren und deshalb für die Regierung so wichtig, dass sofort nach Ausbruch des Streikes Nachforschungen über dessen Ursachen angestellt wurden und der Dialog mit den Betroffenen gesucht wurde. Die Untersuchungsberichte verdeutlichen zum einen die prekäre Situation der subalternen Kutscher und zugleich erneut die stereotype Zuschreibung der Kutscher als unzivilisiert durch den kolonialen Diskurs. Während die CSPCA auch weiterhin eine europäisch orientierte Gruppe blieb, war die Situation in Bombay eine andere.

4.4.4. Bombay: Abgrenzungen und Adaptionen lokaler Traditionen

Die Bombay Society for the Prevention of Cruelty to Animals (BSPCA) stellte neben der CSPCA eine weitere wichtige Gruppierung für den Tierschutz in Indien dar. Sie gründete sich am 19.12.1874 auf einer Veranstaltung in der „Town Hall“ in Bombay und die *Animal World* berichtete 1875 über die Gründung der Gruppe.⁵⁹⁰ Die BSPCA wurde im ersten Jahr durch eine größere Spende von 500 Rupies des *Pinjrapole Funds* unterstützt. Pinjrapoles stellten eine von verschiedenen indischen Institutionen dar, die sich um Tiere kümmerten. Das ambivalente Verhältnis zwischen BSPCA und dem *Pinjrapole* wird im nächsten Abschnitt ausführlich untersucht. Ebenfalls in der *Animal World* wurde 1885 in einem weite-

⁵⁸⁸ O.V.: „Mr. Lyall,“ in: *The Amrita Bazar Patrika (Calcutta)*, 8.11.1901, S. 4.

⁵⁸⁹ NAL, Home, Public, July 1911, Nos. 141-152(A), S. 37.

⁵⁹⁰ Vgl. O.V.: „Good News From India,“ in: *Animal World* VI, 1875, S. 77. [Calcutta Englishman] Die Gruppe wurde in dem Artikel als sich an der CSPCA orientierend beschrieben, was auch aus dem ersten jährlichen Bericht hervorgeht. *Bombay Society for the Prevention of Cruelty to Animals: Report for the Year 1875*, Bombay: Duftur Ashkara Press, 1876, S. 5.

ren Artikel die Geschichte der Gruppe wiedergegeben. Die anfänglichen Unterstützer waren wie bei der CSPCA hauptsächlich Europäer.⁵⁹¹ Die genannten Ziele des Vereins lassen auch hier die europäisch inspirierte Zivilisierungsmision deutlich werden, die mit dessen Verständnis von Tierquälerei einherging. Während etwa allgemein von „guilty of cruelty to animals“ die Rede war, so handelte es sich bei den „Tieren“ doch ausschließlich um Zug- und Lasttiere. Ebenso vorhanden war die Spannung zwischen dem Anspruch einer gemeinnützigen, humanitären und auf Bildung fokussierenden Gruppe auf der einen Seite und einer punitiven, eng mit dem Kolonialstaat verbundenen auf der anderen.⁵⁹²

In den ersten Jahren der Gesellschaft wurden nur zwei europäische Kontrolleure eingestellt, die den Umgang mit Ochsen in Bombay überwachen sollten. Diese beherrschten aber keine einheimischen Sprachen, was auch hier das Bild der Gruppe als verlängerter Arm des Imperialismus prägte. Auch in Kalkutta waren die ersten beiden Kontrolleure ehemalige europäische Soldaten gewesen. Diese waren mit Pamphleten in Bengali ausgestattet worden, mit denen sie die mit ihren Tieren arbeitenden Subalternen „warnten.“⁵⁹³ Das Ansehen der Gruppe in Bombay war unter Indern nicht besonders hoch. Gründe hierfür waren aber nicht nur ein vermeintliches Unwissen über die Ziele der Gruppe, sondern die Abneigung der Bevölkerung Bombays gegen eine Gruppe, die sich aus der kolonialen Elite rekrutierte und versuchte, in die Lebenswelten der Armen zu intervenieren. Dies erkannte auch Tierschützer Iles Matthews im Rückblick:

*„The objects of the new institution were not sufficiently understood by the native inhabitants at large, who were not favourably disposed to the society, inasmuch as its agents got a number of cartmen fined everyday for ill-treatment of their animals. Consequently, subscriptions to the funds of the society were limited, barely enough to keep up the establishment.“*⁵⁹⁴

Die Finanzierung der BSPCA wurde durch eine Verbindung zum Staat gesichert. Die Gruppe erhielt, wie auch die CSPCA, einen Teil der durch sie veranlassten

⁵⁹¹ Es wurden genannt: Mr. H. Cleveland, the late General Bellar, the late Rev. Dr. Willson, Mr. W. Lee Warner, Mr. Justice Pinhey, Sir Whingulass Methoobhoy, Mr. E. Vandertaaten und Mr. Martin Wood.

⁵⁹² Dabei war die BSPCA nur eine von vielen Gruppen, die die Zivilgesellschaft in Bombay formten, wie Prashant Kidambi in seiner Analyse zeigt. Vgl. Kidambi, Prashant, *The Making of an Indian Metropolis. Colonial Governance and Public Culture in Bombay, 1890-1920*, Hampshire: Ashgate, 2007, S. 175.

⁵⁹³ Calcutta Society for the Prevention of Cruelty to Animals: *First Annual Report, 1862-1863*, Calcutta: Baptist Mission Press, 1863, S. 10.

⁵⁹⁴ Matthews, Iles: „New Free Animal Hospital, Bombay,“ in: *Animal World* XVI, 1885, S. 150. Vgl. auch den Bericht der B.S.P.C.A. über 1875, S. 6.

Strafgelder und wurde zum anderen durch das *Pinjrapole* unterstützt. Erst mit der systematischen Einbeziehung von Indern, die mit der Bevölkerung Bombays besser kommunizieren konnten, stieg ab 1881 das Ansehen des Vereins. Mit der Eröffnung des Tierkrankenhauses war ein Höhepunkt des Wohlwollens unter der Bevölkerung Bombays erreicht. Was an der Geschichte der BSPCA besonders deutlich wird, ist, dass Kompromisse, wie etwa die Akzeptanz des Tötungsverbotes im Tierkrankenhaus zwar möglich waren; das hegemoniale Verständnis, was Tierquälerei genau signifizierte und der Fokus auf Arbeitstiere aber beibehalten wurden. Dies soll im Folgenden durch eine Analyse einiger Verurteilungen aus den Jahren 1875 bis 1880 deutlich werden.

Im Jahr 1875 wurden 174 Fälle von Tierquälerei registriert, von denen sich 24 mit Pferden und 137 mit Ochsen beschäftigten.⁵⁹⁵ Thematisiert wurde außerdem der Zustand von gefangenen Wildtieren in den Victoria Gardens und dem Transport von Geflügel. Die Kritik an der verbreiteten Praxis, Tiere an den Füßen zu transportieren, gehörte zu den zentralen Aussagen über Grausamkeit gegen Vögel, tauchte aber bei den Verurteilungen nur vereinzelt auf.⁵⁹⁶ Im folgenden Jahr machten Pferde und Ponys 28, Ochsen 505 und der gesamte Rest nur neun der 542 Verurteilungen aus.⁵⁹⁷ 1877 stieg die Zahl der Verurteilungen auf 904 an, von denen 286 Pferde oder Ponys waren, 615 Ochsen sowie drei andere Fälle. Von den 615 Ochsen waren 385 „lame“ und 143 hatten „sore necks,“ welches ein Übel war, das man kaum eindämmen konnte, wie immer wieder beklagt wurde.⁵⁹⁸ Schon im Jahr 1877 nahm die Gruppe durch Verurteilungen bei denen Geldstrafen verhängt wurden, von denen sie die Hälfte behalten durfte, 2,242 Rupien ein, während die „Subscriptions and donations“ sich im selben Jahr auf 1,031 Rupien beschränkte, von denen 271 Rupien noch ausstanden.⁵⁹⁹ 1878 wurden 1,044 Verurteilungen registriert, von denen 798 Ochsen betrafen⁶⁰⁰ und auch die finanzielle Situation war die dem Vorjahr ähnlich; die Einnahmen durch die Strafgelder betragen 2,082 Rupien, die Unterstützung durch Spenden betrug 1,077 Rupien, von denen allerdings 325 Rupien von *Pinjrapole* stammten.⁶⁰¹ Auch in den Jahren 1879 und 1880 sah es ähnlich aus. Wie deutlich wurde, stellten Verurteilungen

⁵⁹⁵ Bombay Society for the Prevention of Cruelty to Animals: *Report for the Year 1875*, Bombay: Duftur Ashkara Press, 1876, S. 5.

⁵⁹⁶ *Ibid.*, S. 10.

⁵⁹⁷ Bombay Society for the Prevention of Cruelty to Animals: *Report for the Year 1876*, Bombay: Bombay Jam-e-Jamsheed Press, 1889, S. 8.

⁵⁹⁸ Vgl. Samanta, *Cruelty Contested*, S. 156.

⁵⁹⁹ Bombay Society for the Prevention of Cruelty to Animals: *Report for the Year 1877*, Bombay: Bombay: Education Society's Press, 1878, S. 9.

⁶⁰⁰ Bombay Society for the Prevention of Cruelty to Animals: *Report for the Year 1878*, Bombay: Bombay: The Bombay Jam-e-Jameseed Press, 1889, S. 56-57.

⁶⁰¹ *Ibid.*, S. 10-12.

bei Zug- und Lasttieren in den ersten Jahren mit weitem Abstand die zentrale Interventionsgruppe dar. Die Berichte für 1908 und 1909 verdeutlichen derweil, dass sich auch in den Folgejahren an diesem Muster nur wenig änderte. So wurde für 1908 aufgeführt, dass es in den Verurteilungen um insgesamt 6,370 Tiere ging. Die Zahl der Tiere und der Verurteilungen (5,849) war weiter angewachsen, während die betroffenen Arten die gleichen blieben. Der Bericht zählt Pferde (749), Ochsen (5,596) und Büffel (24) auf, während es nur einen Eintrag bei „Fowl“ gab. Die Zahlen für 1909 ähneln denen von 1908.⁶⁰²

Auf personeller Ebene hingegen ist ein Wandel festzustellen. 1879/1880 kam es auf der organisatorischen Ebene und in der Ausrichtung der Bombay-Gruppe zu einigen Veränderungen. So wurde zum ersten Mal ein Inder als Kontrolleur angestellt: „For the first time in the history of the Society a native Agent has been employed, a Parsee, a man of experience, who has by this time shown himself capable and fully qualified for the work.“⁶⁰³ Und es wurde gehofft, bald einen „Hindoo“ einzustellen „as it is suggested in some quarters, that thereby the wealthy Hindoos, of whom there are many in this city, may be induced to sympathise with the objects of the society and come forward to assist it with their purse.“⁶⁰⁴ Wie auch in Kalkutta reflektierte die BSCPA über die Arbeit der Kontrolleure. Diese sollte nicht nur punitiven Charakter haben, sondern auch zur moralischen Bildung der Subalternen beitragen weshalb Einheimische besser als Kontrolleure geeignet seien als Europäer. Gleichzeitig wurde auf einem Treffen im Jahr 1879 problematisiert, dass die generelle Vorstellung vorherrschte „that the Society confined its operations to prosecuting low-class people and did not fly at higher game.“⁶⁰⁵ Während sich die Arbeit der Cruelty Society also weiter primär mit den Subalternen beschäftigte, wurde versucht, südasiatische Tierschützer mehr an die Gruppe heranzuführen und diese zu inkludieren. In diesem Zusammenhang wurde 1879/80 auf die Ähnlichkeiten hingewiesen, die im Verständnis von Tierquälerei zwischen der Bevölkerung, vor allem den Jains, und der Gruppe existierten.⁶⁰⁶ Im Gegensatz zur CSPCA gelang es der Gruppe in

⁶⁰² Vgl. The Bombay Society for the Prevention of Cruelty to Animals and the Bai Sakarbai Dinshaw Petit Hospital for Animals, *Report for the Years 1908 and 1909*, Bombay: Commercial Printing Press, 1910, S. 18.

⁶⁰³ Bombay Society for the Prevention of Cruelty to Animals: *Report for the Year 1879-1880*, Bombay: Bombay: The Bombay Jam-e-Jameed Press, 1889, S. 22.

⁶⁰⁴ Bombay Society for the Prevention of Cruelty to Animals: *Report for the Year 1879-1880*, Bombay: Bombay: The Bombay Jam-e-Jameed Press, 1889, S. 22.

⁶⁰⁵ *Ibid.*, S. 5. An diesem Treffen lässt sich erneut der Einfluss der Parsen auf die BSCPA erkennen. So ergriff unter anderem Sir Jamsetjee Jeejeebhoy, der auch das Pinjrapole vertrat, das Wort und zahlreiche Parsen wurden auf Ämter gewählt.

⁶⁰⁶ „If the funds of the Society are increased by the active Jains in the city, whose zeal and eagerness for the diminution of cruelty to dumb animals are identical with those of the

Bombay aufgrund dieser Inklusionsbemühungen indische Mitstreiter zu rekrutieren, vor allem aus den indischen Eliten und insbesondere aus der Gruppe der Parsen. In den Jahren 1879-80 fand ein wichtiger Wechsel in der Führung der BSPCA statt, der auch zu einer Neuausrichtung der Gruppe beisteuerte. K.M. Shroff, ein Parse, wurde neben Charles Gilder Sekretär.⁶⁰⁷

1879 gab es ein „Annual General Meeting of the B.S.P.C.A.“, an dem der Gouverneur of Bombay teilnahm, was erneut den elitären Charakter der Institution bescheinigt, während das anwesende Publikum als nicht zahlreich beschrieben wurde.⁶⁰⁸ Der Gouverneur richtete sich in kolonialem Jargon an „native friends“ und benutzte christliche Motive, um den Tierschutz zu rechtfertigen, so etwa der übliche Bezug auf einen „Almighty God“, der als Erschaffer aller Wesen dargestellt wurde. Aber nicht nur das Christentum war von argumentativer Wichtigkeit, sondern auch hier wurde erneut auf die Besonderheit der Engländer, hier als „Anglo-Saxon race“, verwiesen: „Then our native friends, I may assure you that Societies cognate to ours are formed in all the countries which are occupied by the Anglo-Saxon race.“⁶⁰⁹

Folglich argumentierte auch der Gouverneur Bombays innerhalb des Narratives einer in Südasien notwendigen Zivilisierungsmission. Aber auch auf die südasiatischen Praktiken wurde eingegangen, die jedoch an Religion und nicht an Zivilisation geknüpft wurden:

„I cannot answer with equal accuracy for the Continent of Europe, but I am certain that through the British Empire and through America there is something like a uniform system of civilization and humanity in this respect. And as regards the sister capital of Calcutta I imagine that the system is of a somewhat older origin, and that it is somewhat more perfectly carried out than in Bombay. [...] especially do I feel confident that this is a case which will commend itself quite as much to the natures of India as it does to Europeans, for, native gentlemen, you know very well that among yourselves some kinds of animals are regarded with a certain sort of sacred sentiment of veneration and with some sections of the Hindoo community all animals are so regarded.“⁶¹⁰

Society, there is room for the employment of one or more Agents to put down all sorts of cruelty practised in the different parts of the town.“ *Bombay Society for the Prevention of Cruelty to Animals: Report for the Year 1879-1880*, Bombay: Bombay: The Bombay James-James Press, 1889, S. 22.

⁶⁰⁷ Ibid., S. 2.

⁶⁰⁸ Ibid., S. 5.

⁶⁰⁹ Ibid., S. 10.

⁶¹⁰ Ibid., S. 10-11.

Den Cruelty Societies wurde folglich durchaus als Teil eines „uniform system of civilization and humanity“ eine Aufgabe in der kolonialen Zivilisierungsmission durch hochrangige Kolonialbeamte zugeschrieben; eine Zuschreibung, die in der Regel vor allem von den Tierschutzpublikationen vorgenommen wurde.

Dabei blieb das den Tierschutzpublikationen vermittelte Wissen über die tatsächliche Arbeit der Gruppe beschränkt und reflektierte in der Regel ausschließlich die Positionen der höchsten Führungsebene der südasiatischen Gruppen. Dies resultierte in einer starken Personengebundenheit der europäischen Berichterstattung über den indischen Tierschutzaktivismus. So gab es beispielsweise 1903 in der *Animal World* einen bebilderten Artikel über den Tod des bereits angeführten Parsen Kavasjee Merwánjee Shroff, dessen Rolle für die Bombay-Gruppe der von Grant in Kalkutta ähnelte.⁶¹¹ In diesem Artikel wurde die Expansion der BSPCA, besonders auch in finanzieller Sicht, größtenteils Shroff zugeschrieben, der mehr als 20 Jahre Teil der Gruppe gewesen war. Neben einer Ehrung des verstorbenen Sekretärs stellte der Artikel auch die Arbeit der Gesellschaft im Kontext von „overworked animals - both horses and bullocks“ heraus. In der dreißigjährigen Geschichte der BSPCA seien ungefähr 75.000 Verurteilungen zustande gekommen und durch ihre Arbeit habe sich die Situation von Tieren in Bombay verbessert. Es wurde aber auch angemerkt, dass circa 25.000 Tiere in Bombay zur Vermietung zur Verfügung stünden und sich die Verurteilung von circa 20 Tierbesitzern am Tag also auf weniger als eine in Tausend beläufte.

Besonders relevant für dieses Kapitel ist die Beschreibung Shroffs als unbeeindruckt von Klassenprivilegien: „He had courage to drag even the well-to-do people to the courts of justice for the sake of poor dumb creatures. The last suits were against the G.I.P. Railway and the Bank of Bombay.“⁶¹² Diese These, dass unter Shroff nicht nur *Subalterne* unter den Tierschutzgesetzen verurteilt worden waren, lässt sich aber aus den Berichten der Gesellschaft nicht bestätigen. So wurden zwar vereinzelt relativ wohlhabende Tierbesitzer verurteilt, die ihre Ar-

⁶¹¹ So war Shroff eine Figur des öffentlichen Lebens in Bombay. Wie der Artikel verdeutlicht, hatte er eine Vielzahl von Positionen inne: „He was a Justice of Peace, a Member of the Bombay Municipal Corporation, as well as of its Standing Committee, a Delegate of the Parsee Matrimonial Court, Vice-President of the Bombay Theosophical Society, late Editor and Proprietor of Advocate of India and the Jam-i-Jamshet; Secretary and Treasurer of the Bombay Society for the Prevention of Cruelty to Animals and the Lady Sakarbai Dinshaw Petit Hospital for Animals, and the late Secretary to the National Indian Association, and was more or less connected with a number of institutions and public bodies.“ O.V.: „The Late Secretary of the Bombay Society,“ in: *Animal World* XXXIV, 1903, S. 163.

⁶¹² O.V.: „The Late Secretary of the Bombay Society,“ in: *Animal World* XXXIV, 1903, S. 163.

beitstiere an mittellose Kutscher weitervermieteten. Die Mehrzahl der dokumentierten Maßnahmen der BSPCA richtete sich jedoch gegen die armen Kutscher selbst.

Die Bombay-Gruppe war eine der aktivsten Gruppen in Indien und durfte in verschiedenen Teilen der Stadt die Strafgeelder zu 100% einbehalten. Als 1910 verhandelt wurde, ob diese Regelung weiterbestehen sollte, kam es zu einer Diskussion über die Verurteilung von nicht subalternen Tierquälern wie den bislang vergleichsweise unbehelligten Stall- und Tierbesitzern.⁶¹³ Der Chief Presidency Magistrate merkte kritisch an, dass zu wenig Tierbesitzer im Gegensatz zu besitzlosen Arbeitern verurteilt würden, und forderte vor diesem Hintergrund von der BSPCA eine Veränderung in der Kontrolleursrekrutierung:

„As the fines paid over to the Society show a marked tendency to increase year by year, I think the payment of the fines to the Society for another period of five years should be made on the understanding that the Society will strengthen their staff by the engagement of a superior type of Agent who will be of sufficient standing and intelligence to institute prosecutions against owners.“⁶¹⁴

Es lag aber nicht nur am bis dato geringen sozialen Stand der Kontrolleure, der eine Verfolgung von höherklassigen Straftätern erschwerte. Der Fokus auf subalterne Tierquälerei war generell ein zentrales Element des Diskurses über Tierquälerei und schlug sich folglich sowohl in den kolonialen Gesetzen als auch in deren Durchsetzung nieder.

Wie auch in Kalkutta kam es in Bombay immer wieder zu problematischen Verstrickungen zwischen der Cruelty Society und dem kolonialen Staat. Ein Beispiel, von dem in dem Jahresbericht der Gruppe von 1908/1909 berichtet wurde, war die außergerichtliche Regelung von Fällen von Tierquälerei, wenn diese durch Teile des Staates begangen wurden. In diesem Kontext schrieb A.H.S. Aston, der Chief Presidency Magistrate, am 27. November 1908 einen kritischen Brief an den *Municipal Commissioner*, der auch an die BSPCA weitergeleitet wurde. Darin stellte er klar:

„[I] have the honour to inform you that the provisions of the Prevention of Cruelty Act XI of 1890 clearly apply to offences committed by Municipal servants. If the conservancy work of the City is such that it cannot be efficiently performed unless an arrangement is made practically exempting the persons engaged from the operation of a branch of Criminal Law, I would

⁶¹³ MSA, GoB, Judl., June 1910, No 56-A, S. 1179.

⁶¹⁴ Ibid., S. 1180.

*suggest that the proper procedure for the Executive Health Officer to adopt is to move Government to amend the Act. The principle on which he relies has I believe been recognized in France where the doctrine of „Droit Administratif“ prevails but I believe it is against the English constitutional law, in which the doctrine of Equality before the Law is considered of paramount importance.*⁶¹⁵

Die Vorgeschichte dieses deutlichen Briefes erstreckte sich über Jahre: Während eines Konfliktes im Jahr 1906 zwischen den Kontrolleuren der Tierschutzgruppe und dem für die Märkte zuständigen Angestellten der Stadt Bombay, bei dem drei Ochsen in das Tierkrankenhaus nach Parel überwiesen wurden, stellte sich heraus, dass es eine ältere Absprache zwischen der SPCA und Teilen der Stadtverwaltung gab, die deren Angestellte vor der Verurteilung durch Richter sicherte, indem sie die Fälle inoffiziell regelte.⁶¹⁶ Durch den Druck, den hohe koloniale Beamte auf die BSPCA ausübten, kam es zu einer Wiedereinführung der außergerichtlichen Praxis, die erst durch den oben zitierten Bericht offiziell beendet wurde.⁶¹⁷

Ein anderes Beispiel für die komplexen Verstrickungen zwischen Kolonialstaat und BSPCA stammt aus den Jahren 1910-11, in welchen es in Bombay erneut zu einer intensiven Diskussion kam, ob die Praktiken der Kontrolleure den rechtlichen Regularien des kolonialen Staats entsprechen würden. Diesmal wurde die Frage diskutiert, ob die durch die Kontrolleure verhafteten Fahrer zuerst zur Polizei gebracht werden müssten oder nicht. D. Williamson, der Superintendent of Police der D-Division berichtete dem Deputy Commissioner of Police am 4.07.1910 von seiner Erfahrung in einem Fall bei dem er anwesend war:

*„[...]I went into the matter and was surprised to learn that the Agents of the Society when they arrest persons for any offences under Act XI of 1890 simply order the party to attend the Magistrates' Court the next day, and if they are absent either a warrant or summons is issued. I may mention that the whole procedure is illegal. Under Section 83 and 84 of the Bombay City Police Act when a person is arrested by a policeman or a townsman he must be placed before the officer in charge of that section.*⁶¹⁸

⁶¹⁵ The Bombay Society for the Prevention of Cruelty to Animals and the Bai Sakarbai Dinshaw Petit Hospital for Animals, *Report for the Years 1908 and 1909*, Bombay: Commercial Printing Press, 1910, S. 41-42.

⁶¹⁶ Ibid.

⁶¹⁷ Ibid. Der Bericht enthält die verschiedenen Schreiben der Kolonialbeamten.

⁶¹⁸ MSA, GoB, Judl. Dep., Oct. 1911, No. 32, S. 2899.

Auf diese Beschwerde hin wendete sich S.M. Edwardes, der Commissioner of Police an die BSPCA sowie den Presidency Magistrate, um zu klären, ob die Praxis illegal war. Die BSPCA reagierte auf dieses Eingreifen mit einer Rechtfertigung ihres bisherigen Vorgehens und war nicht bereit, dieses freiwillig zu modifizieren.⁶¹⁹ Trotz des massiven Widerstandes der BSPCA gegen eine Modifikation bei Verhaftungen wurde ihr vom Kolonialstaat im Zuge dieser Debatte untersagt, potentielle Straftäter einem Haftrichter vorzuführen. Dies solle der Polizei vorbehalten bleiben.

Die beiden Beispiele verdeutlichen, dass es immer wieder zu Konflikten zwischen BSPCA und dem Kolonialstaat kam. Das ambivalente Verhältnis zwischen der Tierschutzgruppe und kolonialen Beamten zeigte sich auch im Tierkrankenhaus der BSPCA, welches als nächstes untersucht werden soll.

4.4.5. Das Bai Saker Bai Dinsha Petit Hospital for Animals, die BSPCA und *Pinjrapoles*

Das *Bai Saker Bai Dinsha Petit Hospital for Animals* in Parel - heute eine Teil von Bombay - war eine Institution, die seit ihrer offiziellen Einweihung im Jahr 1884 von britischen Aktivisten Aufmerksamkeit erfuhr und in den Tierschutz-Publikationen vereinzelt Erwähnung fand.⁶²⁰ Die Institution wurde immer wieder mit *Pinjrapoles* verglichen, sowohl von den Aktivisten in England, als auch von der BSPCA und dem Kolonialstaat.⁶²¹ Häufig wurden *Pinjrapoles* dabei als starre und

⁶¹⁹ MSA, GoB, Judl. Dep., Oct. 1911, No. 32, S. 2904. Edwards schrieb auch an die RSPCA, um deren Methoden in England in dieser Sache zu erfragen. Die Antwort der RSPCA wurde von Edwards in seinem Schreiben vom 14.08.1911 aufgegriffen, in welchem er sich gegen die Haltung der BSPCA positionierte. MSA, GoB, Judl. Dep., Oct. 1911, No. 32, S. 2905.

⁶²⁰ Vgl. etwa den ausführlichen Artikel in der *Animals World* von Matthews, der das Krankenhaus selbst besichtigte: Matthews, Iles: „New Free Animal Hospital, Bombay,“ in: *Animal World* XVI, 1885, S. 150. Oder 1895, als eine aus dem *Advocate of India* zitierte Auflistung der Tiere im *Animals' Friend* erschien: O.V.: „An Indian Animals Hospital,“ in: *Animals' Friend*, I, 1894-95, S. 203. Auch in der *Band of Mercy* wurde 1913 über die Tierkrankenhaus-Tradition in Indien berichtet. Vgl. O.V.: „A Hospital for Animals,“ in: *BoM* XXXV, 1913, S. 63.

⁶²¹ *Pinjrapoles* haben, wie Deryck O. Lodrick in seiner Untersuchung von „Animal Homes“ in Indien herausgearbeitet hat, eine lange Rezeptionsgeschichte und tauchen etwa bei Ralph Fitch auf. Vgl. Lodrick, Deryck O., *Sacred Cows, Sacred Places. Origins and Survivals of Animal Homes in India*, Berkley: University of California Press, 1981, S. 1. Hier wird durchaus auf die Heterogenität der unter dem Namen subsumierten Institutionen, besonders im Bezug auf Goshalas, verwiesen. Lodrick definiert *Pinjrapoles* wie folgt: „A Jain institution found mainly in Western India, dedicated to the preservation of animal

unflexible, religiös geprägte Institutionen kritisiert, die modernisiert werden müssten. So zitierte der *Animals' Friend* aus einem Pamphlet von Laxmidas, um seine Leser mit den Institutionen vertraut zu machen: „A 'Pinjrapol,' we gather from the former of the pamphlets is a hospital for animals, and the manner in which such institutions are managed in India apparently leaves much to be desired.“⁶²² Diese unzureichende Gleichsetzung zwischen „Pinjrapole“ und „Krankenhaus“ wurde häufig vorgenommen; in längeren Artikeln wurden aber auch die Unterschiede herausgearbeitet, die eine Übersetzung eher mit „Gnadenhof“ anbieten würden. Dabei waren *Pinjrapoles* nur eine von vielen südasiatischen Formen einer Institution, die Tiere rettet und die zum Teil auch überschneidende Zuständigkeiten hatte. Lodrick nennt beispielsweise in seiner Untersuchung von „Animal Homes“ nicht nur die *Pinjrapoles*, sondern auch die verschiedenen *Goshalas*.⁶²³

Die häufig mit Jains assoziierten *Pinjrapoles* wurden aber gleichzeitig auch als vorbildlich in den Tierschutz-Publikationen angeführt und standen als Symbole für den religiös geprägten Tierschutz in Südasien.⁶²⁴ Ernst M. Bowden (1860-1904), der das *Pinjrapole* in Bombay selbst besucht hatte, beschrieb die Institution wie folgt: „It is a large place with many low buildings, one of which was pointed out to me as the sparrow-house. Among the inmates of the hospital at the time of my visit were cattle, dogs, kittens, jackals, goats, poultry, gulls, and monkeys. Any sick or injured animal is taken there and fed and preserved.“⁶²⁵

life.“ S. 268. Auch in einer Untersuchung der Institutionen im Jahr 1948 wurden *Gaushalas* und *Pinjrapoles* zusammen betrachtet und mit ca. 3.000 beziffert, wobei der Schwerpunkt auf *Gaushala lag*. Vgl. Singh, Sardar Datar, *Reorganisation of Gaushalas and Pinjrapoles in India*, New Delhi: O. A., 1948.

⁶²² Vgl. O.V.: „Our Library Table,“ in: *Animals' Friend* IX, 1902-03, S. 143. Vorgestellt wurde: „Pinjrapol Horrors and Railway Horrors,“ von Labshankar Laxmidas, erschienen in der Junagad State Press, India.

⁶²³ Lodrick, *Sacred Cows, Sacred Places*, S. 13-29. Über die Wahrnehmung dieser Institution durch Europäer in der vorkolonialen Zeit vgl. Dharampal-Frick, *Indien im Spiegel deutscher Quellen*, S. 148.

⁶²⁴ Vgl. Bowden, *Jainism*, S. 987. Gould, F.J.: „Glimpses of Indian Animals,“ in: *Animals' Friend*, XIX, 1912-13, S. 152-153. Der Bericht von Gould ist ein allgemein positiver Reisebericht, der auch kurz auf das Jain-Tierkrankenhaus in Ahmedabad einging. In Bombay war die Situation im Hinblick auf das *Pinjrapole* eine besondere, da sich für dieses aufgrund der kosmopolitischen Zusammensetzung der Bevölkerung vor allem urbane Eliten aus den Reihen der Parsen und Jains engagierten. Über den Einfluss von Parsen auf das *Pinjrapole* vgl. Wadia, K.J.B.: „The Bombay *Pinjrapole* and the Parsis,“ in: *The Indian Humanitarian* 25, 1934, S.132.

⁶²⁵ Bowden, Ernest M.: „Jainism: A Chat with Raja Sivaprasad,“ in: *The Nineteenth Century*, 45, 1899, S. 987. Bowden hatte 1891 eine einflussreiche Sammlung buddhistischer Zitate veröffentlicht, die von Edwin Arnold eingeleitet wurden und welche den Buddhismus für „its inclusion of every sentient creature within the sphere of our duties and sympathies“

Kritik an der südasiatischen Institution wurde aber auch in diesem Bericht geübt.⁶²⁶ Ein spezifischer Vorwurf der Tierschutzaktivisten an den *Pinjrapoles* war das absolute Tötungsverbot von Tieren, das in diesen herrschte, und das von westlichen Tierschützern als grausam und unökonomisch erachtet wurde.

In einem Reisebericht im *Herald of the Golden Age* beschrieb die bereits angeführte Lily Moresby 1913 ein „Krankenhaus“ in Ahmadabad wiederum in einem sehr positiven Licht:

„Beside them was standing a bullock, with a shining coat like grey velvet and a cruel scar healing along his flank. Above in the trees the grey monkeys chattered and held out tiny black paws for alms. The goats stood by with their kids, and men and boys went about feeding and tending them, and I have seldom seen a happier place (though indeed there were sights of suffering), because it seemed to re-knit the bond between man and beast and to speak of debt owed for faithful service, and therefore ungrudgingly paid.“⁶²⁷

Pinjrapoles wurden in der Regel durch lokale Händler unterstützt und waren so finanziell abgesichert.⁶²⁸ Dieser Punkt wurde auch in den Tierschutzpublikationen aufgegriffen. So berichtete die *Animal World* 1905 über die Institution:

„So sacred is the charge that the Hindoos support it by a voluntary, self-imposed tax; so good is it considered to feed these poor animals that carts of hay are constantly coming in for their support, and pious old men attend and distribute the provender. [...] Of course this remark illustrates their own peculiar religious views, but it would be well if those who may smile would practise more of the mercy which the Bible teaches should be shown to all who are weak and oppressed, not excluding dumb animals, many of whom are our humble servants.“⁶²⁹

priesen. Bowden, Ernst M.: *The Imitation of Buddha. Quotations from Buddhist Literature for Each Day in the Year*, New Delhi: Asian Educational Services, 1996 [1891], S. 9. Bowden verglich zwischen Buddhismus und Christentum, auch im Verständnis von nichtmenschlichen Tieren. Er wurde auch in der *Animal World* rezipiert: O.V.: „The Imitation of Buddha,“ in: *Animal World* XXIV, 1893, S. 19.

⁶²⁶ So schreibt Bowden: „As to the extent and the character of the medical attendance, I cannot speak; and certainly in one or two respects is seemed that the arrangements for the comfort of the patients were capable of improvement.“ Bowden, *Jainism*, S. 987.

⁶²⁷ Moresby, L.: „Man and Beast in India,“ in: *HGA* XV, 1912, S. 147. Moresby war theosophisch geprägt und taucht in anderen Kapiteln wieder auf. Über das Pinjrapole in Ahmadabad vergleiche auch Lodrick, *Sacred Cows, Sacred Homes*, S. 71-95.

⁶²⁸ Vgl. *Ibid.*, S. 147-151.

⁶²⁹ R.B.M.: „A Hindoo Home For Animals,“ in: *Animal World* XXXVI, 1905, S. 174.

Während die Finanzierung der *Pinjrapoles* durch die Einbettung in die Gesellschaft gesichert war, stellte die Finanzierung des Krankenhauses durch die BSPCA anfangs ein Problem dar, welches nur durch eine Hinwendung zur indischen Gesellschaft gelöst werden konnte. So wurde wie im Pinjrapole im Krankenhaus ein Tötungsverbot für Tiere initiiert, um sich die finanzielle Unterstützung der indischen Händler zu sichern.

In der *Animal World* wurde 1885 unter dem Titel „New Free Animal Hospital, Bombay“ ein Bericht von Iles Matthews veröffentlicht, der das Krankenhaus gegenüber dem *Pinjrapole* pries und die Rolle der BSPCA in seiner Entstehung herausarbeitete.⁶³⁰ Er setzte das Krankenhaus als eine wissenschaftlich und westlich geprägte Institution dem eher religiösen und „degenerierten“ *Pinjrapole*, welches dem eigenen Ideal nicht entsprach, gegenüber. Dies war aber in der Realität kaum haltbar. So wurde eine Arbeitsteilung erdacht, bei der, wie Matthews argumentierte, das *Pinjrapole* dem Krankenhaus bei unheilbaren Fällen assistieren könnte: „It is hoped that the Pinjrapole may render valuable assistance to the new institution by relieving it of its incurable cases, thereby leaving its necessarily limited accommodation as free as possible.“⁶³¹

Von der frühen Planungsphase des Tierkrankenhauses an befassten sich die Tierschutzpublikationen immer wieder mit ihm. In einen langen, bebilderten Artikel von E. Seymour Hale im *Animals' Friend* wurde das Krankenhaus 1897 gepriesen. Er schrieb:

*„This hospital which is probably the only one of its kind in the world, and is certainly the only one on such an elaborate scale, is an institution which cannot fail to interest and command the approval of all those who have the welfare of the animal creation at heart.“*⁶³²

Der Artikel stellte die Rolle der BSPCA heraus, dessen Secretary, Kavasji Merwanji Shroff, den Autor auch durch das Krankenhaus führte. Der Bericht ist in einem sachlichen Ton verfasst und beschreibt die einzelnen Teile des Krankenhauses sowie die häufigsten Tierarten, die dort untergebracht wurden und die

⁶³⁰ Matthews, Iles: „New Free Animal Hospital, Bombay,“ in: *Animal World* XVI, 1885, S. 150. Dort hieß es: „Nearly all visitors to Bombay are aware that there previously existed an animal hospital, or more correctly speaking, an asylum for the injured, decrepit, and, in some cases, healthy animals or birds purchased by wealthy natives and sent there to secure them freedom from pain. This is called the Pinjrapole; its flourishing condition may be judged when it is stated that its reserve fund amounts to £ 100,000, and it has an annual income of 70,000 rupees.“

⁶³¹ Ibid.

⁶³² Hale, E. Seymour: „A Visit to the Bombay Animal Hospital. The Bai Saker Bai Dinsha Petit Hospital,“ in: *Animals' Friend* III, 1896-97, S. 117.

Ursachen der Einweisung.⁶³³ Auch die Verbindung zwischen dem Staat, den Grausamkeitsgesetzen und dem Krankenhaus wurde in dem Bericht angesprochen:

*„Most of the ‘cases’ of injury to draught animals are sent to the hospital by the magistrates, who have the power when owners are prosecuted for driving animals in an unfit state, to order the animals to be kept in the hospital until cured, at the owners expenses.“*⁶³⁴

Da das Krankenhaus als Institution Einblicke in die komplexe Verstrickung von Kolonialismus und Tierschutz bietet, soll im Folgenden näher auf die Institution eingegangen werden, da hier eine neue Facette der Verhandlungen deutlich wird.⁶³⁵

Das Krankenhaus wurde am 10. Dezember 1884 von Vizekönig Dufferin eröffnet, aber die eigentliche Arbeit begann erst am 1. Dezember 1885. Ermöglicht wurde das Krankenhaus unter anderem durch die Spende des Grundstückes durch den Parsen Sir Dinshaw Maneckji Petit (823-1901)⁶³⁶ an die BSPCA. Aber

⁶³³ Die numerisch größte Gruppe waren Ochsen und Kühe. In seinem Artikel schreibt Hale: „Now it is a common belief among the Europeans, that notwithstanding the religious reverence of Hindus for cattle and animal life, they are indifferent to the suffering in animals so long as the life is preserved, and that they practice cruelty upon working bullocks especially without remorse of any kind.“ Hale, E. Seymour: „A Visit to the Bombay Animal Hospital. The Bai Saker Bai Dinsha Petit Hospital,“ in: *Animals’ Friend* III, 1896-97, S. 117. Shroff entgegnete: „[T]hat the religious reference certainly prevents wilful injury to cattle to a great extent[...]. Working bullocks, however, were sometimes treated cruelly by ignorant and low-caste Maratti-Hindus, but even they would not wilfully injure cows.“ Ibid.

⁶³⁴ Ibid., S. 118. Er schrieb aber, dass die Society die Hälfte der Behandlungskosten übernehmen würde.

⁶³⁵ E. Lawrence, der Acting Under-Secretary to Government, merkte 1887 in seiner Resolution an: „The connection of Government with the Animal Hospital is only indirect, and in so far as it provides material for clinical instruction to the students of the College. It is unnecessary to comment upon the report of its working for the year further than to observe that it appears to be securing increased popularity and, it may be hoped, is giving material aid to the Society for the Prevention of Cruelty to Animals, by showing the advantage of proper treatment and discrediting the irrational and often inhumane methods so largely prevailing.“ O.V., *Report of the Bombay Veterinary College and the Bai Sakarbai Dinsha Petit Hospital for Animals, for the Year 1887*, Bombay: Government Central Press, 1888 S. 3.

⁶³⁶ Petit, Sir Dinshaw Manockjee war ein zoroastrischer Baumwollhändler und Philanthrop, der unter anderem das Tierkrankenhaus in Bombay unterstützte. Er hatte zahlreiche öffentliche Ämter inne, unter anderem war er Präsident der „Society for the Preser-

nicht nur das Krankenhaus, das nach Petits Frau benannt wurde, entstand auf dem Grundstück, sondern auch Teile des sich etablierenden Bombay Veterinary College.⁶³⁷ Die Verbindung von Kolonialstaat und Krankenhaus war von Anfang an eine enge, wenn auch nicht unkomplizierte. Im ersten Jahr gab es in dem Bericht des Colleges noch einen ausführlichen Anhang über das Krankenhaus, deren Umfang aber immer weiter abnahm und in den 1910er Jahren häufig nur noch einen Satz im Report des Leiters des Colleges einnahm. Diese Berichte bilden den Quellenkorpus der folgenden Analyse.

Die ersten Berichte zeichnen das Bild eines ambivalenten Verhältnisses zwischen der BSPCA und der staatlichen College-Administration.⁶³⁸ Anfangs habe es Vorurteile gegen die Institution gegeben, die von der religiösen Prägung der Bevölkerung zeugten. Unter anderem wurde geglaubt, das Krankenhaus sei „experimentell“ und dort würden Tiere getötet. Aber auch die Verbindung zwischen Krankenhaus, College und Staat wurde von südasiatischer Seite kritisch beäugt. Das Krankenhaus wurde beispielsweise als eine Art „police establishment“ eingestuft, wie Steel berichtete.⁶³⁹

Während in den ersten Jahren in den College-Berichten die Zusammenarbeit zwischen dem durch die BSPCA geführten Krankenhaus und dem College noch gelobt wurde, wuchs in den folgenden Jahren die Kritik an ihrem Vorgehen.⁶⁴⁰ Die Beziehungen zwischen Cruelty Society und dem College veränderten sich durch die längere Abwesenheit Steels. Dieser kommentierte 1887 die neue Situation wie folgt:

„The observations in this report show that during my absence in England there has been completed a revolution as regards the relations of the College with the Hospital, which is of benefit as relieving the College staff of some overwork from which it was beginning to suffer, though it certainly is not a

vation of Horned Cattle or Co-Rakshak Mandali,“ die im VM diskutiert wurde. Er unterstützte die Bildung des Bakteriologischen Labores in Pune 1890. Vgl. auch: <https://doi.org/10.1093/ref:odnb/35492>.

⁶³⁷ Vgl. den Bericht von J.H. Steel vom 27. April 1887 an den Secretary to Government, Revenue Department, enthalten in: O.V., *Report of the Bombay Veterinary College and the Bai Sakarbai Dinsha Petit Hospital for Animals, for the year 1886*, Bombay: Government Central Press, 1887, S. 1.

⁶³⁸ Steel, J.H. (Superintendent, Bombay Veterinary College): „Appendix A. First Annual Report of the Bái Sakarbái Dinshaw Petit Hospital for Animals,“ in: *Report of the Bombay Veterinary College [...] for the Year 1886*, S. 10.

⁶³⁹ *Ibid.*, S. 14.

⁶⁴⁰ Steel, J.H. to the Secretary to Government in Report of The Bombay Veterinary College and of the Bai Sakarbai Dinshaw Petit Hospital for Animals for the Year 1887, Bombay: Government Central Press, S. 1.

*change for the better as regards Hospital patients. In the first two years of the College working the Superintendent and Assistant Superintendent were, under the Hospital regulations, responsible for the proper feeding, grooming, fastening, exercise, and general management of all patients; also for the drainage, ventilation and other sanitation of the wards,- financial matters being the only affairs of the Hospital with which they had nothing to do. The original rules of the Hospital were framed by the Hospital Committee of the Society for the Prevention of Cruelty to Animals in this spirit, and a good amount of success followed the enforcement of those rules. Gradually, during the sickness and absence of the Superintendent, those rules have become a dead letter; and now, in accordance with the strict terms of the agreement between the Society for the Prevention of Cruelty to Animals and Government, 'the Hospital enjoys the benefit of curative treatment to animals from the staff of the College'.*⁶⁴¹

Durch Steels Tod im Jahr 1891 kam es zu einer chaotischen Übergangszeit im College und die Autonomie des Krankenhauses nahm weiter zu und damit auch das Konfliktpotential. Der neue Rektor des Colleges Mills merkte 1892 nicht nur an, dass er im Gegensatz zur öffentlichen Wahrnehmung nicht der Superintendent des Krankenhauses sei, sondern dass er keinerlei Kontrolle über die Institution habe: „I have no control whatever over the officers and menials of this establishment, nor am I even entrusted with the custody of the most ordinary appliances.“⁶⁴² Wie aus den Quellen des Colleges deutlich wurde ging es bei dem Konflikt um die Kontrolle über das Gelände und um die von College-Angestellten so bezeichneten „hygienische Bedingungen.“ 1891 vermerkte der Übergangsvorsteher des Colleges S.K. Nariman im fünften jährlichen Bericht über die Situation des Krankenhauses:

*„The sanitary condition of the hospital grounds, which has attracted great public attention during the year, is far from satisfactory, and is day by day getting worse, so that if proper means are not speedily taken, this extensive estate will be quite uninhabitable. The subject being of such vital importance to the welfare of the College, inasmuch as it concerns the health of the officers and students, requires more than a passing notice.“*⁶⁴³

Im Kontext der Debatten um „Hygiene“ ging es beispielsweise um bauliche Mängel, wie den Mangel an Abläufen und Latrinen. Zusätzlich ging der Bericht aber

⁶⁴¹ Steel, Report Bombay Veterinary College, 1888, S. 9.

⁶⁴² Mills, Report Bombay Veterinary College, 1892, S. 13.

⁶⁴³ Nariman, Report of the Bombay Veterinary College, 1890, S. 10.

auch hier in eine kulturelle Kritik über. So wurden Praktiken der Krankenhausangestellten kritisiert, die etwa Mais auf dem Gelände anbauten. Verbunden mit der Vorstellung von den natürlichen klimatischen Mängeln der Tropen wird das Bild eines Ortes gezeichnet, der für Lehrer und Schüler des Colleges gefährlich war. Die Vorstellung, dass die Natur im „Orient“ potenziell eine Gefahr für die Körper der Kolonialisten darstellte, hatte sich bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gefestigt.⁶⁴⁴ Der Fokus der Berichte war generell ein anthropozentrischer; primär ging es um die Lebensqualität der (europäischen) Angestellten des Colleges, die als gefährdet angesehen wurde. Diese negative Sicht auf die Situation teilte auch James Mills, der 1891 der neue Rektor des Colleges wurde und bei dem es sich um den bereits zitierten Mills handelte. Er beschrieb seinen ersten Eindruck wie folgt:

„The rains were then on and the place presented a most deplorable appearance being overgrown with cultivation of maize and vegetables and rank herbage of every description. [...] What struck me, too, was the abominable practice in vogue, by the Hospital authorities of spreading the faeces and urine of some hundred of animals every day over the soil of the compound under the plausible pretext of manuring and watering the fruit and toddy trees.“⁶⁴⁵

Nach Mills Anstellung wurde ein Komitee durch die Regierung sanktioniert, um die Situation zu klären, woraus die Beilegung des offenen Konfliktes zwischen BSPCA und College resultierte. Das Komitee schloss sich der negativen Darstellung des Colleges nicht in allen Punkten an. So wurden anhand der durch den Kolonialstaat erhobenen Mortalitätszahlen für das Viertel von Bombay, in dem das Krankenhaus lag, der Argumentation einer generellen Gefährdung für die Angestellten widersprochen. Die BSPCA und das College einigten sich in den meisten hygienischen Aspekten im Sinne des Colleges, wenn auch etwa die BSPCA ihren Garten behielt und nur die Äste der Obstbäume schneiden musste, um die Luftzirkulation zu erhöhen.⁶⁴⁶

Im Krankenhauskomplex durften keine Tiere getötet werden, ein Faktor, der sowohl bei Hale als auch in den Berichten der Kolonialverwaltung als Kritikpunkt auftauchte. So hieß es im ersten Bericht des Krankenhauses:

⁶⁴⁴ Vgl. Cudworth, E. & Hobden, S.: „Civilisation and the Domination of the Animal,“ in: *Millennium - Journal of International Studies* 42/3, 2014, S. 746-766, hier 759; Arnold, David, *Science, Technology and Medicine in Colonial India*, Cambridge: CUP, 2000, hier insbesondere Kapitel 3 - Western Medicine in an Indian Environment, S. 57-91.

⁶⁴⁵ Mills, James, *Report on the Veterinary College*, 1891-92, S. 10.

⁶⁴⁶ *Ibid.* Vgl. auch Appendix I, S. 21-23.

„In defence to the religious feelings of many supporters of the Society no animals are destroyed in the Hospital: incurable cases are handed over to the owners with the request that they be taken to the Bombay Prinjrápole, care being taken always to remove all possible sources of suffering before they are sent there.“⁶⁴⁷

1892, auf dem Höhepunkt des Streites zwischen dem College und den Angestellten der Cruelty Society, schrieb Mills in seinem Bericht: „During the year under review the Society for the Prevention of Cruelty to Animals have gone far out of their way to strangle facilities for clinical instruction by imposing the following restrictions which, I need hardly say strike at the most vital part of Veterinary education.“ Aber nicht nur die als Einschränkung für die Medizin empfundenen Interventionen der Cruelty Society wie etwa der Versuch, post-mortem-Untersuchungen zu verhindern, hatten in der Vergangenheit zu Konflikten geführt, sondern auch die Frage, welche Tiere im Krankenhaus überhaupt angenommen werden sollten.⁶⁴⁸ Mills kritisierte die angeblich eingeschränkte Annahme von Arbeitstieren durch die BSPCA im Jahr 1891-92:

„The Hospital contains to afford a fair field for purposes of clinical instructions, and a great boon to the poor and needy garry-wallah; but it is much regretted that the Society for the Prevention of Cruelty to Animals should have thought fit to issue an order prohibiting the admission of any horses other than the property of hack-garry owners.“⁶⁴⁹

Durch die einseitige Überlieferung kann das hier gezeichnete Bild des Tierkrankenhauses nicht als abschließend angesehen werden und doch beleuchtet es das Verhältnis zwischen Cruelty Society, dem Kolonialstaat und den Tierschutzpublikationen in England. In diesem Kontext wird deutlich, dass die BSPCA sich durchaus den sozio-religiösen Vorstellungen jenes Teiles der indischen Bevölkerung anpassen konnte, von der sie sich Unterstützung erhoffte, was wiederum zu Konflikten mit der Kolonialregierung führen konnte. Erleichtert wurde diese Anpassung in Bombay durch den im Vergleich zu Kalkutta größeren Einfluss (bestimmter) indischer Gruppen wie der Parsen. Gemein war den heterogenen

⁶⁴⁷ Steel, First Annual Report of Hospital, S. 11.

⁶⁴⁸ Steel, Report Veterinary College, 1888, S. 9.

⁶⁴⁹ Und weiter: „This order has brought about a deal of unnecessary suffering, because many sick and lame animals have been turned away from the hospital doors which, most certainly from a humane standpoint, should have been admitted. Clinical facilities, too, have lost very considerably in this way. The Hospital authorities even turn away many cases belonging to the very class of men they profess to befriend [...].“ Hills, *Report 1891-92*, S. 12.

Unterstützern der BSPCA am Ende des 19. Jahrhunderts ihr Fokus auf die Reform der Subalternen, die wie in anderen Kontexten auch das Ziel der Tierschutzinterventionen war.⁶⁵⁰

4.4.6. Edward Arnold, Fielding Hall und Birma als Paradies für Tiere

Es gab massive Unterschiede wie Provinzen und Städte mit Tierquälerei assoziiert wurden. Während Kalkutta als einer der grausamsten Orte für Tiere wahrgenommen wurde, stand Birma am anderen Ende des Spektrums im Tierschutz-Diskurs. Birma nahm eine interessante Rolle ein, da es häufig von den Tierschutz-Aktivisten auf Grundlage der Werke von Edward Arnold (1832-1904) und Fielding Hall (1859-1917) idealisiert wurde. So wurde etwa Halls *The Soul of a People* über die Menschen in Birma im *Animals' Friend* in Auszügen abgedruckt und mit positiven Verweisen eingeleitet.⁶⁵¹

Auch in mancher kolonialen Korrespondenz wurde Birma als das Gegenteil Indiens beschrieben. W.F. Rice, der Chief Secretary to the Government of Burma fasste beispielsweise im Zuge der Untersuchung von 1910 die Antworten an das Home Department wie folgt zusammen:

*„The Burman is exceptionally kind to animals, and sets a good example in this respect to all the races with whom he is brought in contact. The result is that in Burma there is little cruelty to animals except in the larger towns, and there almost entirely in connection with draught animals employed with hackney vehicles, which are nearly all in the hands of natives of India.“*⁶⁵²

Aber es gab auch im kolonialen Birma Cruelty Societies, wie aus den Tierschutzpublikationen deutlich wurde. Cecilia Pridemore, ebenso wie Charlton eine weibliche Aktivistin, berichtete 1897 in der *Animal World* in einem bebilderten Artikel über die Aktivitäten der Cruelty Societies in Birma. Auch hier gab es intensive Verknüpfungen zur RSPCA und es wurde berichtet, dass es zwei Gruppen gab; eine ältere in Rangoon und eine neuere in Mandalay. Die erste Gruppe habe „an infirmary for sick horses, and a system of stone and iron drinking troughs in connection with the water supply of the town.“⁶⁵³ Auch Pridemore

⁶⁵⁰ Steel, J.H. (Superintendent, Bombay Veterinary College): „Appendix A. First Annual Report of the Bái Sakarbái Dinshaw Petit Hospital for Animals,“ in: *Report of the Bombay Veterinary College[...] for the Year 1886*, S. 13.

⁶⁵¹ O.V.: „Animals in Burma,“ in: *Animals' Friend* XIV, 1908-09, S. 147-150.

⁶⁵² NAI, Home, Public, July 1911, Nos. 141-152(A), S. 56.

⁶⁵³ Pridemore, Cecilia: „Mandalay (Upper Burma) S.P.C.A.,“ in: *Animal World* XXVIII, 1897, S. 44.

verknüpfte die Fälle von Tierquälerei in Birma mit indischen und chinesischen Arbeitern: „The Mandalay branch is four years old. An infirmary for sick horses is in contemplation, and the first drinking-trough has, at last, been erected. In no eastern city is the S.P.C.A. more needed than in Mandalay with its Indo-Chinese population of 170,000.“⁶⁵⁴ Die Gruppe in Mandalay verstand sich selbst als kosmopolitisch, da sie aus zivilen und militärischen Offiziellen, englischen Priestern, Missionaren, einem muslimischen Händler, birmesischen Anwälten und zwei englischen Frauen bestand, also erneut jener Gruppe, die Guha als Offizielle kategorisieren würde.⁶⁵⁵ Auch die angeführten „Tierquäler“ waren durchaus heterogen; so wurden folgende Gruppen aufgeführt: „Madrasses, Punjabis, Sikhs, Shans, Mahometans, Hindoos, Kachins, Karens, Arakanese, Chinese, Jews, Armenians, and Burmese.“ Die Tiere, auf die sich auch in Birma konzentriert wurde, waren Ochsen und birmesische Ponys:

*„Of late years some enterprising natives of India have introduced ‘Ticca gharries,’ or four-wheeled cabs. In these Burman ponies are used about 12 hands high. Their lives are indeed hard ones, and it is against the owners and drivers of these vehicles, mostly Hindoos or Mahomentans, that the prosecutions of the S.P.C.A. are chiefly levelled.“*⁶⁵⁶

Wie aus einer Verwaltungsakte deutlich wird, gab es die Gruppe nur bis 1901 und danach wurden die Inspektoren, die die Transporttiere kontrollierten, von der Stadt angestellt.⁶⁵⁷ Auch die Gruppe in Rangoon musste strukturelle Veränderungen vornehmen, wie ihr Präsident berichtete. Aufgrund gesunkener Einnahmen musste sie sich entscheiden, ob sie die Kontrolleure oder das Krankenhaus aufgeben sollte und entschied sich für die Inspektoren. Die Spannung zwischen einer wohlwollend ausgerichteten Institution und einer eher punitiven war für die meisten Mitglieder ein immer wiederkehrendes Problem.⁶⁵⁸ Ein Kommentar in der *Animal World* zur beschriebenen Situation in Birma verdeutlicht zudem die sendungsideologischen Rechtfertigungsdoktrinen⁶⁵⁹, die innerhalb des

⁶⁵⁴ Pridemore, Cecilia: „Mandalay (Upper Burma) S.P.C.A.,“ in: *Animal World* XXVIII, 1897, S. 44.

⁶⁵⁵ *Ibid.*, S. 45.

⁶⁵⁶ *Ibid.*, S. 44.

⁶⁵⁷ NAI, Home, Public, July 1911, Nos. 141-152(A), S. 53-54.

⁶⁵⁸ *Ibid.*, S. 57.

⁶⁵⁹ Diese stellen für Jürgen Osterhammel einen zentralen Aspekt des modernen Kolonialismus dar: Osterhammel, *Kolonialismus. Geschichte-Formen-Folgen*, München: C.H. Beck, 1995, S. 20-21.

Diskurses operierten. Zwar wurde auch von den „vice“ der Europäer ausgegangen, aber der Kolonialismus bringe dennoch eine positive moralische Entwicklung mit sich; insbesondere im Hinblick auf den Umgang mit Tieren:

„The above interesting article ‘points a moral and adorns a tale.’ It is too often shown that Englishmen, settling among or trading with races of lower than European civilization, carry with them vices unknown to the human beings surrounding them, which tends greatly to moral degradation. Here is an instance of the elevating influences of English habits and life, and of the consequent benefit conferred on humanity by invasion and our government in Asia. The Burmese doubtless may find British occupation burdensome in many respects, but provided they imbibe our sense and sentiment respecting the dumb creation they will gain in morals proportionately with their growth in justice and cultivation of mercy.“⁶⁶⁰

SPCAs entwickelten sich an keinem Ort in Südasien zu Massenbewegungen. Sie wurden immer wieder von Kolonialbeamten und Teilen der indischen Öffentlichkeit massiv kritisiert, insbesondere für ihren punitiven Charakter.⁶⁶¹ Der Hauptunterschied in Birma war, dass hier die für Indien so wirkmächtige Trope der Grausamkeit der indischen Bevölkerung nicht existierte. Stattdessen wurden durch einen Fokus auf die buddhistische Religion der Birmesen diese als friedliebend und tierlieb im Tierschutz-Diskurs und von Teilen des Kolonialstaates charakterisiert. Damit stellte Birma jedoch eine Ausnahme dar.

⁶⁶⁰ Pridemore, Cecilia: „Mandalay (Upper Burma) S.P.C.A.“ in: *Animal World* XXVIII, 1897, S. 44.

⁶⁶¹ Der Bericht des Komitees von 1957 behandelt die verschiedenen Gruppen separat (S. 24-25) und kommt zu dem Schluss, dass besonders das Einbehalten der Strafgeelder problematisch sei: „The position stated above shows the need for a thorough reorientation of the constitution of the S.P.C.A.s. As well as their present system of working.“ Vgl auch Government of Bengal, Police Department, *Report of the Pearson Enquiry Committee on the Working of the Cruelty to Animals Act, 1920*, Calcutta: Bengal Secretariat Book Depot, 1933, S. 12.

4.4.7. Diskursive Verschiebungen nach dem ersten Weltkrieg: Tierquälerei und indischer Nationalismus

In den Zwischenkriegsjahren war das Verhältnis der „Cruelty Societies“ zur indischen Bevölkerung in der Regel immer noch häufig gespannt. Aktivisten beklagten sich, dass die Arbeit in Indien „very slow work“ sei und die indische Bevölkerung „ignorant and need so much teaching.“⁶⁶²

So beklagte sich etwa die Himalayan SPCA regelmäßig über die Schwierigkeiten ihrer Arbeit. 1913 wurde in der *Animal World* berichtet, dass sie immer noch in finanziellen Nöten stecke und versuche ein „Pinjrapole, or sanctuary for old and disabled animals“ zu gründen, da es nach Ansicht der Gruppe bis Kalkutta keines gäbe.⁶⁶³ 1916 vermittelte ein Artikel aus Darjeeling erneut einen Einblick in die Stimmung der Tierschutzgruppe: „[It] finds itself faced with almost overwhelming difficulties. The apathy of public opinion, the lack of practical workers, the inadequacy of monetary support, all combine to render the task of its directors one of continual anxiety and disappointment.“⁶⁶⁴

Während die Berichte aus Darjeeling also negativ geprägt waren, verschob sich während und nach dem 1. Weltkrieg die Darstellung über Tierquälerei in Südasien. Es tauchten vermehrt neue Gruppen (Delhi, Lahore oder Hoshiapur) in den Tierschutz-Publikationen, vor allem in der *Animal World*, auf.⁶⁶⁵ Hoshiapur spiegelte in ihrer Haltung in vielerlei Hinsicht die Darjeeling-Gruppe wider. Auch dort wurde die Gruppe von einer Frau (Mrs. Wilkins) geleitet, die Wortwahl in der Beschreibung ihrer Arbeit war aber optimistischer, wie ein Zitat aus dem Jahr 1919 verdeutlicht:

⁶⁶² Wilkin, C.S.: „An Animals' Hospital in India,“ in: *Animals' Friend* XXV, 1918-19, S. 63. Diese Kritik wird in einem Brief von (Mrs.) C.S. Wilkin an Bell im Jahr 1919 geäußert, in dem sie sich über ihre Arbeit als Hon. Secretary der S.P.C.A. in Hoshiapur beklagt. Der Brief enthält außerdem eine Liste der behandelten Tiere der ersten sechs Monate im Krankenhaus und verdeutlicht erneut die Auswahl der in den Augen der Gesellschaft schützenswerten Tiere: 66 Ponys, 241 Esel, 24 Ochsen, 16 Maulesel, drei Büffel und zwei Kühe.

⁶⁶³ O.V.: „Darjeeling Himalayan S.P.C.A.,“ in: *Animal World* VIII, 1913, S. 189.

⁶⁶⁴ O.V.: „The Darjeeling Himalayan S.P.C.A.,“ in: *Animal World* XI, 1916, S. 74. Vgl. auch einen kurzen Artikel im Jahr 1920: O.V.: „Darjeeling Himalayan S.P.C.A.,“ in: *Animal World* XV, 1920, S. 88.

⁶⁶⁵ O.V.: „Humane Work in India,“ in: *Animal World* XIII, 1918, S. 86. Aus der *Animal World* geht hervor, dass im Jahr 1924 die Gruppe in Lahore ebenfalls von einer Frau geleitet wurde, einer Mrs. Stevens. O.V.: „Help Needed in India,“ in: *Animal World*, XIX, 1924, S. 38. Auch hier wurde um Spenden gebeten. Vgl. außerdem über Lahore im gleichen Band S. 80.

„The Indians in this district (I mean the richer ones) are many of them taking an interest in the Society and helping liberally to provide funds[sic.]. In Hariana they are starting a self-supporting branch of this branch, and next week we are going to attend a 'ghalsa' they are holding out there in connection with the work.“⁶⁶⁶

Die aufgezählten Verurteilungen machen deutlich, um welche Arbeit es sich auch bei dieser Gruppe handelte: 106 Tiere wurden im Dezember 1918 in das Tierkrankenhaus überwiesen, davon waren 23 Ponys, 56 Esel, 4 Büffel, 8 Maultiere und 15 Ochsen.⁶⁶⁷ 1919 erschien ein Artikel, der mit C.A.W. unterschrieben war und vermutlich ebenfalls von Wilkins stammte. Dieser längere bebilderte Artikel zeigt eine Verschiebung des Tierschutz-Diskurses, die auch beim Thema Vegetarismus auftaucht: die Frage nach der Selbstbestimmung der Kolonie. Dies soll im Folgenden näher untersucht werden.

In dem Artikel wird eine Entwicklung angesprochen, die vor dem Krieg noch nicht von diskursiver Relevanz war: Die indische Forderung nach „Home Rule“. Konkret ging es den Tierschutzaktivisten in diesem Kontext um folgende Frage „[...] if Home Rule be introduced into the country how will the animal world fare?“⁶⁶⁸ Auch 1919 hielt sich vor dem Hintergrund der Sorge um indische Tiere die dichotomische Vorstellung eines inhärent anderen „Orient“: „Those who do not understand the ways of the East believe that because the Hindu venerates and cares for the cow, and because it is against his religion to take life, that, therefore, he is full of mercy and lovingkindness [sic]. Nothing is further from the truth.“⁶⁶⁹ Die Autorin forderte eine anhaltende und aktivere Intervention der Europäer im Tierschutz und bezog sich, wie viele in Indien, unter anderem auf Besant, von der sie sich eine stärkere Involvierung in Tierschutzfragen wünschte.⁶⁷⁰ Wilkins verknüpfte Indiens mögliche Unabhängigkeit mit dem Status von Tieren und implizierte so eine Rechtfertigung für den Kolonialismus: „No nation is fit for self-government that cannot protect adequately every living being in its confines that

⁶⁶⁶ O.V.: „Humane Work in India,“ in: *Animal World* XIV, 1919, S. 26.

⁶⁶⁷ O.V.: „Humane Work in India,“ in: *Animal World* XIV, 1919, S. 26. Ähnliche Zahlen wurden auch für spätere Jahre gemeldet. Für August 1919 vgl. O.V.: „S.P.C.A. Work in India,“ in: *Animal World* XIV, 1919, S. 134. Für Oktober bis März: O.V.: „Humane Work in India,“ in: *Animal World* XV, 1920, S. 62: Vgl. außerdem: O.V.: „Humane Work in Hoshia-pur,“ in: *Animals World* XVI, 1921, S. 98.

⁶⁶⁸ C.A.W.: „Animals in India,“ in: *Animal World* XIV, 1919, S. 57.

⁶⁶⁹ Ibid. Der Artikel berichtet von biographischen Ereignissen, in denen Inder sich weigerten, Tiere zu töten.

⁶⁷⁰ Ibid.

deserve protection“⁶⁷¹ Während sich die Positionen im Bezug auf die indische Bevölkerung und ihren Umgang mit Tieren in der CSPCA und auch bei Wilkins verschlechterte, emanzipierte sich die indischen Stimmen des Tierschutz-Diskurses auch vor dem Hintergrund der nationalistischen Bestrebungen von den eurozentristischen Tierschutz-Perspektiven.

In diesem Kapitel wurden die Cruelty Societies, vor allem die beiden in Bombay und Kalkutta, und ihre komplexen Verflechtungen mit dem Kolonialstaat und der indischen Bevölkerung untersucht. Der Schwerpunkt lag dabei auf den gesetzlichen Rahmenbedingungen des Tierschutzes im kolonialen Indien. Dafür wurde sowohl die Entstehung und Umsetzung des wichtigen Tierschutzgesetzes von 1890 als auch die für die Gruppen notwendigen finanziellen Verbindungen zwischen Gruppen und Staat untersucht. Herausgearbeitet wurde besonders der Unterschied zwischen den Cruelty Societies in Kalkutta und Bombay, da in der letzteren die indischen Eliten besser integriert wurden, während es bei der Gruppe in Kalkutta häufiger zu Auseinandersetzungen mit der indischen Bevölkerung kam. Das Beispiel des Kutscherstreiks von 1901 diente in diesem Kapitel zur Verdeutlichung der problematischen Distanz zwischen der Gruppe und der mit den Tieren arbeitenden armen Bevölkerung. Mit dem Beispiel Zeeneb Charlton wurde schließlich die Wirkmacht des Tierschutz-Diskurses auf den Kolonialstaat im Bereich der Gesetzgebung aufgezeigt, aber gleichzeitig auch die Unabhängigkeit der Kolonialbeamten herausgearbeitet, die nicht unbedingt auf den durch global agierende Tierschutz-Aktivisten in England generierten Druck reagierten. Im folgenden Kapitel soll dieser Spielraum britischer Kolonialbeamter im Kontext von Tierversuchen in den Fokus gerückt werden, die sich in diesem Kontext weigerten, gesetzliche Regularien zu verabschieden.

⁶⁷¹ C.A.W.: „Animals in India,“ in: *Animal World* XIV, 1919, S. 57. Dieses Argument, das der indischen Bevölkerung das Recht auf Selbstbestimmung aufgrund einer angeblich grausamen Behandlung von Tieren abspricht, wurde so noch häufiger mit Bezug auf eine angeblich schlechte Stellung der Frauen in der indischen Gesellschaft vorgebracht. Vgl. Spivak, Gayatri Chakravorty: „Can the Subaltern Speak?“ in Williams Patrick & Chrisman Laura [Hg.]: *Colonial Discourse and Post - Colonial Theory: A Reader*, Hemel Hempstead: Harvester, 1993, S. 90-105, hier S.93.

5. Hunde, Ratten und Affen: „Vivisektionistischer Horror“ in Indien

Der Begriff Vivisektion, der in der Regel wissenschaftliche Versuche an lebenden Tierkörpern bezeichnete, entwickelte sich für den Tierschutz-Diskurs in England ab 1875 zu einem zentralen Thema. Auf dem Tierschutz-Kongress in London im Jahre 1909, der sich explizit gegen Vivisektion richtete, wurden in dem bereits mehrfach zitierten Vortrag von A.M. Lennox, *The Need of Humane Work in India*, Tierversuche im kolonialen Indien jedoch nicht als Tierquälerei angesprochen.⁶⁷² Gewalt gegen Tiere für wissenschaftliche Untersuchungen wurde von jenem Teil der Aktivisten, denen Lennox angehörte und die der RSPCA nahestanden, nicht als grausam oder überhaupt als Tierquälerei wahrgenommen. Gewalt gegen Tiere im Rahmen wissenschaftlicher Untersuchungen in Indien tauchte stattdessen in anderen Vorträgen des gleichen Kongresses von anti-vivisektionistisch orientierten Personen auf, beispielsweise in Helene Bouchiers Vortrag über „The Uses to Which Men and Beasts are Alike put by the Men of Science.“ Die Kategorisierung und Thematisierung von Vivisektion als Tierquälerei durch nur einen begrenzten Teil der Tierschutz-Aktivisten stellt folglich eine Bruchstelle innerhalb des diskursiven Feldes der „Tierquälerei im kolonialen Indien“ dar.⁶⁷³

In den untersuchten Publikationen der Aktivisten spielt Südasiens als Ort medizinischer Experimente eine komplexe und fluide Rolle für die Kritik an Tierversuchen. Der Schwerpunkt der Kritik lag auf der Etablierung des sogenannten

⁶⁷² Der Kongress wurde in den antivivisektionistischen Publikationen der Tierschützer besprochen, so etwa in: O.V.: „London,“ in: *The Zoophilist* XXVIII, 1908-09, S. 186, sowie in: O.V.: „World Anti-Vivisection League. The Value of Opposition,“ in: *The Zoophilist* XXIX, 1909-10, S. 61. Hier wurden auch die Redner besprochen, unter anderem Dr. Luise Appel, die auch für die Diskussion in und über Indien eine Rolle spielte.

⁶⁷³ Vgl. Helene Bouchiers Vortrag „The Uses to Which Men and Beasts are Alike Put by the Men of Science,“ in: Lind-af-Hageby, L. [Hg.]: *The Animal's Cause. Being Papers contributed to the International Anti Vivisection and Animal Protection Congress July 6th-10th, 1909*, London: The Animal Defence and Anti-Vivisection Society, 1909, S. 75-88. Der Vortrag behandelt Haffkine und seine Impfungen gegen die Pest.

*Pasteurismus*⁶⁷⁴ in den 1890er Jahren und auf der Herstellung und Verbreitung von Impfstoffen gegen Krankheiten wie Tollwut, Pest und Cholera, jedoch in der Regel nicht auf den mit diesen wissenschaftlichen Entwicklungen einhergehenden konkreten Tierversuchen.⁶⁷⁵ Waldemar Haffkine (1860-1930) und seine bakteriologischen Praktiken, besonders sein Impfstoff gegen die Pest, wurden intensiv im Tierschutz-Diskurs kritisiert.⁶⁷⁶ Auch zentrale südasiatische Reformer wie Laxmidas hinterfragten Pasteurs Methoden und die damit einhergehende Vivisektion in Indien regelmäßig, so etwa in seinem Vortrag bei der Humanitarian League in London im Jahr 1907:

„In your country there are special societies and special periodicals to expose and protest against the horrible crime of vivisection. [...] When such is the condition of things in England, you can easily imagine how worse it must be in India, where the Government and Anglo-Indian press patronise the Pasteurian movement, where wealthy Indians are willing to give large sums of money to support that movement favoured by the rulers of the land, where there is no antivivisection society worthy of the name to protest against the brutal practice, and no public opinion for which the vivisectionists would care the least. [...] We Indians are simply helpless in the matter. Will no noble-hearted Englishmen and Englishwomen come forward and resolve to stop vivisectional horrors in India?“⁶⁷⁷

⁶⁷⁴ Die Etablierung und Modifizierung von Pasteurs Methoden und der Bakteriologie ist ein intensiv untersuchtes Feld in der Geschichte der Medizin und der *Science and Technology Studies*. Bruno Latours *The Pasteurization of France* ist ein viel diskutiertes und kritisiertes Standardwerk. Für den indischen Kontext sind besonders Pratik Chakrabartis Arbeiten von Relevanz: Chakrabarti, Pratik: „Living versus Dead’: The Pasteurian Paradigm and Imperial Vaccine Research,“ in: *Bulletin of the History of Medicine* 84/3, 2010, S. 387-423.

⁶⁷⁵ Es wird immer abstrakt über Vivisektion gesprochen, aber nicht über konkrete Tierquälerei in den durchgeführten Versuchen. Sogar in Magazinen wie *The Vegetarian*, die sich primär mit anderen Themen beschäftigten, wurde die Verbreitung von Impfstoffen immer wieder diskutiert: O.V.: „Let us Inoculate all India!“ In: *The Vegetarian* V, 1892, S. 449. [Daily Telegraph]

⁶⁷⁶ Vgl. etwa O.V.: „Notes and Notices,“ in: *The Zoophilist* XXVI, 1906-07, S. 141. Eine kurze Übersicht über sein ereignisreiches Leben (mit einer auffälligen Betonung auf sein Jüdischsein) bietet: Lutzker, E., & Jochnowitz, C.: „Observations: The Curious History of Waldemar Haffkine,“ in: *Commentary* 69/6, 1980, S. 61-64.

⁶⁷⁷ Laxmidas, Labhshankar: „The Suffering of Animals in India (An Address to the Humanitarian League),“ in: Salt, Henry [Hg.]: *The Humane Review* VIII, 1907-1908, S. 152-153. Der Abschnitt über Vivisektion wurde auch in *The Zoophilist* abgedruckt: O.V.: „India,“ in: *The Zoophilist* XXVII, 1907-08, S. 118.

Im Anschluss an das letzte Kapitel soll auch in diesem Kapitel die Verbindung von Macht, Recht und Gewalt gegen Tiere untersucht werden. Während im vorherigen Kapitel Nutztiere und deren komplexes Verhältnis zum kolonialen Recht untersucht wurden, geht es in diesem Kapitel um Straßenhunde, Ratten und Affen, die außerhalb jedes rechtlichen Schutzes standen. Ihre Körper konnten nicht nur straffrei getötet, sondern auch für wissenschaftliche Experimente systematisch genutzt werden. In diesem Fall werden die von Hanna Arendt gezeigten Limitationen von Rechten folglich noch deutlicher.⁶⁷⁸ Dieses Kapitel greift erneut die im vorhergehenden Abschnitt diskutierte Verknüpfung zwischen dem Narrativ, das Tierquälerei als individuelle Praktik definiert, die Teil von gesellschaftlicher Rückständigkeit sei, und einer positiv besetzten modernen wissenschaftlichen Weltansicht, der auch viele Aktivisten anhängen, auf.⁶⁷⁹ Dabei verbanden die Anti-Vivisektionisten wie auch andere Aktivisten ihren Widerstand mit Bezügen auf Humanität und Zivilisation, wie in diesem Kapitel deutlich werden wird.⁶⁸⁰

Nach dem ersten einführenden Abschnitt über Medizin und Wissenschaft im kolonialen Indien wird auch auf die Rolle der Statistik für das koloniale Unterfangen in Südasien eingegangen, welche für die Diskussionen um Krankheiten und Tierversuche von Bedeutung waren (5.1). In den folgenden Abschnitten werden der Begriff Vivisektion und einige Akteure der Diskussionen in England (5.2) und in Indien (5.3) kontextualisiert. Es folgt eine Untersuchung der konkreten Debatten zwischen Aktivisten, Kolonialbeamten und Wissenschaftlern über die Notwendigkeit einer Regulierung von Tierversuchen in Indien (5.4). Kapitel 5.5 rückt die Tötung von Straßenhunden in den Fokus. Abschnitt 5.6 analysiert im Anschluss die Argumentation zwischen Staat und Aktivisten über den „Pasteurismus,“ und 5.7 stellt die in den Tierschutz-Publikationen diskutierten Alternativen zur Impfung, vor allem die sogenannte Buisson-Methode, vor.

Die zweite Hälfte des Kapitels beschäftigt sich vor allem mit Tierschutz-Diskussionen im Kontext der Pestepidemie. In Abschnitt 5.8 werden die Diskussionen über eine systematische Vernichtung von Ratten und konkrete Tierversuche, vor allem an Ratten und Affen, in den Fokus gerückt. Ebenso wird die Rolle von Affen als Ressource des Kolonialstaates analysiert. Es folgt ein Abschnitt, der sich mit dem Widerstand gegen die kolonialen Impfkampagnen im Rahmen der Pest beschäftigt (5.9).

⁶⁷⁸ Arendt, Hannah, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft: Antisemitismus, Imperialismus, Totale Herrschaft*, München: Piper, 2013, S. 559ff.

⁶⁷⁹ Diese ist deutlich in den Schriften der meisten Vegetarier, Anti-Vivisektionisten und Theosophen, die sich alle positiv auf der rationalen wissenschaftlichen Seite sehen. Auch explizit religiöse Gruppen, wie der Order of the Golden Age, beziehen sich positiv auf rationale und „wahre“ wissenschaftliche Ideen.

⁶⁸⁰ O.V. : „The Zoophilist,“ in: *The Zoophilist* II, 1882-83, S. 17.

5.1. Medizin, Statistiken und individuelle Körper

Die sich im 19. Jahrhundert etablierende Medizin und ihr Verhältnis zum Kolonialismus haben eine große Zahl an Forschungsliteratur hervorgebracht, die häufig die zentrale Rolle der Medizin und von medizinischem Wissen für die Legitimation des Imperialismus betonen.⁶⁸¹ Tiere und ihre Körper spielten, wie Pratik Chakrabarti zeigt, dabei eine wichtige Rolle für die medizinische Wissensproduktion in Indien.⁶⁸² Dieses Kapitel baut auf Chakrabartis Arbeit über *Bacteriology in British India* auf, mit der es auch viele Quellen aus dem kolonialen Archiv teilt. In den Beiträgen Chakrabartis spielen Tiere aber nur in der Ausnahme eine zentrale Rolle, so in seinem Aufsatz „Beasts of Burden: Animals and Laboratory Research in Colonial India.“ Sein Werk verdeutlicht die Schwierigkeit Tiere in den Fokus historischer Untersuchungen zu stellen, da die meisten historischen Quellen, auch wenn sie sich mit Thematiken wie Tierversuchen beschäftigen, Versuchstiere nur am Rande erwähnen. Dies gilt zum Beispiel für den Bericht der deutschen *Pest-Kommission*, der weiter unten untersucht wird.

Chakrabartis Fragestellung ist Teil der *Science und Technologie Studies*, was sich auch an seiner Kritik an Bruno Latour⁶⁸³ und dessen Überlegungen zur Pasteur als zu flach und zu vereinfachend zeigt. So betont Chakrabarti, und hier folgt diese Arbeit seiner Argumentation, die in der kolonialen Realität bedeutenden Machtverhältnisse, die bei einer Actor-Network-Analyse häufig ausgeblendet werden.⁶⁸⁴

⁶⁸¹ Eine gute Übersicht mit einem Schwerpunkt auf dem Indian Medical Service (IMS) ist Harrison, Mark, *Public Health in British India: Anglo-Indian Preventive Medicine 1859-1914*, Cambridge: CUP, 1994.

⁶⁸² Vgl. Chakrabarti, *Bacteriology in British India*. Vor allem relevant für diese Arbeit ist Kapitel 3 „Imperial Laboratories and Animal Experiments,“ S. 86-113.

⁶⁸³ Latour gehört zu den einflussreichsten Theoretikern der Gegenwart, der besonders für seine Actor-Network-Theorie bekannt geworden ist. In dieser bekommen auch Dinge den Akteurstatus zugeschrieben und werden dadurch zu sogenannten Aktanten. Eine Einführung: Sayes, Edwin: „Actor-Network Theory and Methodology: Just What Does it Mean to Say That Nonhumans Have Agency?“ in: *Social Studies of Science* 44/1, 2014, S. 134-149.

⁶⁸⁴ Chakrabarti, *Bacteriology in British India*, S. 20: „It is important to understand colonial laboratories through colonial social history, which has emerged as an important mode of understanding power, hegemony, and loss of agency within colonialism.“

Statistische Erfassungen spielten für biopolitische Fragestellungen - nach dem direkten Zugriff und der Verwaltung von Körpern, die hier diskutiert werden sollen - eine wichtige Rolle.⁶⁸⁵ Dieser Fokus auf die Kontrolle und Verwaltung der Bevölkerung wurde durch Michel Foucault in den Fokus gerückt, der auch die zentralen Begriffe wie Biopolitik und Gouvernementalität prägte, die sich bei ihm aber nur mit Menschen befassen.⁶⁸⁶ Die auffallende Quantifizierung von vielen Aspekten der kolonialen Bevölkerung Britisch-Indiens wie beispielsweise deren Kastenzugehörigkeit durch Bevölkerungszählungen ist wissenschaftlich gut untersucht.⁶⁸⁷ Diese Quantifizierung lässt sich auch in vielen der kolonialen Primärquellen nachvollziehen, so beispielsweise in der Sammlung von Mortalitätszahlen durch wilde Tiere. Ein Beispiel hierfür ist ein Buch über „Destruction of Life by Snakes, Hydrophobia etc. in Western India“ aus dem Jahr 1880.⁶⁸⁸ Die sich im 19. Jahrhundert entwickelnden statistischen Erfassungen sind auch für die Analyse über den Umgang mit Wildtieren (Kapitel 7) relevant, in der die durch diese verursachten Mortalitätszahlen im Detail untersucht werden.

Wie Harrison zeigt, war jedoch der Versuch selbst einfache Geburten- und Sterberegister zu führen im kolonialen Kontext bis ins 20. Jahrhundert von Schwierigkeiten geprägt. Neben den administrativen Problemen, die insbesondere einer mangelnden Fähigkeit der Polizei zur Durchführung dieser Aufgaben geschuldet waren, wurde auch der Mangel an Unterstützung durch die Bevölkerung beklagt, die häufig Geburten und Todesfälle nicht meldete. Auch durch Hungersnöte und Krankheiten wie die Pest geriet die existierende Erfassung von

⁶⁸⁵ Über die Rolle der Statistik für die sogenannte „governmentality“ im kolonialen Indien: Kalpagam, U., *Rule by Numbers. Governmentality in Colonial India*, Lanham: Lexington Books, 2014. Für dieses Kapitel ist besonders das 6. Kapitel über „Bio-Power and Statistical Causality“ von Bedeutung.

⁶⁸⁶ Wie häufig bei Foucault werden die Begriffe nicht definiert und unterliegen einer zeitlichen Wandlung. Über Biopolitik und Gouvernementalität vgl. die Vorlesung aus dem Jahre 1878-79: Foucault, Michel, *Geschichte der Gouvernementalität 2. Die Geburt der Biopolitik: Vorlesung am Collège de France; 1978-1979*, Frankfurt: Suhrkamp, 2004. Für eine Anwendung der Konzepte Foucaults auf Tiere vgl. Srinivasan, Krithika: „The Biopolitics of Animal Being and Welfare: Dog Control and Care in the UK and India,“ in: *Transactions of the Institute of British Geographers* 38/1, 2012, S. 106-119, hier S. 114: „First, subjectification as self-government cannot be completely dismissed when it comes to animals. While subjectification is often understood as the internalisation of linguistic truth discourses, it is useful to remember that in Foucault's understanding, discourse goes hand-in-hand with non-discursive practices.“

⁶⁸⁷ Appadurai, Arjun: „Number in the Colonial Imagination,“ in: Breckenridge, Carol A. & Van der Veer, Peter [Hg.]: *Orientalism and the Postcolonial Predicament. Perspectives on South Asia*, Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 1993, S. 314-339.

⁶⁸⁸ Ex-Commissioner, *Destruction of Life by Snakes, Hydrophobia etc. in Western India*, London: W.H. Allen, 1880.

Todeszahlen an ihre Grenzen.⁶⁸⁹ Ira Klein hat 1973 den Einfluss von Krankheiten auf die existierenden Bevölkerungsstatistiken und die sehr hohen Mortalitätsraten für den Zeitraum zwischen 1871-1921 in Britisch Indien untersucht.⁶⁹⁰ Interessanterweise nehmen die in dieser Studie untersuchten Krankheiten - die allgemein als „Pest“ und „Tollwut“ bezeichnet wurden - sehr unterschiedliche Stellungen im Tierschutz-Diskurs und in der Kolonialverwaltung ein. Die Pest war in den Tierschutz-Publikationen präsent und dominierte auch entsprechende Debatten in der Kolonialverwaltung bis 1905. Im Gegensatz dazu war die Tollwut zwar von zentraler Relevanz im Tierschutz-Diskurs, besonders bei den Anti-Vivisektionisten, nahm jedoch nur eine untergeordnete Rolle im offiziellen medizinischen Diskurs des Kolonialstaates ein.

Klein argumentiert, dass die Pest für die hohen Mortalitätszahlen im kolonialen Südasien ein wichtiger Faktor war, wenn auch weniger relevant als Malaria und andere Krankheiten. Er und andere Autoren haben die enge Verknüpfung zwischen Armut und Mortalität durch die Pest durch eine Betrachtung der ausführlichen britischen Peststatistiken herausgearbeitet. Auf der anderen Seite stellt Arnold die Konsequenzen für kolonisierte Körper in Zeiten von Epidemien heraus.⁶⁹¹ Diese *Kolonisierung der Körper* ist für Arnold auf menschliche Körper beschränkt, deren Unterwerfung unter „diverse array of ideological and administrative mechanisms“ den Fokus seiner Arbeit darstellt. Körper sind hier nicht nur Orte, die angeeignet werden, sondern auch Räume von Auseinandersetzungen („contestations“). Seine Definition, was im 19. Jahrhundert mit den Körpern geschieht, lässt aber auch eine Integration von Tieren in diesen Gedankengang zu. Arnold schreibt im Anschluss an Foucault: „Bodies were being counted and categorized, they were being disciplined, discoursed upon, and dissected, in India much as they were in Britain, France, or the United States at the time.“⁶⁹² In diesem Kapitel sollen nichtmenschliche Körper unter der Trope *colonizing the body* integriert werden.

Hierfür sind auf einige Reflektionen Donna Haraways hinzuweisen.⁶⁹³ Haraway betont einerseits die Konstruktion von Körper in diskursiven Feldern, die zeit- und raumabhängig sind: „Scientific bodies are not *ideological* constructions.

⁶⁸⁹ Harrison, *Public Health in British India*, S. 78-82.

⁶⁹⁰ Klein, Ira: „Death in India, 1871-1921,“ in: *The Journal of Asian Studies* 32/4, 1973, S. 639-659. Er betont die Verbindung von Armut und Mortalität.

⁶⁹¹ Arnold David, *Colonizing the Body: State Medicine and Epidemic Disease in Nineteenth-Century India*, Berkeley: University of California Press, 1993.

⁶⁹² *Ibid.*, S. 9.

⁶⁹³ Haraway, Donna J: „The Biopolitics of Postmodern Bodies: Constitutions of Self in Immune System Discourse,“ in: Haraway, Donna J: *Simians, Cyborgs, and Women. The Reinvention of Nature*, London: Free Association Books, 1991, S. 203-231.

Always radically historically specific, bodies have a different kind of specificity and effectivity and so they invite a different kind of engagement and intervention.“⁶⁹⁴ Diese wissenschaftlichen Körper bewegen sich in narrativen Feldern und erschaffen dabei bestimmte Erzählungen.⁶⁹⁵ Dafür werden im Anschluss an Haraway in dieser Arbeit im Gegensatz zu Arnold nicht die politischen, kulturellen und ökonomischen Konsequenzen der interventionistischen Politik in der Folge von Epidemien in den Fokus gestellt, sondern konkrete Praktiken, die den nicht-menschlichen Körpern Gewalt zufügten.

5.2. Die Anti-Vivisektions-Bewegung in England

Der Begriff Vivisektion ist von großer Relevanz für dieses Kapitel, da sein Verständnis auch für die debattierte Gesetzgebung von Bedeutung war. Hubert Bretschneider erläutert die Bedeutung von Vivisektion wie folgt: „Vivisektion ist die Abkürzung von *Sectio corporis vivi* und bedeutet ‚Schneiden des lebenden Körpers‘.“⁶⁹⁶ Wie Harriet Ritvo argumentiert, ist der Begriff heute eng mit der viktorianischen Anti-Vivisektions-Bewegung verknüpft.⁶⁹⁷ Vivisektion funktionierte in dieser häufig als „leerer Signifikant“, der von allen englischen Tierschutz-Aktivisten benutzt wurde, ohne jedoch definiert zu werden. Vivisektion rief im 19. Jahrhundert im christlich geprägten England eine emotionale Resonanz hervor und ermöglichte eine politische Mobilisierung eines heterogenen Kollektivs, ohne dass es eine Einheitlichkeit in dem Verständnis des Vorgangs gegeben hätte.

Dabei gab es durchaus unterschiedliche Blickwinkel auf das Thema. Edward Carpenter, der häufig Vorträge zu dieser Thematik hielt, verstand Vivisektion als „[a] means of knowledge, and a means through knowledge of the alleviation of human suffering, and of human progress.“⁶⁹⁸ Auch im postkolonialen Indien

⁶⁹⁴ Haraway, *The Biopolitics of Postmodern Bodies*, S. 208.

⁶⁹⁵ *Ibid.*, S. 210.

⁶⁹⁶ Bretschneider, Hubert, *Der Streit um die Vivisektion in 19. Jahrhundert: Verlauf - Argumente - Ergebnisse*, Stuttgart: Gustav Fischer Verlag, 1962, S. 1.

⁶⁹⁷ Vgl. Ritvo, Harriet: „Plus Ça Change: Antivivisection Then and Now,“ in: Ritvo, Harriet: *Noble Cows and Hybrid Zebras. Essays on Animals and History*, Charlottesville: University of Virginia Press, 2010, S. 73-91.

⁶⁹⁸ Carpenter, Edward: „Vivisection. Medical Science: The True Method and the False,“ in: *The Humanitarian League's Publications No. 6: Vivisection by Edward Carpenter & Edward Maitland*, London: William Reever, 1893, S. 5. Carpenter vertrat auch hier eine eher ungewöhnliche Position. So akzeptierte er durchaus, dass durch die Tierversuche Wissen generiert werden konnte und argumentierte schlussendlich utilitaristisch: „In the long

wurde über die Frage der Begrifflichkeiten Vivisektion und Tierversuche diskutiert. Die indische Tierschutz Kommission von 1957 vermied den Begriff Vivisektion und gab stattdessen „animal experimentation“ den Vorzug. In dem Bericht der Kommission wurde über Vivisektion angemerkt: „The word seems, however, to have been used in this sense [cutting open a living animal] in the literature received from various humanitarian organizations in India and abroad.“⁶⁹⁹ Die heutige Benutzung des Wortes ist immer auch eine politische Positionierung, die sich auf das negativ konnotierte Verständnis des späten 19. Jahrhunderts bezieht. Dabei wird aber häufig die engere Definition des *Operierens am lebenden Körper* um weitere Komponenten erweitert. So definiert etwa Shiv Visvanathan Vivisektion als „the inflicting of pain on ‚lesser animals‘ for the purposes of scientific research.“⁷⁰⁰

Die Diskussion, was das Wort Vivisektion genau bezeichnete, wurde auch unter den Wissenschaftlern im ausgehenden 19. Jahrhundert geführt. So kritisierte 1893 E.H. Hankin, der *Chemical Examiner and Bacteriologist to the Govt., N.W. Provinces and Oudh*, der einer der wichtigsten Bakteriologen Indiens wurde und der eine Lizenz für Tierversuche in England innehatte, die Vorstellung der Öffentlichkeit, was Vivisektion sei und schlug stattdessen vor, dass „Vivisection“ als „experiments on animals liable to produce pain“ definiert werden solle.⁷⁰¹ Sein Kollege, der Surgeon-Captain C.H.L. Meyer (M.D.), empfand die populäre Darstellung von Tierversuchen, die nichts mit der Realität zu tun hätte, ebenfalls als problematisch:

„[I] would just for a moment draw attention to the way in which the meaning of ‘vivisection’ is misunderstood by the general public and even by many of my own profession. The term conveys (thanks to the misrepresentations of anti-vivisection agitators) to the minds of most people a picture of severe and bloody operation performed on animals screaming and struggling with pain. This idea is quite wrong: in the first place, experiments under such conditions

run, I say, for it is evident that if we allow that Vivisection in any case leads to increase of Knowledge so acquired may in individual cases lead to alleviation of suffering. The question is whether *in toto* there is going to be any alleviation of suffering.“ S. 5.

⁶⁹⁹ Ministry of Food and Agriculture, *Report of the Committee*, S. 28. Auch wenn das Cruelty Gesetz von 1960 Tierversuche einschränkt, sind sie doch auch im postkolonialen Indien weit verbreitet. Vgl. etwa die Untersuchung an der Delhi University: Vasudevan, K., & Supriya, K.: „Utilization of Wild Caught Animals in Education: A Case of Rampant Vivisections in India,“ in: *Current Science* 100/6, 2011, S. 818-821.

⁷⁰⁰ Visvanathan, Shiv: „On the Annals of the Laboratory State,“ in: Nandy, Ashis [Hg.]: *Science, Hegemony and Violence. A Requiem for Modernity*, New Delhi: OUP, 1999, S. 257-289, hier S. 265.

⁷⁰¹ NAI, Home, Medical, August 1894, Nos. 103-121, S. 69.

*are never performed, full doses of anaesthetics, which remove all possibility of suffering, being always administered; secondly, the large majority - nine-tenths or more - of vivisection experiments are of an exceedingly trivial character, such as e.g. the insertion of a fine injecting needle under the skin, a small operation constantly performed in human patients without chloroform.*⁷⁰²

Während im Verständnis von Vivisektion ursprünglich die Betonung auf der Öffnung des lebenden Tierkörpers lag, etablierte sich eine enge Verbindung zu Tierversuchen allgemein, bei dem auch etwa das Verabreichen von Impfstoffen als Vivisektion verstanden wurde.⁷⁰³ Im *Animals' Friend* wurde Vivisektion 1894 dieser Begriffserweiterung folgend wie folgt definiert:

*„Vivisection is the cutting of living animals, but the term is now applied to any painful experiment performed upon them, such as baking, boiling, freezing, manling the brain, spine, stomach, bones, etc; creating artificial disease by squirting virus (poison) into the brain, or injecting with a syringe through the eyes or skin (as in vaccination) dreadful diseases, such as cholera, diphtheria, leprosy, tuberculosis, cancer, hydrophobia etc.*⁷⁰⁴

Die Unschärfe und Vieldeutigkeit des Begriffes ermöglichte es Wissenschaftlern, vor allen den Bakteriologen, zu argumentieren, Vivisektion werde in Indien gar nicht praktiziert. Tierversuche wie sie der *Animals' Friend* definierte fanden jedoch sehr wohl regelmäßig statt. Im Folgenden wird bei der Vorstellung und Analyse dieser Praktiken deswegen in der Regel von Tierversuchen die Rede sein.

Die Kritik an Tierversuchen entwickelte sich zu einem wichtigen gesellschaftlichen Thema in England in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und der Protest gegen diese vereinte unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen, wie Arbeiter und bürgerliche Frauen, und reichte auch über die Metropole London hinaus.⁷⁰⁵ Dennoch gab es auch innerhalb der Kerngruppen, deren Publikationen

⁷⁰² Surgeon Captain C.H.L. Meyer, M.D., 5 September 1893. NAI, Home, Medical, August 1894, Nos. 103-121, S. 34.

⁷⁰³ Borgards, Roland & Pethes, Nicolas: „Einleitung,“ in: Borgards, Roland & Pethes, Nicolas: *Tier - Experiment - Literatur. 1880-2010*, Würzburg: Königshausen & Neumann, 2013, S. 7-15, hier S. 7.

⁷⁰⁴ O.V.: „K.T.,“ in: *Animals' Friend* I, 1894-95, S. 8.

⁷⁰⁵ Vgl. Lansbury, C., *The Old Brown Dog: Women, Workers, and Vivisection in Edwardian England*, Madison: University of Wisconsin Press, 1985 & Finn, M.A., & Stark, J.F.: „Medical Science and the Cruelty to Animals Act 1876: A Re-examination of Anti-vivisectionism in Provincial Britain,“ in: *Studies in History and Philosophy of Biological and Biomedical Sciences* 49, 2015, S. 12-23.

Zoophilist, *Animal Guardian* und *Abolitionist* den Hauptquellenkorpus dieses Kapitels bilden, durchaus Unterschiede in der Kritik an Tierversuchen. Als wichtigster Unterscheidungspunkt in den Perspektiven etablierte sich, ob ein generelles Verbot oder aber eine strengere Regulierung von Tierversuchen das Ziel der Bemühungen sein sollte.⁷⁰⁶

Ab 1875 richtete sich ein Teil der Kritik der Aktivisten vermehrt gegen die RSPCA, die von den radikaleren Aktivisten mit ihrer passiven Haltung zu Tierversuchen als wenig hilfreich angesehen wurde.⁷⁰⁷ Die eher neutrale Perspektive der RSPCA auf Tierversuche übertrug sich, wie im letzten Kapitel gezeigt wurde, auch auf die indischen *Cruelty Societies*, die ebenfalls ihren Arbeitsschwerpunkt auf die Regulierung von subalternen Gruppen legten. Als Folge dieser Inaktivität im Bereich der Tierversuche formierte sich in Großbritannien eine Anzahl von sich explizit mit dieser Thematik befassenden Anti-Vivisektions-Gruppen, die ebenso wie die RSPCA einen internationalen Anspruch erhoben. Auch in anderen in diesem Zeitraum entstehenden Gruppen wie dem Order of the Golden Age, Animals' Friend Society und der Humanitarian League wurden vivisektionskritische und häufig auch abolitionistische Aussagen vertreten, wenn auch als ein Thema unter vielen.⁷⁰⁸

Der Protest der Aktivisten führte 1875 zur Etablierung einer Royal Commission, die das (Anti-)Vivisektions-Gesetz von 1876 initiierte.⁷⁰⁹ Dieses sah jedoch

⁷⁰⁶ Die Unterschiede führten unter anderem 1899 zur Schaffung des „*Abolitionist*“ als Publikation der British Union for the Abolition of Vivisection, die sich explizit gegen die National Anti-Vivisection Society (vormals die Victoria Street Society) richtete. Der neuen Zeitschrift gehörte unter anderem auch Power Cobbe an, der diese maßgeblich beeinflusste. Der Auftrag sei „to carry on the original program; nothing else and nothing less than total Prohibition.“ Cobbe, Frances Power: „The Work Before Us,“ in: *The Abolitionist* I 1899, S. 1.

⁷⁰⁷ Zu diesem Zeitpunkt wandten sich viele Anti-Vivisektionisten von der RSPCA ab und bildeten eigene Gruppen, deren Schwerpunkt der Kampf gegen Tierversuche war und die die RSPCA und ihr Verständnis von Tierquälerei problematisierten. Vgl. in dem ersten Band des *Zoophilist*: O.V.: „The Zoophilist,“ in: *Zoophilist* I, 1881-1882, S. 105. Vgl. Ritvo, *Animal Estate*, S. 161f.

⁷⁰⁸ Für den Animals' Friend ist Vivisektion ein zentrales Thema ab der ersten Ausgabe im Jahr 1894. 1894 gab es etwa eine Diskussion über Vivisektion. Vgl. O.V.: „The Forum: Should Professing Humanitarians Oppose Vivisection?,“ in: *Animals' Friend*, I, 1894-1895, S. 71-74. Der HGA druckte 1910 einen Artikel der bekannten Aktivistin L. Lind-af-Hageby ab, der ursprünglich in der *Anti-Vivisection Review* erschien. Vgl. Lind-af-Hageby, L.: „Vivisection for the Table,“ in *HGA* XIII, 1910-11, S. 8-9.

⁷⁰⁹ Finn & Stark, *Medical Science & Cruelty Act*, S. 12-13. Detaillierter über die Debatten auch: Feller, D. A.: „Dog Fight: Darwin as Animal Advocate in the Antivivisection Controversy of 1875“ in: *Studies in History and Philosophy of Biological and Biomedical Sciences* 40/4, 2009, S. 265-271. Tansley zeigt für den Zeitraum der 1890er Jahre die Probleme pri-

eine partielle Legalisierung von Tierversuchen vor. Während die von Subalternen begangene Tierquälerei durchaus weiterhin rechtlich verfolgt werden konnte, schützte das Gesetz von 1876 die Tierversuche von gesellschaftlich hoch angesehenen Wissenschaftlern:

„The scientific community, many members of which considered themselves committed humanitarians, had organized effectively to resist subjecting its activities to the same surveillance and restraint considered appropriated for members of the working classes whose professional responsibilities might similarly induce them to inflict pain on animals.“⁷¹⁰

Das aufgrund der Legalisierung von Tierversuchen umstrittene Gesetz, das in gewisser Weise ein gesellschaftlicher Kompromiss gewesen war, hatte gewichtige Auswirkungen für Tierversuche in England. Einige Versuche, wie etwa die Wirkung von Schlangengiften wurden unterbunden und die Erlaubnis zum Betreiben von Laboren, in denen Tierversuche getätigt wurden, war nun schwerer zu erhalten.⁷¹¹ Ein interessantes Merkmal innerhalb des Tierschutz-Diskurses war der verbreitete Optimismus, dass Tierversuche bald beendet würden. Der Glaube an einen humanistischen Menschen und die moralische Evolution der Menschheit ließ die Bewegung an einen Erfolg glauben, obwohl es gesamtgesellschaftlich nach 1876 jedes Jahr zu mehr Tierversuchen kam und sich die Bakteriologie rasant durchsetzte und die Medizin revolutionierte. Der Optimismus der Tierschützer legte sich erst in den 1910er Jahren etwas.⁷¹²

5.3. Indien in der Anti-Vivisektions-Bewegung

Die englischen Tierschutz-Zeitschriften waren voll von Kritik an Tierversuchen, wobei Südasien als Ort von Tierversuchen nur vereinzelt von einigen wenigen

vater Labore Lizenzen für Tierversuche zu erhalten: Tansey, E.M.: „The Welcome Physiological Research Laboratories 1894-1904: The Home Office, Pharmaceutical Firms and Animal Experiments,“ in: *Medical History* 33, 1989, S. 1-41.

⁷¹⁰ Ritvo, *Animal Estate*, S. 160.

⁷¹¹ Finn & Stark zeigen etwa die Veränderungen im Kontext der Antraxforschung und des „physiological brain research.“ Finn & Stark, *Medical Science & Cruelty Act*, S. 14.

⁷¹² So vermerkte etwa Walter Hadwen (1854-1932) 1914: „To say that the final triumph of our cause is near would be altogether too optimistic a view to take of the situation.“ Hadwen, Walter R.: „While We Go Marching On. A Review of the Year That Has Gone - From the Anti-Vivisection Standpoint,“ in: *The Abolitionist* XV, 1914, S. 2.

Tierschützern intensiver diskutiert wurde. Die Dominanz des Themas stieß derweilen manchmal auf Kritik durch die Leser. Der *Animals' Friend* sah sich im Jahr 1900 gar genötigt, zu rechtfertigen, warum Tierversuche so häufig thematisiert wurden.⁷¹³

Frances Power Cobbe (1822-1904) war eine der zentralen Personen des globalen Diskurses über Tierversuche, die auch für den südasiatischen Kontext von Bedeutung war. Ihre religiös konnotierte Argumentation stellt dabei keinen Einzelfall in der Tierschutz-Bewegung dar.⁷¹⁴ Cobbes Kritik an Tierversuchen war ab den 1870er Jahren häufig mit christlichen Motiven gespickt und beschwor häufig die Metaphern Kampf und Krieg: „The invaders of some stronghold of wickedness have marched round and calling for its surrender, but with little prospect (as it seems) of victory.“ Wie auch Carpenter lehnte sie die mit Tierversuchen assoziierte „materialistische“ Evolutionstheorie ab.⁷¹⁵

Power Cobbe intervenierte auch immer wieder in Tierschutzdebatten in Indien, so zum Beispiel 1886, als sie zusammen mit anderen Aktivisten eine Denkschrift („Memorial“) an die Gräfin von Dufferin überreichte, welche auch die Unterstützung der „Hindoos resident in England“ beanspruchte. Die Denkschrift behandelte die Institutionalisierung von „Medical Colleges for Women“ in Indien und sollte sicherstellen, dass dort keine „Vivisektion“ gelehrt würde.⁷¹⁶ Auch für den Kolonialstaat war Power Cobbe eine zentrale Repräsentantin der Tierversuchsgegner. So diskutieren Offizielle des Staates mit Cobbe im Jahr 1894, ob Tierversuche in Indien illegal seien, und ob das im letzten Kapitel diskutierte Tierschutzgesetz von 1890 diese verbieten würde - eine Frage, die verneint

⁷¹³ Laut Herausgeber war zwischen 1/12 und 1/16 der Zeitschrift dem Thema Vivisektion gewidmet. Vgl. O.V.: „Month by Month,“ in: *Animals' Friend* VI, 1899-1900, S. 92.

⁷¹⁴ Für eine kurze Einordnung von Power Cobbe in der Tierrechtsbewegung, vgl. Roscher, *Königreich für Tiere*, Kapitel 3.5, S. 145-158. Für eine detaillierte Analyse von Cobbes religiösen Vorstellungen und Prägungen vgl. Peacock, Sandra, *The Theological and Ethical Writings of Frances Power Cobbe, 1822-1904*, Lewiston: Edwin Mellen Press, 2002. Cobbe wuchs in einem evangelikalen Elternhaus auf, wurde dann zu einer Befürworterin der Wissenschaft, bevor sie in den 1870er Jahren die Seiten erneut wechselte und dann vor allem Darwin kritisierte.

⁷¹⁵ Cobbe, Frances Power: „The Work Before Us,“ in: *The Abolitionist*, 1899, 1/1, S. 2-3. Auch Carpenter beruft sich auf „spirit“: „No; human progress cannot be in this way - there may be progress to the devil - but not human progress. There is no more unanswerable condemnation of vivisection than this - that whatever technical and material gains it may bring, it hardens the heart and stabs the spirit of man.“ Carpenter, *Vivisection*, S. 17.

⁷¹⁶ O.V.: „The Proposed Medical Colleges For Women in India,“ in: *Zoophilist* V, 1885-86, S. 158-59. Dufferin antwortete: „Vivisection is not practised in Indian Lecture Rooms, and it has not hitherto been deemed necessary to propose any adaptation of the English laws on the subject.“ O.V.: „The Memorial to the Countess of Dufferin,“ in: *Zoophilist* VI, 1886-87, S. 6.

wurde.⁷¹⁷ Cobbe sah die Gefahr, dass durch die Einführung von weiteren gesetzlichen Regelungen, die den englischen ähnelten, eine rechtliche Verfolgung der in Indien Tierversuche durchführenden Wissenschaftler gänzlich unmöglich würde.⁷¹⁸ Power Cobbe wurde in der kolonialen Korrespondenz wie folgt zitiert:

*„The advantages of restriction and publicity which the Act [in England] has secured, are, we think, counterbalanced, if not outweighed, by the formal admission of the evil principle of the legislation of possible torture. In India the counterbalancing restrictions and publicity would be nil or next to nil, and the evil of the admission of the principle would be boundless significance. It would infallibly be understood by the native population to be a climbing down pretensions of English humane teaching - England's sanction to Hindu cruelty.“*⁷¹⁹

Auch Carpenter bezog sich in seiner Kritik von Tierversuchen auf Südasien und verknüpfte diese mit theosophischen Vorstellungen.⁷²⁰ Generell spielte bei der Kritik an Tierversuchen die Theosophie eine zentrale Rolle, so auch bei Annie Besant.⁷²¹ Ihr Sinneswandel von einer Unterstützerin in besonderen Fällen zur vehementen Kritikerin von Tierversuchen wurde im Tierschutz-Diskurs wohlwollend zur Kenntnis genommen.⁷²² Auch die Schriften der Theosophin Anna

⁷¹⁷ „Miss Cobbe is mistaken in supposing that vivisection is at present illegal in India, and that the object of the measures is to legalize the practice. The Prevention of Cruelty to Animals Acts do not cover the practice, and they are, except Act XI of 1890, which was passed on His Excellency's (Lord Lansdown's) own initiative, all local Acts of limited application.“ NAI, Home, Medical, August 1894, Nos. 103-121, S. 8. Auch Coleridge wird in der Akte zitiert. Ibid., S. 60.

⁷¹⁸ Ibid., S. 8.

⁷¹⁹ Ibid., S. 9.

⁷²⁰ O.V.: „Humane Science Lectures. The Need of a Rational and Humane Science,“ in: *Humanity* II, 1896, S. 164. Carpenter hat diverse Texte zum Thema Tierversuche veröffentlicht: Carpenter, Edward: „Vivisection,“ in: *The Humane Review* IV, 1903-4, S. 289-300.

⁷²¹ So wurden immer wieder Vorträge von Theosophen in den Tierschutz-Publikationen abgedruckt, etwa Annie Besants Vortrag auf dem „Annual Public Meeting“ der British Union 1913. O.V.: „The Annual Public Meeting. Mrs Annie Besant,“ in: *The Abolitionist*, S. 151-152. Vgl. auch die Ankündigung eines Pamphletes. O.V.: „Theosophy and Vivisection,“ in: *The Abolitionist*, XIV, 1913, S. 112. Über die theosophische Vorstellung von Körpern und Heilung vgl. das Kapitel „Occult Body Politics“ in: Dixon, Joy, *Divine Feminine. Theosophy and Feminism in England*, Baltimore: John Hopkins University Press, 2001, S. 121-152.

⁷²² So schrieb Besant in einer mehrfach zitierten Stelle in ihrer Autobiographie: „Ultimately I looked carefully into the subject, found that Vivisection abroad was very different from Vivisection in England, saw that it was in very truth the fiendishly cruel thing that its opponents alleged, and destroyed my partial defence of even its less brutal

Hunde, Ratten und Affen: „Vivisektionistischer Horror“ in Indien

Kingsford (1846-1888) wurden immer wieder in Tierschutz-Publikationen abgedruckt.⁷²³ In den theosophischen Zeitschriften wurde Vivisektion, auch in Indien, ebenfalls thematisiert.⁷²⁴ James Routledges kurzer Artikel *Vivisection in India* im Jahr 1890 in der Zeitschrift *Theosophical Siftings* setzte den Ton für die Debatte unter den Theosophen:

*„The feeling is one of simple horror that India, of whose gentleness and mercifullness many Englishmen have strongly, and often spoken, should have been selected for experiments which it has been publicly asserted would not be permitted in this country, lax as English law is with regard to the system of secret torture which goes under the name of vivisection.“*⁷²⁵

Theosophische und auch andere spirituelle Vorstellungen spielten generell eine wichtige Rolle. Dass dabei viele der Akteure Sozialismus und Spiritualismus in sich vereinten, gehörte zu den Besonderheiten der Viktorianischen Ära, die Terry Eagleton treffend als „spiritually agitated epoch“ bezeichnet hat.⁷²⁶ Einige der Debatten waren von einem mythischen, spirituellen und explizit anti-materialistischen Ton geprägt und die Theosophen boten in diesem Kontext Anschlussmöglichkeiten an verschiedene ideologische Fraktionen. Thomas Laqueur, der die Modernität dieses okkulten Glaubens untersucht hat, stellt die These auf, dass es der scheinbare Kompromiss zwischen Wissenschaft und Religiosität war, der die Theosophen so populär machte:

*„Spiritism, esotericism of all sorts, theosophy and much more were an uneasy compromise between, on the one hand, the increasingly hegemonic science of the day and, on the other, the desire for a God, or at least a godhead, who would save creation from the meaninglessness of Darwin's 'tangled bank' and much else.“*⁷²⁷

form.“ Monro, Henrietta I.: „Mrs. Besant on Vivisection,“ in: *Animals Guardian* IV, 1894, S. 109.

⁷²³ Kingsford, Anna: „The Uselessness of Vivisection,“ in: *The Nineteenth Century* 11/60, 1882, S. 171-183.

⁷²⁴ Ewa Routledge, James: „Vivisection in India,“ in: *Theosophical Siftings* 3/5, 1890, S. 15-18.

⁷²⁵ *Ibid.*, S. 16.

⁷²⁶ Eagleton, Terry: „The Flight to the Real,“ in: Ledger, Sally & McCracken, Scott [Hg]: *Cultural Politics at the Fin de Siècle*, Cambridge: CUP, 1995, S. 11-22, hier S. 13.

⁷²⁷ Laqueur, Thomas: „Why the Margins Matter: Occultism and the Making of Modernity,“ in: *Modern Intellectual History* 3/1, 2006, S. 111-135, hier S. 114. Diesen Punkt betont auch Viswanathan: „The ontological divisions between the materialism of science and the

Auch Gauri Viswanathan betont die Anschlussfähigkeit der Theosophie für wissenschaftskritische Akteure wie beispielsweise Tierversuchgegner durch die Beibehaltung der wissenschaftlichen Sprache in spirituellen Argumentationen: „The appeal of such alternative worldviews was that they provided scientific principles to be invoked in the fight against science.“⁷²⁸ Bei den Theosophen verknüpften sich Diskussionen über Tierversuche mit Gedanken zu vegetarischer Ernährung.

Abseits des englischen Tierschutz-Diskurses kam es in Indien gegen Ende des 19. Jahrhunderts zu einem Wandel in wissenschaftlichen Perspektiven, da viele der jüngeren in Indien aktiven Mediziner der Bakteriologie offen gegenüberstanden.⁷²⁹ In der frühen Phase der 1890er und 1900er Jahre war ein Unterscheidungsmerkmal der Bakteriologen wie Haffkine, Ernst Hanbury Hankin (1865-1939), Alfred Lingard oder David Semple (1856-1937) zu anderen Wissenschaftlern im kolonialen Indien, dass sie kein offizieller Teil des Indian Medical Service (IMS) waren, sondern beispielsweise die neu in Indien entstehenden und Tierversuche durchführenden Labore in Indien leiteten.⁷³⁰ Obwohl diese Akteure in den kolonialen Quellen prominent vertreten sind, darf von den Positionen dieser Gruppe nicht auf die Allgemeinheit der kolonialen Ärzte geschlossen werden.⁷³¹ Die Haltung der im Kolonialdienst stehenden Mediziner wird von Harrison analysiert, der zeigt, dass etwa in den Ideen von Joseph Fayrer (1824-1907)⁷³² nicht die von der Bakteriologie betonte Universalität von Krankheiten zentral war, sondern die im klimatischen Determinismus des 19. Jahrhunderts verankerte Unterscheidung von unterschiedlichen „Krankheitsräumen“ in den Tropen und Europa: „The opposition of Sir Joseph Fayrer and the majority of the IMS officers to

unity of biological life (human and animal) created a new ethical awareness about pain.“ Viswanathan, *Have Animals Souls*, S. 444.

⁷²⁸ Ibid.

⁷²⁹ Der Kampf zwischen Bakteriologen und Hygienisten war ein wichtiger Aspekt der Tierschutz-Debatten. Die Opposition des Indian Medical Services gegen die Bakteriologie ist ein weiterer Unterscheidungspunkt des Beispiel Indiens zum Narrativ Bruno Latours über die Pasteurisierung Frankreichs, wo sich die Hygienisten den Bakteriologen angeschlossen. Latour, *The Pasteurization of France*: „The boundaries of hygiene are vague, and this vagueness is precisely what allows its practitioners to express more or less everyone’s interest and, very soon, those of the Pasteurians.“ Ibid. S. 19.

⁷³⁰ Vgl. Chakrabarti, *Bacteriology in British India*, S. 76.

⁷³¹ Auch Chakrabarti fokussiert seine Analyse auf diese Pro-Pasteur-Akteure und sie enthält nur wenige kritische Stimmen.

⁷³² Fayrer, Sir Joseph, (1824-1907), war einer der wichtigsten Kolonialmediziner in Indien im späten 19. Jahrhundert und war 45 Jahre Mitglied des IMS. Er war der Experte für indische Schlangen die er auch erforschte. Er spielte in der kolonialen Kampagne gegen „wilde Tiere“ eine wichtige Rolle, meldete sich aber auch in anderen Diskussionen über Südasien, etwa über Krankheiten, Hygiene und das Klima, zu Wort.

specific methods of diseases prevention illustrates the continuing vitality of a distinct Anglo-Indian medical tradition which emphasised the distinctiveness of the Indian disease environment, and which had its roots in eighteenth-century notions of climate determinism.“⁷³³ Teile des IMS und der indischen Verwaltung konzentrierten sich folglich auf hygienische Mängel als Ursache von Krankheiten und lehnten die von der Bakteriologie entwickelten Impfungen als Maßnahme zur Bekämpfung von Krankheiten ab.⁷³⁴ Der Forderung, sanitäre Maßnahmen zu stärken, schlossen sich auch Aktivisten in England, wie Carpenter, an. Er argumentierte:

*„Again let us take the case of an epidemic disease, like Small-pox or Cholera. Here the evil is more social than individual. We are fully aware that the disease can only spread under bad social conditions, and as far as we endeavor by improved sanitation and cleaner social life to check or eradicate it, we are on the right tack[sic]. The bacillus requires dirt, or unhealthy human tissue, or tissue not thoroughly vitalized by the human occupant, to feed on.“*⁷³⁵

Die Gegner von Tierversuchen unter den Tierschutz-Aktivisten einte folglich die Ablehnung von bakteriologischen Maßnahmen mit den konservativeren, hygienisch orientierten Teilen der Kolonialverwaltung. Die Bakteriologie wurde von einer neuen Generation von in Deutschland und Frankreich ausgebildeten und in Indien tätigen Wissenschaftlern propagiert und gewann gegen Ende des 19. Jahrhunderts gerade in kolonialen Kontexten an Einfluss.

5.4. Tierversuche im kolonialen Indien. Die Hyderabad Chloroform Kommission und neue Gesetzesinitiativen

Im Jahr 1889 untersuchte die vom Nizam of Hyderabad ins Leben gerufene und von Thomas Lauder Brunton (1844-1916) geleitete zweite Hyderabad Chloroform Kommission im indischen Fürstenstaat Hyderabad die Wirkung von Chloroform

⁷³³ Harrison, *Public Health in British India*, S. 58.

⁷³⁴ „There appears to have been a deeply ingrained resistance to the new measures in government circles and in the IMS.“ Ibid., S. 71. Hier ging es um die Typhus-Impfung.

⁷³⁵ Carpenter, Edward: „Vivisection. Medical Science: The True Method and the False,“ in: Carpenter, Edward and Maitland, Edward: *Vivisection*, London: Humanitarian League's Publications 6, 1893, S. 3-17, hier: S. 8-9.

als Betäubungsmittel.⁷³⁶ Bereits im Jahr zuvor hatte es eine erste solche Kommission unter der Leitung von Edward Lawrie gegeben.⁷³⁷ Da für die Forschung der Kommission Tierversuche durchgeführt wurden, rückte sie Indien in den Fokus der Tierversuchs-Diskussion sowohl in den Publikationen der Aktivisten als auch in den Akten des Kolonialstaates.⁷³⁸ Brunton, der als Gast des Nizams nach Hyderabad kam hatte in einem Telegramm an *The Lancet* über die von ihm durchgeführten Untersuchungen in Hyderabad über die Wirkung von Chloroform verkündet: „Four hundred and ninety dogs, horses, monkeys, goats, cats and rabbits used. One hundred and ninety with manometer. All records photographed. Numerous observations on every individual animal. Results most instructive. Danger from chloroform is asphyxia or overdose: none whatever heart direct.“⁷³⁹ In einem Artikel im *Animals' Friend* wurde die Euphorie Bruntons über die angeblich aufschlussreichen Ergebnisse der Versuche nicht geteilt. Dort schrieb Dr. F.S. Arnold im Januar 1895:

„*The Commissioners, arguing from results obtained in Indian pariah dogs, state in their report that if certain rules are observed in its administration chloroform is an absolutely safe anaesthetic for all climates and all races of men. Briefly, the Hyderabad Commission has been a disastrous failure, and affords a most striking instance of the futility of animal experimentation and the folly of arguing from animals to man.*“⁷⁴⁰

Unter anderem als Reaktion auf die massive Kritik an den Tierversuchen in Hyderabad legte Lord Kimberley (1826 -1902), der in London sitzende Staatssekretär

⁷³⁶ Vgl. Chakrabarti, *Beasts of Burden*, 129.

⁷³⁷ Über die Rolle von Edward Lawrie, dem *Resident Physician* in Hyderabad, vergleiche: Masson, A.H.B., Wilson, J. & Hovell, B.C.: „Edward Lawrie of the Hyderabad Chloroform Commission,“ in: *Brit. J. Anaesth.* 41, 1969, S. 1002-1003. Vgl. auch Chakrabarti, *Beasts of Burden*, S. 128.

⁷³⁸ Arnold, F.S.: „Why I Oppose Vivisection. The Truth about the Hyderabad Chloroform Commission,“ in: *Animals' Friend* I, 1894-95, S. 97. Der *Animals Guardian* druckte einen langen Brief aus der *Times* zum Thema ab: O.V. „The Hyderabad Chloroform Commission,“ in: *Animals Guardian* III, 1893, S. 204f. Der *Zoophilist* griff das Thema 1893-1895 mehrfach auf, parallel wurde auch intensiv über die Etablierung eines Pasteur-Institutes in Indien diskutiert. NAI, Home, Medical, July 1893, Nos. 49-51(A)

⁷³⁹ Zitiert in: Bryn, Thomas: „Chloroform: Commissions and Omissions,“ in: *Proc. Roy. Soc. Med.* 67, 1974, S. 13-20, hier S. 16. Vgl. auch: Chakrabarti, *Bacteriology in British India*, S. 89-91. Brunton taucht auch in den in diesem Kapitel untersuchten anderen Debatten immer wieder auf.

⁷⁴⁰ Arnold, F.S.: „Why I Oppose Vivisection. The Truth about the Hyderabad Chloroform Commission,“ in: *Animals' Friend* I 1894-95, S. 98.

für Indien, in einem Schreiben vom 17. November 1892 Lord Marquis, dem Generalgouverneur Indiens die Adaption von Regularien nahe, die das britische Tierschutzgesetz aus dem Jahr 1876 als Vorbild nehmen sollten.⁷⁴¹ Die indische Regierung schloss sich dem Vorschlag Kimberleys an und entwarf einen „Bill to make further provisions to the prevention of cruelty to animals.“ Dieser „Vivisection Act“ sollte Tierversuche in Britisch-Indien regulieren, unter anderem durch die Vergabe von Lizenzen.⁷⁴²

Der Gesetzentwurf stieß bei vielen Tierschutz-Aktivisten in England auf massive Kritik, weil sie fürchteten, dass er ähnlich dem englischen Gesetz zu einer Legalisierung von Tierversuchen führen würde, statt diese zu unterbinden. So hieß es etwa im *Animals Guardian*: „We trust that all who have influence in India, will do their utmost to prevent the passing of this Bill. [...] What would the native population say to the introduction of a Bill to legalise Vivisection? Let our Government dare to attempt it, and we promise them a lively but uncomfortable time, until it is withdrawn.“⁷⁴³ Entgegen dieser Vorstellung, die auch wichtige Akteure wie Frances Power Cobbe und Norris teilten, bedeutete die bis dato Nichtexistenz eines legalen Rahmens in Indien jedoch nicht, dass keine Tierversuche durchgeführt wurden. Im Gegenteil waren durch die Abwesenheit von rechtlichen Regularien Tierversuche möglich, die so in England nicht mehr durchgeführt werden konnten. Dieser Umstand erklärte auch den vehementen Widerstand der befragten Wissenschaftler in Indien gegen eine Gesetzesinitiative.

⁷⁴¹ NAI, Home, Medical, July 1893, Nos. 49-51(A), S. 11. Kimberley schrieb, dass in Folge der Ergebnisse der Kommission ähnliche Versuche vom Fürstenstaat auf Britisch-Indien ausgeweitet werden könnte und dass es dafür keinen legalen Rahmen gäbe. „I suggest to your Excellency in Council that if such investigations are to be allowed by your Government for the advancement of physiological science, it is desirable that you should take legal powers to enable you to impose conditions analogous to those required under the English Act of 1876, as to the persons by whom and the regulations under which these experiments may be conducted.“ Ibid. Vgl. auch NAI, Home, Medical, August 1894, Nos. 103-121, S. 1. Vgl. auch NAI, Home, Medical, August 1894, Nos. 103-121, S. 16ff.

⁷⁴² C.J. Lyall, der Secretary to the Government of India, schrieb an die Provinzen am 1. Juli 1893: „The Governor General in Council is disposed to accept the principle that legislation should be undertaken for the purpose indicated by the Secretary of State, and has directed the preparation of the Bill herewith circulated for consideration, in which provision has been made for the prevention of cruelty to animals in experiments for scientific purposes.“ NAI, Home, Medical, July 1893, Nos. 49-51(A), S. 17.

⁷⁴³ O.V.: „News From India,“ in: *Animals Guardian* 1893 4/2, S. 31-32. Auch an anderer Stelle wurde der Entwurf in England registriert. So wird in einem anderen Artikel im *Animals Gurdian* - ausgehend von einem Artikel der *Indian Daily News* - kommentiert, dass man hoffe, dass es wirklich um Tierschutz gehe und nicht um „greater license to the physiologists.“ O.V.: „Vivisection in India,“ in: *Animals Guardian* III, 1893, S. 208.

5.4.1 Tierversuche und Wissenschaftler in Indien

Im Folgenden soll die Argumentation der in Indien tätigen Wissenschaftler gegen ein Vivisektionsgesetz nach englischem Vorbild näher untersucht werden, bevor die das Gesetz ebenfalls ablehnenden Aktivisten betrachtet werden. Eine der zentralen Aussagen, die das Narrativ der Wissenschaftler in den Jahren 1893/94 in den Debatten um ein Vivisektionsgesetz leitete, war, dass es in Indien kaum oder keine Vivisektion gäbe, und dass deswegen rechtliche Einschränkungen unnötig seien.⁷⁴⁴

Die Schwächen dieser Argumentation werden aber schnell deutlich, wenn die das Thema behandelnde Kolonialakten kritisch untersucht werden. Dort gab es immer wieder offizielle Berichte von Tierversuchen und es wird deutlich, wie die teils komplett unregulierten Versuche abliefen. So berichtete etwa T.D. Beighton, am 3. Oktober 1893 von Versuchen mit Affen im Zoologischen Garten in Calcutta: „It has been brought to my notice that some important experiments on living monkeys at the Zoological Gardens in Calcutta were conducted by a gentleman who came out from England for the purpose, and who, though not a medical man, carried out the operations in a scientific manner.“⁷⁴⁵ Auch die Wissenschaftler selbst wiesen auf einzelne Versuche hin, die als Vivisektion verstanden werden konnten.

J.M. Cambell, der Collector of Bombay war, kritisierte den Gesetzentwurf unter Bezugnahme auf das Vivisektionsgesetz in England, da dieses den wissenschaftlichen Fortschritt behindern würde: „It appears to me that the Anti-Vivisection Act at present in force in England is little creditable either to the manliness or the sense of the legislators. Its provisions by hampering the medical profession have robbed the English of their position in the front rank of medical discoverers.“⁷⁴⁶ Die Trope der Notwendigkeit von Tierversuchen für den wissenschaftlichen Fortschritt wurde in den folgenden Jahren in Indien zunehmend wichtiger.

⁷⁴⁴ So schrieb etwa W.A.C. Roe, Offg. Sanitary Commissioner, Punjab: „So far as I am aware there are in India at the present time about six officers who have devoted themselves to research which involves certain experiments on animals. All these officials are in Government service, the majority being Military Medical Officers.“ NAI, Home, Medical, August 1894, Nos. 103-121, S. 86.

⁷⁴⁵ Ibid., S. 51. Vgl. auch Chakrabarti, *Beast of Burden*, S. 137.

⁷⁴⁶ NAI, Home, Medical, August 1894, Nos. 103-121, S. 31. L.T. Young, M.D. Civil Surgeon, Muree verknüpft es mit dem „state of civilization.“ (S. 89) Etwa Roe, S. 87 & M.L. Dames S.95 & C.J. Bamber S. 97. E. Lawrie, der Residency Surgeon in Hyderabad, der für die Kommission zuständig war, betonte die Folgen des Aktes in England. S. 109.

Hunde, Ratten und Affen: „Vivisektionistischer Horror“ in Indien

Das vorgeschlagene Gesetz von 1893 definierte „animal“ als „any vertebrate animal whether domestic or captured.“⁷⁴⁷ Diese breite Definition, die allen Wirbeltieren Schutz gewähren würde, stellte einen der Kritikpunkte von vielen Wissenschaftlern dar, die sich dadurch in ihren sehr wohl existierenden Praktiken eingeschränkt fühlten. Eine wiederholte Forderung der Wissenschaftler war folglich, dass die rechtlichen Regularien auf „warm blooded animals“ beschränkt sein sollten.⁷⁴⁸ Andere schlugen die Ausnahme von weiteren wichtigen Versuchstieren aus dem Gesetz vor.

Damit verbunden war die Kritik der Wissenschaftler an dem Vorschlag, in dem geplanten Gesetz bestimmte Tiere gesondert zu schützen. Paragraph 6 des Gesetzentwurfes nannte Katzen, Hunde sowie Pferde, Esel und Maultiere als Arten, die generell von Versuchen ausgeschlossen werden sollten.⁷⁴⁹ Diese offensichtlich kulturell begründete Unterteilung wurde häufig durch die bakteriologisch orientierten Wissenschaftler abgelehnt. Stattdessen wurde auf den speziellen Vorteil der indischen Situation hingewiesen, da hier Straßenhunde kostengünstig und in hoher Zahl für Versuche zur Verfügung stünden und diese deswegen nicht von Tierversuchen ausgeschlossen werden dürften. So vermerkte der Mediziner G. Bomford, der der Direktor des Medizinischen Colleges in Calcutta war:

*„I would have no clause 6 conferring protection upon certain classes of animals. Dogs, cats, and even ordinary monkeys are little better than vermin in most parts of India, and the origin of the Hyderabad Commission was, I believe, the desire to get rid of the superfluous pariah dogs in the most humane way.“*⁷⁵⁰

⁷⁴⁷ NAI, Home, Medical, July 1893, Nos. 49-51(A), S. 19.

⁷⁴⁸ Dies forderten etwa A.G. Bourne (Professor of Biology, Presidency College) und J.R. Henderson (Professor of Biology, Madras Christian College). Diese Position wurde auch von J. Price, dem Chief Secretary of Madras vertreten. Bei der vorgeschlagenen Umformulierung ging es um den Ausschluss von Fröschen, die für Versuche wichtig waren: „Even the simple experiment of demonstrating the circulation of the blood in the frog’s web might be interpreted as an act of cruelty by officious persons. I share with Dr. Bourne the belief that the interests of sentiment and humanity would be sufficiently guarded by legislation with regard simply to warm-blooded animals.“ Henderson, NAI, Home, Medical, August 1894, Nos. 103-121, S. 24. Ähnlich argumentierte auch J.H. Newman, M.D. Inspector-General of Civil Hospitals, Bengal: NAI, Home, Medical, August 1894, Nos. 103-121, S. 43. Auch A. Alock forderte dies: Ibid., S. 46.

⁷⁴⁹ NAI, Home, Medical, July 1893, Nos. 49-51(A), S. 21.

⁷⁵⁰ G. Bomford, M.D. Offg. Principal of the Medical College Calcutta: NAI, Home, Medical, August 1894, Nos. 103-121, S. 44. Ähnlich schrieb der oben genannte Newman: „Referring to the provisions of paragraph 6, which make a distinction in favour of dogs, I would

Diese Meinung teilten viele der befragten Wissenschaftler, so auch O'Brian, der ein Professor der Anatomie war und die „fachkundige“ Tötung von Hunden durch Wissenschaftler der angeblich grausamen Tötung durch *Dalits* und andere *Subalterne* vorzog, eine Thematik, die auch immer wieder in den Debatten über Straßenhunde auftauchte:

*„Dogs should not be exempted, as they are the animals most suited for the purpose, and in India they swarm in dangerous numbers. I have had in more than one occasion, when acting as Civil Surgeon, to recommend their wholesale slaughter on account of the prevalence of rabies in stations. A painless death at the hands of a skillful vivisector would be preferable to the merciless and uncertain blow from the club of a dome.“*⁷⁵¹

Der das Labor in Agra leitende Ernest Hanbury Hankin zog als praktizierender Vivisektionist in seiner Analyse des Gesetzesvorschlags die besondere Bedeutung von Hunden für Vivisektionsgegner, die Rolle von Frauen in der Tierschutzbewegung und das gleichzeitige Fehlen von Männlichkeit unter den männlichen Anti-Vivisektionisten sowie das indische Verhalten gegenüber Tieren ins Lächerliche:

„Owing to the condition under which the English Vivisection Act passed it did not merely attempt to restrict all unnecessary pain, but it also attempted to throw a special halo of protection around the dog, because it is the ‘friend of man,’ the horse because it is useful, and the cat, not because it is useful to man, but because it is beloved by old women of both sexes who formed the bulk of the anti-vivisection agitators. [...] without attempting to gauge the value of the sentimental argument in this matter, I beg to point out that the term ‘friend of man’ is surely less applicable to the pariah dog than to its English confrère, and to make a special clause in favour of domestic animals is surely unnecessary in a country where the inhabitants, if at all, are cruel

recommend that the restriction be removed. It is safe to assume that only the pariah, so common and dangerous a pest through-out India, will be taken by experimenters. His ubiquity and numbers make him easily procurable; operations would invariably be performed under an anaesthetic, and his death finally would be a gain to the community.“: NAI, Home, Medical, August 1894, Nos. 103-121, S. 43. Auch andere Wissenschaftler lehnten Abschnitt 6 ab: D.O’C. Raye (S. 44) Georg Ranking (S. 45) und auch D.D. Cunningham fragten an, ob die Regierung die Vermehrung von Straßenhunden unterstütze. *Ibid.*, S. 45. ⁷⁵¹ O’Brien, Surgeon-Lt. Col. Professor of Anatomy: *Ibid.*, S. 46. „Dome“ ist die die Bezeichnung einer Gruppe sozial niedrigstehender Menschen in Nordindien. Der Begriff hat regional unterschiedlich konnotierte Bedeutungen.

Hunde, Ratten und Affen: „Vivisektionistischer Horror“ in Indien

*to the animals that are useful to them, and commonly are kind to, and regard as sacred, those animals that do them most harm.*⁷⁵²

Die Auswahl der Tierarten, die in Paragraph 6 der Gesetzesinitiative als schützenswert angeführt wurden, überraschte einige Kommentatoren auch deswegen, weil Kühe nicht zu diesen zählten: „It will probably be thought desirable in this country to extend to cattle of the bovine species the privileges conferred on horses, asses, and mules by section 6.“⁷⁵³ Interessanterweise wurde aber die Kuhschutz-Bewegung, die in Kapitel 6 näher untersucht wird, im Kontext der Vivisektion kaum aufgegriffen obwohl diese quasi parallel zu den hier analysierten Debatten 1893 ihren gewalttätigen Höhepunkt erreichte. W.A.C. Roe, der eine wichtige Rolle in der Debatte über die Etablierung des Pasteur Institutes in Pune 1892/93 einnahm, war einer der wenigen Kommentatoren, der seine Kritik an dem geplanten Gesetzesentwurf mit der Kuhschutz-Bewegung verknüpfte:

*„Politically I regard the proposed Act as a grave mistake, and the time selected most inopportune. For the Government of India now to pass an Act of this nature directed against its own officers puts into the hands of Hindu and other agitators in the cow-killing question, a lever of immense power to use against the Government itself. Hindus object to the destruction of animal life under almost any circumstances and if Government now declare it necessary to stop their own officers from working for the benefit of Science, it is open to agitators to demand with perfect justice that the same Act be directed against the Muhammadans as well as Europeans.“*⁷⁵⁴

⁷⁵² NAI, Home, Medical, August 1894, Nos. 103-121, S. 70. Über die besondere Rolle von Frauen im Kampf gegen Vivisektion gibt es zahlreiche Publikationen: Lansbury, Carol, *The Old Brown Dog: Women, Workers, and Vivisection in Edwardian England*, Madison: Wisconsin University Press, 1985; Munro, Lyle: „Caring about Blood, Flesh, and Pain: Women’s Standing in the Animal Protection Movement,“ in: *Society & Animals* 9/1, 2001 S. 43-61. Der letzte Satz des Zitats gibt einen Gedanken wieder, der generell im Hinblick auf den indischen Umgang mit Tieren häufig geäußert wurde, namentlich, dass die indische Bevölkerung paradoxerweise vor allem die Tierarten als heilig erachten würden, die besonders gefährlich für sie seien, wie beispielsweise Schlangen, Tiger oder Elefanten.

⁷⁵³ E.J. Ebdon, I.C.S., District Magistrate: NAI, Home, Medical, August 1894, Nos. 103-121, S. 29 & R.E. Younghusband, S. 73, sowie A. Christie, S. 93.

⁷⁵⁴ *Ibid.*, S. 86f. Roe wird auch von Chakrabarti angeführt: Chakrabarti, *Beasts of Burden*, S. 12. Über die Debatte, gegen wen sich die Kuhschutz-Proteste richteten: Dharampal & Mukundan T.M., *The British Origin of Cow-slaughter in India: With some British Documents on the Anti-kine-killing Movement, 1880-1894*, Mussoorie: Society for Integrated Development of Himalayas, 2002.

Auch Roe betonte in dieser Stellungnahme das Tötungsverbot der Hindus. Als einer der wenigen englischen Beobachter kontextualisierte er aber auch die zeitgenössischen gesellschaftlichen Debatten im kolonialen Indien, in denen der Kuhschutz von besonderer Relevanz war und welcher häufig zu Konflikten mit indischen Muslimen führte.

Eine weitere Gruppe von Versuchstieren, die in dem Gesetzesentwurf und den ihn besprechenden Akten diskutiert wurde, waren Affen. Diese hatten sich bereits als wertvolle Ressource für die Wissenschaft etabliert, die im Kontext von Tierversuchen während der Pest noch wichtiger wurde.⁷⁵⁵ Deswegen lehnten die Wissenschaftler in Indien die Inklusion von Affen in den Gesetzesentwurf ab.

Die Begründungen der Wissenschaftler und Kolonialbeamten, warum der Gesetzesentwurf 1893 abgelehnt wurde, ähnelten sich meist. Eine zentrale Argumentation der Gegner des Gesetzes, die direkt an die des vorherigen Kapitels anschließt, war die Gegenüberstellung der Tierversuche mit der angeblichen Grausamkeit der subalternen Inder.⁷⁵⁶ So hinterfragte etwa A.J. Willocks, der Civil Surgeon in Agra die Verabschiedung des Tierversuchsgesetzes in Indien: „Not a day passes without revealing the most flagrant acts of cruelty to domestic animals which are stoically ignored by all of us. And it appears to me little short of sheer satire to introduce this ‘vivisection Act in the interests of suffering animals’.“⁷⁵⁷

⁷⁵⁵ NAI, Home, Medical, August 1894, Nos. 103-121, S. 45. Cunningham schrieb: „If any special restriction be enforced, it should clearly rather be in regard to the use of monkeys.“ F.W. Egerton forderte ebenfalls, dass Affen eher geschützt werden müssten als Hunde (S. 81). Es gibt eine umfangreiche Akte (112 Seiten), die sich mit “Representations from Various Animal Protection Societies and Individuals in America against the Export of Monkeys for Vivisection“ befasste. NAI, Home, Police, F. 119/4/37 - Police. Dort hieß es: „It may be mentioned that when the question of the conditions under which monkeys were exported was raised in 1925, the Gov. of India informed the India Office that so far as the wider question of the control or prohibition of export was concerned there was no ground for interference at the time but that the traffic was being watched in view among other considerations of its potentialities as a lever for agitations.“ S. 2.

⁷⁵⁶ So beklagte Mr. James, der *Commissioner* in Sind, „that a fatal objection to such a bill is that there is no Act against cruelty to animals generally in force in India.“ Ihm zufolge sollten eher „Indian evils“ wie hook-swinging unterbunden werden. NAI, Home, Medical, August 1894, Nos. 103-121, S. 28. Auch andere Beamte geben häufig zu Protokoll, dass die alltägliche Grausamkeit durch Inder von viel größerer Bedeutung sei. A. Alock, Professor of Zoology, S. 46, T.D. Beighton, S. 52.

⁷⁵⁷ *Ibid.*, S. 65. Interessanterweise bezieht sich Willocks auf das Häuten von Ziegen: „The sentimental nature of the Act is clearly indicated by the disproportionately severe punishment to be inflicted for breaches of its rules. In a country where a Native Magistrate in its chief Presidency town lately inflicted a fine of Rs. 20 on an habitual criminal butcher for skinning a goat alive for the sake of increasing the value of its hide! It is surely out of proportion to inflict a fine of Rs. 500 for a breach of certain clauses of this Act, and Rs.

Hunde, Ratten und Affen: „Vivisektionistischer Horror“ in Indien

Ein weiteres Argument gegen die Einführung von Regularien war, dass in der Praxis nur wenige, gut ausgebildete und moralisch gefestigte Briten Versuche an Tieren durchführten, da die Labore der direkten Kontrolle des Kolonialstaates unterlägen und somit keine weitere Reglementierung von Nöten sei.⁷⁵⁸ Die in diesem Kontext genannten „gentlemen“ wurde per se die Fähigkeit zur Grausamkeit abgesprochen, da sie „men whose education and character are a guarantee that needless pain will not be inflicted by them“ seien.⁷⁵⁹ Tatsächlich waren aber spätestens ab 1897 im Zuge der Pest nicht mehr nur einige wenige Angestellte der Kolonialverwaltung mit Tierversuchen beschäftigt. Vielmehr experimentierten Wissenschaftler aus diversen Ländern im Kontext dieser Epidemie an verschiedenen Orten an verschiedenen Tiergattungen. Diese Versuche basierten meist auf einem improvisierten und nicht staatlich kontrollierbaren Vorgehen.

Es darf nicht vergessen werden, dass die im Rahmen der Gesetzesinitiative von der indischen Regierung befragten Wissenschaftler nicht den Indian Medical

1000 and three months' imprisonment for second offence.“ Ähnlich argumentierten J. Maonteath, District Magistrate in Bijapur (NAI, Home, Medical, August 1894, Nos. 103-121, S. 28) und A. Alock, Professor of Zoology: „The Proposed Act appears to me to be unnecessary, and when the dreadful sufferings habitually endured by domestic animals at the hands of natives of India are considered unjust to the educated men in the country who desire to pursue knowledge for its own sake, and to add the science which, practical or not, distinguishes civilization from barbarism.“ Ibid., S. 46. E. Inglis, Deputy Commissioner Hoshiápur, schloss sich dieser Argumentationsweise an: „The Bill, however, does not touch another class of what can be called nothing better than experiments, that is, the hopeless firing carried out as a desperate remedy by ignorant natives on horses, mules, camels & s.“ (Ibid., S. 80). F.E. Egerton, Deputy Commissioner, Ludhiána, vertrat ebenfalls diese Meinung: „In a country like India, where the inhabitants, as a rule, are exceedingly callous to the infliction of suffering on the brute creation, though the majority is averse to the taking of life, such humane precautions are rendered doubly necessary.“ (Ibid., S. 81) Auch L.T. Young sieht eher die täglichen Grausamkeiten der einheimischen Bevölkerung als Problem (Ibid., S. 89).

⁷⁵⁸ Einheimischen wurde aufgrund ihrer religiösen Vorstellungen („kept by religious scruples“) und ihrer Unfähigkeit zu „original research“ eine Karriere in diesem Bereich nicht zugetraut: „They can learn parrot-like and pass good examinations, but with very few exceptions they fail in applying their knowledge, and cannot carry on their work into new fields; consequently, I think that chance of natives setting up as original investigators in physiological science may, for the present, be taken no account of.“ Justice Starling, Ibid., S. 33.

⁷⁵⁹ J.H. Apjohn, Vice-Chairman of the Port Commissioners, Ibid., S. 59; T.R. Mutroney, Ibid., S. 101.

Service als solchen repräsentierten. Chakrabarti und Harrison betonten, dass dieser generell konservativ eingestellt war und der Bakteriologie und insbesondere Impfkampagnen häufig kritisch gegenüberstand.⁷⁶⁰

Wie gezeigt wurde entwickelte sich im Anschluss an die zweite Hyderabad-Chloroform-Kommission eine Debatte darüber, ob Indien ein Vivisektionsgesetz nach britischem Vorbild benötige. Während die Indienverantwortlichen in London davon ausgingen, dass dies auch aufgrund des durch Tierschutzaktivisten in England erzeugten Drucks notwendig sei, versuchten in Indien forschende Wissenschaftler eine Regulierung mit den in Folge analysierten Argumenten zu verhindern.

5.4.2. Tierversuche, Tierschutzaktivisten und die indische Bevölkerung

Die Ansichten der britischen Tierschutz-Aktivisten, besonders der Anti-Vivisektionisten, standen den Positionen der Wissenschaftler gegenüber, obwohl beide Seiten den Gesetzesentwurf ablehnten. Dem Präsidenten der CSPCA Justice Norris wurden 1894 in diesem Kontext vom *Lieutenant Governor* von Bengalen „extreme humanitarian views“ vorgeworfen.⁷⁶¹ Auch Babu Surendranath Banerjea, Sekretär der Indian Association, und andere Tierschutz-Aktivisten vertraten abolitionistische Positionen und protestierten vehement gegen Tierversuche, wie aus den Kolonialakten deutlich wird.⁷⁶² Norris spielte innerhalb der Aktivisten eine Sonderrolle im analysierten Diskurs, da er nicht nur eine führende Rolle in einer Cruelty Society innehatte, sondern sich als „uncompromising opponent“ bezeichnete und auch die Calcutta Anti-Vivisection Society (CAVS) anführte. Er ging, wie Cobbe, fälschlicherweise davon aus, dass „Vivisection“ in Britisch-Indien illegal sei, und war deswegen gegen ein Vivisektionsgesetz, da dieses Tierversuche in wissenschaftlichen Kontexten legalisieren würde.⁷⁶³ Praktik Chakrabarti verortet Norris vor allem als Repräsentanten der CSPCA:

„Even the Indian SPCAs, the bastions of existing legislation against animal cruelty in India, opposed the proposed legislation. John F. Norris, President

⁷⁶⁰ Harrison, *Public Health in British India*, S. 71.

⁷⁶¹ NAI, Home, Medical, August 1894, Nos. 103-121, S. 37.

⁷⁶² Banerjea forderte ein totales Verbot von Tierversuchen, die Schmerz verursachten. NAI, Home, Medical, August 1894, Nos. 103-121, S. 53. Auch andere Südasiaten lehnten Vivisektion und das Gesetz ab: Dinendro Narain Roy. J.H. Apjohn, Vice-Chairman of the Port Commissioners, *Ibid.*, S. 59.

⁷⁶³ *Ibid.*, S. 57.

Hunde, Ratten und Affen: „Vivisektionistischer Horror“ in Indien

*of the Calcutta SPCA, regarded the draft bill with 'horror' and 'detestation'. He thought that rather than banning it, the bill would legalize the infliction of the most 'hideous and exquisite' torture on animals. Due to their dual status in colonial India as representatives of both British humanitarianism and imperial power, the Indian SPCAs remained oblivious to the problems of scientific experimentation in India. For them too, the morality of legislation was defined by the perceived ills of Indian society.*⁷⁶⁴

Seine Argumentation gegen das vorgeschlagene Gesetz beendete Norris explizit mit dem Verweis, dass die Kritik seine persönliche sei: „These observations must be taken as embodying my individual views only; those of my colleagues on the Committee, Society for the Prevention of Cruelty to Animals, are contained in the following minutes.“⁷⁶⁵ Abweichend von Norris positionierten sich sowohl die befragte Gruppe in Bombay als auch die CSPCA, die in ihrer politischen Ausrichtung der RSPCA ähnelte, nicht als explizite Gegner des Gesetzesentwurfs.⁷⁶⁶ Die indischen Cruelty Societies spielten folglich keine Rolle im Kampf gegen Vivisektion.

Stattdessen blieb es der Calcutta Anti-Vivisection Society (CAVS) überlassen, Kritik am Gesetzesentwurf und am Pasteur-Institut zu äußern und nicht der CSPCA. Die CAVS suchte im Gegensatz zur Cruelty Society auch mehr die Verbindung zu indischen Akteuren, zum Beispiel zu Vertretern der jainistischen Glaubensgemeinschaft. 1895 waren bei einem Treffen der Anti-Vivisection Society in Kalkutta 2000 Menschen anwesend, wie in den Publikationen der Tierschützer berichtet wurde. Die große Anzahl der Anwesenden verdeutlicht das Interesse der Öffentlichkeit an Tierschutzthemen und Tierversuchen. Norris hielt bei diesem Treffen eine Rede und machte in ihr auf die Verbindung zwischen Vivisektionsgesetz und dem geplanten Pasteur-Institut aufmerksam, um gegen beides zu mobilisieren.⁷⁶⁷ Die Kalkutta-Gruppe suchte auch den Austausch mit Aktivisten in England, so berichtete der *Zoophilist* regelmäßig über Norris

⁷⁶⁴ Chakrabarti, *Beasts of Burden*, S. 137-38.

⁷⁶⁵ NAI, Home, Medical, August 1894, Nos. 103-121, S. 58.

⁷⁶⁶ *Ibid.*, S. 32 (Bombay) und S. 61 (Calcutta).

⁷⁶⁷ O.V.: „India. The Calcutta Anti-Vivisection Society,“ in: *The Zoophilist* XV, 1895-96, S. 203. Der Artikel nannte auch andere Redner, die sich in „the vernacular“ an die Menschen richteten: Ulama Maulavi Sayed Hossain, Pundit Durga Prasad, Mr. Luize Zina, Pundit Rudro Duttoji, Mr. B. Aitkin, Pundit Shiva Nath Sastri, Rev. G. Kerry, Dr. Rash Behary Ghose, Baboo Kali Charan Bannerjee. Vgl. auch O.V.: „The Calcutta Anti-Vivisection Society,“ in: TAGV, S. 180.

und die Anti-Vivisection Society, bis Norris 1895 nach England zurückkehrte und die Gruppe dann aus dem Fokus der Publikationen geriet.⁷⁶⁸

Die Kritik durch Tierschutz-Aktivist*innen war einer der Punkte, die als Grund für die offizielle Ablehnung des Gesetzentwurfes dienten. So hieß es in dem Schreiben der indischen Regierung an den Secretary of State Fowler:

*„It will further be observed from the memorial of the Scottish Society, and the letter of Mr. Justice Norris enclosed in the Bengal Governments reply, that the proposed measure has been met by the anti-vivisectionists with strenuous opposition, on the ground that the effect of legalizing vivisection is to popularize it.“*⁷⁶⁹

Der Widerstand der Tierschutz-Aktivist*innen gegen den Gesetzesentwurf, der auf der falschen Annahme eines bereits existierenden Verbots von Tierversuchen in Britisch-Indien beruhte, spielte folglich den in Indien Tierversuche durchführenden Wissenschaftlern in die Hände. Auch die Kritik und der erwartete Widerstand der indischen Bevölkerung sowie der indischen Presse wurden als Grund angeführt, den Gesetzentwurf nicht zu ratifizieren. So merkte F.C. Gates, der Secretary to the Chief Commissioner of Burma an, das Gesetz „would be misunderstood and misrepresented among the native inhabitants as giving a legislative sanction to cruelty.“⁷⁷⁰

5.4.3. Regulierung von Tierversuchen durch die koloniale Regierung

1894 wurde in Britisch-Indien kein Gesetz zur Regulierung von Tierversuchen erlassen. Die Wissenschaftler setzten sich in den Jahren 1895/96 ebenso gegen Vorschläge von „standing orders“ durch.⁷⁷¹ Der Indienssekretär hatte diese „Standing orders“ gefordert, nachdem bekannt worden war, dass der Kolonialstaat in Indien kein Vivisektionsgesetz verabschieden würde. Er forderte „that

⁷⁶⁸ O.V.: „Notes and Notices,“ in: *The Zoophilist* XV, 1895-96, S. 247. Hier wurde berichtet, dass sich eine große Menschenmasse von ihm an der Howra Station verabschiedete. Ein weiterer Artikel, der sich auf einen Bericht im *Indian Mirror* bezog, fasste den Werdegang Norris zusammen und zitierte kurz aus seiner Rede: O.V.: „Calcutta. Departure of Mr. Justice Norris,“ *The Zoophilist*, XV, 1895-96, S. 256-57. Vgl. auch: O.V.: „The Calcutta Anti-Vivisection Society,“ in: *Animals Guardian* V, S. 180.

⁷⁶⁹ NAI, Home, Medical, August 1894, Nos. 103-121, S. 113. Die Akte enthält auch ein Schreiben der „Society for the Protection for Animals from Vivisection“, das sich auch gegen ein Pasteur Institut in Indien stark macht.

⁷⁷⁰ F.C. Gates, Secretary to the Chief Commissioner of Burma, General Department; NAI, Home, Medical, August 1894, Nos. 103-121, S. 107.

⁷⁷¹ NAI, Home, Medical, March 1896, Nos. 103-133(A).

standing orders should be issued for the guidance of officers who may have to undertake physiological investigations.“⁷⁷² Diese im Folgenden von der indischen Regierung entworfenen Regeln hätten die Versuche der Wissenschaftler starken Regularien unterworfen. So wurde in ihnen gefordert, dass Tierversuche durch Zivilpersonen und Militärangestellten nur mit schriftlicher Empfehlung erlaubt würden.⁷⁷³

In der Argumentation der Wissenschaftler war indes die noch 1893 vorgebrachte Beschwichtigung, dass es kaum Tierversuche in Indien gäbe und die wenigen durchgeführten nicht grausam seien, immer weniger zu finden. E. Lawrie, der bereits bei der Hyderabad Chloroform Commission eine zentrale Rolle gespielt hatte, lehnte jegliche Regularien ab und forderte weitere Tierexperimente: „There is no country in the world where experiments on animals are singularly necessary and so sure to benefit mankind and animals also as India, and experiments ought to be encouraged in every way short of the legislative sanction of cruelty.“⁷⁷⁴ Generell wurde die Aussage, dass staatliche Regularien wichtige wissenschaftliche Forschung hemmen und das Unterrichten von naturwissenschaftlichen Fächern an Bildungseinrichtungen erschweren würden, wichtiger.⁷⁷⁵ Gleichzeitig konzentrierte sich die Argumentation der Befürworter der Tierversuche weiter auf das „Unverständnis der indischen Bevölkerung“ - ein Argument, die Diskussionen möglichst intern unter Ausschluss der indischen Öffentlichkeit zu führen.⁷⁷⁶

Die „standing orders“ waren 1895 als Kompromiss aus London angewiesen worden, nachdem die Regierung in Indien nach London gemeldet hatte, dass kein Vivisektionsgesetz verabschiedet werden würde.⁷⁷⁷ Bei der Ausarbeitung dieser „Regularien“ war ein zentraler Aspekt die Beschwichtigung der Bevölkerung in

⁷⁷² NAI, Home, Medical, March 1896, Nos. 103-133(A), S. 1.

⁷⁷³ *Ibid.*, S. 43 Die Regeln wurden wie der Gesetzesentwurf an die Provinzen zur Bewertung geschickt.

⁷⁷⁴ *Ibid.*, S. 40.

⁷⁷⁵ Über die Entstehung von neuartigen Bildungseinrichtungen vgl. Kumar, Deepak, *Science and the Raj. A Study of British India*, New Delhi: OUP, 2006, S. 113-151.

⁷⁷⁶ In Folge wurde ein Teil der Debatte als „confidential“ eingestuft. In der Begründung der Ablehnung an den Secretary of State hieß es: „If they [the rules] became public they would be liable to be misunderstood, and the government would be exposed to the criticism that, by making rules at all, they were recognizing and encouraging the practice of vivisection.“ NAI, Home, Medical, March 1896, Nos. 103-133(A), S. 47.

⁷⁷⁷ J.P. Hewett: „The Secretary of State, in agreeing that the Vivisection Bill for India need not be proceeded with, has suggested that standing orders should be issued to scientific officers of Government engaged in physiological investigations to take precautions by the employment of anaesthetics and in other ways against avoidable pain to animals.“ NAI, Home, Medical, March 1895, Nos. 46-66 [Confidential].

England, „to disarm possible criticism at home.“⁷⁷⁸ Die Regierung in Indien betonte in diesem Kontext erneut den begrenzten Umfang von Tierexperimenten in Indien und die Gefahr der Kritik durch die einheimische Bevölkerung:

*„The practice of performing experiments on living animals by officers in the Government service is rare in this country, and any rules that might be issued on the subject would necessarily be very restricted in their application. Even if they were issued confidentially for the guidance of Government officers, it would, we think, be impossible to expect that they would remain secret. If they became public, they would be liable to be misunderstood, and the Government would be exposed to the criticism that, by making rules at all, they were recognizing and encouraging the practice of vivisection.“*⁷⁷⁹

Auch spätere Anfragen aus London im Bezug auf die Regulierung von Tierversuchen wie die im Jahr 1906 wurden von lokalen Beamten und Wissenschaftlern abgewehrt.⁷⁸⁰ John Morley hatte im Zuge der nun nicht mehr zu leugnenden Expansion von „research laboratories“ am 14. September 1906 einen „full report respecting the restrictions now enforced in India in regard to experiments on living animals“ von der Kolonialregierung gefordert.⁷⁸¹ Am 7. Dezember des gleichen Jahres ergänzte er die Anfrage mit der Bitte „the report may also state with regard to each research laboratory the extent to which the work undertaken in it depends on experiments on living animals.“⁷⁸² Die Antworten aus den Provinzen waren mehr oder weniger identisch: Es gäbe - wie aus Madras vermeldet wurde - „nothing in the way of vivisection as generally understood“ und folglich würden weder allgemeine Regularien benötigt noch gäbe es einen Grund für eine Veränderung des status quo.⁷⁸³ Einflussreiche Wissenschaftler wie Dr.

⁷⁷⁸ NAI, Home, Medical, March 1895, Nos. 46-66 [Confidential]. Auch in dieser Diskussion wird den Wissenschaftlern moralische Integrität zugeschrieben, was in den Augen des Kolonialstaats ein Verbot von Tierversuchen unnötig mache. S. 3.

⁷⁷⁹ NAI, Home, Medical, March 1896, Nos. 103-133(A), S. 41-42.

⁷⁸⁰ NAI, Home, Medical, February 1907, Nos. 17-21(A).

⁷⁸¹ Ibid., S. 5.

⁷⁸² Ibid., S. 11.

⁷⁸³ NAI, Home, Medical, August 1907, Nos. 43-57(A), S. 1. Bombay schreibt: „that no instructions like those issued in the case of the Pasteur Institute at Kasauli are prescribed for any of the laboratories in Bombay, although the principles of the English Cruelty to Animals Act are followed at Bombay Bacteriological Laboratory;“ auch hier hieß es „there is practically no vivisection.“ (S. 2). Bengalen: „There is no restriction in the Bengal laboratories as to the performance of experiments on living animals. Such experiments are mostly of the nature of inoculations carried out for diagnostic purposes and are practically painless.“ Ibid. United Provinces: „No rules restricting or regulating such experiments have been applied to this institution.“ Punjab: „No rules have been issued in the Punjab

Hunde, Ratten und Affen: „Vivisektionistischer Horror“ in Indien

Lingard merkten erneut an, dass die Bevölkerung diese Regulierung missverstehen würde:

„No modification of the existing rules is desirable inasmuch as a modification might be totally misunderstood by the people generally and thus a condition of affairs brought about which might have the effect of hampering the present status and the future progress of the laboratory [Muktesar Laboratory].“⁷⁸⁴

Die Frage nach der genauen Nutzung der Versuchstiere wurde in den Antworten aus den Provinzen in der Regel übergangen oder in verallgemeinerten Klausulierungen vergraben. W. B. Bannerman, Director des Bombay Bacteriological Laboratory ging als einer der wenigen expliziter auf diese Thematik ein: *„The manufacture of the plague Prophylactic - For this work, animals are required to test the strengths of the vaccine, so that the dosage may be properly fixed. Animals are also necessary in connection with experiments made to find out some method of improving the prophylactic.“⁷⁸⁵* Auch für die Untersuchung und Diagnose von tropischen Krankheiten wurde von Bannerman auf Tiere zurückgegriffen.⁷⁸⁶ Harvey, der Direktor des Pasteur-Institutes in Kasauli, nannte für die Routinearbeiten des Labors die Zahlen von 3000 Hasen pro Jahr für die Herstellung von Anti-Tollwut-Impfungen und 300-400 Hasen für die Diagnose.⁷⁸⁷

Nach der Sichtung der Rückmeldungen aus den Provinzen kam die Kolonialregierung in ihrem Antwortschreiben nach London 1907 zu dem Schluss, die existierenden Regularien nicht ändern zu müssen: *„Subjected to the foregoing remarks, we consider that there is at present no reason to modify the conclusion which were adopted in 1896 regarding the issue of rules to restrict experiments on living animals. Existing arrangements work admirably and the changes we have suggested are proposed with reference to possible future conditions rather than to circumstances of today.“⁷⁸⁸*

for the guidance of officers whose physiological investigations may involve vivisection.“ Burma: „No rules restricting experiments on living animals have been issued in Burma.“ NAI, Home, Medical, August 1907, Nos. 43-57(A), S. 3.

⁷⁸⁴ Ibid.

⁷⁸⁵ Ibid., S. 12.

⁷⁸⁶ Er fasste es wie folgt zusammen: *“3. For all these purposes, animals are necessary but I would point out for the information of Government that our operations consist merely of hypodermic injections and do not partake of the nature of physiological experiments necessitating prolonged operations under chloroform.“* Ibid., S. 13.

⁷⁸⁷ W.F. Harvey, M. B., IMS, Director, Pasteur Institute of India, Kasauli, 9. Februar 1807: Ibid., S. 33.

⁷⁸⁸ NAI, Home, Medical, August 1907, Nos. 43-57(A), S. 40. Als Modifikation erhielten nun die bereits 1900 in Kasauli etablierten Regeln offiziell auch in den anderen Institutionen

Der Gesetzesentwurf aus dem Jahr 1893 konnte auch deswegen nicht implementiert werden, weil die Tierversuchsgegner ihn aus ihrem Unverständnis über die gesetzliche Situation in Britisch-Indien heraus kritisierten und damit den in Indien Tierversuche durchführenden Wissenschaftlern, die eine Regulierung verhindern wollten, zuspielten. Während die Verantwortlichen in London aufgrund des Drucks der dortigen Tierschutz-Aktivisten sehr wohl an einer Unterbindung von Tierversuchen im kolonialen Indien interessiert waren, war dies für die Kolonialregierung in Indien nicht der Fall – auch weil die Tierschutzgruppen sich dort nicht so zentral mit dem Thema Tierversuche beschäftigten. Erleichtert wurde die Begründung eines fehlenden Tierversuchs-Gesetzes mit der rassistischen Unterteilung in verständnislose und grausame Inder auf der einen und regelkonforme, wissenschaftlich arbeitende „gentleman“ auf der anderen Seite.

5.5. Straßenhunde als koloniale Herausforderung

Canidae sind eine Gattung von Tieren, die im kolonialen Südasien trotz biologischer Nähe zueinander unterschiedlichste Erfahrungen machten. Sowohl der Tierschutz-Diskurs als auch die Kolonialpraktiken unterschieden entlang biologischer Arten Wölfe (*Canis lupus*), Rothunde (*Cuon alpinus*)⁷⁸⁹ und Haushunde (*Canis lupus familiaris*). Innerhalb der Kategorie der Haushunde wurden im kolonialen Kontext Südasiens verschiedene sogenannte *Rassen* und besonders die Frage der Besitzverhältnisse diskutiert.⁷⁹⁰ 1883 wurden in der *Band of Mercy* folgende Hunde in Indien aufgezählt: „The wild dogs of Nepaul“, „The Wild dogs of Dakhun or Deccan“, „The wild dogs of the Mahrattas, or Dhole“, „The Thibet dog“ und „the Pariah dog.“⁷⁹¹ Die zuletzt angeführten, sogenannten „Pa-

Gültigkeit. Diese Regeln waren aber nur „to regulate its work on the lines of the English „Cruelty to Animals Act“ 39 and 40 Vict., cap. 77.“ S. 39.

⁷⁸⁹ Rothunde („wild dogs“) wurden als Problem für die Jagd angesehen und häufig wurden Preisgelder für ihre Tötung ausgesetzt. Vgl. UPSA, Misc. Depart. August 1910, No. 5 (A), S. 1.

⁷⁹⁰ Ein interessantes Buch über das Züchten von Hunderassen in Indien: Kader, *The Management and Breeding of Dogs in India and the Points to Breed for*, Calcutta: Thacker Spink & Co, 1900.

⁷⁹¹ O.V.: „Our Dumb Dependents, II. The Dog,“ in: *BoM*, V, 1883, S. 42-43. „The Pariah dog of India is about sixteen and a half inches high. It is numerous in the jungles and lower ranges of the Himalayas, where it hunts singly and in packs [sic], and prey seldom escapes. It is superior to the wild dog. Single mongrel Pariahs frequent Indian towns, and pick up a living in the streets, where each keeps to its own district, and often manifests

riahs“ oder Straßenhunde spielten eine besondere Rolle in der englischen Vorstellung über Grausamkeit und Passivität der indischen Bevölkerung.⁷⁹² So adaptierten die Engländer das Wort „Pariah“ für die indischen Straßenhunde, um deren prekären Status zu betonen.⁷⁹³

Hunde als „companion species“ nahmen eine wichtige Stellung in Diskussionen über die Mensch-Tier-Beziehung sowohl in Europa als auch in Indien ein und haben auch einige wissenschaftliche Untersuchungen, besonders im Kontext von Co-Evolutions-Theorien, hervorgebracht.⁷⁹⁴ In diesen wird im Anschluss an Donna Haraways und andere posthumanistische Arbeiten versucht, die Gemeinsamkeit des Zusammenlebens zwischen Menschen und Tieren zu betonen und gerade auch Hunde in den Status historischer Akteure zu heben.⁷⁹⁵ Chris Pearson beschreibt die Verflechtungen zwischen Hunden und Menschen wie folgt:

„The relationship between dogs and humans may be uneven, but it is reciprocal: dogs and humans are different beings, but they are connected ones that have shaped each other over the centuries. From enabling human hunters in the Mesolithic era to become more efficient hunters to performing police and

great sagacity in guarding property. Turnspit dogs are often found among them. Bishop Heber says that he observed the same dog-like and amiable qualities in these neglected animals as in their more fortunate brethren in Europe. Pariah dogs have been given as food to tigers and alligators. [...] There is a white variety of Pariah with silky hair, which is often petted and taught to carry flambeaux and lanterns. The Polugar, another kind of Pariah, with hair so short as to make him naked, is also found in the Deccan.“

⁷⁹² Der Eintrag im *Hobson Jobson* über den „Pariah-Dog“ beschreibt diesen wie folgt: „The common ownerless yellow dog, that frequents all inhabited places in the East, is universally so called by Europeans, no doubt from being a low-bred casteless animal; often elliptically ‘pariah’ only.“ Yule, Henry & Burnell, A.C., *Hobson-Jobson. A Glossary of Colloquial Anglo Indian Words and Phrases, and of Kindred Terms, Etymological, Historical, Geographical and Discursive*, New Delhi: Rupa, 2002 [1886], S. 681.

⁷⁹³ Chakrabarti, *Beasts of Burden*, S. 130. Die Bezeichnung Pariah ist die anglierte Version von Paraiyar, eine Gruppe von Dalits in Südindien, die aber bereits im 19. Jahrhundert als ein allgemeinerer Begriff für jene Gruppen gebraucht wurden, die sich heute als Dalits bezeichnen. Die schlechte Behandlung der Paraiyar innerhalb der indischen Gesellschaft wurde im Kolonialstaat im späten 19. Jahrhundert diskutiert. Vgl. Viswanath, Rupa, *The Pariah Problem. Caste, Religion, and the Social in Modern India*, New York: Columbia University Press, 2014.

⁷⁹⁴ Oeser, Erhad, *Hund und Mensch. Die Geschichte einer Beziehung*, Darmstadt: WBG, 2009. Russell, Edmund, *Evolutionary History: Uniting History and Biology to Understand Life on Earth*, New York: Cambridge University Press, 2011.

⁷⁹⁵ Vgl. Haraway, Donna: „Value-added Dogs and Lively Capital,“ in: Rajan, Kaushi Sunder [Hg.]: *Lively Capital: Biotechnologies, Ethics, and Governance in Global Markets*, Durham: Duke University Press, 2012, S. 93-120: „Multispecies, trans-species becoming with each other in naturecultures is the name of the game of life on earth; the partners do not precede their dynamic knotting.“ S. 94.

*search-and-rescue tasks today, dogs have played important roles in human societies. In turn, living and working with humans have shaped dogs' capabilities. For instance, dogs are less able than wolves to solve certain problems because they often rely heavily on human cues and guidance.*⁷⁹⁶

Im Viktorianischen und Edwardianischen England spielten Hunde eine zentrale Rolle als Identitätsmarker. Es existierte ein organisierter „Hundeschutz“ in Form der National Canine Defence League, die sich in den Tierschutz-Publikationen immer wieder zu Wort meldete.⁷⁹⁷ Dieser Sonderstatus von Hunden schlug sich - wie bereits gezeigt - auch in Gesetzesentwürfen und in dem Versuch von Aktivistinnen den kolonialen Staat zu beeinflussen nieder.⁷⁹⁸ Die Tollwut als Zoonose, also eine Krankheit die sowohl Menschen als auch anderen Wirbeltiere befallen kann und zwischen diesen auf natürliche Weise übertragen wird, die sich aber primär in Hunden zeigt, spielte dabei eine wichtige gesellschaftliche Rolle, wie Harriet Ritvo gezeigt hat.⁷⁹⁹ Sie betont, dass trotz des niedrigen ökonomischen Schadens und der niedrigen Todeszahlen bei Menschen sich die Öffentlichkeit und besonders die Presse in England in hohem Maße und über einen langen Zeitraum mit der Krankheit beschäftigte. Die Frage nach der Verhältnismäßigkeit dieser Aufmerksamkeit für die Tollwut wurde schon von Kommentatoren im 19.

⁷⁹⁶ Pearson, Chris: „Dogs, History, and Agency,“ in: *History and Theory* 52/4, 2013, S. 128-145, hier S. 137.

⁷⁹⁷ Im *Animals' Friend* spielten Hunde und das Tragen von Maulkörben (Muzzling) eine zentrale Rolle, etwa im 1. Jahrgang: O.V.: „The Muzzling of Dogs“ in: *Animals' Friend* I, 1894-95, S. 50-51 und auf Seite 51: „An Authority on Muzzling.“ Im gleichen Jahrgang gibt es außerdem eine mehrteilige Serie „The Dog; His Rights and Wrongs.“ Die Berichte der National Canine Defence League werden immer wieder aufgegriffen, etwa 1908, S. 42. Auch in der *Animal World* gab es häufig Artikel über Hunde, beispielsweise über Tollwut, vgl. etwa Paterson, E. Emma: „Hydrophobia and the Present Panic,“ in *Animal World* XVI, 1885, S. 66. Vgl. im gleichen Jahr: O.V.: „A Few Hints Respecting Rabies in Dogs,“ S. 81-82. Auch in der *Animal World* war der Maulkorb ein Thema, vgl. etwa 1919 einen Artikel, der die Entwicklungen und Diskussion zusammenfasste: O.V.: „The Muzzling of Dogs. A Plea for Calmness,“ in: *Animal World*, XIV, 1919, S. 68-69.

⁷⁹⁸ 1901-1902 kam es zu einem Austausch über die Frage, wie Straßenhunde getötet werden. Vgl. NAI, Home, Police, October 1902, No. 17(A); NAI, Home, Police, November 1901, Nos. 39-41(A).

⁷⁹⁹ Vgl. Ritvo, Harriet, *The Animal Estate*, S. 167-202. Vgl. für eine klassische Medizingeschichte: Itterheim, Roland: „Tödliche Wut. Streiflichter aus der Tollwuthistorie,“ in: *Arzteblatt Thüringen* 21/12, 2010, S. 717-718.

Jahrhundert gestellt.⁸⁰⁰ Die Krankheit trat, bis sie 1902 offiziell aus England verschwand,⁸⁰¹ sehr selten in menschlichen und nicht-menschlichen Tieren auf, so dass die meisten Ärzte in ihrer Karriere nie mit Tollwut in Kontakt kamen. Ritvo kommt zu dem Schluss, dass die Furcht vor der Krankheit über eine bildliche Ebene erzielt wurde, die häufig mit Fremdheit verbunden wurde: „The disease inspired a combination of horror and compulsive fascination reminiscent of that triggered by devastating human scourges from the east - cholera, or further back, burbonic plague.“⁸⁰² Auch Neil Pemberton und Michael Worboys betonen in ihrer Untersuchung zur Tollwut die Verknüpfung von Tollwut und nationaler Identität im 20. Jahrhundert.⁸⁰³ Eric Jennings zeigt für Frankreich derweil die enge Verknüpfung von Pasteur-Instituten und kolonialer Zivilisierungsmission am Beispiel des kolonialen Madagaskar.⁸⁰⁴

Im Tierschutz-Diskurs ging es im Bezug auf (indische) Hunde nicht immer nur um Gewalt gegen diese. So gab es auch des Öfteren positive, anrührende Erzählungen über Hunde in Indien, beispielsweise die Geschichte eines „large retriever“, der seinen Besitzer vor einer Schlange rettete und dabei starb.⁸⁰⁵ Auch die Rolle von Zuchthunden für Briten in Südasien tauchte im Tierschutz-Diskurs vereinzelt auf, da diese im kolonialen Indien ein wichtiges Thema waren. So machte etwa George Cecil 1907 deutlich, dass es in Indien „[a] large number of valuable dogs [...]“ gab und auch eine lebhaftige Züchtungspraxis, die eng mit dem Militär und der Jagd verbunden war: „It is no exaggeration to say that in every

⁸⁰⁰ Pemberton & Worboys führen dazu an: „The dread of rabies and hydrophobia was a constant presence and perceptual concern for the whole nineteenth century, and the threat of its re-emergence from important animals continued throughout the twentieth century. The actual number of hydrophobia deaths was very small: only 1,225 were recorded between 1837 and 1902.“ S. 1. Der *Zoophilist* war in den späten 1880er Jahren voller Artikel über die „Hydrophobia scare,“ Kerr, Norman: „The Hydrophobia Scare,“ in: *The Zoophilist* VI, 1886-87, S. 35.

⁸⁰¹ Vgl: Pemberton, Neil & Worboys, Michael, *Mad Dogs and Englishmen. Rabies in Britain, 1830-2000*, Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2007, S. 1.

⁸⁰² Ritvo, *Animal Estate*, S. 168. Die Faszination mit dem Thema Tollwut reicht bis in die Gegenwart: Vgl. etwa das populärwissenschaftliche Buch von Wasik, Bill, & Murphy, Monica, *Rabid. A Cultural History of the World's Most Diabolical Virus*, New York: Penguin Books, 2012.

⁸⁰³ So wird der Status „tollwutfrei“ Teil einer britischen Identität, die einen höheren Entwicklungsstatus markiert. Pemberton & Worboys, *Mad Dogs and Englishmen*, S. 163.

⁸⁰⁴ Jennings, Eric T.: „Confronting Rabies and Its Treatments in Colonial Madagascar, 1899-1910,“ in: *Social History of Medicine* 22/2, 2009, S. 263-282. Tollwut spielte Jennings zufolge eine herausragende Rolle, da sie im Gegensatz zu anderen epidemiologischen Problemen kontrollierbar erschien und die Erfolgsaussichten einer Bekämpfung höher waren. Dieses Argument lässt sich auf den kolonialen Kontext Indiens übertragen.

⁸⁰⁵ D.F.: „A Dog Hero,“ in: *BoM* XXI, 1899, S. 51.

regiment eight out of ten officers possess dogs, and that Government servants and others whose work takes them into the „district“ are almost always accompanied by a dozen hounds of various breeds.“⁸⁰⁶ 1912 berichtete Cecil George erneut in der *Animal World* ausführlich über die Hunde der Engländer in Indien, besonders über Foxterrier.⁸⁰⁷ Er erwähnte auch die Hunde der subalternen britischen Soldaten:

„This is his dearest friend - especially if he has acquired it with his savings. He devotes much time and attention to its daily toilet, and he takes an enormous pride in its good points. It accompanies him on his rambles; if he can obtain a 'shooting pass,' he takes his treasure to the jungle; and when he is ill he implores the military medico to let the animal come into the ward.“⁸⁰⁸

Dieser Abschnitt der Arbeit untersucht im Folgenden den Tierschutz-Diskurs und seine Verbindungen mit dem Kolonialstaat jedoch bezogen auf Gewalt gegen jene Tiere, die als „pariah dogs“ klassifiziert wurden.⁸⁰⁹ Straßenhunde waren im Alltag in Südasien allgegenwärtig und in den Berichten der britischen Publikationen über Südasien sind sie Teil der Imagination über „den Orient“, in dem es von Straßenhunden wimmelte.⁸¹⁰ Das koloniale Vorgehen gegen diese wurde als Maßnahme zur Kontrolle der Tollwut angesehen und war eng mit der Debatte

⁸⁰⁶ Cecil, George: „Pets in India,“ in: *Animal World* II, 1907, S. 252.

⁸⁰⁷ Cecil, George: „Pets in India,“ in: *Animal World* VII, 1912, S. 192.

⁸⁰⁸ Cecil, George: „Pets in India,“ in: *Animal World* II, 1907, S. 252.

⁸⁰⁹ Wie bereits gezeigt spielt die Frage nach Straßenhunden aufgrund ihrer Aktualität auch eine Rolle in wissenschaftlichen Untersuchungen, die aber häufig auf die Gegenwart beschränkt bleiben und primär theroretischer Natur sind, so etwa bei Yamini Narayandanie: „Colonial biopolitics and informality co-produce a 'state of exception' for non human animals in cities, based on the socio-political construct of human/animal binary.“ Hier bezieht sich „colonial biopolitics“ auf einen radikal durchdachten Posthumanismus, der menschliche Städte als kolonial versteht. Narayanan, Yamini: „Street Dogs at the Intersection of Colonialism and Informality: ‚Subaltern Animism‘ as a Posthuman Critique of Indian Cities,“ in: *Environment and Planning D: Society and Space* 0/0, 2016, S. 1-20, hier S. 1.

⁸¹⁰ Cecil, Georg: „Pets in India,“ in: *Animal World* II, 1907, S. 252; Finn: „[...] the ‚pariah“ dog often has a wretched look, and doubtless suffers much from want, as he has to share his food of carrion with kites, crows, and jackals. Some attempt is made to keep down these ownerless curs, and it is needed, as with the jackals they keep hydrophobia alive.“ Finn, F.: „The Treatment of Animals in India,“ in: *Animal World* I[new series], 1906, S. 84. Vgl. über Straßenhunde auch: Shawe, D.: „Pasteurism in India,“ in: *The Zoophilist* XIII, 1903-1904, S. 61. [Punjab Times]; B.M. Morton [Leut.-General, Indian Army]: „A Pariah Dog's Intelligence,“ in: *Animals' Friend* XX, 1913-14, S. 45-46. Siehe ebenso die sehr gute Studie über die Rolle von gesetzlichen Klassifikationen aus biopolitischen Gründen: Srinivasan, *The Biopolitics of Animal Being and Welfare*, S. 106-119.

Hunde, Ratten und Affen: „Vivisektionistischer Horror“ in Indien

über die Einführung von bakteriologischen Laboren, besonders einem Pasteur-Institut in Indien verbunden. Während es in der kolonialen Realität verschiedene Arten von Hunden gab, dominierten die sogenannten Pariahs die Tierschutzpublikationen: In Lennox Vortrag im Jahr 1909 tauchten Pariahs als wilde bemitleidenswerte Tiere auf, deren Tötung traurig, aber notwendig sei. Die zentralen Aussagen der Debatte werden in dieser Rede so verdichtet, dass es sich lohnt, sie in Länge zu zitieren:

„The condition of dogs in India is proverbial, and one to which no solution seems possible. From prehistoric times pariah dogs have been regarded as scavengers and outcasts, and pitiful indeed is their lot; and not only pitiful but dangerous, both to their more aristocratic brethren and to human beings, as cases of hydrophobia are by no means rare amongst the wretched starved creatures. Within the municipal limits of many of the towns ownerless dogs are killed daily, and the question of humane killing is a very vexed one. There are people who advocate ‘clubbing,’ and, if in competent hands, there may be a possibility of this being done humanely, but left, as it usually is, to low-cast sweepers-‘domes’- it is brutal in the extreme. [...] Lassoing dogs, as done by the police in this country, has not proved a success, and getting half wild, terrified creatures, who have never in their lives been handled unless cruelly, into a lethal chamber is an impossibility.“⁸¹¹

Beachtenswert ist vor allem die Zentralität der Frage, wie die Tiere „human“ getötet werden können und eben nicht Ideen, wie mit den Tieren zusammengelebt werden kann.

Die Existenz der Straßenhunde und deren Vernichtung durch den Kolonialstaat gehörte zu den intensiv diskutierten Formen der Gewalt gegen Tiere, auch wenn, wie im letzten Kapitel und im Zitat von Lennox deutlich wurde, diese Gewalt innerhalb des Tierschutz-Diskurses häufig nicht als Tierquälerei klassifiziert wurde. Während ein Teil der Aktivisten der Logik des Staates folgte und die Tiere als gefährliches Problem ansah, gab es auch in den Tierschutz-Publikationen Stimmen, die der Tötung der Tiere kritisch gegenüberstanden und den Kolonialstaat für ihr Vorgehen kritisierten. Zu diesen gehörte etwa E. Pirkis, der Vorsitzende der National Canine Defence League, der auch einer der führenden Befürworter der Buisson-Methode zur Behandlung der Tollwut war.⁸¹² In einem

⁸¹¹ Lennox, *Humane Work*, S. 318. Eine gekürzte Version: A.M. Lennox: „The Need of Humane Work in India,“ in: *The Animals’ Friend* XV, 1909 S. 185-186.

⁸¹² Die National Canine Defence League wurde 1903 im *Animals’ Friend* in einem Artikel vorgestellt: O.V.: „National Canine Defence League,“ in: *Animals’ Friend*, IX, 1902-03, S. 140-141. Dort wird als eine der zentralen Aufgaben der Gruppe: „(6) the protection of

Schreiben an den Vizekönig im Jahr 1901, in dem er das Töten von Hunden durch die Polizei anprangerte, verband er seine Kritik mit dem Widerstand der Bevölkerung gegen die Tötung der Tiere:

*„I would represent, my Lord, that this shocking cruelty to harmless inoffensive dogs shames civilization, humanity, and Christianity, demoralizes and degrades the Police by whom it is perpetrated, is most distressing and repugnant to the English residents in India and forms a very pernicious example to the Natives. I would also remind Your Lordship that some sections of the Native population of India hold animal life sacred, and that by them this pitiless cruelty to innocent creatures and this ruthless destruction of sentient life cannot but be regarded with abhorrence and indignation.“*⁸¹³

Die Tötung von Straßenhunden stellte tatsächlich und im Gegensatz zu den abstrakteren Tierversuchen und der Etablierung von Pasteur-Instituten einen Konfliktpunkt zwischen Kolonialstaat und Teilen der Bevölkerung, wie den Parsen, Jainas und Banias, dar. Hunde und deren Tötung spielten auch eine Rolle für die Gründung des Bombay *Pinjrapole*. Lodrick hat seinem Buch eine Quelle über diese Gründung aus dem Jahr 1834 angehängt, welche den Zusammenhang verdeutlicht:

*„The Hon’ble East India Company has made a regulation to kill annually the dogs on the Island of Bombay, and has in conformity to that regulation carried on the practice of killing those animals and consequently quarrels frequently take place between the sepoys of the Hon’ble Company’s Service and the Hindoo and Parsee (ryots); for the killing of animals in general is inconsistent with the religion of the Hindoos and the Parsees, and is a heinous act and requires atonement.“*⁸¹⁴

Das *Pinjrapole* schloss in diesem Kontext mit den Händlern und der EIC einen Vertrag, der besagte, dass versucht werden sollte, die Tiere ins *Pinjrapole* zu bringen und die Händler diese Unterbringung durch eine freiwillige Abgabe auf

„strays,“ and giving reward for humanity to dogs“ angegeben. O.V.: „National Canine Defence League,“ in: *Animals’ Friend*, IX, 1902-03, S. 140. Auch in den Kolonialakten taucht die Gruppe auf: IOR/P/6103, Judicial Department, December 1901, Nos 15-18, S. 253-257. Für eine Einführung der Buisson-Methode siehe Kapitel 5.7.

⁸¹³ NAI, Home, Police, November 1901, Nos. 39-41(A), S. 5. Vgl. auch die Proceedings aus Bengalen: Judl. Dep., Dec. 1901, Nos. 15-16, S. 253-257.

⁸¹⁴ Lodrick, *Sacred Cows, Sacred Places*, S. 215.

Baumwolle, Opium, bestimmte Gewürze, Perlen und andere Waren finanzieren würden.⁸¹⁵

Während der Kolonialstaat die regelmäßige und systematische Tötung von Straßenhunden also als zentrale Maßnahme gegen Tollwut ansah, war die Praxis bei der einheimischen Bevölkerung und den indischen Angestellten so unbeliebt, dass in den Kolonialakten häufig betont wurde, dass Europäer diese Arbeit verrichten müssten, was als zusätzliche Belastung für die wenigen europäischen Polizisten, die in der Regel mit dieser Aufgabe betraut wurden, empfunden wurde.⁸¹⁶ Es kam im 19. Jahrhundert im kolonialen Indien immer wieder zu Ausschreitungen und Demonstrationen, die durch die Praxis der Briten, Straßenhunde (systematisch) zu töten, motiviert waren. 1832 gab es aufgrund der Tötung von Straßenhunden einen der ersten durch Parsen initiierten Konflikte in Bombay.⁸¹⁷ 1864 kam es in Muttra (Mathura) durch die Tötung der „pest and nuisance“, wie sie häufig in den kolonialen Akten bezeichnet wurden, zu gewaltsamen Protesten, die einige Diskussion im Kolonialstaat auslöste und zur Forderung nach mehr Sensibilität führte. Die sich mit dem Thema befassende Akte wurde mit „Complaints of Certain Natives Regarding Wholesale Destruction of Dogs“ tituliert. In dieser Diskussion wurde der niedrige soziale Status der Hundetöter betont und ihnen der Zugang „into any house, temple or other religious enclosure“ verboten.⁸¹⁸ Wie in der Diskussion in den Jahren 1901/02 deutlich wurde, gab es dabei kein einheitliches Vorgehen und keine einheitlichen Regeln, sondern es galten lokalen Gesetze. So wurde die Tötung in Madras etwa durch den Madras City Police Act von 1888 geregelt⁸¹⁹ während in der Bombay Presidency der District Police Act aus dem Jahre 1890 galt.

⁸¹⁵ Lodrick, *Sacred Cows, Sacred Places*, S. 215.

⁸¹⁶ So hieß es im Kontext von Cantonments: „In practice it has been found that the only people who really deal with the destruction of ownerless and rabid dogs at all effectively are the British soldiers [...]“ NAI, Home, Police, June 1913, 162(A), S. 2. Auch in der indischen Presse wurde vereinzelt Kritik an der Praxis geübt: IOR/L/R/5/67, (Selections from the Vernacular Newspapers published in the North-Western Provinces, Oudh, Central Provinces and Rājputana, 1890: „Killing of street dogs at Mirazpur.“ In dem Artikel wurde gefordert, die Tötung durch „sweeper“ zu beenden und wie in Chunar kranke Hunde ohne Besitzer über den Fluss zu bringen und sie dort wieder laufen zu lassen. S. 634.

⁸¹⁷ Palsetia, Jesse S.: „Mad Dogs and Parsis: The Bombay Dog Riots of 1832,“ in: *Journal of the Royal Asiatic Society* 11/1, 2001, S. 13-30. Generell wurde die Ablehnung der indischen Bevölkerung gegen diese Praxis häufig thematisiert.

⁸¹⁸ NAI, Home, Judicial, November 1864, Nos. 35-38. Vgl. auch NAI, Home, Public, September 1872, Nos. 116-117.

⁸¹⁹ NAI, Home, Police, November 1901, Nos. 39-41(A), S. 2.

Im Jahr 1891 kam es im Kontext dieses neu eingeführten District Police Acts zu einer intensiven Diskussion zwischen einigen Beamten und Regierungsvertretern in Bombay über die Tötung von besitzerlosen Hunde und die Frage, welche Regularien nun Gültigkeit hätten. Ein Beamter merkte an, dass „[t]he provisions of Section 49, which are probably founded on the conditions obtaining in Europe, where semi-domesticated or ownerless dogs are not sufficiently numerous to be a danger to the community, are only suitable for the times of emergency, and would be found inconvenient and oppressive if always in force [...]“. ⁸²⁰ In der Debatte wurde verhandelt, ob die eingefangenen Hunde erst drei Tage „sichergestellt“ werden müssten, bevor sie getötet werden dürften und wer dies bezahlen sollte. Es wurde betont, dass dies ausschließlich für Hunde galt, die Halsbänder trugen. Hier wurde die Aufgabe der Tötung an die Polizei übertragen. ⁸²¹ Im gleichen Jahr beschwerte sich der Superintendent of Police in Poona beim District Magistrate über die Neuregelung. Er berichtete, dass im letzten Jahr im Schnitt 160 Hunde im Monat allein in Pune durch die Polizei getötet worden waren und im gesamten Distrikt 313. Er fragte an, ob diese etablierte Praxis nun illegal sei. Dies wurde bestätigt, von nun an müsse der Magistrate den Auftrag zur Tötung geben. ⁸²²

Section 49 war dabei nicht nur für die Bombay Presidency von Bedeutung, sondern hatte auch in Aden Gültigkeit, wo es in den Jahren 1909-10 zu einer Debatte über Tollwut und die Tötung von Straßenhunden kam. ⁸²³ In Aden gab es detaillierte Listen, die mit „Return of Stray dogs killed“ betitelt waren, und in denen wöchentlich die Tötung der Hunde registriert wurde. ⁸²⁴ Ähnliche Listen konnten für das koloniale Indien nicht gefunden werden.

Die Methoden, wie die Hunde getötet wurden, variierten 1901 und in den folgenden Jahren. In Madras wurden die Hunde mit einem „bludgeon“ erschlagen, was dort als humanste Methode angesehen wurde, während sie in Bombay vergiftet wurden und das Erschlagen verboten war. ⁸²⁵ Die Durchführer der Tötung waren in Bengalen „low caste professional men, who are so expert that

⁸²⁰ MSA, AoP, Judicial, January 1891, No. 79, S. 44. „Memorandum from the Commissioner, C.D.“

⁸²¹ Ibid., S. 45.

⁸²² MSA, GoB., Judl. Dep., 1891, Vol. 229, No. 148, S. 209. Dies ist eine sehr ausführliche Akte mit fast 100 Seiten, die meisten davon handschriftlich.

⁸²³ IOR/R/20/A/2621, besonders No. 128/4 „Orders re the control and destruction of stray dogs.“

⁸²⁴ Die Liste erfasste: „Date“, „No. of baits put down“, „By whom put down“, „Locality“, „No. of baits eaten“, und „No. of Stray dogs killed.“ Ibid., S. 79.

⁸²⁵ Vergiften war dabei nicht unumstritten, da es Angst vor Vergiftungen von Menschen gab. Vgl. etwa: MSA, GoB., Gen. Dep., 1878 Vol. 36, No. 625, S. 89. Hier wurden unter anderem die immer größer werdenden Giftbestellungen diskutiert.

death or unconsciousness is commonly caused by a single blow.“⁸²⁶ Mysore wechselte 1903 - nicht unumstritten - vom Töten durch sogenannte „dog killer“ auf das Vergiften mit Strychnin.⁸²⁷ Die Rolle dieser „dog killer“, die man auch als „sweeper“, „low caste people“ oder „dome“ bezeichnete, wurden dabei sehr unterschiedlich bewertet, wie bereits deutlich wurde. Während die Abneigung gegen Subalterne überwog, argumentierten Beamte, dass die Männer professionell und billig wären. Wie in der Diskussion in Mysore deutlich wurde, waren aber auch bei der Vergiftung die subalternen „sweeper“ notwendig, da diese zwar nicht das Gift handhaben durften, aber die Leichen einsammeln mussten. In einem Bericht wurde das Vorgehen detailliert ausgeführt:

*„Packets containing 2 to 5 grains of the poison are entrusted to the Conservancy Overseer of each Division who are held personally responsible to see that no accident occurs. He goes with the poison accompanied by a couple of sweepers. The poison is given only one dog at the time and is picked up if the dog does not eat. Poison in milk acts quicker. In pieces of liver it takes from half to several hours to kill. The poisoned dogs are followed till they drop and die - then their carcasses are brought back. At this rate it was possible to kill over 50 dogs a day.“*⁸²⁸

Cantonments, die Quartiere des Militärs, spielten eine besondere Rolle, da dort separate Gesetze galten. Hier wurden besitzerlose Hunde in der Regel von Soldaten erschossen. 1913 kam es im Kontext eines Zwischenfalles, bei dem versehentlich ein Jat-Bauer erschossen wurde, zu einer Debatte, ob nicht zivile Polizisten die Aufgabe übernehmen sollten, da diese besser geeignet wären, Konfrontationen zu vermeiden.⁸²⁹ Soldaten, die oft und gerne schießen gingen, gerieten häufig mit der Bevölkerung aneinander, die sich dem Töten der Hunde widersetzte.⁸³⁰ Aber während die zivile Verwaltung die Vorteile der Polizei gegenüber den Soldaten pries, namentlich ihre Fähigkeit zwischen den Hunden der Dorfbevölkerung und den wirklichen *Pariahs* zu unterscheiden, sah das Militär die Situation anders. Erschießen durch Soldaten war in ihren Augen die beste Methode, Hunde zu töten: „[A] gun in the hands of a good marksman is the best [method].“⁸³¹ Es wurde darauf aufmerksam gemacht, dass anstelle der Soldaten in vielen Fällen indische Subalterne die Tötungsaufgabe übernehmen müssten,

⁸²⁶ NAI, Home, Police, June 1902, Nos. 95-105(A), S. 1.

⁸²⁷ NAI, Mysore Residency, 1903, No. 218.

⁸²⁸ *Ibid.*, S. 19.

⁸²⁹ Vgl. NAI, Home, Police, June 1913, No. 162(A). Auch in dieser Akte wird auf die „Canine Protection League“ eingegangen. S. 1.

⁸³⁰ Diese Problematik wird in Kapitel 6 im Detail untersucht.

⁸³¹ NAI, Home, Police, June 1913, No. 162(A), S. 2.

die dann weniger „human“ ausfalle. Die Diskussion entfernte sich also von dem Ausgangsproblem, dass es bei der Erschießung der Hunde durch Soldaten zu vielen Unfällen kam, in die Menschen verwickelt waren, zu einer Debatte um die beste Tötungsmethode.⁸³²

Auch in diesem Kontext wurde erneut auf die zentrale Rolle der Tötung für die Sicherheit der Bevölkerung hingewiesen:

*„As the destruction of these dogs is the chief means of controlling the spread of rabies which becomes an increasing danger to the community and Government Animals in cantonments it is considered of great importance that instructions should in no way imply divided responsibility for the supervision of the measures.“*⁸³³

Es kam immer wieder zu Petitionen von indischen Gegnern der Praxis, die das Ende der Tötungen forderten. Häufig wurde dabei direkt oder indirekt mit Gewalt und Rebellion, zum Teil mit direktem Verweis auf den Aufstand von 1857, gedroht,⁸³⁴ und auch in der lokalen Presse wurde die Praxis kritisiert.⁸³⁵

Im folgenden Abschnitt sollen die Diskussionen in Bombay in den Jahren 1910/1911 als eine beispielhafte Beschäftigung des Kolonialstaates mit dem Thema der besitzerlosen Hunde untersucht werden. Die Ausgangslage war hier wie so oft, dass die Anzahl der Straßenhunde in der Wahrnehmung der Briten zunahm und als Gefahr eingestuft wurde. J. A. Turner, der Health Officer in Bombay, schrieb an den Municipal Commissioner: „[I] would advise that some very stringent precautions should be taken to protect the public. Dogs of all sorts can be seen in large numbers apparently ownerless or under no control, especially in

⁸³² „When I was at Malapurram in Malbar - where there is a Military Cantonment - I used to employ soldiers outside the cantonment limits to kill dogs, in preference to sanctioning rewards to scavengers to club them to death or poison them and if, as seems suggested, the killing of dogs is handed over to the civils authorities we must recognise that the new agency will not be able to employ such humane methods of destruction, and the clearing out of stray and diseased pariahs will not be so well or so thoroughly done, because generally it will be left to the very lowest class of Indian to carry out, under the supervision of superiors who are themselves out of sympathy with the taking of animal life.“ NAI, Home, Police, June 1913, No. 162(A), S. 3.

⁸³³ Ibid., S. 5.

⁸³⁴ Zum Beispiel wird im Jahr 1882 in einer Petition gegen das Töten von Hunden durch Gift gewarnt, dass dieses „will lead the Hindus to [...] a terrible rebellion.“ MSA, GoB., Judl. Dept. 1882., Vol. 143, No. 377.

⁸³⁵ Selections from the Vernacular Newspapers Published in the North-Western Provinces, Oudh, Central Provinces and Rájputána, 1890, S. 634.

Hunde, Ratten und Affen: „Vivisektionistischer Horror“ in Indien

A Ward.⁸³⁶ Der Commissioner of Police, Bombay, antwortete am 22. September 1910, dass „the nuisance by ownerless pariah dogs has become excessive and that the police force as at present constituted is quite incapable of dealing effectively with it.“⁸³⁷ Als Hauptgründe wurden hier - wie auch in anderen Fällen - die Abneigung der einheimischen Bevölkerung genannt, Hunde zu töten und dass die Europäer zahlenmäßig zu wenige seien, um diese auch bei ihnen unbeliebte Aufgabe auszuführen. Zu diesem Zeitpunkt wurden in Bombay Straßenhunde mit Strychnin vergiftet. In Madras wurde die Situation anders gehandhabt, wie man in Bombay registrierte: „There all stray dogs are destroyed under the orders of police on behalf of the Madras Corporation at their cost.“ Finanzielle Aspekte waren in der Diskussion folglich von großer Relevanz.

Seit 1909 wurden Hunde in Madras in einer sogenannten „lethal chamber“ (Todeskammer) getötet, in die die „dog-catcher“ die Hunde für ein Preisgeld brachten.⁸³⁸ Die Tierschutz-Aktivisten diskutierten diese Todeskammern kontrovers. So druckte die *Animal World* bereits 1900 einen Artikel, in welchem berichtet wurde, dass die Madras SPCA einige Jahre zuvor aus London eine Todeskammer erhalten hatte:

„Mr. Organe told the meeting that the lethal chamber in question, which was designed to kill dogs painlessly and speedily was a special invention of past times, and was possessed of qualities that rendered it superior to all its contemporaries; and that, at a cost of £112, the Society had imported one of these superior machines. It was capable of dispatching as many as 15 dogs in a batch, and when the machine was tried a batch of unhappy pariahs was put in. At the end of the time, however, when they ought to have been dead, the animals were still very much alive, and it was not until after a prolonged period that the doors were opened. Then there was a strange sight. The dead dogs all came to life again, and bolted away. The Society thought they had best sell their lethal chamber; and they accordingly wrote home to the representative in London, through whom they had got it out, and learned from

⁸³⁶ J.A. Turner, Executive Health Officer, Bombay Municipality: MSA, Judl. Dept. Proceedings, Nov. 1911, No. 205, S. 2. Ähnlich hieß es in dem Schreiben des Municipal Commissioner for the City of Bombay, P.R. Cadell: “The danger which they constitute may be judged from the desirability of establishing a Pasteur Institute in Bombay on which I have reported in another letter. Such an institution I believe to be necessary, but the prevention of the occurrence of rabies in animals is clearly a much more satisfactory method of dealing with the disease than a resort to prophylactic treatment after the rabies has broken out. [...] The destruction of ownerless dogs is clearly the best method available.“ S. 3234.

⁸³⁷ S. M. Edwardes, Commissioner of Police: MSA, Judl. Dept. Proceedings, Nov. 1911, No. 205, S. 3233.

⁸³⁸ Ibid.

*him that if they sent it over he might according to his inquires, be able to sell it for £40 second-hand, and the buyer would have its defects remedied.*⁸³⁹

Anhand des Beispielen wird deutlich, wie weit die Cruelty Societies von den Positionen der indischen Gesellschaft entfernt waren. Während die Bombay Humanitarian League als Vertreter der indischen Bevölkerung aktiv gegen die Tötung von Hunden arbeitete, positionierte sich die MSPCA auf der Seite des Staates und suchte nach „humanen“ Methoden, Hunde zu töten. Diese verschiedenen Einschätzungen von Grausamkeit im Bezug auf Hunde und Todeskammern wurde von Besant in einem Vortrag thematisiert.⁸⁴⁰

1911 wurde vorgeschlagen, dass anstelle der Bombay Stadtverwaltung das Glanders and Farcy Department, das eigentlich mit der Aufgabe der Tötung von kranken Pferden betraut war, die Aufgabe der Tötung der Hunde übernehme solle. Dafür wurde vorgeschlagen, ein „Dogs Home“ im sogenannten Sewri Lazaretto, in dem Pferde getötet wurden, einzurichten, und in dem dann auch die Hunde systematisch vernichtet werden könnten. Dies hätte zusätzlich den positiven Aspekt, dass die Körper der Wissenschaft zur Verfügung gestellt werden könnten:

„The Sewri Lazaretto is a very suitable place for a place of this kind as it is well out of the way. It stands well away from all roads and is quite isolated. The destruction of horses at present causes no offence to anyone and the destruction of dogs would not be brought before those whose susceptibilities might otherwise be offended. It is also suitable as it is in connection with a veterinary institution and near to the Plague Research Laboratory where I understand it is possible that another Pasteur Institute may be started. The dogs would be useful for clinical and instructional purposes and also should

⁸³⁹ O.V.: „News and Notes,“ in: *Animal World XXXI*, 1900, S. 50.

⁸⁴⁰ Besant, *On the Prevention of Cruelty to Animals*, S. 7-8: „Another point that may strike you is this - and it is in the Report. You will find that the Society for the Prevention of Cruelty to Animals is asking there for a lethal chamber to be made for the painless killing of pariah dogs. There again you have different lines of thinking, and sometimes they cause great mistake and misjudgement. The Englishman will say: ‘The Indian is cruel; he will not put a suffering animal out of its pain.’ The Indian answers: ‘You are cruel. What right have you to take away the life that you are not able to give?’ These are the differences between the two civilisations, and it is the duty of those living side by side to take the best of each and not misjudge each other, because there are some differences in the way of looking upon this question.“

Hunde, Ratten und Affen: „Vivisektionistischer Horror“ in Indien

*rabid animals be among them their brains could be examined in the Laboratory with facility.*⁸⁴¹

Die Isolation des Ortes wurde als Vorteil genannt, die ähnlich wie bei den Laboren ein zentraler Aspekt war. Die Einrichtung für die Hunde wurde wie folgt imaginiert:

*„The ‘Dogs’ Home’ should consist of a large shed divided into compartments by iron bars so that the dogs after arrival could be placed in different compartments for diseased, healthy, valueless and for those of some value as the case might be. There should also be a kennel for rabid dogs and for dogs bitten by rabid ones so that they could be kept under observation [...].*⁸⁴²

Der Vorschlag eines „contagious disease hospitals for animals“ wurde aber von der Municipal Corporation als nicht durchführbar angesehen, da die Tötung der Hunde explizit Teil der Polizeiarbeit sei.⁸⁴³ Auch waren für die koloniale Verwaltung finanzielle Aspekte weit wichtiger als moralische oder ethische Überlegungen. Im September 1911 vermerkte der Sekretär der Regierung in Bombay nach einem Austausch mit Madras, dass dem Beispiel Madras gefolgt werden solle:

*„The Govenor in Council would suggest that the Bombay Corporation should establish lethal chambers and employ professional dog-catchers on similar lines [as in Madras]. It appears to him that more dogs are likely to be caught by a staff of Waghirs or other low-caste men, working under the Municipal establishment and paid by results, than the police who have not the same interest in the work. And the expenditure, being on a ‘measure likely to promote public safety,’ would be covered by section 62 (k) of the City of Bombay Municipal Act.*⁸⁴⁴

Die Maulkorbpflicht („Muzzling“) war ein weiteres Thema, das immer wieder Teil der globalen Debatte über den Kampf gegen Tollwut war.⁸⁴⁵ Dabei spielte,

⁸⁴¹ K. Hewlett, M.R.C.V.S., Principal, Bombay Veterinary College, 8.9.1910: MSA, Judl. Dept. Proceedings, Nov. 1911, No. 205, S. 3236.

⁸⁴² Ibid.

⁸⁴³ Im Report der Corporation wurde dazu angemerkt: „The Legislature has however deliberately recognized the work as forming part of the duties of the Police and the provisions of the Police Act pertaining to the responsibilities of the Police in this matter have been left entirely untouched by the Police Charges Act of 1907 [...].“ MSA, Judl. Dept. Proceedings, Nov. 1911, No. 205, S. 3239.

⁸⁴⁴ Ibid., S. 3242.

⁸⁴⁵ Auch in England war das Tragen von Maulkörben umstritten. Über die intensive Diskussion, insbesondere in den Jahren 1896-97 vgl. Pemberton & Worboys, *Mad Dogs and Englishmen*, S. 140-158.

wie Ritvo für den englischen Kontext analysiert hat, die Frage der sozialen Kontrolle eine zentrale Rolle:

„Thus muzzling demonstrated the power of governmental authorities to interfere in ordinary life and the violence seemed necessary to suppress some kinds of threatening behavior. Urban streets full of muzzled dogs suggested not only the docility of both canines and humans, but also the omnipresence of regulation, which restricted the freedom of owners as well as that of their animals.“⁸⁴⁶

Sowohl in England als auch in Indien war die Maulkorbpflicht mit der Tötung der nicht Maulkorb tragenden Hunde verbunden. Während in England die Diskussion in den Jahren von 1896 bis 1897 erneut einen Höhepunkt erreichte, intensivierte sich die Diskussion in Indien erst um 1900.⁸⁴⁷ Von Anfang an wurde in den United Provinces deutlich gemacht, dass Maulkörbe nötig seien, obwohl es keine verlässlichen Zahlen über die Mortalitätsrate durch Tollwut gab:

„[F]rom the point of saving life, the muzzling of dogs is as ‘necessary’ as the extirpation of cobras. It might also no doubt be made efficaciously compulsory by taking power to destroy all unmuzzled dogs after issue of a muzzling order. And the conferment of power to issue muzzling orders and to destroy unmuzzled dogs could be arranged for, so far as municipalities are concerned, in the Bill now before Council.“⁸⁴⁸

Die schiere Anzahl der Straßenhunde und die begrenzte Kontrolle über die ländlichen Gebiete ließen jedoch von Anfang an Zweifel an der Durchsetzbarkeit einer Maulkorbpflicht laut werden. Wie in solchen Fällen üblich wurden die Beamten auf Distriktebene um ihre Einschätzungen zum Thema Maulkorbpflicht gebeten. Ein Schreiben an die indische Regierung fasste die Antworten von 58 Beamten zusammen.⁸⁴⁹ Interessanterweise wurde in dieser Diskussion die Rolle der *Pariahs* von einigen Beamten eher positiv gesehen und stattdessen den Jagd-

⁸⁴⁶ Ritvo, *Animal Estate*, S. 192.

⁸⁴⁷ Zur Diskussion in Bombay: MSA, GoB, Gen. Dep. 1900, Vol. 96 No. 1114, S. 357-368. Es wird berichtet, dass in Surat im Jahr 1897 eine Maulkorb-Pflicht nach einem Tollwutausbruch eingeführt wurde. Es gab auch davor immer wieder auf lokaler Ebene Diskussionen. So war 1891 in der Bombay Presidency über verschiedene Formen von Maulkörben diskutiert worden. MSA, AoP, Judl. Dep., June 1891, No. 932, S. 547.

⁸⁴⁸ UPSA, Municipal Department, March 1900, Nos. 21-23, F. 9191(B), S. 1.

⁸⁴⁹ *Ibid.*

hunden der Engländer die größere Schuld an der Verbreitung der Krankheit zugeschrieben.⁸⁵⁰ Maulkörbe wurden im Antwortschreiben an die indische Regierung aus einer Vielzahl von Gründen abgelehnt: Es wurde aus praktischen Gründen als unmöglich eingestuft, die als „unerschöpflich“ angesehene Zahl der Hunde mit Maulkörben auszustatten. Die notwendige Tötung der Hunde sei aus folgenden Gründen „unvertretbar“:

„(a) the abhorrence it would cause to Hindu feeling;(b) the inhumanity that would be inevitable - crowds of the lowest caste people, under the imperfect supervision of petty subordinate officials, would have to be employed for the butchery; (c) the loss of the village watch dogs [...].“⁸⁵¹

Auch in diesem Kontext wurde auf die Grausamkeit der subalternen Inder bezüglich der Tiere hingewiesen „and the notorious apathy of the people to the pain of animals would allow them to neglect all the care which prevents muzzling from being a torture.“⁸⁵² Auch die so entstehenden Kosten wurden als Argument gegen eine allgemeine Maulkorbpflicht angeführt. Die Regierung Indiens folgte dieser Argumentation und verabschiedete sich von der Durchsetzung einer Verpflichtung.⁸⁵³

Ein immer wiederkehrendes Thema der Aktivisten und der Kolonialbeamten war der Status der Tiere als besitzerlos („ownerless“).⁸⁵⁴ Dieser Punkt wurde auch im bereits angeführten Buch über die Mortalität durch Tiere in Indien ausgeführt. Der namenlose Autor zitiert einen „Commissioner of Police“ aus Ahmedabad, der gegen die Gegner der Tötung der Straßenhunde argumentierte. Seine Haltung verdeutlicht das Unvermögen, die betroffenen Hunde als vom Menschen

⁸⁵⁰ W.J. Lupton schreibt: „It is pointed out that the vast majority of dogs in India in cantonments and town areas are the muhalla watch-dogs and scavengers, that even admitting that they could, and would, be muzzled, it would be doubtful if this would be an advantage: in the next place, rabies is propagated as much by jackals as by dogs, and generally the ordinary Indian dog does not hunt the Jackal; it is the dog kept by the European population which is sent after jackal and gets bitten and then develops hydrophobia.“ Lupton war nicht der einzige Vertreter dieser Meinung. UPSA, Municipal Department, March 1900, Nos. 21-23, F. 9191(B), S. 2.

⁸⁵¹ Ibid., S. 16.

⁸⁵² J.S. Meston, Ibid, S. 5.

⁸⁵³ Ibid., S. 11.

⁸⁵⁴ Auch in England war dieses Thema von Wichtigkeit, vgl. etwa: O.V.: „Protection of Straying Cats and Dogs,“ in: *Animal World*, XXV, 1894, S. 19. Auch in den Diskussionen über das Tragen von Maulkörben taucht diese Frage auf, so ist eines der Argumente gegen das Tragen von Maulkörben in Indien, dass die meisten Hunde herrenlos seien und kaum kontrolliert werden könnten.

unabhängig zu sehen. Hunde wurden bei ihm ausschließlich über die Besitzverhältnisse definiert:

„Do the petitioners [Banias aus Gujerat] pretend to any right of ownership? If so, why don't they exercise it, have kennels as they have stables, like European officers and native chiefs, many of whom are fond of dogs, and prove it by taking care of the animals, give them shelter as well as food, and do not allow them to run about in the streets, lay out in the sun, and go mad, involving death to some and frightful peril to the whole community. [...] Instead of standing forward as advocates and supporters of a dangerous nuisance, and the champion of animals which are not their property, the petitioners would better shew their appreciation of Her Majesty's proclamation by extending to others the toleration they receive themselves, and by studiously abstaining from interference with the habits and necessities of life of other classes of the community.“⁸⁵⁵

Der Kolonialstaat suggerierte in der Diskussion mit der Canine Defence League und anderen Kritikern eine Kohärenz der staatlichen Praktiken im Umgang mit besitzerlosen Hunden. In der Praxis war dies jedoch nicht der Fall, wie aus den verschiedenen Kolonialakten deutlich wurde. Auch für Gandhi spielte die Frage der Besitzverhältnisse von Hunden eine Rolle für den Umgang mit ihnen: „What I have said is that the dogs should in no case be ownerless. [...] The ownerless stray dogs are not innocent as lambs. They were never so.“⁸⁵⁶

Die Frage nach dem Umgang mit Straßenhunden bleibt bis in die Gegenwart eine umstrittene. Durch die ABC-Rules von 2001 hat das postkoloniale Indien jedoch die Forderung der indischen Tierrechtsaktivisten gegen die Tötung aufgegriffen und die anthropozentrische Kategorie „Straßenhund“ von menschlichen Eigentumsverhältnissen entkoppelt. Den Hunden wird dadurch ein unabhängiges Existenzrecht zugesprochen, wie Kritika Srinivasan deutlich macht:

„In India, thus, dogs do not necessarily have to be owned; they are not always already defined as human property and therefore restricted to living in the pre-determined roles of human pets or working animals or experimental objects in laboratories. Dogs in India can be in the absence of a human owner.“⁸⁵⁷

⁸⁵⁵ Ex-Commissioner, *Destruction of Life by Snakes*, S. 91-93.

⁸⁵⁶ Gandhi: „Is this Humanity VI,“ in: CWMG XXXII, S. 41.

⁸⁵⁷ Srinivasan, *The Biopolitics of Animal Being*, S. 110.

Mit der Akzeptanz der Kategorie Straßenhund im Jahr 2001 wurden die Tiere „not killable“ und die koloniale Praktik, die besitzerlosen Tiere regelmäßig zu töten, wurde beendet.⁸⁵⁸ Die Mehrzahl der Tierschutz-Aktivist*innen im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert hinterfragte jedoch nicht die Mensch-Tier-Dichotomie, die es erlaubte, Straßenhunde zu töten, solange dies nur auf „menschliche“ Weise geschah. Die radikale Ablehnung der Tötung von Straßenhunden blieb Teilen der indischen Bevölkerung und den indischen Aktivist*innen vorbehalten.

5.6. Pasteur, Verwaltungsdebatten und Aktivist*innen

In der letzten Dekade des 19. Jahrhunderts begannen sich medizinisch-bakteriologische Labore in Indien auszubreiten. 1890 wurde das Imperial Bacteriological Laboratory in Pune gegründet, 1892 folgte das bakteriologische Labor in Agra und 1896 das Pest-Forschungslabor in Bombay.⁸⁵⁹ Für die Tierschutz-Aktivist*innen war es aber vor allem die Aussicht auf die Etablierung eines Pasteur-Institutes, welche auf massiven Widerstand in England traf, während der Protest in Indien, wie Chakrabarti betont, zurückhaltender war. Das Pasteur-Institut wurde nach langen Debatten im Jahr 1900 in Kasauli, im damaligen Punjab, etabliert.⁸⁶⁰ Dabei war, wie Chakrabarti überzeugend dargestellt hat, die Rolle des Kolonialstaates bei der Etablierung der Pasteur-Institutes ambivalent. Offiziell waren die Institute bis zur Unabhängigkeit eigenständige Institutionen, die lediglich indirekt durch den Staat gefördert wurden. Diese indirekte Unterstützung war jedoch substantiell und sowohl finanzieller als auch personeller Art. Dadurch konnte der Staat die Institutionen auch kontrollieren. Dieses Konstrukt eines theoretisch unabhängigen, in der Realität vom Kolonialstaat kontrollierten Institutes, welches 1900 noch aus Angst vor Protesten hauptsächlich in England aber auch in

⁸⁵⁸ Srinivasan, *Biopolitics of Animal Being*, S. 111.

⁸⁵⁹ Chakrabarti, *Beasts of Burden*, S. 125. Der Entstehung des bakteriologischen Labors war eine längere Diskussion über den Standort vorangegangen. 1893 wurde Pune als bakteriologisches Labor aufgegeben und nach Mukteswar, Uttarakhand verlegt. Vgl. IOR/P/4345. Ermöglicht wurde die Etablierung des Pune-Labors durch eine Spende von Dinshaw Petit, der auch das Tierkrankenhaus in Bombay ermöglicht hatte. Dies verdeutlicht die Verknüpfung zwischen privaten und öffentlichen Interessen in der Konstruktion der kolonialen Labore.

⁸⁶⁰ Es folgten Coonoor (1907), Rangoon (1916), Shillong (1917) und Calcutta (1924). *Ibid.*

Indien gewählt worden war, wurde nie grundlegend reformiert und auch später gegründete Institute folgten diesem Modell.⁸⁶¹

Die Diskussion über die Etablierung eines Pasteur-Institutes in Indien wurde, wie gezeigt, durch die Existenz der Straßenhunde geprägt, deren Tötung eng mit der Angst vor Tollwut verknüpft war. Mit der potenziellen Möglichkeit die Krankheit zu behandeln, wuchs das Verlangen, ein Pasteur-Institut im kolonialen Indien zu etablieren. Gerade auch für das Militär spielte Tollwut eine Rolle, da die Armee immer wieder Soldaten, die von Hunden gebissen worden waren, zur Behandlung nach Paris schicken musste.⁸⁶² Zwischen 1888 und 1897 starben in Indien jedoch nur 23 europäische Soldaten an der Tollwut und aus diesem Grund gab es Kritik an der Praxis, die Soldaten, die von Hunden gebissen worden waren, nach Paris zu schicken.⁸⁶³

Die Frage, welche statistische Rolle die Tollwut in Südasien spielte, war noch schwieriger zu beantworten als in England. Statistiken über die Mortalitätsrate durch Tollwut gab es nicht, wie immer wieder beklagt wurde. Im Jahr 1891 schrieb der bereits zitierte Lingard, der Bakteriologe im Imperial Bacteriological Laboratory in Pune war:

„As far as I am aware accurate statistic as to the mortality from rabies in India are not at present obtainable. I may, however, mention that within the short period of my residence in Poona several telegrams have been received by me, asking for advice and assistance in cases of hydrophobia, and requesting me to supply and forward at once necessary remedies advocated by M. Pasteur.“⁸⁶⁴

Die Frage, wie viele Menschen jährlich an der Krankheit starben, wurde auch weiterhin von Aktivisten als auch Kolonialbeamten diskutiert.⁸⁶⁵

Als ursprüngliche Aufgabe des geplanten Institutes war 1892 die Behandlung von Tollwut und nicht die bakteriologische Forschung vorgesehen gewesen: „The primary object of the institution will be relief and not research, and the medical officer must be left to himself in his treatment of patients. It would, however, be advisable that the Bacteriological Officer should be required to assist, if

⁸⁶¹ Chakrabarti, *Beasts of Burden*, S. 142.

⁸⁶² Vergleiche zum Beispiel den Übersichtsartikel über die Bestände der British Library: Mulvihill, Margaret: „Mad Dogs and Scotsmen: A Plain Tale from the Military Collections of the India Office Records Section of the British Library,“ in: *eBLJ*, 2006, S. 2-5.

⁸⁶³ *Ibid.*, S. 2.

⁸⁶⁴ IOR/P/411/May 1892/Nos. 108-120, S. 251.

⁸⁶⁵ Vgl. IOR/P/8955/Jan. 1912/ Nos. 14-15, S. 3-12: „Proposal for the Collection of Statistics of Persons Bitten by Rabid Animals.“

Hunde, Ratten und Affen: „Vivisektionistischer Horror“ in Indien

necessary, in maintaining virus, etc.“⁸⁶⁶ Der Secretary of State for India hatte dem Plan bereits zugestimmt und schlug vor, dass der bereits zitierte Surgeon Lieutenant Roe, der sich für Studienzwecke in Paris und Berlin aufhielt, den Tollwut-Virus und die benötigten Apparate aus Europa mitbrächte.⁸⁶⁷ Tatsächlich wurde dieser erste Plan 1892 wegen klimatischer Bedenken am Standort Pune ausgesetzt. Das Institut wäre dort vor allem durch eine große private Spende möglich geworden.⁸⁶⁸

Die Etablierung eines Pasteur-Institutes in Indien war stark von der Auseinandersetzung mit der Anti-Vivisektions-Bewegung in England geprägt, die auch die Debatten innerhalb der Kolonialverwaltung beeinflusste. Lord Hamilton, der *Secretary of State for India* merkte 1897 - als sich die Diskussion erneut intensivierte - an, dass er vermehrt Protestbriefe gegen das Pasteur-Institut erhalten habe:

„The grounds taken by the objectors are mainly (1) that such institution, wherein animals must be subjected to painful experiments is repugnant to the feelings of the people of India and may engender dissatisfaction with the Government which aids or permits such an institution, and (2) that any organization of the kind must result in the cruel treatment of animals.“⁸⁶⁹

In der Debatte um die Etablierung und die Betreibung eines Pasteur-Institutes wurde auch die enge Verknüpfung von Medizin, Imperialismus und dessen ökonomische Ausrichtung, besonders die Verwaltung der kolonialen Arbeitskraft deutlich. Viele Kolonialbeamten äußerten die Hoffnung, dass durch die Forschungen des Pasteur-Institutes Krankheiten wie Malaria, von denen insbesondere subalterne, für den Kolonialstaat wichtige Arbeitskräfte wie *Coolies* betroffen waren, besser bekämpft werden könnten. Die daraus entstehende biopolitischen Fragen nach der Verwaltung der Körper der Arbeiter führte dazu, dass

⁸⁶⁶ J.P.H, 9-3-92: NAI, Home, Medical, May 1892, Nos. 108-120(A), S. 2.

⁸⁶⁷ IOR/P/411/May 1892/Nos. 108-120, S. 591: From the Right Honourable Viscount Cross, G.C.B., Her Majesty's Secretary of State for India.

⁸⁶⁸ IOR/P/411/May 1892, Nos. 108-120, S. 502; IOR/P/4345, Medical August 1893, Nos. 79-87, S. 329-351. Die zweite Akte gibt eine detaillierte Beschreibung über die Entstehung und die existentiellen Probleme des bakteriologischen Labors in Pune. Die Situation war so schlecht, dass sich der Leiter Dr. Lingard genötigt sah, 1892 die Auflösung des Labors anzuregen. Es war - wie es hier dargestellt wurde - primär für die Bekämpfung und den Vertrieb des Serums gegen Antrax gegründet worden. Die Krankheit war aber nicht so weit verbreitet wie erwartet. Für die Forschung war sowohl die Lage als auch das Klima ungeeignet. Neben Problemen mit der Züchtung der Bakterien nannte Lingard auch die hohe Mortalität seiner Versuchstiere, vor allem die der Hasen. S. 335.

⁸⁶⁹ NAI, Home, Sanitary, March 1897, Nos. 388-424(A), S. 117.

verschiedene Verbände, aber auch die Armee, sich dafür einsetzten, den Aufgabenbereich des geplanten Pasteur-Institutes auszuweiten. Diese Gruppen ordneten 1897 andere Krankheiten als die Tollwut als Problem ein.⁸⁷⁰

Für viele Offizielle war es aber trotzdem fraglich, ob die Regierung die Pasteur-Institute direkt unterstützen sollte, weil sie Angst vor den „fanatischen“ Reaktionen der englischen Tierrechtsaktivisten hatten. Dies sprach gegen eine offizielle Etablierung als Regierungsinstitution – jedoch nicht notwendigerweise gegen ein privates Pasteur-Institut:

*„It is clearly desirable that there should be a Pasteur Institute in India for the preventive treatment of hydrophobia, but it is by no means clear that it should be a Government institution. In the first place we are warned that if, as Government, we start such an institution, the unscrupulous fanatics at home will endeavor to raise a political and religious agitation here against it and the Government. Are we justified in running the risks which such an agitation may involve? I think not. Horrible though death from hydrophobia is, the deaths in India from this cause are not very numerous, and hardly concern us as Government.“*⁸⁷¹

Der Kolonialbeamte Chalmers kritisierte auch den Wandel von der ursprünglich geplanten Behandlung der Tollwut hin zu mehr Experimenten und kam in seinem ausführlichen Memorandum vom 5.03.1897 zu dem Schluss, dass die religiösen Gefühle der Bevölkerung geachtet werden müssten.⁸⁷² Auf der anderen Seite betonte er die hohe Mortalitätsrate durch Krankheiten wie Pest und Cholera und fordert die Etablierung eines bakteriologischen Departements mit dem Ziel, Krankheiten zu bekämpfen. Hierfür, so stellte er klar, wären Versuchstiere notwendig, so etwa für die Herstellung eines Serums gegen Diphtherie aber auch

⁸⁷⁰ NAI, Home, Sanitary, March 1897, Nos. 388-424(A), S. 106.

⁸⁷¹ M.D. Chalmers, 5.3.97: Ibid., S. 43.

⁸⁷² „We govern an enormous population who have peculiar religious prejudices regarding animals, and we must be very careful not to rouse those prejudices unnecessarily. Moreover we shall always have fanatics at home to reckon with. This part of the proposed Pasteur Institute scheme will require careful consideration and skilled advice.“ NAI, Home, Sanitary, March 1897, Nos. 388-424(A), S. 43. Chalmers sagt auch klar: „Our object as a Government is to combat diseases and not merely to advance a particular branch of science. Bacteriology has placed new weapons in our hands for combating disease before which we were formerly helpless. But it does not allow that it is to have the final say in all matters.“ Über M.D. Chalmers, der wahrscheinlich Sir Mackenzie Dalzell Chalmers (1847-1927) war, vgl. auch: <http://www.oxforddnb.com/view/article/32345> besucht am 16.04.2018 um 20:01 Uhr.

für andere Fälle: „Experiments with Fraser’s or Calmette’s anti-venines for the cure of snake bite can only be carried out by means of animals.“⁸⁷³

In ihrem Antwortschreiben an den Indienssekretär im Jahr 1897 stimmte die Regierung von Indien zu, dass es zwar vereinzelt Widerstand gegen das Pasteur-Institut gegeben habe, aber dass es keine fundamentale Opposition in Indien gegen ein Institut geben würde.⁸⁷⁴ Und tatsächlich gab es weniger Kritik an den Pasteur-Instituten, als an der Praxis Straßenhunde zu töten. Dies war im englischen Tierschutz-Diskurs nicht der Fall.

Die Diskussion über die mögliche Etablierung eines Pasteur-Institutes löste bei den englischen Tierschutz-Aktivist*innen eine starke Resonanz aus und katapultierte Indien in den Vordergrund der Debatte über Tierversuche.⁸⁷⁵ 1893 berichteten die Publikationen der Tierschützer über die potentielle Gründung eines Institutes, die Diskussion verlief dabei parallel zu der oben untersuchten Diskussion über die Verabschiedung eines „Anti-Vivisection-Acts“. Der *Animals Guardian* druckte etwa einen Brief von Dr. J.H. Clark aus dem *Hindu Patriot* in voller Länge ab, der die Meinung vieler Aktivisten wiedergab. Dort wurde aufgerufen „[...] the humane people of India to bestir themselves to resist the debasing encroachment.“ Clark nannte als warnendes Beispiel Tierversuche an Kühen in England, um sein als hinduistisch imaginiertes Publikum aufzurütteln.⁸⁷⁶ Die Aktivisten publizieren auch immer wieder Berichte von Treffen in Indien, vor allem in Kalkutta, und argumentierten gegen die dortige Gründung eines Pasteur-Institutes.⁸⁷⁷ Einige Aktivisten standen, wie bereits gezeigt, auch im Austausch mit der britischen Regierung in Indien. In einer Denkschrift der Victoria Street Society an den Vizekönig aus dem Jahr 1896 hieß es:

⁸⁷³ NAL, Home, Sanitary, March 1897, Nos. 388-424(A), S. 44.

⁸⁷⁴ „We recognize that were we to establish a Pasteur Institute as a Government Institution, the fact would be made use of by certain anglo-vernacular and vernacular newspapers for the purpose of stirring up agitation on our action. Indeed the proposal to establish an Institute has already been vehemently opposed in certain newspapers. We do not, however, believe that this opposition would represent any material objection on the part of any section of the native community.“ Ibid., S. 122.

⁸⁷⁵ In einem kurzen Artikel im *Animals Guardian* wurde etwa der Commander-in-Chief dafür kritisiert, dass er Soldaten, die sich versehentlich mit Tollwut infiziert hätten, nach Paris geschickt hatte. „It seems not improbable that the desire for a bacteriological Institute at Nagpore, for experimentation, rather than for the treatment of patients for relief or cure has induced the present outcry.“ O.V., „Pasteurism in India,“ in: *The Animals Guardian* 2/3, 1891, S. 34.

⁸⁷⁶ O.V.: „The Threatened Pasteur Institute for India,“ in: *The Animals Guardian* 2/10, 1891-92, S. 121.

⁸⁷⁷ O.V.: „An Indian Protest,“ in: *TAG* 5/1, 1894-95 S. 3. Es handelt sich um einen kurzen Artikel über den Protest der Jainas.

„That not only is the sacrifice of animal life involved in this proceeding contrary to the religious principles of the native races, but also the injecting into the human body of such substances is, in their eyes, a revolting and shameful pollution, violating their most sacred tenets and involving loss of caste. The enforcement of it therefore under Governmental sanction threatens to lead to serious disaffection, if not, to actual rebellion against English rule.“⁸⁷⁸

In dieser Denkschrift wurde die Aussage, dass „native papers have been all along opposed“ wiederholt.⁸⁷⁹ Auch ein Bericht über „Hindus and Animals“ im *Animals' Friend* betonte die angebliche Abneigung der indischen Bevölkerung gegen die Experimente der Pasteur-Institute.⁸⁸⁰

Die Hauptaufgabe der neugegründeten Anti-Vivisektions-Gesellschaften in Indien bestand dann auch aus der Kritik an Pasteur und seiner Methode. In den Vereinen spielten dieselben gesellschaftlichen Gruppen eine zentrale Rolle, die sich in den anderen untersuchten Debatten zu Wort meldeten. So hieß es 1896 in einem Memorial der Anti-Vivisection-Society aus Calcutta: „The members of the Jain Community together with many Hindus and others are very much grieved at heart to learn the progress of the proposed Pasteur Institute for India, and much more so by the latest information of the grant made by the Bengal Government towards its erection and support.“⁸⁸¹ Die gewählte Sprache und die Argumente, die Gulal Chand, der ehrenamtliche Sekretär anführte, waren identisch mit denen der britischen Anti-Vivisektions-Aktivisten, mit denen ein reger Austausch unterhalten wurde. So wurden beispielsweise die religiösen Empfindlichkeiten der indischen Bevölkerung angeführt ebenso wie die religiöse Neutralität des *Empire* gelobt. Die Statistiken, die Haffkine und Pasteur publizierten, um ihre Erfolge zu zeigen, wurden vehement kritisiert.⁸⁸²

⁸⁷⁸ Coleridge, Secretary: NAI, Home, Sanitary, March 1897, Nos. 388-424(A), S. 129. Das Memorial ist unter anderem auch von Dadabhai Naroji (1825-1917) unterzeichnet.

⁸⁷⁹ Coleridge, Secretary: Ibid.

⁸⁸⁰ A Hindu: „The Hindus and Animals,“ in: *Animals' Friend* I, 1894-95, S. 235: „[N]o Hindu would like to make such an experiment with these poor things as will subject them to the immense sufferings before they die. It is therefor certain that Vivisection in such a country, whose ideas of religion and religious practices, cycles of foreign invasions, influx of foreign ideas, and centuries on inactive stupor, have not been able to sweep away a source of repulsion to the people at large. And who knows what will be the political effect of such a feeling of national repulsion if once aroused?“

⁸⁸¹ NAI, Home, Medical, October 1896, Nos. 104-107(B), S. 1.

⁸⁸² „It is needless for me here to say anything of the disastrous failures which have constantly attended the Pasteur Institute at Paris and in England, and the most horrible cruelty involved therein of the painful experiments and the cultivation of rabies and inoculation is so much shocking to the heart especially of the Jains [...].“ Gulal Chand: Ibid.

Nach der Etablierung des Institutes blieben die meisten Stimmen im britischen Tierschutz-Diskurs zunächst hoffnungsvoll. Kritik und „negative“ Nachrichten aus Südasien wurden gerne in die Zeitschriften aufgenommen, so etwa einen Artikel aus *The Lanced*, in dem es um Anfangsschwierigkeiten des Pasteur-Institutes, insbesondere in finanzieller Hinsicht, ging.⁸⁸³ Ebenso wurden Artikel aus indischen Zeitungen zitiert, in denen das Institut abgelehnt wurde. So hieß es etwa im *The Indian Mirror* vom 7. August 1900: „The direct support of it [the Institute] by the Government of India by a monthly subsidy of eight hundred rupees is yet a greater mistake.“⁸⁸⁴

Die These der Tierschutz-Publikationen, dass zumindest Teile der indischen Bevölkerung⁸⁸⁵ aus sozio-kulturellen und religiösen Vorstellungen den Pasteurismus vehement ablehnen würden, war wie Pratik Chakrabarti versucht zu zeigen, nicht mit der Komplexität der indischen Auseinandersetzung zu vereinen.⁸⁸⁶ Chakrabarti betont: „Science, particularly bacteriology and its laboratories, as introduced by the British in colonial India, appeared as the moral force and thereby secured immunity from any alternative moral critique of its methods. As a consequence while laboratory methods travelled, their critique did not.“⁸⁸⁷

Chakrabartis These, dass die Warnungen britischer Beamte vor einem Widerstand der indischen Bevölkerung nicht der tatsächlichen Stimmungslage in Indien entsprachen, ist schwierig zu belegen. Der Tierschutz-Diskurs berief sich aber in der Tat häufig auf kritische Aussagen - nicht jedoch auf solche aus der indischen Bevölkerung, sondern von hygienisch orientierten und anti-bakterio-

⁸⁸³ Dort hieß es: „Notwithstanding a record of unexceptional success in the treatment of hydrophobia, appeals for funds have not met with that encouragement which they deserve. Native opinion, we regret to learn, is still opposed to the institute. Not only so, but memorials have been submitted to the Government of India protesting against any grants of State aid on grounds which can only by a falsehood be described as humanitarian. Everyone who is conversant with the history of modern science will admit that without the infliction of some degree of suffering upon the lower animals a very large portion of the relief now afforded by medical treatment would have been impossible. Yet the Indian objector, like his British fellow-fanatic, is blind to the logic of this patent fact.“ O.V.: „The Indian Pasteur Institute. From *The Lanced*, December 22. 1900,“ in: *The Monthly Record* 1901, S. 167.

⁸⁸⁴ *Ibid.*, S. 168. Auch in der indischen Presseschau („Press Reports“) taucht die Thematik vereinzelt auf: IOR/L/R/5/81 (Selection from the Native Newspapers. Published in the United Provinces 1905): „Establishment of Laboratories in India for Scientific Investigation of Diseases,“ S. 191.

⁸⁸⁵ Auch in dieser Diskussion wurden häufig Hindus und Inder gleichgesetzt.

⁸⁸⁶ Dies ist eines der zentralen Argumentationspunkte Chakrabartis, der immer wieder darauf zurückkommt. Chakrabarti, *Beasts of Burden*, S.143.

⁸⁸⁷ *Ibid.*

logischen Akteuren des Indian Medical Service. So veröffentlichte der *Abolitionist* 1903 einen Artikel von Deputy Surgeon-General J.H. Thornton, der sich auf seine 35-jährige Erfahrung in Indien berief und den ersten offiziellen Bericht des indischen Pasteur-Institutes kritisch kommentierte.⁸⁸⁸ Thorntons Pamphlet über *Pasteurism in India* wurde in der Folge immer wieder zitiert.⁸⁸⁹ Er argumentierte, ähnlich wie die Kritiker in England, dass Hydrophobia eine sehr seltene Krankheit sei. Über Indien schrieb er: „It has, indeed been asserted (but without little evidence) that ‘the pariah dogs of India are a serious danger to the public, as cases of rabies are frequent and general.’ I positively deny the truth of this absurd statement and can easily demonstrate its fallacy.“⁸⁹⁰ Er zweifelte die Darstellung, dass insbesondere Einheimische von Tollwut betroffen seien an und behauptete, dass es in seinem Distrikt keine Fälle von Tollwut (Hydrophobia) gäbe. Gestützt wurde seine Argumentation durch die Infragestellung des pasteurischen Paradigmas: „Dr. Semple, like all Pasteurians, assumes the microbic origin of rabies, but the supposed microbe has never been discovered, and its existence is merely theoretical.“⁸⁹¹

Die Humanitarian League versuchte 1907 den Kolonialstaat mit einem „Memorial to the Secretary of State“ gegen die Verbreitung des Pasteurismus zu beeinflussen. Die Denkschrift stützte sich auf eine imaginierte starke Abneigung gegen den Pasteurismus in Indien und bezeichnete die durch ihn praktizierte Vivisektion als „extremly repugnant to the humaner instincts of mankind, and peculiarly odious to the sentiment of the Indian people, as expressed by them in petitions to the Government [...]“⁸⁹² Diese Denkschrift wurde breit rezipiert, wie die *Humanitarian* im Dezember 1907 berichtete. Auch die *Times* publizierte die Denkschrift in extenso und veröffentlichte einen kritischen Leserbrief eines „Asiaticus“, kritisierte aber den Anti-Pasteurismus scharf und stellte gleichzeitig die Rolle der Humanitarian League als unbekannt und periphär dar. Joseph Collins

⁸⁸⁸ Thornton, J.H.: „The First Annual Report of the Indian Pasteur Institute,“ in: *The Abolitionist* III, 1903, S. 134. Er behauptete auch, dass Pasteur-Institute selbst die Ursache von Tollwut seien.

⁸⁸⁹ Das Pamphlet wurde 1906 in *The Humanitarian* angekündigt. In dem Artikel wurde auch ein Brief zitiert, der ebenfalls von seiner Erfahrung berichtete. O.V.: „What Other Pens Are Doing,“ in: *The Vegetarian* IV, 1907, S. 29.

⁸⁹⁰ Thornton, J.H.: „The First Annual Report of the Indian Pasteur Institute,“ in: *The Abolitionist* III, 1903, S. 133.

⁸⁹¹ *Ibid.*, S. 133-135.

⁸⁹² O.V.: „The Spread of Pasteurism in India. Memorial to the Secretary of State,“ in: *The Humanitarian* III, 1907, S. 179.

Hunde, Ratten und Affen: „Vivisektionistischer Horror“ in Indien

schrieb daraufhin einen Leserbrief an die *Times*, in dem er die Gruppe vorstellte.⁸⁹³ Auch die beiden bekannten Aktivistinnen Thornton und Appel⁸⁹⁴ schrieben Leserbriefe, die in der *Humanitarian* veröffentlicht wurden, und in denen sie dieselben Argumente vortrugen.⁸⁹⁵ Appel betonte erneut den Faktor der Religiosität in Indien als Grund für eine angebliche Ablehnung des Pasteurismus:

*„I have lived in India, and I know the strength of Hindu religious belief, the tenacity with which the Hindu clings to the old traditions. Pasteurism and Vivisection are wholly alien to Hindu thought and run counter to the spirit of the old traditions - hence growing disaffection among the Hindus and danger of planting Pasteur Institutes in India.“*⁸⁹⁶

Im Januar des folgenden Jahres, 1908, wurde im *Humanitarian* die Antwort auf die Denkschrift des Kolonialstaates abgedruckt, in der versichert wurde, dass „the principles of the English Act, 39 and 40 Vict. c.77 (which have been generally observed in practice) will be formally applied to all laboratories and institutes.“⁸⁹⁷ Die *Humanitarian League* schrieb sich diese Neuerung als erfolgreiche Intervention zugute: „It will be remembered that owing to the protest of the Indian Humanitarian Committee the Secretary of State for India decided to apply the principles of the English Vivisection Act to India, where, it appears there had hitherto been no formal regulation of such practices at all.“⁸⁹⁸

⁸⁹³ Als bekannte Mitglieder wurden Surgeon-General Sir J.H. Thornton, Sir Henry Cotton, M.P., Sir William Wedderburn, Colonel H.B. Hanna, Mr. Edward Carpenter, Mr. William Tebb, Dr. A. K. Coomaraswamy und Dr. T. Baty genannt. O.V.: „Pasteurism in India,“ in: *The Humanitarian* III, 1907, S. 191.

⁸⁹⁴ Appel, Louise Dr. (o.D.) war eine der *Humanitarian League* nahestehende Anti-Vivisektionistin und Theosophin. Sie war Organising Secretary of the Theosophical Order of Service und arbeitete in Indien philanthropisch in Schulen. Sie war Teil des Indian Committees der *Humanitarian League*. Appel, Louise: „Pasteurism in India,“ in: *The Humanitarian* II, 1905, S. 172.

⁸⁹⁵ O.V.: „Letters to the Times,“ in: *The Humanitarian* IV, 1908, S. 5. Thornton kritisierte die Vorstellung, dass durch die Einführung des Pasteurismus die Zahl der Opfer der Tollwut gesunken seien und behauptete, dass genau das Gegenteil der Fall sei. Und im Gegensatz zu „Asiaticus“ betont er die Abneigung der Bevölkerung gegen die Verbreitung, die sich in Treffen, Petitionen und Denkschriften zeigte. Auch er warnte mit Bezug auf die „Mutiny“ vor den Konsequenzen einer Ausweitung von Tierversuchen.

⁸⁹⁶ Ibid.

⁸⁹⁷ O.V.: „Pasteurism in India. Restriction on Vivisection,“ in: *The Humanitarian* IV, 1908, S. 4.

⁸⁹⁸ O.V.: „Vivisection in India and Ceylon,“ in: *The Humanitarian* IV, 1908, S. 53. Dieser Teil des Artikels beruft sich auf den *Hindu*. Im gleichen Artikel geht es um die Eröffnung eines Pasteur-Institutes in Colombo und die Kritik gegen dieses; auch hier wurde sich auf

Ähnlich wie bei der Frage nach der Intervention gegen Tieropfer lag dieser Auseinandersetzung ein Missverständnis zwischen dem Kolonialstaat in Indien und den Aktivisten in England zugrunde. Wie aus den kolonialen Akten deutlich wird, handelte es sich bei der Anweisung an die Pasteur-Institute eben nicht um eine formale Regulation. Das Gegenteil war der Fall, wie auch das zitierte Schreiben an den Indienminister deutlich macht. Die geographische Entfernung der Aktivisten in England und die Unkenntnis über die kolonialen Praktiken zeigen hier erneut die Schwierigkeiten und Grenzen der Debatten auf, die Niederlagen als Erfolge missverstanden.

Bakteriologische Untersuchungen setzten sich im kolonialen Indien durch, weil die Befürworter dieser Untersuchungen den Ängsten vor einem Leben in den Tropen - mit all seinen gesundheitlichen Gefahren - wieder Hoffnung auf menschliche Kontrolle entgegenzusetzen schien.⁸⁹⁹ Wie in diesem Abschnitt deutlich wurde, gab es zwischen dem Kolonialstaat und den europäischen Aktivisten zwar Differenzen in der Frage der Tierversuche, insbesondere in den Pasteur-Instituten. Weil britische Tierschutz-Aktivisten und auch Teile der Indian Medical Service die bakteriologische Forschung und die mit dieser einhergehenden Tierversuche ablehnten, jedoch auch die Gefahr der Tollwut im kolonialen Indien anerkannten, setzten sie sich mit alternativen Behandlungsmethoden der Tollwut auseinander, die im nächsten Abschnitt untersucht werden sollen.

5.7. Alternative Methoden für die Behandlung von Tollwut: Buisson

Es gab im 19. Jahrhundert verschiedene Berichte und Diskussionen sowohl in den Publikationen der Aktivisten als auch in den Akten des Kolonialstaates, welche medizinischen Methoden gegen Tollwut wirkten. So wurde etwa die Frage erörtert, ob „*Notonia Corymbosa*“ einen heilenden Effekt habe⁹⁰⁰ oder aber die Pflanze „*Xanthium Spinosa*.“⁹⁰¹ Auch eher ungewöhnliche Ideen wie der Verzehr von Löwenhaut wurden vorgestellt.⁹⁰²

die „grave danger of outraging the feelings of the native population of Ceylon [...]“ berufen.

⁸⁹⁹ Chakrabarti, *Bacteriology in British India*, S. 60.

⁹⁰⁰ MSA, GoB, Judl. Dept. 1865, Vol. 23, No. 838, S. 261.

⁹⁰¹ Vgl. NAI, Home, Medical, August 1877, No. 31(B).

⁹⁰² O.V. „A Cure for Hydrophobia,“ in: *Animals Guardian* IV, 1893, S. 47. Dort wird eine Heilungsmethode beschrieben, bei der Löwenhaut verspeist werden musste. Und im In-

Hunde, Ratten und Affen: „Vivisektionistischer Horror“ in Indien

Eine andere Methode wurde mit Bezug auf ihren Begründer, einem gewissen M. Buisson oder Dr. Buisson als „Buissons System“, „Buisson bathes“ oder auch „Buisson vapor“ bezeichnet. Diese Behandlungsmethode spielte eine besondere Rolle, da sie sich für einige Jahre gegen Ende des 19. Jahrhunderts als potentielle Alternative zur Methode Pasteurs etablieren konnte und in den Tierschutzpublikationen, gerade mit Bezug auf Indien, sehr viel Aufmerksamkeit erfuhr.⁹⁰³ So druckte der *Animal Guardian* 1892 einen Artikel von Buisson selbst ab.⁹⁰⁴ Die *Animal World* druckte 1896 eine Karte Indiens mit 25 Orten ab, in denen die Methode bereits praktiziert würde.⁹⁰⁵ Während die Buisson-Methode in Europa ein Nischenphänomen darstellte, galt sie im kolonialen Kontext in Britisch-Indien zwischenzeitlich als attraktive Alternative zur Tollwut-Impfung.

dian Mirror wurde 1895 geraten: „The flesh of the cheetah is an effective antidote to hydrophobia.“ O.V.: „Notes,“ in: *Animals Guardian* VI, 1895, S. 34. Ed. A.G.: „Indian News,“ in: *TAG*, 5/6, 1895, S. 83: „According to the *Broad Arrow*. - Colonel Chalmers, Remount department was bitten by a mad Dog at Ahmednugger. He proceeded to Hyderabad, where the bite part was freely and completely cut out by Dr. Lawrie in the manner advocated by Surgeon-general Rice. The Colonel has been told that he is now absolutely safe from hydrophobia, and that if any rabies poison were deposited at the time of the injury it has been removed with the bitten part. [We are glad to notice that Dr. Lawrie does not at any rate believe in Pasteurism. But why was not Buisson’s remedy adopted in place of the knife?]“

⁹⁰³ Die Methode taucht beispielsweise auf in: O.V.: „The Buisson Sytem and M. Pasteur,“ in: *Animals Guardian* II, 1891-92 S. 109. Zwei Artikel (Morning Post, Allahabad Nov. 7, 1893 und *Indian Mirror*, *Calcutta*, 9, 1893) werden im *Animals Guardian* abgedruckt: O.V.: „Welcome Intelligence from India. The Treatment of Hydrophobia,“ in: *The Animals Guardian*, IV, 1894, S. 56. In den Artikeln geht es erst um die Etablierung des Systems und gleichzeitig wird im zweiten Artikel vor Pasteur gewarnt. Dabei wurde die Verbindung von Buisson und Indien häufig thematisiert, so in der *Humanity* im Jahr 1897 „Friends who have watched with intelligent sympathy the great interest taken in the Buisson treatment for Hydrophobia, will rejoice to learn that Mr. F.E. Pirkis, R.N, has received an intimation from the Viceroy of India that the Government will afford facilities for the placing of Buisson baths in Government hospitals and dispensaries in India. There is hope, therefore, that the long suffering Hindoo will be spared the imposition of Pasteur’s barbarous and inhuman quackery. But when will our own country follow India’s example.“ O.V.: „Notes,“ in: *Humanity* II, 1897, S. 27. Collinson, Joseph: „Pasteur and Rabies. The Folly of the Muzzling Orders,“ in: *Humanity* II, 1897. In Joseph Collinsons Pamphlet, das der *Humanity* beilag, wurde Buisson mit Bezug auf die indischen Erfolge, von denen einige zitiert wurden, angeführt. Ibid. S. 4. Auch im *Zoophilist* war Buisson schon 1886 ein Thema: O.V.: „Cure of Hydrophobia by the Buisson Treatment,“ in: *The Zoophilist* VI, 1886-87, S. 36.

⁹⁰⁴ Dr. Buisson: „A Treatise on Hydrophobia. With a Method for Preventing and Curing that Malady,“ in: *The Animals Guardian* III, 1892, S. 3ff.

⁹⁰⁵ O.V.: „Prevention and Cure of Hydrophobia,“ in: *Animal World* XXVII, S. 110. Der Artikel beschreibt ein Beispiel und die Geschichte von Buisson sowie einige Anhängern der Methode.

Nicht nur bei den Tierschutz-Aktivist*innen wurde die Methode Buissons intensiv diskutiert, sondern im Jahr 1897 auch auf höchster Verwaltungsebene in Indien. Die indische Regierung stand mit F.E. Pirkis von dem „London Buisson Institut“ in Kontakt, um Bäder für Indien zu bestellen.⁹⁰⁶ Dieser antwortete dem Vizekönig euphorisch und leitete die gewünschten Informationen über die Behandlungsmethode weiter.⁹⁰⁷ Hewett, der Sekretär der Regierung bot dem Verein im Anschluss an, die Bäder in „principal hospitals in some important towns“ einzurichten. Aus den Akten wird deutlich, dass die Verwaltung in Indien im Jahr 1897 nicht nur auf Pasteur und die Bakteriologie als Behandlungsmethode der Tollwut setzte, sondern auch Buissons Methode als Alternative zu diesen testen wollte, da es über diese nur wenig Informationen gab.⁹⁰⁸ Es wurde detailliert über die Anwendung der Methode und Narrative von zahlreichen Heilungen berichtet.⁹⁰⁹ Auch in den Diskussionen des Kolonialstaates wurde als maßgeblicher Vorteil der Methode deren Akzeptanz durch die indische Bevölkerung genannt.⁹¹⁰ Aber bereits 1900 kamen erste Zweifel an der Wirksamkeit der Methode auf. Aus den North Western Provinces and Oudh wurde berichtet, dass in elf von zwölf Distrikten in den vorherigen sechs Monaten keine Patienten für eine Buisson-vapourbath-Behandlung erschienen waren und dass in Cawnpore der einzige so behandelte Patient verstorben sei.⁹¹¹

Für Tierschützer stellte die Buisson-Behandlung eine ersehnte Alternative dar. Eine wichtige Rolle spielte dabei Pirkins, der „leading spirit of the move-

⁹⁰⁶ Vgl. Schreiben an den Secretary of State, NAI, Home, Sanitary, March 1897, Nos. 388-424(A), S. 124. Auch dieses Vorgehen wurde im Tierschutz-Diskurs registriert. So schreibt der *HGA* 1897: „The Viceroy of India has intimated to Mr. F.E. Pirkis, R.N., that the Government will afford facilities for the placing of Buisson baths, for the treatment of Hydrophobia, in Government Hospitals and Dispensaries in India. [...] This is good news, as the establishment of Pasteur Institutes in India may possibly be prevented.“ O.V.: „Notes by the Way,“ in: *HGA* II, 1897, S. 19.

⁹⁰⁷ NAI, Home, Sanitary, March 1897, Nos. 388-424(A), S. 131. „You will see, my Lord, from this map and article that Buisson’s cure for hydrophobia - a cure that does not traverse Hindu religion scruples - is offered at no fewer than twenty-six stations in the empire, thus obviating even an apparent necessity for the treatment of the disease by methods abhorrent to the Hindu mind.“

⁹⁰⁸ *Ibid.*, S. 132. Vgl. auch die folgende Akte, die voller Berichte aus Indien war: IOR/P/5185/Home, Medical, March 1897, Nos 55-80, S. 189-400.

⁹⁰⁹ *Ibid.*, S. 195ff.

⁹¹⁰ *Ibid.*, S. 189. Dort schrieb F.E. Pirkis an den Viceroy: „[A] cure that does not traverse Hindoo religious scruples [...]“

⁹¹¹ IOR/P/5878, March 153-56, S. 440.

ment,“ der im *Animals' Friend* ein Interview gab, in dem er die Vorteile der Methode pries, auf Indien verwies aber vor allem Pasteur kritisierte.⁹¹² 1897 erschien in der *Animal World* ein Brief von Pirkins, in dem er Hewett, den Secretary to the Government of India, zitierte.⁹¹³ In der Einleitung des Artikels wurde Pasteurs Methode als eine Behandlungsmethode und das Buisson-Bad als die andere - „much more simple and modest“ - beschrieben. In dem Interview ging es auch um Indien und den Erfolg, den die Methode dort - mit dreißig Bädern - hätte: „We have had considerable successes in India“ - trotz des Versuches einer „medico-scientific clique,“ ein Pasteur-Institut in Indien zu etablieren.⁹¹⁴ Eine weitere Verfechterin der Buisson-Methode war Miss Marston, eine zentrale Person der London Anti-Vivisection Society Ende des 19. Jahrhunderts, in deren Nachruf es hieß: „The cause [anti-vivisection] was the main interest of her life, but her heart was probably in India, where she instituted an immense service of Buisson vapour baths for the treatment of hydrophobia in order to avert the setting up of that crowning infamy - a Pasteur Insitute.“⁹¹⁵

Immer wieder wurde die Buisson-Methode als wissenschaftliche Alternative zur „brutalen“ Methode von Pasteur stilisiert. Buissons Methode verbreitete sich angeblich rasant in Indien: Laut eines Berichtes von Sasipada Banerjii waren im Jahr 1894 Behandlungen bereits in Bombay, Calcutta, Baranapore, Naraingunge in Dacca, Mymenshing, Bankipore, Benares, Allahabad. Lucknow, Agra, Lahore, Balsasore and Dinagpore möglich.⁹¹⁶ Im Oktober 1895 erklärte der *Animals Guardian*, dass es bereits in 26 Städten in Indien und Sri Lanka möglich wäre, sich behandeln zu lassen und beendete den Artikel optimistisch: „This simple treatment of the terrible disease is growing in public favour.“⁹¹⁷ Auch andere Gruppen befürworteten die Etablierung der Buisson-Methode in Indien in den

⁹¹² Torbryan: „Canine and Human Madness. The Buisson Treatment for Hydrophobia. An Interview with Capt. Pirkis,“ in: *Animals' Friend* III, 1896-97, S. 5-8. „This system has been established in England and India. It is not a commercial speculation; it is purely a philanthropic enterprise; we offer treatment gratis.“ Ibid., S. 7.

⁹¹³ Pirkis, Fred, E.: „The Buisson Baths in India,“ in: *Animal World* XXVIII, 1897, S. 64.

⁹¹⁴ Torbryan: „Canine and Human Madness. The Buisson Treatment for Hydrophobia. An Interview with Capt. Pirkis,“ in: *Animals' Friend* III, 1896-97, S. 7. Buissons Methode wurde hier als „common sense“ angepriesen. Während Pasteur „nur“ Chemiker war, war Buisson ein Arzt.

⁹¹⁵ O.V.: „Obituary. The late Miss Marston,“ in: *Animals Guardian* IV (New Series), 1902, S. 3.

⁹¹⁶ Banerji, Sasipada: „An Indian Report. Preventive and Curative Treatment of Hydrophobia, by the Buisson Bath,“ in: *Animals Guardian* IV, 1894, S. 179. In dem Artikel ging es vor allem um den Bericht von Kedar Nath Ganguli, der eigenen Angaben zufolge einen Buhu Purna Chandra Dutt von den Symptomen der Hydrophobia heilte.

⁹¹⁷ O.V.: „Notes,“ in: *Animals Guardian* VI, 1895, S. 1.

1890er Jahren.⁹¹⁸ Aber dann verschwand die Methode ebenso rasant wie sie sich verbreitet hatte aus den Akten und auch aus den Tierschutz-Publikationen, auch weil viele der Bäder in Indien nur vereinzelt genutzt wurden. Stattdessen nahm die bakteriologische Behandlungsmethode nun endgültig eine hegemoniale Position ein.

5.8. Ratten, Affen und die Pest: Hygiene oder Experimente

1896 brach in Bombay die Pest aus, die bis 1918 mindestens 12 Millionen Menschen in Indien das Leben kostete.⁹¹⁹ Für den Kolonialstaat gehörte die Epidemie zu den schwierigsten Herausforderungen zwischen 1897 und 1905 und auch bei Historikern gilt die Pest als „a watershed in the history of epidemics in modern India.“⁹²⁰ Die Forschung und die Quellen zum Thema Pest sind sehr umfangreich. Der folgende Abschnitt folgt einerseits den Strukturen des Tierschutz-Diskurses, der sich vor allem kritisch mit der Impfung gegen die Pest und den damit verbundenen Institutionen beschäftigte. Auch in diesem Kontext waren die Konfliktlinien zwischen Hygienisten und Bakteriologen allgegenwärtig. Andererseits wird durch die zwei gewählten Beispiele (Ratten und Affen) aus dem kolonialen Indien die Rolle von Tieren gezeigt werden, die nicht Teil des Tierschutz-Diskurses oder nur peripher in diesem untersucht wurden. Untersucht werden sollen deswegen zum einen die systematische Vernichtung von Ratten, die Teil der kolonialen Pestbekämpfung war, und zum anderen die Experimente an Affen (und anderen Tieren) zur Erforschung der Krankheit.

Die komplexe Verbindung von Faktoren, die für den Ausbruch und die Verbreitung der Pest in Indien eine Rolle spielten, ist bis heute nicht eindeutig geklärt, wie Catanach überzeugend aufgezeigt hat.⁹²¹ Für die zeitgenössischen Diskussionen war die Frage, wie sich die Pest verbreitete und wer an ihr erkranken konnte von zentraler Bedeutung. So sprach Hadwen noch 1907 von dem „Plague Riddle of India“, zweifelte den Nexus Pest-Ratte-Floh in *The Abolitionist* an und

⁹¹⁸ O.V.: „Notes by the Way,“ in: *HGA II*, 1897, S. 19. „This [Government support for Buisson] is good news as the establishment of Pasteur Institutes in India may possibly be prevented.“

⁹¹⁹ Catanach, I.J: „The ‘Globalization’ of Disease? India and the Plague,“ in: *Journal of World History* 12/1, 2001, S. 131-153, hier S. 132.

⁹²⁰ Chakrabarti, *Bacteriology in British India*, S. 49. Besonders im Widerstand der indischen Bevölkerung gegen die durch den Epidemic Disease Act (1897) möglichen Interventionen in koloniale Körper zeigte sich dies.

⁹²¹ Catanach, *Globalization*, S. 135-140.

machte sich über das Vorgehen des Kolonialstaates lustig, die Rolle der Ratten-Flöhe zu erforschen:

„We may depend upon it we have not got to the bottom of this flea buisness yet, and these scientific investigations upon fleas and microbes are likely to continue for a good many years to come; or, at all events, as long as the British Government will supply the necessary funds for so important an enterprise as an investigation into the pathology of flea bites. In the meanwhile, the rats are having a rough time of it. Mr. Haffkine describes how busy they have been in this department. [...] They have been poisoned, trapped, tared and set at with cats; covered with petrolium so as to kill the fleas at the same time; homes and ships fumigated; mechanical hindrances constructed to prevent rats coming on shore and from entering houses and so on and so on.“⁹²²

Catanach weist zu Recht auf die Gefahr hin, die Krankheit nicht zu historisieren und fordert, dass die Krankheit von Auftritt zu Auftritt individuell betrachtet werden muss. Vergleiche zwischen der Pest in Europa und der Epidemie in Indien sollten mit Vorsicht angestellt werden, besonders mit Blick auf verschiedene Mutationen.⁹²³

Die Maßnahmen gegen die Pest wurden im Tierschutz-Diskurs ähnlich eingestuft wie die gegen die Tollwut. So richtet sich der Protest der Tierschutz-Aktivisten - auch hier primär Anti-Vivisektionisten - gegen das Haffkine-Serum und gegen den tierischen Ursprung des Impfstoffes.⁹²⁴ Ebenso wurde aus einer christlichen Abneigung gegen die als materialistisch verstandene Wissenschaft, besonders Vivisektion und Impfung, Kritik geübt, wie etwa in einem Leserbrief über

⁹²² Hadwen, Walter R.: „Rats and Fleas! Solving the Plague Riddle of India,“ in: *The Abolitionist* VIII, 1907, S. 111.

⁹²³ Der Artikel Catanachs endet mit einem Abspruch auf die Vorstellung, der Mensch hätte Kontrolle über die Pest: „An explanation of plague’s origin that gives a significant role to mutation, like an explanation of plague’s spread that gives a large role to wild rodents, may be unsatisfying to anthropocentric historians, and to anthropocentric contemporary representatives of the essentially triumphalist age of the „laboratory revolution“ in medicine. But, as in other matters, it is perhaps time that, without an undue tolling of bells of alarm, our limitations as human beings were more openly recognized.“ Catanach, *The Globalization of Disease*, S. 153.

⁹²⁴ O.V.: „Vegetarian Castes and Plague Serum,“ in: *Monthly Record and Animals Guardian* II, 1900, S. 18. Dort hieß es über den Versuch, tierische Inhaltsstoffe zu ersetzen: “The fact seems to be that the scientists have got into a rut. They start with the idea that living animals are indispensable and they refuse to exhaust other and more humane means. But the vegetarian caste prejudice of millions of the Indian people has forced them to adopt a more humane method, which human opinion in England has long been pressing upon them.“ O.V.: „Vegetarian Castes and Plague Serum,“ in: *Monthly Record and Animals Guardian*, S. 18.

Impfungen gegen die Pest aus dem Jahre 1900 im *Animals Guardian*: „How much longer, in this civilized country of ours, are those inhumane practices - the fantastic tricks of hellish cruelty, devised by Satan, to be tolerated.“⁹²⁵ Publikationen wie der *Zoophilist* zitierten in ihrer Kritik häufig auch medizinische Fachzeitschriften wie *The Lancet*, besonders um die Wirkungslosigkeit der Pestimpfung zu demonstrieren.⁹²⁶ Immer wieder wurden in den Tierschutz-Publikation auch Quellen sowohl aus dem britischen Parlament als auch aus indischen Zeitungen abgedruckt.⁹²⁷

5.8.1. Die systematische Vernichtung von Ratten

Hunde waren nicht die einzigen Tiere, die in Britisch-Indien systematisch getötet wurden. Auch Ratten gerieten durch ihre Verknüpfung mit der Pest in den Fokus des Kolonialstaates, was in diesem Abschnitt näher untersucht werden soll. Die Hauptunterschiede zwischen der Tötung von *Pariah*-Hunden und der von Ratten war nicht nur die höhere Komplexität der Umsetzung, sondern auch die Frage, ob die Vernichtung von Ratten überhaupt notwendig sei. Während es - wie gezeigt wurde - im Falle der Pariahs kaum Zweifel an der Notwendigkeit gab, diese zu töten, um die Tollwut zu regulieren, stellten nicht nur die Tierschutz-Aktivisten die Verbindung von Ratten und Pest in Frage.

Während die Aktivisten aus ihrem anthropozentrischen Weltverständnis heraus auch in diesem Kontext ihre Kritik auf Impfungen konzentrierten und sich lediglich abstrakt gegen Bakteriologie und Vivisektion stark machten, wurden systematisch Millionen Ratten getötet, ohne dass sich dies im Tierschutz-Diskurs substantiell niederschlug.⁹²⁸ In den Akten des Kolonialstaates zeigt sich bereits 1901 eine Verdichtung hin auf die systematische Tötung von Ratten als

⁹²⁵ Lothian, R.M.: „Vivisection and Inoculation for Plague,“ in: *The Monthly Record* II, 1900, S. 55.

⁹²⁶ O.V.: „Notes,“ in: *The Zoophilist* XXIV, 1904-05, S. 11: „There is no hiding the fact that plague is now worse in India than ever it has been.’ And this notwithstanding the universal employment of Haffine’s and Jersin’s wonderful serums. [sic]“

⁹²⁷ O.V.: „The Plague in India. House of Commons, July 15th,“ in: *The Zoophilist* XXVIII, S. 67. Oder ein Artikel aus dem Hindu mit vielen statistischen Angaben über Pestopfer: O.V.: „Disease in India,“ in: *The Zoophilist* XXVIII, 1908-09, S. 107.

⁹²⁸ Vgl. die Diskussion in *The Vegetarian* 1900 XIII: „The Increasing Danger from Plague Inoculation“ & „Inoculation for Enteric Fever“, beide S. 71. Für eine Angabe über die Menge der getöteten Ratten im Rahmen der Bekämpfung der Pest vgl. NAI, Home, Sanitary/Plague, April 1903, Nos. 268-74(A), S. 1: „The number of rats destroyed was quite insignificant; (in Madras city 7,00,000 between 3rd July 1898 and 31st March 1901).“

Maßnahme gegen die Verbreitung der Pest.⁹²⁹ Dabei ist es wichtig, das begrenzte Wissen über die Ursachen der Pest des Kolonialstaates in den ersten Jahren ihres Auftretens zu betonen. Catanach hat diese relativ große Unkenntnis über die Pest herausgearbeitet. Auch zeigt er die Konflikte zwischen den verschiedenen Regierungen und Fraktionen innerhalb des Kolonialstaates in den Diskussionen um den richtigen Umgang mit der Pest auf.⁹³⁰ Nach dem Ausbruch der Pest expandierte die Wissensproduktion um und über die Pest rapide, was sich im kolonialen Archiv durch eine Fülle an Quellen widerspiegelt.⁹³¹ Nicht nur detaillierte Statistiken und wissenschaftliche Untersuchungen wurden erstellt, sondern die betroffenen Beamten auf lokaler Ebene verfassten auch ausführliche Berichte über einzelne Lokalitäten. Surgeon Captain C.H. James berichtete beispielsweise über den Pestausbuch in Chak Kalal⁹³² im Jahr 1899 und betonte dabei die Rolle der Ratten, die gestorben waren.⁹³³

Bereits 1900 zirkulierte eine Denkschrift von Prof. William John Ritchie Simpson (1855-1931), der als Health Officer in Kalkutta gearbeitet hatte und später Professor of Hygiene am King's College wurde⁹³⁴ über die Verbreitung der

⁹²⁹ Vgl. NAI, Home, Sanitary, December 1901, Nos. 304-305(A). „Question Whether it is Possible or Expedient to Adopt Generally any Organised System for the Extermination of Rats in Areas Which are Infected with Plague or Threatened with an Importation of the Disease.“ In dieser Akte wurde Professor Simpsons Memorandum „On the Influence of Rats in the Dissemination of Plague“ abgedruckt.

⁹³⁰ Catanach, I.J.: „Plague and the Tension of Empire: India 1896-1918,“ in: Arnold, David [Hg.]: *Imperial Medicine and Indigenous Societies*, Manchester: Manchester University Press, 1988, S. 149-172, hier S. 150: „Yet in India, in reality, western medicine shared in the insecurities and the tensions within imperialism. Just as the coming of plague highlighted political, communal and class differences within Indian society - very much as other epidemic diseases have done in other places and other societies - so, too, amongst the rulers of India, the coming of plague for a time exposed the ‘illusion of permanence’ for what it was. Rivalries and differences between the British government the Government of India, between various provincial governments, between the various imperial services, between official and non-officials, and above all, between individuals - all were, for a comparatively brief moment, rater starkly revealed.“

⁹³¹ Eine wichtige, sehr umfangreiche Akte (650 Seiten), die die Ergebnisse und die Maßnahmen des Staates bis 1905 zusammenfasste ist NAI, Home, Sanitary/Plague, February 1906, Nos. 327-347(A).

⁹³² Das Dorf Chak Kallal liegt im „Jullundur-“ (heute Jalandhar-)Distrikt im Punjab.

⁹³³ NAI, Home, Sanitary/Plague, June 1898, Nos. 475-479(A). Zu den Peststatistiken vgl: Klein, *Death in India, 1871-1921*, S. 653.

⁹³⁴ Zur Person Simpsons vgl. etwa Baker, R.A. & Bayliss, R.A.: „William John Ritchie Simpson (1855-1931): Public Health and Tropical Medicine,“ in: *Medical History* 31, 1987, S. 450-465.

Pest, welche sich auf die Rolle von Ratten konzentrierte, auch historisch argumentierte und auf die Phönizier und „alten Hindus“ hinwies, die die Verbindung von Pest und Ratten schon vor langer Zeit festgestellt hätten:

*„The inhabitants of Hindustan were at one time familiar with the connection between rat mortality and plague, for in some of their Purans [sic.], written more than 800 years ago, they are instructed to leave their dwellings immediately they notice a mortality among rats. The inhabitants of the Ghurwal and Kamaon regions on the Himalayas where plague is endemic, put this advice into practice at the present time wherever plague breaks out among them.“*⁹³⁵

Die Pest beschrieb Simpson „disease of house vermin.“⁹³⁶ Gleichzeitig wurde die Vernichtung von „Ungeziefer“ zum zentralen Teil einer hygienischen Kampagne erklärt, die die Pest bekämpfen sollte: „Eliminate this element and the sanitary measures effective in these other disease will be even more certainly promptly efficacious in plague. Destroy rats and mice, and plague will be a manageable disease; above all, destroy them in anticipation of the importation of plague.“⁹³⁷

Die praktische Umsetzung der Vernichtung der Tiere gestaltete sich jedoch schwierig. So wurde im Anschluss an Simpsons Empfehlung eine Anfrage an die Provinzen Bombay und Bengalen geschickt, ob es Erfahrungen mit der systematischen Tötung von Ratten gebe, und ob sie Maßnahmen empfehlen könnten.⁹³⁸ Nach den ambivalenten Antworten aus den beiden Provinzen wurde die Frage im Mai 1902 nochmal an alle Provinzen (außer Birma) geschickt.⁹³⁹ Die Regierung in Bombay merkte 1902 an, dass sie die Vernichtung von Ratten für wichtig

⁹³⁵ NAI, Home, Sanitary, December 1901, Nos. 304-305(A), S. 7. Der Verweis auf diese *Puranas* ist nicht unumstritten.

⁹³⁶ Neuere Untersuchungen gehen davon aus, dass der Ursprung der Pest nicht bei „House Vermin“ liegt, sondern bei wild lebenden Nagetieren. Vgl. Echenberg, Myron, *Plague Ports. The Global Urban Impact of Bubonic Plague, 1894-1901*, New York: New York University Press, 2007, S. 5. Dort heißt es etwa zum Ursprung der Pandemie: „Emerging from its wild rodent reservoir in the Himalayan borderlands between China and India soon after 1855 and traveling this time not west but east [...]“ S. 5.

⁹³⁷ NAI, Home, Sanitary, December 1901, Nos. 304-305(A), S. 14.

⁹³⁸ Folgende Fragen wurden gestellt: „(i) the extent to which private enterprise co-operated in the measures taken; (ii) whether any opposition to the measures, arising from the prejudices of the people, was encountered by the local authorities; (iii) the cost incurred on account of the operations; (iv) the approximate number of rats destroyed; and (v) the opinion of the Government of Bombay/Bengal as to the practical usefulness of the measures.“ NAI, Home, Sanitary, December 1901, Nos. 304-305(A), S. 14.

⁹³⁹ NAI, Home, Sanitary/Plague, May 1902, Nos. 114-115, S. 5.

hielt, aber kein Vorgehen empfehlen könne.⁹⁴⁰ Die Vernichtung der Ratten wurde in Bombay unter anderem durch die Einführung eines Mikroben „Virus Danysz“ versucht, der die Ratten töten sollte, darin aber wenig erfolgreich war.⁹⁴¹ Analog zur Tötung der Straßenhunde wurden Ratten vergiftet, es wurden Fallen aufgestellt und niedrigkastige „Rattenfänger“ eingesetzt. Diese wurden aber, wie berichtet wurde, aufgrund ihrer nicht besonders effektiven Methode in Bombay durch Angestellte des Gesundheitsamtes ersetzt.⁹⁴² Die Frage nach der Unterstützung durch die Bevölkerung bei der Bekämpfung von Ratten wurde nahezu überall als eingeschränkt beschrieben, aber es wurde auch betont, dass es nur vereinzelt zu Protesten kam. Einzelne Gruppen, so wurde berichtet, widersetzen sich der Tötung der Nagetiere aktiv. So meldete Bombay zu diesem Punkt:

*„The people practically opposed everything we did in this direction during the early period of the epidemic. The Bunnia community always opposed this measure and often destroyed the traps laid for rats. [...] The Bhanias and Jain communities in general did object the killing of rats owing to religious prejudice.“*⁹⁴³

Neben der Passivität und der angeblich religiös motivierten Einwände der Bevölkerung bei einer möglichen Unterstützung des Kolonialstaates, die häufig als Hindernis für die Tötung der Ratten angeführt wurde, waren es vor allem finanzielle Überlegungen, die diskutiert wurden.

In vielen Distrikten in Britisch-Indien wurden Preisgelder für die Tötung von Ratten gezahlt, eine Praktik, die ebenfalls bei Hunden und bei Raubtieren systematisch zum Einsatz kam. Ein Problem, welches sich bei Tieren wie Ratten und auch Schlangen ergab, war, dass es ab einem gewissen Betrag lukrativ war, diese sich leicht vermehrenden Tiere zu züchten, und sie dann (tot) an den Staat zu verkaufen. So meldete Madras diesbezüglich 1903:

⁹⁴⁰ NAI, Home, Sanitary/Plague, May 1902, Nos. 114-115, S. 5: „[...] the Government of Bombay attach great importance to the destruction of rats as a means of preventing the dissemination of plague, but that no satisfactory system of effecting their destruction has yet been devised.“

⁹⁴¹ Auch in Mysore wurde versucht, die Tiere mit einem Bakterium zu töten, was ebenfalls scheiterte: NAI, Home, Sanitary/Plague, April 1903, Nos. 268-74(A), S. 9.

⁹⁴² NAI, Home, Sanitary/Plague, May 1902, Nos. 114-115, S. 5. Bericht von J.A. Turner, Health Officer of Bombay.

⁹⁴³ Im Gegensatz dazu wurde berichtet, dass sich in Bombay die Mehrheit der Menschen mit dem Töten der Ratten abgefunden habe: „[T]here is no actual opposition to the measures.“ Ibid., S. 6. Für Bengalen hieß es: „[T]he Marwaris would have objected if the systematic destruction of rats would have been attempted.“ Ibid.

„Beyond the offer of a reward, varying from 2 two 6 pies for each rat killed, no organised system has been employed; the plan of offering a reward was not successful, and it was suspected that rats were being bred for the purpose of obtaining a reward [...]. The number of rats destroyed was quite insignificant; (in Madras city 7,00,000 between 3rd July 1898 and 31st March 1901).“⁹⁴⁴

Diese vom Kolonialstaat als „unbedeutend“ eingestufte Zahl verdeutlicht jedoch die große Menge von Ratten, die im Rahmen der Bekämpfung der Pest getötet wurde und die nicht mit der Anzahl getöteter Hunde vergleichbar war.

Die Kosten für den Kampf gegen Ratten blieb auch in den folgenden Jahren der entscheidende Faktor in den Überlegungen des kolonialen Regimes. So wurden 1905 im Punjab Versuche mit verschiedenen Giften durchgeführt, um herauszufinden, welche am besten und günstigsten wären.⁹⁴⁵ Im gleichen Jahr beantragte Bangalore bei der Zentralregierung für den Besuch des Prinzen von Wales 20,000 Rs. um 500,000 Ratten zu töten. Das Gift würde 12,500 Rs. kosten und ca. 7,500 Rs. wurden für die Personalkosten veranschlagt. Der Vorschlag wurde mit der Begründung abgelehnt, die Stadtverwaltung (Municipality) müsse die Maßnahme selbst bezahlen.⁹⁴⁶

Bereits 1903 merkte die indische Regierung an: „[T]he question of rat destruction has been fully considered. Different methods have been tried in different provinces [...]. It was thought that we could effect little without the active and persistent co-operation of the people and the matter was allowed to drop.“⁹⁴⁷ Die Tötung von Ratten blieb folglich weitestgehend auf einzelne Regionen und in der Regel temporär begrenzt. Aber während die Mehrzahl kolonialer Beamter die

⁹⁴⁴ NAI, Home, Sanitary/Plague, April 1903, Nos. 268-74(A), S. 1. 1905 wurde in der Zusammenfassung der Maßnahmen gegen die Pest in Indien angemerkt: „Destruction of Rats. - At the present moment this is being carried out extensively. The crude method of offering rewards for rats has resulted in an enormous destruction of the field rats by a special caste; but the town rat, more wary in its habits and harder to get at, has so far escaped, although a larger price is set upon him and a supply of traps has been issued at the cost of public funds. What the result will be is as yet difficult to tell. Local experience has not yet convinced us that the rat is a necessary link either in the origin or the propagation of plague, and until this has been established it seems undesirable to resort to methods as the use of Dansyz's bacillus to destroy the town rat.“ NAI, Home, Sanitary/Plague, February 1906, Nos. 327-347(A), S. 221-222.

⁹⁴⁵ NAI, Home, Sanitary/ Plague, December 1905, Nos. 40-41(A). Die getesteten Gifte waren Strychnine, Perchloride of Mercury, Cyanid of Potash, Arsenic und Commonsens Exterminator, welches empfohlen wurde.

⁹⁴⁶ NAI, Home, Sanitary, October 1905, No. 106(B).

⁹⁴⁷ NAI, Home, Sanitary, August 1903, Nos. 204-207(A), S. 1. Die Akte fasst die Debatte zusammen.

Hunde, Ratten und Affen: „Vivisektionistischer Horror“ in Indien

Maßnahmen unterstützte, war ihre Motivation nicht identisch und es gab eine lautstarke Minderheit, die - wie auch bei den Tierschutz-Aktivisten - die Rolle der Ratten bei der Verbreitung der Pest anzweifelte. So meldete der Chairman der Corporation of Calcutta: „No effort has been made to exterminate rats by any organised system in this city. Opinion is divided as to the alleged influence of rats in the spread of plague and the utility of any measure to the effect their destruction.“⁹⁴⁸ Auch andere Beamte wie Major H.E. Deane, der Special Health Officer aus Calcutta, kritisierten die These, dass Ratten für die Verbreitung der Pest verantwortlich seien, und forderten, die vorhandenen Gelder stattdessen in sanitäre Maßnahmen zu investieren.⁹⁴⁹ Selbst hohe Beamte wie H.H. Risely waren sich nicht sicher, ob und wenn ja wie die Zusammenhänge zwischen Ratten und der Pest konstituiert waren. Er merkte in einem Kommentar am 24.04.1903 an: „I understand that the flea theory, on which the measures adopted in Australia and Ceylon for destroying rats were based, is now discredited. If that theory were established we ought do everything in our power to exterminate rats.“⁹⁵⁰ Wissenschaftliche Zweifel an den Gründen der Verbreitung der Pest erlaubte es folglich der Kolonialregierung, nicht entschieden gegen Ratten vorzugehen, was dieser aus Kostengründen entgegenkam.

Trotzdem legten sich Teile des Kolonialstaates und der kolonialen Wissenschaftler im frühen 20. Jahrhundert mehr und mehr auf die Ratte als wichtigen Faktor der Verbreitung der Pest fest. Die meisten Anti-Vivisektionisten beschäftigten sich jedoch weiter primär mit der Wirkungslosigkeit von Impfungen, während die Diskussionen über die Tötung von Ratten für sie nur eine untergeordnete Rolle spielten.

Es gab aber auch solche Aktivisten, die sich mit der Frage nach der Ratte bei der Verbreitung der Pest beschäftigten. So wurde die Tötung von Ratten etwa 1907 im *Abolitionist* von Walter R. Hawden kritisiert, der sich über den Umstand lustig machte, dass die indische Regierung Geld für die Tötung von Ratten bezahlte, obwohl nicht klar war, ob Ratten oder Flöhe die Verbreiter der Pest waren.⁹⁵¹

⁹⁴⁸ NAI, Home, Sanitary/ Plague, May 1902, Nos. 114-115, S. 7.

⁹⁴⁹ Ibid., S. 8-10.

⁹⁵⁰ NAI, Home, Sanitary/Plague, April 1903, No. 268-274(A), S. 4.

⁹⁵¹ Hadwen, Walter R.: „Rats and Fleas! Solving the Plague Riddle of India,“ in: *The Abolitionist* VIII, 1907, S. 111. Dort heißt es: „In the meanwhile, the rats are having a rough time on it. Mr. Haffkine describes how busy they have been in this department. He appears to be as well up in the science of rat-catching as in serum manufacture.“ S. 111. Drei Jahre später vertrat Hadwen immer noch die gleiche Position: Hadwen, Walter R.: „The Plague in India,“ in: *The Abolitionist* XI, 1910, S. 66: „The war against rats has been the despairing resource of the scientist, but the chief part of the warfare seems to have been carried on in the laboratories themselves, where learned disquisitions have been conducted as to

In der Diskussion der Tierschutz-Aktivist*innen tauchte die Thematik der Vernichtung von Ratten in England im Kontext eines sich intensivierenden Kampfes gegen sogenannte Schädlinge, „vermin“, auf. Ein Bezug auf Indien in dieser Debatte war beispielsweise bei A.E. Shipley zu beobachten: „It may be possible in Great Britain to exterminate rats, though the task will certainly be difficult. [...] In India the task will be even more difficult, where taking of life is repugnant to a very large proportion of the inhabitants.“⁹⁵² Der Autor führte in Bezug auf Crooks „Popular Religion and Folklore of North India“ aus, dass „there the rat is sacred to Ganesha, the elephant-headed god, and that to kill a rat is considered a great crime.“⁹⁵³ Evans schloss sich dieser Betonung der indischen Religiosität im Hinblick auf den Umgang mit Tieren an, die sie dann aber auch mit „horrid atrocities performed on animals in religious sacrifices in that country“ kontrastierte.⁹⁵⁴ Die Vernichtung der Ratten durch den Kolonialstaat wurde insgesamt betrachtet mit wenig Aufmerksamkeit bedacht und hat weniger Spuren im kolonialen Archiv und in den Tierschutz-Publikationen hinterlassen als die Tötung von Hunden oder Schlangen.

Während sich die Diskussionen über die Sinnhaftigkeit der Bekämpfung der Pest durch hygienische oder bakteriologische Maßnahmen fortsetzten, wurde die Krankheit durch evolutionäre Prozesse zurückgedrängt, also Prozesse, über die der Mensch keine direkte Kontrolle hatte. Eine natürliche Immunisierung funktionierte sowohl bei Menschen als auch bei Ratten, bei denen aufgrund des schnelleren Reproduktionszyklus die Immunität schneller kritische Proportionen erreichte. Klein merkt dazu an:

„Black rats previously unexposed to P. pestis had a mortality rate of 83%, but by World War I ‘highly immune’ colonies of black rats existed in the wake of plague epizootics. Significantly, Poona rats had a seventy percent immunity several generations after the last epizootic, substantiating strong immune inheritance without recent plague contact. Human and rodent abilities to

whether the rat gave the plague to man, or man to the rat, or whether it really was the rat after all which carried the infection, or the flea which infected the rat, or whether indeed the responsibility did not lie with some microbe which infected the flea that diseased the rat that poisoned man!“ Ein weiterer Artikel beschreibt, dass sich die „native population“ trotz der Zahlung von Preisgeldern nicht an der Tötung von Ratten beteiligen würde. O.V.: „Record of the Month,“ in: *Animals’ Friend* V, 1898-1899, S. 64.

⁹⁵² Evans, Edith, F.: „The Destruction of Rats,“ in: *Animals’ Friend* XIV, 1908-09, S. 76.

⁹⁵³ Ibid.

⁹⁵⁴ Ibid.

Hunde, Ratten und Affen: „Vivisektionistischer Horror“ in Indien

*generate or inherit effective antibodies to repel P. pestis attacks eventually doused the plague firestorm.*⁹⁵⁵

Ratten wurden jedoch nicht nur systematisch getötet, sie nahmen auch eine zentrale Rolle für wissenschaftliche Untersuchungen, die die Wirkung der Pest und mögliche Impfstoffe testeten, ein. Dies wird im folgenden Abschnitt analysiert.

5.8.2. Tierversuche im Kontext der Pest: Ratten und Affen

In den Fokus der Wissenschaftsgeschichte rückten Tierversuche mit Georges Canguilhem's Arbeiten, dessen philosophische Kritik an dem Erkenntnisgewinn durch Tierversuche von Historikern wie Gradmann rezipiert wurde.⁹⁵⁶ Tierversuche im Bereich der Impfforschung waren während der Pest ein alltägliches Vorgehen, besonders in Bombay. Der Surgeon General der Bombay Presidency, Captain Liston, nannte im Jahr 1905 als einen zentralen Vorteil der Pestimpfungen, dass sie an Tieren getestet werden könne: „[I]ts efficiency can be tested on

⁹⁵⁵ Klein, I.: „Plague, Policy and Popular Unrest in British India,“ in: *Modern Asian Studies* 22/4, 1988, S. 723-755, hier S. 755. Liston beschrieb die bereits 1905 einsetzende Immunisierung als ein Problem für die Tierversuche: „Rats, especially the wild Bombay rat, does not live well in captivity, individuals frequently die from various diseases during captivity. Many of them have passed through an epidemic of plague and are thereby rendered insusceptible to the disease. Of 125 Bombay rats inoculated with large doses of plague (from 5 cc.c. to 2 c.c. of a broth culture) 5 rats were completely refractory to these doses of plague, i.e. about 4 per cent. of the Bombay rats have acquired complete immunity to the disease; a much larger percentage must have acquired a partial immunity.“ NAI, Home, Sanitary/Plague, May 1905, No. 83(A), S. 22.

⁹⁵⁶ So kritisierte Canguilhem die Herstellung von Impfstoffen wie folgt: „Alle Experimente zur antiinfektiösen Wirksamkeit der Impfstoffe bestehen beispielsweise darin, Mikrobekulturen in zwei Gruppen von Tieren einzuführen, die in allen Punkten austauschbar sind, nur nicht in dem, dass die eine durch vorherige Impfungsinjektionen präpariert wurde und die andere nicht. Nun ist die Schlussfolgerung aus einem Vergleich, der in dieser Weise eingerichtet wurde, ganz streng genommen nur von Wert, wenn man berechtigt ist, die miteinander verglichenen Organismen für ein Äquivalent dessen zu halten, was man in Physik und Chemie geschlossene Systeme nennt, d.h. Konjunktionen physikalischer Kräfte oder chemischer Elemente, die ordnungsgemäß registriert, abgezählt und vermessen sind. Doch wie kann man sich im Vorhinein einer in jeder Beziehung bestehenden Identität von zwei individuellen Organismen versichern, die obwohl sie zu einer Art gehören, den Bedingungen ihrer Geburt (Sexualität, Befruchtung, Vereinigung der Keimzellen) eine einzigartige Kombination erblicher Merkmale schulden?“ Canguilhem, Georges, *Das Experimentieren in der Tierbiologie*, Berlin: Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte 189, 2001, S. 12.

animals.⁹⁵⁷ In diesem Kontext wurde betont, dass die dem Menschen gleichenden Affen wichtig für die Entwicklung von Impfstoffen seien. Folglich wurde eine Ausweitung der Experimente empfohlen: „[T]he experiments so far carried out on guinea-pigs should be further extended to monkeys.“ Hierfür war jedoch eine ausreichende Versorgung mit Versuchstiere von zentraler Bedeutung.⁹⁵⁸ Aus Platzgründen soll sich hier auf zwei Beispiele für Tierversuche im Kontext der Pest in Indien konzentriert werden: Zum einen werden die Versuche des bereits angeführten Prof. W.J. Simpson und der daraus folgenden Debatten sowie zweitens die Versuche der deutschen Pestkommission in Bombay untersucht.⁹⁵⁹ Bei beiden Beispielen wurde anhand von Experimenten versucht zu klären, welche Tiere für die Pest empfänglich waren. Beide verdeutlichen die Ausmaße der Tierversuche im kolonialen Raum und die Folgen der Abwesenheit rechtlicher Regularien.

5.8.2.1. *William John Simpson & W.B. Bannerman: Die Pest und domestizierte Tiere*

Simpson hatte 1903 in Hong Kong untersucht, ob auch domestizierte Tiere die Pest übertragen könnten, und war überraschenderweise zu dem Schluss gekommen, dass dem tatsächlich so sei: „The experiments undertaken demonstrate that pigs, calves, buffaloes, sheep, hens, ducks, geese, turkeys, and pigeons are, in addition to rats, susceptible to plague, and particularly so when fed with plague material.“⁹⁶⁰ Für den Versuch wurden unter anderem 17 Schweine mit pesterkrankten Ratten gefüttert, die in Folge verstarben.⁹⁶¹ Diese Ergebnisse veröffentlichte Simpson, der schon damals ein einflussreicher Beamte und Wissenschaftler war, unter anderem als Buch und verursachte mit diesem einige Diskussionen im Empire.⁹⁶²

⁹⁵⁷ NAI, Home, Sanitary/Plague, May 1905, No. 83(A), S. 5. [Confidential]

⁹⁵⁸ Ibid. Der Acting Secretary J. Sladen schrieb in seinem Anschreiben vom 8.02.1905 an das Home Department: „[...] Government are considering how far they can assist the Director in obtaining a sufficient supply of bonnet monkeys for experimental purposes.“

⁹⁵⁹ Simpson, W.J., Report on the Cause and Continuance of Plague in Hongkong and Suggestions as to Remedial Measures, London: Waterlow and Sons, 1903.

⁹⁶⁰ Ibid., S. 8.

⁹⁶¹ „Nine experiments were made on fifteen pigs. Of the nine experiments, five consisted in feeding nine pigs with plague material. Two were sub-cutaneous injection of plague material into two pigs. Two were scarification of the skin of four pigs, and rubbing on to the scarified skin plague material.“ Ibid., S. 51.

⁹⁶² Vgl. über seine Zeit in Kalkutta auch: Arnold, *Colonizing the Body*, S. 216.

Hunde, Ratten und Affen: „Vivisektionistischer Horror“ in Indien

Im Anschluss an die Erkenntnis Simpsons wurde sowohl in Indien, Südafrika und Deutschland versucht, diese Ergebnisse zu duplizieren. In Bombay wurde diese Aufgabe von Lieutenant-Colonel W.B. Bannerman, der dem Indian Medical Service angehörte, übernommen.⁹⁶³ Für die Experimente wurden vier Schweine, vier Truthähne, zwei Kälber, vier Gänse, vier Hühner und vier Enten benutzt. Die Auswahl der Versuchstiere hing von dem Angebot der örtlichen Gegebenheiten ab: „Buffaloes were not experimented with owing to difficulty in procuring a specimen, but as these animals swarm in Bombay City and are valuable property, it is certain that plague amongst them would long ere this have been reported[sic].“⁹⁶⁴ Die Anzahl der für die Experimente genutzten Ratten wurde hier wie üblich nicht in den Beschreibungen aufgeführt, obwohl sie eine wichtige Rolle in dem Replikationsversuch der Ergebnisse aus Hong Kong spielten:

*„Rats were injected with plague germ derived from human source and grown in broth. After death, specimens were made from the rat's spleen for microscopic examination, and cultures on agar were taken and kept for the stalactite test. If the microscope revealed the presence of numerous plague-like bacilli, the rat was used for feeding one of the experimental animals in the following manner.“*⁹⁶⁵

Keines der Versuchstiere starb an der Pest, aber eine Reihe der Tiere verstarb trotzdem - wie vermutet wurde - an der Chicken Cholera.⁹⁶⁶ Diese so verstorbenen Tiere wurden wiederum an andere Tiere verfüttert, um die Wirkung der Chicken Cholera zu untersuchen.⁹⁶⁷

Die Versuche Simpsons und die Kritik an seinem Vorgehen durch andere Wissenschaftler zeigen, dass es im Gegensatz zur Beteuerung, es würde in Britisch-Indien keine „Vivisektion“ geben, sehr wohl viele und auch elaborente und großangelegte Tierversuche gab. Gleichzeitig zeigten die Diskussionen unter den Wissenschaftlern, dass die existenten Labore noch keine klinischen und der realen Welt entrückten Räume waren, sondern häufig improvisierte Orte, an denen an Tieren Versuche durchgeführt wurden, die aufgrund des Angebotes der spezifischen Lokalität zur Verfügung standen.

⁹⁶³ Bannerman übernahm diese Versuche von Hafkine, der später zum Officiating Director-in Chief des Plague Research Laboratory in Bombay ernannt wurde. Vgl. NAI, Home, Sanitary/Plague, January 1905, Nos. 71-74(A).

⁹⁶⁴ Ibid., S. 13.

⁹⁶⁵ Ibid., S. 9.

⁹⁶⁶ Ibid.

⁹⁶⁷ Ibid., S. 10-11. Durch das Experiment starben zwei Hühner, drei Truthähne, zwei Gänse und eine Ente.

Nachdem Bannerman seine Versuche in Bombay erläutert hatte und zu dem Ergebnis gekommen war, dass die Tiere keine Gefahr als Überträger der Pest darstellten, versuchte er zu rekonstruieren, an welcher Krankheit Simpsons Tiere gestorben waren. Er kam nach kritischer Lektüre des Versuchsberichtes zu dem Schluss, dass ein Teil der Tiere schon krank gewesen war und dass sich aufgrund der Unterbringung ohne Isolation die Schweine gegenseitig angesteckt hätten: „It seems almost certain then that these three pigs nos. 8, 16 and 17, were suffering from the same highly infectious disease, which was communicable to rats by feeding, and caused by a bacillus indistinguishable from the plague microbe by the methods used by Prof. Simpson.“⁹⁶⁸ Simpson wurde bereits 1905 für sein wissenschaftliches Vorgehen kritisiert, etwa von Risley am 18.12.04: „Dr. Simpson seems to have contended himself with microscopic examination as he did in Calcutta in 1896-97, and, as also happend then, to have mistaken other bacili for the bacillus of plague.“⁹⁶⁹ Sowohl in Simpsons Versuchsaufbau als auch bei Bannerman starb ein Teil der Versuchstiere folglich an anderen Krankheiten als der untersuchten.

5.8.2.2. Die deutsche Pestkommission 1897

Eine ähnliche Frage wie Simpson untersuchte auch die Deutsche Pestkommission⁹⁷⁰ im Jahr 1897 in Bombay, als es noch keinen wissenschaftlichen Konsens darüber gab, ob und wenn ja, welche Tiere die Pest übertragen konnten.⁹⁷¹ Die Pestkommission war eine hochrangig besetzte Gruppe unter der Leitung von Robert Koch, über die bislang relativ wenig Literatur existiert.⁹⁷² Christoph Grad-

⁹⁶⁸ NAI, Home, Sanitary/Plague, January 1905, Nos. 71-74(A), S. 13.

⁹⁶⁹ Ibid., S. 5.

⁹⁷⁰ Die Kommission bestand aus Robert Koch (1843-1910), Georg Gaffky (1850-1918), Adolf Dieudonné (1864-1944) und Friedrich Johannes Pfeiffer (1958-1945), die am 08.03.1897 Bombay erreichte. Vgl. Enke, Ulrike: „Losungswort: to stamp out the plague!“ - Die deutsche Pestexpedition nach Bombay im Jahre 1897,“ in: *Hessisches Ärzteblatt* 4, 2005, S. 244-247.

⁹⁷¹ Der folgende Abschnitt basiert auf einem bereits von mir publizierten Artikel: Eickelbeck, Felix: „Imperialismus und wissenschaftliche Gewalt gegen nichtmenschliche Tiere in Britisch-Indien. Beispiele aus Zeiten der Pest (ca. 1889-1908),“ in: *Tierstudien* 10, 2016, S. 27-36.

⁹⁷² Über das ereignisreiche Leben von Robert Koch, einem der Mitbegründer der Bakteriologie, vgl. die medizinische Biographie: Grüntzig, Johannes W. & Mehlhorn, Heinz, *Robert Koch. Seuchenjäger und Nobelpreisträger*, Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag, 2010. Für diese Arbeit besonders relevant ist Kapitel 7 - Kochs Reise 1896 nach Afrika, Pest-Forschung 1897 in Indien, S. 319-397.

mann hat die zentrale Rolle von Tierexperimenten für die medizinische Bakteriologie Robert Kochs untersucht, wenn auch nicht mit explizitem Bezug auf seine Pestforschung.⁹⁷³

Die Kommission publizierte 1899 ihren ausführlichen Bericht, der unter anderem auch die Tierversuche, die in Bombay durchgeführt worden waren, thematisierte. Ähnlich wie in den oben angeführten Versuchen war die Auswahl der Versuchstiere an praktische Gegebenheiten geknüpft. Da das Klima, wie auch Lindgard, der Leiter des Labores in Pune, in seiner Kritik am Standort Pune deutlich machte, für die häufig genutzten Labortiere wie Hasen und Meerschweinchen ungünstig war, brachte die Kommission ihre eigenen Meerschweinchen und Mäuse mit, „[...] damit sofort nach Ankunft mit den experimentellen Untersuchungen begonnen werden konnte.“⁹⁷⁴ Weil ein Teil der Tiere die Reise nach Indien aber nicht überlebte und es in Bombay unmöglich war „Exemplare“ zu kaufen, konnten einige Versuche an Meerschweinchen zum Bedauern der Wissenschaftler nicht durchgeführt werden.⁹⁷⁵ Die Kommission berichtete aber auch von Problemen mit Ratten: So gab es in Bombay keine Ratten zu kaufen und die Kommission musste Ratten aus pestfreien Orten beziehen.⁹⁷⁶ Sowohl bei Simpson auch als bei der Pestkommission spielte die Unterbringung der Versuchstiere eine Rolle. Der Bericht der Pestkommission merkte dazu an:

„Von den Thierversuchen konnte die Kommission einen Theil im Laboratorium selbst ausführen. Für die hierbei in Betracht kommenden kleinen Versuchsthiere (Ratten, Mäuse u. s. w.) wurde dank der Anregung von Herrn Hankin im Hof des Bürgermeisterei-Gebäudes ein provisorischer Stall errichtet. Für die Versuche an größeren Thieren musste selbstverständlich auf andere Weise Rath geschaffen werden. Hier war es der Direktor der Veterinär-schule in Bombay Veterinary-Mayor Mills, der in höchst dankenswerther Weise die Kommission förderte.“⁹⁷⁷

⁹⁷³ Gradmann, Christoph: „Das Maß der Krankheit. Das pathologische Tierexperiment in der medizinischen Bakteriologie Robert Kochs,“ in: Borck Cornelius & Hess, Volker & Schmidgen, Henning (Hrsg.): *Maß und Eigensinn. Studien im Anschluß an Georges Canguilhem*. München: Fink 2005, S. 71-90.

⁹⁷⁴ Gradmann betont die Vorliebe von Wissenschaftlern für Meerschweinchen und Mäuse als Versuchstiere. Gradmann, *Maß der Krankheit*, S. 79.

⁹⁷⁵ Gassky, *Bericht der Pest Kommission*, S. 287.

⁹⁷⁶ Gassky, *Bericht der Pest Kommission*, S. 282 & 285. Dort heißt es: „Mangel an Versuchstieren.“

⁹⁷⁷ *Ibid.*, S. 4-5.

Auch die Unterbringung der größeren Tiere wurde improvisiert, indem ein Stall aus Matten und Bambusstäben gebaut wurde. Die Problematik der Unterbringung zeigt den Widerspruch zwischen außerlaboritärer Realität und den vermeintlich exklusiv in Laboren durchgeführten Tierversuchen.

Auch das Vorgehen bei den Experimenten ähnelte der in Simpsons Versuchsreihe. So wurde versucht ,die Versuchstiere, etwa die Ratten, mit der Pest zu infizieren:

„Die Thiere [keine Zahl] wurden entweder mit kleinsten Mengen von Pestkultur gefüttert, oder es wurden ihnen die Kadaver an Pest gestorbener Ratten vorgeworfen. Ein Tropfen einer Pestkulturaufschwemmung, einer Ratte mittels einer Pipette vorsichtig eingeträufelt, führte stets in 2-3 Tagen den Tod herbei. Aehnlich prompte Wirkung erzielte man, wenn man eine kleine Platinöse mit Kultur beladen den Thieren in die Maulhöhle einführte.“⁹⁷⁸

Alternativ wurde den Tieren eine Pestmischung und Reinkulturen auch mit einem Glasstab „vorsichtig in die Augenbindehaut“ eingestrichen, dies führte ebenfalls zum Tod in der selben Zeit.⁹⁷⁹ Zu anderen Tieren, an denen die Deutsche Pestkommission Versuche durchführte, gehörten Mäuse, Ichneumonratten, Eichhörnchen, Meerschweinchen, Kaninchen, Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen, Katzen, Hunde, Schweine, Tauben, Hühner, Gänse und Affen. Letztere waren als Ressource für die Wissenschaft wie auch für den Kolonialstaat von herausgehobener Relevanz und werden aus diesem Grund im folgenden Abschnitt gesondert betrachtet.

5.8.2.3. Affen als Ressource für die Wissenschaft und den Kolonialismus

Affen spielten für die Deutsche Pestkommission eine besondere Rolle wie aus dem Bericht der Kommission hervorgeht.⁹⁸⁰ Die große Wichtigkeit der Affen für die Versuche zeichnete sich durch ihre biologische Nähe zum Menschen aus, der ihre Körper für die Forschung der bakteriologisch ausgerichteten Medizin notwendig machte.⁹⁸¹ Durch den natürlichen Verbreitungsraum der Affen entwickelte sich eine enge Verknüpfung zwischen dem wissenschaftlichen Interesse an Affen (nicht nur für bakteriologische Untersuchungen, sondern auch in der Primatologie) und dem Kolonialismus, wie Haraway in ihrem einflussreichen

⁹⁷⁸ Gassky, *Bericht der Pest Kommission*, S. 283.

⁹⁷⁹ *Ibid.*, S. 284.

⁹⁸⁰ *Ibid.*, S. 296.

⁹⁸¹ Vgl. Gradmann, *Maß der Krankheit*, S. 80.

Hunde, Ratten und Affen: „Vivisektionistischer Horror“ in Indien

Buch *Primate Visions. Gender, Race, and Nature in the World of Modern Science* herausgearbeitet hat. Sie geht darin aber nur kurz direkt auf den indischen Kontext ein.⁹⁸² Die Autorin betont nicht nur den ökonomischen Aspekt der Affen, sondern auch deren Wichtigkeit für die Medizin:

*„Literally and figuratively, primate studies were a colonial affair, in which knowledge of the living and dead bodies of monkeys and apes was part of the system of unequal exchange of extractive colonialism. Primate bodies grounded the discourses that rested on a flow of value from the lands where monkeys and apes lived to the lands where they were exhibited and textualized. Nonhuman primates were a fundamental part of the apparatus of colonial medicine.“*⁹⁸³

Die deutsche Pestkommission in Bombay stellt ein gutes Beispiel dieser Verknüpfungen in der kolonialen Medizin dar. Affen waren die einzigen Tiere, deren Spezies in dem Bericht der Kommission näher erläutert wurde. Die Versuchstiere kauften die Forscher auf dem „Bazar“, wo laut der Wissenschaftler „hauptsächlich zwei Affenspezies in größerer Zahl vertreten [waren], ein brauner *Macacus* (*Macacus radiatus*) und eine größere graue langhaarige Art, *Semnopithecus entellus*, von den Hindus Hanuman genannt und als heiliger Affe verehrt.“⁹⁸⁴ Diese Praktik des Erstehens von Versuchstieren auf einem Markt ist aus zwei Gründen relevant. Zum einen bestätigt sie Caligurans Kritik über die Generalisierung von Wissen, welches auf individuellen Körper basiert. Zum anderen entwickelte sich mit der Etablierung der Labore ein Markt für Affen für medizinische Untersuchungen, der bis heute in Indien kontrovers diskutiert wird.⁹⁸⁵

Einer Affenart - in dem Bericht als *Macacus radiatus* bezeichnet - wurde besondere Immunität zugeschrieben. Dies hatte zur Folge, dass viele Versuche mit diesen Tieren durchgeführt wurden, sowohl mit verschiedenen Formen der Pest als auch mit Methoden der Infizierung und des Schutzes: „Es kam nun darauf an, die infektiöse Wirkung der Pestbakterien auf die Affen so zu sondieren, daß sie für quantitative Prüfungen aktiver und passiver Immunität brauchbar wur-

⁹⁸² Haraway, *Primate Visions*.

⁹⁸³ *Ibid.*, S. 19. Haraway zeigt, dass Affen-Fortpflanzungsprogramme in Forschungskolonien in der Regel vor dem 2. Weltkrieg nicht funktionierten und argumentiert, dass bis auf wenige Ausnahmen die Primatologie eine Wissenschaft war, die in Laboren und Museen stattfand. *Ibid.*, S. 24.

⁹⁸⁴ Gassky, *Bericht der Pestkommission*, S. 296.

⁹⁸⁵ Singh Vikram & Thakur, M.L.: „Rhesus Macaque and Associated Problems in Himachal Pradesh - India,“ in: *Taprobanica* 04/02, 2012, S. 112-116, hier S. 114.

den.“ Dafür wurden die Affen systematisch mit dosierten Pestkulturen injiziert.⁹⁸⁶ Die andere Affenart, die als *Semnopithecus entellus* bezeichnet wurde, war sehr pestempfindlich und die Versuchstiere starben schon, wenn offene Wunden mit Pestbakterien in Verbindung kamen, wie die Kommission berichtete.⁹⁸⁷

Der bereits zitierte General Surgeon Liston hinterfragte 1905 die beschriebene Auswahl der Versuchstiere der Deutschen Pestkommission und schrieb:

*„The German Plague Commission state that the monkeys used by them were a brown monkey (Maccacus radiatus) and a grey monkey (Semnopithecus entellus). They also remarked that these monkeys are readily and cheaply obtained in the market in Bombay. Some confusion appears to have arisen in identifying these monkeys, for there can be little doubt that the brown monkey they used was Maccacus rhesus and their grey monkey Maccacus radiatus now known as Maccacus sinicus. The monkey Semopithecus entellus, is the sacred monkey of India, ‘the langur’. This monkey can seldom be bought in the market in Bombay and is expensive.“*⁹⁸⁸

Liston schien diese mögliche Verwechslung der Arten wenig zu stören, denn er nutzte im Folgenden weiter die Ergebnisse der Deutschen Pestkommission, die sich mit seinen eigenen deckten. Er folgerte, dass der Affe *Maccacus sinicus*, der heute *Maccaca radiata* genannt wird und nur in Südindien vorkommt, das beste Versuchstier für Pestexperimente sei, auch weil er angeblich in den Augen der indischen Bevölkerung nicht „heilig“ sei:

„The grey monkey (Maccacus sinicus) is very susceptible to the disease, moreover it appears to be readily protected by vaccination. It is an animal which presents advantages not shared by any other. The supply is practically unlimited in India, they have seldom if ever been exposed to infection with plague before capture. They live well in captivity, are reasonably large to handle. They probably more nearly approach man as regards susceptibility

⁹⁸⁶ Gassky, *Bericht der Pestkommission*, S. 297-98.

⁹⁸⁷ *Ibid.*, S. 99: „Sie acquirit eine tödliche Pestinfektion schon von einer kleinen Hautwunde aus. Ein grauer Affe wurde am Arm in eine kleine Hauttasche mit etwas Pestbuillonaufschwemmung geimpft. Am folgenden Tage war die Umgebung der Impfstelle geschwollen und schmerzhaft, desgleichen war eine deutliche Schwellung der zugehörigen Achseldrüsen zu konstatieren. Tod am dritten Tag.“

⁹⁸⁸ NAI, Home, Sanitary/Plague, May 1905, No. 83(A). S. 19.

Hunde, Ratten und Affen: „Vivisektionistischer Horror“ in Indien

*than any other animal. This particular species is not often affected with other disease in captivity. It is not a sacred monkey.*⁹⁸⁹

Wie Listons Untersuchungen zeigen, spielten die Ergebnisse der Deutschen Pestkommission eine Rolle in den folgenden wissenschaftlichen Debatten, wenn auch häufig nur als eine von vielen Referenzen, die zu ähnlichen Ergebnissen kamen. Die zentrale Rolle, die die Pestkommission den Affen für wissenschaftliche Experimente eingeräumt hatte, machte die Tiere zu einer wertvollen Ware und einem wichtigen Teil der medizinischen Wissensproduktion in Europa und den USA. Affen spielten folglich in der Spätphase des Kolonialismus in Indien eine zentrale Rolle für Tierversuche, die sie bis heute innehaben. Zentral für diese Entwicklung war die biologische Nähe zum Menschen als auch das Vorhandensein der Affenkörper im kolonialen Kontext und ihre leichte Handhabung.

Gegen diese immer häufiger werdende Nutzung von Affen in medizinischen Versuchsreihen formierte sich aber auch Protest, der sich etwa in einer umfangreichen Akte von amerikanischen Tierschützern gegen den Export von Affen nach Nordamerika im Jahr 1937 niederschlug.⁹⁹⁰ Bereits 1925 war es zu einer Auseinandersetzung über den Export von Affen nach Europa gekommen, der auf vorherige Diskussionen hindeutet.⁹⁹¹ Die Quellenlage zu Versuchstieren ist aber, wie deutlich wurde, eingeschränkt und wie bereits mehrfach angedeutet, verschwinden die betroffenen Tiere häufig aus den Berichten. Die Debatte von 1925 bietet daher einen wichtigen, wenn auch begrenzten Einblick in die Rolle, die der Export von Affen für die Wissenschaft bereits zu diesem Zeitpunkt hatte. Ausgangspunkt der Debatte war ein kritischer Zeitungsbericht, der den Kolonialstaat zwang, sich zu rechtfertigen. Die *Times of India* hatte am 10.01.1925 über die schlechte Unterbringung von indischen Affen in Bombay, die angeblich für den Export und die Nutzung in medizinischen Versuchen in Deutschland und England bestimmt waren, berichtet.⁹⁹² Nach einer offiziellen Untersuchung legte Sir Alexander Muddiman im August 1925 auf eine Anfrage dar:

„After a careful inquiry into the extent and nature of this traffic, Government decided that there was at present no ground to prohibit it. As I stated in reply to Mr. Devaki Prasad Sinha’s question No. 1187 on the 13th March last, there

⁹⁸⁹ NAI, Home, Sanitary/Plague, May 1905, No. 83(A). S. 21-22.

⁹⁹⁰ NAI, 119/10/38-Police.

⁹⁹¹ IOR/L/E/71381, - File 1008 (1925).

⁹⁹² O.V.: „Monkey Gland [sic] Traffic. Export to Europe. Crammed in Wooden Cages.“ IOR/L/E/71381, - File 1008 (1925).

*is no evidence that the export of monkeys to Europe is for experimental purposes.*⁹⁹³

Eine kritische Lektüre der in der Akte enthaltenen Berichte sowie ein Blick in die folgenden Entwicklungen muss diese Darstellung aber in Frage stellen. Zum einen wurde hier ein rhetorischer Trick angewandt, indem von Europa gesprochen wurde. Denn es wurde tatsächlich in den Berichten argumentiert, dass es wahrscheinlich nicht um medizinische Versuchstiere für den europäischen Markt ging. Für die USA aber machte der Bericht aus Bengalen sehr wohl klar, dass die betroffenen Affen Versuchstiere seien:

*„It is reported by the Commissioner of Police that about four thousand monkeys on an average are exported yearly to London, America and Germany. It is admitted that the monkeys for America are for medical research, but denied that those imported into Germany are for medical purposes.*⁹⁹⁴

Die britischen Beamten in den Akten sahen kein moralisches Problem mit dem Export. Ein alleiniger Grund zur Intervention wäre der Widerstand der indischen Bevölkerung gegen den Export der Affen gewesen, der aber zu diesem Zeitpunkt nicht existierte.⁹⁹⁵ Die Verwahrung der Tiere vor dem Export war jedoch äußerst problematisch. So wurde in Bombay angemerkt: „[I]t would appear to have been some overcrowding in the cages.“ Diese potentielle Tierquälerei würde aber unter die Zuständigkeit der Society for the Prevention of Cruelties to Animals fallen. Die Berichte aus Bombay zeigen, dass auch vor dem Ersten Weltkrieg regelmäßig Affen nach Europa exportiert wurden, und dass in Bombay ein Deutscher, der entweder Burg oder Berg hieß, den Handel dominierte.⁹⁹⁶ Es gab definitiv einen globalen Handel mit Affen, aber der Kolonialstaat gab vor, dass die Tiere nicht für medizinische Zwecke genutzt würden, da dieser Handel auch in seinem wirtschaftlichen Interesse lag.

In den folgenden Jahren expandierte der Export von Affen aus Indien soweit, dass der bekannte Primatologe C.R. Carpenter, der an der Columbia University arbeitete, 1938 einen Brief an die indische Regierung schrieb, um die Wichtigkeit

⁹⁹³ IOR/L/E/71381, - File 1008, 1925, Legislative Assembly Debate 25.08.1925.

⁹⁹⁴ Ibid., From the Chief Secretary to the Government of Bengal to the Secretary to the Governemnt of India, No. 192. P.L., dated 20th January 1925.

⁹⁹⁵ So meldete Bengalen: „So far as Calcutta is concerned the export of monkeys has not caused excited comment.“ Ähnlich hieß es aus Lucknow: „As regards Lucknow, the Commissioner reports that the matter has not caused any local excitement and that no particular measures are necessary.“

⁹⁹⁶ IOR/L/E/71381, - File 1008, 1925, From Commissioner of Police, Bombay to Deputy Secretary to the Government of Bombay, 27th January 1925.

der indischen Affen für die dortige Forschung zu betonen und Verbesserungsvorschläge für den Export in die U.S.A. zu machen. Zu diesem Zeitpunkt wurde von ca. 20.000 Affen berichtet, die jährlich für die Nutzung in amerikanischen Laboren aus Indien exportiert wurden. Carpenter merkte an: „These problems [Fangen, Transport, Ernährung] relate to the supply of a commodity, zoological specimens, which is absolutely necessary for the scientific investigations carried on in hundreds of laboratories in Europe and America.“⁹⁹⁷ Die Frage war von so zentraler Bedeutung, dass Carpenter selbst nach Indien reiste, unter anderem um hunderte Affen für seine Affenkolonie auf Puerto Rico zu kaufen.⁹⁹⁸ Mit dem zunehmenden Export der Primaten wuchs aber in den 1920er und 30er Jahren auch die Kritik an der Praxis in Indien, wie Neel Ahuja in einem Artikel über die Rolle des Kolonialismus in Indien für die Primatologie argumentiert.⁹⁹⁹ Die Angst vor einem Exportstopp der Tiere wurde 1955 wahr, als das unabhängige Indien die Ausfuhr temporär unterband, unter anderem weil die Tiere für Nukleartests missbraucht wurden.¹⁰⁰⁰ Ahuja argumentiert, dass der weltweite Protest der Wissenschaftler, besonders der Amerikaner, Indien zum Einlenken zwang, aber Indien eine Reihe von Kompromissen durchsetzte, unter anderem, dass die Affen nicht für Strahlenversuche benutzt werden würden. 1977 berichtete der *Guardian*, dass die Affen sehr wohl für Strahlenexperimente genutzt würden, was einer der Gründe war, warum Indien den Export nun endgültig stoppte. Haraway kommentierte vor diesem Hintergrund:

„If India represents in my story a post-colonial nation with a sophisticated national primatology and the political and technical ability to restrain western biomedical and military hegemony over its own inhabitants, human and

⁹⁹⁷ NAI, 119/10/38-Police, S. 9.

⁹⁹⁸ Vgl. seine Artikel: Carpenter, C.R., „Rhesus Monkeys (*Macaca mulatta*) for American Laboratories,“ in: *Science* 92/2387, 1940, S. 284-286.

⁹⁹⁹ Vgl. Ahuja, Neel: „Macaques and Biomedicine: Notes on Decolonization, Polio, and Changing Representations of Indian Rhesus in the United States, 1930-1960,“ in: Radhakrishna, Sindhu & Huffman, Michael & Sinha, Anindya [Hgs.]: *The Macaque Connection. Cooperation and Conflicts Between Humans and Macaques*, New: York: Springer, 2013, S. 71-91.

¹⁰⁰⁰ Haraway, *Primate Visions*, S. 258. Richard D. Smith berichtet in seinem 1977 erschienenen Artikel über die Probleme mit dem Einkauf von Affen in Indien (aber auch in anderen Ländern) für Tierversuche in Europa und den USA und den gestiegenen Kosten auch über die 1950er Jahre hinaus. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden jährlich mehr als 200.000 Rhesus-Affen in die USA importiert. Danach ging die Zahl rapide zurück, auch weil die Affen immer teurer wurden und sich nun auch in den USA Züchtungen zu lohnen begannen. Smith, Richard D: „The Monkey Business. Rising Prices Fetched for Healthy, Young Research Monkeys Reflect the Growing Primate Shortage,“ in: *The Sciences* 17/4, 1977, S. 15-19, hier S. 16.

*animal, it must also stand for the consequences of new systems of domination, tied intimately to the post-war multinational order. It is ironic that probably more of India's primates have died from the consequences of agriculture in its recent multinational capitalist form as agribusiness, than from their irradiation in military laboratories.*¹⁰⁰¹

Indische Affen entwickelten sich mit der Verbreitung der Bakteriologie und der Etablierung der Primatologie zu einer wertvollen Ressource des Kolonialstaates. Wie die hier angeführten Tierversuche der deutschen Pestkommission verdeutlicht haben, wurde solche im Gegensatz zu den Aussagen der Wissenschaftler sehr wohl in Indien durchgeführt. Mit der zunehmenden Zahl von Affenexporten wuchs auch in Indien der Druck, Tierversuche zu regulieren und nach der Unabhängigkeit kam es vermehrt zu Diskussionen über deren Rechtmäßigkeit.

5.9. Hygienisten gegen Impfungen

Im Kontext der Pest war die Anlehnung an hygienische Vorstellungen noch viel ausgeprägter als im Falle der Tollwut.¹⁰⁰² So zitierte *The Monthly Record and Animals Guardian* Professor Fraser, den Chairman der Indischen Pestkommission 1900, um die Notwendigkeit von sanitären Reformen zu betonen:

*„Sanitation still existed in its crudest form, and insanitation was everywhere present in its most repulsive aspects. [...] Moreover, with few exceptions, the houses contained filthy rags and other heirlooms - and, indeed extreme air pollution was the common state matters in India.*¹⁰⁰³

Der Artikel endete mit der Anführung des bereits zitierten Sur. Gen. Thornton, der die Wichtigkeit hygienischer Verbesserungsmaßnahmen in Indien betonte: „The great need of India was not vivisection and inoculation but sanitation.“¹⁰⁰⁴ Auch als sich die Vermutung, dass die Ratten mit der Verbreitung der Pest in Verbindung standen erhärtete, verwarfen die Tierschutz-Aktivisten nicht ihre

¹⁰⁰¹ Haraway, *Primate Visions*, S. 263.

¹⁰⁰² Dies war insbesondere dem Fakt geschuldet, dass eine Verbindung von Ratten, Flöhen und der Pest angenommen wurde, die sich auf den Menschen überträgt, wenn diese in Kontakt kommen. Catanach spricht von einem „sanitarian outlook“ der „sometimes tinged with an element of racism when it came to the tropics, to a considerable extent lived on [...]“. Chatanach, *Globalization of Disease*, S. 134.

¹⁰⁰³ O.V. : „Plague“, *The Monthly Record* II, 1900, S. 143.

¹⁰⁰⁴ *Ibid.*, S. 144.

hygienischen Vorstellungen. Stattdessen wurde weiterhin häufig die Validität der bakteriologischen Forschung in Frage gestellt. Die Aussage vieler Artikel in den Tierschutzpublikationen über den Zeitraum von 1897 bis mindestens 1907 war, dass die Pest ein sanitäres Problem sei, das mit „common sense“ günstiger gelöst werden könnte. Selbst später, als die Pest langsam an Bedeutung verlor, blieb es bei der Frage „Sanitation oder Vaccines?“, die auch noch im Jahr 1913 im *Abolitionist* mit „Sanitation“ beantwortet wurde.

Der Fokus der Aktivisten lag bereits zu Beginn der Pest auf einer Kritik an der Entwicklung und Durchführung von Pest-Impfungen.¹⁰⁰⁵ Ein zentraler Akteur in diesen Debatten war J.H. Thornton, der aus einer kritischen Perspektive über die bakteriologischen Entwicklungen in Südasien berichtete. So druckte etwa der *Zoophilist* 1902 aus der *Bristol Mercury* einen Brief Thorntons an den Indienminister über die Impfung gegen die Pest im Punjab ab, die im Zuge des Unfalls von Mukowal, bei dem einige Menschen nach der Impfung an Tetanus starben, näher untersucht werden wird.¹⁰⁰⁶ Chakrabarti argumentiert allerdings, dass es in Indien selbst wenig Widerstand gegen die Bakteriologie gab: „This ambiguity reflected the complex attitudes toward bacteriology and the acceptance of Pasteurism vaccines already evident among Indians by the 1890s.“¹⁰⁰⁷ Obwohl Chakrabartis These plausibel argumentiert ist, ist es schwierig, genug Quellen anzuführen, um sie zu bestätigen. Die vorhandenen Quellen reichen jedoch auch nicht aus, um seine Argumentation grundsätzlich in Frage zu stellen. Der Fokus dieses Kapitels auf die Gegner der Bakteriologie (die ja eine Minderheit darstellten) führt zwangsläufig zu einer Darstellung, die nicht notwendigerweise die Stimmung der Mehrheit in Indien und England reflektiert.

Im indischen kolonialen Kontext setzten sich die Gegner der Impfbemühungen aus englischen, einigen indischen Aktivisten sowie Mitgliedern des Indian Medical Service zusammen. Auch Teile des IMS zitierten indische Moralvorstellungen als Argument gegen die Impfungen und argumentierten häufig für sanitäre Implementationen, eine Argumentationsweise, die laut Chakrabarti eher die Vorstellungen dieser europäischen Impfgegner repräsentierte als die der indischen Öffentlichkeit.¹⁰⁰⁸ In den europäischen Tierschutz-Publikationen wurden

¹⁰⁰⁵ Diese Impfkritik spielt auch in Chakrabartis Buch eine Rolle. Chakrabarti, *Bacteriology in British India*, S. 49.

¹⁰⁰⁶ Thornton, J.H.: „Inoculation for the Plague in India,“ in: *Zoophilist* XXII, S. 164.

¹⁰⁰⁷ Chakrabarti, *Bacteriology in British India*, S. 49. Und später: „In Bombay, residents opposed the segregation practices of the Anglo-Indian public health administration much more than they did vaccination. Ibid., S. 55.

¹⁰⁰⁸ Ibid. Einer der Anführer dieser Strömung war G. Baindridge.

allerdings auch immer wieder kritische Zeitungsartikel aus Indien abgedruckt, die der Bakteriologie kritisch gegenüberstanden.¹⁰⁰⁹

Im Fokus der Kritik an der Bakteriologie stand dabei häufig Haffkines Pestimpfstoff, das sogenannte Haffkine Serum. Dieses wurde auf der Grundlage von Ziegenhaut, Ghee und dem mutmaßlich aus Schweinemägen hergestellten Pepton gezüchtet.¹⁰¹⁰ Haffkine benötigte für die Herstellung seines „curative serum“ Pferde, Rinder, Schafe und Ziegen, da diese nicht anfällig für die Pest wären.¹⁰¹¹ 1905 wurde die Herstellung dieser Buillon zum Teil auf Ratten umgestellt, da diese weniger klumpte: „Rat broth is prepared after the manner of ordinary buillon but in place of using mutton or beef, rats from which the intestines and skin have been removed and which have been chopped up bones and all, serve as the stock from which the broth is made.“¹⁰¹²

Im Kontext der Pest ist die Wiederholungsrate von bestimmten Aussagen im Tierschutz-Diskurs enorm. Die alles dominierende These war, dass der Impfstoff gegen die Pest wirkungslos sei: „Proofs of the failure of the serum treatment of the plague continue to pur in from India.“¹⁰¹³ Eine weitere immer wiederkehrende Aussage implizierte, dass es die Impfstoffe seien, die die Krankheit überhaupt erst verbreiteten.¹⁰¹⁴ Dies war oftmals mit der Warnung verbunden, dass die indische Bevölkerung die Impfungen nicht dulden würde, da die in ihnen enthaltenden tierischen Produkte ihre religiösen Gefühle verletzen würden. So druckte der *Zoophilist* 1907 einen Artikel des *Indian People* aus Allahabad ab, der gegen die These, dass eine „Bekämpfung“ der Pest möglich sei, anscrieb. Der Kommentar des *Zoophilist* machte deren Position deutlich: „From time to time the Zoophilist has published information from Anglo-Indians competent to warn our legislators on the dangerous effect which Pasteurism, plague inoculations, and other medical superstitions were exercising on the minds of the people of our Indian Empire.“¹⁰¹⁵ Die Positionen zwischen dem *Zoophilist* und dem Autor des *Indian People* waren aber nicht identisch: Während es bei dem *Zoophilist* nur

¹⁰⁰⁹ Vgl. einen Auszug aus dem *Parsi* vom 22. Oktober 1911 in O.V.: „Testimony from India,“ in: *The Abolitionist* XII, 1911, S. 278.

¹⁰¹⁰ Chakrabarti, *Bacteriology in British India*, S. 56. Diese Kritik war, wie Chakrabarti zeigt, Teil einer innerinstitutionellen Rivalität. Haffkine behauptete, er benutze kein Schweinepepton.

¹⁰¹¹ NAI, Home, Sanitary, January 1905, Nos. 71-74(A), S. 11-12.

¹⁰¹² NAI, Home, Sanitary/Plague, May 1905, No. 83(A), S. 16.

¹⁰¹³ O.V.: „Notes,“ in: *The Abolitionist* VI, 1905, S. 22. Vgl. O.V.: „Plague and Inoculation,“ in: *The Zoophilist* XXIX, 1909-10, S. 75 [Parsee]. Hier werden in statistischer Form die durch die Pest verursachten Todeszahlen wiedergegeben, um den Erfolg der Impfung zu hinterfragen.

¹⁰¹⁴ Vgl. Hadwen, Walter R.: „The Plague in India,“ in: *The Abolitionist* XI, 1910, S. 66-67.

¹⁰¹⁵ O.V.: „The Plague of Inoculation,“ in: *The Zoophilist* XXVII, 1907-08, S. 23.

Hunde, Ratten und Affen: „Vivisektionistischer Horror“ in Indien

um eine Kritik der Wissenschaft ging, formulierte der Artikel aus Allahabad ein Argument für eine Unterstützung der indischen Bevölkerung gegen alle möglichen unpopulären Maßnahmen des Kolonialstaates:

„The series of blunders committed by the Government need not be now recalled. The Government should have started by doing everything to secure the cooperation of the people. It did everything not only to lose it, but to produce the greatest alarm in their minds. [...] The inspection of railway passengers, segregation camps, the measures taken to ‘stamp out’ the plague, were all follies of the first magnitude, and if persisted in, might have precipitated a grave political crisis in the country.“¹⁰¹⁶

Die bei der indischen Bevölkerung unbeliebten Maßnahmen zur Pestbekämpfung im Rahmen des Epidemic Disease Act und der in diesen häufig auftretenden Ignoranz indischer gesellschaftlicher Normen wurden in der Regel vom britischen Tierschutz-Diskurs nicht rezipiert, während auf der Bakteriologie fußende Impfkampagnen im Zentrum der Kritik standen.¹⁰¹⁷ Dies galt insbesondere für den Vorfall einer Pestimpfung durch Haffkine in Mulkowal im Punjab,¹⁰¹⁸ bei der im Jahr 1902 19 von 107 Menschen an Tetanus starben und der im Folgenden häufig im Tierschutz-Diskurs angeführt wurde.¹⁰¹⁹ Es sticht aus diesen Artikeln besonders ein Artikel in der *Humane Review* von Frances Swiney (1847-1922) über „An Indian Village Tragedy“ aus dem Jahr 1903 hervor.¹⁰²⁰ Swiney kritisierte die Impfkampagne scharf.¹⁰²¹ Der Artikel, der unter anderem Thornton zitierte, begann wie folgt:

„On the 30th of October, 1902, the sun rose bright and fair upon a secluded Indian Village called Malkowal, situated to the south-east of Gujarat, in the

¹⁰¹⁶ O.V.: „The Plague of Inoculation,“ in: *The Zoophilist* XXVII, 1907-08, S. 23.

¹⁰¹⁷ Arnold, *Colonizing the Body*, S. 211.

¹⁰¹⁸ Chakrabarti, Pratik: „Commentary: An Experimental Theatre for Vaccines - Bombay in the Time of Plague,“ in: *International Journal of Epidemiology* 42/3, 2013, S. 656-658.

¹⁰¹⁹ Vgl. Chernin, E.: „Ross Defends Haffkine: The Aftermath of the Vaccine-associated Mulkowal Disaster of 1902,“ in: *Journal of the History of Medicine and Allied Sciences* 46/2, 1991, S. 201-218. Vgl. für die Wahrnehmung im Tierschutz-Diskurs: O.V.: „The Fatal Accidents with Plague Serum,“ in: *The Zoophilist* XXVI, 1906-07, S. 181-182.

¹⁰²⁰ Swiney, Frances: „An Indian Village Tragedy,“ in: *The Humane Review* IV, 1903-04, S. 56-62.

¹⁰²¹ Swiney wird in einem Eintrag in den Oxford Biographies als „writer and women’s right activist“ geführt. Ihre Überlegungen zu Sexualität, Eugenik und Theosophie sind der Untersuchungsgegenstand einiger Sekundärliteratur. Vgl. Robb, George: „Eugenics, Spirituality, and Sex Differentiation in Edwardian England: The Case of Frances Swiney,“ in: *Journal of Women’s History* 10/3, 1998, S. 97-117.

*Punjab. The villagers, simple, hard-working agriculturalists, commented their daily routine of humble tasks, serene and contented, for things were improving in the sum total of their limited life-experiences.*¹⁰²²

Dieses romantisch-verklärende Narrativ des indischen Dorflebens stellte folglich das Geschehen als Dichotomie zwischen zwar einfachen aber aufrichtigen Dorfbewohnern und skrupellosen Wissenschaftlern dar. Ein Streitpunkt in der Debatte war dabei die Frage der Freiwilligkeit der indischen Bauern an der Impfkampagne teilzunehmen. Konnten die Bauern überhaupt freiwillig agieren? Swiney verneinte dies und betont, dass die Menschen zum Teil bereits geimpft waren. Die Hauptkritik des Artikels richtete sich gegen die Impfkampagne der Regierung des Punjab, welche primär von europäischen Experten durchgeführt wurde, aber aus indischen Steuern bezahlt wurde. Swineys Artikel prangerte die Unkenntnis der „frisch importierten Ärzte“ über Land, Menschen und Sprachen an:

„With preternatural wisdom and circumspection the Punjab authorities did not put their ambitious scheme in practice on the immediate arrival of the newly-imported doctors on strange Indian shores in the month of September. For though undoubtedly ‘trained and experienced,’ it was discovered they had had no experience of the plague in England, nor had they been able to study the manners and customs of the mild Hindu from the few natives to be met with in the London Docks. Therefore, during the space of three weeks these wise men of Gotham were set to study the disease they professed to cure, the unknown habits, customs, and physique of their forthcoming patients, the superlative advantages of inoculation, and the potential efficacy of preventive measures.“¹⁰²³

Swiney kritisiert die Impfkampagne im Punjab, auch weil die englischen Ärzte angeblich eine Krankheit heilen würden, über die sie aufgrund ihres Nichtauftretens in England so wenig wussten, dass sie den kolonialen Kontext als Laboratorium zur Wissensproduktion über die Pest nutzen mussten. Selbst Publikationen, in denen Impfungen in der Regel kein großes Thema waren, wie beim *Herald of the Golden Age*, griffen die Thematik auf.¹⁰²⁴ Mulkowahl wurde Teil des

¹⁰²² Swiney, Frances: „An Indian Village Tragedy,“ in: *The Humane Review* IV, 1903-04, S. 56.

¹⁰²³ Swiney, *An Indian Village Tragedy*, S. 58-59.

¹⁰²⁴ Dort hieß es: „The inoculation of inhabitants of the Punjab with the latest plague serum has been brought to a standstill, because so many people of a village near Gujerat died of the serum instead of the plague.“ Ein Ende der Impfungen und stattdessen eine

Tierschutz-Diskurses, da der Unfall die realen Gefahren durch Impfungen signifi-
fizierte.¹⁰²⁵

Während die Rezeption der Pest in den Publikationen des Tierschutz-Diskur-
ses abnahmen, gewannen andere Krankheiten im Kontext des Ersten Weltkrieges
an Bedeutung, so etwa Thyphus.¹⁰²⁶ Dieses Kapitel hat den Tierschutz-Dis-
kurs auf seine Kritik an der Expansion von Vivisektion und der Bakteriologie,
besonders in Form von Pasteurs Behandlung gegen die Tollwut, untersucht.
Viele Aktivisten in England forderten sanitäre Reformen anstelle von bakterio-
logischer Forschung, kritisierten jedoch konkret stattfindende Vergehen gegen
indische Tiere in Versuchslaboren nicht als Tierquälerei. Wie deutlich wurde
entwickelte sich Indien vor dem Hintergrund der Angst vor Krankheiten wie der
Tollwut und der Pest zu einem wichtigen Zentrum für Tierversuche. Dies war
auch möglich, da durch den Einfluss der Wissenschaftler in Indien auf den Kolo-
nialstaat kein Gesetz verabschiedet wurde, um die Experimente einzuschränken
oder zu regulieren. Bedingt wurde die ausbleibende Umsetzung eines Geset-
zesentwurfs auch durch eine irrige Wahrnehmung der britischen Tierschutz-Ak-
tivist: Diese lehnten ein Gesetz ab, da sie fälschlicherweise davon ausgingen,
dass Tierversuche im späten 19. Jahrhundert in Indien bereits durch das 1890er
Tierschutzgesetz verboten sei. Für die Diskussion über die Bakteriologie im ko-
lonialen Indien spielten Südasiaten nur eine vergleichsweise geringe Rolle im
Gegensatz zum nächsten Kapitel, das sich mit dem Vegetarismus und dem Töten
von Tieren für den Nahrungskonsum beschäftigt.

Rückkehr zu „hygienic common-sense“ wurde gefordert. O.V.: „Serum Quackery,“ in: *HGA* 8/1, 1903, S. 8.

¹⁰²⁵ Vgl. O.V.: „Notes,“ in: *The Abolitionist* VII, 1907, S. 111 oder Appel, Luise: „Pasteurism in India,“ in: *The Humanitarian* II, 1905, S. 172.

¹⁰²⁶ O.V.: „Our Cause in Parliament. Some Telling Questions. The Battle of the Statistics,“ in: *The Abolitionist* XVI, 1915, S. 112. Auch S. 26.

6. „Carrying Coals to Newcastle“¹⁰²⁷: Vegetarismus, Religion und Kolonialismus

Die in diesem Kapitel analysierten Debatten über den Vegetarismus in Indien stellen einen Sonderfall in der Arbeit dar. Während in den anderen Kapiteln die Tierschutz-Publikationen durch Kolonialquellen ergänzt wurden, ist dies in diesem Kapitel nur bedingt möglich, da der Vegetarismus der indischen Bevölkerung für den Kolonialstaat wie gezeigt werden wird nur in Ausnahmefällen von Relevanz war. Im Gegensatz dazu war er für die indischen Akteure ein zentrales und viel diskutiertes Thema, was sich in einer größeren Menge an Artikeln und Wortmeldungen durch indische Akteure als etwa in der Diskussion über Tierversuche niederschlug. Die persönlichen Hintergründe der wichtigsten indischen Akteure wie Durga Prasad werden so weit wie möglich rekonstruiert und vorgestellt.¹⁰²⁸

1896 erschien ein Artikel mit dem Titel „Will Vegetarianism Help India to Rise“ vom Herausgeber des *Harbingers* aus Lahore im *Vegetarian*.¹⁰²⁹ Die Zeitung stand dem Arya Samaj nahe und wurde über lange Zeit von Durga Prasad geleitet und finanziert, der als einer der Hauptakteure in diesem Kapitel untersucht wird.¹⁰³⁰ In dem im *Vegetarian* gedruckten Artikel ging es um das „Überleben der

¹⁰²⁷ O.V.: „Vegetarianism in India,“ in: *Vegetarian Messenger* III, 1901, S. 219.

¹⁰²⁸ Viele der indischen Autoren steuerten lediglich ein bis zwei Artikel zum Thema Vegetarismus in Indien zu den Tierschutz-Publikationen bei. Da sie auch selten Personen des öffentlichen Lebens waren, sind biographische Daten oft nicht überliefert.

¹⁰²⁹ Editor of the *Harbinger*: „Will Vegetarianism Help India to Rise,“ in: *The Vegetarian* IX, 1896, S. 411.

¹⁰³⁰ Der *Harbinger* hat einen Eintrag in Barrier, Gerald & Wallace Paul: *The Punjab Press, 1880-1905*, East Lansing; Research Committee on the Punjab and Asian Studies Center, Michigan State University, 1970, S. 55. Auf Grundlage der kolonialen Berichte wurden die folgenden Informationen zusammengetragen: „Harbinger. English. Lahore. Rose Printing Works (1901); Virjanand Press (1905). Reports: 1899-1902, 1905. Circulation: w(1899), bi-m(1901); 355(1899), 275 (1901). Proprietor: Lala Durga Parshad (1899) is a Kayasth, age 51. Headmaster at Dayanand Anglo-Vedic School, Lahore (1901). Religious reformer devoted to the cause of vegetarianism, hygiene, religion (1905). Also publisher (1901). Printer is Nur Muhammad, foreman, Rose printing Works. Editor: Lala Durga Parshad (1899). Information: Loyal in tone. A religious paper describing its particular sect (1899). Contains

Hindus“ und zentrale zeitgenössische Debatten wie die Frage nach physischer (und numerischer) Stärke religiöser Gruppen und deren Ernährungspraktiken wurden diskutiert. Die ernährungspolitischen Fragen waren aber nur Teil eines größeren Rahmens an Sozialreformen wie sie im globalen Diskurs ab dem 19. Jahrhundert für Indien gefordert wurden und sich exemplarisch wie folgt ausdrückten:

*„As regards to the numerical strength of the Hindus, they are as numerous as all the Christians of the world together. And if they allow widow marriage, prohibit infant marriage, do not eat flesh, remove restrictions upon voyage, and stick to monogamy; they will overwhelm the earth, they will beat the Europeans in the production of children.“*¹⁰³¹

In Artikeln wie diesen wurden zentrale Reformthemen des 19. Jahrhunderts angesprochen, die vor allem für höherkastige Hindus von Relevanz waren, wie beispielsweise das Wiederverheiratsverbot von Witwen, das Heiratsalter junger Mädchen sowie das Verbot, Indien zu verlassen.¹⁰³² Diese Themen wurden mit einer vegetarischen Ernährung verknüpft, um eine Erneuerung „des Hinduismus“ zu propagieren, die sich mit den monotheistischen Religionen und den Kolonialherren messen könne.¹⁰³³ Die bereits diskutierten Versuche einer Homoge-

religious, vegetarian, temperance and social matter and educational news. No politics are discussed (1901).“

¹⁰³¹ Editor of the *Harbinger*: „Will Vegetarianism Help India to Rise,“ in: *The Vegetarian* IX, 1896, S. 411. Immer wieder wurde Hautfarbe als Thema diskutiert, sowohl in diesem als auch in einem separaten, ebenfalls im *Harbinger* abgedruckten Artikel: O.V.: „Causes of Black Skin,“ in: *The Vegetarian* IX, 1896, S. 459. Auch in der Diskussion um die Hautfarbe wird sich auf die „Arier“ bezogen, die weiße Haut gehabt haben sollen und durch Vermischung mit den „dark barbarians called the Bhils, Gonds, Dravars etc.“ dunkler geworden wären. Dies habe nichts mit Ernährung zu tun.

¹⁰³² Vgl. etwa Sen, Amiya P. [Hg.]: *Social and Religious Reform: The Hindus of British India*, New Delhi: OUP, 2003; Heimsath, Charles H., *Indian Nationalism and Hindu Social Reform*, Princeton: PUP, 1964; Vgl. auch über die Rolle der Parsen: Shroff, *The Contribution of Parsis*, S. 187-198.

¹⁰³³ Über diese Neuerfindung der indischen Traditionen durch den Austausch mit dem Christentum vgl. Nandy, Ashis, *The Intimate Enemy*, S. 24-27. Der Autor kritisiert die Christianisierung des Hinduismus durch Saraswati und Vivekananda: „They borrowed their fundamental values from the Western world view and, in spite of their image as orthodox revivalists were ruthlessly critical of the Hindus.“ Ibid. S. 24. Die beiden hätten versucht, den Hinduismus auch organisatorisch zu einer „Religion“ zu formieren: „Predictably, too, the main elements of their Hinduism were again: an attempt to turn Hinduism into an organized religion with an organized priesthood, church and missionaries; acceptance of the idea of proselytization and religious ‘conscientization’ (suddhi, the bête

nisierung des Diskurses über den „Hinduismus“ zielten häufig auf eine Gleichsetzung von Hinduismus und Vegetarismus ab. Dies war angesichts der existenten heterogenen Ernährungsgewohnheiten in Indien ein schwieriges Unterfangen, was sich auch im Tierschutz-Diskurs niederschlug, wie in diesem Kapitel gezeigt werden soll.¹⁰³⁴

Zentral für die Debatten über Vegetarismus in Indien und dessen Rezeption in den Tierschutz-Publikationen war auch die Verbindung mit historiographischen Überlegungen, beispielsweise über den Ursprung der indischen Zivilisation oder der Entstehung des British Empires in Südasien. Durga Prasad sah sich 1895 im *Vegetarian Messenger* genötigt auf die Kritik eines Professor Seymour einzugehen, welcher die Hindus als Beispiel für eine verweiblichte Gemeinschaft angeführt hatte, die durch die Fleisch konsumierenden Engländer leicht erobert worden waren:

*„Look at the Hindoos who have lived that way for thousands of years. How narrow their heads; how effeminate; how deficient in energy and pluck. A hundred thousand of the burly, broad-headed, beef-eating Englishmen went there and captured the whole 600,000,000 of the Vegetarian Hindoos. Evidently it takes meat - fleshmeat - to give energy to move the world.“*¹⁰³⁵

Die hier hergestellte Verbindung zwischen Fleischkonsum und Maskulinität gehörte zu den am häufigst diskutierten Aussagen über den Vegetarismus in Südasien, die in der Regel mit historischen Beispielen verbunden wurden. So wurde die Eroberung Indiens mit dem Fleischkonsum der Engländer begründet, der diese vor allem physisch aktiver und somit den verweiblichten und schwachen

noire of the Indian Christians and Muslims, was a Semitic element introduced into nineteenth century Hinduism under the influence of Western Christianity); an attempt to introduce the concept of The Book following the Semitic creeds (the Vedas and the Gītā in the case of the two Swamis); the acceptance of the idea of linear objective and causal history; acceptance of ideas akin to monotheism [...] and a certain puritanism and this-worldly asceticism borrowed partly from the Catholic church and partly from Calvinism.“ S. 25.

¹⁰³⁴ Rosinka Chaudris Werk über die Rolle von Fleischkonsum für die Young Bengal-Bewegung der 1820er und 1830er Jahre untersucht die Verbindung zwischen Religion, Ernährung und Maskulinität: Chaudri, Rosinka: „‘Young India: A Bengal Eclogue’: Or Meat-Eating, Race, and Reform in a Colonial Poem,“ in: *Interventions: International Journal of Postcolonial Studies* 2/3, 2000, S. 424-441.

¹⁰³⁵ Prasad, Durga.: „Rice-Eaters, and the Conquest of India,“ in: *Vegetarian Messenger* IX, 1895, S. 105.

Südasiaten gegenüber überlegen machen würde.¹⁰³⁶ Dafür wurde auf phrenologische Eigenschaften hingewiesen, die keine Seltenheit im Tierschutz-Diskurs waren. Auch zentrale Kolonialbeamte wie H.H. Risley waren Anhänger dieser rassistischen Wissenschaft.¹⁰³⁷ Prasad antwortete auf diese zentrale, im imperialen Diskurs verankerte These mit dem Gegennarrativ, dass die Hindus bereits vor der muslimischen Eroberung durch den Verzehr von Fleisch und Alkohol degeneriert gewesen seien, die überhaupt erst die Eroberung durch „the barbarians of the world“ ermöglicht hätte.¹⁰³⁸ In dieser Vergangenheitsinterpretation spielen laut Prasad vegetarische Hindus und insbesondere die Reis essenden „Telungas“ des Dekkans eine Hauptrolle bei entscheidenden militärischen Auseinandersetzungen.¹⁰³⁹ Reis als Nahrungsmittel spielte in den Diskussionen um den Vegetarismus eine wichtige Rolle und wird in Abschnitt 6.5 näher untersucht. Die vegetarischen „Telungas“, so Prasad, halfen den Briten 1637¹⁰⁴⁰ und 1757 in Plassey [Palashi]: „And when Clive went to Bengal to save the English from the cruelty of the Mahomedan ruler there, he took several thousands of these rice-eaters with him [...] and [they] defeated the flesh-eating Mahomedans in the memorable battle of Plassy[sic] in 1757.“¹⁰⁴¹ Auch während des Aufstandes von 1857 seien die Briten durch „Reisesser“ gerettet worden, diesmal laut Prasad durch die „Goorkhas of Nepaul“, welche halfen den Aufstand zu beenden.¹⁰⁴²

¹⁰³⁶ Neben Indien wurde vor allem Japan vor dem Hintergrund von möglichen physischen und mentalen Eigenschaften einer vegetarischen Ernährung diskutiert: Katarzyna, Cwiertka, *Modern Japanese Cuisine. Food, Power and National Identity*, London 2006. S. 33.

¹⁰³⁷ Vgl etwa: Roy, Kaushik: „Race and Recruitment in the Indian Army: 1880-1918,“ in: *Modern Asian Studies* 47/4, 2013, S. 1310-1347, hier 1318.

¹⁰³⁸ Die diskursive Entmaskulinisierung Indiens, besonders der männlichen Bengalen, hat eine lange koloniale Tradition, die sich ab dem 18. Jahrhundert stabilisierte und in Abschnitt 6.5 untersucht wird. Vgl. Sengupta, Jayanta: „Nation on a Platter: The Culture and Politics of Food and Cuisine in Colonial Bengal,“ in: *Modern Asian Studies* 44/1, 2010, S. 81-98; Roy, Parama: „A Dietetics of Viril Emergency,“ in: *Women's Studies International Forum* 44, 2014, S. 255-265.

¹⁰³⁹ Prasad meint Menschen aus den Telegu sprechenden Regionen Südindiens, die heute in den Provinzen Telangana und Andhra Pradesh leben.

¹⁰⁴⁰ Dort wird von „der Gründung Madras“ im Jahr 1637 gesprochen. Diese Vereinfachung ist kaum haltbar und der konkrete Verweis unklar. Über die Etablierung der Briten in Südindien und ihrer Konflikte und Allianzen mit indischen Herrschern und den Franzosen vgl. Markovits, Claude [Hg.], *A History of Modern India 1480-1950*, London: Anthem, 2002, S. 138-140 & 208-214.

¹⁰⁴¹ Prasad, Durga.: „Rice-Eaters, and the Conquest of India,“ in: *Vegetarian Messenger* IX, 1895, S. 105.

¹⁰⁴² Über die Formierung einer „Gurkha“-Identität vgl. Caplan, Lionel: „Martial Gurkhas: The Persistence of a British Military Discourse on 'Race',“ in: Robb, Peter [Hg.]: *The Concept of Race in South Asia*, New Delhi: OUP, 1995, S. 260-282.

Prasad versuchte durch seine Ausführungen die Gleichsetzung zwischen Fleischkonsum und Kampfstärke als falsch zu entlarven. Das Anführen von scheinbar militärisch erfolgreichen Gruppen gehörte auch zu den Strategien der britischen Vegetarier, die deswegen über die vermeintlichen Nahrungsgewohnheiten von Kollektiven stritten, nicht nur bei indischen Gruppen wie den Sikhs, sondern auch etwa über Japaner. Gleichzeitig betont Prasad damit die Rolle der indischen Soldaten in der Eroberung Südasiens: „In short, it was the Hindus that helped the English in the conquest of India, not that a few beef-eating Englishmen captured millions of Hindus, as the Professor remarks.“¹⁰⁴³

Das Beispiel des Tierschutz-Aktivisten Durga Prasads soll in einige der zentralen Fragen und Probleme dieses Kapitels einführen, namentlich die Verbindung von Vegetarismus mit Kolonialismus sowie Hindu-Nationalismus. Dabei steht auch die Verknüpfung der Diskurse über den Vegetarismus und den Hinduismus und die Ausrichtung der südasiatischen Akteure an die nun globalen Diskurse über Religion und Sozialreformen im Fokus.

Es existiert mittlerweile eine eigene Geschichte „des Vegetarismus“, gerade auch als Sozial- oder Reformbewegung, die einige zentrale Narrative hervorgebracht hat.¹⁰⁴⁴ Auch wenn es Unterschiede in den einzelnen Darstellungen gibt, existieren doch auch zentrale Überschneidungen. So gibt es etwa bei Colin Spencer und vor allem Rod Preeces Geschichte des ethischen Vegetarismus einzelne Kapitel, die sich mit „Indien“ beschäftigen und die in der Tradition des 19. Jahrhunderts¹⁰⁴⁵ den Fokus auf das alte Indien und/oder indischen Religionen

¹⁰⁴³ Prasad, Durga.: „Rice-Eaters, and the Conquest of India,“ in: *Vegetarian Messenger* IX, 1895, S. 105.

¹⁰⁴⁴ Spencer, C., *The Heretic's Feast. A History of Vegetarianism*, London: Fourth Estate, 1993; sowie: Gregory, James, *Of Victorians and Vegetarians. The Vegetarian Movement in Nineteenth Century-Britain*, London: Tauris, 2007. Vgl. auch über die Rolle des Christentums die Arbeiten von Samantha Jane Calvert: Calvert, Samantha Jane: „A Taste of Eden: Modern Christianity and Vegetarianism,“ in: *Journal of Ecclesiastical History* 58/3, 2007, S. 461-481. Eine interessante, wenn auch nicht unproblematische Untersuchung über die Ablehnung von bestimmten Fleischarten auf verschiedenen Kontinenten: Simons, J. Frederick: *Eat Not This Flesh. Food Avoidances in the Old World*, Madison: University of Wisconsin Press, 1961. Grumett, D. & Muers R. [Hg.]: *Eating and Believing. Interdisciplinary Perspectives on Vegetarianism and Theology*, London: T&T Clark, 2008. Vgl. auch das Kapitel über „Meat“ in Leela Gandhis *Affective Communities*, S. 34-67; sowie Roscher, Ein Königreich für Tiere, S. 104-108 & S. 239-242. Klein, Jacob A.: „Afterword: Comparing Vegetarianisms,“ in: *South Asia: Journal of South Asian Studies* 31/1, 2008, S. 199-212.

¹⁰⁴⁵ Exemplarisch verdeutlicht durch Howard Williams 1883 erstmals erschienenem Buch *The Ethics of Diet*, das mit einer Einleitung von Carol Adams neu herausgegeben wurde: Williams, Howard, *The Ethics of Diet: A Catena of Authorities Deprecatory of the Practice of Flesh-Eating*, Champaign: University of Illinois Press, 2003 [1883].

legen.¹⁰⁴⁶ In Tristan Stuarts Monographie *The Bloodless Revolution* spielen indische vegetarische Einflüsse eine weitaus wichtigere Rolle als in den anderen Werken, deren Schwerpunkt auf dem Vereinigten Königreich liegt, aber Stuarts eigentliche Analyse liegt zeitlich vor dem Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit und nur der Epilog ist von direkter Relevanz.¹⁰⁴⁷ Gita Dharampal-Frick hat in ihrer Studie über *Indien im Spiegel deutscher Quellen der Frühen Neuzeit* die Wahrnehmung des indischen Vegetarismus im mittelalterlichen und frühmodernen Europa thematisiert.¹⁰⁴⁸

Sehr wichtig für dieses Kapitel sind zum einen der unveröffentlichte Aufsatz „British Vegetarianism and the Raj“ von James Gregory, da er viele Quellen mit dieser Arbeit teilt, jedoch wenig über die Perspektive der englischen Vegetarier hinausgeht und der 2018 erschienene Aufsatz Julia Hausers die „Debatten über Vegetarismus zwischen Europa und Indien, ca. 1850-1914“ untersucht.¹⁰⁴⁹ Gregorys Fokus wird etwa in seiner fehlenden Kontextualisierung Durga Prasads und der *Punjab Vegetarian Society* deutlich. Auch mit Hauser teilt dieses Kapitel viele Quellen und den Blickwinkel auf die Verflechtungsgeschichtlichen Aspekte.¹⁰⁵⁰ Hauser betont die Verbindungen zwischen einer Vegetarischen Ernährung und Gesundheitsvorstellungen.¹⁰⁵¹ Eng mit diesen Gesundheitsvorstellungen

¹⁰⁴⁶ So gibt es bei Spencer ein Kapitel „3. India: The Indus Valley; The Aryan Invasion; Hinduism; Buddhism; Jainism; Asoka“ und bei dem auf den Westen konzentrierten Buch von Preece gibt es ein Kapitel über „Eastern Religions and Practice.“ Preece, *Sins of the Flesh*. Die Arbeit Preece wird im Folgenden häufig als Negativbeispiel für historische Analysen des Vegetarismus angeführt, da es vor allem durch orientalistische Stereotype und Unkenntnis auffällt.

¹⁰⁴⁷ Vgl. Stuart, Tristram, *The Bloodless Revolution. A Cultural History of Vegetarianism from 1600 to Modern Times*, New York: W.W. Norton & Company, 2007. Siehe insbesondere das Kapitel „Vegetarianism and the Politics of the Ecology: Thoreau, Gandhi and Hitler“, S. 418-448.

¹⁰⁴⁸ Vgl. „Kapitel 3.3 Der Vegetarismus: Beobachtungen und Einstellungen zu einer fremden Lebensweise“ in: Dharampal-Frick, *Indien im Spiegel deutscher Quellen*, S. 145-149. Dort merkt sie an: „Insgesamt vermitteln also die spärlichen Informationen der Humanisten nicht den Eindruck, daß es sich beim Vegetarismus um ein definierendes Merkmal der indischen Ernährungs- und Lebensweise handelte.“ S. 147. Ab dem 17. Jahrhundert ändere sich diese Wahrnehmung und der Vegetarismus der Banias und Jainas wird zu einem der Unterscheidungsmerkmale der „heyden.“

¹⁰⁴⁹ Gregory, James: *British Vegetarianism and the Raj*, 2005 [revised 2013]: https://www.academia.edu/3837521/British_Vegetarianism_and_the_Raj besucht am 09.03.2018 um 12:39 Uhr. Hauser, Julia: „Körper, Moral, Gesellschaft. Debatten über Vegetarismus zwischen Europa und Indien, ca. 1850-1914,“ in: *Beiheft Historische Zeitschrift* 73, 2018, S. 265-294.

¹⁰⁵⁰ Vgl. Hauser, *Körper, Moral, Gesellschaft*, S. 265-267.

¹⁰⁵¹ Vgl. Hauser, *Körper, Moral, Gesellschaft*, S. 268-274.

gen verbunden, ist die in der Literatur über den Vegetarismus in Indien analysierte Verbindung von Fleischkonsum und Maskulinität dar.¹⁰⁵² Für diese Arbeit dient dafür etwa Parama Roys Arbeit *Meat-Eating, Masculinity, and Renunciation in India: A Gandhian Grammar of Diet* als Ausgangspunkt,¹⁰⁵³ auch weil Gandhi für dieses Kapitel durch seine Artikel im Tierschutz-Diskurs eine zentrale Rolle spielt und immer wieder zu Wort kommt.¹⁰⁵⁴ Die Verbindung von Ernährung und Identitätsformation ab dem 19. Jahrhundert in Indien hat sich zu einem wichtigen Untersuchungsfeld entwickelt, in dem Bengalen eine herausragende Rolle spielt. Die bereits genannten Arbeiten von Parama Roy und Jayanta Sengupta sind dabei nur zwei Beispiele eines Bengalenfokuses. Auch bei Srirupa Prasad und Samiparna Samanta spielen die Reaktionen der vor allem bengalischen Mittelschicht auf die britischen Nahrungsgewohnheiten eine zentrale Rolle, die auch mit politischer (Hindu-)Mobilisierung verknüpft wird.¹⁰⁵⁵ Diese Verflechtung von vegetarischer Ernährung und religiöser (Hindu-) Identität macht die Thematik bis in die Gegenwart zu einer von herausragender Relevanz. Dabei ist wichtig zu betonen, dass der Vegetarismus als Diskurs, ähnlich wie im Falle der Tierquälerei und der Vivisektion, das Thema erschafft und die Grenzen stabilisiert. Für den südasiatischen Kontext ist dies besonders relevant, da die Praxis der vegetarischen Ernährung in den verschiedenen Regionen und gesellschaftlichen Gruppen aber natürlich auch individuell unterschiedlich stark verbreitet war und ist.

In diesem Kapitel soll in einem ersten Abschnitt (6.1) auf die Rolle des Vegetarismus im globalen Tierschutz-Diskurs eingegangen werden. Der folgende Ab-

¹⁰⁵² Fischer, Ole: „Männlichkeit und Fleischkonsum - Historische Annäherungen an eine gegenwärtige Gesundheitsthematik,“ in: *Medizinhistorisches Journal* 50/1-2, 2015, S 42-65. Vgl. auch Adams, Carol J. einflussreiches Buch, *The Sexual Politics of Meat. A Feminist-Vegetarian Critical Theory*, New York: Bloomsbury, 2015 [1990].

¹⁰⁵³ Roy, Parama: „Meat-Eating, Masculinity, and Renunciation in India: A Gandhian Grammar of Diet,“ in: *Gender & History* 14/1, 2002, S. 62-91. Auch andere Werke von Roy beschäftigen sich mit dem Vegetarismus in Indien: Roy, Parama, *Alimentary Tracts. Appetites, Aversions and the Postcolonial*. Durham: Duke Univ. Press, 2010. Roy, Parama: „Vegetarianism,“ in: Dharampal-Frick, Gita et al.[Hg.]: *Key Concepts in Modern Indian Studies*, New Delhi: OUP, 2015, S. 272-275.

¹⁰⁵⁴ Über Gandhis enge Verbindungen zu vegetarischen Akteuren wie Henry Salt vgl: Hay, *The Making of a Late-Victorian Hindu*. Auch in Lila Gandhis Artikel geht es um die Rolle des Vegetarismus: Gandhi, *Ahimsa and Other Animals*, S. 18-20.

¹⁰⁵⁵ Prasad, Srirupa: „Crisis, Identity, and Social Distinction: Cultural Politics of Food, Taste, and Consumption in Late Colonial Bengal,“ in: *Journal of Historical Sociology* 19/3, 2006, S. 245-265. Samanta, *Cruelty Contested*, S. 110-151. Vgl. auch die Monographie von Ray: Ray, Utsa, *Culinary Culture in Colonial India. A Cosmopolitan Platter and the Middle-Class*, Delhi: Cambridge University Press, 2015.

schnitt 6.2 untersucht den Austauschprozess zwischen Großbritannien und Indien mit Bezug auf den Vegetarismus, und insbesondere das britische Selbstverständnis, auch in dieser Diskussion eine führende Rolle einzunehmen. In Abschnitt 6.3 wird die indische Kritik an dieser Perspektive ins Zentrum gerückt und zentrale im Diskurs getätigte Aussagen bezüglich des indischen Vegetarismus eingeführt, bevor partikuläre Aspekte analysiert werden. Diese Analyse beginnt in Abschnitt 6.4 mit der Verbindung von Vegetarismus und Kolonialismus, mit einem spezifischen Fokus auf die vegetarischen Mobilisierungen während der Hungersnot von 1899-1901. Der folgende Abschnitt (6.5) analysiert die diskursive Betonung des wissenschaftlichen Charakters des Vegetarismus und damit eng verbundene Diskussionen über die Rolle von Fleischkonsum und physischer Stärke (6.6). Ebenfalls ein zentraler Punkt war die Frage nach einer Abhängigkeit von Klima und Vegetarismus, die in Abschnitt 6.7 analysiert wird. Abschnitt 6.8 konzentriert sich auf die Bezüge zur indischen Geschichte, besonders auf den sogenannten „Arier-Mythos“, die Veden und die Rolle Max Müllers. In Abschnitt 6.9 geht es generell um die Verknüpfung von Vegetarismus und Spiritualität und die Rolle der Theosophie; 6.10 analysiert die Rolle des Christentums und besonders die Bedeutung von Missionaren für den indischen Vegetarismus und 6.11 die Rolle von Jains, Buddhisten und Parsen. 6.12 stellt in einer längeren Analyse der Bombay Humanitarian League die besondere Rolle Gujarats als zentrale Region für den Tierschutz- und Vegetarismus-Diskurs in den Fokus. 6.13 analysiert die detaillierten Diskussionen über südasiatische Ernährungspraktiken, besonders die Rolle von Reis. Das Kapitel endet mit einem Exkurs über die Kuhenschutzbewegungen der 1890er bis 1930er Jahre (6.14) und die Rolle des Arya Samaj (6.15) und kontextualisiert in diesen noch einmal den zentralen indischen Akteur Durga Prasad.

6.1. Vegetarismus im Tierschutz-Diskurs

Die Propagierung einer vegetarischen Ernährung war ein zentrales Unterscheidungsmerkmal zwischen den explizit vegetarischen Gruppen, wie der Vegetarian Society aus Manchester und den eher konservativen Gruppen, wie der RSPCA, aber auch Teilen der Anti-Vivisektionisten, welche häufig verneinten, dass das Schlachten von Tieren überhaupt grausam und verwerflich sei, wenn es

„korrekt“ aufgeführt werde.¹⁰⁵⁶ Die vegetarischen Gruppen kritisierten die anderen Gruppierungen und warfen ihnen Inkonsistenz vor, und folglich wurde der Vegetarismus innerhalb des Tierschutz-Diskurses kontrovers diskutiert.¹⁰⁵⁷ Dies war zum Beispiel 1906-7 der Fall, als es zu einem Austausch im *Animals' Friend* kam, in welchem ein Leserbrief abgedruckt wurde, in dem unterschiedliche Interpretationen der Tötung von Tieren für den Konsum deutlich wurden:

„You seem to consider that the slaughter of animals for food purposes is inhumane, while your Indian correspondent (who, by the way, is evidently a Hindu and therefore believes the cow to be a sacred animal, and worships it as a god), goes a step further and denounces it as shocking cruelty. I should like to ask, why. Of course, to destroy animals in a cruel way is most wicked and objectionable [...]. If you will look at the 1 and 2 verses of the 1 Epistel to Timothy you will see:- Chapter IV. 'Now the spirit saith expressly that in the latter times some shall depart from the faith, giving heed to seducing spirits and doctrines of devils ... commanding to abstain from meats, which God hath created to be received with thanksgiving of them which believe and know the truth.' Can anything be clearer or more emphatic than this passage from the Word of God?“¹⁰⁵⁸

Selbst in den weniger christlichen Magazinen wie dem *Animals' Friend* wurde häufig aus einem christlichen Selbstverständnis heraus argumentiert, um den

¹⁰⁵⁶ Vgl. etwa einen Leserbrief in der *Animal World* von 1885, der einen Artikel wie folgt zitiert, um ihn unter anderem mit Bezug auf Buddha zu kritisieren: „But in reprobating cruelty we must avoid the opposite extreme - a too nice sensibility. There are some who, in imitation of Rousseau and Shelly, are averse to shedding the blood of animals on any grounds, and refuse to eat their flesh. This is going too far.“ A subscriber from the First: „Humane Dietetics,“ in: *Animal World* XV, 1885, S. 63. Auch hier wurde eine angebliche Dualität zwischen West und Ost vorausgesetzt: „Yet from the days of the two pre-eminent teachers of the eastern and of the western world - the founder of Buddhism and the prophet of Samos, who, religiously at least, have most profoundly (the later, indirectly through Plato) influenced the opinions of the human race - there have been very many more less distinguished advocates of this cosmopolitan humanitarianism: some of them, indeed, the most eminent among the moral and philanthropic illuminators of our globe.“

¹⁰⁵⁷ O.V.: „Obiter,“ in: *The Vegetarian* V, 1892, S. 83: „All the Societies for the Prevention of Cruelty to Animals, all Anti-Vivisection Societies, and the Bands of Mercy are preaching one or other of the cardinal truths of Vegetarianism, all unconscious that before success can follow in their footsteps, their own lives must be in consonance with the ethical basis of their teaching.“

¹⁰⁵⁸ O.V.: „The Diet Question,“ in: *Animals' Friend* XII, 1906-07, S. 48.

Vegetarismus zu kritisieren.¹⁰⁵⁹ Wie bereits gezeigt, war die Frage nach dem Töten von Tieren für das Verständnis des Humanitarismus aber eine wichtige. Auch waren zentrale Akteure des Diskurses wie Salt, Carpenter und Besant Vegetarier. Es gab in den vegetarischen Magazinen auch immer wieder Bezüge auf andere Debatten wie Tierversuche und Tierquälerei.¹⁰⁶⁰

Das Verhältnis zwischen den einzelnen vegetarischen Gruppen war dabei ebenfalls nicht unkompliziert. So gab es zwischen der Vegetarian Federal Union (VFU) und der Vegetarian Society länger anhaltende Spannungen. Im Zuge der Expansion anderer Gruppen, besonders der VFU, fühlte sich die ältere Vegetarian Society aus Manchester bedroht und machte 1902 ihr eigenes Verständnis des organisierten Vegetarismus und ihre Rolle in der Bewegung deutlich:

„In a recent vegetarian contemporary the Vegetarian Society was referred to casually as ‘local’ vegetarian society. Our friend was mistaken. The vegetarian society is not, and never has been, a ‘local’ society in any sense. [...] Its sphere of work is not limited by the area of the United Kingdom, of the British Empire even. Its sphere is the whole world [...].“¹⁰⁶¹

Die meisten Bezüge auf internationale Austauschprozesse in den Artikeln der vegetarischen Presse in England aber auch in den anderen Publikationen des Tierschutz-Diskurses bezogen sich auf andere westliche Länder und Akteure. Der Austausch mit Indien über eine vegetarische Ernährung wurde in den englischen Tierschutz-Publikationen zwar gepriesen, war aber eine höchst asymmetrische Erscheinung.¹⁰⁶² Labshankar Laxmidas beispielsweise wurde häufig

¹⁰⁵⁹ Das Recht zu töten wird auch hier mit der Bibel belegt. Im gleichen Band wird ein weiterer Leserbrief abgedruckt, der im Bezug auf die Bibel ähnlich argumentiert. Vgl. O.V.: „Correspondence. The Human Diet,“ in: *Animals’ Friend* XII, 1906-07, S. 160. Die Person schrieb: „[B]ut I cannot deny the benefit derived from beef tea, and other similar nourishing foods. Also I cannot see *scriptural* reasons against animal food. [...] No, it seems to me, that after the flood, in giving the creatures for meat to man, the Lord would have him keep in mind the dire necessity for *blood-shedding* for man’s life.“

¹⁰⁶⁰ J.O.: „The ‘Plague’ in Bombay,“ in: *The Vegetarian* IX, 1896, S. 551. Der Artikel beschäftigt sich vor allem mit der Frage „Why did it attack Vegetarians only?“ Als der Artikel im November 1896 verfasst wurde, gab es noch nicht viele Informationen über die Folgen der Pest.

¹⁰⁶¹ O.V.: „The Vegetarian Society,“ in: *Vegetarian Messenger* IV, 1902, S. 5. Denselben Anspruch hatte auch die Union, welche 1895 über ihren Erfolg anmerkte „[...] in bringing together for mutual work Vegetarian Societies, not only in England, but through the world.“ O.V.: „Semi-Annual Meeting of the Vegetarian Federal Union,“ in: *Vegetarian* VIII, 1895, S. 361.

¹⁰⁶² Der Schwerpunkt der Untersuchung dieses Austauschprozesses liegt auf der Betonung des Anti-Imperialismus und der Verbrüderung. Vgl. Gandhi, *Affective Communities*,

gelobt und es wurde berichtet, dass man Pamphlete von ihm erhalten habe. Während aber englische Artikel in Indien häufig abgedruckt und als Streitschriften verteilt wurden, stellte die Rezeption indischer Artikel zum Thema Vegetarismus, wie gezeigt werden wird, eher die Ausnahme dar.¹⁰⁶³ So hieß es etwa beispielhaft 1916 im *Vegetarian Messenger* über Laxmidas und Seshagiri Row¹⁰⁶⁴, zwei zentrale Akteure der indischen Vegetarismus-Debatten, nur kurz: „We have also received some excellent leaflets on ‘National Economy,’ making a strong plea for clean, vegetarian feeding, from Mr. Labhshankar Laxmidas, of Junagad, and on ‘Peace and Goodwill,’ from Mr. Havayee N. Seshagiri Row, of Madras.“¹⁰⁶⁵ Es gab auch wenige inhaltliche Bezüge auf indische Sozialreformer in den englischen Vegetarismus-Publikationen, wie etwa Dadabhai Naoroji (1825-1917), Tagore oder Gandhi, die sich nicht explizit mit der vegetarischen Bewegung beschäftigten.¹⁰⁶⁶ Insbesondere das Ignorieren Gandhis im englischen Tierschutz-Diskurs

S. 67-115. Ebenfalls Hauser, Julia: „Vegetarianism Between Europe and India: An Entangled History,“ auf: *Food, Fatness and Fitness*: <http://foodfatnessfitness.com/2017/09/01/european-vegetarianism-india-entangled-history/> 27.09.2017

¹⁰⁶³ Einige Petitionen Laxmidas, die direkt England betrafen, wurden in den britischen Vegetarismus-Publikationen nicht aufgegriffen, so etwa seine Bitte im Jahr 1910 in englischen Gefängnissen vegetarische Ernährung einzuführen. NAI, Home, Jails, Sept. 1910, No. 35-36(B). In dieser Bittschrift bat er den Innenminister die folgenden Gruppen zu konsultieren: 1. Order of the Golden Age (London), 2. London Vegetarian Association, 3. Salvation Army (London), die National Food Reform Association (London), den Vegetarian Cycling and Athletic Club (London) sowie die Vegetarian Society aus Manchester.

¹⁰⁶⁴ Seshagiri Row/Rao (o.D.), ein Marathi sprechender Brahmane aus Mayaveram: war ein in Südindien aktiver Tierschützer, der zwar zum Christentum konvertierte, für den *Ahimsa* aber so wichtig war, dass er in den 1920er Jahren seine eigene Religion gründete. Er stand mit dem *Vegetarian Messenger* im frühen 20. Jahrhundert im Austausch. Er war theosophisch inspiriert und versuchte das Christentum mit dem Vegetarismus zu vereinen.

¹⁰⁶⁵ O.V.: „India,“ in: *Vegetarian Messenger* XIII, 1916, S. 6. Im gleichen Jahrgang wurde über „New India“ ein Vierzeiler veröffentlicht: „We have received copies of this paper which is now being published at Madras. It contains sound articles and is brightly written. More than half of the column is devoted to vegetarian recipes and menus mainly intended for Europeans resident in India, who do not like Indian cookery.“ O.V.: „New India,“ in: *Vegetarian Messenger* XIII, 1916, S. 56. Auch in Newcombes Buch über Indien wurde Laxmidas angeführt: „There is much apathy at times when animals are badly treated; and an essential part of one of their religious ceremonies is the cruel practice of cutting off a goat’s head. In a pamphlet published at Junagad in 1903 by Baboo Labhshankar Lachmidas, a description is given how animals are killed at certain Brahmin sacrifices at Benares.“ Newcombe, *Village, Town, and Jungle Life in India*, S. 361-363.

¹⁰⁶⁶ Gandhis eigene Artikel behandeln unterschiedlichste Themen, sind aber häufig eher Erfahrungsberichte, so etwa 1892 über seine Rückreise nach Indien und die Ernährung auf den Schiffen. Gandhi, M.K.: „On my Way Home Again to India,“ in: *The Vegetarian* V, 1892, S. 170 & 182. 1891 veröffentlichte er eine Serie von Artikeln über indische Feste:

in den 1910er bis 1920er Jahren, dessen Artikel Ende des 19. Jahrhunderts den Diskurs ja noch maßgeblich beeinflusst hatten, kann durchaus auch mit dem ambivalenten Verhältnis von Teilen der britischen Vegetarier zum Imperialismus begründet werden: Die relative Abwesenheit Gandhis muss aber vor allem als Hinweis auf den begrenzten Blickwinkel der Publikationen verstanden werden, die nur über Südasien berichteten, wenn sie direkte Informationen erhielten oder wenn ein indischer Akteur genug Druck ausüben konnte, um Erwähnung zu finden.

Vereinzelte tauchten nationalistische Führungsfiguren in den Vegetarismus-Publikationen trotzdem auf, so Dadabhoy Naroji [sic., eigentlich Dadabhai Naoroji] 1917 im *Humanitarian* und im *Vegetarian Messenger*. Die Zeitschriften priesen ihn für seinen „intense humanitarianism.“¹⁰⁶⁷ In einem Artikel, der von Naorojis niederer Herkunft berichtete, hieß es weiter:

*„He was a pure-living, saintly man and this greatly appealed to the Hindus. Hence he enjoyed such homage from his countrymen as seldom falls to the lot of man. Naroji’s love for the lower animals was part of his nature and had been strengthened by the teaching of his religion.“*¹⁰⁶⁸

Es ist davon auszugehen, dass dem Autor nicht klar war, dass Naoroji kein Hindu sondern Parse war, denn der nächste Satz lautet: „It is one of the watchwords of the Hindu teaching that „Inoffensiveness is the highest religion,“ and this principle Naroji tried to carry out in his life.“¹⁰⁶⁹ Wie das Beispiel Naorojis verdeutlicht, tauchten indische Akteure folglich vor allem dann in den Vegetarismus-Publikationen auf, um bereits existierende Stereotype über Indien zu bestätigen.

Gandhi, M.K.: „Some Indian Festivals,“ in: *The Vegetarian* IV, 1891, S. 176 & 198 & 246. 1916 gab es einen zweiteiligen Artikel von Perris über Tagore, der aber die Ausnahme war und Gandhi tauchte dort auch nur am Rande auf. Perris, Alfred Ward: „Sir Rabindranath Tagore,“ in: *Vegetarian Messenger* XIII, 1916, S. 55-56 & 78-80. Dort wurde Tagore als „prophet of the eastern world“ gerade auch für Vegetarier gepriesen.

¹⁰⁶⁷ O.V.: „Dadabhoy Naroji,“ in: *Vegetarian Messenger* XIV, 1917, S. 219.

¹⁰⁶⁸ Ibid.; K.T. (Parsee Friend): „India’s Grand Old Man,“ in: *The Humanitarian* VIII, 1917, S. 57-58.

¹⁰⁶⁹ O.V.: „Dadabhoy Naroji,“ in: *Vegetarian Messenger* XIV, 1917, S. 219-220. Erst nachfolgend wird berichtet, dass er einige Aufsätze über „the Parsee religion, manners und customs“ geschrieben habe, die in London und Liverpool vorgetragen und publiziert wurden.

6.2. England und Indien: Der Vegetarismus im asymmetrischen Austausch

Ein wiederkehrendes Motiv in den Tierschutz-Publikationen war die Annahme einer Vorreiterrolle Englands in der „Vegetarischen Bewegung,“ ähnlich wie in Kapitel 4 im Kontext des Tierschutzes. Ein Kommentator ließ 1894 verlauten: „England and America are practically the leaders in the vegetarian movement, but Germany is not far behind, and public opinion in all three countries is shaping itself favorably to our principles.“¹⁰⁷⁰ Dieses Zitat verdeutlicht erneut den vorherrschenden Optimismus der Tierschutz-Bewegung im späten 19. Jahrhundert, obwohl Vegetarier in England eine marginale Minderheit waren und bis in das 20. Jahrhundert von der englischen Gesellschaft angegriffen wurden.¹⁰⁷¹ James Gregory betont, dass die Vegetarier zwar Überlappungen mit anderen Gruppen, wie Anti-Vivisektionisten hatten, diese aber im Vergleich „more mainstream“ als die Vegetarier waren.¹⁰⁷²

Dieses Kapitel hinterfragt das positive Selbstverständnis der englischen Vegetarier, das sich in den Publikationen niederschlug. Besonders im Bezug auf südasiatische Traditionen wirkten die Interventionen und Debatten der Aktivisten in England peripher und gesamtgesellschaftlich marginal.¹⁰⁷³ Aber die Darstellung im Tierschutz-Diskurs beschwor nichtsdestotrotz häufig die angebliche Vorbild- und Vorreiterrolle Englands. 1900 merkte etwa der *Vegetarian* an: „One of the good things given by the West to the East is the increased and more intelligent interest in a bloodless diet promulgated by the British Vegetarian Societies.“¹⁰⁷⁴ Diese Auffassung teilten allerdings auch viele Südasiaten, die wie Gandhi den englischen Vegetarismus aufgriffen und sich durch englische Argumente

¹⁰⁷⁰ O.V.: „Occasional Notes,“ in: *The Vegetarian Review*, 1894, S. 77. Nahezu identisch wird diese Meinung in einem Artikel von T.L. Nichols 1892 geäußert: „Our meeting there that night represented a minority, of course; but still a party that hoped and still hopes to become a majority - and which, in Europe and America is growing stronger year by year.“ Nichols, T.L.: „A Healthy Life,“ in: *The Vegetarian* V, 1892, S. 448. Auch hier wurde sehr christlich argumentiert: „taking the Bible as a history of the human Race, we find Vegetarianism in Eden.“

¹⁰⁷¹ Über die Schwierigkeit die Anzahl der Vegetarier zu bestimmen vgl. Gregory, *Of Victorians and Vegetarians*, S. 67-68.

¹⁰⁷² *Ibid.*, S. 5.

¹⁰⁷³ Es gab einige wenige Ausnahmen, wie etwa Bernhard Shaw. Über seinen Vegetarismus: Preece *Animal Sensibility*.

¹⁰⁷⁴ O.V.: „The Neck of Kreophagy Broken. Vegetarianism Vernacularized in India,“ in: *The Vegetarian* XIII, 1900, S. 89. [Artikel basiert auf Harbinger]. Der *Harbinger* wurde hier als

gestärkt fühlten. Dabei entstand häufig in Südasien, aber zum Teil auch im weltweiten Diskurs, eine globale Verweiskultur, die sich zwar primär auf europäische Akteure stützte, diese dann aber durch Bezüge auf „Buddha“ oder „Manu“ ergänzte. Gleichzeitig bezog sich der globale Vegetarismus-Diskurs immer wieder auf Indien, um innerhalb von britischen Argumentationen die Vorteile einer vegetarischen Ernährung zu zeigen. Indien funktionierte dabei folglich als Projektionsfläche und wurde häufig idealisiert.¹⁰⁷⁵ So wurde an mancher Stelle die bereits immense Verbreitung des Vegetarismus in Indien betont, wenn auch mit Einschränkungen. Der *Vegetarian Messenger* schrieb beispielweise über die Arbeit in Indien: „The propagation of vegetarianism in India is somewhat suggestive of carrying coal to Newcastle, but nevertheless there is need, even in India, for vegetarian work.“¹⁰⁷⁶

Der Eurozentrismus von Teilen der Vegetarismus-Bewegung blieb bis zum Ende des Untersuchungszeitraums bestehen. Möglich war diese Selbstzentriertheit auch dadurch, dass nur der organisierte Vegetarismus, der Teil des globalen Diskurses war, wahrgenommen wurde. In einem Übersichtsartikel von William E.A. Axon über „The Literature of Vegetarianism“ im Jahr 1893 war das Narrativ ein rein europäisches, in dem Indien nur in einem Nachsatz auftauchte.¹⁰⁷⁷ Als einziger Akteur wurde die in Indien marginale Punjab Vegetarian Society (PVS) von Durga Prasad angeführt, die neben der Vegetarian Society (Manchester), der Vegetarian Federal Union (London), der American Vegetarian Society und der Deutschen Vegetarischen Gesellschaft als wichtige Gruppe für die Verbreitung „des Vegetarismus“ angeführt wurde.¹⁰⁷⁸ Die PVS tauchte in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts immer wieder in den britischen Publikationen auf, obwohl ihr Einfluss in Indien minimal war. Viele bei der Punjab Vegetarian Society aktiven Personen, wie Durga Prasad arbeiteten auch beim Arya Samaj mit, der eben-

Zeitschrift eingeführt, die „monotheism, vegetarianism, temperance, and social reform“ förderte.

¹⁰⁷⁵ Eine Idealisierung fand etwa in der Diskussion um das Schicksal von domestizierten Tieren in der *Humanity* im Jahr 1896 statt. Utrumque paratus: „The Future of Domesticated Animals,“ in: *Humanity* II, 1896, S. 150.

¹⁰⁷⁶ O.V.: „Vegetarianism in India,“ in: *Vegetarian Messenger* III, 1901, S. 219.

¹⁰⁷⁷ Auch hier wird die Geschichte seit Plutarch nacherzählt. So heißt es dort, dass die Werke die Williams in *Ethics of Diet* auflistet, nicht vollständig wären: „It is necessary to remember that these books are not exhaustive. Large sections of Oriental literature are permeated by Vegetarian doctrines and sympathies. From the Edicts of Ashoka to the Ox tract of the Chinese all Buddhist teaching is opposed to the slaughter of animals, whether sacrifice or food.“ Axon, William E.A.: „The Literature of Vegetarianism,“ in: *Vegetarian Messenger* VII, 1893, S. 216.

¹⁰⁷⁸ *Ibid.*, S. 218.

falls zu einer vegetarischen Ernährung aufrief und dessen gesellschaftlicher Einfluss zu Beginn des 20. Jahrhunderts groß war.¹⁰⁷⁹ Am Ende des Kapitels wird das Verhältnis zwischen der Punjab Vegetarian Society und dem Arya Samaj näher untersucht.¹⁰⁸⁰

Welche Rolle der Vegetarismus in Südasien oder im sogenannten „Orient“ allgemein spielte war dabei im Tierschutz-Diskurs umstritten.¹⁰⁸¹ Die wissenschaftliche Untersuchung K.T. Achayas über die südasiatische Ernährung zeigt ein komplexes Auftreten heterogener vegetarischer Ernährungspraktiken in Indien, auch historisch.¹⁰⁸² Der einflussreiche Theosoph D. Gostling, der in Bombay lebte, schrieb 1888 im *Vegetarian Messenger*: „He is also wrong in supposing that Indians, or the majority of them are Vegetarians.“¹⁰⁸³ Auch Gandhi versuchte 1891 in einer Serie über „Indian Vegetarians,“ die komplexe Situation der indischen Essgewohnheiten zu erläutern.¹⁰⁸⁴ Er stellte klar:

„The very common belief among Englishmen who have not been to India, or who have taken very little interest in Indian matters, is that all the Indians are born Vegetarians. Now this is true only in part. Indian people are divided

¹⁰⁷⁹ So war der Vegetarismus einer der Streitpunkte innerhalb des Arya Samaj, wie Kenneth W. Jones in seinem Standardwerk über die Gruppe zeigt. 1893 spaltete sich die Gruppe in einen moderaten und einen militanten vegetarischen Flügel: Jones, Kenneth W., *Arya Dharm. Hindu Consciousness in 19th-Century Punjab*, New Delhi: Manohar, 1989, S. 171. Durga Prasad spielte eine wichtige Rolle in der Teilung, wie Jones anmerkt, da er „the foremost exponent of vegetarianism“ war. Ibid.

¹⁰⁸⁰ Vgl. über die Punjab Vegetarian Society auch Gregory, *British Vegetarianism and the Raj*, S. 3-4.

¹⁰⁸¹ Es herrschte beispielsweise Unklarheit über die Existenz einer vegetarischen Ernährung in Japan und China. Vgl. etwa O.V.: „Vegetarianism in Asia,“ in: *Vegetarian Messenger* II, 1900, S. 103-104. Auch über Indien und die Hindus wurde immer wieder diskutiert: Gandhi, M. R.[sic] „Indian Vegetarians,“ in: *The Vegetarian* IV, 1891, S. 91.

¹⁰⁸² Vgl. Achaya, *Indian Food*.

¹⁰⁸³ Und weiter: „The only pure Vegetarians are the Brahmins, or priest cast, numbering, perhaps, ten millions throughout India; the inhabitants of Guzerat, in Western India, four millions, and the Hindu portion of the inhabitants of the Ganges and Jumna valleys, numbering probably, forty millions. The remaining 200 millions eat meat or fish when they can get it, i.e. When they can afford to pay for it, and this they manage to do at least once each big feast day, which occurs every one or two months.“ Gostling, D.: „Notes on India,“ in: *Vegetarian Messenger* II, 1888, S. 242. Gostling tauchte, wie zu sehen ist, immer wieder auf, auch in einem Zweiteiler 1890: O.V.: „Bombay,“ in: *Vegetarian Messenger* IV, 1890, S. 246.

¹⁰⁸⁴ Gandhi, M.K.: „Indian Vegetarians,“ in: *The Vegetarian* IV, 1891, S. 91 & 1 [falsche Seitenzahl] & 123 & 139 & 155 & 169.

Vegetarismus, Religion und Kolonialismus

*into three main divisions, viz: the Hindus, the Mahomedans, and the Parsees.*¹⁰⁸⁵

Gandhi unterschlägt in diesem frühen Artikel die Essgewohnheiten der Dalits und Tribals aber auch der Christen, Jains und Buddhisten. Einer der zentralen Kritikpunkte südasiatischer Aktivisten an den Essgewohnheiten kolonialer Europäer, die auch Gandhi anführte, war, dass die Kolonialherren in Indien in segregierten Enklaven lebten und ihre gewohnten Ernährungspraktiken beibehielten. Folglich blieben ihre Kenntnisse über indische Ernährungspraktiken beschränkt und sie reproduzierten lediglich bereits existente Stereotypen über indische Essgewohnheiten, die oft mit religiösen Essentialismen und rassistischen Zuschreibungen verknüpft waren.¹⁰⁸⁶ Wie in den vorherigen Kapiteln bereits gezeigt wurde, bedeutete eine Südasien-Erfahrung nicht automatisch Interesse an südasiatischen Praktiken oder an einem Austauschprozess.¹⁰⁸⁷ So wurde etwa im Jahr 1900 über B.K. Adams im *Vegetarian Messenger* berichtet, der als „civil engineer at an out of the way place in Cylon“ war.¹⁰⁸⁸ Dieser beschrieb seine Ernährung und Diskussionen über diese in Sri Lanka, die primär mit anderen Engländern geführt worden waren.¹⁰⁸⁹ Schon die Überschrift des Berichtes „A Vegetarian in Ceylon“ macht die Selbstzentriertheit Adams deutlich. In seinen Beschreibungen stellte er sich als außergewöhnlich dar, da er der einzige Vegetarier im „Distrikt“ sei. Die Kolonisierten (als Vegetarier) tauchten nicht auf. Adams Beschreibung verdeutlicht die starken Grenzen des Diskurses im Kolonialismus um die Jahrhundertwende: „Mr. Adams is looking forward to his return to England, when he hopes to do more for the spread of vegetarianism than possible in a district where there is only one other Englishman.“¹⁰⁹⁰ Es scheint unvorstellbar, dass er sich mit einheimischen Vegetariern austauschen könnte.¹⁰⁹¹ Das Beispiel

¹⁰⁸⁵ Gandhi, M.K.: „Indian Vegetarians,“ in: *The Vegetarian* IV, 1891, S. 91.

¹⁰⁸⁶ Metcalf, *Ideologies of the Raj*, S.177-181.

¹⁰⁸⁷ So zeigt die Untersuchung David Burtons über die Ernährung der Briten in Indien deren massiven Fleischkonsum, der schon während des Frühstücks begann und nahezu alle Tiere umfasste, die auch in England gegessen wurden. Burton, David, *The Raj at Table. A Culinary History of the British in India*, London: Faber and Faber, 1993.

¹⁰⁸⁸ O.V.: „A Vegetarian in Ceylon,“ in: *Vegetarian Messenger* II, 1900, S. 247-48. Wie im Annual Report deutlich wurde (unter der Rubrik „The Movement Abroad“) war Adams „superintending some government engineering operations.“ O.V.: „Fifty-Third Annual Report,“ in: *Vegetarian Messenger* II, 1900, S. 360.

¹⁰⁸⁹ O.V.: „Mr. B.K. Adams in Ceylon,“ in: *Vegetarian Messenger* I [6th series], 1899, S. 4. Dort hieß es: „Vegetarianism may be congratulated on having so energetic an advocate in Ceylon.“

¹⁰⁹⁰ O.V.: „A Vegetarian in Ceylon,“ in: *Vegetarian Messenger* II, 1900, S. 248.

¹⁰⁹¹ Die Beschreibungen Sri Lankas schlossen sich an koloniale Diskurse nach 1858 über die Umwelt an. Sein Distrikt sei fiebervorseucht und der Ort wäre „barren and one can get

Adams verdeutlicht die komplexe Beziehung zwischen individuellen Akteuren in den Kolonien und dem Informationsaustausch der global ausgerichteten Gruppen des Diskurses. So war das enge Verhältnis zur kolonialen Ideologie der Zivilisierungsmission von Adams, aber auch A.C. Newcombes als Angestellter des Kolonialstaates, für die Interpretation der gesellschaftlichen Verhältnisse in Indien zentral.¹⁰⁹²

Die enge Verknüpfung der einzelnen englischen (und anderen europäischen und amerikanischen) Gruppen wurde auf den verschiedenen nationalen und internationalen vegetarischen Kongressen deutlich.¹⁰⁹³ 1893 fand der International Vegetarian Congress in Verbindung mit der Weltausstellung in Chicago statt, den die angelsächsischen Aktivisten als Redner dominierten.¹⁰⁹⁴ Auch die Vegetarian Society hatte eine Delegation geschickt. Südasiaten tauchten nur während einer Abendsitzung auf als sie diese kurz adressierten. Sie hielten aber keine offiziellen Vorträge.¹⁰⁹⁵ Im *Vegetarian Messenger* erschien im folgenden Jahr ein

little in the way of food, rice and plantains (bananas) are my staple food.“ Er schrieb aber weiter: „As you would expect, I am in splendid health - never better - somehow I can't manage to get a fever, although I work at times all day long in the roasting sun, and some of the places I have to go to are 'howling wildernesses'.“ O.V.: „A Vegetarian in Ceylon,“ in: *Vegetarian Messenger* II, 1900, S. 247.

¹⁰⁹² Newcombe beschrieb seine Erfahrung in Indien viel positiver, aber auch er spricht von der Einsamkeit als Europäer in Indien. Er ernährte sich nicht die ganze Zeit vegetarisch, sondern beendete seinen Versuch mit der vegetarischen Ernährung „as soon as fever in the hot weather, and a little dysentery in the rainy season caused me to take the advice of the local doctor at Gurdaspur, I was easily induced by him to abandon vegetarian diet.“ Newcombe, *Village, Town, and Jungle Life in India*, S. 64. Newcombe war Mitglied des Indian Civil Service und verbrachte die Jahre 1874-1902 in Indien. Er publizierte unter anderem das Buch *Village, Town, and Jungle Life in India*. Das Buch über seine Zeit in Indien stellt eine interessante Fundgrube von Informationen dar. Zentrale koloniale Aussagen über Indien wurden hier wiederholt und in dem abschließenden Kapitel „Some Details of the Moral and Material Condition of the Natives, and of Recent Progress“ betonte der Autor zusammenfassend die Erfolge der Engländer in Indien, die nicht nur die dortigen Kriege beendet hätten, sondern auch Gerechtigkeit gebracht hätten. Newcombe war auch in der Vegetarian Society aktiv. Seine Beiträge wurden im *Vegetarian Messenger*, im *Herald of the Golden Age* und im *Animals' Friend* abgedruckt.

¹⁰⁹³ 1897 gab es einen „International Vegetarian Congress“ in London. Vgl. O.V.: „Notes by the Way,“ in: *HGA* II, 1897, S. 114.

¹⁰⁹⁴ Vgl. etwa die Vorträge: <https://ivu.org/congress/1893/report3.html>, besucht am 16.09.2017. So gab es einen Vortrag von Arnold F. Hills über „Vital Foods,“ der einigen Einfluss auf Gandhi haben sollte. Er berichtete, wie er versuchte, sich nach der Anleitung von Hills zu ernähren aber nach kurzer Zeit aufgeben musste. Josiah Oldfield war als Herausgeber des *Vegetarians* anwesend wie auch W. E. A. Axon.

¹⁰⁹⁵ Der Vortrag über „The Food of the Orient“ wurde von Alice B. Sockham gehalten. Axon, William E.A. et al.: „International Vegetarian Congress, Chicago,“ in: *Vegetarian*

Zuschnitt von Artikeln verschiedener Zeitungen unter der Rubrik „Echoes of the Chicago Exhibition“, welche über Treffen wie den Vegetarian Congress und den International Humane Congress berichteten, auf welchen Vegetarismus thematisiert wurde.¹⁰⁹⁶ Im Kontext dieser Nachbesprechung des Kongresses wurde sowohl der indische Vegetarismus als auch südasiatische Diskussionsbeiträge erwähnt, etwa deren Kritik an christlichen Missionaren, die Tierquälerei in Indien praktizierten.¹⁰⁹⁷ In einem Zitat des *Journal of Zoophily* wurde über den Einfluss von „Hindoos“ auf die Debatten in Chicago berichtet, die sich auf Buddha bezogen hätten:

*„This may have been owing to the presence of so many Hindoos who were there, and who spoke earnestly of the doctrine taught by Buddha, that man in order to live a higher and spiritual life must avoid the use of meat.[...] To them it seemed most inconsistent, they frankly admitted, that we, who were engaged in the humane movement, should make the protection of animals the business of our lives, and yet should not hesitate to approve of and partake of a kind of food which subjects those animals to cruel death, and in many cases to a long course of barbarities, before the infliction of the final death blow.“*¹⁰⁹⁸

In seiner Größenordnung war der Kongress in Chicago sicher eine Ausnahme, doch es gab immer wieder Treffen und Versuche sich zu vernetzen. So fand 1897 der 4. International Vegetarian Congress in London statt, der christlich geprägt war und von englischen Akteuren dominiert wurde. Die meisten Gruppen sahen sich als Teil einer weltweiten Bewegung, die häufig nicht nur Vegetarismus predigte, sondern sich generell für soziale Reformen einsetzte.¹⁰⁹⁹

Messenger VII, 1893, S. 284. Bei den beiden südasiatischen Männern handelte es sich um Sidhu Ram und Lala Jinda Ram.

¹⁰⁹⁶ O.V.: „Echoes of the Chicago Exhibition,“ in *Vegetarian Messenger* VIII, 1894, S. 57-61. Unter anderem wurde Muji Devji Vedaut zitiert, der im *Asiatic Quarterly Review* seine Erfahrungen als Teilnehmer des Kongresses beschrieb. O.V.: „Echoes of the Chicago Exhibition,“ in *Vegetarian Messenger* VIII, 1894, S. 61.

¹⁰⁹⁷ „The other Congresses were held, and in the Humane Congress and the Parliament of religions, Vegetarianism was so well discussed as to become the prominent subject on the platform and in the press. Our Buddhist friends took care to ventilate their views on the cruelties and slaughter promoted by Christian missionaries in their countries, and vegetarianism thus became prominent.“ *Ibid.*, S. 58.

¹⁰⁹⁸ *Ibid.*, S. 58-59.

¹⁰⁹⁹ Über diesen Aspekt vgl. etwa: Gregory, James: „Vegetarianism as an International Movement, ca. 1840-1915,“ April 2014, S. 1-16 [unpubliziert]. Die Federal Vegetarian Union zählte 1895 „upwards of thirty societies“ und hoffte, dass es zu einer Einigung kommen würde: „with the ultimate result that an influential, International Vegetarian Magazine

Die Auswahl der südasiatischen Autoren in den englischen Vegetarismus-Publikationen war begrenzt und es tauchten hauptsächlich bereits in England bekannte Akteure auf. So druckte der *Vegetarian Messenger* 1887 den Brief von Pandita Ramabai Sanskrita (1858-1922)¹¹⁰⁰ ab, die aus San Francisco schrieb:

*„I rejoice that such a society as yours exists to demonstrate a righteous cause. It is in vain to hope that we shall have peace on earth until we begin to behave like human beings, humanely treating our fellow-creatures, instead of devouring them, like tigers and wolves. It seems to me that temperance, social purity, and human treatment of animals are members of the same great body of reform; if one of them is neglected, the whole body must suffer.“*¹¹⁰¹

Ramabais Zitat verdeutlicht erneut die Verknüpfungen von Tierschutz und anderen Sozialreformen, wie dem Kampf gegen Alkohol und weitere als Übel wahrgenommene Praktiken. Für die indischen Akteure gehörten zu diesen Sozialreformen das Vorgehen gegen Kinderehen, die Verbesserung der Situation von Witwen und Armen sowie Frauenbildung.¹¹⁰²

Aber nicht nur berühmte christliche Konvertiten wie Ramabai trugen zum Diskurs über Vegetarismus bei, auch Theosophen und theosophische Ideen nahmen eine zentrale Rolle in der Vermittlung von Informationen über und in der Interpretation von Südasiens ein. Es gab einen zentralen Artikel von Annie Besant über Vegetarismus, aber auch andere Theosophen wie Anna Kingsfort waren berühmte Vegetarierinnen und wurden häufig in den Tierschutz-Publikationen zitiert.¹¹⁰³ Und auch weniger zentrale Theosophen spielten für den Diskurs in Indien eine wichtige Rolle, so David Ghostling in Bombay und Leopold Salzer in

may be established - one of the first essentials to any great extension of our propaganda.“ *The Vegetarian Review*, 1895, S. 4.

¹¹⁰⁰ Pandita Ramabai war im Tierschutz-Diskurs keine Unbekannte, wie in einem anderen Artikel aus dem Jahr 1890 deutlich wurde, in dem über ihr Leben in England und in den U.S.A. berichtet und ihr einfacher Lebensstil und ihre vegetarische Ernährung gepriesen wurden. Edwards, Elinor: „An Example in Simple Living,“ in: *Vegetarian Messenger* IV, 1890, S. 240 [Original in New York, *Herald of Health*].

¹¹⁰¹ O.V.: „Letters,“ in: *Vegetarian Messenger* I [New Series], 1887, S. 371. Der Brief wurde auf der Afternoon Conference vorgetragen.

¹¹⁰² Shetty, Parinitha: „Christianity, Reform, and the Reconstitution of Gender: The Case of Pandita Mary Ramabai,“ in: *Journal of Feminist Studies in Religion* 28/1, 2012, S. 25-41, hier S. 33.

¹¹⁰³ Besant, Annie, *Vegetarianism in the Light of Theosophy*, Adyar Theosophical Publishing House (Adyar Pamphlets No. 27), 1931 [1913].

Kalkutta. Die ursprünglich enge Verbindung zwischen Arya Samaj und Theosophen war in diesem Kontext ebenfalls von Bedeutung.¹¹⁰⁴ Der Abschnitt hat gezeigt, dass es trotz des Hoheitsanspruches des englischen Vegetarismus-Diskurses zu einer partiellen Anerkennung der indischen Rolle für den Vegetarismus und einem (wenn auch asymmetrischen) Austausch zwischen englischen und indischen Vegetarismus-Aktivist*innen kam. Die indischen Akteure in diesen Debatten werden im folgenden Abschnitt detaillierter untersucht.

6.3. Südasiatische Stimmen und die Ernährung in Indien

Südasiatische Vegetarier tauchten immer wieder in den Tierschutz-Publikationen auf und einige Südasiaten bereisten England und diskutierten dort mit den Vegetarismus-Gruppen. Dieser scheinbar intensivere Austausch soll aber nicht über die asymmetrische Beziehung hinwegtäuschen, die auch hier vorherrschte und die im folgenden Abschnitt untersucht werden soll. Dafür sollen auf die Emanzipations- und Adaptionenversuche der südasiatischen Akteure fokussiert werden; desweiteren wird gezeigt, wie sich die diskursive Macht des britischen Vegetarismus auf die Argumentation von Akteuren wie Labshankar Laxmidas oder Durga Prasad niederschlug und diese sich zu transkulturellen Akteuren entwickelten.

1910 gab es einen Bericht im *Vegetarian Messenger* von N.R. Tanan, der sich selbst als einen indischen Hindu vorstellte, der seit drei Jahren in England lebe und als Vegetarier aufgewachsen sei. Er betonte das Tötungsverbot gegenüber Tieren als essentiell für den Hinduismus: „I was brought up with an idea that not to take life is the primordial principal of Hinduism.“¹¹⁰⁵ Tanan berichtete, dass er bei seiner Ankunft in Europa gewarnt worden sei, dass es im kalten Klima Englands unmöglich sei, vegetarisch zu leben und er folglich begann, Fleisch zu essen. Er wurde dann durch ein Treffen mit einer Mrs. Hume in Bournemouth überzeugt, dass eine vegetarische Ernährung sehr wohl praktikabel sei. Im Folgenden las er die englische vegetarische Literatur. Tanan griff auch andere zentrale Aspekte des Diskurses auf. Er bezog sich beispielsweise auf die Diskussion über die Verknüpfung von Fleischkonsum und Militarismus und kritisierte in

¹¹⁰⁴ Vgl. Leopold, *The Aryan Theory of Race*, S. 284-297.

¹¹⁰⁵ Tanan, N.R.: „Hindoos and Vegetarianism,“ in: *Vegetarian Messenger* VII, 1910, S. 229.

diesem Zusammenhang einen „Mohammedan resident in England“, der behauptet habe, dass die „fighting races of Hindu nationality live on meat.“¹¹⁰⁶ Dem widersprach er vehement und behauptete auch, dass sich die indischen Soldaten meistens aus den Bauern rekrutieren würden, die es sich nicht leisten könnten, die jene Rinder zu töten, von denen sie abhängig wären. Seine Aussagen waren also nahezu identisch mit denen Durga Prasads und denen der europäischen Vegetarier. Auch für ihn ging Fleischkonsum mit anderen Sünden einher: „Secondly, flesh-diet is generally resorted to, with other stimulants, by people, licentious in their habits.“¹¹⁰⁷ Ebenso warnte Tanan vor dem negativen Einfluss des Westens auf die indische Gesellschaft im Hinblick auf die vegetarische Ernährungsweise.¹¹⁰⁸ In vielerlei Hinsicht erinnert die hier beschriebene Erfahrung an den vielzitierten Austausch, den Mohandas Gandhi 20 Jahre zuvor mit Teilen der vegetarischen Bewegung in London tätigte.

1910 kam noch ein zweiter Südasiater im *Vegetarian Messenger* zu Wort, der England bereist hatte. D. Dharmvir hatte auf dem Jahrestreffen der Vegetarian Society in Manchester über „India and the Movement“ gesprochen.¹¹⁰⁹ Er bezog sich in seiner Rede auf die wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Aspekte des Vegetarismus, aber auch „whether men should kill other animals in order to live upon them.“¹¹¹⁰ Er führte „Manu“ als Quelle an, um seine Argumentation zu stützen und wies insbesondere auf die zentrale Rolle von Kindern für die vegetarische Bewegung hin: „In his view the humanitarian point should form the basis of moral instruction to their children.“¹¹¹¹

Ein weiterer südasiatischer Akteur war der bekannte Sozialreformer Baboo Keshub Chunder Sen (1838-84), der mit der Vegetarian Society im Austausch stand. Er war ein einflussreicher Reformers aus Kalkutta, der aus dem Umfeld des Brahma Samaj stammte und eine Verbindung aus indischen und westlichen Vorstellungen praktizierte.¹¹¹² Sen bereiste England und kritisierte den dortigen

¹¹⁰⁶ Tanan, N.R.: „Hindoos and Vegetarianism,“ in: *Vegetarian Messenger* VII, 1910, S. 230.

¹¹⁰⁷ *Ibid.*

¹¹⁰⁸ „There is a growing tendency to carnivorousness amongst the Hindoos, and that is due to Western influence in India, and as this tendency is still in bud, it requires to be nipped at once.“ *Ibid.*

¹¹⁰⁹ O.V.: „The 63rd Anniversary of the Vegetarian Society, October 24, 1910,“ in: *Vegetarian Messenger* VII, 1910, S. 407-409. Dharmavir arbeitete zum Zeitpunkt des Berichts seit elf Jahren als Arzt in England („in this country“).

¹¹¹⁰ *Ibid.*, S. 408.

¹¹¹¹ *Ibid.*

¹¹¹² Banerjee, Subrata Chattopadhyay: „Brahmo Samaj as an Actor in the Dissemination of Aryan Invasion Theory (AIT) in India,“ in: *International Journal of Asian Studies* 13/1, 2016, S. 19-59, hier S. 29-31.

Fleischkonsum, wie der *Vegetarian Messenger* berichtete.¹¹¹³ Der VM zitierte 1883 ausführlich sein Manifest, in dem die Vereinigung von „Ost und West“ und von allen Religionen gepredigt wurde:

*„In the Church Universal already planted are all prophets and all Scriptures harmonised in beautiful synthesis. [...] renounce all superstition and error, infidelity and skepticism, vice and sensuality, and be pure and perfect. Gather ye the wisdom of the East and west, and accept the example of the saints of all ages.“*¹¹¹⁴

Auch wenn der Vegetarismus in Berichten und Zitaten, wie hier im *Vegetarian Messenger*, nicht direkt angesprochen wurde, so stellte doch die esoterische Argumentation mit positiven Bezügen auf die Einheit aller Menschen und die Liebe bei gleichzeitiger Ablehnung des Aberglaubens, der Untreue und von Unreinheiten genügend Anschlusspunkte für den sich als spirituell verstehenden Vegetarismus-Diskurs bereit.

Die Mehrzahl der südasiatischen Aussagen ordneten sich dem Narrativ der Führungsrolle britischer Vegetarier unter oder adaptierten diese zumindest. Es gab jedoch auch indische Aktivisten, die diese britische Hegemonie in Fragen des Vegetarismus anzweifeln. Von diesen sollen im kommenden Abschnitt einige vorgestellt werden. Auch diese Südasiaten argumentierten dabei häufig in einer Sprache, die an die Theosophen und andere religiöse Reformer erinnerte. Dies ermöglichte einen Anschluss an globale Diskurse über Religion und Tierschutz.

Bei dem ersten offiziellen Treffen des Order of the Golden Age im Jahr 1897 in London gab es einen Vortrag des Christen P.N. Chakrabutty, der sehr kurz im Bericht der Gruppe angesprochen wurde. Im Vortrag wurde vor allem betont, dass Indien eine 2.500 Jahre alte vegetarische Tradition habe.¹¹¹⁵ Des Weiteren wurde in der *Vegetarian Review*, der Zeitschrift der Vegetarian Federal Union, 1895 ein längerer, bebildeter Artikel von einem M.K. Vora mit dem Titel „Vegetarianism and Modern Philosophy“ abgedruckt.¹¹¹⁶ Vora, der sich immer wieder in kennzeichnender Weise auf europäische Größen wie Max Müller berief, beschrieb den Kolonialismus in Südasien als Treffen zwischen „us“ und „you.“ So

¹¹¹³ Vgl. O.V.: „Baboo Keshub Chunder Sen,“ in: *Vegetarian Messenger* CXXXIII, 1883, S. 84-85. „His visit was hailed with welcome by our own society, of which Mr. Sen became a Corresponding Member, hailed with.“

¹¹¹⁴ O.V.: „Baboo Keshub Chunder Sen,“ in: *Vegetarian Messenger* CXXXIII, 1883, S. 84-85.

¹¹¹⁵ O.V.: „The Convention of the Order,“ in: *HGA* I, 1897, S. 22.

¹¹¹⁶ Vora, M.K.: „Vegetarianism and Modern Philosophy,“ in: *Vegetarian Review* 1895, S. 117-123.

hieß es etwa „given by our religion and philosophy (with us, religion is philosophy and *vice versa*).“¹¹¹⁷ Auch in seinem Beitrag war immer ein Bezug des Vegetarismus auf das Konzept der „Humanität“ vorhanden:

*„Vegetarianism is neither a curiosity nor a novelty to us Hindoos, who imbibe those tender feelings of humanity from the very cradle. The roots of these principles which, for the last few years, I am glad to say, have attracted the attention of right thinking minds in Europe, lie deep into immemorial past.“*¹¹¹⁸

Vora argumentierte folglich, dass die Inder den Europäern den Vegetarismus nahegebracht hätten und nicht umgekehrt.

Der erste Teil von Voras Artikel handelt von einer Geschichte der Hindus mit einem Fokus auf deren angebliche spirituelle Überlegenheit (S.118/119). In diesem Kontext wird das indische Klima als wichtige Komponente genannt, die vorteilhaft für die Entwicklung einer Zivilisation sei, die sich auf die Erforschung des Spirituellen konzentriert hätte. Diese „Spiritualität des Ostens“ war für Vora untrennbar mit dem Tötungsverbot und dem Vegetarismus verknüpft.¹¹¹⁹ Durch eine Reihe von Zitaten aus der Bhagvat-Gita und anderen Quellen versuchte er das Narrativ der „Jahrhunderte alten Tradition“ des Hindu-Vegetarismus zu stärken: „Throughout all our religious scriptures the principle of not killing even a tiny insect, killing, in the sense, includes the least injury to physical or sensation, is pervading.“¹¹²⁰ Dieses häufige Anführen von autoritativen Quellen war, wie im Falle des Manusmriti bereits gezeigt wurde, Teil einer kolonial beeinflussten Wiederentdeckung und Neuerfindung der indischen Traditionen.¹¹²¹

¹¹¹⁷ Vora, M.K.: „Vegetarianism and Modern Philosophy,“ in: *Vegetarian Review* 1895, S. 117.

¹¹¹⁸ *Ibid.*

¹¹¹⁹ „[...] Vegetarian and total abstinence form an essential part of our religion, [...] our religion considers it a deadly sin to take the life even of a tiny insect [...].“ *Ibid.*, S. 120.

¹¹²⁰ *Ibid.*

¹¹²¹ So war etwa die Gita eine dieser Wiederentdeckungen im Kolonialismus: „The text itself was rediscovered, so to speak, in the colonial period, thanks to the interest it had generated among different sections of European and American readership - colonial officials, missionaries, romantics, transcendentalists, and others. The text had been interpreted before by ‘ancient’ and ‘classical’ Indian interpreters but, as Eric Sharp reminds us, before the 1880s it was ‘the Krishna of the Puranas [who] had the upper hand on the charoteer-god of the Gita in the community of Vaisnavism; while in Shaiva and Shakta circles the emphasis lay elsewhere’.“ Chakrabarty, Dipesh & Majumdar, Rochona: „Gandhi’s Gita and Politics as Such,“ in: *Modern Intellectual History* 7/2, 2010, S. 335-353, hier S. 339-340.

Wie bereits in der Analyse über die Tieropfer deutlich wurde, war der Rückbezug auf eine imaginierte authentische Religion Teil der sich mit Europa im Austauschprozess befindenden Reformbestrebungen. So spielten hier Überlegungen für welche Gruppen diese Vorschriften überhaupt gelten sollten keine Rolle. Subalterne Gruppen wie Dalits wurden in diesem Narrativ ignoriert und es wurde angenommen, dass alle Inder nach einem Vegetarismus streben würden.

Die Frage aber, was der Signifikant „indischer Vegetarismus“ überhaupt bezeichnete, wurde immer wieder diskutiert. So erläuterte Gandhi 1891 die unterschiedlichen Vorstellungen einer vegetarischen Ernährung mit Bezug auf den indischen Ausschluss von Eiern in dieser:

„The question who are vegetarians in India being disposed of, the natural question will be, what is Vegetarianism as practised by them? To begin with, Indian Vegetarianism does not mean the V.E.M. [Vegetables, Eggs and Milk] diet. The Indians, i.e. the Indian Vegetarians, decline to take besides fish, flesh and fowl, eggs for they argue that to eat egg is equivalent to killing life; since an egg is left undisturbed would, prima facie, become a fowl.“¹¹²²

Gandhi, dessen verschiedene Artikel im *Vegetarian Messenger* und im *Vegetarian* abgedruckt wurden, spielte eine wichtige Rolle in der Diskussion, wer überhaupt als Vegetarier in Indien bezeichnet wurde, unter anderem in seiner sechsteiligen Serie über „Indian Vegetarians“. So wurde auf der Titelseite des *VM* 1891 Gandhis Vortrag über „Foods of India“ angekündigt:

„We have heard till we are tired of it the talk of opponents of vegetarianism about „the rice-fed Hindoo,“ and it is interesting to learn that the Hindoo does not live on rice, as a rule. We very heartily echo Mr. Gandhi’s hope that vegetarianism may in the future prove a bond between the English and Hindoo peoples.“¹¹²³

Die Frage, welche Rolle Reis für die Ernährung der indischen Bevölkerung spielte, war an die Diskussionen über die physische Schwäche von Vegetariern geknüpft.

¹¹²² Gandhi, M.K.: „Indian Vegetarians,“ in: *The Vegetarian* IV, 1891, S. 91.

¹¹²³ O.V.: „Summary. The Hindoo Vegetarians and their Foods,“ in: *Vegetarian Messenger* V, 1891, Titelseite No. 6.

Eine besondere Rolle in der Vermittlung von Vorstellungen des indischen Vegetarismus spielte des weiteren *John Ablett*¹¹²⁴ der eng mit Pandit J.C. Roychoudhuri zusammenarbeitete. Sein Buch mit dem Titel „*Hindu Diet and its Basis*“ wurde so wirkmächtig, dass er Artikel in der *Vegetarian Review* 1896 und 1897 nur mit „By the Author of „*Hindu Diet and its Basis*“ unterschrieb.¹¹²⁵ Während sich eine spätere Artikelserie von Ablett/ *Roychoudhuri* mit der Rolle von Ernährungsgewohnheiten für die Entwicklung der Menschheit beschäftigt, ging es in „*Hindu Diet and its Basis*“ um das Kastensystem und die damit verbundenen Ernährungspraktiken.¹¹²⁶ Auch Ablett/Roychoudhuri folgten dem Narrativ der Verfallsgeschichte Südasiens, das von einem goldenen Zeitalter Indiens ausging, während die zeitgenössische indische Gesellschaft degeneriert sei. Detaillierte Diskussionen über das Kastensystem spielten im Tierschutz-Diskurs derweil in der Regel nur eine untergeordnete Rolle und Abletts/Roychoudhuris intensive Auseinandersetzung mit den einzelnen Kasten stellte eine Ausnahme dar. Sie kritisierten das Kastensystem als Relikt und als von den Hindus missverstanden:

*„The caste system of India, like most ancient institutions, has become crystallized and perverted, its real meaning is misunderstood or lost sight of, and, at the present time, only the mere husk and outward semblance is all that is left of the deeply philosophical and scientific system of life.“*¹¹²⁷

Die beiden Autoren betonten die enge Verbindung von Kaste und des „nourishment of the body“ und argumentierten, dass man das Kastensystem nur bei

¹¹²⁴ Ablett, John (o.D.), Herausgeber des *Vegetarian*, schrieb einige Artikel über indische Ernährungspraktiken und über den indischen Kuhschutz, zum Teil unter der Mithilfe/auf Grundlage von Roychoudhuri.

¹¹²⁵ „These ethnical periods he obtains by considering evolution to be divided into three strongly defined stages of Savagery, Barbarism and Civilization, and by the further subdivision of the first and second stages.“ Author of ‘*Hindu Diet and its Basis*’: „Food: Its Influence on Human Development,“ in: *Vegetarian Review* 1896, S. 455. *Das in einer Serie publizierte Argument ist geprägt von einem Entwicklungsnarrativ, das als „Evolution“ bezeichnet wird.* Dieser Artikel ist Teil einer größeren Strömung, die sich mit der Entwicklung der „Menschheit“ im 19. und 20. Jahrhundert beschäftigt, und diese häufig in „savagery“, „barbarian“ und „civilizational“ einteilt. Vgl. Cudworth & Hobden, *Civilisation and the Domination of the Animal*, S. 752-753. Interessanterweise übernehmen diese Autoren unkritisch den Verweis auf die Rolle Darwins: „That there was a path from savagery to civilisation that could be traversed drew very much on Darwin’s evolutionary theory, and though the latter part of the 19 century and into the 20 century it became accepted expectation that societies would either make that transition or would be overwhelmed.“ S. 752.

¹¹²⁶ Ablett, John: „*Hindu Diet and its Basis*. 1. The Caste System,“ in: *The Vegetarian* VIII, 1895, S. 480.

¹¹²⁷ *Ibid.*

gleichzeitigem Wissen über indische Ernährungspraktiken verstehen würde.¹¹²⁸ Ablett/Roychoudhuri argumentierten außerdem, dass Kaste evolutionär verstanden werden müsste. Mit Bezug auf die „Bhagvat Gîtâ“, die sie auch als einen der heiligsten Texte des Ostens bezeichneten, argumentierten sie, dass es eine enge Verbindung zwischen Ernährung und dem der Kaste zugeschriebenen Aufgabenfeld gäbe:

„There is much to be learnt [sic] from Hindu dietetics. Not only was[sic] the nutritive values of the various foods well known, but the action of the different kind of food on the physical and spiritual sides of man was thoroughly understood, and the effects of an ordinary dinner of animal food, as well as of a meal of roots and herbs, were accurately known.“¹¹²⁹

Der Artikel ist eine der tiefgreifendsten Analysen zu indischen Ernährungspraktiken, wenn auch hier mit einigen radikalen Vorstellungen und theosophischen Ideen verknüpft. Der Artikel erweiterte das diskursive Verständnis des südasiatischen Vegetarismus durch die Integration von Konzepten wie den drei *gunas* *sâttvic*, *râjasic* und *tâmasic*, welche näher erläutert wurden.¹¹³⁰ Auch diese wurden allerdings an eine spirituelle Evolution geknüpft: „Indian diet is based upon the scientific principle of raising the race from a lower condition into a higher, of developing the Shúdra, etc. into the Brâman - the real, true Brâman, not the ordinary Brâman so conspicuous in the India of today.“¹¹³¹

Auch Ablett/Roychoudhuri argumentieren mit Bezug auf vermeintlich autoritative Quellen wie „Manu“. Hier wurde allerdings durch die Differenzierung in Kasten argumentiert, dass die unteren Kasten Fleisch konsumieren dürften. Es wurde aber empfohlen, dieses zu unterlassen, da der Fleischkonsum schlechte Charaktereigenschaften verstärke: „The use of meat increases the bodily powers and heightens the animal passions, and gives generally those experiences which the soul makes use of.“¹¹³² Die Verbindung von negativ verstandener Sexualität und Fleischkonsum war ein zentrales Diskussionsfeld in den Debatten über ide-

¹¹²⁸ Ablett, John: „Hindu Diet and its Basis. 1. The Caste System,“ in: *The Vegetarian* VIII, 1895, S. 480.

¹¹²⁹ *Ibid.*

¹¹³⁰ Die drei Gunas Tamas (Trägheit, Dunkelheit, Chaos) Rajas (Rastlosigkeit, Bewegung, Energie) und Sattva (Klarheit, Güte, Harmonie) hätten in der indischen Philosophie auch einen Einfluss darauf, welche Speisen bestimmte Personen essen sollten. Vgl. Zimmer, Heinrich Robert, *Philosophie und Religion Indiens*, Frankfurt: Suhrkamp, 1973.

¹¹³¹ Ablett, John: „Hindu Diet and its Basis. II. The Three Gunas,“ in: *The Vegetarian* VIII, 1895, S. 504.

¹¹³² *Ibid.*

ale Ernährung und auch englische Vegetarier kritisierten Fleischkonsum als verstärkenden Faktor für sexuelles Verlangen. Gleichzeitig kam es im Tierschutz-Diskurs aber auch zu einer Gleichsetzung von Maskulinität und Fleischkonsum, eine Trope, die bis in die Gegenwart wirkmächtig geblieben ist.¹¹³³

Wie deutlich wurde, war der Austausch mit südasiatischen Vegetariern intensiver als in den anderen Debatten des Tierschutz-Diskurses. Die indischen Akteure gehörten größtenteils Reformgruppen an oder waren Teil der Hindu-Reformbewegung. Gleichzeitig konnten sie durch ihre Transkulturalität am Diskurs partizipieren. Hinzu kam, dass die meisten Akteure Teil der oberen Kasten waren und häufig die Ideale des Brahmanismus als allgemeingültig vertraten. Trotz des Synkretismus des Diskurses und der Bezug vieler Südasiaten auf europäische Quellen waren die englischen Vegetarismus-Publikationen des Diskurses weit davon entfernt, eine geteilte vegetarische Weltansicht auch mit einer Solidarisierung Indiens zu verknüpfen, und anti-imperialistische Stimmen blieben weitestgehend auf die Publikationen der Humanitarian League beschränkt.

6.4. Vegetarismus, Kolonialismus und Selbstbestimmung

Wie bereits angedeutet wurde, war das Verhältnis der britischen Vegetarier zum Kolonialismus in Indien als ambivalent zu bezeichnen.¹¹³⁴ Diese Ambivalenz drückte sich dadurch aus, dass zwar am Fleischkonsum christlicher Missionare Kritik geäußert wurde, nicht jedoch an der Konversion Andersgläubiger oder der kolonialen Zivilisierungsmission an sich. Einzelne Berichte von zentralen Akteuren wie Oldfield oder Newcombe betonten vielmehr die positiven Aspekte des Kolonialismus.¹¹³⁵ Die koloniale Regierung und die englischen Soldaten wurden nur vereinzelt kritisiert und in entscheidenden Punkten, bei denen eine Solidarisierung mit indischen Akteuren möglich gewesen wäre, blieb eine kritische Auseinandersetzung mit dem Kolonialismus in den Vegetarismus-Publikationen aus. Diese Haltung lässt sich auch noch in gegenwärtigen (wissenschaftlichen) Tierschutz-Publikationen feststellen, wie das Beispiel Rod Preece verdeutlicht.¹¹³⁶

¹¹³³ Als Klassiker der feministischen Kritik dieser These: Adams, *The Sexual Politics of Meat*.

¹¹³⁴ Über den Antikolonialismus, der vor allem in der Humanitarian League vorherrschte vgl. Gandhi, *Affective Communities*, S. 75-88.

¹¹³⁵ Newcombe, *Village, Town and Jungle Life in India*, S. 402.

¹¹³⁶ Sein Werk zeichnet sich durch eine Mischung aus Ignoranz und orientalistischer Beschwichtigung aus. Auch wenn er das heute politisch Korrekte - „No one should doubt the ills imposed on India by the Raj“ - einwirft, hebt er doch in einem Abschnitt, der dem

Preeces Argumentation fußt auf einer langen Tradition in den Diskussionen westlicher (oft christlicher) Vegetarier, besonders der christlich inspirierten, deren Fokus auf vegetarischen Organisationen lag, die kritische Auseinandersetzungen mit der Kolonialgeschichte mieden und parallel eine selektive Narration der eigenen christlichen Traditionen erzählten.

Auch wenn direkte Kritik am Kolonialismus oder kolonialen Praktiken in den Publikationen der vegetarischen Gruppen nicht die Regel waren, so gab es Ausnahmen, wie etwa eine Problematisierung der Besteuerung von Salz im *Herald of the Golden Age* im Jahr 1899.¹¹³⁷ Joseph Knight, der Herausgeber des *Vegetarian*, kritisierte im Kontext der Kuhschutzbewegung ebenfalls koloniale Praktiken in Indien: „I wish it could be said that this [slaughter of beef for the army which leads to malnutrition of Indian children] is the worst of the evils arising from British rule in India, but fear that, bad as this is, there are other spots even blacker in our influence upon the races in India.“¹¹³⁸

Aber selbst wenn kritische Themen wie die indischen Hungersnöte¹¹³⁹ im Rahmen der Tierschutz-Publikationen angesprochen wurden, war die Haltung

imperialistischen Narrativ nahezu identisch folgt, die Modernisierung Indiens und andere „Erfolge des Kolonialismus“ hervor. Ebenso spricht er unreflektiert von angeblichen indischen Praktiken wie „human sacrifice“, „sati“, „child marriage“ und „female infanticide“, um eine Rückständigkeit Indiens zu belegen. Vgl. Preece, *Sins of the Flesh*, S. 66. Als Quelle für die Existenz der genannten Praktiken gibt er ein Buch des srilankesisch-kanadischen Abenteurers Christopher Ondaatje an. Für eine aktuelle Interpretation vgl. etwa Grey, Daniel J.R.: „Creating the ‘Problem Hindu’: Sati, Thuggee and Female Infanticide in India, 1800-60,“ in *Sex, Gender and the Sacred: Reconfiguring Religion in Gender History* 25/3, 2014, S. 104-116. Hier wird sowohl die Heterogenität des Hinduismus diskutiert als auch die Anbindung der diskutierten Praktiken an Religion generell problematisiert und die Meistererzählung der Briten dekonstruiert. Bereits in seiner Ausgangsfrage „where are Vegetarians to be found“ zeichnet Preece ein positives, auf den Westen bezogenes Bild über Vegetarismus, wenn er darlegt, dass New York alleine 35 vegetarische Restaurants hätte. Negativ konnotiert ist jedoch die Region „the Orient including India“, die klischeebeladen beschrieben wird: „Certainly, there are far fewer vegetarians in the Orient, including India, where animal sacrifice is still practised, than is commonly believed, especially by vegetarians themselves.“ Vgl. Preece, *Sins of the Flesh*, S. 2-3. Preeces Narrativ basiert zum Teil auf Anekdoten und höchst unwissenschaftlichen Quellen.

¹¹³⁷ O.V.: „More about Salt,“ in: *HGA IV*, 1899, S. 19; O.V.: „Indian Humanitarian Committee. The Salt Tax in India,“ in: *The Humanitarian* III, 1906, S. 79. Es gab auch vereinzelte Kritik an bestimmten individuellen Praktiken: Vgl. O.V.: „The Civilising of Burmah,“ in: *The Vegetarian* III, 1906, S. 135. Hier geht es um die Verweigerung der Birmesen, M.R. Talbot mit Hühnern für den Verzehr zu versorgen, der dann seine Angestellten beauftragte, sie zu stehlen.

¹¹³⁸ Knight Joseph: „Spare the Cattle. A Voice from India,“ in: *Vegetarian Messenger* IV, 1890, S. 231.

¹¹³⁹ Für eine Übersicht über Hungersnöte und zentrale Debatten vgl: Arnold, David, *Famine. Social Crisis and Historical Change*, Oxford: Basil Blackwell, 1988.

gegenüber dem Kolonialstaat häufig eine ambivalente. Der *Vegetarian Messenger* vermerkte 1900 über die Hungersnot und die Millionen Menschen, die Hilfe beanspruchen würden, schlicht: „The Government is doing all it can, and it finds its hands full with that alone, to prevent people dying of hunger.“¹¹⁴⁰ Statt den Staat zu kritisieren, wurden die Leser aufgefordert „private charity“ zu leisten.¹¹⁴¹ Diese Freisprechung des Kolonialstaates von der Verantwortung für das Leben seiner kolonialen Subjekte, die Teil einer konservativen Argumentation in England war, wurde von Historikern wie Ira Klein bereits scharf kritisiert. Klein stellt eine direkte Korrelation zwischen der hohen Mortalitätsrate der indischen Bevölkerung durch die Hungersnöte und dem zur Verfügung gestellten Geld der kolonialen Regierung her: „Millions of lives were sacrificed in the nineteenth century because the pull of humanitarianism on the government and the elites was not so strong as the claims of Malthusianism and social Darwinism.“¹¹⁴²

In *The Vegetarian* wurde die Hungersnot von 1900 zu einem zentralen Thema.¹¹⁴³ In der Zeitschrift wurde zwar die Unterstützung der Hungernden gefordert, aber erneut blieben direkte Kritik am Kolonialismus oder die Hinterfragung der Rolle des kolonialen Staates in der Entstehung und Bekämpfung der Not aus.¹¹⁴⁴ Stattdessen benutzte die Zeitschrift die Spendensammlung für die Opfer der Hungersnot, um Aufmerksamkeit für die vegetarische Sache zu generieren und beschwor gleichzeitig eine globale vegetarische Solidarität: „All we now ask is that they give as Vegetarians, through one common fund, so that the

¹¹⁴⁰ O.V.: „The Indian Famine,“ in: *Vegetarian Messenger* II, 1900, S. 76.

¹¹⁴¹ Brewis, Georgina: „‘Fill Full the Mouth of Famine’: Voluntary Action in Famine Relief in India 1896-1901,“ in: *Modern Asian Studies* 44/4, 2010, S. 887-918.

¹¹⁴² Klein, Ira: „When the Rains Failed: Famine, Relief, and Mortality in British India,“ in: *The Indian Economic and Social History Review* 21/2, 1984, S. 186-214, hier S. 189-190. Vgl. auch für die Vorläufer dieser Hungersnot, besonders die von 1837-38: Sharma, Sanjay, *Famine, Philanthropy and the Colonial State: North India in the Early Nineteenth Century*, Published to Oxford Scholarship Online: October 2012: DOI: 10.1093/acprof:oso/9780195653861.001.000.

¹¹⁴³ H.P.S.: „Help for the Famed,“ in: *The Vegetarian* XIII, 1900, S. 132. Hier wird vorgeschlagen, eine „Self-denial-week“ zu praktizieren und das so gesparte Geld an die „fellow Vegetarians“ nach Indien zu spenden: O.V.: „The Famine in India,“ in: *The Vegetarian* XIII, 1900, S. 152. O.V.: „Olla Podria,“ in: *The Vegetarian* XIII, 1900, S. 245; O.V.: „The Indian Famine. A Fund from Vegetarians for Vegetarians,“ in: *The Vegetarian* XIII, 1900, S. 246. O.V.: „Indian Famine Fund. To Save from Death Those Who Do not Kill,“ in: *The Vegetarian* XIII, 1900, S. 276.

¹¹⁴⁴ O.V.: „Famine,“ in: *The Vegetarian* XIII, 1900, S. 220; O.V.: „The Relief of India,“ in: *The Vegetarian* XIII, 1900, S. 250. Dieser Artikel beschäftigt sich mit der Situation in Indien und dem Ausbleiben des Regens.

world shall know we sympathise with our fellow Vegetarians,- so that they know we sympathise with them.“¹¹⁴⁵

Eine Ausnahme bildete ein Leserbrief von A.T. Wintle, einem „late Lieut.-Colonel, R.A.“, im Jahr 1900 in *The Vegetarian*.¹¹⁴⁶ In diesem wurde argumentiert, dass das Spenden problematisch sei, da „the mild Hindu is perfectly well able to take care of himself, and history proves that no matter what trials he may be subjected to, he, as a general rule, has always proved faithful to his caste and creed.“¹¹⁴⁷ Zusätzlich macht er die Briten sogar für die Hungersnot direkt verantwortlich: „Vegetarians will do well to be amongst those who are not afraid to look the facts in the face and do their own thinking, as we shall some day reap what we have sown in the East - plague, pestilence and famine. We are, to a certain extent, directly responsible for the famines.“¹¹⁴⁸ Abgedruckt wurde der Brief trotz gegensätzlicher Meinung der Herausgeber.¹¹⁴⁹ Der Leserbrief blieb auch nicht unbeantwortet. F. Longman, der Herausgeber des *People's Advocate*, der wie Wintle von 1878-1880 im kolonialen Dienst war, kritisierte ihn aufs Schärfste und forderte die Leserschaft zum Spenden auf: „Good God! Are we Christians or are we savages of the wildest kind to let anyone die from hunger?“¹¹⁵⁰

Ermöglicht wurden die generell unkritischen Positionen im Hinblick auf den kolonialen Staat in den Vegetarismus-Debatten dadurch, dass sich die am Diskurs beteiligten Südasiaten entweder, wie die Bombay Humanitarian League, als explizit unpolitisch darstellten oder selbst auch keine anti-imperialistischen Positionen vertraten. Die in den Debatten auftauchenden Südasiaten vertraten oftmals partikulare und sehr begrenzte Interessen und folglich wurde die Formulierung einer einheitlichen Kritik am Kolonialstaat erschwert. Höherkastige Hindus diskutierten beispielsweise häufig die Praktiken der Niedrigkastigen. Auch Gandhi kritisierte während seiner Zeit in Südafrika die Behandlung der dortigen Inder explizit und häufig, formulierte aber in den Artikeln der Tierschutz-Publikationen weder eine Kritik am britischen Kolonialismus in der Region noch an

¹¹⁴⁵ O.V.: „Olla Podria,“ in: *The Vegetarian* XIII, 1900, S. 225; O.V.: „Olla Podria,“ in: *The Vegetarian* XIII, 1900, S. 235.

¹¹⁴⁶ Wintle, A.T.: „The Famine in India,“ in: *The Vegetarian* XIII, 1900, S. 254.

¹¹⁴⁷ Ibid. Er nennt zwei Beispiele: die „Madras Famine“ und die „Kabul Campaign of 1878-80“.

¹¹⁴⁸ Ibid. Der von Wintle vorgetragene Grund für die Schuld der Briten ist die durch die Briten vorangetriebene Entwaldung, besonders durch die Vergabe von zeitlich begrenzten Landverträgen.

¹¹⁴⁹ Ibid.

¹¹⁵⁰ Longman, F.: „Our Famine Fund,“ in: *The Vegetarian* XIII, 1900, S. 284.

dessen Umgang mit den schwarzen Afrikanern.¹¹⁵¹ In seinen späteren Schriften wandelte sich dies jedoch radikal.¹¹⁵²

Die ambivalente Position von Teilen der vegetarischen Bewegung zum British-Empire wurde auch in den periodisch erscheinenden Artikeln und Leserbriefen über die „Eastern Question“ deutlich, die häufig Russlands Expansion scharf kritisierten.¹¹⁵³ Im Folgenden soll es um die Kritik der Chelmsford-Montague-Reformen im *Vegetarian* gehen.¹¹⁵⁴

Die Reformen werden heute als zentraler Punkt in der letzten Phase des Kolonialismus in Indien angesehen, mit denen mehr Zugeständnisse an die indischen Eliten bezüglich der politischen Teilhabe gemacht werden sollten. Diese Zugeständnisse waren begrenzt und in den Augen vieler indischer Nationalisten unzureichend, führten aber in England dennoch zu Kontroversen, wie etwa Arvind Elangovan zeigt:

„Broadly, the anxiety related to retaining British control over India and determining whether India was ready for these reforms that involved delegating partial responsibility of governance in the provinces to Indians. The arguments ranged from defending Britain’s liberal position, its legacy in India,

¹¹⁵¹ So heißt es bei Gandhi: „Another curious but painful result of the unnatural mode of living, is that there is a very strong prejudice against the Indian population who also number 40,000.“ Eine Erwähnung der dort lebenden Afrikaner unterbleibt. Gandhi schlug eine engere Verbindung der beiden Gruppen vor, ohne auf die andere Bevölkerungsgruppe einzugehen. Gandhi, M.K.: „A Band of Vegetarian Missionaries and Their Work in South Africa,“ in: *Vegetarian* VIII, 1895, S. 241. Über Gandhi und seine Sicht auf Afrikaner: Desai, Ashwin & Desai, Goolam Vahed, *The South African Gandhi: Stretcher-Bearer of Empire*, New Delhi: Navayana, 2015.

¹¹⁵² Für eine spätere Interpretation vgl. Gandhi, M.K., *Satyagraha in Südafrika*, Göttingen: Wallstein, 2011. Das Buch wurde 1923-24 geschrieben und erschien in Buchform zuerst in zwei Teilen in den Jahren 1924 und 1925.

¹¹⁵³ So schrieb der bereits im Zuge der Hungersnöte zitierte Wintle einen Brief, der sich offen auf die englische Seite stellte: Wintle, L.A.T.: „The Eastern Question,“ in: *Vegetarian* VIII, 1895, S. 305.

¹¹⁵⁴ Diese kontroversen Reformen wurden verabschiedet um in Indien eine graduelle Selbstregierung zu ermöglichen, bei der zentrale Institutionen in britischer Hand blieben, während weniger wichtige von Indern übernommen wurden. Besonders die eingeführte „Dyarchy“ in den Provinzen war umstritten. Während indische Nationalisten die Maßnahmen nicht weit genug gingen, lehnten konservative Briten sie als zu weitreichend ab. Dharampal-Frick sieht in der Verabschiedung der verschiedenen Maßnahmen zwischen 1919 und dem „Government of India Act“ von 1935 den Kolonialstaat stabilisierende Faktoren der Endzeit des Kolonialismus, die versuchten durch „Kompromissangebote, Verfassungskorrekturen und das Zugeständnis beschränkter politischer Selbstverwaltung in den einzelnen Provinzen die Situation zu entschärfen.“ Dharampal-Frick, Gita: „Das ‚Endspiel‘ des British Raj. Indiens Aufbruch in die Unabhängigkeit,“ in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 1997/1, S. 3-23, hier S. 8.

*and its tutelary powers to examining the socio-economic and political context of India to either justify or oppose the reforms.*¹¹⁵⁵

Die Rolle des Vegetarismus in der Diskussion um die Reformen spielte bei den direkt von den Vegetarismus-Zeitschriften verfassten Artikeln eine ähnliche Rolle wie der Tierschutz für die pro-imperialistische Haltung der Cruelty Societies. Die Solidarität mit den indischen Vegetariern wurde hier mit der Zivilisierungsmission verbunden und betont, dass die Masse der Bevölkerung leiden würde, wenn die Briten den Eliten mehr Mitbestimmung gewähren würden.

Die Zeitschrift *The Vegetarian* schloss sich in einer Reihe von Artikeln in den Jahren 1918/19 der letzteren Position an und vertrat eine Ablehnung der Reformen.¹¹⁵⁶ Unter der Überschrift „India“ im Sommer 1918 kündigte der Herausgeber einen demnächst erscheinenden Artikel über die Probleme des „Chelmsford-Montague-Curtis proposals“ wie folgt an: „Suffice it for the moment to say that, in our judgement, no more unfortunate proposals have ever been submitted to our Imperial Parliament.“¹¹⁵⁷ Nachdem das britische Parlament die Reform-Vorschläge der Montague-Chelmsford-Kommission akzeptiert hatte, erschien im September 1918 auf der ersten Seite des *The Vegetarian* eine Kritik der möglichen indischen Selbstverwaltung:

*„British Vegetarians must, or rather should, be especially interested in all legislation that will affect the multitudinous population of our great Indian Dependency; 350,000,000 practical Vegetarians are a striking and incontrovertible testimony to the possibilities of a bloodless diet. In every extremity of climate upon the plain and upon the mountain tops, the Southern evots [sic], the Hindoos, The Gurkhas, and the Sikhs, have developed an infinite variety of muscular activity whereof the present war has given abundant evidence and proof.“*¹¹⁵⁸

Aus der Bewunderung für den weit verbreiteten Vegetarismus in Indien folgte jedoch nicht das Zugeständnis einer indischen politischen Selbstbestimmung.

¹¹⁵⁵ Elangovan, Arvind: „Constitutionalism, Political Exclusion, and Implications for Indian Constitutional History: The Case of the Montague Chelmsford Reforms (1919),“ in: *South Asian History and Culture* 7/3, 2016, 271-288, hier S. 276.

¹¹⁵⁶ Über die Reformen in den Vegetarismus-Publikationen vergleiche: O. V.: „The Indian Government,“ in: *The Vegetarian* XV, 1918, S. 127-128; Atkinson, John Nathaniel: „The Government of India,“ in: *The Vegetarian* XV, 1918, S. 161; Atkinson, John Nathaniel: „The Government of India,“ in: *The Vegetarian* XV, 1918, S. 161; Smith, Vincent: „Indian Constitutional Reform Viewed in the Light of History,“ in: *The Vegetarian* XVI, 1919, S. 94 & 158.

¹¹⁵⁷ O. V.: „India,“ in: *The Vegetarian* XV, 1918, S. 112.

¹¹⁵⁸ O. V.: „The Indian Government,“ in: *The Vegetarian* XVI, 1919, S. 4.

Die Fähigkeit sich selbst zu regieren wurde den Südasiaten aus einer paternalistischen Position heraus in den Vegetarismus-Publikationen abgesprochen. Diese Position begründete der Herausgeber des *Vegetarian* (vielleicht Maurice Webb) damit, dass die Briten eine stabilisierende Wirkung in Indien hätten und lobte eine angebliche Befriedung durch das koloniale Regime: „For more than a century, under the British ‘Raj,’ the vast Empire of the Moguls has, with the exception of the bloody incident of the Mutiny, enjoyed comperative peace and quietude.“¹¹⁵⁹ Diese These teilte auch A.C. Newcombe: „That the British system has been of much efficiency there is plenty of evidence. Instead of frequent devastating wars there is now internal peace, and the frontier is secure. The wild border tribes are prevented from raiding, and generally there is security of life and freedom of trade.“¹¹⁶⁰ Im *Vegetarian* wurde mit der Rückständigkeit der indischen Massen argumentiert, die noch nicht gelernt hätten, in einem demokratischen Prozess mitzuwirken. So wurde argumentiert, dass die Bevölkerung zu ungebildet sei, sich selbst zu vertreten. Indien bräuchte zuerst Bildung und Modernisierung.¹¹⁶¹ Der Mangel an Bildung wurde aber nicht der britischen Regierung vorgehalten, sondern als Rechtfertigung für den Kolonialstaat gesehen. Historische Untersuchungen zeigen jedoch die Komplexität der kolonialen Bildung in Indien im 19. Jahrhundert, die nie das Ziel oder die Ressourcen hatte, die breite Masse zu bilden.¹¹⁶² Als zweiten Grund für eine politische Unmündigkeit Indiens wurde angeführt, dass sich die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen ohne Englands „firm hand“ gegenseitig töten und Anarchie ausbrechen würde: „What India wants is good government and firm protection against the

¹¹⁵⁹ O.V.: „Between Ourselves,“ in: *The Vegetarian* XV, 1918, S. 127.

¹¹⁶⁰ Newcome, *Village, Town and Jungle*, S. 402. Newcombe preist die koloniale Regierung in Indien außerdem für die Unterdrückung von „thuggee and dacoity“, „widow burning“, „infanticide“ und „human sacrifice.“ Zusätzlich würden die Briten in Indien gerecht Recht sprechen.

¹¹⁶¹ Atkinson argumentierte: „How can you apply democratic principles, how find a satisfactory electorate in a country where more than nine-tenths of the people are illiterate, where a large proportion of them belong to backward races unfit to exercise political rights, and where the population is split in all directions by distinctions of race, language, religion and caste?“ Atkinson, John Nathaniel: „The Government of India. Being a Criticism of the Recent Chelmsford-Montague Report. Part II,“ in: *Vegetarian* XVI, 1919, S. 4.

¹¹⁶² Über die Etablierung von britischer Bildung in Indien ab 1813 vgl.: Viswanathan, Gauri: „Currying Favor: The Politics of British Educational and Cultural Policy in India, 1813-1854,“ in: *Social Text* 19/20, 1988, S. 85-104. Für die vorkoloniale Bildung vgl. Dharampal, *The Beautiful Tree: Indigenous Indian Education in the Eighteenth Century*, New Delhi: Biblia Impex, 1983.

internecine animosities of Race and Caste.“¹¹⁶³ Drittens seien der Westen und Osten zu unterschiedlich und „any attempt to super-impose the political ideas of the West upon the immemorial culture of the East is fore-doomed to failure.“¹¹⁶⁴

Im September 1919 publizierte der *Vegetarian* einen Text über Indien, der vermeintliche Alternativen zur vorgeschlagenen Reform präsentierte.¹¹⁶⁵ In der Ausgabe wurde erneut die vorgeschlagene „dyarchy“ angegriffen und vorgeschlagen, dass Distrikte und provinzielle Gremien gewählt würden, die bestimmte Themen festlegen könnten, wie etwa Bildung, sanitäre Fragen, Erholung und Landwirtschaft - in den zentralen Aspekten aber würden die Engländer uneingeschränkt herrschen:

*„In all other respects, in the maintenance of peace, in the administration of justice, in the punishment of crime, in the collection of revenue, in the provision of communications, whether by water, road or rail, the existing Civil Service, extended and enlarge, would carry on as heretofore; whilst natives of proved capacity would find ever-increasing admission into the sacred ranks of Civil Service Government.“*¹¹⁶⁶

Diese Forderungen unterschieden sich nicht grundlegend von den vorgeschlagenen Reformen der Kommission, die, wie die indischen Nationalisten bemängelten, keine wirkliche Selbstverwaltung der indischen Bevölkerung zuließ.

Im Folgenden erschienen in der Zeitschrift noch mehrteilige Artikel von Sir John Nathaniel Atkinson, die sich primär um die strukturellen Probleme der Reform drehten, und ein dreiteiliger Artikel des zu diesem Zeitpunkt in Oxford arbeitenden Historikers und Indologe Dr. Vincent Smith (1848-1920) mit dem Titel „Indian Constitutional Reform. Viewed in the Light of History.“¹¹⁶⁷ Beide Auto-

¹¹⁶³ O. V.: „The Indian Government,“ in: *The Vegetarian* XV, 1918, S. 127. Es wird davor gewarnt, dass Indien wie das bolschewistische Russland in das Chaos der Anarchie abgleiten würde, wenn die Kontrolle Englands verschwinden würde, weil sich die verschiedenen Kasten attackieren würden.

¹¹⁶⁴ O. V.: „The Indian Government,“ in: *The Vegetarian* XV, 1918, S. 127.

¹¹⁶⁵ O. V.: „India,“ in: *Vegetarian* XVI, 1919, S. 116-117.

¹¹⁶⁶ *Ibid.*, S. 117.

¹¹⁶⁷ Smith, Vincent: „Indian Constitutional Reform viewed in the Light of History,“ in: *The Vegetarian* XVI, 1919, S. 94. Smith hat einen Eintrag im Oxford Dictionary of National Biography, wo er als Historiker der indischen Antike geführt wird. Dort heißt es: „In 1919 Smith published his Oxford History of India, which was to exert a vast influence over generations of students and which remains in print. In it he stressed the importance of benevolent despotism in the history of India, regretted the recurrent fragmentation of Indian polity, and concluded that a paramount power was essential for the maintenance of India’s political integrity, an argument which led Indian scholars to denounce the work

ren teilten die Abneigung gegenüber der Vorstellung einer indischen Selbstverwaltung und argumentierten historisch gegen eine solche. Atkinson, der einer der führenden Kolonialbeamten in Madras gewesen war, rückte dabei im ersten Teil seines Artikels die Kastenfrage in den Fokus, die er mit der Bildungsfrage verband. Er warnte vor einer Dominanz der Brahmanen: „In the greater part of India there is one community and only one - the Brahmin caste - which has known how to protect its interests.“¹¹⁶⁸

Smiths dreiteilige Serie war ein Ausschnitt aus seinem Buch *Indian Constitutional Reform. Viewed in The Light of History*, das eine Legitimation der britischen Herrschaft in Indien war und ebenfalls davor warnte, dass mit den neuen Reformen Chaos ausbrechen würde. Die indische Gesellschaft wünsche sich statt Selbstbestimmung einen starken, gerechten König.¹¹⁶⁹ Die Trope des „asiatic despotism“, die Teil der imperialistischen Geschichtsschreibung war, wurde hier bemüht.¹¹⁷⁰ Die Behauptung, dass es in Indien einen immer andauernden orientalischen Despotismus gegeben habe, war zentrale Grundlage der Rechtfertigung der britischen Herrschaft und Teil der Legitimation der Zivilisierungsmission.¹¹⁷¹ Im Kommentar zu Smiths Artikel hieß es: „In the first place Dr. Vincent Smith points out that historically Indian Government has never boasted any democratic tendency.“¹¹⁷² Smith betonte dabei besonders das hohe Alter der indischen Traditionen: „Reformers are apt to forget the immerasurable antiquity of Indian tradition. The ancient scriptures are neither obsolete nor dead.“¹¹⁷³ Im dritten Teil seiner Serie, die noch einmal zentrale Kritikpunkte an der Reform herausgriff, widerspricht er explizit dem *Vegetarian*, der ja als einer der wenigen Punkte der

as a treatise on imperialism.“ Vgl. auch über seine Interpretation der indischen Geschichte: Inden, *Imagining India*, S. 7-12.

¹¹⁶⁸ Atkinson, John Nathaniel: „The Government of India. Being a Criticism of the Recent Chelmsford-Montague Report,“ in: *The Vegetarian*, XVI, 1919, S. 4.

¹¹⁶⁹ Smith, Vincent, *Indian Constitutional Reform. Viewed in the Light of History*, London: Oxford University Press, 1919. So betont er in einer Übersicht den autoritären Charakter der indischen Gesellschaft und betont die Begeisterung für Könige.

¹¹⁷⁰ Diese Trope wurde mittlerweile von postkolonialen Theoretikern systematisch dekonstruiert, etwa von O’Leary, Brendan, *The Asiatic Mode of Production*, London: Basil Blackwell, 1989.

¹¹⁷¹ Vgl. Mann, Michael: „‘Torchbearers Upon the Path of Progress’: Britain’s Ideology of a ‘Moral and Material Progress’ in India,“ in: Fischer-Tiné, Harald & Mann, Michael [Hg.]: *Colonialism as Civilizing Mission. Cultural Ideology in British India*, London: Anthem Press, 2004, S.1-29, hier S. 5-6 & im gleichen Band den Aufsatz von Michael Mann: „Dealing with Oriental Despotism: British Jurisdiction in Bengal, 1772-93.“

¹¹⁷² Smith, Vincent: „Indian Constitutional Reform. Viewed in the Light of History,“ in: *The Vegetarian* XVI, 1919, S. 94. Smith betont die Unterschiede in Indien und behauptet, dass es immer Kriege gab, bis die Engländer kamen.

¹¹⁷³ *Ibid.*

Selbstverwaltung die sanitären Fragen genannt hatte: „As regards local administration, the proposition that local bodies should be allowed reasonable liberty cannot be formally disputed. But in India, where frightful epidemics are of constant occurrence, the obligation to preserve a decent sanitary standard in towns at any rate is an imperial one.“¹¹⁷⁴

Der häufig positive Bezug der Vegetarismus-Publikationen auf den Kolonialismus in Indien und seine angebliche Notwendigkeit war durch die zivilisierungsmissionarische Rhetorik legitimiert, der zufolge die Briten das Land befriedeten, aber auch einen zivilisatorischen Fortschritt betrieben, etwa im Bereich der Hygiene.

6.5. Physische Stärke, Maskulinität und Martial Races

Die Frage, ob physische Stärke und Gesundheit mit Fleischkonsum verknüpft sei, war von zentraler Bedeutung für die britischen Diskussionen über den Vegetarismus und Südasiens. Wie bereits gezeigt, hatte die diskursive Entmännlichung Südasiens eine längere historische Tradition und ging, wie Thomas Metcalf und auf ihn aufbauende Studien gezeigt haben, auf Robert Orme und Macaulay zurück:

„The growth of the idea of Indian ‘effeminacy’ can be traced in part to eighteenth-century theories of climatic determinism, in which heat and humidity were seen as conspiring to subvert manliness, resolve, and courage. As Orme wrote, ‘Satisfied with the present sense of ease, the inhabitant of Indostan has no conception of anything salutary in the use of exercise.’ Diet reinforced this preference, for the Indian, in Orme’s view, ate only rice, which was an ‘easily digestible’ food, obtained with little labour, and thus ‘the only proper one for such an effeminate race’.“¹¹⁷⁵

Der Stereotyp des „verweiblichten“ Inders wurde ursprünglich mit einem Überfluss an Nahrungsmitteln begründet, wandelte sich aber im Laufe der Zeit. Die Neuinterpretation im 19. Jahrhundert führte nun als Grund für die angebliche

¹¹⁷⁴ Smith, Vincent: „Indian Constitutional Reform. Viewed in the Light of History,“ in: *The Vegetarian* XVI, 1919, S. 158.

¹¹⁷⁵ Metcalf, *Ideologies of the Raj*, S. 104-105. Vgl. auch Sinha, Mrinalini, *Colonial Masculinity: The ‘Manly Englishman’ and the ‘Effeminate Bengali’ in the Late Nineteenth Century*, New Delhi: Kali for Women, 1995.

Verweiblichung vermehrt negative Aspekte von Reiskonsum an, welcher Unterernährung und Schwäche symbolisierte.¹¹⁷⁶ Diese Argumentation verband den Kolonialismus mit einem Rassismus, der den militärisch erfolgreichen Gruppen den Status von „dominanten Rassen“ zuschrieb. Diese wurden häufig im Bezug auf die Eroberung Indiens mit Fleischkonsum verknüpft, welcher es den Engländern ermöglicht hätte, die numerisch größere indische Bevölkerung zu erobern. Auch Vegetarismus-Aktivist*innen akzeptierten die Prämisse, dass es dominante Rassen gäbe. So wurde in einem mit E.M.S. unterzeichneten Artikel im *Vegetarian* das „Dominant Race Argument“ als das schwierigste Argument, gegen das sich Vegetarier verteidigen müssten, bezeichnet.¹¹⁷⁷ In dem Text wurden die Engländer „selbstverständlich“ zu den „dominanten Rassen gezählt“:

*„It would be a very profitable study to find out just what the salient characteristics of the dominant races are. But before doing so, we must know which races may justifiably lay claim to this title. They include of course the English, Americans, Germans, Russians and French. These are not, however, the only dominant races, and I suppose we cannot withhold the title from the Turks, who are not a flesh-eating race, and who nevertheless, by unanimous consent, make the finest soldiers in Europe.“*¹¹⁷⁸

Die Vorstellung einer hyper-maskulinen und durch Fleischkonsum kraftvollen englischen Bevölkerung war ein wichtiger Teil der britischen Imagination im imperialistischen Unterfangen, der auch in der britischen Gesellschaft weit verbreitet war.¹¹⁷⁹

In Südasien verdichteten sich koloniale kollektive Zuschreibungen bezüglich physischer Stärke und militärischem Potential nach dem Aufstand von 1857-58 zu einer intensiven Debatte über die kriegerischen Eigenschaften verschiedener südasiatischer Gruppen und resultierten in einer Klassifikation in „martial“ und

¹¹⁷⁶ So heißt es bei Roy: „Rice, says David Arnold, in being ‘all starch and very little nutritional substance,’ came to be seen as the ‘Oriental antithesis’ to the wheat that figured largely in European diet as ‘the acme of all foodgrains.’ Eaters of rice (and, by imputation, abstainers from wheat and animal products) came to be seen as the particularly etiolated products of poor nutrition; the overflowing rice fields of Macaulay and Orme’s description lost their glamour as emblem of plenty.“ Roy, *A Dietetics of Virile Emergency*, S. 257-258.

¹¹⁷⁷ E.M.W.: „The Dominant Race Argument,“ in: *The Vegetarian XIII*, 1900, S. 93. In diesem Artikel wurden die „gentle Hindus and Burmese“ als positives Beispiel für gute Charaktereigenschaften angeführt.

¹¹⁷⁸ Ibid.

¹¹⁷⁹ Borkfelt, Sune: „The Non-Human Colonial Subject: The Importance of Animal Bodies to British Imperialism,“ in: Barrow, Logie & Poirer, François [Hg]: *A Full Bodied Society*, Newcastle: Cambridge Scholars Publishing, 2010, S. 111-128, hier S. 121. Vgl. auch Nandy, *The Intimate Enemy*, S. 37.

„non-martial races.“¹¹⁸⁰ Diese Kategorisierung in „martial races“ war primär an die politische Positionierung der jeweiligen essentialisierten Gruppe während des Aufstandes gebunden. So wurden die loyalen Gruppen zu „martial races“, während die Menschen aus rebellierenden Regionen aus dem Militär gedrängt wurden. Die Folge war, dass vor allem die Sikhs, muslimische Punjabis und die Gurkhas in den Status von „martial races“ erhoben wurden.¹¹⁸¹ Im Zuge der sich kodifizierenden Rekrutierungs begründungen der britisch-indischen Armee gewannen dann, wie Pradeep Barua argumentiert, drei Faktoren an Bedeutung: „climatic theories, physical qualities, and behavioral characteristics.“¹¹⁸² Diese Faktoren bildeten die Grundlage der sich im Folgenden entwickelten „militärischen“ Kategorisierung Indiens, die bis heute Wirkkraft besitzt.¹¹⁸³ Wie Ashis Nandy betont, war die Akzeptanz des englischen Maskulinitäts-Konzeptes durch Südasien ein zentrales Element des dortigen Kolonialismus.¹¹⁸⁴

Die Debatten, ob physische Stärke und auch Maskulinität mit Ernährung zusammenhängen, wurde jedoch auch unter Südasien geführt. Dies macht das Beispiel Gandhis deutlich, der in seiner Jugend laut seiner Autobiographie zum Fleischkonsum verlockt worden war, da er sich davon physische Stärke versprach.¹¹⁸⁵ Gandhi erinnerte sich, dass er als Junge mit einem „Freund“ [Sheik Mehtab]¹¹⁸⁶ den Fleischkonsum diskutierte, den dieser mit Vorstellungen von physischer Stärke verknüpfte: „Wir sind ein schwaches Volk, weil wir kein Fleisch essen. Die Engländer können über uns herrschen, weil sie Fleischesser sind. Du [Gandhi] weißt, wie gesund ich bin und wie gut ich laufen kann.“¹¹⁸⁷ Gandhi berichtet wie er der Argumentation folgend Fleisch probierte.¹¹⁸⁸ Für die

¹¹⁸⁰ Über die Entwicklung der Kategorie „Martial Races“ gibt es einige Literatur: Roy, *Race and Recruitment*; Caplan, *Martial Gurkhas*. Über „martial races“ und Homosexualität in der Armee im 20. Jahrhundert vgl.: Imy, Kate: „Queering the Martial Races: Masculinity, Sex and Circumcision in the Twentieth-Century British Indian Army,“ in: *Gender & History* 27/2, 2015, S. 374-396.

¹¹⁸¹ Auch in dem bereits zitierten Artikel über die „dominanten Rassen“ wurde 1900 „some Indian Tribes“ und die „Goorkhas“ als Beispiel vegetarisch dominanter Rassen angeführt. Über die Kategorisierung in Martial Races vgl. Nandy, *The Intimate Enemy*, S. 7; Bilal, Mushtaq ur Rasool: „Our Heroes were Always Androgynous: An Interview with Ashis Nandy,“ in: *South Asia: Journal of South Asian Studies* 37/4, 2014, S. 726-738, hier S. 730.

¹¹⁸² Barua, Pradeep: „Inventing Race: The British and India’s Martial Races,“ in: *The Historian* 58/1, 1995, S. 107-116, hier S. 113.

¹¹⁸³ *Ibid.*, S. 116.

¹¹⁸⁴ Vgl. etwa Bilal, *Our Heroes Were Always Androgynous*, S. 730-731.

¹¹⁸⁵ Roy, *Meat Eating and Masculinity*, S. 65-66.

¹¹⁸⁶ Über die komplexe Beziehung zwischen Gandhi und Mehta vgl. etwa *Ibid.*, S. 67-68.

¹¹⁸⁷ Gandhi, M.K., *Eine Autobiographie oder Die Geschichte meiner Experimente mit der Wahrheit*, Göttingen: Wallstein, 2011, S. 35.

¹¹⁸⁸ *Ibid.*, 36-37.

indische Elite, besonders in Bengalen, war eine Hinwendung zu einer imaginierten „westlichen Ernährung,“ die mit Fleischkonsum und Alkohol assoziiert wurde, im Glauben an den eigenen Reformbedarf während des 19. Jahrhunderts häufig verbreitet. Modernität und Erfolg wurden mit den Briten verbunden, deren Nahrungsgewohnheiten folglich adaptiert wurden.

Im englischen Vegetarismus-Diskurs wurde in der Regel dem kolonialen Narrativ folgend die wiederholte Eroberung Indiens an den mangelnden Fleischkonsum geknüpft. So erläutere beispielsweise der *Vegetarian Messenger* im Jahr 1888: „The Hindoo, who is proverbially meek, and eats no flesh, was overcome by the Mahomedan, who is a flesh eater, but does not drink strong drink. The Mahomedan was overcome by the Cristian (so called), who is a flesh-eater, and also a drinker of strong drink, and is the best fighter.“¹¹⁸⁹ Innerhalb der vegetarischen Presse war gleichzeitig aber auch die damit verbundene Argumentation verbreitet, dass die Engländer aufgrund ihres großen Fleischkonsums Barbaren seien. So hieß es im kritischeren *Herald of the Golden Age*: „I attribute much of the bad temper, the strong passions and brutality of the English people to their flesh-eating propensities.“¹¹⁹⁰ Im *Vegetarian Messenger* wurde die fleischlastige Ernährung der Mongolen als Beispiel für eine Verbindung von Eroberungsdrang, Grausamkeit und Fleischkonsum angeführt.¹¹⁹¹ In diesen ambivalenten Bewertungen der Verknüpfung von Fleischkonsum und physischer Stärke zeigt sich, dass der Vegetarismus-Diskurs durchaus heterogene Interpretationen hervorbrachte.

1910 gab es eine Serie von Leserbriefen in der *Saturday Review*, in der sich Alfred Cornelius Newcombe, Abdul Majid und Eustace Miles (1868-1948) zur Frage der Verknüpfung von physischer Stärke und Fleischkonsum in Indien äußerten und dabei gegensätzliche Positionen einnahmen.¹¹⁹² Alfred Cornelius Newcombe war generell einer der zentralen britischen Akteure in dieser Debatte und im *Animals' Friend* wurde er 1918 als „old adherent of the cause, [who] can speak from experience, having spent many years in India“ vorgestellt.¹¹⁹³ Abdul

¹¹⁸⁹ Bosanquet, F.B.: „The Evil of Cruelty to Animals,“ in: *Vegetarian Messenger* II, 1888, S. 292.

¹¹⁹⁰ Coad, Richard: „A Personal Testimony,“ in: *HGA* III, 1898, S. 11 und O.V.: „Answers to Enquirers,“ in: *HGA* II, 1897, S. 24.

¹¹⁹¹ O.V.: „The Diet of Conquering Nations, The Eastern Mongols,“ in: *Vegetarian Messenger* IX, 1895, S. 101-104.

¹¹⁹² Vgl. Majid, Abdul: „Vegetarianism in India,“ in: *Saturday Review* 108/2823 (4.12.1909), S. 693; Miles, Eustace: „Vegetarianism in India,“ in: *Saturday Review* 108/2824 (11.12.1909), S. 728 und Newcombe, Alfred, C.: „Vegetarianism in India,“ in: *Saturday Review* 109/2827 (01.01.1910), S. 16, abgedruckt in: *Vegetarian Messenger* 7, 1910, S. 47-48.

¹¹⁹³ Vgl. E.B.: „The Vegetarian Society,“ in: *Animals' Friend* XXV, 1918-19, Titelseite Dezember 1918.

Majid, für den die Frage nach physischer Stärke zentral war, argumentierte, dass im Gegensatz zur verbreiteten Vorstellung Indien kein vegetarisch dominiertes Land sei und alle physisch starken Gemeinschaften Fleisch konsumieren würden: „The fact is that meat forms a part of the diet of all the Indian communities that can really boast of their physical strength.“¹¹⁹⁴ Dazu zählt er die Rajputs, die Patháns und die Sikhs, die alle Fleisch essen würden und die „warlike classes of India“ stellen würden. Im Gegensatz dazu sah er nur Jains und „a section of the Arya Samájists“ als reine Vegetarier an. Interessanterweise argumentierte Majid nicht nur für eine physische sondern auch eine geistige Überlegenheit der Fleisch konsumierenden Gruppen.¹¹⁹⁵ Explizit kritisierte er auch die britischen Vorstellungen der Ernährung in Indien: „This brief note will, I hope, remove the misconception of your English correspondents about the diet of Indians, and India will not be pointed out in future to show the favourable effects of vegetarianism on the physical constitution.“¹¹⁹⁶

Eustace Miles begrüßte die Debatte über „the food of the best races of India.“¹¹⁹⁷ Sein Leserbrief dient als ein Beispiel der britischen Vorstellungen außerhalb des Tierschutz-Diskurses, die dem Vegetarismus äußerst kritisch gegenüberstanden. Miles Einschätzung Indiens ist wichtig, um die Beiträge Newcombes besser kontextualisieren zu können. Miles betonte die Schwäche der Vegetarier und forderte eine Auseinandersetzung mit den Problemen des Vegetarismus: „[I]n India and elsewhere many of those who live without flesh food are miserably weak, and succumb readily to disease, partly because their diet is of such starchy and bulky foods as rice, and is poor in the body-building elements.“¹¹⁹⁸

¹¹⁹⁴ Majid, Abdul: „Vegetarianism in India,“ in: *Saturday Review* 108/2823 (4.12.1909), S. 693.

¹¹⁹⁵ Hierzu zählte er die Pársis, die Bengalis, die Kashmiris, die Kaesths und die Muslime, deren Zahl er mit 60 Millionen angab. Majid, Abdul: „Vegetarianism in India,“ in: *Saturday Review* 108/2823 (4.12.1909), S. 693.

¹¹⁹⁶ Majid, Abdul: „Vegetarianism in India,“ in: *Saturday Review* 108/2823 (4.12.1909), S. 693.

¹¹⁹⁷ Miles war ein professioneller Tennisspieler, der 1908 Silber bei der Olympiade gewann, aber auch zu Ernährung schrieb, unter anderen: *The Failures of Vegetarianism*, 1902. Wie im *Vegetarian Messenger* von 1901 deutlich wurde, war er jedoch zuvor Anhänger des Vegetarismus gewesen: O.V.: „Notes. Mr. Eustace H. Miles,“ in: *Vegetarian Messenger* III 1901, S. 219. Hier wurde berichtet, dass er den Vorsitz beim Jahrestreffen der Vegetarian Society innehatte. Weiterhin hieß es: „In the vegetarian world he is known as an ardent advocate of vegetarianism, but he dislikes the name ‘vegetarian’. ‘Muscle, Brain, and Diet,’ is his only book treating wholly of the diet question, but he has a happy knack of making opportunities for advocating vegetarianism in his other works.“

¹¹⁹⁸ Miles, Eustace: „Vegetarianism in India,“ in: *Saturday Review* 108/2824 (11.12.1909), S. 728.

A.C. Newcombe stand den Aussagen Majids und Miles kritisch gegenüber.¹¹⁹⁹ Er hob in seiner Antwort auf den Brief Majids die Heterogenität Indiens hervor und dass wegen dieser die meisten Inder nicht automatisch als Experten für Gesamtindien gelten könnten: „Unless Abdul Majid travelled much in India, there is probably many an Englishman as capable of forming a correct opinion on the subject. It is new to us vegetarians to be told that Sikhs, Rajputs and Bengalis are flesh-eating communities.“¹²⁰⁰ Er berichtete von seinem eigenen Aufenthalt im Punjab und den Statistiken, die er auf Grundlage seiner Gespräche mit Sikhs erstellt hatte.¹²⁰¹ Der Beitrag wurde mit einem Verweis auf die Situation der Rinder in Indien, deren große Anzahl Majids Ansichten widerlegen würden, beendet:

*„If the 300 millions of India were ‘Flesh-eating communities’, how long would that number of animals last? In less than six month they would all be extinct. Apart from the fact that the 200 million Hindus object to the killing of oxen, the cattle are wanted for ploughing the fields, drawing water from the wells, and carting produce to market.“*¹²⁰²

Die Auseinandersetzung in der *Saturday Review* verdeutlicht eine Reihe von relevanten Punkten des Vegetarismus-Diskurses im Bezug auf Indien. Zum einen

¹¹⁹⁹ Schon 1900 hatte C.P Newcombe gegen die Verknüpfung von Schwäche und Krankheit mit Vegetarismus argumentiert und als positive Beispiele indische Bergsteiger und japanische Wrestler, die Vegetarier seien, angeführt. Newcombe, C.P.: „Pale-Faced Beef-Eaters,“ in: *The Vegetarian XIII*, 1900, S. 132. [London Echo]. O.V.: „Flesh-Eating in India,“ in *HGA XIII*, 1910-11, S. 39.

¹²⁰⁰ Newcombe, Alfred, C.: „Vegetarianism in India,“ in: *Saturday Review* 109/2827 (01.01.1910), S. 16.

¹²⁰¹ „I had exceptional opportunities for learning the facts regarding the diet, as I spoke the language well and travelled much among the villages. When stationed in the Punjab in 1897 I made special inquiries from the lumbar dars, or head men, of several large Sikh villages. A careful estimate led me to conclude that 70 per cent. at least of the Sikhs are life vegetarians; and so fine a race are they physically that Lord Roberts and other eminent military men have expressed their admiration for their manly qualities.“ Ibid. In seinem Buch wurde die Thematik ausführlicher dargestellt: Newcombe, *Village, Town and Jungle Life in India*, S. 15-17 & Newcombe, A.C.: „The Humane Diet in India,“ in: *Animals’ Friend XXV*, 1918-19, S. 41. Im gleichen Jahr wurden in einem Pamphlet der BHL die Sikhs ebenfalls im Rahmen der Debatte über Ernährung als physisch starke Vegetarier angeführt: „The Sikhs constitute one of the finest of oriental races. They are soldiers by instinct and tradition and regard cowardice as worse than crime. They got a fine physique. They take two meals daily. Their food consists of milk, wheat, flour, ghee, dhall, vegetables, occasionally rice, meat twice or three times a month and about 3 ½ ozs. of rum daily.“ Motiwala, B.N. & Gokhale, R.S. *Rationale of Vegetarians. Competitive Prize Essay Scheme no. XVI 1st & 2nd Prize Essays 1918-1919*, Bombay: Bombay Humanitarian League, o.J., S. 30.

¹²⁰² Newcombe, Alfred, C.: „Vegetarianism in India,“ in: *Saturday Review* 109/2827, (01.01.1910), S. 16.

offenbart sich eine Orientierung an starren Identitäten, die an Ernährung geknüpft sind. In dieser Logik wurden beispielsweise die Bengalen als schwach imaginiert, wobei Newcombe der indischen Umwelt auch einige Bedeutung zusprach:

„One of the commonest arguments used against our diet is that the natives of India are nearly all vegetarians; and especially the rice-eating Bengalis are pointed to as ‘wanting in physic because they are vegetarians’. Climate and customs count for much in their case, and rice is not an ideal staple diet. But the robust races of the north of India live chiefly on wheat and other vegetarian foods.“¹²⁰³

Der Bezug auf die Anzahl und Relevanz der Rinder für die indische Ökonomie spielte auch in der Kuhschutzbewegung eine zentrale Rolle für die Argumentation der indischen Aktivisten, während die Kritik am Reis ebenfalls immer wieder auftaucht.

Die Diskussion, welche indischen Gruppen vegetarisch seien, dauerte auch nach der Auseinandersetzung in der *Saturday Review* an. 1913 erschien im *Vegetarian Messenger* ein Schreiben von Nasri Ram, dem „Joint Secretary, Animals’ Friend Society“ aus Ferozepore (Panjab, India), der sich in die Debatte über die „Poor Physique in India“ einschaltete und den *Vegetarian Messenger* bat, seinen Artikel im Juni 1912 abzudrucken.¹²⁰⁴ Das primäre Ziel seiner Intervention war es, den angeblichen englischen Irrtum über die Bengalen als Vegetarier zu berichtigen:

„In India no one thinks of the Bengalis as a vegetarian community. They use plenty of rice, fish, eggs, etc. Even to goat flesh they have little objection. In every part of India where there is a Bengalese community a temple is consecrated to the goddess Kali, at whose altar thousands of goats are sacrificed every year, and all the Bengalis use this flesh.“¹²⁰⁵

Gleichzeitig stellte Ram klar, dass er der Darstellung der schwachen Physis der Bengalen nicht zustimmen konnte: „The Bengalis are a healthy people, though not so strong as the other Hindu classes.“¹²⁰⁶ Körperliche Schwäche war für Ram aber auch nicht notwendigerweise mit vegetarischer Ernährung verbunden. Stattdessen nannte er zehn andere Ursachen für die Schwäche der Inder, unter

¹²⁰³ Newcombe, Alfred, C.: „Vegetarianism in India,“ in: *Saturday Review* 109/2827, (01.01.1910), S. 16.

¹²⁰⁴ Ram, Narsi: „Poor Physique in India,“ in: *Vegetarian Messenger* X, 1913, S. 23.

¹²⁰⁵ Ibid.

¹²⁰⁶ Ibid.

anderen das „Purdah system“, „child marriage“, „ignorance“, Armut, aber auch Polygamie und mangelnde Hygiene. Auf alle diese Punkte konnten sich die verschiedenen indischen und englischen Sozialreformer einigen. Gleichzeitig warnte Ram vor dem Einfluss des Westens auf die indische Gesellschaft.¹²⁰⁷

Die koloniale Erfahrung und der Austausch im Vegetarismus-Diskurs initiierte zumindest bei den indischen Eliten eine Diskussion der eigenen Ernährungspraktiken. Diese Debatten führten zu verschiedenen Ergebnissen. Während sich ein Teil der indischen Akteure weiter dem Vegetarismus zuwandte und diesen nun mit Argumentationsstücken des globalen Diskurses stützte, akzeptierte ein anderer Teil der Bevölkerung die These von der Notwendigkeit des Fleischkonsums der Maskulinität wegen. Rosinka Chaudhuri verknüpft diese Adaption neuartiger Essgewohnheiten mit dem Erstarken des indischen Nationalismus, welche allerdings durch die späteren Interventionen Gandhis abgeschwächt wurde:

„The importance of diet, allied to the reconstruction of masculinity, remained an important feature of the Indian nationalist agenda to reform the old, and model a new, strong and independent country. Along with the removal of social evils such as sati, child marriage and caste, Indian reformers wished to institute, for the progress of society, a western education, and also a western diet. It was not until Gandhi went on to turn the tables in favour of vegetarianism that a nationalist consensus was articulated against the liberal concept that meat-eating was essential for reform in India.“¹²⁰⁸

Wie deutlich wurde, waren die Diskussionen über die Verbindungen zwischen Ernährung, Maskulinität und physischer Stärke zentral für die Debatten über den Vegetarismus, die aber heterogene Antworten provozierten.

6.6. Vegetarismus, Klima und Menschheitsgeschichte

Eng verknüpft mit der Diskussion über die Zusammenhänge zwischen Fleischkonsum und physischer Stärke waren Fragen, die sich mit dem Zusammenspiel von Klima und Ernährung beschäftigten. A. C. Newcombe ging in seinen Beiträgen auch auf die Rolle des Klimas ein, da sie wie die Ernährung eine Rolle für die physische Entwicklung der Menschen in Indien spielen würde: „Difference of physique are due, of course, not to diet only, but largely also to habits, social

¹²⁰⁷ Ram, Narsi: „Poor Physique in India,“ in: *Vegetarian Messenger* X, 1913, S. 24.

¹²⁰⁸ Chaudhuri, *A Bengal Eclogue*, S. 430.

customs (such as very early marriages), heredity and climate influences.“¹²⁰⁹ Auch die Diskussion um die „Klimafrage“ wurde von Anna Kingsford angeführt, die rein rhetorisch fragte: „Persons who inhabit cold climates do not require a great quantity of heat-producing food, as oil, fat, or blubber?“¹²¹⁰ Ob die Verbreitung des Vegetarismus mit dem Klima zusammenhing und ob er im kalten Europa überhaupt praktizierbar sei, war folglich eine zentrale Frage innerhalb des Diskurses.¹²¹¹ Von großer Wichtigkeit war dabei folgendes Argument: „As the hot weather advances we feel an ever-increasing disinclination for animal food.“¹²¹² Die Verbreitung des Vegetarismus in Indien wurde häufig als Argument für diese Aussage angeführt. Trotz dieses verbreiteten klimatischen Arguments wurde jedoch auch in Indien von den Briten häufig genauso viel Fleisch konsumiert wie in England. So schrieb Knight in der Debatte um britischen Fleischkonsum und Kuhschutz 1890:

*„As pointed out by the Rev. James Clark, a common reply from flesh-eaters to the advocates of Vegetarianism is that in our climate it is necessary to eat animal flesh, but if they were in a warmer climate, where flesh-meat is unnecessary, they would live as Vegetarians. Yet we find that the generality of Englishmen, on leaving their own land for sunny India, do not discontinue the use of the flesh, formerly excused on the ground of climatic necessity.“*¹²¹³

In einem Artikel über „The Climate and Vegetarianism“ im Jahr 1899 im *Vegetarian Messenger* behauptete Adams vor dem Hintergrund des britischen Fleischkonsums in den Kolonien, dass in Ceylon das zentrale Argument, dass Fleisch in kaltem Klima nötig sei, von Kolonialbeamten umgekehrt würde:

„[Y]ou would be surprised if you know how much prejudice and opposition there is here, the most amusing part is that nearly everyone says, it is all very well being a vegetarian in England, in a cool climate like that, &c., but out here in this hot, depressing and enervating climate you must have meat,

¹²⁰⁹ Newcombe, A.C.: „The Humane Diet in India,“ in: *Animals' Friend* XXV, 1918-19, S. 41.

¹²¹⁰ O.V.: „Nuts Cracked,“ in: *Vegetarian Messenger* CXXXIII, 1883, S. 276.

¹²¹¹ Vgl. etwa: Cooper, Fred P.: „The Climatic Objection,“ in: *The Vegetarian* III, 1890, S. 165. O. V.: „Vegetarianism and the Tropics,“ in: *Vegetarian Messenger* III, 1901, S. 34. Der *Vegetarian Messenger* druckte 1890 eine Diskussion zwischen Manek ji Patel und J.K. Daji in der *Bombay Gazette* ab, in der es auch um die Rolle des Klimas ging: O.V.: „Vegetarianism in India,“ in: *Vegetarian Messenger* IV, 1890, S. 196-199.

¹²¹² O. V.: „Diet in Hot Weather,“ in: *Vegetarian Messenger* VI, 1892, S. 223.

¹²¹³ Knight, Joseph: „Spare the Cattle. A Voice from India,“ in: *Vegetarian Messenger* IV, 1890, S. 231-32.

*and some add 'alcoholic stimulant', now in England you hear just the reverse.*¹²¹⁴

Walter Carey, der eine Reihe von Artikeln über die Verbindung von Klima und Ernährung schrieb, veröffentlichte 1912 einen längeren Artikel für den *Herald of the Golden Age*, der zentrale Punkte der Klimafrage zusammenfasste und sie gleichzeitig mit denen der physischen Stärke verband.¹²¹⁵ Der Artikel ist in der Form einer fiktiven Reise mit der Marine verfasst und hatte zum Ziel, den Vorteil der vegetarischen Ernährung gegenüber dem britischen Fleischkonsum in verschiedenen Klimazonen hervorzuheben.¹²¹⁶

Auch die Klimadebatte innerhalb des Tierschutz-Diskurses war mit dem imperialistischen Zivilisationsnarrativ verknüpft. So erschien 1901 im *Vegetarian Messenger* ein Bericht über „Life in the Tropics“, der aus der deutschen Zeitschrift *Die vegetarische Warte* stammte, und der aus einer Korrespondenz mit einem „Herrn Atzenroth“ bestand.¹²¹⁷ In diesem wurden die Fleisch essenden und Alkohol trinkenden Europäer kritisiert, da eine vegetarische Ernährung das Leben und Arbeiten in den Tropen angenehmer machen würde.¹²¹⁸

Es kam immer wieder zu Diskussion unter den Vegetarismus-Anhängern, ob nicht (erneut) eine vegetarische Kolonie in den Tropen gegründet werden

¹²¹⁴ O.V.: „The Climate and Vegetarianism,“ in: *Vegetarian Messenger* I [6th series], 1899, S. 4.

¹²¹⁵ Carey hatte bereits 1910 einen Artikel über vegetarische Ernährung in kaltem Klima publiziert. Seine Erfahrungen während seiner Stationierung in Niu-Chwang in Manchuria fungierte hier als Beispiel. Vgl. Carey, Walter: „Vegetarianism in Cold Climates,“ in *HGA* XIII, 1910-11, S. 30-31. In dem gleichen Band gibt es einen Artikel über Ernährung in den Tropen: Carey, Walter: „Diet in the Tropics,“ in: *HGA* XIII, 1910-11, S. 96-97. Hier spielt Indien eine Rolle und der Verzicht auf Alkohol wird als ebenso wichtig dargestellt wie gesunde Ernährung. Auch dieser Artikel ist gegenüber dem Kolonialismus in keinster Weise kritisch eingestellt und setzt eine natürliche Vorherrschaft der Briten voraus: „We have all the advantages of sanitation, cloth, houses, etc., on our side, yet the average Englishman cannot adapt his body to tropical conditions.“ *Ibid.*, S. 96.

¹²¹⁶ Carey, Walter: „Simple Diet in all Climates,“ in *HGA* XV, 1912, S. 81.

¹²¹⁷ O.V.: „Life in the Tropics,“ in: *Vegetarian Messenger* III, 1901, S. 177.

¹²¹⁸ Der Anti-Alkoholismus war ein zentrales Thema des globalen Tierschutz-Diskurses, welches gerade auch im Bezug auf den Vegetarismus sowohl von englischen Aktivisten als auch von indischen Akteuren wie Laxmidas immer wieder angeführt wurde. Sowohl der *Vegetarian* als auch der *Vegetarian Messenger* und der *Herald of the Golden Age* diskutierten Alkoholismus häufig. Laxmidas führte die Propagierung von Abstinenz als einen Grund an, den *Herald of the Golden Age* zu unterstützen: „It [*Order of the Golden Age*] advocates the true remedy for the Drink Problem - for Dipsomania and Intemperance are the direct consequence of the consumption of inflammatory stimulating and innutritious food.“ Laxmidas, Labshankar, *Twelve Reasons Why the Ideals of the Order of the Golden Age Should be Exalted, and its Work Supported by Patriots, Humanitarians and Philanthropists of All Nations*, Paignton: The Order of the Golden Age, 1912, o.S.

könne.¹²¹⁹ Während hier häufig abstrakt von den Tropen gesprochen wurde, wurde Indien interessanterweise nicht als möglicher Ort einer vegetarischen Kolonie diskutiert. Atzenroth lehnte aber eine Neugründung 1901 als „unweise“ ab; nicht, weil für ihn der Kolonialismus problematisch gewesen wäre, sondern weil die Bearbeitung des Bodens in den Tropen schwierig sei und Arbeitskräfte erfordern würde. Das größte Problem wäre, dass der Rest der Europäer das Projekt nicht unterstützen würde, weil es dort kein „angenehmes Sozialleben“ gäbe: „In his opinion a civilized European, educated on modern lines, can only appeal to his like, and not to semi-savages. The sum total of his reasoning comes to this, that the Tropics do not afford any field for a pleasant social life, and that he who seeks such ought not to emigrate.“¹²²⁰ Als Alternative für eine vegetarische Kolonie schlug Atzenroth die Schweiz vor.

Gandhi wiederum besuchte in Natal die von Anna Kingsford erwähnte „colony of Trapists.“¹²²¹ Für die katholischen Mönche, die umgangssprachlich Trapisten genannt wurden und die eigentlich Zisterzienser der strengeren Observanz hießen, gehörte der Verzicht auf Fleisch jedoch nicht von Fisch zum Klosterleben. Gandhi vermerkte die Distanz der Mönche zur hier untersuchten vegetarisch-humanitären Argumentation des Tierschutz-Diskurses, dem er selbst angehörte:

„Though they do not make of Vegetarianism a creed, though they base it simply on the ground that Vegetarian diet helps them crucify the flesh better, and though perhaps they are not even aware of the existence of the Vegetarian societies, and would not even care to read any Vegetarian literature, where is the Vegetarian who would not be proud of this noble band, even a casual intercourse with whom fills one with a spirit of love, charity, and self sacrifice, and who are a living testimony to the triumph of Vegetarianism from a spiritual point of view?“¹²²²

¹²¹⁹ In diesen Diskussionen wurden immer wieder verschiedene Länder oder Regionen diskutiert, etwa Hawai oder Samoa, aber auch Australien oder Neuseeland. Vgl. Haole, Wahine: „Hawai as a Vegetarian Colony,“ in: *Vegetarian Messenger* II, 1900, S. 96-97. Bereits 1895 hatte es einige gescheiterte Versuche vegetarischer Kolonien gegeben, etwa in Britisch Honduras: O.V.: „Vegetarian Colonies,“ in: *Vegetarian Messenger* IX, 1895, S. 200-201. Das positive Verhältnis zum Kolonialismus war dabei häufig offenkundig: O. V.: „Vegetarians for Jamaica,“ in: *The Vegetarian* XIV, 1901, S. 105. Der Artikel forderte Vegetarier auf, Jamaika zu besuchen.

¹²²⁰ Hompes, Mathilde: „Colonies in the Tropics,“ in: *Vegetarian Messenger* III, 1901, S. 199-200.

¹²²¹ Gandhi, M.K.: „A Band of Vegetarian Missionaries and Their Work in South Africa,“ in: *The Vegetarian* VIII, 1895, S. 241.

¹²²² *Ibid.*, S. 242.

In einem weiteren Artikel Gandhis, der sich ebenfalls mit den Möglichkeiten einer vegetarischen Ernährung in Natal beschäftigt, ging es primär um die Diskriminierung, die der indischen Bevölkerung entgegengebracht würde, obwohl die Europäer von dieser abhängig seien.¹²²³ Gandhi hoffte, dass vegetarische Kolonien nicht nur auf hygienischer sondern auf religiöser Basis entstünden.¹²²⁴ Auch in anderen Texten Gandhis tauchte Klima als Faktor immer wieder auf, so etwa 1891 in der Diskussion, warum die viel konsumierte „Butter“ in Indien nicht ungesund sei.¹²²⁵

Die Klimafrage war auch Teil des Narratives über die Menschheitsgeschichte und die Frage, ob Menschen Raubtiere wären und was „natürliche Ernährung“ sei. Diese Frage wurde aber nur vereinzelt mit Südasien verbunden.¹²²⁶ 1890 schrieb etwa F.P. Doremus im *Vegetarian* über die Ursprünge der Menschen: „When we set out on our quest for the original habitat of man, we are instinctively led East; and when we read the pages of nature and history we find our instincts have not led us wrongly.“¹²²⁷ Er argumentierte, dass im „Osten“ die natürlichen und ursprünglichen Sitten herrschten und die Menschen diesen entsprechend vegetarisch lebten. Josiah Oldfield, der im selben Jahr eine Reihe von Artikeln über „Manhood’s Nobility“ schrieb, bezog sich darin auf eine Geschichte über einen „Hindoo Philosopher,“ um zu argumentieren, dass die Menschen dachten, dass sie Raubtiere seien, aber durch die Aufklärung von ihrem wahren Zustand überzeugt werden könnten:

„So Vegetarianism comes, in all humility, but yet inspired with a message of deep import - that men and women who have believed themselves to be akin to the ravenous, savage beasts of the earth, the carnivora, have been living under a great delusion - that they are children of a nobler race, sections of a

¹²²³ Gandhi, M. K.: „Vegetarianism in Natal,“ in: *The Vegetarian* VIII, 1895, S. 629.

¹²²⁴ *Ibid.*, S. 630.

¹²²⁵ Gandhi, M. K.: „Indian Vegetarians,“ in: *The Vegetarians* IV, 1891, S. I [14.02.1891].

¹²²⁶ Sie spielte etwa in dem von der Bombay Humanitarian League herausgegebenen Pamphlet „Rationale of Vegetarianism“ eine wichtige Rolle. Der Autor B.B. Motiwala, ein Richter, argumentierte hier etwa im Anschluss an die Frage der ursprünglichen Ernährung: „Which is man’s natural and best kind of Food? In Nature, there exists a standard food alike for men and other animals. Every class of animals feeds upon its proper and natural food. Comparative anatomy has conclusively demonstrated that man is a frugivorous person.“ Motiwala, B.N. & Gokhale, R.S. *Rationale of Vegetarianis. Competitive Prize Essay Scheme no. XVI 1st & 2nd Prize Essays 1918-1919*, Bombay: Bombay Humanitarian League, o.J., S. 4.

¹²²⁷ Doremus, F. P.: „Man and His Ailment,“ in: *The Vegetarian* III, 1890, S. 405. Indien war für ihn „a typical Eastern country.“

*holier caste, that they are not of the same stock as those they have been eating with so long, not members of the tribe of the flesh-eaters, the carnivorous beasts, but of the higher, gentler race who shed no blood, but abstain wholly from its pollution.*¹²²⁸

Oldfield argumentiert hier durchaus typisch für den Diskurs für einen fundamentalen Unterschied zwischen Mensch und Tier und für eine starre Mensch-Tier-Grenze, die als spirituelle Reaktion auf den Darwinismus verortet werden muss.

Ebenfalls im *Vegetarian* hatte Cooper 1890 angemerkt: „The fact that apes all live in warm climate does not show that their frugivorous diet could not support them in cold countries; it is merely the outcome of the fact that only in warm climates can naturally obtain the articles on which they feed, at all times of the year, in sufficient quantities to support life.“¹²²⁹ Auch in einer Serie von H. W. (wahrscheinlich Howard Willson) über „The Saviour of Society and the World-Creed“, die sich mit dem Wesen der Menschheit beschäftigte, wurde eine Verknüpfung zwischen Vergangenheit und Zukunft des Menschen durch eine spirituelle Evolution hergestellt.¹²³⁰ Die Diskussion, was die „natürliche“ oder „ursprüngliche“ Ernährung sei, dauerte im Tierschutz-Diskurs an.¹²³¹ Die Abneigung gegenüber der Vorstellung des Menschen als Raubtier war auch 1913 noch im Vegetarismus-Diskurs vorhanden, etwa in einem Artikel, der das Ende der Raubtiere verkündete und den esoterischen „Spiritual Man“ als die Spitze der Evolution feierte: „The ultimate of the past evolution centres in the Spiritual Man. He is the Blossom of the Ages.“¹²³²

¹²²⁸ Oldfield, Josiah: „Manhood’s Nobility,“ in *The Vegetarian* III, 1890 [Titelseite 03.04.1890].

¹²²⁹ Cooper, Fred P.: „The Climatic Objection,“ in: *The Vegetarian* III, 1890, S. 165.

¹²³⁰ H.W.: „The Saviour of Society and the World-Creed,“ in: *The Vegetarian* III, 1890, S. 370: „All this, undeniably, is true of the human species of the Past and (in large measure) of the Present. The *perfected* Man of the Future, none the less, we are justified in believing, by the history of Evolution, will be a very different being. But he will become so - this, too, is equally certain - only when he shall have recognised the truth, and adopted the creed, of Vegetarianism, that is to say, when, as Michelet has eloquently expressed it, he shall „labour seriously for that which the earth expects from him-the parcification and harmonious union of all living Nature.“ It is this faith and this teaching which justifies us in pointing to Vegetarianism - philosophically and reasonably considered - as the World-Creed, and as the future Saviour of Society.“

¹²³¹ Etwa 1913: O.V.: „Human Instincts Natural to the Man of Well-Balanced Mind,“ in: *The Vegetarian* X, 1913, Titelseite No. 109, January 1913.

¹²³² Mallory, Lucy A. Rose: „The Spiritual Man’s Rule is Beginning,“ in: *The Vegetarian* X, 1913, S. 49. [*World’s Advance Thought*]

Die Diskussion über den spirituellen Menschen als evolutionäres Endziel war ein wichtiger Diskussionspunkt in den Vegetarismus-Publikationen, der aber eher selten mit den Diskussionen über Indien verknüpft wurde. Auch hier wurde die Wirkmacht theosophischer und ähnlicher Argumente deutlich, die sich dem darwinistischen Materialismus zu entziehen versuchten, indem sie die Sonderstellung des Menschen betonten, die jedoch gleichzeitig mit der Forderung einherging, dass er aus seiner Überlegenheit heraus für die Tiere Verantwortung übernehmen müsse.

6.7. Indischer Vegetarismus historisiert: der Arier-Mythos und die Degeneration des Hinduismus

Bezüge zur Ur- und Frühgeschichte waren innerhalb des Vegetarismus-Diskurses nicht auf Spekulationen über die ursprüngliche Nahrung der Menschen beschränkt. Auch der Bezugspunkt auf die „Arier“ war für den Diskurs von zentraler Bedeutung.¹²³³ So wurde beispielsweise der Sprachwissenschaftler Max Müller in den Publikation immer wieder angeführt, sowohl in Artikeln mit explizitem Bezug auf den Vegetarismus in England als auch in Indien.¹²³⁴ Der primäre Bezugspunkt war hier Müllers Überlegungen zum Verständnis wer „die Arier“ waren -, einer zentralen Frage gerade auch für Sozialreformer-Gruppen wie den Arya Samaj. In einem Vortrag bei der Vegetarian Society von Alfred Bodington, dem „Vicar of Marchington“, welcher sich auf Müllers „science of language“ berief, wurden Arier wie folgt definiert: „applied to the great Indo-European branch of the human race, is said to come from the word Arya, which some connect with the root are, to plough, so that Aryans signified the tillers of the soil, or agriculturists.“¹²³⁵ Die Gleichsetzung von „Arier“ und „Landwirt“ war das Kernthema des Vortrages, in welchem behauptet wurde, die „Arier“ wären

¹²³³ Die Literatur über die „Arierthese“ ist ausufernd und wurde bereits teilweise angeführt. Für die Verbindung zwischen Hindu-Nationalismus und der „Arierdiskussion“ ab dem späten 19. Jahrhundert vgl. Bhatt, *Hindu Nationalism*, S. 11-16. Über die „arischen“ Ernährungsideale vgl. auch Achaya, *Indian Food*, S. 61-70.

¹²³⁴ So wurde ein Abschnitt seines Artikels aus der *Nineteenth Century* im *Vegetarian Messenger* zitiert, der die Vorteile von verschiedenen Religionen, auch im Vergleich zum Christentum, aufzeigte. Der Fokus des Artikels lag auf den Jains und ihrem Vegetarismus. Müller, Max: „The Jainas,“ in: *Vegetarian Messenger* X, 1896, S. 28. Oder Müller, Max: „What Can India Teach Us?“ In: *The Vegetarian* V, 1892, S. 376-377.

¹²³⁵ Bodington, Alfred: „Linguistic Affinities as Bearing upon Aryanism and Vegetarianism,“ in: *Vegetarian Messenger* VII 1893, S. 59.

immer noch die „most distinguished agriculturalists of the earth, and their food consists still, as of old, to a very large extent of the production of the Soil.“¹²³⁶ Die Trope, dass sich im kolonialen Indien die beiden Gruppen der „Arier“ - europäische und asiatische - wieder treffen würden und jeder etwas von dem anderen lernen könne, war weit verbreitet: „Let us hope that mutual profit, moral as well as material, may result from the junction.“¹²³⁷ Die Diskussionen um „Arier“ müssen dabei als Teil eines Diskurses verstanden werden, der die indische Vergangenheit zu ordnen versuchte und auf den sich die verschiedenen Positionen häufig bezogen.

1915-1917 erschienen Artikel von Swami Paramanda (1884-1940) und Sister Devamata, deren bürgerliche Name Laura Glenn (1867-1942) war, im *Herald of the Golden Age*.¹²³⁸ Diese Texte kamen aus den USA nach England, wohin Paramanda, der ein Schüler Vivekandas war, 1906 geschickt worden war, um *Vedanta* zu lehren.¹²³⁹ Beide Akteure waren Teil eines größeren religiösen Netzwerkes, das Michael Bergunder in seiner Studie über die Gita analysiert.¹²⁴⁰ In dem Artikel Paramandas stand die besondere Rolle des Ostens für die Spiritualität im Zentrum: „Mysticism it is true, has more often been identified with the East[...].“¹²⁴¹ In den Artikeln Devamatas waren jedoch die Diskussionen über die Ursprünge der „Arier“ zentral und wurden auch mit Rassendiskursen verknüpft. Während sich ihr erster Artikel noch mit dem Rückzug von weltlichen Belangen

¹²³⁶ Bodington, Alfred: „Linguistic Affinities as Bearing upon Aryanism and Vegetarianism,“ in: *Vegetarian Messenger* VII 1893, S. 59. Diese Position ist außergewöhnlich, da die Arier im konventionellen Diskurs als Nomaden und Hirten gesehen wurden.

¹²³⁷ *Ibid.*, S. 60.

¹²³⁸ Swami Paramanda: „Yoga and Christian Mystics,“ in: *HGA* XVII, 1915, S. 146; Sister Devamata „Eastern and Western Religious Ideals,“ in: *HGA* XIX, 1916, S. 25-28; Sister Devamata: „Spritual Vision,“ in: *HGA* XX, 1917, S. 140-142.

¹²³⁹ Paramandas Vortrag bot durch die Betonung des universalen Mystizismus einen Anschlusspunkt, der seine Publikation im *HGA* ermöglichte. Sein Vortrag fokussierte auf „a science known as Yoga, a Sanskrit term which means literally „union“- union between the individual and the Absolute, between God and the worshipper, between man’s higher and lower self: what is called by the Christian mystics the Union Mystica, or mystic union.“ Swami Paramanda: „Yoga and Christian Mystics,“ in: *HGA* XVII, 1915, S. 146.

¹²⁴⁰ Die beiden Akteure spielen in dieser Studie keine zentrale Rolle. Bergunder, Michael: „Die Bhagavadgita im 19. Jahrhundert. Hinduismus, Esoterik und Kolonialismus,“ in: Bergunder [Hg.]: *Westliche Formen des Hinduismus in Deutschland. Eine Übersicht*, Verlag der Franckeschen Stiftungen zu Halle, 2006, S. 187-216.

¹²⁴¹ Und weiter: „That the East, however, and especially mystics, had a strong influence on the early Christian mystics cannot be denied [...].“ Swami Paramanda: „Yoga and Christian Mystics,“ in: *HGA* XVII, 1915, S. 146.

und der Frage nach dem besten Weg zur Vereinigung mit Gott beschäftigte, verhandelte der zweite Artikel „Eastern and Western Religious Ideals“ (1916) hauptsächlich den „Ariermythos“, der im Folgenden ausführlich zitiert wird:

„When the Aryan race began to migrate from central Asia, one branch we know turned towards Persia and pushed its way westward to Greece. There the mountains and rivers were small, all nature seemed amenable to man's will, so the ever-active Aryan began to bridle and use her, developing a wonderful objective civilization, which has its direct continuation in the Occident of to-day. The other branch made its way into India. Here nature was too mighty to be conquered. The mountains towered so high that even up to the present time some of them have not been scaled; the rivers flowed in such swift current that man could not hope to stem them; everywhere nature in her grandeur and power seemed to defy man; and the Indo-Aryan, awed by the marvel of it all, sat down and began to study her.“¹²⁴²

In diesem Narrativ entwickelte sich Indien zur „Seele des Ostens,“ die sich mit Metaphysik beschäftigte und keine Labore und Instrumente benötigte, da es sich mit der zentralen Frage nach der Seele beschäftigte. Während Indien seinem „arischen Erbe“ treu geblieben sei, wäre der Westen in der „anomalous position of being Aryans with a Semitic religion.“¹²⁴³ In einer an hindu-nationalistische Argumentation erinnernde These wurden die als positiv gesehenen Aspekte des Westens als durch östliche Einflüsse geprägt betrachtet, so zum Beispiel die christliche Taufe als von buddhistischen Missionaren übernommen.¹²⁴⁴

Die in populärwissenschaftlichen Diskursen vor allem in Südasien immer noch beliebte Vorstellung der Idee „der Arier“ hat in den Geschichtswissenschaften Widerspruch erfahren.¹²⁴⁵ Ein prominentes Beispiel ist Romila Thapar, die in „The Past as Present. Forging Contemporary Identities through History“ die Verwurzelung des Arier-Mythos in dem europäischen und kolonialen Verständnis

¹²⁴² Sister Devamata: „Eastern and Western Religious Ideals,“ in: *HGA XIX*, 1916, S. 25.

¹²⁴³ *Ibid.*, S. 27. Diese These wurde weiter ausgebaut und in für diese Zeit typisch antisemitischer Manier wurden die Juden und ihr Einfluss als negativ dargestellt.

¹²⁴⁴ Diese Interpretation, der eine dualistische Weltsicht in 'arya'/'semitic' zugrunde lag, war Ende des 19. Jahrhunderts vor allem in Deutschland populär. Vgl. Pirbhai, Reza M.: „Demons in Hindutva: Writing a Theology for Hindu Nationalism,“ in: *Modern Intellectual History* 5/1, 2008, S. 27-53 hier S. 35-37. Auch Dayanda Saraswari und Vivekananda betonten den Unterschied zwischen arischer und semitischer Religion, der ein wichtiger Baustein für die Vorstellung des *hindutva* wurde.

¹²⁴⁵ Die Anzahl der Bücher über „die Arier“ ist unüberschaubar. Vgl. etwa: Trautmann, *Aryans and British India*; Bryant, Edwin, *The Quest for the Origins of Vedic Culture. The Indo-Aryan Migration Debate*, New Delhi: OUP, 2002.

von Geschichte im 19. Jahrhundert sieht.¹²⁴⁶ Insbesondere der gedankliche Sprung von Sprache zu Rasse wird von Thapar als Produkt des 19. Jahrhunderts dekonstruiert: „There is of course no basis for such an equation and there is no support for the argument that those who speak an Indo-European language must belong to the same Aryan race. It is equally difficult to define, with even a remoter degree of precision, what the Aryan race might be.“¹²⁴⁷

Während „arya“ von Thapar nicht als Bezeichnung einer Rasse in den vedischen und buddhistischen Texten interpretiert wird, wurde der Begriff jedoch im Tierschutz-Diskurs im Anschluss an die gesellschaftlichen Debatten in Indien und England häufig explizit zur Propagierung einer Rassentheorie instrumentalisiert. Auch bei Devamata wurden als Quellen für ihre Ansichten die „Vedic Scriptures, the Svetasvatara Upanishad“ angegeben.¹²⁴⁸ Die Veden wurden hier als „actual authentic records of scientific research in the realm of spirit“ beschrieben.¹²⁴⁹

Die Betonung auf die spirituelle Vorherrschaft und das Alter „der Arier“ war auch anschlussfähig für proto-hindunationalistische Vorstellungen, wie sie im Umfeld des Arya Samaj und anderer Reformer propagiert wurden. Während die indischen Reformer die *Primordialität* Indiens betonten, wurden in den englischen Publikationen häufig jene Stellen aus den indischen Publikationen und Berichten zitiert, die Gemeinsamkeiten und die Austauschprozesse zwischen England und Indien betonten, so etwa in einem Abdruck eines Artikels der in Lahore publizierten *Harbinger* in *The Vegetarian*. Dort hieß es in dem bereits zitierten Artikel über den „Hinduismus“, der als Nachfolgerreligion der „Arier“ imaginiert wurde:

„To prevent the extinction of the Hindus in this sense or set them on the path of progress, they should be advised to retain the sterling virtue and simplicity of the ancient Aryan life and to incorporate to themselves whatever is good among the Europeans, by which the Government officers alone are never meant, but those who are the leading lights in Europe and America. The most noticeable qualities among the old Aryans, the ancestors of the Hindus, were the fervent love of Brahman, the Universal Soul; the systematic division of life into four parts with their respective duties, and devotion to the arts of peace. [...] To do this we must train up our children. At the present they are made over to anti-Hindu-religionists. The consequence is that our children

¹²⁴⁶ Romila Thapar, *The Past as Present. Forging Contemporary Identities Through History*, New Delhi: Aleph Book Company, S. 179.

¹²⁴⁷ Thapar, *Past as Present*, S. 180.

¹²⁴⁸ Sister Devamata: „Eastern and Western Religious Ideals,“ in: *HGA XIX*, 1916, S. 25.

¹²⁴⁹ *Ibid.*, S. 26.

*turn out weak in spiritual knowledge. They then devote their live to Mammon, the vanquisher of Christ.*¹²⁵⁰

Diese Forderung nach einer Inklusion europäischer modernen Tugenden in die indische Gesellschaft in dem Artikel kann nicht über den Überlegenheitsanspruch, den Prasad den „alten Ariern“ in verschiedenen Bereichen wie etwa der Medizin zuschrieb, hinwegtäuschen.¹²⁵¹ Gleichzeitig war der Arya Samaj, dem Prasad ja angehörte, eine Antwort auf den Kolonialismus, der viele Aspekte kolonialer Modernität modifiziert adaptierte, wie noch gezeigt werden soll. Auch die den Sozialreformern wichtige Frage des Status der Frau wurde in diesem Artikel thematisiert: „The Indian Women are now so degenerated, and prevailing superstition has so much darkened their moral and intellectual visions, that they do not loath even to approach Mosques with emaciated children in arms, to receive the so-called blessed *spittings* from the *molavis*, for the cure of the maladies their darlings are suffering from.“¹²⁵² Es wird deutlich, dass die Abhandlungen über Indien in den britischen Publikationen von Diskussionen über den Vegetarismus zur Interpretation der Veden übergangen und dabei mit gesellschaftlichen Reformdiskussionen verknüpft wurden, für die der Arya Samaj bekannt waren. Diese Verknüpfung zwischen Reform-Hinduismus, vegetarischer Ernährung und Hindunationalismus wird weiter unten untersucht.

Durga Prasad übersetzte unter anderem einige Werke von Dayananda Saraswati (1824-1883) ins Englische.¹²⁵³ Er publizierte aber auch eine Reihe eigener Pamphlete, unter anderem 1918 ein Pamphlet über „The Scientific Knowledge in

¹²⁵⁰ Editor of the Harbinger: „Will Vegetarianism Help India to Rise,“ in: *The Vegetarian* IX, 1896, S. 411. Tierquälerei war in diesem Artikel kein Thema.

¹²⁵¹ O.V.: „Ancient Surgery,“ in: *The Vegetarian* IX, 1896, S. 422.

¹²⁵² *Ibid.*

¹²⁵³ Hierzu gehörte unter anderem das für die Kuhschutzbewegung bedeutende *Gokaruna Nidhi* oder *Ocean of Mercy: Ocean of Mercy: An English Translation of Maharshi Swami Dayanand Saraswati's 'Gocaruna nidhi'* [translated] by Durga Prasad, Lahore: Virajanand Press, 1889. Für den Arya Samaj und die Geschichte der Bewegung war Prasads Übersetzung von dem für den Arya Samaj zentralen Text *Sattiyarath Prakash* enorm wichtig. Sie stellte eine der ersten Übersetzungen dar. Vgl. Rai, Lajpat, *The Aria Samaj. An Account of its Origin, Doctrines, and Activities, with a Biographical Sketch of the Founder*, London: Longmans, Green & co, 1915, S. XX; Für eine Kritik aus muslimischer Perspektive vgl.: Durrani, F.K. Khan, *Swami Dayanand. A Critical Study of His Life and Teachings*, Lahore: K.V., 1929. Auch in der Forschungsliteratur spielt Prasads Übersetzung noch immer eine Rolle: Leopold, Joan: „The Aryan Theory of Race,“ in: *Indian Economic and Social Review* 7, 1970, S. 271-297. Oder: Scott, J. Barton: „Unsaintly Virtue: Swami Dayananda Saraswati and Modern Hindu Hagiography,“ in: *The Journal of Hindu Studies* 7, 2014, S. 371-391.

Vedic Times“ in einer Auflage von 500 Stück.¹²⁵⁴ Es beschrieb die „Arier-
rasse“ und den Hinduismus: „For, at present other books than the Veda also com-
mand the esteem of the Indian Aryans, now called the Hindus, and hold posi-
tions, assigned in them to those scriptures, which are a legion, as all historians
know.“¹²⁵⁵ Prasad ging von einer vierzig Jahre höheren Lebenserwartung in der
Zeit der Veden aus und nannte die herausragende Rolle der „Arier“ nicht nur in
den verschiedenen Feldern der Mathematik und der Astronomie, der Medizin
und der Zoologie, sondern auch in Human- und Geisteswissenschaften, wie Ge-
ographie, Philosophie und Soziologie. Weiterhin beschrieb er die „Arier“ als die
„ersten Pioniere der Zivilisation“: „The ancient Aryans appear to the view of His-
tory as organised into a civilised state of society. In their progress they met with
savages, cannibals, and demons, who they subjugated and civilised. It is not
known when they existed in the state of savages. They were the first pioneers of
civilisation in the world.“¹²⁵⁶ Auch in diesem Pamphlet spielte die Landwirtschaft
eine Rolle im Verständnis der „Arier“. David Arnold sieht in dieser Weltsicht, die
sich auch bei Dayananda Saraswati und dem Arya Samaj manifestierte, einen
„extremen und einflussreichen“ Versuch, westliche Errungenschaften als in öst-
lichen Kontexten zuvor auftretend darzustellen, indem behauptet wurde, dass
alle Entdeckungen der Wissenschaft bereits in den Veden vorhergesagt und
praktiziert wurden und diese folglich der Ursprung aller Wissenschaft und Reli-
gion seien.¹²⁵⁷

Die immer wieder angeführten Sanskrit-Schriften und insbesondere die
Veden wurden in den Vegetarismus-Publikationen häufig aus einer esoterisch-
spirituellen Sicht betrachtet, die häufig von einer ursprünglichen Einheit der Re-
ligionen ausgingen oder zumindest offener für nicht-christliche Quellen waren.
So merkte etwa Mathilde Hompes, die eine der führenden Akteurinnen des Ve-
getarismus-Diskurses war und die unter anderem für die Sektion „Foreign No-
tes“ im *Vegetarian Messenger* zwischen ca. 1896 bis 1909 zuständig war, an, dass

¹²⁵⁴ Prasad, Durga, *The Scientific Knowledge in Vedic Times*, Lahore: Virjanand Press, 1918.

¹²⁵⁵ *Ibid.*, S. 1.

¹²⁵⁶ *Ibid.*, S. 23.

¹²⁵⁷ Arnold, *Science, Technology and Medicine*, S. 170. Es gibt zahlreiche Literatur über die
Erstarkung der „Hindu sciences“: „The decades of the late nineteenth century were
marked by the ‘return of Hindu science’, especially in reviving the fields of ‘indigenous’
medicine, especially Ayurveda.’ It has been argued that this revivalist movement in me-
dicine was predominantly a ‘corollary’ to the emergence of Hindu nationalism in the
1890s. At one level, Ayurveda represented a type of ‘authentic’ response to colonial inter-
vention in medicine, especially in a period when state policies to control epidemic dis-
eases, like the bubonic plague, were popularly considered coercive and draconian.“ Cha-
turvedi, Vinayak: „Vinayak & Me: Hindutva and the Politics of Naming,“ in: *Social History*
28/2, 2003, S. 155-173, hier S. 160.

ein Studium der Veden ebenso wie der hebräischen Bibel nützlich sei: „We are familiar with the fact that the old Sanskrit Holy Writings are very sympathetic to Vegetarianism. But few of us, I think, realise the amount of space which they devote to the subject of food and its effect on the human body.“¹²⁵⁸ Die Gleichsetzung von „Hinduismus“ und Veden durch die Privilegierung der Sanskrit-Quellen lag auch an der Auswahl der indischen Aktivisten, die am globalen Tierschutz-Diskurs partizipieren konnten und die durch die Austauschprozesse des Kolonialismus versuchten, den Hinduismus zu einer organisierten Religion mit einem autoritativen Buch, den Veden oder der Gita, zu formieren. Gleichzeitig zeigte sich die globale Ausrichtung des Diskurses aber auch darin, dass indische Akteure ebenso andere religiöse Texte wie die Bibel zitierten, während „die Veden“ als Teil des globalen Diskurses auch von englischen Aktivisten angeführt wurden.¹²⁵⁹ Der asymmetrischen Natur des Diskurses war es jedoch geschuldet, dass nicht von einer Kenntnis der Veden außerhalb einer kleinen intellektuellen Elite, der beispielsweise Carpenter angehörte, ausgegangen werden kann.

1918 erschien im *Vegetarian Messenger* ein Artikel „Is Flesh-eating Morally Defensible? An Indian View,“ in dem das Verhältnis der Veden zum Hinduismus wie folgt beschrieben wird: „The Vedas have been held by Orientalists as the most ancient Scriptures. They have from time immemorial been revered by the Hindu nation.“¹²⁶⁰ In dem Text wird davon ausgegangen, dass die Veden sich gegen Fleischkonsum richten: „Distinctly and clearly do they forbid the use of flesh.“¹²⁶¹ Außer den Veden wird hier Manu zitiert und die Parsen als „near neighbour of the Hindu“ vorgestellt: „His Scriptures both in their character and language closely resemble those of the Hindus.“¹²⁶² Dieser positive Bezug auf die Veden geht mit dem Narrativ eines Niedergangs Indiens einher, das auch von Teilen der südasiatischen Diskurs-Teilnehmer aufgegriffen wurde. So antwortete T.J. Desai 1896 in *The Vegetarian* auf einen Artikel von Mr. Waylen. In dem kurzen Artikel mit dem Titel „In Defence of India,“ wird Indien zwar mit Bezug auf spirituelle Aspirationen verteidigt. Der Autor gesteht aber ein: „I quite admit that we are not what we were in the days of the Ramayana and the Mahabharata, but

¹²⁵⁸ Hompes, Mathilde: „Vegetarianism and the ‘Vedas’,“ in: *Vegetarian Messenger* X, 1913, S. 183. Der Artikel bezog sich auf eine Serie von Artikeln aus „Die Lebenskunst“ von Dr. R. Haferland.

¹²⁵⁹ O.V.: „Sacred Authorities for Vegetarianism,“ in: *The Vegetarian* XIII, 1900, S. 232 [Lahore Harbinger].

¹²⁶⁰ O. V.: „Is Flesh-Eating Morally Defensible? An Indian View,“ in: *Vegetarian Messenger* XV, 1918, S. 175.

¹²⁶¹ Ibid.

¹²⁶² O. V.: „Is Flesh-Eating Morally Defensible? An Indian View,“ in: *Vegetarian Messenger* XV, 1918, S. 175.

if anyone comes to denounce us as dead altogether, I most emphatically protest against the charge.“¹²⁶³

In diesem Kontext wurde die Geschichte Südasiens immer auch als Legitimationsstrategie für eine vegetarische Ernährungsweise gewählt. Ananda K. Coomaraswamy (1877-1947), ein tamilischer Intellektueller aus Sri Lanka, der besonders im Bereich der Kunstgeschichte aktiv war, aber auch in anderen Bereichen versuchte, dem Westen Südasiens näherzubringen, veröffentlichte einen Artikel in der *Humane Review* mit dem Titel „Decline of Vegetarianism in Ceylon.“¹²⁶⁴ Auch Coomaraswamy betont in seinem Artikel das hohe Alter der südasiatischen Traditionen und bezieht sich sowohl auf Ashoka, den er als „great king and apostle of Buddhism“ bezeichnet und der das Töten von Tieren verboten hätte, als auch auf hinduistische Traditionen.¹²⁶⁵ Ebenso bezieht sich Coomaraswamy auf Manu, über das er anmerkt, dass „in its present form is not of vast antiquity, but embodies very ancient precepts, and has great weight and authority for all Hindus.“¹²⁶⁶ In seinem Verständnis nimmt der Vegetarismus eine essentielle Rolle in der indischen und östlichen Kultur ein: „It will be seen that abstinence from flesh is an ancient and almost essential element of the Indian view of life, and the principle has marked effect not only on diet, but on every aspect of Eastern cultures.“¹²⁶⁷

Die Vorstellung des „Indian view of life“ als in der vermeintlich besseren Vergangenheit verankert war weit verbreitet und die in den Tierschutz-Publikationen häufig imaginierte Dichotomie zwischen „Osten“ und „Westen“ war Teil der gesellschaftlichen Debatten im 19. Jahrhundert. Wie deutlich wurde, dienten die Rückbezüge auf die indische Antike, besonders auch das hohe Alter der indischen Zivilisation und des Hinduismus aber in Indien auch Reformzwecken und Nationalismusbestrebungen. Bezüge auf „die Arier“ waren folglich weit verbreitet, wurden aber in unterschiedlichen Argumentationsformen integriert. Dabei wurde sowohl von indischen als auch manchen englischen Akteuren häufig auf eine spirituelle Überlegenheit des Ostens verwiesen, bei der auch die vegetarische Ernährung eine Rolle spielte. Diese Vorstellung soll im folgenden Abschnitt noch einmal systematischer analysiert werden.

¹²⁶³ T. J. Desai: „In Defence of India,“ in: *The Vegetarian* IX, 1896, S. 374. Und weiter: „The purest conception of the Hindu Religion can be found in the Vedas.“ Vgl. auch Gregory, *Vegetarianism and the Raj*, S. 6.

¹²⁶⁴ Coomaraswamy, Ananda K.: „Decline of Vegetarianism in Ceylon,“ in: *The Humane Review* VII, 1906-1907, S. 233-240.

¹²⁶⁵ *Ibid.*, S. 233-36.

¹²⁶⁶ *Ibid.*, S. 235. Er bezieht sich länger auf tamilische Werke, wie „Kural“ of Tiruvalluvar, composed somewhere about A.D. 900.“

¹²⁶⁷ *Ibid.*, S. 236.

6.8. Spiritualität, Theosophie und Vereinfachung des Lebens

Ein zentraler Anknüpfungspunkt des Vegetarismus-Diskurses an andere Reformdebatten in England war das häufige Abgrenzen des Spirituellen vom Materiellen, was positive Bezüge auf Südasien möglich machte. Die Zuschreibung des Orients als spirituell und anti-materialistisch und die damit einhergehende dichotome Abgrenzung zum Westen waren ein integraler Teil der kolonialen Ideologie, wie etwa Ashis Nandy betont.¹²⁶⁸ Der Autor lehnt diese Unterscheidung folglich als Teil des Kolonialismus ab: „As against the materialism of the modern West, they see India providing an axis for the dissenting global consciousness. The West, according to this view, is already defeated by the superior Eastern civilizations; it only obstinately refuses to admit the fact.“¹²⁶⁹ Die Wirkmacht dieser Zweiteilung war dabei, wie bereits verdeutlicht wurde, nicht auf die europäischen Akteure beschränkt, sondern beeinflusste auch die indischen Eliten.

In dieser Dichotomie spielte auch der Vegetarismus eine Rolle. Der spirituelle Vorteil von vegetarischer Ernährung überwog in den Augen einiger Gruppen und Aktivisten noch vor dem humanitären, gesundheitlichen und ökonomischen Nutzen.¹²⁷⁰ Dieser „spirituelle Aspekt“ des Vegetarismus wurde auch von südasiatischen Autoren aufgegriffen, so etwa von Mohini Mohan Dhar im *Animals' Friend*: „Most of the vegetarians in the West take vegetarianism on humanitarian grounds - out of kindness to animals who suffer and part with their lives under the knife of the Butcher.“¹²⁷¹ Dieser Einstellung setzte der Autor die Verknüpfung von Ernährung und Spiritualität im indischen Kontext entgegen.¹²⁷²

¹²⁶⁸ Ein Kritikpunkt an der kolonialen Ideologie ist, dass sie „den Orient“ zum Gegenstück des „Westens“ kreierte und versuchte, Ähnlichkeiten und vorhandene Austauschbeziehungen zu minimieren. Nandy, *The Intimate Enemy*, S. 71-74.

¹²⁶⁹ *Ibid.*, S. 80.

¹²⁷⁰ Vgl. Hunt, Edmond John: „Food-Reform & Spiritual Development,“ in: *HGA XIII*, 1910-11, S. 85-86.

¹²⁷¹ Dhar, Mohini Mohan: „The Humane Diet and Peace. An Indian View,“ in: *Animals' Friend XXI*, 1914-15, S. 92. Der gleiche Artikel erschien auch im *Vegetarian Messenger*: Dhar, Mohini Mohan: „Indian Vegetarianism,“ in: *Vegetarian Messenger XII*, 1915, S. 165-166.

¹²⁷² Der Artikel, der die Bedeutung von Rishis, Seers und Propheten bespricht, betont die Zentralität der Ernährung für die Entstehung von Passionen. Dabei benutzt er für den Diskurs ungewohnte Vokabeln, so spricht er von *Satwa* und *Gunas*. Dhar, Mohini Mohan: „The Humane Diet and Peace. An Indian View,“ in: *Animals' Friend XXI*, 1914-15, S. 92.

Der *Herald of the Golden Age* war geprägt von diesem Diskurs über den „Spiritualismus“, welcher häufig mit den Vorstellungen der Theosophen korrelierte. Der Dualismus, der diesem Narrativ zugrunde lag, war aber einer der kritischsten, wenn es um die Errungenschaften des Westens und dessen angebliche Vormachtstellung als Zivilisationsbringer ging. Auch wurden nichtchristliche Stimmen in die eigene christliche Weltsicht integriert. 1910 wurde dieser Aspekt von Edmond Hunt herausgearbeitet: „Spiritual life has ever come to us from the East, that birthplace of all great religions, and again, to-day the Eastern philosophy is influencing much of our western thought.“¹²⁷³ Auch der bereits angeführte Vora betonte, dass alle Religion dieselben Fragen beantworten würden. Dabei ginge es nicht um individuelle Praktiken sondern allgemein um die Verbindung zwischen „Kreatur“ und Erschaffer, die sich alle Menschen teilen würden: „This principle of unity of humanity is the object of life and the ultimate haven of the world.“¹²⁷⁴ Vora behauptete nicht nur, dass alle Religionen ähnlich seien, sondern argumentierte explizit gegen die Zufälligkeit der Geschichte und ging von einem „great end to achieve in life“ aus. Diese Ziel sei die Akzeptanz der Einheit der Menschheit und anschließend die logische Folgerung der Akzeptanz des Vegetarismus.¹²⁷⁵ Im Vegetarismus-Diskurs wurde zum Teil aber auch eine Verbindung zwischen Spiritualität und Kastenhierarchien hergestellt, so wurde auf die vegetarische Ernährung der höherkastigen und spirituellen Brahmanen verwiesen während untere Kasten als weniger entwickelt beschrieben wurden.¹²⁷⁶

Einige Artikel griffen jenseits des vagen Spiritualität-Begriffes spezifische südasiatische Ideen auf. Insbesondere die Konzepte von Wiedergeburt und Karma spielten ab den 1890er Jahren bis in das 20. Jahrhundert hinein eine große Rolle in den Vegetarismus-Publikationen. In einem Artikel über „Creed of the Mild Hindoo“ wurde 1890 in *The Vegetarian* über den Versuch der Theosophen berichtet, den Engländern das Konzept der Reinkarnation näherzubringen, was

¹²⁷³ Hunt, Edmond John: „Food-Reform & Spiritual Development,“ in *HGA XIII*, 1910-11, S. 86. So heißt es 1899 im Leitartikel: „In spite of all that would suggest to us that evil is still triumphant and that the evolution of mankind towards true and perfect humanity - or in other words, divinity - is so slow as to be inappreciable, it is a blessed fact that the realization of the dream of the world's prophets and seers of all Ages. Slowly but surely the Race is evolving from darkness into the light. Materialism is giving place to spirituality, superstition to truth, bondage to freedom.“ The Editor: „The Dawn of Spiritualism,“ in: *HGA IV*, 1899, S. 109.

¹²⁷⁴ Vora, Changanal Harida: „The World of Butchery,“ in: *The Vegetarian VIII*, 1895, S. 642.

¹²⁷⁵ *Ibid.* Im letzten Abschnitt kritisiert Vora dann das Christentum.

¹²⁷⁶ Durban, William: „Hindu Dietetics,“ in: *The Vegetarian XVI*, 1903, S. 278.

begrüßt wurde.¹²⁷⁷ Und 1912 hieß es im *Herald of the Golden Age*: „The eating of flesh causes bad Karma because cruelty is against spiritual law; it does not work for the evolution either of the man who is cruel, or of the person or animal the cruelty is directed against; therefor two or three times a day many store up bad Karma.“¹²⁷⁸ Nicht nur dieser positive Bezug auf religiöse Konzepte wie Karma verknüpft den Diskurs mit den Theosophen sondern auch die Anführung eines Okkultismus und ähnlicher esoterischer Themen.¹²⁷⁹

Auch in der Debatte über Fleischkonsum spielten theosophische Vorstellungen eine wichtige Rolle und theosophische Autoren waren Teil des Vegetarismus-Diskurses.¹²⁸⁰ So sprach etwa Annie Besant auf dem Goldenen Jubiläum der Vegetarian Society 1897, und betonte die „unity of all the creatures around.“¹²⁸¹ Der *Herald of the Golden Age* bezog immer wieder theosophische Positionen und führte diese in die Vegetarismusdebatten ein.¹²⁸² So gab es dort 1912 einen kurzen Auszug von Annie Besant über „The Occult View of Butchery.“¹²⁸³ Aber auch die Theosophin Anna Kingsford wurde mit Bezug auf den Vegetarismus rezipiert, etwa im *Animals' Friend*, der 1912 über Kingsfords Buch *The Perfect Way in Diet* schrieb „still in our opinion, holds its place as the best book on the vegetarian

¹²⁷⁷ „It is, therefore, the duty of Theosophists to continue calmly to press upon Western ears an ideal familiar for aeons to the more philosophic eastern mind.“ O.V.: „Creed of the Mild Hindoo,“ in: *The Vegetarian* III, 1890, S. 227.

¹²⁷⁸ Carey, Walter: „Karmic Law,“ in: *HGA* XV, 1912, S. 66.

¹²⁷⁹ O.V.: „Occultism & Thought-Force,“ in: *HGA* IV, 1899, S. 124-125.

¹²⁸⁰ Dr. Coryn: „The Theosophical Society,“ in: *The Vegetarian* III, 1890, S. 119; Kingsford, Anna: „A Vegetarian Address,“ in: *The Vegetarian Review*, 1894, S. 34-37 oder O.V.: „Vegetarianism and Theosophy. Lecture by the Countess Wachtmeister,“ in: *The Vegetarian* VIII, 1895, S. 574; O.V.: „Vegetarianism & Theosophy,“ in: *The Vegetarian* IX, 1896, S. 607. Aber die Rolle von Theosophen in der Bewegung ist nicht unumstritten. Vgl. zum Beispiel: Ward, Edith: „Mysticism and Vegetarianism. A Criticism,“ in: *Vegetarian Review*, 1897, S. 458-458. Der Artikel verteidigt die Theosophie vor Kritik, die an ihr geäußert wurde. Für eine gute Übersicht von Kingsford vgl. Roscher, *Königreich für Tiere*, Kapitel 3.6, S. 158-166. Über den Einfluss der Theosophen auf die Vegetarismus-Bewegung vgl: Gregory, *Religion and the Victorian Vegetarians*, S. 140-142.

¹²⁸¹ O.V.: „The Year of Jubilee. Vegetarian Society's Celebration at Manchester,“ in: *Vegetarian Review* I[New Series] 1897, S. 510f. Das Thema der Einheit aller Wesen war ein zentraler Topos, der immer wieder auftauchte, etwa 1890 in *The Vegetarian*: „Creation is not a uniform plane, but is a chain of infinite degrees, by evolution blending into one another, the same Infinite Soul uniting all in the one inseparable and deathless Life.“ Burns, James: „Philosophy of Life!“ In: *The Vegetarian* III, 1890, S. 266.

¹²⁸² Etwa 1899: O.V.: „Our Theosophical Friends,“ in: *HGA* IV, 1899, S. 91; O.V.: „The Occult Influence of Butchery,“ in: *HGA* XIII, 1910-11, S. 170.

¹²⁸³ Besant, Annie: „The Occult View of Butchery,“ in *HGA* XV, 1912, S. 95.

question.¹²⁸⁴ 1903 wurde ein Preisgeld für den besten Aufsatz zum Thema „My Thoughts on *Reading The Perfect Way in Diet*“ in Bombay ausgegeben, was erneut die globale Ausrichtung des Diskurses und die wichtige Rolle, die die Theosophen als Scharnier für die Diskussionen hatten, aufzeigt.¹²⁸⁵

Eine Ausnahme im Vegetarismus-Diskurs stellte Henry Salt dar, der durch seine sozialistischen Vorstellungen spirituellen Thesen kritischer gegenüberstand als die meisten anderen Akteure. In der Serie „Among the Authors“ setzte sich Salt mit den wichtigen Autoren der vegetarischen Bewegung auseinander und betonte Kingsfords herausragende Rolle für die Bewegung.¹²⁸⁶ Er beschreibt sie als eine „distinguished and memorable figure in the records of Vegetarianism.“¹²⁸⁷ Trotzdem warnte er vor Kingsfords Lehre: „The very fact that Vegetarianism owes much to her advocacy makes it the more necessary that, together with a grateful recognition of such services, we should frankly disavow whatever we regard as mistaken and harmful in her teaching.“¹²⁸⁸ Seine Ablehnung begründete er mit ihrer in seinen Augen unzulässigen Verknüpfung von Spiritualität und Vegetarismus: „But on the other hand it would be a still greater injustice to the cause of Vegetarianism were it to be associated with mystic doctrines and revelations with which, as an ethical principle, based on the simplest natural instinct, it has no essential connection.“¹²⁸⁹ Im Gegenteil zu Salts Haltung suchte der HGA die Nähe zu diesem Spiritualismus und druckte 1912 einen Artikel Kingsfords mit dem Titel „The Spiritual View of Food Reform“ und 1917 auch Teile ihrer Rede „The True Spiritualism“ ab.¹²⁹⁰

Im Bezug auf Südasien war auch die direkte Verknüpfung zwischen dem Order of the Golden Age und der Theosophie stark. So gab es 1908 ein „public meeting

¹²⁸⁴ O.V.: „The Humane Diet,“ in: *Animals' Friend* XIX, 1912-13, S. 26. Über Kingsford außerdem etwa: O.V.: „Nuts Cracked,“ in: *Vegetarian Messenger* CXXXIII, 1883, S. 274-277. Der Beitrag beschäftigt sich mit einem Vortrag von Anna Kingsford, in dem sie sich mit einigen der zentralen Fragen der vegetarischen Bewegung auseinandersetzte. Auch Gandhi hatte das Werk gelesen: Gandhi, M.K.: „A Band of Vegetarian Missionaries and Their Work in South Africa,“ in: *The Vegetarian* VIII, 1895, S. 241.

¹²⁸⁵ Dieses Unterfangen wurde von der Mangrot Jain Association und Laxmidas organisiert. O.V.: „India,“ in: *Vegetarian Messenger* V, 1903, S. 71.

¹²⁸⁶ Salt, Henry: „Among the Authors. Anna Kingsford,“ in: *Vegetarian Review* I[New Series], 1896, S. 74-75.

¹²⁸⁷ Ibid.

¹²⁸⁸ Ibid.

¹²⁸⁹ Ibid., S. 73.

¹²⁹⁰ Vgl. Kingsford, Anna & Maitland, Edward: „The Spiritual View of Food Reform,“ in: *HGA* XV, 1912, S. 116-118 und Kingsford, Anna: „The True Spiritualism,“ in: *HGA* XIX, 1917, S. 188-189. Der zweite Artikel definierte Spiritualismus und bezieht sich kurz auf Südasien: „To be a Spiritualist is to hold, first, the basic Principle of Existence to be pure Being, the 'Substance' of Spinoza, the Brahm of the Hindüs.“ Ibid., 189.

of the O.G.A.“ in Bombay unter der Leitung von David Gostling, der auch der Präsident der Theosophen in Bombay war.¹²⁹¹

Wie deutlich wurde, spielten die Theosophen nicht nur für die Verbreitung des Wissens über den südasiatischen Vegetarismus eine Rolle, sondern wichtige Akteure des Vegetarismus-Diskurses in Indien wie Gostling, Besant oder Salzer waren selbst auch Theosophen. Aber nicht nur die Theosophen selbst waren spirituell beeinflusst. Wie im nächsten Abschnitt deutlich wird, waren viele der christlichen Akteure wie Beard oder Oldfield ebenfalls dem Spiritualismus zugehört.

6.9. Vegetarismus, Christentum und Missionare

Für viele britische Aktivisten spielten im Vegetarismus-Diskurs positive Bezüge auf den Signifikanten Christentum oder allgemeiner auf Religion und Spiritualität eine wichtige Rolle.¹²⁹² Manche Zeitungen wie der *Herald of the Golden Age* waren explizit „christlich“, andere wie der *Vegetarian Review* eher unterschwellig. Wie bereits gezeigt wurde, waren auch die *Animal World* und die Anti-Vivisektionspublikationen christlich dominiert. Gregory, der die christliche Ausrichtung der vegetarischen Bewegung im Detail untersucht hat, betont den christlichen Charakter sowohl des *Vegetarian* als auch des *Vegetarian Messengers* überzeugend.¹²⁹³ Bei wieder anderen Publikationen wie dem *Animals' Friend* gab es durchaus auch kritische Aussagen über die positiven Bezüge auf das Christen-

¹²⁹¹ Laxmidas referierte dort in Gujarati über seine Erfahrungen in England. Vgl. O.V.: „Editorial Notes,“ in: *HGA XII*, 1908-9, S. 32.

¹²⁹² Über die enge Verbindung zwischen dem organisierten Vegetarismus und dem Christentum vgl.: Calvert, *A Taste of Eden*. Auch Gregory betont die Religiosität der Vegetarismus-Aktivisten: Gregory, James: „‘A Lutheranism of the Table’: Religion and the Victorian Vegetarians,“ in: Grumett, David Muers, Rachel [Hg.]: *Eating and Believing: Interdisciplinary Perspectives on Vegetarianism and Theology*, London: Bloomsberry, 2008, S. 135-151. Dieser positive Religionsbezug reicht bis in die Gegenwart, so etwa bei Preece, Rod & Fraser, David: „The Status of Animals in Biblical and Christian Thought: A Study in Colliding Values,“ in: *Society & Animals* 8/1, 2000, S. 245-63.

¹²⁹³ Gregory, *Religion and the Victorian Vegetarians*, S. 140: „The vegetarian movement, then, despite new religious influences, and despite its acceptance that lessons on vegetarianism could be drawn from non-Biblical authorities, continued to have a Christian tone and to seek denominational association.“

tum, und eine Berufung auf rechtliche Interventionen und Diskussionen dominierten.¹²⁹⁴ Aber selbst bei der *Humanitarian League*, die in vielerlei Hinsicht die radikalsten Positionen bezog, kann durch den Spiritualismus von Personen wie Carpenter keine homogene religionskritische Verortung der Zeitschrift vorgenommen werden.

Arnold Frank Hill (1857-1927) bemühte 1894 beispielsweise in der *Vegetarian Review* Bibelzitate, das Anführen des Heiligen Geistes und Gott, um für einen Zusammenschluss aller vegetarischen Gruppen innerhalb der Vegetarian Federal Union zu werben: „The moment has arrived for a combined attack upon the world, the flesh and the devil. The Vegetarian Federal Union is the rallying point for the whole Army of Moral Reform [...]“¹²⁹⁵ Auch andere zentrale Akteure des Vegetarismus-Diskurses wie der bereits mehrfach angeführte Josiah Oldfield, der unter anderem in der *The Vegetarian Review* publizierte, waren bekennende Christen.¹²⁹⁶ Für Oldfield stellte Vegetarismus eine evolutionäre Bewegung dar: „Carnivorism, and its twin Sister, Vivisection - one the physical and the other the mental mistake - point backwards to those dark regions whence man has so far evolved unto this Light, while Vegetarianism points still onward and upward in the cosmic process, and so can enthuse men in its service.“¹²⁹⁷ Auch für den HGA gab es eine klare Verbindung zwischen Vegetarismus, zivilisatorischem Fortschritt und Christentum:

*„Having thus briefly sketched our mission, its relation to the Vegetarian Movement is obvious - we look upon the carnivorous habits of society as being the great stumbling block which hinders the progress of our race towards true welfare, true civilization, and true Christianity.“*¹²⁹⁸

¹²⁹⁴ In einem Text „The Diet Question and the Bible,“ wird auf die Problematik der aus dem Kontext genommenen biblischen Zitate im Vegetarismus-Diskurs eingegangen und auch gefordert, dass das Heranziehen des „original Greek or Hebrew“ nötig sei. Der Autor geht von einer Entwicklung aus, die auch die Bibel historisch einordnet. „Again we hold that things which were right at one period of the world’s development are not so at a later period. We know that slavery and living sacrifices are sanctioned in the bible [...]“ O.V.: „The Diet Question and the Bible,“ in: *Animals’ Friend* XII, 1906-07, S. 64.

¹²⁹⁵ Hills, A. F.: „Liberty in Unity,“ in: *The Vegetarian Review* I, 1894, S. 6.

¹²⁹⁶ Vgl. Gregory, *Religion and the Victorian Vegetarians*, S. 143.

¹²⁹⁷ Oldfield, Josiah: „Unto this Light!“ in: *The Vegetarian Review* I, 1894, S. 50. Der Autor vertritt die Meinung, Buddhismus und Christentum ähnelten sich.

¹²⁹⁸ O.V.: „The Convention of the Order,“ in: *HGA* II, 1897, S. 20.

Viele der christlichen Narrative im Vegetarismus-Diskurs waren zumindest teilweise offen für den Einfluss südasiatischer Ideen wie Karma und Wiedergeburt.¹²⁹⁹ Vor allem aber gab es in den Vegetarismus-Publikationen immer wieder Debatten über das Verhältnis des Christentums zu anderen Religionen.¹³⁰⁰ Als besonders heikel wurden im Vegetarismus-Diskurs christliche Missionare empfunden. Diese waren vor allem durch das „Kucheng Massacre“ im Jahr 1895 in Gutian Fujian, China in den Fokus geraten, bei dem Missionare durch eine religiöse vegetarische Gruppe getötet wurden.¹³⁰¹ Die Missionierung Andersgläubiger, gerade auch in Kolonien, wurde als solche aber kaum kritisiert.¹³⁰² Im Folgenden werden Beispiele angeführt, die sich für eine Vegetarisierung der Mission aussprachen. Isabel Southall etwa forderte 1896 in einer Rede bei der Vegetarian Federal Union über „Vegetarianism and Christian Missions“, dass die Missionare in Indien ihre Ernährung ändern sollten:

¹²⁹⁹ So gab es etwa 1898 im *Vegetarian Messenger* eine längere Rezension von Eduard Reichs „Die Entwicklung der Religiosität und das Werk der Religion“ von Hompes, die nach längerer Diskussion in für den Diskurs typischer Weise auch auf Buddha, Manu und sogar Krishna, der sonst eher selten erwähnt wird, hinweist: „The same thing is found again in that still older religion of India, which is assigned to Krishna.“ Hompes, H.: „Die Entwicklung der Religiosität und das Werk der Religion,“ in: *Vegetarian Messenger* I, 1898, S. 170.

¹³⁰⁰ 1890 kam es in *The Vegetarian* zu einem Leserbriefaustausch über „The Christian and the Hindu“, an dem unter anderem auch Kenneth Romanes beteiligt war. Dieser war bei der Gründung der Humanitarian League dabei. In dem Austausch wurde auch das Verletzen religiöser Empfindlichkeiten als ein Grund der „Mutiny“ im Jahr 1857 erörtert. So schrieb W. Greenstreet: „Sir, referring to the remarks under the head of ‘The Christian and the Hindu,’ last week, I can fully sympathise with the poor Hindu; more especially as I well remember the chief cause of the Indian Mutiny was the (so called) Christian habit of biting the grease of the old-fashioned cartridge, while, according to Indian principle, to touch the fat of any animal they would lose caste.“ Greenstreet, W.: „The Christian and the Hindu,“ in: *The Vegetarian* III, 1890, S. 380. Der Brief wurde nachfolgend von H.A.L. mit Bezug auf das „massacre of Cawnpore, or the Black Hole“ kritisiert. Vgl. H.A.L.: „The Christian and the Hindu,“ in: *The Vegetarian* III, 1890, S. 396.

¹³⁰¹ Paulsen, George E.: „The Szechwan Riots of 1895 and American ‘Missionary Diplomacy’,“ in: *The Journal of Asian Studies* 28/2 1969, S. 285-298, hier S. 291.

¹³⁰² Für eine der wenigen kritischen Darstellungen vgl. Kenneth Romanes („The Missionary Massacres in China“) im *Vegetarian* von 1895. Positive Aspekte der Mission überwogen in den Darstellungen. Es gab auch häufig Artikel von christlichen Pfarrern in den Vegetarismus-Publikationen, etwa 1892 im *Vegetarian Messenger* von Bruce: Bruce, F.W.C.: „How the Funds of Foreign Missions May be Helped by Vegetarianism,“ in: *Vegetarian Messenger* VI, 1892, S. 229-232. Bruce ging von der Notwendigkeit der christlichen Mission aus. Vgl. auch: McDouall, A.: „A Plea for India,“ in: *The Vegetarian* IX, 1896, S. 41; O.V.: „Christianity in India,“ in: *The Vegetarian* VII, 1894, S. 377. 1901 gab es im *Vegetarian* eine Leserbrief-Diskussion über Missionierung und Vegetarismus. Vgl. etwa *The Vegetarian* XIV, 1901, S. 500.

Vegetarismus, Religion und Kolonialismus

„It has long been the conviction of the writer that, in one respect, the methods of missionaries might be altered with advantage to the high and holy warfare in which they are engaged - this change being the adoption of the simpler and purer diet, called, for want of a better term, Vegetarianism. Our fellow-subjects in Hindustan are, by the precepts of their religion, taught to hold sacred all animal life; flesh-eating is repulsive to them, both by habit and instinct.“¹³⁰³

Auch für Allophe Stucclman, der um 1898 in Kalkutta als Missionar aktiv war, spielte Vegetarismus eine zentrale Rolle.¹³⁰⁴ Er wünschte sich eine Vegetarian Society für britische Aktivisten in Kalkutta, da diejenige, die dort vorher existiert hatte, nicht mehr aktiv sei. Kritik an der scheinbar verbreiteten Abneigung der Missionare gegenüber dem Vegetarismus formulierte eine „Lady Missionary“ zehn Jahre später in einem Schreiben, das der *Herald of the Golden Age* abdruckte.¹³⁰⁵ Tatsächlich kritisierten die meisten Stimmen im Vegetarismus-Diskurs das Verhalten und die Ernährungsgewohnheiten der Missionare, wenn sie diese thematisierten.¹³⁰⁶

Für den südasiatischen Kontext merkte Josiah Oldfield 1902-3 im *Hibbert Journal* auch an: „Most people have heard of what is called „the Failure of Christian Missions in India.“¹³⁰⁷ Der Autor berichtete in seinem Beitrag von seinen eigenen Erfahrungen mit Missionaren in Indien und stellte diese sehr negativ

¹³⁰³ Southhall, Isabel: „Vegetarianism and Christian Missions. Being a Paper Read at the Autum Congress of the Vegetarian Federal Union, held at Birmingham, November 1895,“ in: *Vegetarian Review* 1896.

¹³⁰⁴ Für Stucclman war der Vegetarismus sogar Teil der Mission: „I have gone to India to do mission-work, but my mission is not merely a religious, spiritual one, but also a moral and material mission, I mean my mission as a Vegetarian and friend of peace.“ Stucclman, Adolph: „A Letter from India,“ in: *Vegetarian Messenger* I, 1898, S. 431.

¹³⁰⁵ Die vegetarische Ernährung der Missionarin wurde nicht geduldet und sie wurde von der Missionsarbeit ausgeschlossen. Der HGA argumentiert im Anschluss daran, dass seine vegetarische Einstellung der Grund für seinen scheinbaren Erfolg in Indien sei. Vgl. O. V.: „The Failure of Missions in India,“ in: *HGA* XI, 1906-7, S. 97.

¹³⁰⁶ Auch der bereits zitierte Artikel von Autor „Rice and Curry“ über Vegetarismus in Ceylon sprach christliche Missionare explizit an und kritisierte ihre Ernährungspraktiken, unter anderem auch den Konsum von Alkohol. Rice and Curry: „Jottings from Ceylon,“ in: *Vegetarian Review* I, 1897, S. 22. Vgl. außerdem etwa: O. V.: „Missionaries in India,“ in: *Vegetarian Messenger* IV, 1902, S. 56. Auch hier wurde der Fleischkonsum der Missionare kritisiert, diesmal auf Grundlage eines Pamphletes aus Straßburg. Und A.L. Gibson zitierte 1906 den *Harbinger*, der den Vegetarismus des Missionars Etherington als einen zentralen Punkt für seinen Erfolg unter den Hindus ausmachte. Gibson, A.L.: „The Queen and Bird Millinery,“ in: *The Vegetarian* III, 1906, S. 181.

¹³⁰⁷ Oldfield, Josiah: „The Failure of Christian Missions in India,“ in: *The Hibbert Journal* 1, 1902-03, S. 487.

dar, da sie in spiritueller Hinsicht den „high caste hindoos,“ mit denen er auch sozial verkehrte, meist unterlegen seien.¹³⁰⁸ Er betonte die Asymmetrie des gegenseitigen Wissens, welche auch für den untersuchten Diskurs gilt:

*„Again, all high caste Hindus are alienated by the arrogant condemnation of Hinduism by the missionaries, who are far more ignorant of the Shâstras and the Vedas than the Hindus are of the Bible. The missionaries seem to forget that the sacred books of the east are full of sublime teaching, and lay down precepts as lofty as any which the West are in the habit of practising.“*¹³⁰⁹

Vegetarismus war dabei nur einer von vielen Punkten, die er in seinen wahrscheinlich paraphrasierten Stellungnahmen von höherkastigen Hindus thematisiert:

*„We [high caste Hindoos] always bathe before we eat: your missionaries do not consider it essential to their ideas of etiquette. We always change our clothes and put on clean garment to eat in; your missionaries do not mind sitting down to dinner in the clothes in which they have walked the streets. We allow no dead body to touch our hands; your missionaries do not scruple to put them within their lips; and more, too, your missionaries are corrupting our young men, by trying to teach them that the spirit of humaneness is unimportant, and that the sanctity of life is a chimera, and that animals may be slaughtered and eaten, wholly regardless of their sufferings, so long as the appetite of man is pampered.“*¹³¹⁰

In dem gleichen Journal antwortete Rev. William Miller, der Principal of the Madras Christian College. Er kritisierte Oldfield und sein „imperfect knowledge of the condition of India as a whole.“¹³¹¹

Nicht nur die Missionare sondern auch Christen ganz allgemein waren das Ziel der Kritik mancher Vegetarismus-Verfechter. Koloniale Autoritäten wie Sir

¹³⁰⁸ Der Artikel wird auch von dem HGA aufgegriffen. Vgl. O.V.: „The Failure of Missions in India,“ in: HGA VIII, 1903, S. 54.

¹³⁰⁹ Oldfield, *Failure of Mission*, S. 490.

¹³¹⁰ Ibid.

¹³¹¹ Miller, William: „Are Indian Missions a Failure?“ In: *The Hibbert Journal* Vol 1, 1902-03, S. 668. In Bezug auf Oldfields Kritik, dass sich die Missionare den Praktiken der zu Missionierenden anpassen sollten, antwortet Miller: „He implies that success is impossible as Hindus can say - ‘We allow no dead body to touch our hands; your missionaries do not scruple to put them within their lips.’ Paul, however, was no ascetic. Neither was his Master, who ‘came eating and drinking.’ Everyone knows how Paul protested when his friends in Galatia were tempted to regard Jewish Customs regarding meats and drinks as necessary for Christians.“ Ibid., S. 669.

William Hunter (1840-1900) kritisierten die Christen in Südasien und deren Konsumverhalten.¹³¹² Wie viele Kommentatoren des Tierschutz-Diskurses rügte Hunter Christen für deren Alkoholkonsum, was den Herausgeber des *Vegetarian Messenger* veranlasste, zu schreiben:

„I for one believe that if Christianity is to be an unmixed blessing in India, it must be Christianity on the basis of total abstinence.[...] Is it not equally evident that if Christianity is to appeal to the higher castes of Hindostan, it must couple with abstinence from intoxicants abstinence from the flesh of animals as food?“¹³¹³

Eines der wenigen biographischen Narrative bietet das Beispiel des Inders Seshagiri Row, dessen Flugblatt bereits im 4. Kapitel zitiert wurde. Der *Vegetarian Messenger* druckte 1911 einen Brief von Row ab, in welchem dieser seinen Weg von einem Marathi sprechenden Brahmanen aus Mayaveram zu einem konvertierten Christen beschrieb, der aber immer noch stark von seinem Vegetarismus geprägt war.¹³¹⁴ Er blieb dem Fleischkonsum der Christen auch nach seiner Konversion kritisch gegenüber eingestellt: „The bible having close connection with Brahmanism, I embraced Christianity, and was baptised by the Church Mission on the 16th December, 1888, at Calicute, while I was sup-post master at Feroke, near Calicut. The missionaries uphold the cause of flesh-eating, which has made my heart sore.“¹³¹⁵ 1915 wurde Row im *Vegetarian Messenger* erneut erwähnt und als „preacher“ und Mitglied der Vegetarian Society gepriesen. Dem Artikel zufolge verteilte er Pamphlete, die „quotations from the Hebrew and Sanscrit Sacred Literatures, which bear on the rights of Animals“ enthalten würden.¹³¹⁶ 1923 berichtete Row in einem Leserbrief, den er mit „Ahimsa Preacher“ unterzeichnete,

¹³¹² Hunter war ein Kolonialbeamter des Indian Civil Services, der Sanskrit beherrschte und der vor allem für seine Arbeit an *The Imperial Gazetteer of India* bekannt wurde.

¹³¹³ O.V.: „Christianity in India,“ in: *Vegetarian Messenger* I [New Series], 1887, S. 94-95. In seinem Vortrag hatte Hunter den Islam für seine Abstinenz gelobt und Alkoholkonsum bei Hindus mit niedrigem Kastenstatus verknüpft.

¹³¹⁴ Row, Seshagiri N.: „A Letter from India,“ in: *Vegetarian Messenger* VIII, 1911, S. 284-285.

¹³¹⁵ Ibid. Row berichtete in dem Brief von seinem Bruch mit der „Brahman’s Society“ und seinen eigenen Studien, in denen er die Bibel, den Koran, über den Buddhismus und andere Religionen las. „I found the appointment of vegetable food for man in genesis chap. I., verse 29 and 30. The flesh food appears after the fall of man and so has connection with sin.“ Ibid., S. 284.

¹³¹⁶ O.V.: „India,“ in: *Vegetarian Messenger* XII, 1915, S. 65.

von der Gründung seiner eigenen Religion, der „Religion of compassion for animal sufferings.“¹³¹⁷ Diese Religion stellte eine Mischung vieler religiöser Traditionen dar.

Die Kritik am Fleischkonsum der christlichen Missionare und der Christen im allgemeinen blieb, wie das Beispiel Row zeigte, auch im 20. Jahrhundert bestehen.¹³¹⁸ So erfreute sich um 1910 ein Flugblatt mit dem Titel „Address to Missionaries in India and Ceylon“ großer Beliebtheit im Tierschutz-Diskurs und auch Laxmidas hatte die Publikation für Indien bestellt.¹³¹⁹ Ananda Coomaraswamy verknüpfte in einem Artikel in der *Humane Review* Vegetarismus und Missionierung:

*„Europeans in the East are ever ready to condemn and criticise Indian customs, but in fact they would be better advised in some cases to consider whether they might not rather learn than teach; and of those cases diet is certainly one. But the very fact that vegetarianism and non-slaughter are things bound up with the religious ideas of the Hindus and the Buddhists make the convert look askance at them, and inclines him to abandon them with every other aspect of the ‘heathendom’ from which he has just been saved“*¹³²⁰

Als vorbildliches Beispiel für eine Missionsgesellschaft wurde häufig die Heilsarmee angeführt.¹³²¹ So gab es häufige und positive Bezüge auf die Heilsarmee in den Vegetarismus-Publikationen, etwa 1904 im *Herald of the Golden Age*, der sie als „the great organization of toilers for the social redemption of the people

¹³¹⁷ H.N. Seshagiri Row, Ahimsa Preacher: „My Religion,“ in: *Vegetarian Messenger* XX, 1923, S. 24. Auch in diesem Brief sind einige biographische Notizen und Verweise auf das Christentum enthalten.

¹³¹⁸ O.V.: „English Missionaries in India,“ in: *Vegetarian Messenger* X, 1913, S. 148. Hier der Bericht von B. Robinson über Erfahrungen in Mysore.

¹³¹⁹ O.V.: „Vegetarianism in India,“ in: *Vegetarian Messenger* VII, 1910, S. 150. Das Pamphlet war in den konsultierten Archiven leider nicht auffindbar. Im Jahresbericht der Vegetarian Society gab es einen Punkt „Special Propaganda“, unter dem berichtet wurde, dass das Pamphlet nach Ceylon und Indien zu Missionaren geschickt wurde. O.V.: „The Sixty-Third Annual Report of the Vegetarian Society,“ in: *Vegetarian Messenger* VII, 1910, S. 371.

¹³²⁰ Coomaraswamy, Ananda K.: „Decline of Vegetarianism in Ceylon,“ in: *The Humane Review* VII, 1906-1907, S. 238.

¹³²¹ Über die Heilsarmee in Südasien gibt es einige gute Untersuchungen, vgl. unter anderem: Fischer-Tiné, Harald: „Reclaiming Savages in ‘Darkest England’ and ‘Darkest India’: The Salvation Army as Transnational Agent of the Civilizing Mission,“ in: Watt, Carey Anthony [Hg.]: *Civilizing Missions in Colonial and Postcolonial South Asia. From Improvement to Development*, London [u.a.]: Anthem Press, 2011, S. 125-165; Eason, Andrew M.: „Religion Versus the Raj: The Salvation Army’s ‘Invasion’ of British India,“ in *Mission Studies* 28, 2011, S. 71-90.

[...]“ pries.¹³²² 1913 wurde ein Artikel im *Vegetarian Messenger* über „The Salvation Army and Vegetarianism“ wie folgt eingeleitet: „The Salvation Army is one of the most remarkable religious and social movements of the nineteenth and twentieth centuries.“¹³²³ Besonders der Person des Gründers William Booth (1829-1912) wurden viele positive Bezüge gewidmet.¹³²⁴ Sein Sohn Bramwell Booth (1856-1929) erlangte in der Tierschutzbewegung Respekt dadurch, dass er explizit über Vegetarismus schrieb. So wurde im *Vegetarian Messenger* 1900 seine ausführliche Begründung für eine vegetarische Ernährungsweise abgedruckt, die auch als Pamphlet Verbreitung fand.¹³²⁵ Der Dev Samaj druckte eine kommentierte Version des Textes (ca. 1910), die in einer Auflage von 1000 erschien.¹³²⁶ Newcombe vermerkte 1918 im *Animals' Friend* lobend die Verbreitung des Vegetarismus unter den Mitgliedern der Heilsarmee in Indien und verknüpfte dies mit einer höheren Akzeptanz der missionarischen Gruppe durch Inder: „The Salvation Army has branches in India, and some of the vegetarian members told me of the hard lives they lead in living as much as possible like the natives. They are much respected, as the native thinks highly of men who deny themselves.“¹³²⁷

Der Vegetarismus-Diskurs war zwar christlich dominiert, jedoch standen viele der englischen Aktivisten dem Habitus der Missionare in Indien kritisch gegenüber und waren stattdessen durch viele ideologische Gemeinsamkeiten mit der an den globalen Diskursen teilnehmenden indischen Elite verbunden, wie

¹³²² O.V.: „The Salvation Army,“ in: *HGA XI*, 1906-07, S. 34-35. Vgl. auch: O. V.: „Vegetarianism and the Salvation Army,“ in: *The Vegetarian XIII*, 1900, S. 403 oder die mehrteilige Serie „Vegetarianism in the Salvation Army“ von Ruth Tracey, die 1918 im *Vegetarian* erschien.

¹³²³ O.V.: „The Salvation Army and Vegetarianism,“ in: *Vegetarian Messenger X*, 1913, S. 79.

¹³²⁴ „It will be a good thing for the Army when that day arrives if its Officers throughout Christendom - and especially throughout India, Burmah and Japan - are able to reply ‘Our hands are clean from the stain of bloodguiltiness, we practise the gospel of love which we preach and we endeavor to shew forth the compassionate spirit of Christ, not only towards our fellow-men, but towards creatures who share with us the gift of life and the benevolence and care of our common Creator’.“ O. V.: „Editorial Notes,“ in: *HGA V*, 1900, S. 54. *Ibid.*, S. 79. William Booths Tod wird 1912 im *HGA* betrauert, besonders da Beard ihn und seine Frau persönlich kannte und mit ihm reiste: O.V.: „The Passing of General Booth,“ in: *HGA XV*, 1912, S. 99.

¹³²⁵ Booth, Bramwell: „Vegetarianism,“ in: *Vegetarian Messenger II*, 1900, S. 408-415.

¹³²⁶ Dev Samaj Office, *Why Do We Recommend Vegetarianism*, Lahore: Jiwan Press, o.J., S. 2.

¹³²⁷ Newcombe, A.C.: „The Humane Diet in India,“ in: *Animals' Friend XXV*, 1918-19, S. 42. Vgl. außerdem: T.T.: „The Salvation Army and its Teaching,“ in: *Animals' Friend XXVII*, 1920-21, S. 104-105.

etwa Oldfield berichtete. Im folgenden Abschnitt soll die Rezeption anderer süd-asiatischen Religionen im Diskurs mit Bezug auf den Vegetarismus untersucht werden.

6.10. Jainismus, Buddhismus und Parsen im Vegetarismus-Diskurs

Der positive Einfluss von anderen indischen Religionen auf die Verbreitung der vegetarischen Ernährung wurde in den Vegetarismus-Publikationen häufig angeführt, besonders in Bezug auf den Jainismus und den Buddhismus. Während der Zoroastrismus dort noch vereinzelt auftauchte, spielten andere Religionen wie der Sikhismus nur in Einzelfällen eine Rolle. Über die Jains gab es jedoch zahlreiche positive Bezüge im Tierschutz-Diskurs. So hieß es etwa im *Vegetarian Messenger*: „It is the influence of the Jains, that has made India vegetarian, and this has been exerted for good for more than 2,000 years.“¹³²⁸ Ernst Bowden publiziert 1899 einen Artikel mit dem Titel „Jainism: A Chat with Raja Sivaprasad“, der in der Zeitschrift *Nineteenth Century* und auszugsweise im *Herald of the Golden Age* abgedruckt wurde.¹³²⁹ In dem Interview und den dazugehörigen Kommentaren wurden Jains als die konsequentesten Tierschützer in Indien dargestellt. Unter anderem geht der Text näher auf die diätetischen Reglementierungen der Gemeinschaft ein und zitiert Sivaprasad wie folgt: „[W]e endeavour to avoid even green vegetables, under the idea that cutting the plant may

¹³²⁸ O.V.: „Good News from India,“ in: *HGA IV*, 1899, S. 19. Oder: Müller, Max.: „The Jainas,“ in: *Vegetarian Messenger X*, 1896, S. 28. Es bleibt für den Historiker aus den Texten heraus unklar, ob die als „Jain“ bezeichnete Gruppe tatsächlich mit der religiösen Gruppe der Jains in Indien gemeint sein konnte. So druckte der *Vegetarian Messenger* 1891 eine Übersetzung eines ‘old sanskrit tale’ von Major-General Maxwell ab, die die Doktrin der Jain verdeutlichen sollte. *Ahimsa* wird nicht erwähnt. Die Übersetzung beschäftigt sich mit Wiedergeburt, Vegetarismus und die Kuh wird als über Brahma, Vishnu und Mahadeo stehend gepriesen: „For this it is that even the Gods and saints alike venerate the cow; for this it is that even the worship of the Gods is of subordinate obligation, and that in this world the cow demand the highest veneration.“ O.V.: „The Jain Doctrine,“ in: *The Vegetarian Messenger VI*, 1892, S. 228.

¹³²⁹ Bowden, Ernest M: „Jainism: A Chat with Raja Sivaprasad,“ in: *The Nineteenth Century* 45, 1899, S. 981. Vgl. auch unter der Überschrift „Humaneness & Prosperity,“ in: *HGA IV*, 1899, S. 130. Bowden gehörte zu den Vertretern der Sichtweise einer überlegenen orientalistischen Wissensproduktion über indische Geschichte und Religion: „A clever European Orientalist is perhaps in some ways better placed for arriving at the truth about Indian religions and their history than even a native of India itself.“

hurt it. Our diet, as far as possible, is dry vegetable food. We would not needlessly pick a leaf from a tree, lest the tree should possibly feel pain.“¹³³⁰

1913 wurden in einem weiteren Artikel über „The Jains of India as Vegetarians“ von Alexander Gordon zentrale Aspekte des jainistischen Vegetarismus über *Ahimsa* und *Daya* (love) hinausgehend klargestellt, der Informationsstand des Autors über den Jainismus stellte aber eine Ausnahme in den britischen Vegetarismus-Publikationen dar.¹³³¹ Der Autor kam im Bezug auf den jainistischen Vegetarismus zu dem Schluss, dass dieser sehr umfassend und „streng“ sei: „Hence the Jains practice Vegetarianism in a very strict sense, even to the point of not unnecessarily killing, with intent, any insect.“¹³³²

Für den HGA waren „die Jains“ eine zentrale Akteurgruppe, 1904 wurden sie beispielsweise als „the important and cultured Fraternity, known as the ‘Jains’“ beschrieben.¹³³³ 1911 besuchte eine Gruppe der „Jain Society of India“ das Büro des Order of the Golden Age in London und organisierte ein vegetarisches „Luncheon Banquet“, welches durch einen Brahmanen gekocht und hoch gelobt wurde: „[I]t proved a most instructive and memorable feast - demonstrating that the culinary art has been studied by our Hindu brethren very completely.“¹³³⁴ Der Artikel macht nicht klar, ob die Gruppe aus Jains und Hindus bestand, oder ob aus Unwissen des Autors keine klare Grenze gezogen wurde. Interessanterweise mussten auch in diesem Kontext Verbesserungsvorschläge durch westliche Akteure gegeben werden, in diesem Fall von Oldfield, der die Rolle des „friendly critic“ übernahm. Er schlug vor, mehr ungekochtes Obst und Gemüse in die Nahrung zu integrieren und sah in dessen Mangel einen Grund der physischen Schwäche der Hindus. In der Diskussion, die auf diese Kritik folgte, wurde aber dahingehend argumentiert, dass der Hauptgrund der angeblichen physischen Schwäche die frühe Heirat unter Indern sei. Folglich blieb auch bei dieser

¹³³⁰ Bowden, Ernest M: „Jainism: A Chat with Raja Sivaprasad,“ in: *The Nineteenth Century* 45, 1899, S. 987.

¹³³¹ Gordon, Alexander: „The Jains of India as Vegetarians,“ in: *Vegetarian Messenger* X, 1913, S. 312-313. In dem Artikel beschrieb der Autor nicht nur die Entstehung des Jainismus, sondern geht auch ungewöhnlich detailliert auf deren Vorstellungen ein. 1921 gab es einen weiteren Artikel von Gordon: Gordon, Alexander: „The Jains of India as Vegetarians,“ in: *Vegetarian Messenger* XVIII, 1921, S. 137-138. Hier wurde wiederum mit großem Hintergrundwissen über *Tirthankaras* und besonders Mahavir berichtet.

¹³³² Gordon, Alexander: „The Jains of India as Vegetarians,“ in: *Vegetarian Messenger* X, 1913, S. 313. Hier wurde *Ahimsa* mit der Vorstellung von Re-incarnation verknüpft. „This is the foundation of the very strict Vegetarian rules of the Jains, who teach that there are eight classes of energies (karmas) unnatural to the pure soul.“ In diesem Text tauchen auch Tierkrankenhäuser auf.

¹³³³ O.V.: „Our Co-Workers in India,“ in: HGA X, 1904-05, S. 24.

¹³³⁴ O.V.: „A Brahmanical Banquet,“ in: HGA XIII, 1910-11, S. 202.

Veranstaltung, die der Herausgeber [Beard] immerhin als Austausch und Verbrüderung von „East“ und „West“ propagierte, der paternalistische Ton des Vegetarismus-Diskurses gegenüber indischen Akteuren im Vegetarismus-Diskurs allgegenwärtig.

Südasiaten wurden in dieser Logik vor allem dafür gelobt, die gleichen Vorstellungen wie Europäer zu vertreten: „I was pleased to find that a Professor of Hindu Philosophy (Pundit F.K. Lalan), who was present, and who was the chief spokesman for the party, held broad religious views and beliefs which were entirely in harmony with the tenets of the OGA and its publications.“¹³³⁵ Die Bezüge auf Jains und ihren Vegetarismus in den britischen Publikationen diente primär der argumentativen Stärkung des Arguments für eine vegetarische Ernährungsweise und stellte somit einen leeren Signifikanten dar. Das Wissen über die indischen Jains blieb im Vegetarismus-Diskurs folglich beschränkt.

Während das Verständnis über jainistische Ernährungsgewohnheiten selten über den Verweis auf *Ahimsa* hinausging, war die Situation des Vegetarismus-Diskurses im Bezug auf den Buddhismus eine andere. Das generelle Verständnis des Buddhismus war geprägt von Arnolds *Light of Asia* aus dem Jahr 1879, das eine fast hegemoniale Stellung im Verständnis des zeitgenössischen Buddhismus innehatte.¹³³⁶ Auch Laxmidas nutzte das Buch um für Vegetarismus in Indien zu werben, wie der *Vegetarian Messenger* 1910 berichtete: „He has just printed for widespread distribution in Bengal an „Appeal to Humanitarians,“ which contains the Lord Buddha’s successful appeal to the King from Sir Edwin Arnold’s ‘Light of Asia’.“¹³³⁷ Während ab dem 19. Jahrhundert häufig auf Buddhas vermeintliche vegetarische Lehren Bezug genommen wurde, gab es immer wieder Diskussionen, wie die Lebensrealitäten und Ernährungsgewohnheiten von zeitgenössischen Buddhisten, sowohl in Birma als auch in anderen Ländern aussehen würden. Wie bereits thematisiert, wurde das buddhistische Birma häufig als Paradies

¹³³⁵ O.V.: „A Brahmanical Banquet,“ in: *HGA* XIII, 1910-11, S. 202.

¹³³⁶ Im *Vegetarian* gab es einen Auszug: Arnold, Edwin: „Siddhath and the Swan,“ in: *The Vegetarian* I, 1888, S. 297. Der *Vegetarian Messenger* druckte unter der Überschrift „The Teaching of Buddha“ einen Auszug ab: Arnold, Edwin.: „The Teaching of Buddha,“ in: *Vegetarian Messenger* II, 1900, S. 279-280. Auch in persönlichen Berichten wurde die Popularität des Buches deutlich. So taucht es im Bericht von Hector Wyalen 1900 im *Vegetarian Messenger* auf. Dort beschrieb er den Einfluss des Buches auf seine Entscheidung Vegetarier zu werden: „The next blow came in the shape of literature. I read Edwin Arnold’s ‘Light of Asia’.“ Er zitierte das Buch folgendermaßen: „Of life which all can take but none can give“, of life which ‘A boon to all where pity is, for pity makes the world soft to the weak and noble to the strong’.“ O.V.: „Observations of an Ex-Vegetarian,“ in: *Vegetarian Messenger* II, 1900, S. 19-20. [Der Artikel entstammte dem *Truthseeker*]

¹³³⁷ O.V.: „Vegetarianism in India,“ in: *Vegetarian Messenger* VII, 1910, S. 150.

für Tiere angesehen, in dem Vegetarismus vorherrschend sei. Zum Teil wurde diese Idealvorstellung jedoch auch hinterfragt.¹³³⁸

Im Bezug auf andere buddhistisch geprägte Länder schrieb Kenneth Romanes etwa über Ceylon im *Vegetarian Messenger* in den Jahren 1892 und 1893. Der Artikel aus dem Jahr 1893 war eine Übersetzung aus dem „vernacular“ Magazin *Sathyalokaya* und wollte zeigen, dass: „we cannot always class the Buddhists as fellow Vegetarians.“¹³³⁹ Auch Romanes ging davon aus, dass Buddha Vegetarismus predigte, zitierte aber einen Artikel des „Cingalese editor“ als Beispiel dafür, dass Buddhisten sehr wohl Fleisch essen würden:

*„The Buddhists have been consuming animal food without any hesitation or scruple. But certain clever present day pundits, who have taken upon themselves to reform the Buddhistic system, are now making an attempt to prove that it is wrong for Buddhists, either clerical or lay, to eat animal food.“*¹³⁴⁰

Auch der buddhistische Vegetarismus wurde häufig mit dem angeblich schweren Stand christlicher Missionare in Asien in Verbindung gebracht, so etwa bei F.B. Bosanquet:

*„Gautama Buddha, the Light of Asia, taught the highest and purest morality, sternly denouncing slaughter as utterly curse-bearing. His followers, who are numbered by millions, consider their religion a purer one than Christianity, and have been known to refuse to listen to Christian missionaries on the ground that no man is fit to teach religious truth if he sanctions slaughter.“*¹³⁴¹

¹³³⁸ 1917 gab es einen längeren Artikel im *Vegetarian* über „Vegetarians in Burma,“ in dem Folgendes behauptet wurde: „If by the word vegetarian is meant one who lives upon food from which fish, flesh and fowl are excluded I hardly think that in Burma’s 12 millions there would be found a single one.“ O.V.: „Vegetarianism in Burma. Part 1,“ in: *The Vegetarian* XV, 1918, S. 40. Der Artikel argumentierte, dass es zwar ein Tötungsverbot gäbe, aber trotzdem Tiere gehalten würden, um sie dann von Muslimen, Chinesen oder Christen töten zu lassen. Er berichtete außerdem, dass es vermehrt - inspiriert vom Hinduismus - eine Abwendung vom Konsum von Rindfleisch gäbe.

¹³³⁹ Romanes, Kenneth: „Some Further Notes from Ceylon,“ in: *Vegetarian Messenger* VII, 1893, S. 344.

¹³⁴⁰ Romanes, Kenneth: „Some Further Notes from Ceylon,“ in: *Vegetarian Messenger* VII, 1893, S. 344.

¹³⁴¹ Bosanquet, F.B.: „The Evil of Cruelty to Animals,“ in: *Vegetarian Messenger* II, 1888, S. 292.

Während die Bezüge des Tierschutz-Diskurses auf den Buddhismus sich sowohl auf Buddha selbst als auch auf stereotypisierte Ernährungspraktiken von Buddhisten bezogen, kamen nur wenige Buddhisten selbst zu Wort. Dahingegen waren die erstaunlich häufigen Bezüge auf „Parsen“ oft an zentrale Akteure im Vegetarismus-Diskurs gebunden.¹³⁴² Die Prominenz der Parsen im englischen Tierschutz-Diskurs verdeutlicht die diskursiven Grenzen, die nur jenen Stimmen eine Teilhabe ermöglichte, die die globale Reformsprache beherrschten.

Die zentralen Akteure aus der Gruppe der Parsen wie Dhadabai Hanjibhai Jussawalla, Byramji D. Panday oder N.F. Billmoria erfüllten diese Voraussetzung auch, weil es häufig enge Bezüge zwischen den Parsi-Reformern und den Theosophen gab.¹³⁴³ Eine Besonderheit in der Darstellung der Parsen war die Rolle des *Herald of the Golden Age*, der engere Bezüge zu der Gruppe aufwies. So erschien in diesem 1900 ein Artikel mit dem Titel „Zoroastrianism and Animal Life.“¹³⁴⁴ Dort kritisierte der Autor Billmoria die Entwicklung seiner „Parsi brethren,“ mehr und mehr Fleisch zu essen und sich von einem einfachen Leben fortzuentwickeln. Er zitierte die „Scriptures“ der Parsen, um das Vegetarismus-Argument zu stärken und verknüpfte die Schriften mit dem „Arier-Mythos“:

„Zoroastrianism is one of the Aryan systems of religion. It is sometimes called sister-religion to the Hindu, on account of similarity of the language

¹³⁴² Dies war zum Beispiel der Fall in einem Bericht eines H.R. Jussawalla aus Bombay im *Vegetarian*, der auch den Humanitarismus als ausschlaggebend für seine vegetarische Ernährung angab: „The humanitarian cause was so dear to me at heart, from my Zoroastrian religion standpoint, so far as I understood it, that in spite of my being ridiculed and considered eccentric by my friends [...].“ O.V.: „Evidence from India,“ in: *The Vegetarian* XIV, 1901, S. 372.

¹³⁴³ So wurde der Tod von Jussawalla im *Vegetarian Messenger* 1910 betrauert. Dort wurde er als „an earnest worker in the field of food reform and temperance“ bezeichnet, dessen zwei Themen die Theosophie und der Vegetarismus waren: „He belonged to various vegetarian and temperance societies, and contributed to their funds, and from time to time published various food reform leaflets and freely distributed them among the Parsi community, by whom he was recognized as one of the pioneers of the modern food reform movement. The literature of vegetarianism is enriched by Mr. Jussawalla’s little work on ‘Vegetarian versus Meat Diet in the Light of Religion, Theosophy and Occult Science.’“ O.V.: „The late Mr. D.D. Jussawalla,“ in: *Vegetarian Messenger* VII, 1910, S. 149. Auch N.F. Billmoria war ein Theosoph. Vgl. Palsetia, Jesse S.: *The Parsis of India: Preservation of Identity in Bombay City*, Leiden: Brill, 2001, S. 264.

¹³⁴⁴ Billmoria, N.F.: „Zoroastrianism and Animal Life,“ in: *HGA* 5/6, 1900, S. 71-72. Im gleichen Jahr gab es im *Vegetarian Messenger* einen Artikel über den Versuch, die Parsen in Persien zum Vegetarismus zu bekehren: O.V.: „The Parsis,“ in: *Vegetarian Messenger* II, 1900, S. 177-178. Auch bei Gostling tauchten die Parsen kurz in seiner Auflistung der vegetarischen Gruppen in Indien auf: Gostling, D.: „Notes on India,“ in: *Vegetarian Messenger* II, 1888, S. 242.

Vegetarismus, Religion und Kolonialismus

*of their Scriptures, their antiquity, their philosophy, their worship, and even their social customs. A teaching common to both is that they both enjoin their votaries to have compassion and mercy towards animals, especially the kine.*¹³⁴⁵

Ähnliche Aussagen finden sich in einem weiteren Artikel des Autors über „Food Reform among the Parsis“ aus dem Jahr 1911, diesmal im *Vegetarian Messenger*.¹³⁴⁶ Auch dort wurde auf die vegetarischen Traditionen der Parsen verwiesen. Die Kontextualisierung dieser Parsen ist von besonderer Relevanz, um auf die zeitgenössischen Versuche der Ernährungs-Reform, besonders in Bombay, zu sprechen zu kommen: „Years rolled on, and another attempt was made by Byramji D. Panday, the father of modern food reform, by starting controversy in Parsi newspapers, and opening a vegetarian restaurant in Elphinston Circle, Bombay.“¹³⁴⁷ Gestärkt wurden die parsischen Sozial-Reformer in ihren Reformbestrebungen durch die Rezeption von Literatur, die von den englischen und amerikanischen Vegetarismus-Gruppen veröffentlicht wurde. Wie der Bericht betont, waren auch die Parsi-Reformer mit den Theosophen verknüpft, die teilweise auch dem Order of the Golden Age angehörten. Diese Verknüpfung führte zur Gründung der „Parsi Temperance and Vegetarian Society“ in Bombay.¹³⁴⁸ In Bombay gab es dabei einige Überschneidungen zwischen den Aktivisten. So arbeiteten die Parsen immer wieder mit Aktivisten der Bombay Humanitarian League wie Laxmidas zusammen, die im nächsten Abschnitt untersucht werden soll.

¹³⁴⁵ Billmoria, N.F.: „Zoroastrianism and Animal Life,“ in: *HGA* 5/6, 1900, S. 71.

¹³⁴⁶ Bilimoria, N.F.: „Food Reform among the Parsis,“ in: *Vegetarian Messenger* VIII, 1911, S. 55-56.

¹³⁴⁷ Das Restaurant scheiterte, weil es „costly dishes“ nach englischem Vorbild anbot, die „unsuited to Indian habits“ waren. *Ibid.* S. 55. Ein weiteres Restaurant von D.J. Medhora in der Church Gate Street musste aus ähnlichen Gründen schließen.

¹³⁴⁸ Auch in diesem Kontext war das Zentrum der Vegetarismus-Propaganda Bombay und dann Gujarat. Über diese Gruppe ein kurzer Hinweis: O.V.: „Vegetarianism in Inda,“ in: *Vegetarian Messenger* VII, 1910, S. 149. Dies war ein Bericht von Mr. Khurshedji J.B. Wadia, dass die Gruppe erfolgreich arbeitete. Die Parsi Vegetarian and Temperance Society (PVTS), wie sie eigentlich hieß, war eine Parsi-Reform-Organisation, in der etwa auch Behramshah Naoroji Shroff (1858-1927) aktiv war. Vgl: <http://www.iranicaonline.org/articles/behramshah-naoroji-shroff-1858-1927>, besucht am 05.04.2018. Der Artikel weist auf die Zeitschrift der Gruppe *Frashoqard* hin, die wissenschaftlich noch untersucht werden muss, sowie die enge Verknüpfung von Theosophie, Zoroastrismus und Vegetarismus bei Shroff: „His teaching can be summarized as a Zoroastrianized form of Theosophy. Reincarnation, vegetarianism, an emphasis on the importance of occult powers, the value of traditional rituals, and a devotional commitment to prayers in the ancient sacred language rather than in the vernacular, these are teachings Behramshah Shroff shared with Theosophy.“

6.11. „Hands across the Sea“¹³⁴⁹: Gujarat und die Bombay Humanitarian League

Wie bereits deutlich wurde, dominierten Akteure, die aus Gujarat stammten und/oder Gujarati sprachen, die Rezeption Südasiens im englischen Tierschutz-Diskurs. Zentrale Akteure wie Labshankar Laxmidas und Mohandas Gandhi kamen aus der Region (beide stammten aus Katiawar) und auch zentrale indische Reformer wie Dayananda Saraswati entstammten diesem Gebiet.¹³⁵⁰ Gandhi merkte in seiner Autobiographie über die besondere Rolle des Vegetarismus in Gujarat mit Bezug auf die dortige Verbreitung des Jainismus an:

*„Gujarat war eine Hochburg des Jainismus, sein Einfluss machte sich überall und bei den verschiedensten Gelegenheiten bemerkbar. Der Widerstand gegen und die Abscheu vor Fleischverzehr, die in Gujarat unter Jainas und Vishnu-Anhängern herrschten, waren in dieser starken Ausprägung nirgendwo sonst in Indien oder außerhalb Indiens anzutreffen.“*¹³⁵¹

Die Vorreiterrolle Gujarats für gesellschaftliche Entwicklungen in Indien wurde in der Forschung von Autoren wie Nalin Mehta und Mona G. Mehta betont:

„Yet there was something in the sentiment that captured the unique centrality of Gujarat in some of the most important debates that have defined the political iconography of modern India. In Gujarat, history, or contrasting

¹³⁴⁹ O.V.: „Hands across the Sea,“ in: HGA X, 1904-05, S. 25.

¹³⁵⁰ Aus den Berichten in den Tierschutzpublikationen wird dabei deutlich, dass auch hier intensive vegetarische Propaganda betrieben wurde, und etwa versucht wurde die Parsen von einer vegetarischen Ernährung zu überzeugen. Vgl. einen Artikel im *Vegetarian Messenger* 1891 unter „Work in India“, in dem D.D. Jussawalla aus Bombay zitiert wurde, der als einer der schwierigsten Hindernisse für die Missionierung zum Vegetarismus die Parsi-Familien nannte. Er forderte, dass sich britische Akteure wie Gostling mehr für die Verbreitung des Vegetarismus einbringen sollten: „If you can induce Mr. Gostling and two or three other European gentlemen here to take an active part in this movement in concert with Mr. Panday, and start a Vegetarian society in Bombay, it will give an impetus to the cause.“ O.V.: „Work in India,“ in: *Vegetarian Messenger* V, 1891, S. 214.

¹³⁵¹ Gandhi, *Eine Autobiographie*, S. 36.

Vegetarismus, Religion und Kolonialismus

*versions of it, seeps constantly into the present at every turn; shaping identity, politics and social mobilization more deeply perhaps than anywhere else.*¹³⁵²

Die drei Prinzipien *Ahimsa*, Vegetarismus und die Abneigung gegenüber Tieropfern spielte nicht nur für Gandhi, sondern auch für die Tierschutzgruppen wie die Bombay Humanitarian League eine wichtige Rolle und dominieren die Tierschutz-Debatten in Gujarat bis heute. Der Vegetarismusgedanke spielte auch in der Legitimation von religiöser Gewalt wie in Gujarat im Jahr 2002 eine Rolle, wie Pravis Ghassem-Fachandi betont:

„The employment of a dietary and sacrificial terminology must be understood against the background of Gujarat’s peculiar relationship to vegetarianism, meat eating and ahimsa. The relationship between these three terms is always inflected by diverse caste and community traditions. Perhaps most importantly, all three are intimately connected to the opposition of animal blood sacrifice, a practice whose gradual disappearance in Gujarat has been recorded by ethnographers for some time.“¹³⁵³

Obwohl es immer wieder Stimmen aus anderen Regionen oder Diskussionen über diese gab, dominierten doch höherkastige Gujaratis, Jains und Parsen aus der Bombay Presidency¹³⁵⁴ das Verständnis des indischen Vegetarismus in den englischen Tierschutzpublikationen. Die ausschließliche Zusammenarbeit mit ausgewählten indischen Eliten wurde in diesen derweil nicht als problematisch empfunden. Die zentrale Gruppe, die Indien im *HGA* und in anderen Zeitungen repräsentierte, kam folglich aus einer Region, die für ihre vegetarische Tradition und den Einfluss der jainistischen Glaubensgemeinschaft bekannt war. Dieser kulturell-religiöse Hintergrund wurde von den indischen Akteuren im Diskurs

¹³⁵² Mehta, Nalin & Mehta, Mona G: „Gujarat Beyond Gandhi: Notes on Identity, Conflict and Society,“ in: *South Asian History and Culture* 1/4, 2010, S. 467-479, hier S. 467. Vgl. auch über die Rolle des Tempels in Somnath für die Mobilisierung des Hindu-Muslim-Konfliktes: Thapar, Romila, *Somanatha. The Many Voices of a History*, New Delhi: Viking, 2004 sowie Yagnik, Achyut & Sheth, Suchitra, *The Shaping of Modern Gujarat. Plurality, Hindutva and Beyond*, New Delhi: Penguin, 2005, S. 193-200.

¹³⁵³ Ghassem-Fachandi, Parvis: „Ahimsa, Identification and Sacrifice in the Gujarat Pogrom,“ in: *Social Anthropology/Anthropologie Sociale* 18/2, 2010, S. 155-175, hier S. 165.

¹³⁵⁴ Die Bombay Presidency war eine Provinz in Britisch-Indien, zu der große Teile Westindiens gehörten, darunter auch Gujarat und Sind. Große Teile Gujarats wurden von kleinen Fürstenstaaten regiert, die jedoch nur semi-unabhängig von der britischen Kontrolle waren. Über die Entwicklung der britischen Kontrolle und der Regierungen im 19. Jahrhundert vgl. McLeod, John, *Sovereignty, Power, Control: Politics in the States of Western India, 1916-1947*, Leiden: Brill, 1999, S. 13-27.

wie Gandhi als Alleinstellungsmerkmal der Region erkannt, während die regionale Verbreitung bestimmter vegetarischer religiöser Gruppen wie der Jains innerhalb Indiens von den britischen Tierschutz-Publikationen nicht registriert wurde.¹³⁵⁵

Für den globalen Austauschprozess von Pamphleten spielte die Bombay Presidency eine zentrale Rolle. Insbesondere Labshankar Laxmidas und Lallubhai Gulabchand Jhaveri waren aktiv an der Verbreitung britischer Pamphlete beteiligt. Laxmidas schrieb etwa 1900 an den *Herald of the Golden Age*:

„I have read your Orders's pamphlet *Is Flesh-Eating Morally Defensible?* by Mr. Sideney H. Beard. The learned and human-hearted writer has so well advocated the cause of vegetarianism that I venture to make the following suggestion to you, in order that the light shed by Mr. Beard may be spread far and wide.“¹³⁵⁶

Er schlug ein Preisgeld für die beste inhaltliche Zusammenfassung des Pamphletes vor, eine Praxis, die auch in späteren Jahren von der Bombay Humanitarian League praktiziert wurde. Der Vorschlag wurde mit Bezug auf Laxmidas vom Order of the Golden Age durchgeführt.¹³⁵⁷ Im gleichen Jahr wurde er vier weitere mal im *Herald of the Golden Age* zitiert.¹³⁵⁸ Der Austauschprozess schien regelmäßig stattzufinden, da der Herausgeber von „another of his letters“ schrieb. Laxmidas und Ghulabchand Jhaveri tauchten auch in den folgenden Jahren regelmäßig im *HGA* auf und prägten in ihm englische Vorstellungen von Indien und vom Erfolg, den die Zeitschrift dort habe.¹³⁵⁹ 1907 wurde ein Besuch Laxmidas in England angekündigt: „Mr. Labshankar, a member of the O.G.A. Council, is visiting England in order to further the interest of Humane Education and

¹³⁵⁵ Vgl. etwa über die vegetarische Küche und den Einfluss der Jains: Desai, Sonny, *The Vegetarian Agenda*, Bloomington: Xlibris Corporation [Selfpublishing], 2010.

¹³⁵⁶ O.V.: „Who Will Offer a Prize,“ in: *HGA* V, 1900, S. 31. Über sich selbst schrieb Laxmidas: „I am a poor man, and have to send trifling sums every year to certain humane societies, so I am obligated to send you only one shilling towards the raising of the ten pounds for this year.“

¹³⁵⁷ O.V.: „The Prize Fund,“ in: *HGA* V, 1900, S. 67; O.V.: „Hospital Abuses,“ in: *HGA* 5/11, 1900, S. 115; Sowie „Biographical Sketches“ & „Indian Suggestions“, *Ibid*.

¹³⁵⁸ O.V.: „More Funds,“ in: *HGA* V, S. 66-67. Hier schlägt Laxmidas vor, analog zur Society for the Protection of Birds die Mitgliedsbeiträge zu erhöhen, um mehr finanziellen Spielraum zu erhalten.

¹³⁵⁹ Etwa 1904, in einem symptomatischen Artikel, der „encouraging evidence“ verkündete, weil 300 Kopien jeder Ausgabe aus Indien bestellt wurden. Vgl. O.V.: „Our Co-Workers in India,“ in: *HGA* X, 1904-05, S. 24. In der gleichen Ausgabe wurde in einem Artikel „Hands across the Sea“ eine Aktion von Laxmidas und „den Jains“ vorgestellt. O.V.: „Hands across the Sea,“ in: *HGA* X, 1904-05, S. 25.

to promote the establishment of Fruitarian Hospitals in India. He is a high caste Brahmin and has great influence with native leaders of thought.¹³⁶⁰ Das positive und optimistische Selbstverständnis der Bewegung wurde bereits mehrfach angesprochen. Für dieses spielte Laxmidas eine wichtige Rolle, da er als Berichterstatter aus Indien jedes Jahr die dort erzielten Fortschritte vermeldete und somit dem scheinbaren globalen Erfolg der englischen Vegetarismus-Bewegung eine Stimme verlieh.¹³⁶¹

Shah Lallubhai Gulabchand Jhaveri war ein weiterer indischer Akteur aus Gujarat, der für das englische Selbstverständnis als Vorreiter in der Vegetarismus-Bewegung von Relevanz war. 1911 bestellte er 100.000 Kopien des Pamphlets „The Testimony of Science in Favour of Natural and Humane Diet.“ Im gleichen Jahr abonnierte Gulabchand den *Herald of the Golden Age* für nahezu 2000 einflussreiche Südasiaten.¹³⁶² 1912 kommentierte dann der Herausgeber des HGA (wahrscheinlich Beard selbst):

*„One of the Members of our Council in India, Mr Lalubhai Gulabchand Javeri, who has been actively engaged in disseminating vast quantities of our literature and advocating food reform by various methods, wrote to me recently to order 50,000 more of our booklets, and to say that he estimated that a million or more of converts to abstinence from flesh-eating had been made in India through the influence of our Order and its publications.“*¹³⁶³

Als Anzeichen für einen Erfolg der Bewegung in Indien wurde außerdem eine Übersetzung des Pamphletes „The Testimony of Science“ ins „Hindustani“ gewertet.¹³⁶⁴ Auf der anderen Seite verschlechterte sich durch die verstärkte Expansion der Publikation in Südasien die finanziell angeschlagene Situation des Order of the Golden Age noch, da häufig die englischen Gruppen den Transport

¹³⁶⁰ O.V.: „Interesting Facts,“ in: HGA XI, 1906-7, S. 131.

¹³⁶¹ So hieß es 1908 in den Editorial Notes: „Our Comrades in India are working with greater energy than ever, and are sending for large consignments of our literature for sale and distribution in the East. Many Editors of native papers, and prominent public men, have been led to seriously consider and commend our Propaganda, through the efforts of our co-workers Messrs. Labshankar Laxmidas, Keshavlal L. Oza, B.A., Khursedji J.B. Wadia, D.D. Jussawalla, forward with rapidly increasing influence.“ O.V.: „Editorial Notes,“ in: HGA XII, 1908-9, S. 32.

¹³⁶² O.V.: „Our Progress,“ in: HGA XIII, 1910-11, S. 168. Im gleichen Band wird noch einmal auf die Aktivitäten in Bombay eingegangen. Vgl. O.V.: „Our Work in India,“ in: HGA XIII, 1910-11, S. 199.

¹³⁶³ O.V.: „Editorial Notes,“ in: HGA XV, 1912, S. 99.

¹³⁶⁴ O.V.: „Signs of Progress,“ in: HGA XIII, 1910-11, S. 200.

der Publikationen nach Indien zahlten.¹³⁶⁵ Die Auflagen der englischsprachigen Pamphlete der Bombay Humanitarian League, der sowohl Laxmidas als auch Jhaveri angehörten, waren zum Teil gewaltig. So gab sie ca. 1930 ein Pamphlet mit dem Titel „Food and Character“ heraus, welches eine Rede von Samuel Hopgood Hart (1865-1958) enthielt und welches in der ersten Auflage 25.000 mal gedruckt wurde.¹³⁶⁶ 1912 wurde vom HGA von einem Treffen in Bombay berichtet, welches als eines der wichtigsten Treffen des letzten Quartals bezeichnet wurde und bei dem der Order of the Golden Age vorgestellt wurde. Im gleichen Artikel „Our Cause in India“ wurde über den großen Einfluss der Gruppe in Indien berichtet, was damit begründet wurde, dass der Herrscher von Gondal eine Spende getätigt habe.¹³⁶⁷

Der Kuhschutz entwickelte sich ab dem Ersten Weltkrieg zu dem zentralen Agitationsfeld der Bombay Humanitarian League. Die Publikationen der BHL verdeutlichten die weiteren Schwerpunkte des Vegetarismus und des Vorgehens gegen Tieropfer: „The latest of these Books are entitled: ‘Against Animal Sacrifice,’ by T.R. Pillai, M.A.; and ‘Vegetarian Diet,’ by Randas Pal. They are powerfully written and will do much to promote humanness, and purity in diet.“¹³⁶⁸ Die Nennung der Bücher bedeutete jedoch nicht, dass der HGA die von Indern verfassten Bücher zur Publikation bestellt hätte - der Austausch gestaltete sich auch hier asymmetrisch.

Interessanterweise wurde die Berichterstattung über Indien gegen Ende des Jahres 1919 und im Jahr 1920 im *Animals' Friend* und dem *Vegetarian Messenger* intensiver als zuvor. Ein Artikel im *Animals' Friend* berichtete über die „recently

¹³⁶⁵ O.V.: „Our Progress,“ in: HGA XIII, 1910-11, S. 168. Ähnlich wird es auch 1915 formuliert: „Another large consignment of our books has been ordered from India for distribution, but we have had to supply it at less than cost price-as is often the case when we have to encourage evangelistic effort of this sort.“ O.V.: „Editorial Notes,“ in: HGA XVII, 1915, S. 127.

¹³⁶⁶ Hart, Samuel Hopgood, *Food & Character*, Bombay: Bombay Humanitarian League, o.J. Hopgood war von den Theosophen beeinflusst und war später auch Mitglied der Esoteric Christian Union. Vgl:

<http://onlinebooks.library.upenn.edu/webbin/book/lookupname?key=Hart%2C%20Samuel%20Hopgood> besucht am 09.03.2018 um 14:10 Uhr.

¹³⁶⁷ Bei dem Fürsten handelte es sich um den Herrscher von Gondal im heutigen Gujarat, also auch einen Gujarati, dessen Bevölkerung sich wahrscheinlich sowieso vorwiegend vegetarisch ernährte: „A donation of L. 50 recently sent by H.H. The Thakore Saheb of Gondol, confirms this evidence that leaders of thought and Native Rulers are beginning to realize the value and utility of our work, as a means of saving the younger men of India from lapsing into the flesh-eating habit and the intemperance which usually follows in their case. I trust that other Rulers and Princes will also help us continue this propaganda.“ O.V.: „Our Cause in India,“ in: HGA XV, 1912, S. 129.

¹³⁶⁸ O.V.: „Humanitarianism in India,“ in: HGA XX, 1918, S. 54.

formed Bombay Humanitarian League,“ bei der auch Laxmidas mitarbeiten würde. Der Hintergrund des neu geweckten Interesses war, dass die Gruppe aus Bombay den englischen Zeitschriften ihr neu gegründetes Magazin *Indian Humanitarian* zustellte.¹³⁶⁹ 1919 berichtete der *Vegetarian*, dass er einen längeren Bericht über die Arbeit der BHL bekommen habe.¹³⁷⁰ Laxmidas als Mitglied der Gruppe war derweil auch in anderen Publikationen wie dem *Vegetarian Messenger* präsent, die ihn ebenfalls für seine Unterstützung bei der Verbreitung des Vegetarismus lobten.¹³⁷¹

1919 stellte der *Vegetarian Messenger* die Bombay Humanitarian League noch einmal ausführlicher auf der Basis eines Berichts der Humanitarian League von 1916 vor und beschrieb dabei die Gruppe als nicht politisch oder sektiererisch. Der Bericht war ursprünglich von Lallubhai Gulabchand Jhaveri in Gujarati verfasst worden.

*„It is one of the tenets of this organization that its members should carry on its mission in such a way as not to wound the feelings of any community. Literature is freely distributed, and there are classes for teaching cookery and several Prize Essay Schemes. Many men of distinction have lent their support to the movement, and the Mahommedans are co-operating with the Hindu in the spread of its teaching.“*¹³⁷²

¹³⁶⁹ E.B.: „The Indian Humanitarian,“ in: *Animals' Friend* XXVI, 1919-1920, S. 20; E.B.: „The Indian Law of Cruelty,“ in: *Animals' Friend* XXVI, 1919-1920, S. 49; O.V.: „The 'Indian Humanitarian',“ in: *Animals' Friend* XXVII, 1920-21, S. 20. Des Weiteren wurde ein Artikel über „Human Education“ direkt abgedruckt: Vgl. O.V.: „Human Education,“ in: *Animals' Friend* XXVII, 1920-21, S. 31 [aus: *Indian Humanitarian*]. Der Artikel kritisierte das wissenschaftlich orientierte Bildungsideal in Indien: „Naturally we are turning out a generation that is all brains and all platitudes, with finer sensibilities blunted, and faith with religious ideals seriously injured.“

¹³⁷⁰ Hompes, Mathilde: „From Abroad,“ in: *The Vegetarian* XVI, 1919, S. 7.

¹³⁷¹ O.V.: „The 'Vegetarian Messenger' in India,“ in *Vegetarian Messenger* I [7series], 1904, S. 238. In diesem kurzen Artikel wird berichtet, dass Laxmidas auf einem Vortrag in Gondal über die Arbeit der Vegetarian Society berichtete und um Spenden bat. Dies befähigte den Sekretär der Gondal Jain Sabha 103 Abonnements des *Vegetarian Messenger* für Büchereien, Gruppen und Individuen für ein Jahr zu bestellen. „We owe our thanks to Mr. Laxmidas and to Mr. Dhedhi for their friendly interest in the Society, and hope that the distribution may have many good results. The example of India, is one that might, with advantage to the cause of vegetarianism, be followed in other lands.“ Der Vergleich mit anderen Ländern führte freilich in die Irre, da sich die Leserschaft in Indien ja bereits größtenteils vegetarisch ernährte und für soziale Zwecke Opfer brachte.

¹³⁷² O.V.: „Bombay Humanitarian Fund,“ in: *Vegetarian Messenger* XVI, 1919, S. 99. Außerdem: „The influence of the institution has made itself felt throughout India and has now over fifty branches. In the beginning of its work the principal aim was to prevent the

Diese Behauptung einer unpolitischen und konfessionsneutralen Mobilisierung durch Laxmidas und die Bombay Humanitarian League sollte jedoch gerade in Gujarat hinterfragt werden, wo der Vegetarismus zu einem Marker der religiösen Differenz wurde und sich Räume entwickelten, die für Muslime und nicht vegetarische Kasten unzugänglich wurden.

6.12. Rezepte und vegetarische Ernährungspraktiken

Während Debatten über theoretischere Aspekte des Vegetarismus wie gezeigt auch in anderen Magazinen vorkamen, stellte der *Vegetarian Messenger* mit seinen praktischen Diskussionen über fleischlose Ernährung doch eine Ausnahme in den untersuchten Zeitschriften dar. In der Zeitschrift wurde auch immer wieder über die diätetische Praxis in Südasien berichtet, beziehungsweise diese diskutiert.¹³⁷³ Es wurden regelmäßig Rezepte - auch südasiatische - veröffentlicht und vegetarische Restaurants besprochen.¹³⁷⁴

Die Vegetarian Society veröffentlichte sogar ein indisches Kochbuch von Byramji D. Panday.¹³⁷⁵ Das Buch wurde um die Jahrhundertwende in der Publikationsliste der Vegetarian Society geführt. Dort hieß es über das Werk: „Printed

slaughter of animals for food on the grounds of physical health, but its aims have been greatly extended and now include the teaching of vegetarianism from the standpoints of Health, Economy, Temperance and Mercy; strictly non-political work of reliving widows, the appeal to the authorities and to the people for the discontinuance of cruel fashions and ceremonies; the protection of animals and birds.“ O.V.: „Bombay Humanitarian Fund,“ in: *Vegetarian Messenger* XVI, 1919, S. 99.

¹³⁷³ Durban, William: „Hindu Dietetics,“ in: *The Vegetarian* XVI, 1903, S. 278; Gandhi, M.K.: „Indian Vegetarians,“ in: *The Vegetarian* IV, 1891, S. I [14.02.1891].

¹³⁷⁴ So wurde etwa 1891 ein Rezept für „Dhal Bhat“ abgedruckt, das als „a favourite Indian dish“ eingeleitet wurde. Vgl. O.V.: „Chit-Chat for the Ladies,“ in: *Vegetarian Messenger* V, 1891, S. 183. 1910 gab es einen eigenen Artikel mit „recipes from India,“ der als Gerichte „Substitute for roast Fowl,“ „Hash,“ „Substitute for Chicken cutlets,“ „vegetarian Roast“ und „lentil Cutlets“ vorstellte. O.V.: „Recipes from India,“ in: *Vegetarian Messenger* VII, 1910, S. 277. 1913 wurde ein holländisches „Indian Cookery Book“ besprochen: O.V.: „Indian Cookery Book,“ in: *Vegetarian Messenger* X, 1913, S. 44. Auch im *Vegetarian* gab es vereinzelt Rezepte wie 1892 über „Indian Cutlets“: O.V.: „Indian Cutlets,“ in: *The Vegetarian* V, 1892. Der Autor „Neila,“ von dem 1892 Briefe veröffentlicht wurden, schickte vegetarische Rezepte und forderte wiederholt zum Austausch von Samen und Nüssen auf. Neila: „A Word from India,“ in: *The Vegetarian* V, 1892, S. 526.

¹³⁷⁵ Leider konnte dieses Buch nicht von mir konsultiert werden.

in the native language, with a large section of „testimonials printed in English.“¹³⁷⁶ Zehn Jahre zuvor, 1890, konnte Knight, der das größtenteils in Gujarati verfasste Buch von Panday erhalten hatte, nur über dieses schreiben:

*„The concluding and largest portion of the work is a sealed book to me at present, so that I cannot give any idea of the dishes that can be prepared in India, but the number of recipes clearly proves that India as well as England, offers abundant resources for a varied dietary without the use of animal flesh.“*¹³⁷⁷

Das Buch wurde im VM im selben Jahr auf der Grundlage von Kommentaren des Parsen D.D. Jussawalla diskutiert, was verdeutlicht, dass dieses Gujarati-Kochbuch eine jener transkulturellen Artikulationen war, die den Diskurs prägten. Für das Buch spielte die im globalen Tierschutz-Diskurs etablierte „Wissenschaftlichkeit“ des Vegetarismus eine wichtige Rolle. Demnach bezog sich Panday auf Ärzte und andere Ernährungsexperten um die Vorteile einer vegetarischen Ernährung darzulegen:

*„Respecting the progress of Vegetarianism in India, the best and latest news is the publication of my Vegetarian Cookery Book, suitable to the requirements of the people of our side. I have distributed here some thousands of English cookery books bought from you, but they are of very little use to the Indians. My cookery book gives over 375 recipes with a large selection of testimony of eminent physicians, chemists, scientists, naturalists, physiologists, and others too numerous to mention. The cookery opens with seven chapters, describing the origin and the advantages of the Vegetarian cookery book, what to eat and what not, diet of man examined scientifically, is it lawful or unlawful to eat flesh, analysis of different articles of food, the food of the ancient Parsees, how to begin a Vegetarian diet, &c., &c.“*¹³⁷⁸

Wie an dem Austausch deutlich wurde, waren Panday und seine Mitstreiter eng mit den englischen Aktivisten und deren Literatur vertraut und benutzten das

¹³⁷⁶ O.V.: „List of Publications. Vegetarian Cookery Books,“ in: *Vegetarian Messenger* II, 1900, o.S. [Werbung für die Publikationen der VS]

¹³⁷⁷ Knight Joseph: „Spare the Cattle. A Voice from India,“ in: *Vegetarian Messenger* IV, 1890, S. 232. Jussawalla berichtete über das Buch und übersetzte Teile ins Englische. „[It] has supplied a long felt want, and I hope that many more Parsees will turn Vegetarians after reading it.“ Ibid. Auch dieses Buch hatte, durch seine Sprache - Gujarati - und seine Ausrichtung eine spezifische Zielgruppe.

¹³⁷⁸ Ibid., S. 204.

Genre des Kochbuches zur Propagierung des Vegetarismus.¹³⁷⁹ Das Zielpublikum von Kochbüchern im kolonialen Kontext waren allerdings Europäer, besonders Frauen in der indischen Kolonie.¹³⁸⁰ So untersucht etwa Procida die bereits angeführte Flora Annie Steel unter diesem Gesichtspunkt.¹³⁸¹ Wie bereits deutlich wurde gab es immer wieder Diskussionen darüber, wie man am besten und gesündesten kochen könnte und insbesondere Frauen („the fair sex“) wurden der dichotomen Rollenverteilung und Geschlechtertrennung der Zeit entsprechend durch Rezepte und ähnliche Berichte explizit als Lesergruppe beworben.¹³⁸²

1891 wurde in dem *VM* ein längerer Artikel über „New Foods“ veröffentlicht, in dem es auch eine Sektion über „Indian Foods“ gab.¹³⁸³ Im gleichen Jahr erschien außerdem Gandhis Vortrag über „The Foods of India,“ und auch in seinem „Indian Vegetarians“ ging er näher auf diätetische Praktiken ein.¹³⁸⁴ Über die unterschiedlichen vegetarischen Ernährungspraktiken in England und Indien schrieb Gandhi:

¹³⁷⁹ Kochbücher haben sich zum Untersuchungsgegenstand wissenschaftlicher Untersuchung, gerade auch im Imperialismus etabliert. Vgl. etwa Zlotnick, Susan: „Domesticating Imperialism: Curry and Cookbooks in Victorian England,“ in: *Frontiers: A Journal of Women Studies* 16/2, 1996, 51–68; Oder: Procida, Mary: „Feeding the Imperial Appetite: Imperial Knowledge and Anglo-Indian Domesticity,“ in: *Journal of Women’s History* 15/2, 2003, S. 123–149.

¹³⁸⁰ Über die komplexe Verflechtung zwischen Kochbüchern, Hausangestellten und Europäern in den Kolonien Asiens, die zu neuen Gerichten führte vgl. Leong-Salobir, Cecilia, *Food Culture in Colonial Asia. A Taste of Empire*, London: Routledge, 2011.

¹³⁸¹ Procida, *Feeding the Imperial Appetite*, S. 123-124. Dort heißt es über diese: „Anglo-Indian cookbooks provided their readers with a recipe for imperial control that allowed them to retain their sway over the colonized peoples without becoming bogged down in the burdensome activities of daily life. Anglo-Indians were thus able both to have their curry and to eat it, too.“ Ibid. S. 124.

¹³⁸² Ab 1896 gab es eine neue Ausrichtung des *VM*, der Frauen explizit als Zielgruppe ausmachte: „[B]y a means of a section devoted to dietetic matters in which they are specially interested.“ O.V.: „The Vegetarian Messenger,“ in: *Vegetarian Messenger* X, 1896, S. 2.

¹³⁸³ O.V.: „New Foods“ in: *Vegetarian Messenger* V, 1891, S. 10-18. Für die Diskussion von „Indian Foods“ vgl. Ibid., S. 16-17.

¹³⁸⁴ Gandhi, M.K.: „The Foods of India,“ in: *Vegetarian Messenger* V, 1891, S. 170-175. Vgl. auch Gandhi, M.K.: „Indian Vegetarians,“ in: *The Vegetarian* IV, 1891, S. 123. In diesem Artikel wird beispielsweise nur von „cakes“ als Bezeichnung für Roti, Paratha etc. gesprochen. Indische Selbstbezeichnungen und Begrifflichkeiten werden nicht benutzt. Die Artikel sind wie viele andere relevante Artikel in den gesammelten Werken Gandhis enthalten. Besonders relevant ist der erste Band: Gandhi, Mahatma, *The Collected Works of Mahatma Gandhi, I (1884-1896)*, Ahmedabad: Navajivan Press, 1958. Gandhis diverse Überlegungen zu Ernährungsreformen erscheinen auch in verschiedenen Büchern/ Pamphleten. Eines der bekannteren ist: Gandhi, M.K., *The Moral Basis of Vegetarianism*, Ahmedabad: Navajivan, 1959. Gandhi hielt 1931 auch einen Vortrag mit dem gleichen Titel bei der LVS.

*„In the same manner an Indian Vegetarian is quite different from an English one. The former simply abstains from anything that involves the destroying of a live, or would-be life, and he goes no further. Therefore he does not take eggs, because he thinks that in taking an egg, he would kill a would-be life.“*¹³⁸⁵

Gandhi kritisiert den Mangel an Wissen über indische Ernährung in England, obwohl die Engländer seit 1746 in Indien herrschen würden. Er wies in diesem Kontext darauf hin, dass einer der zentralen Gründe des mangelnden Wissens die Selbstzentriertheit der Kolonialherrschaft war: „Almost all Englishmen who go to India keep up their own way of living.“¹³⁸⁶ Im folgenden ging Gandhi auf die verschiedenen Getreide, Hülsenfrüchte und Gemüse- und Obstsorten Indiens ein und betonte, dass im Gegensatz zu England wo „Diet cure or hygiene“ eine neuere Errungenschaft seien, dies in Indien schon immer praktiziert würde. Ernährung spiele Gandhi zufolge in Indien eine größere Rolle als Medizin.¹³⁸⁷

Eine zentrale und umstrittene These innerhalb des Tierschutz-Diskurses war es, dass in Indien hauptsächlich Reis gegessen würde, welcher einen negative Ruf hatte.¹³⁸⁸ Dieser These widersprachen Gandhi und andere Akteure.¹³⁸⁹ Gandhis Artikel wurde 1892 von Kenneth Romanes aufgegriffen, der ihn als interessanten Beitrag bezeichnete, aber gleichzeitig mit Bezug auf die Reisthematik teilweise entgegengesetzt argumentierte:

„Nevertheless, I do not think that ‘the rice-fed Hindu’ is so incorrect a designation as might appear from the editorial note commenting upon the article, for, from what I have heard, the grain in question is very largely used in

Vgl. auch Regan, Tom: „The Moral Basis of Vegetarianism,“ in: *Canadian Journal of Philosophy* V/2, 1975, S. 181-214.

¹³⁸⁵ Gandhi, M.K.: „The Foods of India,“ in: *Vegetarian Messenger* V, 1891, S. 171. Gandhi gesteht in diesem Kontext, dass er selbst für anderthalb Monate Eier gegessen hat.

¹³⁸⁶ Gandhi, M.K.: „The Foods of India,“ in: *Vegetarian Messenger* V, 1891, S. 172.

¹³⁸⁷ *Ibid.*, S. 173. Über die Verknüpfung von Gesundheit, besonders Public Health und vegetarischer Ernährung vgl. Alter, *Gandhi’s Body, Gandhi’s Truth*, S. 315-316.

¹³⁸⁸ Gleichzeitig wurde Reis als Nahrungsmittel auch immer wieder verteidigt so etwa in: O.V.: „Rice as a Food,“ in: *The Vegetarian* I, 1888, S. 339 [Vegetarian Almanack]; 1891 im *Vegetarian*: O.V.: „Rice,“ in: *The Vegetarian* IV, 1891, S. 279; 1892: O.V.: „Rice,“ in: *The Vegetarian* V, 1892, S. 485. Vgl. für die Diskussion etwa: O.V.: „Rice as a Food,“ in: *The Vegetarian* XIV, 1901, S. 85. [John Haddon in Rangoon Gazette]; O.V.: „Foreign Notes,“ in: *The Vegetarian* IV, 1907, S. 26. In diesem Artikel wurde über Dr. Seless und die Vorteile von braunem Reis geschrieben.

¹³⁸⁹ Gandhi, M.K.: „Indian Vegetarians,“ in: *The Vegetarian* IV, 1891, S. I [14.02.1891]. Auch in seinen späteren Artikeln wie in *The Moral Basis of Vegetarianism* wurde Reis diskutiert.

*Assam and some parts of the Western coast of India, and the following particulars as regards Ceylon show that rice is also a most important food in that island.*¹³⁹⁰

Romanes zeichnete Sri Lanka als eine zweigeteilte Insel mit Plantagenarbeitern oder Angestellten (wie der Autor berichtete meist für europäische Unternehmen) auf der einen Seite und mit Bauern, die von ihrem Land lebten, auf der anderen Seite. Die Plantagenarbeiter wurden als reisessend dargestellt, entweder in gekochter Form oder zum „roti“-Brot verarbeitet.¹³⁹¹ Häufig kam es in der Darstellung südasiatischer Nahrungsgewohnheiten auch zu offensichtlichen Missverständnissen. So hinterfragte Romanes Gandhis Auslassung der Kategorie „Curry“ - einem Gericht, dem Romanes in Ceylon eine wichtige Rolle zuordnete und mit dem die Frage der Zentralität von Kokosnüssen für Sri Lanka verknüpft war. Gandhi hatte Indien als „Nicht-Nussland“ bezeichnet. Romanes stellte im Kontrast zu Gandhi die These auf, dass die indische Bevölkerung Fleisch essen würde, wenn sie es könnte, stimmt aber mit Gandhi überein, dass dies als Luxus angesehen würde. Auch in diesem Beispiel kam der Bericht über Südasien nicht ohne ethnographische Beschreibung aus. So wurde ein Informant wie folgt zitiert:

*„Passing through the villages one is struck by the number of children (all naked, of course) with their abdominal regions blown out like balloons, giving one the impression that they are subject to some dropsical complaint, whereas, the real signification is that they have dined, and have distended their stomachs by cramming down as much rice as possible.*¹³⁹²

Die Diskussion über Reis als Ernährungsgrundlage war sowohl an die Debatten über Klima, Gesundheit als auch Maskulinität geknüpft und wurde häufig im Vegetarismus-Diskurs diskutiert wie deutlich wurde.¹³⁹³ Dabei wurde Reis als Nah-

¹³⁹⁰ Romanes, Kenneth: „The Natives of Ceylon,“ in: *Vegetarian Messenger* VI, 1892, S. 169. Auch dieser Autor konnte keine persönliche Erfahrung mit Indien vorweisen, was ihm aber nicht als Mangel erschien: „Unlike Mr. Gandhi, I cannot speak from personal experience, but my remarks, based upon information obtained directly from a friend resident in Ceylon, may not be read without interest.“

¹³⁹¹ Ibid., 170. Die autarken Bauern standen ihm zufolge mehr oder weniger immer kurz vor dem Hungertod durch eine Ernährung aus „roots and fruits - such as mangoes, pineapples, plantains - with the addition of home grown rice, though many are unable to obtain this latter.“ Ibid.

¹³⁹² Romanes, Kenneth: „The Natives of Ceylon,“ in: *Vegetarian Messenger* VI, 1892, S. 170.

¹³⁹³ Pearse, W.H.: „Diet of the Natives,“ in: *Vegetarian Messenger* VII, 1893, S. 345. [Aus dem *Provincial Medical Journal*]: „There is a wide-spread and vague opinion in England

rungsmittel häufig kritisiert. So verteidigte etwa W. H. Pearse 1893 zwar bestimmte indische Ernährungsgewohnheiten im Gegensatz zu englischen, aber er kam ähnlich wie der bereits zitierte Josiah Oldfield zu dem Schluss, dass „the general character of the native’s diet is that it is far too deficient in fresh vegetables and fruits; the native is too poor to be able to afford sufficient vegetables and fruits.“¹³⁹⁴ Auch wurde der Vorschlag unterbreitet, dass sich auch die Reis-essenden Gruppen wenn möglich auf eine Weizen-basierte Ernährung umstellen sollten.

Während Ernährungsthemen wie Reiskonsum eine zentrale Rolle in den Debatten des Tierschutz-Diskurses über indischen oder asiatischen Vegetarismus spielten, wurden andere in Südasien wichtige Themen in den Publikationen kaum rezipiert. Die Auswahl der englischen Zeitschriften spiegelte die diskursive Ausrichtung der Debatten wider, die sich mit englischen Narrativen auseinandersetzte und südasiatische Aussagen vor allem dann aufgriff, wenn sie sich diesen Diskussionen anschlossen. So spielten die im folgenden untersuchten indischen Schlachthäuser in den Debatten in England keine zentrale Rolle, obwohl sie von südasiatischen Akteuren in Indien sehr wohl kritisiert wurden und die englischen Schlachthäuser für den dortigen Tierschutz-Diskurs auch von Relevanz waren.

6.13. Schlachthäuser im kolonialen Indien

Die Auseinandersetzung mit Schlachthäusern spielte in England eine wichtige Rolle im Tierschutz-Diskurs und markierte eine weite Leerstelle im Bezug auf Südasien, wo das Thema von einiger gesellschaftlicher Bedeutung war, aber kaum im englischen Diskurs rezipiert wurde.¹³⁹⁵

that the native of India lives mainly on rice.“ Noch 1910 wird über die diätetischen Praktiken und insbesondere über die Rolle von Reis in Asien diskutiert. Vgl. O.V.: „The Asiatic,“ in: *Vegetarian Messenger* VII, 1910, S. 152. „It has always astonished Europeans that Chinese and some other Orientals can sustain the long hours of labour they do on a few handfuls of rice.“

¹³⁹⁴ Pearse, W.H.: „Diet of the Natives,“ in: *Vegetarian Messenger* VII, 1893, S. 346.

¹³⁹⁵ Sykes, F.: „Private or Public Slaughter Houses, or Neither,“ in: *The Vegetarian* VIII, 1895, S. 407 & 419; O.V.: „Municipal Slaughterhouses,“ in: *The Vegetarian* XIII, 1900, S. 64-65. (Fabian Tract no. 92). In *The Humanitarian* waren englische Schlachthäuser ein zentrales Thema, etwa: O.V.: „Slaughterhouse Reform,“ in: *The Humanitarian* III, 1906, S. 67 oder in der *Humanitarian Review*: Cas, C.: „The Abattoir Question. The Private Slaughterhouse,“ in: *The Human Review* VIII, 1907-08, S. 75-84. In der Debatte über die Reform der

Schlachthäuser als Institution sind wissenschaftlich gut untersucht.¹³⁹⁶ Samiparna Samanta hat für den indischen Kontext die Schlachthäuser Kalkuttas und die Diskussionen über diese ausführlich analysiert¹³⁹⁷ und betont das durch sie generierte gesellschaftliche Konfliktpotential: „I argue that the slaughterhouses became flashpoints of tensions between animal cruelty and protectionism as the CSPCA, butchers, Victorian doctors and residents of Calcutta clashed on questions of environmental pollution, hygiene and vegetarianism.“¹³⁹⁸

Während es in Samantas indischen Quellen vor allem positive Bezüge auf England und Europa in Bezug auf dortige Schlachthäuser gab, welche etwa für die CSPCA als Vorbild funktionierten, war dies in den meisten Publikationen des englischen Tierschutz-Diskurses anders. Dort ging es ähnlich der Debatte in Indien um die negative Rolle privater Schlachthäuser, die auch in England existierten.¹³⁹⁹ In diesem Kontext wurde England als rückständig im Vergleich zu Kontinentaleuropa dargestellt. Schlachthäuser und deren Reform spielten vor allem für die Humanitarian League und den *Animals' Friend* eine zentrale Rolle. Ernst Bell kam in einem längeren Artikel über die humanitäre Situation in England im Vergleich zu andern Nationen im Bezug auf die Schlachthausituation zu folgendem vernichtenden Urteil: „If any evidence is needed of the happy-go-lucky barbarity of us English it can be found in the evidence recently published of the committee appointed to consider the humane slaughtering of animals.“¹⁴⁰⁰ Bell argumentierte, dass es in Deutschland, der Schweiz und Dänemark moderne und gut kontrollierte Schlachthäuser gäbe, während es in England zugehe wie vor 500 Jahren und es weiter schlecht geführte private Schlachthäuser gäbe.¹⁴⁰¹

Schlachthäuser tauchte die „jüdische Praxis“ als Topos häufiger auf und wurde im Vergleich oft als brutaler dargestellt: „The Jews, for instance insist that the animals they eat shall be killed by a particular method, which causes prolonged suffering.“ Paddison, R. O. P.: „Slaughter-House Reform,“ in: *Animals' Friend* XIX, 1912-13, S. 5-6.

¹³⁹⁶ Fitzgerald, Amy J.: „A Social History of the Slaughterhouse: From Inception to Contemporary Implications,“ in: *Human Ecology Review* 17/1, 2010, S. 58-69; Lee, Paula Young [Hg.]: *Meat, Modernity and the Rise of the Slaughterhouse*, Durham: University of New Hampshire Press, 2008; Noelie Vialles ethnologische Studie: Vialles, Noelie: *Animal to Edible*, Cambridge: CUP, 1994.

¹³⁹⁷ Samanta, Samiparna: „Calcutta Slaughterhouse: Colonial and Post-Colonial Experiences,“ in: *EPW* 41/20, 2006, S. 1999-2007 sowie Samanta, Samiparna: „Situating Animal in History. An Invitation to Calcutta Slaughterhouse,“ in: *Bengal Past & Present* 124, 2005, S. 113-128.

¹³⁹⁸ Samanta, *Cruelty Contested*, S. 111.

¹³⁹⁹ Lind-af-Hageby, L.: „Vivisection for the Table,“ in *HGA* XIII, 1910-11, S. 9.

¹⁴⁰⁰ E.B.: „We and Other Nations,“ in: *Animals' Friend* XI, 1905, S. 49-50.

¹⁴⁰¹ Ibid. Auch andere zentrale Akteure des Tierschutz-Diskurses wie Oldfield beteiligten sich aktiv an der Debatte: Torbyran: „The Slaughter-House Inferno. Interview with Mr.

Dabei wurde sich in der Kritik der Schlachthäuser auf Theosophen berufen: „Another argument against flesh-eating, according to the theosophical idea, is the extreme cruelty which in so many cases goes on in slaughter-houses and the suffering and terror inflicted on the animals.“¹⁴⁰²

Die Bezüge auf südasiatische Schlachthäuser beziehungsweise das Schlachten in Indien in den englischen Tierschutz-Publikationen waren beschränkt. So gab es im Zuge der Debatten um das Häuten von lebendigen Ziegen einige wenige Verweise und in den Beiträgen Laxmidas waren Schlachthäuser häufig ein Thema, wenn sie auch nur selten im Fokus der englischen Publikationen standen. In einem Leserbrief mit dem Titel „Slaughterhouse-Horror in India“ an den Editor des *Leaders* aus Allahabad im September 1921 schrieb Laxmidas, „many kind-hearted Europeans of Bombay are becoming Vegetarians,“ weil die Situation in dem Schlachthaus in Bandra so schlecht sei.¹⁴⁰³ In einigen Fürstenstaaten war das Töten von Tieren für den Fleischkonsum per Gesetz eingeschränkt. So berichtet Laxmidas 1903 der Humanitarian League, dass in Jamnagar der Herrscher „the slaughter of animals for any purpose whatever during the two months of Shraavan and Purushottan“ verboten habe.¹⁴⁰⁴ Die Bombay Humanitarian League berichtete über ihre Arbeit rückblickend: „Between the years 1920 and 1930, the Bombay Humanitarian League made continuous efforts to introduce suitable Bills for the prohibition of slaughter. It tried to have several amendments to the City and the District Municipal Acts which were amended in about the year 1925.“¹⁴⁰⁵

In der kolonialen „Selection of the Vernacular Newspapers“ tauchte die Thematik wiederum häufiger auf. So ging es dort beispielsweise um den Verkauf von

Josiah Oldfield,“ in: *Animals' Friend* I, 1894-95, S. 61-63. Vgl. Etwa O.V.: „Humane Slaughtering of Animals,“ in: *Animals' Friend* XI, 1905, S. 39. Hier wird von der „much needed but long delayed, reform - the abolition of private slaughter houses“ gesprochen. Auch auf dem Internationalen Kongress von 1909 gabe es einen Vortrag zu „Slaughter-house Reform“, der auch im *Animals' Friend* abgedruckt wurde. Vgl. Dodington, S.M.: „England's Lethargy in Slaughter-House Reform,“ in: *Animals' Friend* XVI, 1910-11, S. 6-8.

¹⁴⁰² O.V.: „Vegetarianism & Theosophy,“ in: *The Vegetarian* IX, 1896, S. 607.

¹⁴⁰³ Laxmidas, Labshankar: „Slaughter-House Horrors in India,“ in: *The Leader*, 10.09.1921, S. 7 oder den Artikel von 1919 „Why Blame the Butchers?“ indem er Fleischskandale aus Amerika, England und Indien zitierte. Labshankar, Laxmidas: „Why Blame Butchers?“ in: *The Leader*, 07.08.1919, S. 10. Auch bei seinem Vortrag in England sprach er die Thematik an, auch wenn sie hier nur ein Nebenaspekt darstellte: Laxmidas, *The Sufferings of Animals in India*, S. 155.

¹⁴⁰⁴ O.V.: „H.H. the Ruler of Jamnagar,“ in: *Animals' Friend* X, 1903-04, S. 6.

¹⁴⁰⁵ O.V.: „The Bombay Humanitarian League: Its Why and What,“ in: *The Indian Humanitarian. Silver Jubilee*, 1934, S. 20.

Rindfleisch in der Öffentlichkeit.¹⁴⁰⁶ Auch wurde von einem Streik der Metzger in Saháharanpur berichtet, welcher vor allem die Muslime betraf.¹⁴⁰⁷ In der indischen Presse wurden auch die Regularien der Schlachthäuser diskutiert.¹⁴⁰⁸

Wie Samanta am Beispiel Kalkutta deutlich macht, war die Frage nach der Kontrolle der Schlachthäuser für den Kolonialstaat ab den 1860er Jahren von einiger Bedeutung, auch um Krankheiten wie die Rinderpest zu bekämpfen.¹⁴⁰⁹ Nicht nur in Kalkutta wurden die privaten Schlachthäuser kritisiert und zum Schutz der Gesundheit der Fleisch-essenden Soldaten interveniert. So wurde in einer Kolonialakte von 1888 ausführlich über die Probleme der Kontrolle von Schweinezüchtern im Umland des Cantonments in Meerut berichtet. Es wurde beklagt, dass die bei einem Besuch in einem Dorf aufgefundenen Schweine „a quantity of filthy, partly-cured pork, which he said they sold to soldiers at five annas a seer“ waren, die aber außerhalb des kolonialen Kontrollgebietes standen.¹⁴¹⁰

1899/1900 wurde über die unzureichenden Befugnisse zur Kontrolle der Schlachthäuser in den Cantonments selbst diskutiert und eine Gesetzesänderung gefordert.¹⁴¹¹ Besonders die Kontrolle der Schlachtung und des Verkaufs von Rindfleisch war ein sensibles Thema und wurde immer wieder für Einzelfälle diskutiert und modifiziert.¹⁴¹² Im folgenden Abschnitt soll die besondere Rolle des Kuhsschutzes für den vegetarischen Diskurs in Südasien herausgearbeitet werden.

¹⁴⁰⁶ Selections from the Vernacular Newspapers Published in the North-Western Provinces, Oudh, Central Provinces and Rájputána, 1890, S. 440.

¹⁴⁰⁷ IOR/L/R/5/81 (Selection from the Native Newspapers. Published in the United Provinces 1905): „A butchers' strike at Shaharanpur,“ S. 161. In dem Artikel wurde gewarnt, dass es bei einer Ausweitung des Streiks zu politischen Konflikten kommen könnte. Vgl. auch *Ibid.*, S. 232.

¹⁴⁰⁸ Selections from the Vernacular Newspapers Published in the North-Western Provinces, Oudh, Central Provinces and Rájputána, 1890, S. 551.

¹⁴⁰⁹ Samanta, *Calcutta Slaughterhouse*, S. 2003.

¹⁴¹⁰ UPSA, Mun. Dep., 1888, No. 88(A), S. 5-6.

¹⁴¹¹ NAI, Home, Municipal, October 1900, No. 18(B). Dort hieß es: „It is now recommended on sanitary grounds that slaughtering of animals, the flesh of which is intended for human consumption, be prevented in any but licensed premises, and that the provision of the code be amended accordingly.“ S. 1.

¹⁴¹² So ging es etwa 1882 um die Frage des Verkaufs von Rindfleisch in der Delhi Division und ob die strikten Regeln des Punjabs bezüglich des Verkaufs auch in Delhi gelten würden. NAI, Home, Public, April 1992, Nos. 233-234(A).

6.14. Kuhschutz, diskursive Grenzen und religiöse Gewalt

Der Schutz von Kühen war ein potenzieller Konfliktpunkt zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen in Indien, der von großer Relevanz war und ist, und der eine Fülle von Forschungsliteratur produziert hat, die hier aus Platzgründen nicht vollständig berücksichtigt werden kann.¹⁴¹³ Für diese Arbeit liegt der Schwerpunkt auf der Rezeption des philosophischen Kuhschutzes und der organisierten Kuhschutzbewegung im Vegetarismus-Diskurs. Während es durchaus eine (ambivalente) Auseinandersetzung mit dem abstrakten indischen Kuhschutzideal in den englischen Publikationen gab und indische Stimmen wie Panday die Thematik in den englischen Zeitschriften diskutierten, war die organisierte Kuhschutz-Bewegung selbst zu ihrem Höhepunkt mit den gewalttätigen Auseinandersetzungen im Jahr 1893 kein Thema in englischen Tierschutz-Publikationen. Die Arbeit wird diese Lücke durch die kolonialen Pressclippings und Quellen aus dem Kolonialarchiv schließen, um den komplexen Hintergrund für die vegetarischen Kuhschutz-Debatten zu verdeutlichen.¹⁴¹⁴ Desweiteren wird die Rolle des Arya Samaj als zentrale Kraft des organisierten Kuhschutzes analysiert, der durch Akteure wie Prasad zwar in den englischen Vegetarismus-Publikationen vertreten war, ohne dass jedoch das Thema der organisierten Kuhschutzbewegung thematisiert wurde.

Gyan Pandeys Artikel „Rallying Round the Cow,“ welcher 1983 in den *Subaltern Studies II* erschien, gilt heute als ein zentraler Bezugspunkt der Forschung zur Kuhschutzbewegung und gab zugleich einige Forschungsschwerpunkte

¹⁴¹³ Pandey, Gyan: „Rallying Round the Cow: Sectarian Strife in the Bhojpuri Region, c. 1888-1917,“ in: Guha, Ranajit [Hg.]: *Subaltern Studies II. Writings on South Asian History and Society*, Delhi: OUP, 1983, S. 60-130; Patel, Hitendra, *Communalism and the Intelligentsia in Bihar, 1870-1930. Shaping Cast, Community and Nationhood*, Hyderabad: Orient BlackSwan, 2011, hier: Kapitel 6. Cow Protection, S. 194-223; McLane, John R., *Indian Nationalism and the Early Congress*, Princeton: PUP, 1977, hier Part IV, S. 271-332.

¹⁴¹⁴ Vgl. etwa die Zeitungsausschnitte aus dem Jahr 1893 aus Bombay, die zeitweise von der Thematik des Kuhschutzes dominiert werden: British Library IOR/L/R/5/148, etwa (Bombay, Report on Native Papers for the Week ending 22nd April 1893), S. 21. Hier wurde über das fünfjährige Festival der Bombay Society for the Protection of Cows berichtet und über die hohe Besucherzahl der Veranstaltung. Vgl. Auch British Library IOR/L/R/5/148 (Bombay, Report on Native Papers for the Week Ending 29. July 1893), S. 13-14 sowie die Ausgaben für August und September. Vgl. auch: British Library IOR/L/R/5/67, (Selections from the Vernacular Newspapers Published in the North-Western Provinces, Oudh, Central Provinces and Rájputana, 1890), die voller Berichte über die Bewegung sind. Etwa: „Condemnation of the Cow-Protection Society,“ S. 85, Ibid.: „The Protection of Kine in Panna,“ S. 224 und „The Alleged Disadvantages of Cow-Killing,“ S. 225.

vor.¹⁴¹⁵ Zu diesen gehörte etwa der Fokus auf die Bhojpuri-Region¹⁴¹⁶ und die Rolle der organisierten Kuhschutzbewegung für den indischen Kommunalismus der späteren Jahre.

Ab den 1860er Jahren etablierte sich eine organisierte Bewegung zum Kuhschutz, in der die Kuh als heilig für Hindus imaginiert wurde.¹⁴¹⁷ Die meisten Historiker können sich auf die Namdhari-Sekte der Sikhs und den Arya Samaj im Punjab als zentrale Akteure der Bewegung der 1880er Jahre einigen. Sitharaman und Dharampal-Frick fassen die historische Entwicklung so zusammen: „From 1882, Gaurakshani Sabhas (‘societies for the protection of the cow’) were founded in large parts of northern, western, and eastern India, with the cow emerging as an enormously potent symbol of mobilization, uniting Hindus of all sects.“¹⁴¹⁸

Wie Therese O’Toole zeigt, war Dayananda Saraswati (1824-1883)¹⁴¹⁹ und seine einflussreiche Lesart der Veden für die Institutionalisierung des Kuhschutzes von Bedeutung.¹⁴²⁰ Er rief die erste *gaushala* („cattle sanctuary“) im Jahr 1879 in Rewari ins Leben und gründete 1882 mit dem Maharaja von Benares in Kalkutta die *Gaurakshini Sabha*, die in ganz Indien Kuhschutz betreiben sollte.¹⁴²¹ Die lokalen Gruppen, die sich zum Kuhschutz bildeten, waren durchaus heterogen, aber gut vernetzt und in den frühen 1890er Jahren wurden sie zunehmend aggressiver, sowohl in der Rhetorik als auch in den praktischen Interventionen. 1893 kam es in vielen Teilen Nordindiens, vor allem in Bombay und Bihar, zu den schwersten Ausschreitungen zwischen Hindus und Muslimen seit 1857, die sich an der Schlachtung von Kühen für das muslimische Opferfest entzündet hatten. Der Kolonialstaat sah sich genötigt, die Bewegung zu zerschlagen, auch wenn die Thematik des Kuhschutzes bis heute von soziopolitischer Relevanz ist. Bei den Ausschreitungen während des muslimischen Opferfestes im Juni 1893

¹⁴¹⁵ Pandey, *Rallying Round the Cow*.

¹⁴¹⁶ Die Bhojpuri-Region umfasst die Gebiet Nordindiens, in denen Bhojpuri gesprochen wird und die im heutigen Bihar und Uttar Pradesh liegen.

¹⁴¹⁷ Vgl. etwa: Jha, Dwijendra Narayan: *The Myth of the Holy Cow*, London: Verso, 2002.

¹⁴¹⁸ Sitharaman, Sudha & Dharampal-Frick, Gita: „Cow Protection,“ in: Dharampal-Frick, Gita et al. [Hg.]: *Key Concepts in Modern Indian Studies*, New Delhi: OUP, 2015, S. 49-51, hier S. 50.

¹⁴¹⁹ Saraswati war der Begründer des Arya Samaj und einer der zentralen Hindureformer des 19. Jahrhunderts. Er forderte eine Abkehr von der Götzenanbetung und vielen Hinduritualen. Stattdessen sollte der Fokus auf die Veden gelegt werden, die die einzigen autoritativen Werke seien.

¹⁴²⁰ O’Toole, Therese: „Secularizing the Sacred Cow. The Relationship between Religious Reform and Hindu Nationalism,“ in: Copley, Antony [Hg.]: *Hinduism in Public and Private. Reform, Hindutva, Gender and Sampraday*, New Delhi: OUP, S. 84-110, hier S. 86-92.

¹⁴²¹ Bapu, *Hindu Mahasabha*, S. 128.

starben mehr als 100 Menschen. Die Verknüpfung zwischen städtischer Intelligenzia und ländlicher Bevölkerung stellte Panday folgend einen der Schwerpunkte der historischen Untersuchungen dar.¹⁴²² Die zentralen Ziele der Agitation sind umstritten. Diskutiert wird eine mögliche anti-britische Stoßrichtung des Protestes, außerdem zeigte sich in den 1920er und 1930er Jahren zumindest bei der *Mahasabha* vor allem eine Kritik an dem Umgang der indischen Muslime mit Kühen.¹⁴²³ Das bereits zitierte und von Durga Prasad übersetzte *Sathia Dharm Vichar* (A Discussion upon True Religion), welches die Biografie Dayananda Saraswatis enthält, berichtete über die Entstehung der Kuhschutzbewegung:

*„He published a pamphlet, called the Gokarunanidhi [Ocean of Mercy for the Cow], setting forth numerous unheard-of arguments, based upon the science of true political economy and of theology. The truth of the fact, the cogency of arguments, the eloquence of language, and the pathetic appeal to the inherent mercy of human mind, soon laid hold on the tender heart of the Hindus, who, though outside the pale of the Arya Samaj, now chiefly carry on this propaganda of merciful utility.“*¹⁴²⁴

In dem Pamphlet *Gokarunanidhi* (Ocean of Mercy for the Cow) aber auch in *Satyartha Prakash* (The Light of Truth) wurden sowohl Muslime als auch Engländer für ihren Verzehr von Rindfleisch kritisiert und zentrale Aussagen des Diskurses etabliert: Zeitgenössische Themen wie Unterernährung und die physische Degeneration der Inder, die angeblich durch einen Mangel an Milch entstanden sei, wurden in diesen Publikationen aufgegriffen.¹⁴²⁵ Im *Gokarunanidhi* wurde die Schuld für diese Degeneration bei nicht-hinduistischen, fleischessenden Zuwanderern nach Indien gesucht:

„The slaughter of cow [sic.] and other animals leads to the ruin of the rulers and the ruled...for, it was during the last seven hundred years that flesh-

¹⁴²² Patel, *Communalism and the Intelligentsia in Bihar*, S. 194-223. Vgl auch Freitag, Sandria B.: „Sacred Symbol as Mobilizing Ideology: The North Indian Search for a ‘Hindu’ Community,“ in: *Comparative Studies in Society and History* 22/4, 1980, S. 597-625.

¹⁴²³ Babu, *Hindu Mahasabha*, S. 133; Dharampal & Mukundan, *The British Origin of Cow-Slaughter in India*.

¹⁴²⁴ Prasad, Durga: *Triumph of Truth. Being the English Translation of Styia Dharm Vichar or Discussion upon True Religion among Swami Dayanand Saraswati, Rev G.T. Scot, Mouvie Mahomed Kasam & Other Christian & Mahomedan Priests at Chandapa, with Biographie & Travels of our Swamy*, Lahore: Vijayanand Press, 1889, S. 112.

¹⁴²⁵ Babu, *Hindu Mahasabha*, S. 128.

eating foreign races who started the slaughter of cow [sic] and other animals came in considerable number and inhabited India."¹⁴²⁶

O'Toole betont in ihrer Analyse des Argumentationsrahmens der Kuhschutzbewegung die Dominanz der kolonialen pragmatischen und utilitaristischen Epistemologie für die Legitimation des Kuhschutzes. Diese permanenten Bezüge auf Wissenschaftlichkeit und Rationalität waren auch für den Tierschutz-Diskurs relevant.¹⁴²⁷

Der Kuhschutz gehörte neben den Jagdunfällen von Briten zu den meistdiskutierten Themenkomplexen mit Tieren in Südasien und 1893 dominierte die Thematik die einheimische Presse. Auch danach blieb sie weiter von Relevanz, wie einige Beispiel deutlich machen. Am 23.04.1893 betonte der *Musalman of India* die Intensivierung der Bewegung.¹⁴²⁸ Im gleichen Jahr erschien ein Artikel im *Indian Spectator* über die Unruhen in Rangoon, in dem gefordert wurde das Töten von Kühen einzuschränken.¹⁴²⁹ Die Zeitung *Rājyabhakta* ging in der Ausgabe vom 18.07. im selben Jahr noch weiter und verband den Schutz von Kühen mit der Stabilität des kolonialen Regimes:

„The indifference of the Government in the matter, which is the cause of many a disturbance amongst the people, will in the long run do harm to the former. Government instead of prohibiting the slaughter in accordance with the Queen's Proclamation of 1858 and thereby respecting the religious feelings of the Hindus and rooting out the cause of disturbances, take only precautionary measures by sending troops to such places where there is danger of religious disturbances."¹⁴³⁰

Die Kolonialverwaltung war sich religiöser Sensibilitäten in Indien bewusst und versuchte in der Theorie diese nicht zu verletzen. Realpolitische Entscheidungen führten vor diesem Hintergrund aber immer wieder zu Auseinandersetzungen

¹⁴²⁶ Zitiert nach O'Toole, *Secularizing the Sacred Cow*, S. 87.

¹⁴²⁷ O'Toole, *Secularizing the Sacred Cow*, S. 88.

¹⁴²⁸ British Library IOR/L/R/5/148 (Bombay, Report on Native Papers for the Week ending 29. April 1893), S. 14. British Library IOR/L/R/5/81 (Selection from the Native Newspapers. Published in the United Provinces 1905): „A Suggestion to Abolish the Slaughtering of Kine in India in Honour of the Prince of Wales,“ S. 397.

¹⁴²⁹ British Library IOR/L/R/5/148 (Bombay, Report on Native Papers for the Week ending 8 July 1893), S. 22.

¹⁴³⁰ British Library IOR/L/R/5/148 (Bombay, Report on Native Papers for the Week ending 22 July 1893), S. 14. Auch in Uttar Pradesh wurde immer wieder die Ausschreitungen diskutiert British Library IOR/L/R/5/81 (Selection from the Native Newspapers. Published in the United Provinces 1906): „Sacrifice of Cows by Muhammadans on the Bakar-īd day, and Hindus“ S. 91.

mit der indischen Bevölkerung, wie beispielsweise die Tötung von an der Rinderpest oder Maul- und Klauenseuche erkrankten Tieren verdeutlicht.¹⁴³¹

Während der Kuhschutz in Indien also ein zentrales gesellschaftliches Thema war und auch in der Presse viel diskutiert wurde, spielte die Bewegung selbst zu ihrem Höhepunkt in den 1890er Jahren kaum eine Rolle in den englischen Tiererschutz-Publikationen. Gandhi erwähnte die Bewegung in einem Artikel im *Vegetarian* 1891 nur kurz und sein Verhältnis zu ihr war kompliziert.¹⁴³² Für Gandhi war der Kuhschutz als gelebte Praxis und nicht als Bewegung ein wichtiger Aspekt seines Verständnisses von *ahimsa* und des Hinduismus.¹⁴³³ Er verband in seinen Vorstellungen über den Hinduismus diesen mit dem Schutz von Kühen: „I refuse to call anyone a Hindu if he is not willing to lay down his life in this cause [cow protection]. It is dearer to me than my very life.“¹⁴³⁴ Gleichzeitig argumentierte Gandhi, wie Gita Dharampal-Frick zeigt, in *Hind Swaraj* im Jahr 1909 gegen die Übergriffe auf Muslime und religiöse Gewalt.¹⁴³⁵ Die Historikerin

¹⁴³¹ Samiparna Samanta hat sich ausführlich mit Tierkrankheiten und ihrer Rolle für den Kolonialismus aber auch die Bevölkerung in Bengalen beschäftigt. So argumentiert sie, dass die Hinwendung der Bengalen zum Vegetarismus auch in der Angst vor verunreinigtem Fleisch verwurzelt war. Über die Tierkrankheiten vgl: Samanta, Samiparna: „Dealing with Disease: Epizootics, Veterinarians and Public Health in Colonial Bengal, 1850-1920,“ in: Bala, Poonam (Hg.): *Medicine and Colonialism: Historical Perspectives in India and South Africa*, London: Pickering & Chatto, 2014, S. 61-75. Ein weiteres konkretes Beispiel für einen Konflikt zwischen Kolonialstaat und indischer Bevölkerung fand 1906 bei einem Vorfall in Subatu statt, bei dem das Militär 36 Kühe töten wollte, die mit Maul- und Klauenseuche diagnostiziert worden waren. Das Telegramm der „Hindus of Subatu“ an den Vizekönig besagt, dass „fourteen already killed, cut into pieces and burnt in incinerator near bazar and Hindu temple. Hindus distressed and horrified and have touched no food; ready to take over cows. Please stop further bloodshed.“ National Archives of India, Home, Pub., Oct. 1906, No. 157(B), S. 7. Es wurde daraufhin ein vollständiger Bericht verlangt und das Militär aufgefordert, die religiösen Gefühle der Hindus nicht weiter zu verletzen. Der Bericht verdeutlicht die komplizierten Kommunikationswege und das Problem des begrenzten Wissens von Teilen der britischen Beamten. So verstand der leitende Soldat Major Hobbs die Bevölkerung nicht und kannte sich auch geographisch in der Gegend so schlecht aus, dass er die Tiere in Sichtweite des Tempels begraben ließ, was das Entsetzen der Bevölkerung steigerte.

¹⁴³² Gandhi, M.K.: „Indian Vegetarians,“ in: *The Vegetarians* IV, 1891, S. 91: „It may be worth mentioning en passant that the cow is an object of worship among the Hindus, and a movement set on foot to prevent the cows from being shipped off for the purpose of slaughter is progressing rapidly.“

¹⁴³³ Vgl. Burgat, *Non-Violence Towards Animals*, S. 233-240.

¹⁴³⁴ „Speech at Bettiah Goshala,“ December 8, 1920 (CWMG, Vol XIX, S. 91-92.) und Burgat, *Non-Violence Towards Animals*, S. 233.

¹⁴³⁵ Vgl. Dharampal-Frick, Gita, *Gandhi and Islam, Unpublished talk held at Princeton, Institute of Advanced Studies*, 13. October 2016. „Arguing that past religious conversion should not engender enmity in the present, Gandhi’s emphasis here is on inter-religious

betont dabei die Forderung Gandhis nach einer Zusammenarbeit zwischen Hindus und Muslimen in Indien: „By prioritising humanitarian and non-violent concerns, Gandhi by no means belittles the Hindu belief in the sacredness of the cow, but rather transforms its protection into a common national cause to be supported by both Hindus and Muslims.“¹⁴³⁶

Manche indischen Organisationen wie die Bombay Humanitarian League fühlten sich von Gandhis Kuhschutzbezügen inspiriert. So wurde das 1938 erschienene Buch *Romance of the Cow* „Bapu“ gewidmet: „The living Barometer of Good, true and beautiful of the wide world, to whom the question of the Cow is next to none in importance and to whom the writer owes the most of his being and doing.“¹⁴³⁷

Vereinzelte Artikel über die indische Kuhschutzbewegung in englischen Vegetarismus-Publikationen wie „An Indian Plea for the Cow“ 1894 im *Vegetarian* waren die Ausnahme. Der Artikel basierte auf einem Artikel aus *The Fortnightly Review*, der wiederum aus einer Zeitung aus Kalkutta zitierte, die selbst aus einer Rede zitiert hatte.¹⁴³⁸ Die Rede macht das Schlachten der Kühe für Probleme wie Unterernährung und die Verschlechterung der Böden verantwortlich und der Autor aus der *Review* wird zitiert mit „the conditions of the live stock in Behar is a disgrace to the British Raj.“¹⁴³⁹

Die intensivste Diskussion über den Schutz von Kühen gab es durch den Vortrag „Spare the Cattle: A Voice from India,“ von Joseph Knight auf Basis von Informationen des bereits angeführten Byramjee D. Panday, welcher auf dem Jahrestreffen der Vegetarian Society 1890 vorgetragen wurde. Im Folgenden wurde dieser dann erst in Auszügen im Konferenzbericht und später komplett

understanding rather than implying inclusivistic assimilation. Nonetheless, he did not refrain from addressing sensitive issues such as the Hindus' anxiety about cow-protection which at the turn of the century was a source of intense animosity. In Hind Swaraj he urges his fellow religionists to adopt a pragmatic approach defined by tolerance and patience.“

¹⁴³⁶ Dharampal-Frick, *Gandhi and Islam*.

¹⁴³⁷ Jani, Dahyabhai H., *Romance of the Cow. Second Prize Essay in the B.H. League's Prize Essay Scheme No. 92 (1932) for Graduates of the Bombay Presidency*, Bombay: Bombay Humanitarian League, 1938, S. VI.

¹⁴³⁸ O.V.: „An Indian Plea for the Cow,“ in: *The Vegetarian* VII, 1894, S. 425. Der Artikel aus Kalkutta wird mit Kritik an den Briten, nicht den Muslimen, zitiert. Während früher Hindus und Muslime die Kuh verehrten, hätte sich dies verändert: „[W]e have a government now that do not view the crime of cow-killing with hatred. Why should they? Our governors, themselves, are the greatest beef-eaters on the face of the earth, and consequently they do not sympathise with our feeling in the matter; nay, they encourage the wholesale slaughter of cows, so that where there were a few butchers only, thousands and thousands have sprung up whose sole business is to secure cows and kill them.“

¹⁴³⁹ Ibid.

abgedruckt.¹⁴⁴⁰ In diesem Austausch kam es zu einer offenen Überschneidung des Tierschutz-Diskurses und der Kuhschutzbewegung, deren Umfeld Panday und seine „Society for the Preservation of Horned Cattle“ zuzurechnen sind. Knight stellte in seinem Vortrag Panday wie folgt vor:

„It [substance of a communication] is from our good friend Mr. Byramjee D. Panday, of Bombay, who some few years ago took energetic steps to try and found a vegetarian society there, but without meeting very great encouragement, and also procured from us and circulated in the district a large quantity of literature.“¹⁴⁴¹

Knight las aus einem Brief Pandays vor, in dem dieser seine Aktivitäten in der Society for the Prevention of Horned Cattle vorstellte, was Knight begrüßte: „He brings before our notice a collateral movement in India, in which there is much to call out the sympathy of Vegetarians, and from which we may gather one or two useful lessons.“¹⁴⁴²

Der Gruppe ging es wie den meisten *goraksini sabhas* um den Stopp der Schlachtung von Kühen, insbesondere für den Fleischkonsum. Aber auch generell wurde ihr Schutz und die „Verbesserung“ der Tiere durch systematische Züchtungen und verbesserte Haltung und Ernährung seit Dayananda Saraswatis *Ocean of Mercy* angemahnt. Das krankheitsbedingte Sterben der Tiere wurde beispielsweise kritisiert. Auch für Gandhi ging es beim Kuhschutz immer auch um die Steigerung der Produktivität der Tiere für die Versorgung der indischen Bevölkerung.¹⁴⁴³ In diesem Kontext wurde auch der Handel mit Kuhfellen thematisiert, für den das zentrale Argumentationsmotiv ebenfalls ökonomischer Natur war:

¹⁴⁴⁰ Vgl. den kurzen Bericht im Jahresbericht: O.V.: „Afternoon Conference,“ in: *Vegetarian Messenger* IV, 1890, S. 158-160. Die ausführliche Version von Joseph Knight, der auch als Autor genannt wurde: Knight Joseph: „Spare the Cattle. A Voice from India,“ in: *Vegetarian Messenger* IV, 1890, S. 202-206 und 228-233. Die Thematik tauchte auch nochmal im Jahresrückblick auf. Unter „The Movement in Other Lands“ hieß es: „India also sends good news; friends in various districts are endeavouring to organise societies, while the press has been used in an effective manner for correspondence on Vegetarianism. A sympathies of British Vegetarians, in formation of a society and the issue of appeals to obtain a cessation of the slaughter of cattle by the European residents in India, great loss suffering falling upon the country as a result of the destruction of cattle.“ O.V.: „Annual Report,“ in: *Vegetarian Messenger* IV, 1890, S. 341.

¹⁴⁴¹ Knight, Joseph: „Spare the Cattle. A Voice from India,“ in: *Vegetarian Messenger* IV, 1890, S. 203.

¹⁴⁴² Ibid.

¹⁴⁴³ Burgat, *Non-Violence Towards Animals*, S. 224: „This is why he made such great efforts to draw up a plan to re-organize this activity on a national scale, designed to meet two

„The paucity of cattle power have seriously interfered with the agricultural improvement and agricultural extension. Two hundred millions of agriculturists in India, with their beggarly annual income, have become so wretchedly poor that they have no voice to call for a redress of their grievances, and owing to the collapse of other industries, when I see thousands who find a meal in the morning go to bed supperless, my sympathy has been roused towards their suffering.“¹⁴⁴⁴

Die Ziele und zentralen Motive, die Knight aus Pandays Texten abstrahierte und dann zitierte, waren auch hier die generelle Forderung „to stop the slaughter of agricultural cattle in India,“ da die Landwirtschaft nahezu ausschließlich mit diesen Tieren betrieben werde.¹⁴⁴⁵ Die Tötung der Rinder wurde also wie bei Saraswati direkt für die Verarmung der Bevölkerung verantwortlich gemacht, deren Leid im Detail diskutiert wurde. Auch hier wurde von einem „Black spot in the administration of Indian politics“ gesprochen. Ebenso wurden aber auch die Chancen einer Ansehenssteigerung Königin Viktorias im Falle eines Tötungsverbots diskutiert.¹⁴⁴⁶

Unter dem Abschnitt „Beef Supply“ schrieb Panday über Konsum von Rindfleisch in Indien: „Beef does not enter into the general dietary of the population, and the demand for it comes mainly from the European Army in the Country.“¹⁴⁴⁷ Aber während die meisten Hindus kein Fleisch und die Muslime kaum Rind konsumieren würden, so wäre der Bedarf der Armee „serious and growing.“¹⁴⁴⁸ Knight schloss sich hier der Argumentation Pandays an, dass der Fleischkonsum einer Minderheit massive Auswirkungen auf die verarmte indische Bevölkerung habe.¹⁴⁴⁹ Diese Kritik am europäischen Fleischkonsum ließ

requirements: non-violence on the one hand, and the production of a sufficient quantity of inexpensive and good quality milk.“

¹⁴⁴⁴ Knight, Joseph: „Spare the Cattle. A Voice from India,“ in: *Vegetarian Messenger* IV, 1890, S. 203.

¹⁴⁴⁵ O.V.: „Afternoon Conference,“ in: *Vegetarian Messenger* IV, 1890, S. 158.

¹⁴⁴⁶ Knight, Joseph: „Spare the Cattle. A Voice from India,“ in: *Vegetarian Messenger* IV, 1890, S. 204. Das Schreiben ist nahezu identisch mit dem Brief, nur wesentlich statistischer. Er schlüsselt die einzelnen Zahlen im Detail auf. Vgl. über die anti-britischen und nicht anti-muslimischen Aspekte des frühen Kuhschutzes auch: Dharampal, *The British Origin of Cow-Slaughter in India*.

¹⁴⁴⁷ Knight, Joseph: „Spare the Cattle. A Voice from India,“ in: *Vegetarian Messenger* IV, 1890, S. 228.

¹⁴⁴⁸ Ibid.

¹⁴⁴⁹ Er fasste zusammen: „First, we see an indication that the flesh-eating habits of a small section of the total population has widespread influence over the vast Indian territory, resulting in much needless suffering, or perhaps, I should say, operating to aggravate the

eine anti-imperialistische Solidarisierung in der indischen Bevölkerung zu, wie Lila Gandhi in ihrer Arbeit für den europäischen Kontext untersucht hat.¹⁴⁵⁰

Während sich die englische Vegetarian Society kaum öffentliche finanzielle Unterstützung für die Propagierung einer vegetarischen Ernährungsweise sichern konnte, stellte sich die ökonomische Situation der Kuhschutzbewegung anders dar: „There will be no lack of funds to support the movement from this side,“ schrieb Panday.¹⁴⁵¹ Und tatsächlich war die breite Unterstützung vor allem in Nordindien ein zentraler Aspekt der Bewegung.

Während es wie gezeit im Vegetarismus-Diskurs vereinzelt zu einem Austausch von Informationen über die Rolle von Kühen und die Mobilisation zu ihrem Schutz in Indien kam, so argumentierten die sich damit befassenden Texte primär ökonomisch oder gesundheitlich. 1890 leitete Frederic Pincott aber auch ein Paket mit Pamphleten der *Gorakhini Sabha* (Kuhschutz-Vereinigung) an die Vegetarian Society weiter, die auch religiöse Argumentationen beinhalteten. In diesem hieß es nach der Bitte die Pamphlete „on the preservation of kine“ zu verbreiten und die Regierung zum Handeln gegen das Schlachten zu bewegen: „The slaughter of cows offends against the religious feelings of about two hundred millions of the Indian people, and as you will see by these leaflets, the practice is most injurious to the country on economic grounds.“¹⁴⁵²

Auch in vereinzelt Berichten aus Südasien wurde die Zentralität des Kuh-schutzes deutlich. 1891 veröffentlichte der *Vegetarian Messenger* einen Vortrag von Seth Mohan Lal, den er während des Annual Meetings der Vegetarian Society gehalten hatte.¹⁴⁵³ In diesem Vortrag, den er mit „India’s Prayer“ betitelt und der von einer unterwürfigen Sprache geprägt war, zeichnete Lal das Bild eines verarmten und machtlosen Landes: „Needy, poor, helpless, we are truly objects of pity. Our articles of food have for the most part ceased to exist, and the remaining are fast disappearing.“¹⁴⁵⁴ Als Grund für diesen Zustand führte er

suffering of many millions of our fellow-men and fellow-subjects in that country.“ Knight, Joseph: „Spare the Cattle. A Voice from India,“ in: *Vegetarian Messenger* IV, 1890, S. 229.

¹⁴⁵⁰ Gandhi, *Affective Communities*, S. 5-7.

¹⁴⁵¹ Knight, Joseph: „Spare the Cattle. A Voice from India,“ in: *Vegetarian Messenger* IV, 1890, S. 204.

¹⁴⁵² Pincott, Frederic: „The Slaughter of Cattle in India,“ in: *Vegetarian Messenger* IV, 1890, S. 371.

¹⁴⁵³ Lal, Seth Mohan: „India’s Prayer,“ in: *Vegetarian Messenger* V, 1891, S. 22-24.

¹⁴⁵⁴ *Ibid.*, S. 22. Der Artikel geht auf die Geschichte der Besteuerung von Landwirtschaft in Indien ein und argumentiert, dass es in vorkolonialen Zeiten der Not Steuernachlässe gab.

an, dass die Männer, die England als Verwalter schickte, „fortune seekers or pleasure hunters“ seien.¹⁴⁵⁵ Die eigentliche Ursache des Leidens stellte für Lal jedoch der Mangel an Milch und Butter dar, die durch das Schlachten von Kühen entstanden war:

„The absence of milk and butter from our food does us a great harm. India is a hot country, so the want of milk and butter as food gives birth to many diseases induced by dryness and heat, which for thousands makes life a prolonged suffering, and carry many more every year to the land of death.“¹⁴⁵⁶

Auch der schlechte Zustand der indischen Landwirtschaft führte Lal auf das Schlachten von Kühen zurück: „The truth is that we suffer immensely from cow slaughter. Their number has so much decreased, that our fields do not receive their proper share of manure and have consequently grown less productive.“¹⁴⁵⁷ Er forderte einen Stopp der Schlachtung von Kühen und eine Expansion des „Dschungels“, da die Kühe ohne diesen nicht überleben könnten.

Fast zehn Jahre später forderte Laxmidas im Kontext der Hungersnot von 1899-1900 ebenfalls den sofortigen Stopp des Schlachtens von Kühen, beschrieb aber das Verhältnis von „Dschungel“ und Rindern im Gegensatz zu Lal als kritisch. So hieß es 1900 im *Vegetarian Messenger*: „The Indian famine has, amongst other evils, resulted in the death of a vast number of cattle, which are the principal means of raising the crops, and so severe has the loss been, that some parts of the empire are likely to relapse into the jungle if the cattle (which are essential for farming) are not replaced.“¹⁴⁵⁸ Das Verhältnis von der Ausweitung der Landwirtschaft und Einschränkungen der Weidemöglichkeiten für Tiere besonders nach der Verabschiedung des Waldgesetzes von 1870 wird im Kapitel über Wildtiere ausführlicher besprochen.

1913 druckte die *Animal World* (im Kontext der Debatten, die Charlton angestoßen hatte) einen Artikel von K.S. Jassawalla mit dem Titel „Indian Cattle“ ab.¹⁴⁵⁹ Der Artikel schloss sich der Trope an, dass der Zustand der Kühe in Indien schlecht sei, dankte Charlton und pries ihre Erfolge, besonders in

¹⁴⁵⁵ Auch die These von dem moralischen Versagen der Kolonialbeamten war eine weit verbreitete, die in England aber vor allem im 18. und frühen 19. Jahrhundert Wirkmacht hatte. Dirks, Nicholas B., *The Scandal of Empire: India and the Creation of Imperial Britain*, Cambridge: HUP, 2006.

¹⁴⁵⁶ Lal, Seth Mohan: „India’s Prayer,“ in: *Vegetarian Messenger* V, 1891, S. 22.

¹⁴⁵⁷ *Ibid.*, S. 22.

¹⁴⁵⁸ O.V.: „Cow Slaughter in India,“ in: *Vegetarian Messenger* II, 1900, S. 75.

¹⁴⁵⁹ Der Artikel argumentiert entlang landwirtschaftlicher, ökonomischer und religiöser Linien. Auch hier wurde auf die besondere Rolle von Milchprodukten für die „vegetarian classes“ hingewiesen. Jassawalla, K.S.: „Indian Cattle,“ in: *Animal World* VIII, 1913, S. 192.

Kaschmir.¹⁴⁶⁰ Jassawalla machte deutlich, dass der Kuhschutz noch wichtiger war als die Verhinderung von Tierquälerei:

„There are, however two [im Gegensatz zu individueller Grausamkeit] questions which are of vital importance to India, and which should claim our first attention- viz., the protection of cows in their prime and the provision of free grazing grounds.“¹⁴⁶¹

Wie bereits angesprochen verschoben sich die Inhalte von Gruppen wie der Bombay Humanitarian League, so dass der Schutz von Kühen eine immer zentralere Rolle einnahm. Diese Verschiebung wurde 1920 ebenfalls in der Berichterstattung des *Animals' Friend* deutlich, der das Problem des „increasing slaughter of cattle“ aus dem *Indian Humanitarian* aufgriff und aus diesem zitierte: „Not a little of the appalling infantile mortality - amounting to 500 in every 1,000 in Bombay - is directly traceable to the inadequate supplies of milk. The slaughter of both milch cattle and calves must be put a stop to without further delay in all the provinces.“¹⁴⁶²

Wie deutlich wurde, lag der Schwerpunkt der Diskussion des Kuhschutzes in den englischen Tierschutz-Publikationen auf ökologischen und ökonomischen Argumenten. Die wenigen in England rezipierten Meinungen zum Kuhschutz in Indien waren jene, die bereits von Dayanda Saraswati vorgebracht worden waren und die zur Stärkung des Arya Samaj in Nordindien beigetragen hatten. Die den indischen Kuhschutz rezipierenden Artikel stellten eine Ausnahme in den englischen Tierschutz-Publikationen dar und wurden in der Regel von Südasiaten verfasst. Im nächsten Abschnitt soll die Verknüpfung zwischen der Punjab Vegetarian Society, den verschiedenen Arya Samaj-Gruppen und dem globalen Tierschutz-Diskurs detaillierter untersucht werden.

¹⁴⁶⁰ Jassawalla, K.S.: „Indian Cattle,“ in: *Animal World* VIII, 1913, S. 192-93. Der bebilderte Artikel zeigte unter anderem ein Bild eines Pferdes mit der Unterschrift: „Cruelty in India is not confined to cattle. Above is shown a horse covered with sores, rescued by the Calcutta S.P.C.A.“

¹⁴⁶¹ *Ibid.*, S. 193.

¹⁴⁶² O.V.: „The 'Indian Humanitarian',“ in: *Animals' Friend* XXVII, 1920-21, S. 20. 1922 druckte der *Vegetarian Messenger* einen eineinhalb-seitigen Artikel ab, der auf dem *Indian Humanitarian* basierte und die Reduzierung der Milchkühe thematisierte: O.V.: „The Slaughter of Animals in India,“ in: *Vegetarian Messenger* XIX, 1922, S. 46-47.

6.15. Arya Samja, Punjab Vegetarian Society und Durga Prasad

Durga Prasad spielte sowohl in der Punjab Vegetarian Society¹⁴⁶³ als auch dem Arya Samaj eine wichtige Rolle und war der Übersetzer einige Werke von Dayananda Saraswati (1824-1883) ins Englische.¹⁴⁶⁴ Auch wenn er eine herausragende Rolle für den Diskurs über südasiatischen Vegetarismus in den englischen Tierschutz-Publikationen spielte, ist der folgende Versuch einer historischen Analyse doch durch die eingeschränkte Quellenlage beeinträchtigt und es wird sich primär auf die Berichte in den Tierschutz-Publikationen bezogen.¹⁴⁶⁵ Prasad, der unter anderem als für die Virajanand Press arbeitend vorgestellt wurde, stand in den 1890er Jahren in einem regelmäßigen Austausch mit der Vegetarian Society in Manchester. Virajanand Dandeesha (1778-1868), nach dem die Druckerei benannt war, war der blinde Guru von Dayanand Saraswati aus Mathura. Dies verdeutlicht bereits die religiösen Affinitäten Prasads.¹⁴⁶⁶ Die Reduzierung von Akteuren wie Prasad, dem Arya Samaj und anderen Reformgruppen auf ihren Vegetarismus im englischen Tierschutz-Diskurs soll im Folgenden analysiert werden, um die Limitationen des globalen Vegetarismus-Diskurses über Indien zu zeigen. Transkulturelle indische Akteure konnten jedoch zum einen die globale Reformsprache nutzen, um für einen gemeinsamen „Vegetarismus“ zu werben und gleichzeitig an ebenfalls mit vegetarischer Ernährung operierender, religiösen Reformdiskursen teilnehmen, die nicht Teil des globalen Diskurses wurden.

Durga Prasad war Mitglied des Arya Samaj und spielte in der Gruppe eine wichtige Rolle, wie Kenneth Jones und Harald Fischer-Tiné zeigen.¹⁴⁶⁷ Jones beschreibt die Situation der Punjab Vegetarian Society und dem Arya Samaj mit Bezug auf Durga Prasad wie folgt:

¹⁴⁶³ Über die Punjab Vegetarian Society vgl. Gregory, *Vegetarianism and the Raj*, S. 3.

¹⁴⁶⁴ Vgl. Fußnote 1254.

¹⁴⁶⁵ Die Zeitschrift Prasads „The Harbinger“ war mir leider nicht zugänglich, da zwar einige Ausgaben in der Bibliothek der University of Illinois vorhanden sind, aber die Kosten einer Digitalisierung unverhältnismäßig hoch sind.
http://www.library.illinois.edu/hpnl/newspapers/results_full.php?bib_id=6155 besucht am 31.10.2017 um 14:23 Uhr.

¹⁴⁶⁶ Vgl. Fischer-Tiné, Harald: „Die Reformorganisation ‘Arya Samaj’ und die Hindu-Moslem-Beziehungen 1875-1926,“ in: Weiß, Christian et al. [Hg.]: *Religion-Macht-Gewalt. Religiöser ‘Fundamentalismus’ und Hindu-Moslem-Konflikte in Südasien*, Frankfurt: IKP, S. 71-99, hier S. 75.

¹⁴⁶⁷ Ibid.; Jones, *Arya Dharm*, S. 169.

Vegetarismus, Religion und Kolonialismus

„After 1887, the advocacy of cow protection and vegetarianism by Samaj members and Arya journals raised the question of whether the Samaj as an organization supported these causes. The Samaj was officially separated from the cow-protection movement but many Aryas passionately advocated it and came to believe that vegetarianism was the mark of a moral man. Led by Durga Prasad, Lalal Atma Ram, and Lala Munshi Ram, the defenders of vegetarianism produced a steady stream of tracts and pamphlets attacking meat eating as immoral. Concerned Aryas joined the Vegetarians Society founded in Lahore in 1889 and later led by Lalal Durga Prasad.“¹⁴⁶⁸

1901 wurden sowohl der *Harbinger* als auch *Arya Patrika* vom *Vegetarian Messenger* als „religious and political papers“ beschrieben, ohne genau zu erläutern, was dies bedeutete.¹⁴⁶⁹ Beide Zeitschriften gehörten dem radikaleren Flügel des Arya Samaj an, der aus einer Spaltung im Jahr 1893 in einen *Gurukul*-Flügel und einen gemäßigten *College*-Flügel entstanden war. Trotz der Spaltung entwickelte sich der Arya Samaj „in den ersten beiden Dekaden des 20. Jahrhunderts zur bedeutendsten Reformbewegung Nordindiens [...]“.¹⁴⁷⁰ Dies machte sich auch in den Tierschutz-Publikationen abgedruckten Artikeln bemerkbar, die sich nicht ausschließlich auf die Propagierung des Vegetarismus durch den Arya Samaj bezogen, sondern auch dessen radikale Interpretation der *Veden*, die eine Neuausrichtung der Gesellschaft bewirken sollte, übernahmen. Der Vegetarismus war dabei als unabdingbar für den sich neu ausrichtenden Diskurs über den „Hinduismus“ in Indien zu verstehen. Der Bezug auf eine angebliche Ursprünglichkeit der „Arier“ beim Arya Samaj war dabei für die Entwicklung des Hindu-Nationalismus von Bedeutung, wie Bhatt zeigt:

„The argument is that Hindu primordialist ideas developed in conjunction with evolutionary, ‘physiological’ and metaphysical conceptions of nation. This was not the result of an elementary and unmediated impact of European nationalist conceptions, but occurred through dialogical processes of negotiation and debate with such ideas, and through complex intellectual movement to and from colonial India and Europe. A key component of colonial Indian elite configurations of primordial nationalism was Aryanism, which

¹⁴⁶⁸ Jones, *Arya Dharm*, S. 169. Als Pamphlete zählte er auch Salzers „Spiritual Advantages of Vegetarianism“ und die diversen Pamphlete Prasads auf.

¹⁴⁶⁹ O.V.: „Vegetarianism in India,“ in: *Vegetarian Messenger* III, 1901, S. 219. 1892 berichtete der *VM*, dass der *Harbinger* fünf Motti auf dem Titelblatt habe: Zweimal Pythagoras, einmal Schopenhauer und zwei aus den Yajur Vedas, die der *VM* zitierte als: „I shall look upon all creatures with the eye of a friend“ und „Protect Animals.“ O.V.: „The Punjab Vegetarian Society,“ in: *Vegetarian Messenger* VI, 1892, S. 259.

¹⁴⁷⁰ Fischer-Tiné, *Arya Samaj und Hindu-Moslem-Beziehungen*, S. 77-78.

*in the Indian context represented the synthesis of a several intellectual strands arising from British and German Orientalism, and from processes of 'upper' caste, religious, regional and vernacular elite consolidation in colonial India.*¹⁴⁷¹

Die Rolle des Arya Samaj in Indien und die Politik Nordindiens wurde jedoch in den englischen Tierschutzpublikationen ausgeblendet. Themen wie Kommunismus wurden in der Regel nur dann angeführt, wenn die britische Herrschaft legitimiert werden sollte. Die Punjab Vegetarian Society spielte auch eine größere Rolle für den englischen Vegetarismus-Diskurs als der Arya Samaj, da die Mitglieder sowohl aus Engländern als auch Indern bestanden.

Die Punjab Vegetarian Society (PVS) war eine Gruppe, die sich anscheinend 1889 in Lahore gründete. Es gehörten ihr zahlreiche Reformer an und ihr wurden auch einige Publikationen zugeschrieben. Neben dem *Harbinger* gab es auch noch das in Urdu verfasste Magazin *Glad Tidings* und *Rahnuma*. Durch die nur kurzen Artikel in den englischen Tierschutz-Publikationen, die sich fast ausschließlich auf Erfolge der Gruppe und personelle Wechsel beziehen, ist eine detaillierte Analyse der Aktivitäten der PVS unmöglich. Der Austausch mit den englischen Gruppen beschränkte sich jedenfalls nicht auf die Übermittlung der Magazine, sondern es wurden auch Pamphlete nach England geschickt.¹⁴⁷² Die Berichte in den englischen Publikationen zeugen von einigen Aktivitäten, die kritisch analysiert werden müssen. So wurde Prasad 1891 mit einem Loblied auf die Aktivitäten der Punjab Vegetarian Society wiedergegeben:

*„On the 13th September, 1891, a Vegetarian procession walked throughout the city of Lahore, singing Vegetarian songs in the vernacular, and making short speeches at the principal squares. Hundreds of people followed us, and came to hear our lectures at the place of our ordinary meeting.*¹⁴⁷³

¹⁴⁷¹ Bhatt, *Hindu Nationalism*, S. 3. Zu dieser Verbindung vgl. auch Jaffrelot, Christophe, *The Hindu Nationalist Movement and Indian Politics 1925 to the 1990. Strategies of Identity-Building, Implantation and Mobilisation* (with Special Reference to Central India), London: Hurst & Company 1996, S. 11-17. Vgl auch: Bryant, *The Indo-Aryan Migration Debate*, S. 46-49.

¹⁴⁷² „In addition to the periodicals, we have received ‘Our Food,’ ‘Wholesome Food for Students,’ ‘Can the People of Cold Climates Live without Flesh?’ ‘A Mirror of Bravery.’ ‘Why is Flesh not the Natural Food of Man?’ ‘Is Flesh Eating Consistent with True Religion?’ and six small collections of vegetarian songs. These tracts are all in Urdu, and are written by Atma Rám, the hon. sec. of the Lahore Vegetarian Society. O.V.: „The Punjab Vegetarian Society,“ in: *Vegetarian Messenger* VI, 1892, S. 259.

¹⁴⁷³ O.V.: „Vegetarianism in India,“ in: *Vegetarian Messenger* V, 1891, S. 375. [In der Rubrik Foreign and Colonial]

1891 kam es innerhalb des Arya Samaj vermehrt zum Streit über den Vegetarismus und die von Prasad beschriebenen Märsche können auch als Zeichen der Stärke des vegetarischen Flügels interpretiert werden. Ein weiterer problematischer Aspekt, der aus diesem Artikel hervorgeht, ist, dass er die Lieder und Redebeiträge als „in the vernacular“ gehalten beschreibt, was im globalen Diskurs häufig geschah. Ob die Lieder und Reden in Punjabi oder Hindi getätigt wurden, ist nicht überliefert. Hindi als Sprache stieß vor dem Hintergrund linguistischer Konflikte nicht überall in Indien auf Begeisterung, gerade im Urdu- und Punjabi-sprachigen Lahore. In diesem Kontext wird der Arya Samaj häufig als wichtige Gruppe in der Formierung des Hindu-Nationalismus verstanden, der seine Anhänger auch über die Propagierung der Sprache Hindi als Sprache für alle „Hindus“ mobilisierte.¹⁴⁷⁴

Auch vor dem Hintergrund einer Jubiläumsfeier im Jahr 1892 berichtete die Punjab Vegetarian Society wieder von Märschen und Vorträgen in Lahore.¹⁴⁷⁵ In den Beiträgen tauchte erneut weder die Kuhschutzbewegung noch andere Sozialreformen wie *shuddi*, die im Zentrum der Arbeit des Arya Samaj standen, auf.¹⁴⁷⁶ Stattdessen wurden die für Europäer leicht zugänglichen Stellen aus den indischen Artikeln zitiert, so etwa die Beiträge europäischer Vegetarismus-Verfechter auf der Konferenz in Lahore: „In the discussion several Gentleman took a leading part. Dr. Salzer’s learned lecture was read after the discussion by the secretary, proving flesh-eating to be deleterious to our spiritual progress.“¹⁴⁷⁷ Leopold Salzer war nicht nur zeitweise der Präsident der Punjab Vegetarian Society, sondern auch ein Verfechter der Homöopathie in Kalkutta.¹⁴⁷⁸ Er hielt

¹⁴⁷⁴ Vgl. Jaffrelot, Christophe [Hg.]: *Hindu Nationalism. A Reader*, Princeton: PUP, 2007. Besonders S. 6-10 und 29-31; O’Toole, *Secularizing the Sacred Cow*, S. 84.

¹⁴⁷⁵ Vgl. O.V.: „India,“ in: *Vegetarian Messenger* VII, 1893, S. 64; Salzer, L., *The Scientific Basis of Theosophy. An Address Delivered at the Eleventh Anniversary of the Benal Branch of the Theosophical Society Calcutta*, Calcutta: Hare Press, 1893.

¹⁴⁷⁶ *Shuddi* war eine der zentralen Praktiken des Arya Samaj, die die Rekonversion bezeichnete. Über die Rolle von *Shuddhi* für den Hindu-Muslim Konflikt vgl.: Fischer-Tiné, *Hindu-Moslem-Beziehungen*, S. 72.

¹⁴⁷⁷ O.V.: „India,“ in: *Vegetarian Messenger* VII, 1893, S. 64. [in Foreign and Colonial] Atman Rams Rede wurde ebenfalls erwähnt. Der fünfte Bericht bespricht die Verbindung zur Vegetarian Federal Union sowie Reden, die an der „Dayanand High School and elsewhere“ gehalten wurden und dass die finanzielle Lage besser sei. O.V.: „Punjab Vegetarian Society,“ in: *Vegetarian Messenger* X, 1896, S. 131.

¹⁴⁷⁸ Über Salzer und seinen Vegetarismus vgl. Hauser, *Körper, Moral, Gesellschaft*, S. 280-284.

Vorträge zu diesen Themen und behandelte angeblich Cholera homöopathisch.¹⁴⁷⁹ Er war außerdem aktiver Theosoph und hielt Vorträge über die Theosophie bei der Theosophischen Gesellschaft in Kalkutta.¹⁴⁸⁰ Wie in seinem „Vegetarianism Pure and Simple“ deutlich wird, war er 1892, als er den zuvor zitierten Vortrag in Lahore hielt, zwar schon zwei Jahre Präsident, aber er und die Gruppe waren noch „Fremde.“ Der Vortrag ging nicht auf Indien ein, sondern beschäftigte sich auf philosophischer und „wissenschaftlicher“ Ebene mit „The Psychic Aspect of Vegetarianism.“¹⁴⁸¹

Ein weiteres wichtiges Mitglied der PVS war Lala Prabhu Ram. Er wurde 1896 Herausgeber des *Harbingers* und hielt eine Rede in der Dayanand High School: „The evil of our countrymen is that they do not read our Society’s literature, and so their mind is blank. In their fatuity they think that the question of food and health is trifling.“¹⁴⁸² Aber die Punjab Vegetarian Society war nicht nur auf die bereits vorgestellten Personen beschränkt. Während Durga Prasad die Diskussion mit der Vegetarian Society dominierte, tauchte im Umfeld der Vegetarian Federal Union 1895 eine Miss Adrienne Veigle als Vertreterin der der „Punjab V.S.“ in London auf.¹⁴⁸³ Ihr Austausch mit Kripa Shanker Batalwi wurde im *Vegetarian* abgedruckt. Auch Batalwis Brief richtete sich klar an ein europäisches Publikum und war Teil des englischen Vegetarismus-Diskurses. So wurde zwar auch Kuhschutz angesprochen, aber primär ging es um die Verknüpfung und den Austausch von Informationen. So forderte er „[a] European preacher be engaged for India, who may tour in this country.“¹⁴⁸⁴

Im *Vegetarian Messenger* wurde 1896 berichtet, die PVS verfiel immer wieder in Inaktivität und sie sei an wenige Personen gebunden. Auch in diesem Kontext

¹⁴⁷⁹ Das, Shinjini: „Debating Scientific Medicine: Homoeopathy and Allopathy in Late Nineteenth-Century Medical Print in Bengal,“ in: *Medical History* 56/4, 2012, S. 463-480, hier S. 470-471. Vgl. etwa: Salzer, Leopold, *Lectures on Cholera and its Homoeopathic Treatment*, Calcutta: Berigny & Co., 1883.

¹⁴⁸⁰ Salzer, L., *The Scientific Basis of Theosophy. An Address Delivered at the Eleventh Anniversary of the Benal Branch of the Theosophical Society Calcutta*, Calcutta: Hare Press, 1893.

¹⁴⁸¹ Salzer, L.: „Vegetarianism, Pure and Simple. An Address Read at the Anniversary Meeting Held at Lahore in the Month of November, 1892, Calcutta: Stanhope Press, o.J.“

¹⁴⁸² O.V.: „Punjab Vegetarian Society,“ in: *The Vegetarian* IX, 1896, S. 383.

¹⁴⁸³ O.V.: „Semi-Annual Meeting of the Vegetarian Federal Union,“ in: *Vegetarian* VIII, 1895, S. 361-363. 1900 wurde ebenfalls im *Vegetarian* eine Übersicht über die Gruppe abgedruckt. O.V.: „Punjab Vegetarian Society,“ in: *The Vegetarian* XIII, 1900, S. 243. Hier taucht Dr. L. Salzer als Präsident auf. Als Vizepräsidenten sind unter anderem D. Gostling, J.H. Kellogg und Josiah Oldfield geführt. Durga Prasad wird als Chairman & Treasurer genannt.

¹⁴⁸⁴ O.V.: „Semi-Annual Meeting of the Vegetarian Federal Union,“ in: *Vegetarian* VIII, 1895, S. 361-363.

waren die meisten Berichte über den indischen Vegetarismus-Aktivismus, die in den Tierschutz-Publikationen erschienen, nur kurz und oberflächlich.¹⁴⁸⁵ Interessanterweise wurde erst 1900 im Kontext der Reduzierung des Umfangs des *Harbinger* wegen finanziellen Nöten klar, dass die Zeitschrift nicht exklusiv der Punjab Vegetarian Society Punjab zuzuschreiben war, sondern, wie Prasad erläuterte, auch der Vedic Mahavidyalaya: „The paper being published in the interest of the Punjab Vegetarian Society and the Vedic Mahavidyalaya, cannot be stopped as long as I can write, and have a pice in my purse.“¹⁴⁸⁶

Die PVS war durch Überschneidungen im Personal eng mit dem Vedic Mahavidyalaya (College) verknüpft, welches ebenfalls eine vegetarische Ernährung propagierte.¹⁴⁸⁷ Die Studenten der Schule beteiligten sich auch an den bereits beschriebenen Demonstrationen für vegetarische Ernährung.¹⁴⁸⁸ 1896 gab es zwei kurze Artikel im *Vegetarian Messenger*, die sich auf die *Arya Patrika* bezogen.¹⁴⁸⁹ Erläutert wurde dies wie folgt: „India.- The Arya Patrika, the weekly organ of the Arya Pratindhi Sabhi, Punjab, advocates vegetarianism. In the number of January¹¹ Babu Beacha Ram Chatterji has an article on the ‘advantages of

¹⁴⁸⁵ So zitierte der *Vegetarian Messenger* den *Harbinger* 1896, der von der Inaktivität der Gruppe seit der letzten Jahresversammlung sprach. Aber es wurde auch Optimismus gezeigt und die Personen Lal Jagat Ram Khannah, Lala Pradhu Ram und Durga Prasad übernahmen neue Funktionen. Vgl. auch: O.V.: „Punjab Vegetarian Society,“ in: *The Vegetarian* IX, 1896, S. 383. 1901 wurde erneut berichtet, dass die wöchentlichen Treffen der Gruppe im letzten Jahr eingestellt wurden und die finanzielle Situation schlecht sei. Die Gruppe schuldete Durga Prasad Geld, das dieser aber abschreiben wollte. Auch hier wird die große Abhängigkeit der Tierschutz-Gruppen von einzelnen Gönnern und Aktivisten deutlich. O.V.: „India,“ in: *Vegetarian Messenger* III, 1901, S. 239; O.V.: „Punjab Vegetarian Society,“ in: *Vegetarian Messenger* II, 1900, S. 355. Hier wird noch einmal berichtet, dass die Gruppe ab 1895 „dormant“ war, aber 1899 wiederbelebt wurde. Es wurde auch erwähnt, dass Prasad nun auch ein Magazin *Rahnuma* in Urdu herausgab. Außerdem gab es einen sehr kurzen Bericht über ein Treffen im Jahr 1899: O.V.: „Native Work in India,“ in: *The Vegetarian* XIII, 1900, S. 46.

¹⁴⁸⁶ O.V.: „The ‚Harbinger‘,“ in: *Vegetarian Messenger* II, 1900, S. 102. Prasad wurde zitiert, der seine Kosten zu einem „bare animal living“ reduziert habe.

¹⁴⁸⁷ Dafür wurde das in Hindi verfasste Buch Mäusebhakshan Nishehad (Prohibition of Flesh-Eating) genutzt. O.V.: „The Neck of Kreophagy Broken! Vegetarianism Vernacularised in India,“ in: *The Vegetarian* XIII, 1900, S. 89.

¹⁴⁸⁸ So etwa bei einem „fair held in the memory of Hikikat Rai“ vgl. O.V.: „Olla Podria,“ in: *The Vegetarian* XIII, 1900, S. 235. Vgl. für ein ähnliches Ereignis: O.V.: „The Punjab Vegetarians,“ in: *The Vegetarian* XIII, 1900, S. 426.

¹⁴⁸⁹ Auch die *Arya Patrika* hat einen Eintrag bei Barrier, Gerald & Wallace Paul: *The Punjab Press, 1880-1905*, East Lansing: Research Committee on the Punjab and Asian Studies Center, Michigan State University, 1970. Sie erschien wöchentlich mit wechselnder Auflage zwischen 550 (1899), 310 (1903) und 710 (1905). Diese Zeitschrift wurde dem vegetarischen Arya Samaj zugeordnet und sie habe: „some influence among the Arya Community 1903.“ S. 28.

vegetarian diet.”¹⁴⁹⁰ 1894 erschien im *Vegetarian Messenger* ein Artikel von Durga Prasad über „Religious Sentiment against Flesh-Eating.“¹⁴⁹¹ In diesem Artikel, der von dem reform-hinduistischen und Arya Samaji-Gedanken getragen wurde, tauchte Swami Dayananda Saraswati nur als eine von vielen Personen auf. Dort hieß es über ihn zwischen Keshab Chander Sen und Buddha: „Swami Dayananda Saraswati, who founded the Arya Samaj, was a strict Vegetarian, prohibited flesh-eating in his great commentary on the Vedas, and wrote a small pamphlet called *Gocarunânidhi* [*sic.*] to advocate Vegetarianism.“¹⁴⁹²

Der Artikel repräsentierte also nur einen Aspekt der Perspektiven Prasads. So spielten zwar die Veden eine zentrale Rolle in seiner Argumentation. Die Religion der Brahmanen, so Prasad, sei wie alle gebildeten Männer wüssten „one of the most ancient religions.“ Und die ursprünglichen („original“) Bücher seien die vier Veden, die, so die These wie sie auch der Arya Samaj vertrat, Fleischkonsum ablehnten.¹⁴⁹³ Der Text Prasads zieht aber auch noch weitere nicht indische Reformer und Quellen heran, um zu zeigen, dass diese ebenfalls Vegetarismus gepredigt hätten.¹⁴⁹⁴ Es ist diese globale Reformsprache, die häufig von einer Einheit aller „Religionen“ ausging und sich explizit auf die eine „Menschheit“ oder „universale Brüderschaft“ bezog, die eine Teilhabe indischer Akteure an dem Vegetarismus-Diskurs möglich machte. Prasad wurde in diesem Kontext im *Vegetarian Messenger* wie folgt zitiert:

„Thus almost all religions are against flesh-eating. All those religions or any kind of organisations which want to enter into the favour and good-will of the Hindus, who are numerically and monetarily not behind any civilized nation in the world, must uphold Vegetarianism. The perverted genius of English education is sapping the foundation of the amalgamation of the Hindus and the Englishmen. The flesh diet, and especially beef, keep up the

¹⁴⁹⁰ O.V.: „India,“ in: *Vegetarian Messenger* X, 1896, S. 92. Im gleichen Jahr wurden die Regeln der „Kayastrah Vegetarian Society“ abgedruckt ohne irgendeine Kontextualisierung. Varma, Sanval Sahai.: „The Kayashtra Vegetarian Society,“ in: *Vegetarian Messenger* X, 1896, S. 238-239. 1898 schickte die Vegetarian Society der Kayastrha Vegetarian Society einen Brief, der der Gruppe viel Erfolg wünschte und im *Vegetarian Messenger* abgedruckt wurde: O.V.: „The Kayastrha Vegetarian Society,“ in: *Vegetarian Messenger* I, 1898, S. 325.

¹⁴⁹¹ Prasad, Durga: „Religious Sentiment against Flesh-Eating,“ in: *Vegetarian Messenger* VIII, 1894, S. 52-54.

¹⁴⁹² *Ibid.*, S. 54.

¹⁴⁹³ Prasad, Durga: „Religious Sentiment against Flesh-Eating,“ in: *Vegetarian Messenger* VIII, 1894, S. 52. Einzelne Passagen aus den Veden werden zitiert.

¹⁴⁹⁴ Prasad nennt unter anderem den Hinduismus als die moderne Form des Brahmanism, dessen Bücher die 18 *Purânas* seien. Neben diesen würden aber auch andere nicht-hinduistische Autoren eine fleischlose Ernährung propagieren, beispielsweise Kabîr, Dadû, Jambhâji, Chaitanya, Gurû Nânak, und auch Moses und Mahomet. *Ibid.*, S. 53-54.

*breach between them open and wide. All sincere well-wishers of humanity must weep over this gulf of sorrow. If universal brotherhood is ever to be established this chasm must be bridged over. In Vegetarianism the world will find the true regenerator of humanity.*¹⁴⁹⁵

Prasads Betonung der Rolle des Vegetarismus für eine mögliche Etablierung guter Beziehungen mit den Hindus und die gleichzeitige Ablehnung des Rindfleischkonsums im *Vegetarian Messenger* hebt die globale Ausrichtung der Argumentation indischer Tierschützer hervor. Wie deutlich wurde, war die englische Rezeption des indischen Vegetarismus durch das im Tierschutz-Diskurs vermittelte Wissen geprägt, was einer transkulturellen Gruppe wie der Punjab Vegetarian Society und ihrer Akteure wie Salzer und Prasad große Bedeutung verlieh, obwohl sie kaum Unterstützung in der indischen Bevölkerung hatte. Im Gegensatz dazu wurde der Arya Samaj in den englischen Vegetarismus-Publikationen kaum rezipiert.

Dieses Kapitel hat die vielschichtige Auseinandersetzung des globalen Vegetarismus-Diskurses mit dem indischen Vegetarismus analysiert und entlang zentraler Tropen gruppiert. Die einzelnen Diskussionen konnten mit jeweils spezifischer Sekundärliteratur verbunden werden. Die Analyse hat gezeigt, dass es auch im Fall des Vegetarismus im Tierschutz-Diskurs zu einem asymmetrischen Informationsaustausch zwischen englischen und indischen Vegetarismus-Aktivist*innen kam. Indische Akteure wie die BHL verbreiteten systematisch Pamphlete aus England in Indien, während die Rezeption des indischen Vegetarismus in den englischen Vegetarismus-Publikationen aber weitestgehend oberflächlich und unpolitisch blieb. Im Gegensatz dazu wurde im Kontext der Montague-Chelmsford-Reformen im *Vegetarian* die Positionen konservativer, imperialistischer Briten übernommen und sich gegen eine indische Selbstverwaltung positioniert. In Indien wurde jedoch häufig nur als Referenzgröße in innereuropäischen Debatten angeführt, wie etwa in der Diskussion über die Verbindung von Ernährung und Klima. Die komplexe Rezeption indischer Religionen wurde bereits mehrfach in dieser Arbeit angesprochen und auch im Kontext des Vegetarismus wurden diese vermehrt diskutiert. Auffällig sind hier die häufigen Bezüge auf die indische Antike und den sogenannten „Arier-Mythos.“

Diskussionen über „den Vegetarismus“ gehörten zu den wirkmächtigsten innerhalb des Tierschutz-Diskurses in Indien, im Gegensatz zum Tierschutz-Diskurs in England. Während mit Gandhi ein indischer Akteur in das Zentrum der gesellschaftlichen und politischen Debatten rückte, und auch andere Akteure wie

¹⁴⁹⁵ Prasad, Durga: „Religious Sentiment against Flesh-Eating,“ in: *Vegetarian Messenger* VIII, 1894, S. 54.

die Bombay Humanitarian League auf großen gesellschaftlichen Zuspruch stießen, war in England das Gegenteil der Fall. Der Vegetarismus als Diskurs war, trotz dem Selbstverständnis einiger Akteure, ein Randphänomen, welches sich nie in der englischen Gesellschaft etablieren konnte. Aber nicht nur in der Rezeption vegetarischer Propaganda unterschieden sich die Debatten in England und Indien, sondern auch im Umgang mit nicht domestizierten Tieren wie im nächsten Kapitel gezeigt werden soll.

7. Wilde Tiere und anderes Ungeziefer

„A large proportion of the inhabitants of India may be justly said to be under abject slavery, their master being the relentless wild beasts. No greater scandal has ever been attached to the history of the British Government in India, or any other quarter of the world, than that wild beasts should be allowed to exist, feeding on the bodies of human beings and cattle, that must be hourly exposed in the unprotected state to their savage habits.“

Captain Brundenell Rogers, 1873¹⁴⁹⁶

In diesem Kapitel soll eine der Begrenzung des globalen Tierschutz-Diskurses über Tierquälerei und Tierrechte namentlich der Gewalt gegen „wilde Tiere“ zwischen 1870-1920 untersucht werden. Die Zuschreibung „wild“ stellt einen problematischen Begriff dar, wird jedoch im Folgenden für eine bessere Verständlichkeit als Überkategorie weiterhin benutzt. Während in den vorhergehenden Kapiteln die große Bandbreite des Diskurses über Tierquälerei in Indien gezeigt wurde, die von romantisierender Idealisierung zu Kritik der lokalen Praktiken reichte, verband diese, wie gezeigt, die Beschränkung auf domestizierte Tiere.¹⁴⁹⁷ Dieser Diskurs zeichnete sich durch einen Dialog zwischen englischen und indischen Tierschützern aus, auch wenn dieser von einer stark asymmetrischen Natur war. Trotzdem beeinflusste dieser Dialog den Tierschutz-Diskurs auch über den Kontext Südasiens hinaus. Der Diskurs über den Umgang mit und den Rechten von domestizierten Tieren war also transkulturell konstituiert.¹⁴⁹⁸ Gewalt gegen jene südasiatischen Tiere, die in „Freiheit“ lebten, tauchte

¹⁴⁹⁶ Rogers, Brundenell, *The Destruction of Human Life and Property in India by Noxious Wild Animals*, London: Wilfred Head, 1873, S. 13.

¹⁴⁹⁷ Es gab wenige Ausnahmen, wie etwa der Abschnitt (VII) über „Noxious and Wild Beasts“ in Perkins *Aspects of Humanitarianism* zeigt. Der Autor diskutiert darin, ob und wann es gerechtfertigt sei, Tiere zu töten, zum Beispiel weil sie andere Tiere fressen oder Eigentum bedrohen würden. Perkins, T.: „Aspects of Humanitarianism,“ in: *The Vegetarian* XII, 1900, S. 164. Der Fokus der Tierschutzgesetze auf domestizierte Tiere hat sich auch als Kritikpunkt in der Forschungsliteratur niedergeschlagen: Bossert, Leonie: *Wildtierethik: Verpflichtungen gegenüber wildlebenden Tieren*, Baden-Baden: Nomos, 2015.

¹⁴⁹⁸ Herren & Ruesch & Sibille, *Transcultural History*, S. 6.

in den Publikationen der Tierschutz-Aktivist*innen jedoch kaum auf, obwohl sie von ebensolcher Relevanz für Tierschutz-Überlegungen war. Dieses Kapitel soll mögliche Ursachen für dieses Schweigen untersuchen.¹⁴⁹⁹

Die koloniale Kategorie „wild animals“ oder „wild beasts“ steht für eine ganze Bandbreite heterogener Arten und lässt sich vorläufig als solche Arten zusammenfassen, die in wilden, „nicht zivilisierten“ Gegenden ihren Lebensraum hatten. Der Fokus lag dabei klar auf Raubtieren.¹⁵⁰⁰ Wie in den vorhergehenden Kapiteln gezeigt wurde, bedeutete „animal“ im Kontext des Diskurses über Tierquälerei in Indien fast ausschließlich domestizierte und sich in Gefangenschaft befindende Tiere. Diese Definition war auch im Tierschutz-Gesetz aus dem Jahr 1890 festgelegt.¹⁵⁰¹ „Wilde Tiere“ wurden jedoch nicht vor dem Hintergrund einer möglichen grausamen Behandlung im Tierschutz-Diskurs verhandelt. Diese Blindstelle des Diskurses ist auch deshalb von besonderem Interesse, da Jagdpraktiken und die damit verknüpfte Gewalt gegen „wilde Tiere“ sehr wohl ein kontinuierliches Thema in zeitgenössischen englischen Debatten waren. Hieran zeigt sich eine relevante Unterscheidung innerhalb des Tierschutz-Diskurses in der Wahrnehmung englischer und indisch-kolonialer Jagdpraktiken.¹⁵⁰² Unter

¹⁴⁹⁹ Wie bereits gezeigt gab es im Tierschutz-Diskurs auch Diskussionen über die Kategorisierung in „wilde“ und „gezähmte“ Tiere. Vgl. etwa Round, O.S.: „Wild and Tame,“ in: *Animal World* XIV, 1883, S. 135. Hier wurden „wilde“ Menschen und Tiere behandelt: „This [the question of mastery of habitat] arises in all settlements and colonies, not only with wild beasts, but with aboriginals; and we have seen in our own time, and we now see, the march of civilisation, by degrees, driving out the original inhabitants of the soil, [...]“. Der Vergleich von „wilden“ Menschen und Tieren war auch bei Rogers vorhanden, der die Bekämpfung von wilden Tieren mit der Bekämpfung von *thugae* verglich. Rogers, *The Destruction of Human Life*, S. 1.

¹⁵⁰⁰ Dieses Kapitel hat den Anspruch, die Kategorie des „wild beasts“ zu dekonstruieren und die ihr inhärenten Mängel aufzuzeigen. Eigentumsverhältnisse schienen kein notwendiges Unterscheidungsmerkmal für diese Kategorie zu sein. So waren Straßenhunde keine „wild animals,“ während Wildhunde schon als solche angesehen wurden. Vögel und Wild („game“) bildeten eine eigene Kategorie im globalen Tierschutz-Diskurs und in der kolonialen Gesetzgebung.

¹⁵⁰¹ Mr. Hutchins in Council, NAI, Legislative, April 1890, Nos. 607-639(A), S. 136. Teilweise deckte dieses Gesetz Gewalt gegen Tiere ab, die in England erst durch den „Wild Animals in Captivity Protection Act 1900“ bedacht wurden, und für den Aktivist*innen lange Lobby-Arbeit geleistet hatten. Vgl. O.V.: „The Protection of Wild Animals,“ in: *Humanity* IV, 1900-01, S. 59-60. Insbesondere Praktiken wie „stag-hunting“, „pigeon-shooting“ und „rabbit-coursing“ sollten aus Sicht der englischen Tierschutz-Aktivist*innen zusätzlich verboten werden. Vgl. O.V.: „The State of the Law for the Protection of Animals,“ in *Humanity* IV, 1900-01, S. 116-117.

¹⁵⁰² Mieke Roscher weist auf die soziale Heterogenität der Tierschutz-Bewegung und die besondere Bedeutung von Klassenzugehörigkeit als Faktor in der Positionierung gegenüber Tierschutz-Themen wie Jagd oder Vivisektion hin. Vgl. Roscher, *Ein Königreich für Tiere*, S. 48f.

englischen Tierschutz-Aktivisten wurde beispielsweise in den Jahren 1895/96 ausführlich über englischen „Game Laws“ diskutiert.¹⁵⁰³ Aber auch Kritik an den Royal Buckhounds wurde in England häufig geäußert. John Lockwood Kiplings bereits zitiertes Buch, das sich kritisch mit der britischen Vorstellung von Indien als Paradies für Tiere auseinandersetzte und die dortige Grausamkeit im Umgang mit Tieren betonte, sah im indischen Verhältnis zu „wilden Tieren“ einen der zentralen Unterschiede zum Westen: „Yet while maintaining that no percept of mercy has protected animals in servitude in India, we may gladly admit that a more humane temper prevails with regard to free creatures than in the West.“¹⁵⁰⁴

In diesem Kapitel wird die zentrale Rolle von Gewalt gegen Tiere in ihren natürlichen Lebensräumen vor dem Hintergrund des Kolonialismus untersucht. Dafür soll die räumliche Dimension des Diskurses mit bedacht werden. Es stellt sich beispielsweise die Frage, warum Tierquälerei gegen Hunde in den Städten rezipiert, während Gewalt gegen sogenannte Wildhunde in Waldgebieten ignoriert und im Zuge des Kampfes gegen „wild beasts“ geduldet wurde, obwohl die beiden Arten eng verwandt sind. Um diese und andere Fragen zu beantworten, wird Gewalt gegen wilde Tiere in einem größeren Rahmen der Verwaltung der Natur im Kolonialismus kontextualisiert.¹⁵⁰⁵

Die zentrale Rolle des kolonialen Regimes in Umweltfragen schlägt sich auch in der Literatur der Environmental History Südasiens nieder, die für dieses Kapitel den Rahmen liefert, auch wenn umweltgeschichtliche Fragestellungen nicht im Detail behandelt werden können. In der in den letzten Jahren stark expandierten Forschungsliteratur liegt der Fokus klar auf der Integration der Natur, besonders der Wälder, in die Kolonialverwaltung und die damit einhergehenden Ausschlussmechanismen, die die einheimischen, in diesen Räumen lebenden

¹⁵⁰³ Die Humanitarian League stellte sich vehement gegen die Jagd. So hieß es dort zum Beispiel: „For the game preserver is an enemy of society in a double sense - his selfish amusement is cause of much manufactured ‘crime’ and ‘judicial’ class-tyranny in village life, and it also has to answer for the ruthless destruction of wild animals and birds of prey, which have been almost exterminated by gamekeepers in order that pesants may be multiplied.“ *Humanity* II, 1904-05, S. 110. Die Vereinigung gab unter anderem 1914 das populäre Buch „Killing for Sport“ heraus, das eine Sammlung von Aufsätzen gegen die Jagd ist und eine Einleitung von Bernard Shaw (1856-1950) enthält. Die vegetarische Bewegung stand der Jagd kritisch gegenüber, auch wenn sie keinen zentralen Platz in deren Publikationen einnahm. Ein Beispiel der Kritik: Cording, Kate, „Blood Sports. Man’s Cruelty to Defenceless Animals,“ in: *The Vegetarian* 1, 1904, S. 48f.

¹⁵⁰⁴ Kipling, *Beast and Man in India*, S. 11.

¹⁵⁰⁵ Arnold, *Nature, Culture, Imperialism*.

Wilde Tiere und anderes Ungeziefer

Menschen ausschlossen.¹⁵⁰⁶ Tiere tauchen hier häufig nur am Rande auf. Die Untersuchung von Jagd/*shikar* hat derweil eine ganz eigene Historiographie entwickelt, die sich nur teilweise mit der der Umweltgeschichte überschneidet und die sich noch immer vorrangig auf die Analyse von kolonialen Jagdberichten fokussiert.¹⁵⁰⁷ In dem einflussreichen Werk „The Fissured Land“ wird *shikar* als einer von zwei wichtigen Prozessen im Bezug auf den kolonialen Umgang mit der südasiatischen Natur beschrieben:

„We may briefly mention two related processes of ecological change under colonialism. First there is the intimate connection between the Raj and Shikar. From the middle of the last century, a large-scale slaughter of animals commenced in which white hunters at all levels - from the viceroy down to the lower echelons of the British Indian army - participated.“¹⁵⁰⁸

7.1. Natur und koloniale Kontrolle

Der Schwerpunkt dieses Kapitels ist die Untersuchung der kolonialstaatlichen Kampagne, die den Namen „Destruction of wild animals and venomous snakes“ trug, die im Jahr 1869 begann und zum Ziel hatte, eine Reihe von Tierarten auszurotten. Die Analyse stellt zwei Punkte in den Fokus. Erstens sollen Fragen von Recht, Eigentum und Gewalt im Hinblick auf die Grenzen und räumlichen Strukturen untersucht werden.¹⁵⁰⁹ Zweitens eröffnet die Betrachtung der kolonialen organisierten Gewalt gegen Tiere die Möglichkeit, Fragen nach biopolitischen Dimensionen des Kolonialismus zu stellen und mit dem Diskurs über Tierquälerei zu verbinden.¹⁵¹⁰

¹⁵⁰⁶ Für dieses Kapitel sind besonders die Arbeiten von Mahesh Rangarajan von großer Bedeutung. Vergleiche: Rangarajan, Mahesh, *Fencing the Forest. Conservation and Ecological Change in India's Central Provinces 1860-1914*, Delhi: OUP, 1996.

¹⁵⁰⁷ Ibid., Kapitel 4 „Shikar and the Raj.“

¹⁵⁰⁸ Gadgil, Madhav & Guha, Ramachandra, *This Fissured Land: An Ecological History of India*, New Delhi: Oxford University Press, 1992, S. 125.

¹⁵⁰⁹ Vergleiche: Blomley, Nicholas: „Law, Property, and the Geography of Violence: The Frontier, the Survey, and the Grid,“ in: *Annals of the Association of American Geographers* 93/1, 2003, S. 121-141. Er argumentiert, dass „[...] violence plays an integral role in the legitimation, foundation, and operation of the regime of private property.“ S. 121.

¹⁵¹⁰ Biopolitik kann in gegenwärtigen Debatten eine Vielzahl von Bedeutungen einnehmen. Eine gute Übersicht über die verschiedenen begriffsgeschichtlichen Traditionen bietet die Einführung Thomas Lemkes: Lemke, Thomas, *Biopolitik. Zur Einführung*, Hamburg: Junius Verlag, 2007.

Anschließend an das vierte Kapitel soll auch hier noch einmal auf die zentrale Rolle des Rechts eingegangen werden. Wie bereits gezeigt, gab es eine enge Verbindung zwischen Recht, Eigentum und Grausamkeitsvorstellungen. Dieses Kapitel wird diese Verbindung durch eine räumliche Dimension ergänzen, die die strukturelle Gewalt des Kolonialismus verdeutlicht und die Grenzen des Tierschutz-Diskurses beziehungsweise die Verknüpfungen zum Imperialismus noch einmal herausarbeitet. Während sich im Kontext von domestizierten Tieren ein komplexes Verhältnis zwischen indischen und europäischen Tierschutz-Aktivist*innen und dem Staat entwickelte, war die Situation im Kontext von wilden Tieren eine andere. Auch dieser Faktor soll Untersuchungsgegenstand des Kapitels sein.

7.1.1. Gewalt, Recht und koloniale Räume

Im Folgenden werden koloniale Gesetze untersucht, die Gewalt gegen „wilde Tiere“ regulierten, und dabei die Frage nach der Verknüpfung von Recht und Gewalt analysiert.¹⁵¹¹ Nicholas Blomley hat in einem für diese Arbeit relevanten Aufsatz einige zentrale Verknüpfungspunkte zwischen Recht, Eigentum und Gewalt herausgearbeitet. Insbesondere sein Bezug auf das Konzept der „Frontier“ ist hier von Bedeutung. Die Durchdringung von neuen Räumen - und dazu zählen auch Kolonien - ist von zentraler Relevanz. Ein Beispiel, durch das dies besonders deutlich wird, war die Diskussion um die Großwildjagd in Somaliland. Weil Somaliland keine offizielle Kolonie war, existierten dort keine englischen legalen Rahmbedingungen für die Jagd. Aus diesem Grund wurden dortige britische Interessen unter anderem durch und mit der indischen Regierung debattiert.¹⁵¹² Blomley betont in seinem Artikel die universalistischen Grundannahmen des Rechts sowie eine in dieser inhärenten binären Vorstellung, welche die Welt in Räume des Rechtes und rechtsfreie, wilde und gewalttätige Räume teilt: „[...] law itself requires the construction of a constitutive outside with reference to, and

¹⁵¹¹ Das Töten von „wilden Tieren“ wurde durch eine Reihe von Gesetzen geregelt. Der *Forest Act 1878*, der *Elephant Preservation Act 1879* und der *Wild Birds Protection Act 1887* waren die wichtigsten.

¹⁵¹² In der *Humanity* wurde das Thema 1898 aufgegriffen. Vgl. O.V.: „The Butchery of Big Game,“ in: *Humanity* III, 1898, S. 53-54. Kritisiert wurde eine geplante Jagdexpedition, die als positiv in *Morning* angepriesen wurde, da sie menschliches Leben in diesen neu kolonisierten Gebieten schützen würde. *Humanity* schrieb, Somaliland „is not colonised at all.“ In einer kurzen Anmerkung im gleichen Jahr wurde darauf hingewiesen, dass es Regierungsschiffe seien, die die Jäger aus Aden übersetzen würden. O.V.: „Notes,“ in: *Humanity* III, 1899, S. 106.

against which, it sets itself apart. And violence is integral to its construction.¹⁵¹³ Blomely weist auf die zentrale Rolle der Figur des „Wilden“ als radikal Anderer hin, der Privateigentum nicht anerkennt. Vor diesem sind (rechtliche) Grenzziehungsprozesse von großer Relevanz: „The construction of that which is deemed law thus rests on the definition of a violent world of nonlaw. The inscription of a frontier - which may be figurative, temporal and spatial - is integral to this process.“¹⁵¹⁴ Dieser permanente Bezug auf ein Außen und die Imagination des radikal Anderen bietet den Anschluss an die Überlegungen Agambens zur anthropozentrischen Maschine.¹⁵¹⁵ Für Agamben funktioniert diese Maschine durch die Teilung in politisches Leben (bios) und a-politisches oder nacktes Leben (zoe).¹⁵¹⁶

Während Tierquälerei eng mit Eigentumsvorstellungen verbunden war, waren die sich mit der Gewalt gegen „wilde Tiere“ befassenden Gesetze auch Teil einer kolonialen Ökonomie, in der es um den Schutz von Ressourcen für den Kolonialstaat und die Legitimationen seines Handelns ging. „Wilde Tiere“ spielten für diese Ökonomie häufig eine andere und heterogenere Rolle als domestizierte Tiere, die sich auch in unterschiedlichen gesetzlichen Regulationen niederschlug. „Wilde Tiere“ stellten für das koloniale Regime sowohl wirtschaftliche Ressource als auch ein Problem für die koloniale Expansion dar. Das Beispiel der Monopolisierung der Jagd von Elefanten soll dies verdeutlichen.

¹⁵¹³ Blomely, *Law, Property and Violence*, S. 121.

¹⁵¹⁴ *Ibid.*, S. 124.

¹⁵¹⁵ Blomely bezieht sich explizit auf Giorgio Agamben. *Ibid.*

¹⁵¹⁶ Rebekah Sinclair fasst Agambens Ideen wie folgt zusammen: „So the animal as pure, a-political zoe is the constitutive element that is nevertheless foreclosed from the political sphere. Animality (and its animals) must be excluded and also retained in its exclusion, residing in a zone that is subject to sovereign power while yet unbound, and unrecognized, by any law. The ceaseless process of defining the human via the (non)exclusion of the animal constitutes the ‘anthropological machine’ of Western politics, and makes possible the exclusionary operations of the sovereign.“ Sinclair, Rebekah: „Of Mites and Men: Animality, Bare Life and the Reperformance of the Human in The Open,“ in: *Culture Critique* 2/1, 2011, S. 1-23, hier S. 6; Agamben, Giorgio, *Das Offene: Der Mensch und das Tier*, Frankfurt: Suhrkamp, 2003.

7.1.2. *Khedda*¹⁵¹⁷, Elefanten und der Elephant Preservation Act of 1879

Elefanten waren Tiere, die in den Tierschutz-Publikationen vor allem im Kontext von zoologischen Gärten auftauchen, in denen insbesondere der Ursprung der Tiere und deren Transport behandelt wurde.¹⁵¹⁸ Häufig waren sie aber auch Teil der Diskussion, welches Tier das intelligenteste sei.¹⁵¹⁹ So gab es etwa 1881 im *Band of Mercy Advocate* einen Artikel über Arbeitselefanten in Birma, die der Autor besuchte. Der Artikel beschrieb Birma als „not far enough advanced to use machinery for the purpose [...]“ und war positiv von den Arbeitstieren überrascht, deren Stärke den Autor begeisterten:

„It was indeed a very pretty sight, and it gave us an entirely new idea of the value of these noble and sagacious creatures, and of the way which they can be trained for the service of man, since they can not only be made subject to

¹⁵¹⁷ Khedda oder Keddah bezeichnet eine Form des Fangens von wilden Elefanten. Der Begriff wurde auch zur Bezeichnung für eine Behörde, die sich mit dem Fangen von Elefanten beschäftigt. Dabei ging es häufig um das Fangen einer ganzen Herde. Hobson Jobson merkt zu Keddah an: „Keddah, s. Hind Khedā (khednā, ‘to chase’ from Skt. Ākheta, ‘hunting’). The term used in Bengal for the enclosure constructed to entrap elephants.“ Yule & Burnell, *Hobson-Jobson*, S. 476.

¹⁵¹⁸ O.V.: „Domestication of Elefants, etc.“ in: *Animal World* XIV, 1883, S. 178. Oder: O.V.: „Jumbo and an Elefant of Another Colour?“ In: *Animal World* XV, 1884, S. 17-19, sowie: O.V.: „Jumbo“ in: *Animal World* XV, 1884, S. 34-35.

¹⁵¹⁹ So gab es einen langen zweiteiligen Artikel von C.E.D. Black über „The Intelligence of the Elephant“ im *Animals’ Friend* 1910. Vgl.: Black, C.E.D.: „The Intelligence of the Elephant,“ in *Animals’ Friend* XV, 1909-10, S. 134-237. Der Artikel war ursprünglich im *Society of Arts Journal* erschienen. Auch in einem kurzen Artikel im Jahr 1917 über einen Elefanten in Indien ging es um die Anerkennung von Instinkten und Verstand: K.A.: „An Elephant with Bad Eyes,“ in: *Animals’ Friend* XXIII, 1916-17, S. 99. 1908 druckte die *Animal World* einen langen Artikel von J. Nugent über die Intelligenz von Elefanten ab. „Tom had Government elephants for his work as canal engineer, and this one Bárá Kalli, he always drove himself.“ Nugent, J.: „Elephants Wise and Otherwise,“ in: *Animal World* III, 1908, S. 165. Elefanten waren immer wieder auf dem Titelbild der *Animal World* abgebildet, so im Januar 1914 (farbig) mit der Unterschrift: „Indian State Elephant.“ Im *BoMA* erschien ein Artikel über die Behandlung eines indischen Elefanten (der einem „engineer owner“ gehörte) und seine Dankbarkeit: O.V.: „A Sick Elefant,“ in: *BoMA* I, 1879, S. 90. Vgl. Captain Forsyth: „Sarju, the Elephant,“ in: *BoM* VI, 1884, S. 62-63.

Wilde Tiere und anderes Ungeziefer

*his will, but taught to understand it, thus showing equal intelligence and docility.*¹⁵²⁰

Elefanten waren außerdem Teil von (Reise)berichten aus Indien, in denen die Autoren in den Tierschutz-Publikationen über die exotischen Tiere berichteten.¹⁵²¹ Sanderson, der Superintendent der *Kheddas*, wird im *Vegetarian Messenger* erwähnt, als er verstarb.¹⁵²² Der Wert von Elfenbein als Ursache von Gewalt gegen Elefanten tauchte in den Publikationen nur vereinzelt auf¹⁵²³ und soll auch im weiteren keine Rolle spielen, auch wenn das „illegale“ Töten von Elefanten durch Waldbewohner sich zu einem Problem entwickelte, das registriert wurde. Das 1880 eingeführte Elefantenschutzgesetz sah in Fällen einer Tötung von Elefanten aus Selbstschutz und anderen besonderen Umständen das so zur Verfügung stehende Elfenbein für den kolonialen Staat vor.¹⁵²⁴ Elefanten galten vor allem als eine wichtige Ressource für den Transport, insbesondere in den bewaldeten Bergregionen im Nordosten. Hier waren Elefanten bis ins frühe 20. Jahrhundert von zentraler Bedeutung.¹⁵²⁵

¹⁵²⁰ Field: „Elephants in the Timber-Yards of Burmah,“ in: *BoMA* III, 1881, S. 84. [Field's „Travels Round the World.“] Der Artikel ist mit einem Bild eines Arbeitselefanten bebildert. Vgl auch: O.V.: „Stories of Elephants,“ in: *BoM* XXVII, 1905, S. 87.

¹⁵²¹ Aflalo, F.G.: „With Elephants in Camp,“ in: *Animal World* X, 1915, S. 78-79. 1921 gab es einen Artikel, in dem Percy H. Jones über seine Erfahrungen im Nordosten berichtete, wo wilde Elefanten ein Problem darstellten. In dem Bericht wurden außerdem Wildschweine, Rehe, Stachelschweine und Affen als Probleme genannt. Vgl. Jones, Percy H. Jones: „Animal Neighbours in India,“ in: *Animal World* XVI, 1921, S. 105-106. O.V.: „A Faithful Elephant. A Correspondent in India Kindly Sends the Following of a Very Faithful Elephant,“ in: *Animal World* XVIII, 1923, S. 67.

¹⁵²² Er war 1887 der Vegetarian Society beigetreten und starb 1892 in Madras. Was die „Elephant Kheddas“ waren, wurde nicht erläutert. O.V.: „The Vegetarian Society. Forty-Fifth Annual Report,“ in: *Vegetarian Messenger* VI, 1892, S. 363.

¹⁵²³ *The Vegetarian* I, 1904, S. 141. Oder: J.O.: „Slaughtered Elephants,“ in: *The Vegetarian* IX, 1896, S. 107. Hier wird die Rolle von „Vegetable substitutes for animal products“ angesprochen. In dem Artikel wurde eine mögliche Ausrottung der Elefanten angesprochen.

¹⁵²⁴ So hieß es dort unter Sektion 4: „Every elephant captured, and the tusks of every elephant killed, in any of the cases mentioned in section three [...] by any person not licensed under this Act, shall be the property of the Government.“ IOR/L/PJ/6/86/ File 1926, 1882.

¹⁵²⁵ Über die Rolle von Elefanten und den Wissensaustausch über ihre Züchtung und Haltung im frühen Kolonialismus vgl: Sivasundaram, Sujit: „Trading Knowledge: The East India Company's Elephants in India and Britain,“ in: *The Historical Journal* 48/1, 2005, S. 27-63.

Der besondere Status der Elefanten für den Kolonialismus wird in einem Artikel von Natasha Nongbri herausgearbeitet, der für diesen Abschnitt von zentraler Bedeutung ist.¹⁵²⁶ Die zunehmende Dezimierung von Elefanten durch die Jagd machte Elefanten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einer wertvollen und schützenswerten Ressource, was sich auch in dem Elephant Preservation Act niederschlug.

Elefanten erhielten durch dieses Gesetz eine Sonderstellung unter den „wilden Tieren,“ da es das erste koloniale Gesetz mit dem Ziel war, Fauna in Indien zu schützen. Ab 1880 war es bis auf wenige Ausnahmen für Kolonisierte verboten, die Tiere zu töten oder auch zu fangen. Das Gesetz besagte: „3. No person shall kill, injure or capture, or attempt to kill, injure or capture, any wild elephant [...]“. ¹⁵²⁷ Von der Inkrafttretung des Aktes an unterlag die Kontrolle über die Tiere in den Gebieten, in denen der Akt Gültigkeit hatte, dem Kolonialstaat, der von nun an den Zugriff auf diese Ressource regulierte. ¹⁵²⁸ Nongbri argumentiert in diesem Zusammenhang: „With the extension of such protective measures, elephants became one of the earliest creatures that were transformed from an open access resource whose use had been loosely regulated by native rulers and landed classes into an exclusive privilege of the colonial rulers.“ ¹⁵²⁹ Dieser Prozess resultierte in einem langen Rechtsstreit zwischen den lokalen *Zamindars* der Garo Hills in Assam und dem Kolonialstaat, in dem vor allem das Recht über die Elefanten auf dem Land der *Zamindars* verhandelt wurde. ¹⁵³⁰ Dabei rückten die Frage von Eigentumsverhältnissen an Elefanten und das damit verbundene Recht und die Pflicht zur Jagd dergleichen in das Zentrum der Debatte.

Auch in diesem Kontext spielte also die Kategorie des Eigentums eine zentrale Rolle für die Organisation der rechtlichen Gewalt. Die Argumentation der *Zamindars* wurde in einer Akte aus dem Jahr 1895 so zusammengefasst: „This claim was the exclusive right of hunting elephants in the Garo Hills, on the grounds that (a) the ancestors of these Zemindars had possessed these rights

¹⁵²⁶ Vergleiche Nongbri, Natasha: „Elephant Hunting in Late 19th Century North-East India: Mechanisms of Control, Contestation and Local Reaction,“ in: *EPW* 38/30, 2003, S. 3189-3199.

¹⁵²⁷ O.V.: „Act VI for the Preservation of Wild Elephants,“ in: *A Collection of the Acts Passed by the Governor General of India in Council in the Year 1879*, Calcutta: Office of the Superintendent of Government Printing, 1880.

¹⁵²⁸ Die Debatte, dass sich die Zahl der Elefanten in Britisch-Indien reduziere und ein Schutz installiert werden müsse, reichte bis in die 1860er Jahre zurück. NAI, Home, Public, April 1871, No. 113-125.

¹⁵²⁹ Nongbri, *Elephant Hunting*, S. 3191.

¹⁵³⁰ Vgl. NAI, Military, Commissariat, September 1895, Nos. 1232-49(A). In der Akte werden die beiden Parteien mit „Mechpara zemindars“ versus „the Secretary of State“ bezeichnet.

Wilde Tiere und anderes Ungeziefer

from time immemorial, and (b) in the permanent settlement of 1793, their lands were permanently settled on them with all rights, which included elephant-hunting.“¹⁵³¹ Zu diesem Zeitpunkt dauerte der Rechtsstreit schon über acht Jahre an und Teile der Verwaltung verwiesen auf die dadurch entstehenden enormen Kosten, wegen denen sie eine Einigung anstrebten, die am Ende auch erzwungen wurde.

Am Beispiel der Elefanten wird deutlich, dass es durch die vom Kolonialstaat etablierte Monopolisierung der Tierkörper auch zu einer Kontrolle über die Räume, in denen sie lebten, kam. Diese unterschied sich stark von vorhergehenden Praktiken. Nicht nur für die lokalen *Zamindars* hatten die Einschränkungen ihrer „Rechte“ schwerwiegende Folgen, sondern vor allem auch für die Menschen, die in und um den Wald lebten.¹⁵³²

Nongbri betont die Heterogenität der kolonialen Positionen, die sich auch in den kolonialen Quellen widerspiegelt. Das Khedda Department, das mit dem Fangen und Trainieren der Elefanten beauftragt war, und die lokale Regierung führten durchaus variierende Argumentationen an und verfolgten unterschiedliche Ziele, bei denen es sich vor allem um die Frage von finanziellen Entschädigungen für ökonomische Verluste durch Kompetenzverschiebungen innerhalb kolonialer Verwaltungsorgane handelte. Da das Khedda Department nicht der provinziellen Verwaltung unterstellt war, sah dieses ihr Einkommen gemindert, wenn die Elefanten durch das Department extrahiert wurden. Dies zeigt die verschiedenen ökonomischen Erwägungen, die auch in dieser Debatte von zentraler Wichtigkeit waren.

7.1.3 Tiere und imperialistische Ökonomie

Wilde Tiere wie Elefanten und Kamele bildeten aber nicht nur eine Ressource für das koloniale Regime, in dem sie „cheap labour“ verrichteten oder monetäre Gewinne erbrachten.¹⁵³³ Sie lebten in Regionen, die im Zuge der kolonialen

¹⁵³¹ NAI, Military, Commissariat, September 1895, Nos. 1232-49(A), S. 7. Über das „Permanent Settlement“ vgl. etwa Islam, Sirajul, *The Permanent Settlement in Bengal: A Study of its Operation, 1790-1819*, Dacca: Bangla Academy, 1979.

¹⁵³² Nongbri, *Elephant Hunting*, S. 3197.

¹⁵³³ Auf Kamele wird hier nicht weiter eingegangen, da sie nicht von der gleichen Relevanz für den kolonialen Staat waren wie Elefanten. Aber auch über Kamele gibt es einige koloniale Korrespondenz, in der eine Regulierung der Jagd und vor allem des Exports nach Australien verlangt wird. Vgl.: MSA, GoB, Genl. Dept. 1897, Vol. 27 No. 611. Außerdem kam es zu einer Diskussion über den Import von afrikanischen Kamelen nach Indien: NAI,

Durchdringung häufig starken ökologischen Veränderungen unterlagen. Dazu gehörte etwa die Reorganisation der Wälder, insbesondere durch den Forest Act von 1878. Jason Moore schlägt als analytisches Konzept eine World-Ecology vor, um die spezifischen Beziehungen zwischen Kapitalismus und Natur zu analysieren, die in diesem Kontext produktiv angewandt werden kann, da sie auf die Verbindung der beiden fokussiert:

„World-ecology is a way of naming the process through which capitalist civilization emerges as a dance of human and extra-human natures. It is a way of refocusing on the dance itself, comprising the individuals but not reducible to their interactions. This optic is a protest against the Cartesian binary and an alternative to it, engages capitalism as a relation of all nature, including those symbolic and material between humans often viewed as unquestionable social. The relationship of capital, labor, and power move through, not around nature.“¹⁵³⁴

Die Kampagne gegen wilde Tiere war eine Intervention des kolonialen Regimes, die im Kontext einer oben beschriebenen Verknüpfung von Kontrolle über die „Natur“ und Aneignung der natürlichen Ressourcen durch den Kolonialismus verstanden werden sollte. Die Expansion von Landwirtschaft und Plantagen während des Kolonialismus auf Kosten von Wäldern und autarken Lebensformen auf der einen Seite wurde ergänzt durch die Integration der Wälder und Regulierung von Waldflächen für die Bedürfnisse des Kolonialismus auf der anderen Seite. Die sich parallel dazu entwickelnde statistische Erfassung und Kontrolle der Population, menschlicher wie nicht-menschlicher, verlief parallel zu diesem Prozess. Das koloniale Waldgesetz des Jahres 1878 formalisierte die kolonialen Besitzansprüche an ländliche Gebiete und durch ihn wurde ein Fünftel der Landmasse Südasiens unter die Kontrolle der Regierung gestellt, was massive Folgen für die Regulierung von Jagd und das Töten wilder Tiere hatte.¹⁵³⁵ Jäger mussten nun Lizenzen erwerben, wenn sie in den „geschützten“ und geschlossenen Wäldern jagen wollten. Diese wurden aber fast nur an Europäer vergeben: „[T]his system not only deepened racial divisions between Britons and Indians

Foreign, Extl., October 1895, Nos. 92-96(B). Interessanterweise sind Kamele in Aden der Fokus von Debatten über Tierquälerei in den 1910er Jahren. IOR/R/20/A/2416, 1907.

¹⁵³⁴ Moore, *Crisis: Ecological or World-Ecological*, S. 31.

¹⁵³⁵ Sramek, Joseph: „‘Face Him Like a Briton’: Tiger Hunting, Imperialism, and British Masculinity in Colonial India, 1800-1875,“ in: *Victorian Studies* 48/4, 2006, S. 661. Oder: Rangarajan, *Fencing the Forest*. Über die Entstehung vgl. auch Guha, Ramachandra: „An Early Environmental Debate: The Making of the 1878 Forest Act,“ in: *Indian Economic & Social History Review* 27/1, 1990, S. 65-84.

but also placed considerable power over hunting in India after 1878 in the hands of the Forest Department officials.¹⁵³⁶

Die 1870er Jahre zeichneten sich durch eine rasante Industrialisierung des globalen Nordens aus, welche auch durch die Ausweitung und Integration von immer weiteren Teilen der südasiatischen Landwirtschaft in kapitalistische Weltmarktstrukturen möglich gemacht wurde, was global für niedrige Lebensmittelpreise sorgte. Vor dem Hintergrund dieser Expansion stellten „wilde Tiere“ ein Problem dar. Das Argument, dass wilde Tiere die Ausbreitung von produktiver Landwirtschaft behinderten, gehört zu den zentralen Argumenten der Debatte.¹⁵³⁷ Eine besondere Bedeutung kam dabei Räumen zu, deren Besitzverhältnisse nicht den kolonial imaginierten Normen entsprachen. Hier erhielt die Metapher der „frontier“ eine besondere Bedeutung. Die koloniale Erschließung Assams und die systematische Zerstörung des Waldes zu Gunsten von Plantagen ist ein zentrales Beispiel.¹⁵³⁸ Dabei kam es aber nicht zu einem vollständigen Zurückdrängen „der Natur“ und einer Umwandlung in Kulturlandschaften. Wie zum Beispiel Arupjyoti Saikia zeigt, kämpften die Plantagen mit einer kaum zu bewältigenden Plage von Malaria und anderen Krankheiten, die mit einer extrem hohen Sterblichkeitsrate der Plantagenarbeiter verbunden war.¹⁵³⁹ Die hohe Mortalitätsrate der „Coolies“ durch Krankheiten war auch ein Grund, warum wirtschaftliche Interessenverbände zu den wichtigen Unterstützern der bakteriologischen Labore gehörten, die diese Krankheiten erforschten (Kapitel 5).¹⁵⁴⁰

¹⁵³⁶ Sramek, *Face Him Like a Briton*, S. 661. Vgl. auch IOR/L/R/5/11 (1885 für Bengalen), No. 89, S. 57, „Cutting Down of Jungle in the Villages under Santipore Thana.“

¹⁵³⁷ Rogers bemerkt hierzu: „The Government do not appreciate, or perhaps are not aware of, the value of these individuals as subjects, working on as they are towards a most desirable end, viz. the reclamation of waste lands that at present are jungle, forming no sources of revenue.“ S. 4.

¹⁵³⁸ Saikia, Arupjyoti, „Mosquitoes, Malaria, and Malnutrition: The Making of the Assam Tea Plantations“, in: Münster, Ursula & Satsuka, Shiho, & Cederlöf, Gunnel [Hg.]: *Borders, Connections. „Asian Environments“*, 2014, S. 71-79. Über die Plantagenwirtschaft und ihre Anfälligkeit vgl. auch: Wenzlhuemer, Roland, *From Coffee to Tea Cultivation in Ceylon, 1880-1900: An Economic and Social History*, Leiden: Brill, 2008.

¹⁵³⁹ „Statistics available for the period 1877 and 1920 clearly indicate that on an average one-tenth of deaths were caused by malaria. Originally the planters blamed the spread of malaria on the poor hygiene of the workers. Ronald Ross’s discovery of *Anopheles* mosquitoes as the carrier of the malaria parasite in 1897 did not immediately cause the planters to take preventive measures, however.“ Saikia, *Mosquitoes*, S. 74.

¹⁵⁴⁰ So schrieb zum Beispiel die Indian Tea Association zur Frage des Standortes des angedachten Pasteur-Institutes: „This Committee having considered the question of the locality to be selected for the head-quarters of the Pasteur Institute for India, and having

Auf einer eher theoretischen Ebene gilt es die Rolle von wilden Tieren und Recht bzw. die Frage nach deren Regulierbarkeit zu betrachten. Warum wurden bestimmte Tiere gejagt und was können wir über die imaginierte Beziehung zwischen den Tieren und Menschen lernen? Welche symbolische Bedeutung ermöglichte ihre Tötung? Dies ist im Bezug auf Jagdideologien in der historischen Forschung eine der zentralen Fragestellungen. So untersucht Joseph Sramek die verschiedenen Dimensionen der Tigerjagd.¹⁵⁴¹ Für ihn symbolisiert die Jagd von Tigern immer auch Herrschaft: „British tiger hunting represented imperial domination not just of India’s politics but also of its natural environment.“¹⁵⁴² Auch Jaques Derridas verknüpft in seinen Vorlesungen zum Thema „Beast and Sovereign“ immer wieder die Frage von Souveränität und Animalität.¹⁵⁴³

7.1.4. Bevölkerung und Leben: Biopolitik

Biopolitik hat Foucault zufolge verschiedene Bedeutungen. Für die vorliegende Arbeit ist vor allem jenes Verständnis von Biopolitik von Relevanz, das von einer Verschiebung der Machtmechanismen und der Souveränität spricht.¹⁵⁴⁴ Vanessa Lemm, die zum Verständnis der Biopolitik bei Foucault und Nietzsche mit einem expliziten Fokus auf Tiere arbeitet, weist im Anschluss an den italienischen Philosophen Roberto Esposito auf das emanzipatorische Potential eines von Nietzsche und Foucault geprägten Verständnisses von Biopolitik hin: „I suggest that Nietzsche provides a way to understand the relationship between animality and humanity which can be given a new and productive interpretation by seeing it

in mind the requirements of the large labour force, estimated at 50,000 annually, proceeding to Assam, as well as the increasing demands of the Dooars and Darjeeling Districts, are of opinion that such head-quarters should be located in Bengal, viz., as near as possible to the possibly greatest demand which may arise for assistance from the Institute,“ NAI, Home, Sanitary, March 1897, Nos. 388-424(A), S. 107.

¹⁵⁴¹ Sramek, *Face Him like a Briton*, S. 659ff.

¹⁵⁴² *Ibid.*, S. 661.

¹⁵⁴³ Derrida, Jacques, *The Beast & the Sovereign. Volume 1*. Chicago: University of Chicago Press, 2011. Besonders interessant ist hier das Aufgreifen der literarischen Figur Robinson Crusoes. Zentrale Fragestellungen der Vorlesung, wie beispielsweise die Besessenheit Crusoes von dem Gedanken von wilden Tieren verspeist zu werden, oder die Frage nach der Form der Beerdigung tauchen in den Debatten der Aktivisten und den Kolonialquellen wieder auf. Vergleiche etwa Rogers, *Noxious Wild Animals*, S. 4.

¹⁵⁴⁴ Dieses Verständnis der Biopolitik entwickelt Foucault, Michel, *Sexualität und Wahrheit. Der Wille zum Wissen*, Frankfurt: Suhrkamp, 1992, S. 159-166.

as developing an affirmative biopolitics.“¹⁵⁴⁵ Lemm argumentiert ähnlich wie Giorgio Agamben, dass, wenn Biopolitik durch „inkludierende“ sowie „exkludierende“ Mechanismen funktioniert, die Überwindung dieser Teilung der Lebensprozesse das intellektuelle Ziel und der Ausweg aus der Krise sind: „Whereas the project of dominating and controlling life-processes is based on the division of life into opposing forms of species life, the affirmative biopolitics I lay out subverts such a division and replaces it with the idea of cultivating a plurality of singular forms of animal life.“¹⁵⁴⁶ Dieser Fokus auf eine Pluralität ist es auch, den Philip Sarasin als Kern der Gemeinsamkeit zwischen Foucault und Darwin ausmacht.¹⁵⁴⁷ Besonders eine kritische Lektüre Darwins präsentiert für eine Analyse des Tierschutz-Diskurses die Möglichkeit, anthropozentrische und humanistische Traditionen zu problematisieren oder zu destabilisieren.

Das Auftauchen der Biopolitik, wie sie im Folgenden verstanden werden soll, ist dabei Foucault zufolge noch einmal zweigeteilt. Erstens in die Disziplinierung der individuellen Körper, um die es hier nicht gehen soll, und zweitens, und wichtig für diese Arbeit, um die mit dem ersten Punkt verbundene Fokussierung auf den „Gattungskörper.“¹⁵⁴⁸ Die Verschiebung der Souveränität von der Macht zu Töten hin zu einer Macht, die sich auf das Leben konzentriert, geht einher mit dem statistischen Erfassen der Bevölkerung: „Auf Seiten der Bevölkerungsregulierungen handelt es sich um die Demographie, um die Abschätzung des Verhältnisses zwischen Ressourcen und Einwohnern, um die Tabellierung der Reichtümer und ihrer Zirkulation, der Leben und ihrer wahrscheinlichen Dauer.“¹⁵⁴⁹ Es

¹⁵⁴⁵ Vergleiche vor allem: Lemm, Vanessa, „The Biological Threshold of Modern Politics: Nietzsche, Foucault and the Question of Animal Life“ in: Siemens, Herman W. Roodt, Vasti [Hg.]: *Nietzsche Power and Politics. Nietzsche Power and Politics*, Berlin: Walter de Gruyter, 2008, S. 719-740, hier S. 720.

¹⁵⁴⁶ Ibid.

¹⁵⁴⁷ Sarasin, *Darwin und Foucault*. Interessanterweise kommt Jaques Derrida in seiner Kritik an Heideggers Versuch „das Tier“ als essenziell weltarm zu definieren zu einem ähnlichen Schluss. „But are not the limits of this world thus configured the very thing that one must try to cross in order to *think*? To think not only animality in general, the animality of the animal (in other words, the life common to plants, to beasts and to humans, and even to gods), but differentiated animality *of* animals, in the infinite plural? To think the irreducible multiplicity of these living beings that recall animals, or beasts, nonhuman and non-divine beings.“ Derrida, *Beast and Sovereign* II, S. 198.

¹⁵⁴⁸ Foucault, *Sexualität und Wahrheit*, S. 166. Foucaults Vorstellung zur Mensch-Tier-Grenze wird zum Beispiel von Licia Carlson untersucht, die aber auch auf die eher periphere Rolle von Tieren im Denken Foucaults hinweist: Carlson, Licia: „The Human as Just an Other Animal. Madness, Disability, and Foucault’s Bestiary,“: in: Corinne Painter & Christian Lotz [Hg.]: *Phenomenology and the Non-Human Animal. At the Limits of Experience*, Dordrecht: Springer, 2007, S. 117-135.

¹⁵⁴⁹ Foucault, *Wille zum Wissen*, S. 167.

ist genau dieser klassifikatorische Impetus, der im Zentrum der Kampagne gegen „wild animals and venomous snakes“ stand und der im Anschluss untersucht wird.

7.2. Die Kampagnen gegen wilde Tiere

Mahesh Rangarajans Arbeiten und vor allem der auf den zahlreichen Archivquellen des Nationalarchivs in Delhi basierende Essay „The Raj and the Natural World“ sind die wichtigsten Werke über die Kampagne zur Ausrottung „wilder Tiere.“ In seinem Buch *Fencing the Forest* fasst Rangarajan den ideologischen Hintergrund der Kampagne wie folgt zusammen:

„The extermination programme had utilitarian aspects, but also drew upon cultural notions. The identification of certain species as errant and dangerous was a very important development. The idea of imperial ascendancy had implications for human relations with animals, no less than for relations between people. While some animals were sheltered from danger, others were classified as vermin. They were compared to human outlaws.“¹⁵⁵⁰

Die „Kampagne gegen wilde Tiere und giftige Schlangen“ fungierte als Verbindung zwischen verschiedenen Praktiken und Ideen innerhalb des kolonialen Regimes. So verknüpfte sie die Diskurse über Jagd und die Expansion der Landwirtschaft mit Debatten über Bevölkerung und Hygiene. All diese Facetten wurden auch vereinzelt im englischen Tierschutz-Diskurs rezipiert. 1904 gab es in der *Animal World* einen Artikel, der sich auf eine Diskussion in der Zeitschrift *Country Life* bezog. In dem Artikel wurde nicht nur das Jagen gerechtfertigt, sondern auch die indische Kampagne als notwendig gepriesen. So hieß es dort: „Leopards and other wild animals, everyone will admit, are a pest to European settlers in India [...].“¹⁵⁵¹

Die Kampagne stellte dabei eine Weiterentwicklung bereits existierender Praktiken dar, die Fauna Südasiens zu regulieren und Raubtiere, die entweder Menschen oder Nutztieren gefährlich wurden, zu kontrollieren. So war es auch vor den 1870er Jahren durchaus für den kolonialen Staat üblich, für die Tötung

¹⁵⁵⁰ Rangarajan, *Fencing Forest*, S. 153.

¹⁵⁵¹ O.V.: „News And Notes,“ in: *Animal World* XXXV, 1904, S. 50. Hier wurde von „true feeling of a man, a gentleman, and a sportsman“ gesprochen, der sich gegen das Nutzen eines Hundes als Köder in der *Country Life* ausgesprochen hatte.

Wilde Tiere und anderes Ungeziefer

von bestimmten Tieren Preisgelder zu zahlen.¹⁵⁵² Zum Beispiel wurden im Punjab 1864 die Prämien für das Erlegen von Tigern, Bären und Wölfen erhöht.¹⁵⁵³ Dabei ist der Versuch der systematischen Ausrottung ganzer Arten nur vor der europäischen Erfahrung zu verstehen, in der die organisierte Ausrottung von Raubtieren wie dem Wolf erfolgreich war.¹⁵⁵⁴ Das systematische Jagen bestimmter Arten erreichte in England ein solches Ausmaß, dass diese gezüchtet oder importiert werden mussten, um wieder gejagt werden zu können. Damit verbunden und gleichzeitig Voraussetzung war das bereits viel diskutierte binäre Naturverständnis, das die Welt in Mensch/Tier oder Kultur/Natur teilte und das in Europa seit Descartes zu den am tiefsten verankerten Vorstellungen des Menschseins gehörte.¹⁵⁵⁵

In den 1870er Jahren änderte sich die Intensität der Diskussion um die Gefahr, die von wilden Tieren ausging, sowohl innerhalb des kolonialen Regimes, als auch in der britischen Öffentlichkeit und der Wissenschaft.¹⁵⁵⁶ Wie in anderen Bereichen auch spielten Statistiken eine immer wichtigere Rolle für die Verwaltung der Kolonien, und die hohe Mortalitätsrate durch Wildtiere wurde zunehmend als bedrohend und demütigend empfunden.¹⁵⁵⁷ Der Wunsch Kontrolle über die kolonisierte Natur auszuüben war dabei, wie bereits beschrieben immer

¹⁵⁵² Vergleiche zum Beispiel das dritte Kapitel über den Kampf gegen „wilde Tiere“ im Bengalen der 1860er Jahre in: Sivaramakrishnan, K. *Modern Forests. Statemaking and Environmental Change in Colonial Eastern India*. New Delhi: Oxford Univ. Press, 1999, S. 76-121.

¹⁵⁵³ Vergleiche NAI, Home, Judicial, Nov. 1864, Nos. 93-94(B), S. 3. (Männliche und weibliche Tiger 15 Rupien, Bären und Leoparden 8 Rupien, Jungwölfe 3 und Wölfe 8 Rupien).

¹⁵⁵⁴ Rangarajan, Mahesh, „The Raj and the Natural World. The Campaign against ‘Dangerous Beasts’ in Colonial India, 1875-1925,“ in: Rangarajan & Sivaramakrishnan [Hg.]: *India’s Environmental History. Colonialism, Modernity and the Nation. A Reader*, Ranikhet: permanent black, 2012, S. 99.

¹⁵⁵⁵ Mann, *Natur und Kultur*, S. 212-232.

¹⁵⁵⁶ Gleichzeitig wurde die Entwaffnung der indischen Bevölkerung nach dem Aufstand 1857 immer wieder kritisiert, weil diese eine Selbstverteidigung gegen Raubtiere erschwerte. IOR/L/R/5/11/ (*Reports Bengal*, 1885): „Tigers in Burdwan“, S. 144; „Tigers in Bidyadharpore,“ Ibid., S. 199. Vgl auch: IOR/L/R/5/67, (Selections from the Vernacular Newspapers Published in the North-Western Provinces, Oudh, Central Provinces and Rājputana) 1890: Payment of rewards for the destruction of wild animals: „It is true that the Government of India is the only Government which gives such rewards, and the natives are very thankful to it for the measure; but India is the only country where the people have been disarmed. If the people were allowed to carry arms, they would be able to protect themselves, and the Government would have no occasion for payment of rewards.“ S. 843.

¹⁵⁵⁷ Für die Wichtigkeit von Statistiken vergleiche: Appadurai, *Number in the Colonial Imagination*.

auch Teil der kolonialen Imagination. Folglich etablierte sich eine standardisierte, mit vorgeschriebenen Formularen etablierte Praxis der Registrierung und Systematisierung von Daten über „wilde Tiere“, die sich ab 1875 durchsetzte und für fast fünfzig Jahre mehr oder weniger unverändert in Benutzung blieb. Jährliche Berichte wurden außer einer kurzen Unterbrechung zwischen den Jahren 1887 und 1890 erstellt, um dieses Wissen zu erfassen.¹⁵⁵⁸

Eines der Hauptargumente für die Kampagne war die Vernichtung von Privateigentum durch wilde Tiere, die als das totale Andere klare Eigentumsverhältnisse, die laut kolonialem Regime für jede Zivilisation von Nöten waren, untergruben. Dieses Argument, das der eingangs erwähnte Rogers ab 1869 stark machte, blieb Teil der Argumentation, die parallel zu biopolitischen Überlegungen zur Regulierung der ländlichen Bevölkerung verlief, die durch die Raubtiere dezimiert wurde. Interessanterweise verwies Rogers sowohl auf die Dezimierung von Nutztieren als auch auf die Zerstörung von Feldern hin, verwies also auf die offene Definition von „noxious wild animals“, die durchaus auch pflanzenfressende Arten wie Elefanten beinhalten konnte.¹⁵⁵⁹

Es waren auf lokaler Ebene gesammelten Daten, die die Grundlage für die Diskussionen der Zentralregierung um die Vernichtung wilder Tiere bildeten. Dafür wurden regional erhobene Daten in den einzelnen Provinzen gebündelt und dann in der Hauptstadt für einen jährlichen Bericht zusammengetragen. Bei der Einführung der neuartigen Formulare im Jahr 1875 kam es zu einigen Rückfragen und Debatten unter den kolonialen Administratoren, da nur drei Punkte in die Statistik aufgenommen werden sollten: Erstens die Anzahl der getöteten Menschen, zweitens die Anzahl der getöteten Nutztiere (cattle) und drittens die Anzahl der getöteten Wildtiere sowie die Höhe des Preisgeldes. Als wilde Tiere wurden Elefanten, Tiger, Leoparden, Bären, Wölfe, Hyänen, andere Tiere und Schlangen vorgegeben.¹⁵⁶⁰ Alle diese Raubtiere bildeten folglich den Fokus der Kampagne. Durch die neue Standardisierung wurden nur tote Menschen registriert. Verletzungen durch wilde Tiere, die in den vorher eher im Erzählstil abgefassten Reporten erfasst wurden, verschwanden nun aus der Statistik. Von einigen Beamten wurde außerdem kritisiert, dass die Erfassung von getöteten Nutztieren organisatorisch kaum machbar war: „It will be exceedingly difficult to secure proper information on this head [...]“.¹⁵⁶¹ Bis in die 1920er Jahre wurde

¹⁵⁵⁸ NAI, Home, Public, December 1890, Nos. 360-407, S. 9, Vgl. auch: NAI, Home, Public, March 1890, Nos. 74-75, S. 7.

¹⁵⁵⁹ Rogers, *Noxious Wild Animals*.

¹⁵⁶⁰ Maharashtra State Archives (MSA), Government of Bombay (GoB), Genl. Dep. 1875, Vol. 87, No. 426, S. 395ff.

¹⁵⁶¹ MSA, GoB, Gen. Dep. 1875, Vol. 87, No. 426, S. 413.

Wilde Tiere und anderes Ungeziefer

die Qualität der erhobenen Daten von kolonialen Beamten als ungenügend kritisiert und die Fortführung der Kampagne regelmäßig in Frage gestellt.

Die Standardisierung der Datenerhebung war aber nicht gleichbedeutend mit einer generellen Vereinheitlichung der tatsächlichen Praktiken zur Reduzierung der Mortalität. Aufgrund der doch sehr unterschiedlichen Bedingungen wideretzten oder ignorierten lokale Beamte häufig Anweisungen der Zentralregierung. Diejenigen, die sich wie Sir Joseph Fayrer oder Rogers für eine zentralisierte Intervention des Staates stark machten, forderten dies derweil in diversen internen Kommunikationen aber auch in öffentlichen Zeitschriften wie der *19th Century* oder auf Vorträgen in wissenschaftlichen Vereinigungen.

Rogers Intervention beleuchtet die heterogene Zusammensetzung des kolonialen Regimes aus sich widersprechenden Interessen.¹⁵⁶² So sah Rogers - durchaus nachvollziehbar - das Hauptproblem für die Durchsetzung der Kampagne nicht in der fehlenden Kooperation der einheimischen Bevölkerung, sondern bei den lokalen Angestellten der Regierung und anderen europäischen Jägern, die kein Interesse daran hatten, dass Raubtiere systematisch ausgerottet wurden, weil sie dann nicht mehr für die „Vergnügungsjagd“ englischer Jäger zur Verfügung stünden:

*„There is, I know, another reason existing in the minds of some English officials, and it is this: they dislike pressing on the authorities the destruction of noxious beasts, because by so doing they would incur the displeasure of some individuals who consider that the mere fact of firing at beasts without undergoing the danger and hardship of the chase, entitles them to the honourable denomination of English sportsmen, and who are selfish enough to wish them to be tolerated, simply because they afford amusement at certain seasons of the year.“*¹⁵⁶³

Joseph Fayrer spielte nicht nur in wissenschaftlichen Debatten eine wichtige Rolle, sondern war neben Rogers einer der Hauptagitatoren für eine Systematisierung und Zentralisierung der Kampagne. Aufgrund seines Einflusses durch seine Stellung als hoher Kolonialbeamter konnte er immer wieder Debatten in der Kolonialverwaltung anstoßen. Auch Fayrer argumentierte für ein einheitliches und systematisches Vorgehen: „Sir Joseph Fayrer’s proposal is that a system for the destruction of noxious animals and snakes should be laid down on general principles for the whole country [...]“¹⁵⁶⁴ Bezeichnenderweise war das

¹⁵⁶² Zu diesem Thema vergleiche auch Rangarajan, *Fencing the Forest*, S. 160f.

¹⁵⁶³ Rogers, *Noxious Wild Animals*, S. 5.

¹⁵⁶⁴ NAI, Home, Public, December 1890, Nos. 360-407.

geplante Department analog zum Thuggee Department angedacht. Dies verdeutlicht den zivilisationsmissionarischen Anspruch, aber auch die Vorstellung, dass wilde Tiere und die angeblich „kriminellen Stämme“ Gemeinsamkeiten hätten.¹⁵⁶⁵ Fayrers Arbeit für eine Dezimierung der „wilden Tiere“ wurde auch von der indischen Presse aufgegriffen, so etwa von der *Jáam-e-jamshed*, die 1893 schrieb, dass die indische Bevölkerung trotz einer ausbleibenden Reduzierung der Toten durch die Attacken „wilder Tiere“ dankbar für die koloniale Forschung im Bereich der Entwicklung von Gegengiften gegen Schlangenbisse wäre:

„The public is thankful to the learned doctor for the sympathy shown by him in his recommendations for the natives of India, that it is highly desirable that „Sápmo Mohoro“ or a gem found in the head of the Cobra de capello and popularly esteemed as an antidote to snake-poison, and other Native remedies, should be examined and tested by European medical men and their medical qualities ascertained beyond doubt [...].“¹⁵⁶⁶

Die Forderung nach einer fokussierteren Herangehensweise an das Problem der Tötung von Menschen durch wilde Tiere - häufig schlicht als „the evil“ bezeichnet - wurde unter anderem auch in England im Parlament diskutiert.¹⁵⁶⁷ Alle Forderungen nach einer weiteren Intensivierung und Systematisierung der Kampagne scheiterten aber vor allem an den hohen Kosten eines solchen Unterfangens.¹⁵⁶⁸

Die europäische Öffentlichkeit verfolgte den Kampf der Kolonialverwaltung gegen die wilden Tiere in der internationalen Presse und auch in zeitgenössischen Berichten. Interessanterweise deuten die nur vereinzelt thematisierte Kampagne in den Tierschutz-Publikationen auf eine unreflektierte Übernahme der Positionen aus den öffentlichen Debatten des Kolonialstaates hin. Die kurzen Rezeptionen der Mortalitätszahlen durch „wilde Tiere“ waren meist unkritisch gegenüber den kolonialen Angaben und benutzten deren Terminologie. So hieß es im *Animals Guardian* aus dem Jahr 1896: „Probably few persons have any idea of the enormous loss of human life in India from the attacks of wild

¹⁵⁶⁵ Shresth, Swati, *Sahibs and Shikar: Colonial Hunting and Wildlife in British India, 1800-1935*, (Unveröffentlichte Doktorarbeit), 2009, S. 381.

¹⁵⁶⁶ IOR/L/R/5/148 (Bombay, Report on Native Papers for the Week ending 13. May 1893), S. 19-20.

¹⁵⁶⁷ Lords Sitings (Series 3/216), 27 June 1873: „India - Destruction Of Life By Wild Beasts-Question.“ S. 1485-9. <https://api.parliament.uk/historic-hansard/lords/1873/jun/27/india-destruction-of-life-by-wild-beasts> besucht am 17.04.2018 12:34 Uhr.

¹⁵⁶⁸ Rogers Publikation widmet lange Abschnitte Zitaten von Kolonialbeamten, die sein Vorhaben unter anderem aus Kostengründen ablehnten. Rogers, *Noxious Wild Animals*, S. 6.

beasts, notably tigers. [...] It is estimated that not fewer than 20,000 human beings and 70,000 cattle fall victims yearly to the onslaught of Indian reptiles and beasts.¹⁵⁶⁹ Die Zahl von 20,000 menschlichen Opfern durch „wilde Tiere“ tauchte immer wieder in den europäischen Debatten auf.

Den Kern der Kampagne bildete das Zusammentragen von statistischen Daten, die trotz der Beanstandung interner Kritiker doch zu wichtigen Bausteinen im biopolitischen Agieren des Kolonialismus wurden. Jedoch wurden die Mortalitätszahlen durch „wilde Tiere“ bereits im 19. Jahrhundert in den größeren kolonialen und biopolitischen Kontext eingeordnet und mit anderen Todesursachen verglichen, um die Dringlichkeit der Kampagne zurückzuweisen: „[I]t is very small compared with that caused by malaria and other disease, and would not justify the expenditure of large sums of money on a special department maintained for their destruction.“¹⁵⁷⁰ Ähnlich argumentierten auch andere Beamte auf provinzieller Ebene, die sich 1890 mit der Thematik befassten. Sie bemängelten, dass das zwischen 1879 und 1888 für die Kampagne ausgegebene Geld zu keiner Verbesserung der Situation geführt habe. Sie bezogen sich dabei vor allem auf die gewünschte Reduzierung der durch „wilde Tiere“ verursachten Todeszahlen, die sich trotz Ausgaben in Höhe von 1.337.658 Rupien für wilde Tiere und nochmal 213.689 Rupien für Schlangen kaum gebessert hatte. Insgesamt wurde dieses Geld für die Tötung von 16.573 Tigern, 40.285 Leoparden, 15.022 Bären, 56.774 Wölfen, 14.628 Hyänen und 3.684.935 Schlangen ausgegeben. In dieser Zusammenfassung tauchten die undefinierten „anderen Tiere“ nicht auf.¹⁵⁷¹

Auffällig ist die gezeigte Vielstimmigkeit der Debatte in den Kolonialquellen. So kam es immer wieder auch zu Forderungen, die Kampagne zu unterbrechen, was später auch geschah. Auch der Vorschlag andere Tiere in den Fokus der Kampagne zu rücken, wurde geäußert. So wurde beispielsweise in der Bombay Presidency ab 1905 angeregt, anstelle der Tiger und Panter lieber Wildschweine und Wildhunde zu jagen, da diese einen höheren ökonomischen Schaden anrichten würden. Insbesondere Wildschweine wurden zunehmend als Problem wahrgenommen: „But with organized and preserved forests there is shelter for many animals which injure crops, the worst of which are pig. I may observe that the

¹⁵⁶⁹ O.V.: „India’s Plague of Wild Beasts,“ in: *Animals Guardian* VI, 1895-96, S. 72. Ähnlich im Jahr 1905: O.V.: „Notes,“ in: *The Abolitionist* VII, 1906, S. 70. Vgl. auch den Leitartikel der *Animal World* für den Februar 1881, der die Auslöschung von Schlangen fordert und sich ebenfalls auf die kolonialen Statistiken berief. Hier wurde aber auch eine Verknüpfung zu Tierversuchen hergestellt, die für die Erforschung von Gegengiften für Schlangenbisse durchgeführt wurden. Diese wurden diskutiert und kritisiert. O.V.: „Serpents and Serpent Feeding,“ in: *Animal World* XII, 1881, Titelseite Februar.

¹⁵⁷⁰ NAI, Home, Public, December 1890, Nos. 360-407, S. 23.

¹⁵⁷¹ *Ibid.*, S. 2ff.

nature of the country prevents pig-sticking as a sport.“¹⁵⁷² Auch auf höherer Ebene wurde die Frage nach der Verknüpfung zwischen der Tötung der Raubtiere und der Vermehrung von Tieren, die die Felder der Bauern heimsuchten, aufgeworfen, jedoch als unbegründet zurückgewiesen.¹⁵⁷³ Während Wildschweine die Felder der Bauern verwüsteten, war das Vergehen des Wildhundes ein anderes. Der asiatische Rothund, dem heute eine wichtige Rolle für das ökologische Gleichgewicht in den südasiatischen Wäldern zugeschrieben wird, wurde als eine der Hauptursachen für das Verschwinden von Rehen ausgemacht.¹⁵⁷⁴

7.2.1. Wildhunde als Pariah

Der Rothund oder Wildhund (*Cuon Alpinus*), auch Dhole genannt, wurde im kolonialen Südasien regelmäßig gejagt und ist heute in seiner Existenz gefährdet. Diese sehr sozialen Tiere wurden von vielen britischen Jägern für den Rückgang von jenen Tieren verantwortlich gemacht, die sie selbst gerne jagen wollten.¹⁵⁷⁵ Dies war ein zentraler Vorwurf, der sich auch gegen die anderen aufgeführten Raubtiere richtete.

Die in kolonialer Korrespondenz benutzte Bezeichnung „wilde Hunde“ („wild dog“) bezieht sich in der Regel scheinbar auf die Art Dhole (*Cuon Alpinus*), kann aber auch für andere Tiere stehen. Ein genaues Nachvollziehen der tatsächlich besprochenen Tierarten ist umso schwieriger, da das zoologische Wissen vieler Angestellter für eine sichere Unterscheidung ungenügend war und sie deswegen häufig auf eher schwammige Begrifflichkeiten wie „Wildhund“ zurückgriffen. Aus diesem Grund ist nicht immer eindeutig belegbar, ob es sich bei den historischen Beschreibungen wirklich um Dhole handelte und nicht um „wilde Hunde“,

¹⁵⁷² MSA, GoB, General, 1906, 114/365, S. 119.

¹⁵⁷³ IOR/L/PJ/6/802, F. 882, 1907.

¹⁵⁷⁴ Fox, Michael W., *The Whistling Hunter. Field Studies of the Asiatic Wild Dog (Cuon alpinus)*, Albany: State University of New York Press, 1984. Vgl. auch Eickelbeck, Felix: „Wilde Hunde und anderes ‘Ungeziefer’“, in: *Südasien* 35/2, 2015, S. 37-41.

¹⁵⁷⁵ Rangarajan zeigt, dass der Kampf gegen Wildhunde einer der Kampagnen war, bei der es, zumindest in Zentralindien, zu einem Konflikt zwischen kolonialem Regime und Einheimischen (*Gonds* und *Hindus*) kam, die den Wildhund nicht als Konkurrent im Kampf um „game“ sondern als Fleischlieferanten sahen, da man sie von ihrer Beute vertreiben konnte. Rangarajan, *Fencing Forest*, S. 174-175.

Wilde Tiere und anderes Ungeziefer

also sogenannte „pariah dogs“ oder andere ähnliche Tiere.¹⁵⁷⁶ In der *Band of Mercy* wurde der „wild dog“ wie folgt eingeführt:

*„The wild dog of the Mahrattas, or Dhole, is the size of a small greyhound. Its slender, deep-chested body is thickly covered with hair of reddish-brown or bay colour. Its eyes are remarkable for brilliancy, and its speed is such that game can seldome escape. In packs the Dhole will attack the elk, boar, tiger, or elephant with success. Its scent its exquisite, and unlike most wild animals it gives tongue like our ordinary domestic dog.“*¹⁵⁷⁷

Während in heutigen Beschreibungen eher die Scheu der Tiere betont wird, wurden sie im frühen 20. Jahrhundert von Jägern und Kolonialbeamten als aggressiv beschrieben, eine Zuschreibung, die auch in der Rechtfertigung des Vorgehens gegen Straßenhunde eine Rolle spielte: beide Tiere wurden regelmäßig als „noxious“ bezeichnet. Der Kolonialbeamte E. M. Cook beschrieb 1910 wilde Hunde in einer Debatte um die umstrittene Erhöhung von Preisgeldern für die Tötung von „wilden Tieren“ wie folgt:

*„People who have served in ‘jungle’ districts will know what noxious vermin wild dogs are. Kipling’s description of them is wonderfully accurate, if I may say so with presumption. [...] Their number is said to have increased in recent years. In the Siwaliks, I think, they do more harm to the game than even the Gurkha poachers. They are unlike other jungle animals in that they do not in the least mind the proximity of man. [...] I suggest that the proposal to increase the rewards to Rs. 15 per head all round be sanctioned, though I would suggest that a decrease in their numbers would be more rapidly effected if the rewards for bitches were raised to Rs. 20, for they breed rapidly.“*¹⁵⁷⁸

Auch andere Kolonialbeamte forderten eine systematischere Bekämpfung der Tiere. So wurde unter anderem gefordert, dass es nach der Neuorganisation der sogenannten „shooting rules,“ der Regeln, welche Tiere wo von wem geschossen werden durften, im Jahr 1904 Belohnungen für das Jagen der wilden Hunde geben sollte:

¹⁵⁷⁶ Vergleiche etwa einen Bericht im *Los Angeles Herald* vom 23.06.1902, S. 3 mit dem Titel „Wild Dogs of India“, der den Bericht eines Mr. Philips wiedergibt. Auch in zahlreichen Jagdberichten tauchen Dhole auf.

¹⁵⁷⁷ O.V.: „Our Dumb Dependents. II, The Dog,“ in: *BoM*, V, 1883, S. 42.

¹⁵⁷⁸ Uttar Pradesh State Archives, United Provinces, Miscellaneous Department, August 1910, Proceedings No 5, S. 3.

„I am sure that these animals have far more to do with the disappearance of game than sportsmen, and they abound everywhere. [...] Whether the offer of reward would do any good or not it is difficult to say, but it would at any rate draw the attention of all sportsmen to the fact that the wild dog is an animal which should be shot on every possible occasion. As regards the amount to be offered I should say it ought be at least Rs. 5 per head.“¹⁵⁷⁹

Die Fragen über den Sinn und die Höhe der Preisgelder für geschossene Wildhunde waren Teil einer Debatte, die sich um die Klassifizierung von bestimmten Tieren als „Ungeziefer“ („vermin“) drehte und die im Folgenden hinterfragt werden soll. In den für diese Arbeit untersuchten Tierschutz-Publikationen taucht das systematische Töten von Tieren als Kampf gegen Ungeziefer bis auf wenige Ausnahmen nur im englischen Kontext auf. Ein Beispiel für eine der wenigen Problematisierungen dieser Thematik ist ein Beitrag in der *Humanity* im Jahr 1900, in dem das Töten im Jagdkontext scharf kritisiert wurde.¹⁵⁸⁰

Die Frage, ob generell Preisgelder für die Jagd auf Dholes bezahlt werden sollten, verdeutlicht auch die Frage nach Kriterien für die Zahlung von Geld für das Ausrotten von Arten. Ein Angestellter argumentierte beispielsweise gegen die Bezahlung von gejagten Wildhunden, da diese weder Menschen noch Nutztieren, sondern lediglich den Sportjägern schaden würden:

„The suggestion marks a new departure for hitherto rewards have only been given for the destruction of animals dangerous to man or his cattle, but the destruction of wild dogs will benefit only the sportsman, and may even ultimately cause injury to the ryots in the neighbourhood of forests if it leads to a greater increase of deer and antelopes.“¹⁵⁸¹

Dieses Argument aus dem Jahr 1906 lag jedoch falsch in der Annahme eine Neuausrichtung im Umgang mit für den Menschen nicht gefährlichen Tieren zu beschreiben. Schon mindestens seit 1876 wurden Dholes in bestimmten Regionen gejagt, und eine Resolution aus diesem Jahr hatte die „Vernichtung dieser Tiere“ zum Ziel. Als Begründung wurde angegeben, dass „of late great loss has been sustained by the people in some part of that district [Kanara] from the destruction of their cattle by wild dogs which frequent the jungle in packs of 15 to 30 in number.“¹⁵⁸² Insgesamt wurden in diesem Kontext 300 Rupien bereitgestellt, um ein Preisgeld von 3 Rupien pro Tier zu zahlen.

¹⁵⁷⁹ MSA, GoB, General, 1906, 114/365, S. 126.

¹⁵⁸⁰ O.V.: „The Destruction of ‘Vermin’,“ in: *Humanity* IV, 1900-1901, S. 78.

¹⁵⁸¹ MSA, GoB, General, 1906, 114/365, S. 127.

¹⁵⁸² MSA, GoB, General, 1876, 112/262, S. 47.

Auch Straßenhunde wurden, wie in Kapitel 5 diskutiert, zumindest in den indischen Städten systematisch getötet. Hier etablierten sich aber andere Mechanismen. Im späten 19. Jahrhundert wurden in der Regel keine Kopfgelder mehr gezahlt, sondern der Staat übernahm in verschiedenen Personifizierungen die Tötung selbst.¹⁵⁸³ Straßenhunde formieren, besonders in Verbindung mit Tollwut, ein zentrales Feld, in dem im Tierschutz-Diskurs über Tierquälerei im kolonialen Indien diskutiert wurde.

Während sich englische Aktivisten der Problematik der Tötung von Straßenhunden und der lokalen Widerstände gegen diese bewusst waren, sah es im Fall der Wildhunde anders aus. Der *Animals Guardian*, der sich sonst hauptsächlich mit wissenschaftlicher Gewalt gegen Tiere auseinandersetzte, enthält einen der wenigen längeren Beiträge, der sich mit „wilden Tieren“ in Indien im Allgemeinen und mit wilden Hunden im Speziellen auseinandersetzte.¹⁵⁸⁴ Der Artikel, der sich hauptsächlich auf den Bericht von einem Colonel Sykes beruft, beschreibt einen toten wilden Hund und versucht diesen zu klassifizieren. Sykes beendet die Beschreibung wie folgt: „The pupils of the eyes were red; the iris was brown; the whole expression of the face was that of a coarse, ill-humoured pariah dog.“¹⁵⁸⁵ Trotz der beschriebenen Ähnlichkeiten zum *pariah* kam Sykes zu dem Schluss, dass es sich um eine unbekannte Hundart handeln musste, das Tier also weder Dhole noch *pariah* sei. Der Artikel zeigt folglich den Versuch kolonialer Beamten, Tiere zu kategorisieren und Grenzen unter Arten festzulegen, aber auch die Probleme, die bei diesem Prozess der Wissensproduktion entstanden. So wurden Tiere immer im Vergleich zueinander beschrieben, beispielsweise mit der Beschreibung „wie ein Fuchs“ oder „kleiner als eine Hyäne“.

Auch die Differenzierung in Wölfe, Füchse und Schakale schien viele britische Beamte vor ähnliche Probleme zu stellen. 1874 wurde als Folge dieser Problematik ein Memorandum veröffentlicht, das die Unterscheidung der verschiedenen Tierarten und insbesondere der Jungtiere erleichtern sollte, um so Betrugsfällen vorzubeugen. So waren beispielsweise immer wieder verschiedene Wolf-ähnliche Jungtiere als Wölfe ausgegeben worden, um Preisgelder zu kassieren.¹⁵⁸⁶ Verwechslungen der einzelnen Tiere mit anderen Arten war freilich kein Einzelfall. So gehörte die Unterscheidung von verschiedenen Schlangenarten zu den größten Problemen der Kampagne, wie weiter unten diskutiert werden soll.

¹⁵⁸³ Für die Neuregelung des Systems in der Bombay Presidency: MSA, AoP, Judicial, Jan. 1891, No. 79, S. 44.

¹⁵⁸⁴ Anonymous, „The Wild Dog of the Western Ghauts of India,“ in: *The Animals' Guardian* III, 1892-93, S. 206-208.

¹⁵⁸⁵ Anonymus, *The Wild Dog*, S. 27.

¹⁵⁸⁶ NAI, Home, Public, September 1874, Nos. 52-54, S. 5.

Die meisten Tiere, die als „Schädlinge“ klassifiziert wurden, waren Raubtiere, aber eben nicht alle. Elefanten hatten ihre eigene Spalte in dem Registrierungsformular für die Mortalitätsstatistik, da sie sowohl den Menschen als auch deren Eigentum gefährlich werden konnten. In Einzelfällen waren jedoch auch andere Tierarten betroffen, die in der Statistik unter „other animals“ erfasst wurden. Rangarajan weist zum Beispiel auf die Büffel hin, für deren Tötung Preisgelder in Assam gezahlt wurden.¹⁵⁸⁷ Im Jahre 1885 tauchten auch Füchse und Wildschweine in der Liste von Madras auf, während Bombay folgende „andere Tiere“ aufzählte, die für 89 Tote verantwortlich seien: „27 by scorpions, 25 by mad dogs, 9 by mad jackals, 4 by jackals, 4 by lizards, 3 by hogs, 3 by crocodiles, 2 by wild boars, 2 by mad foxes, 2 by buffaloes and 1 by a wolf.“¹⁵⁸⁸ Weiterhin stellte der Collector von Sholapur im heutigen Maharashtra im Jahr 1901 eine Anfrage, ob er die Tötung einer Kolonie von Skunken („pole-cats“) unter der Rubrik „destruction of wild animals“ abrechnen könne, die bestätigt wurde.¹⁵⁸⁹

Die Kampagne gegen „wilde Tiere“ gehört trotz ihrer weitreichenden Konsequenzen für viele südasiatische Tierarten noch immer zu den weniger untersuchten Aspekten der britischen Interventionen in die Fauna Indiens. Der hier analysierte Kern der Kampagne, die statistische Erhebung von menschlichen Mortalitätsraten durch Raubtiere, muss als Teil der Quantifizierung Indiens verstanden werden, die eine Kontrolle des kolonialen Raums möglich machen sollte. Die geringe Rezeption dieses kolonialen Projektes in den Tierschutz-Publikationen verdeutlicht die Beschränkung des Tierschutz-Diskurses auf Gewalt gegen domestizierte Tiere im südasiatischen Kontext. Die Thematik „wilde Hunde“ hat die komplexen Kategorisierungsprozesse innerhalb des Tierschutz-Diskurses aufgezeigt, in dem Gewalt gegen Straßenhunde kontrovers diskutiert wurde, während die Tötung der „wilden Hunde“ keinen Niederschlag fand.

7.2.2. Schlangen

Während die oben diskutierte Kampagne meist unter dem Titel „Destruction of Wild Beasts and Venomous Snakes“ zusammengefasst wurde, handelt es sich aber eigentlich um zwei separate Debatten. Diese waren zwar durch die gemeinsame statistische Erhebung verknüpft, folgten aber doch unterschiedlichen Logi-

¹⁵⁸⁷ Rangarajan, *Raj and Natural World*, S. 104.

¹⁵⁸⁸ IOR/L/PJ/6/166, F. 2305, 1885. „Statement Showing the Results of the Measures Adopted in the Bombay Presidency“, S. 6.

¹⁵⁸⁹ MSA, GoB, General, 1901, 112/365, S. 247f.

ken. Denn während es im Zuge der systematischen Tötung von großen Raubtieren im 20. Jahrhundert zumindest in weiten Teilen Südasiens zu einer „erfolgreichen“ Reduzierung kam, waren Schlangen weit schwieriger zu kontrollieren und viele Arten dieser Spezies waren auch nicht wie Tiger oder Elefanten auf große Waldgebiete angewiesen.

Schlangen spielten eine besondere Rolle für wissenschaftliche Untersuchungen in Britisch-Indien, aber in den Publikationen der Tierschutz-Aktivisten tauchten Schlangen vor allem im Kontext von zoologischen Gärten auf.¹⁵⁹⁰ Auch wurden immer wieder Erzählungen über Schlangen in Südasien veröffentlicht, beispielsweise in der *Animal World*.¹⁵⁹¹ In diesem Abschnitt soll der Fokus der Analyse auf der Rolle von Schlangen für die koloniale Wissensproduktion liegen.¹⁵⁹² Dabei waren auch in diesem Kontext die Grenzen zwischen wissenschaftlicher Untersuchungen und essentialisierender Darstellung der indischen Gesellschaft häufig fließend.¹⁵⁹³

Das Töten der Schlangen im Kontext der indischen Kampagne tauchte aber nur peripher im globalen Tierschutz-Diskurs auf. Der einzige längere Artikel stammt aus *The Vegetarian Review* aus dem Jahr 1896. Bei dem Artikel handelt es sich um „The Snake Terror in India. Professor Fraser’s New Antidote: Views of an Old Indian Medical Officers,“ von Sidney G. Trist, der sich in diesem kritisch über die Versuche von Wissenschaftlern, Gegenmittel gegen Schlangenbisse durch Tierversuche in Indien herzustellen, äußerte.¹⁵⁹⁴ Der Artikel verknüpfte

¹⁵⁹⁰ Im Kontext der Etablierung zoologischer Gärten wurden langwierige Debatten über die Fütterung von Schlangen in Gefangenschaft geführt, vgl. etwa: H.W.: „Reptile Feeding at the Zoo,“ in: *Humanity* II, 1897, S. 77; The Editor: „Python Feeding at the Zoo,“ in: *Animals’ Friend* IX, 1902-03, S. 73; O.V.: „Snake Feeding at the Zoo,“ in: *Animals’ Friend* XIV, 1908-09, S. 56.

¹⁵⁹¹ A Norfolk Rector: „Karait, Sahib, Karait,“ in: *Animal World* XXII, 1891, S. 77. Auch hier wurde sich nach einer kurzen Erzählung aus dem kolonialen Leben auf die Statistik berufen: „It is stated on good authority ‘that twenty thousand persons annually die in Hindostan alone from bites of venomous serpents.’ The government offer a reward for the destruction of these snakes, and it appears from statistics that upwards of 24,000 were killed in the year 1878. A great hindrance to the extirpation of these reptiles arises from the fact that the natives seldome wear shoes, and also from the circumstance that the Hindoos make pets of them and worship them.“

¹⁵⁹² Vgl. O.V.: „Snakes and Snake-Poison,“ in: *Animal World* XIV, 1883, S. 54. [*Popular Science Monthly*]

¹⁵⁹³ So gab es 1892 einen Artikel über „Serpent Charming,“ der sich auf persönliche Berichte und Literatur berief, um Schlangenzähmer zu erklären: „the secret is still unknown to Europeans.“ Hier ging es um die Beziehung einiger Inder zu Schlangen. A Norfolk Rector: „Serpent Charming,“ in: *Animal World* XXIII, 1892, S. 189.

¹⁵⁹⁴ Vgl. Trist, Sidney G.: „The Snake Terror in India. Professor Fraser’s New Antidote: Views of an Old Indian Medical Officer,“ in: *Vegetarian Review* I, 1896, S. 125-129. Trist

die Anti-Vivisektions-Positionen des Autors mit der kolonialen Argumentation der Kampagne gegen „wilde Tiere“. So schrieb Trist im Kontext der Versuche der Herstellung eines Gegenmittels gegen Schlangengift: „Undoubtedly the experiments have caused great suffering to the animals who were the victims [...]“¹⁵⁹⁵ Der Hauptteil des Artikel gibt ein Gespräch mit Surgeon Gen. J.H. Thornton wieder, in welchem erklärt wird, dass selbst bei einem Funktionieren eines entwickelten Gegengiftes die Anzahl der Toten durch Schlangenbisse in Indien nicht reduziert werden könne, da Indien zu groß sei, um das ganze Land effektiv mit diesem zu versorgen. Die Argumentation schließt mit einem Zitat von Thornton, in der die weit verbreitete These, dass Einheimische Schlangen züchten würden, um Preisgelder beanspruchen zu können, geäußert wurde:

*„Oh yes, the Indian Government have for many years past spent considerable sums of money by offering rewards for the destruction of venomous snakes, but this measure has produced no effect whatever, and natives have been known to bread snakes for rewards! Despite the Government's efforts the mortality shows an increase.“*¹⁵⁹⁶

Auf zwei Punkte wird im Folgenden näher eingegangen. Erstens wird der immer wieder aufkommende Betrugsverdacht im Bezug auf die Preisgelder analysiert, der oben im Kontext von Wölfen bereits angesprochen wurde. Zweitens wird die Verknüpfung von wissenschaftlichem Duktus und orientalistischen und anthropologischen Anekdoten, die den Abhandlungen über die Beziehung zwischen der lokalen Bevölkerung und „wildem Tieren“ häufig zugrunde lagen, beleuchtet.

Die Angst von der einheimischen Bevölkerung betrogen zu werden tauchte immer wieder in den kolonialen Debatten auf und war vor allem im Kontext von Schlangen ein wichtiger Kritikpunkt, der immer wieder zur Aussetzung der Preisgelder für Schlangen führte: „The great danger of imposition and fraud. Professional snake-killers would, it was thought, be certain to apply for rewards for snakes killed elsewhere.“¹⁵⁹⁷ Teil des Problems war, dass sich in diesem Kontext das Identifizieren der getöteten Tiere noch schwieriger gestaltete als bei den wilden Hunden. So wurden zwar Tafeln mit Abbildungen der giftigen Schlangen, für die Gelder gezahlt wurden, an Beamte verteilt, aber es bestand für viele kein Zweifel daran, dass die meisten getöteten Schlangen harmlos waren. So wurde

war der Vorsitzende der London Anti-Vivisection Society. Vgl. Roscher, *Königreich für Tiere*, S. 73.

¹⁵⁹⁵ Trist, Sidney G.: „The Snake Terror in India. Professor Fraser's New Antidote:- Views of an Old Indian Medical Officer,“ in: *Vegetarian Review* I, 1896, S. 125.

¹⁵⁹⁶ *Ibid.*, S. 129.

¹⁵⁹⁷ NAI, Home, Public, December 1890, Nos. 360-407, S. 6.

Wilde Tiere und anderes Ungeziefer

1890 erklärt: „Mr. Sinclair’s letter deserves perusal. He shows (1) that a vastly larger number of harmless snakes are killed than poisonous ones; and (2) that a wholesale destruction of snakes would probably bring a plague of rats.“¹⁵⁹⁸ Folglich tauchte am Rande der kolonialen Diskussion über die Tötung von „wilden Tieren und giftigen Schlangen“ auch die Idee der Notwendigkeit eines ökologischen Gleichgewichts auf. Die Thematik wurde immer wieder in kolonialen Debatten besprochen, insbesondere als sich in den 1910er Jahren Wildschweine ausbreiteten. Zweifel wurden nicht nur an der Vergabe der Preisgelder geäußert, da diese alle möglichen Probleme hervorrufen würden, sondern auch die erhobenen statistischen Daten wurden wieder hinterfragt: „After making allowance for numbers of deaths which, it is feared, are attributed to snake-bite, though really the result of violence [...]“¹⁵⁹⁹

Im *Animal Guardians* wurden Schlangen dämonisiert: „The reptiles are not neighbourly; indeed they are veritable Ishmaels, with their hand (or rather their fangs) against every man, and every man’s hand against them.“¹⁶⁰⁰ Die Sprache, in der Schlangen in populären Diskursen auftauchten, war derweil häufig mit biblischen Anspielungen verknüpft. Fayrer nannte sie etwa den „Feind der Menschen.“¹⁶⁰¹ Joseph Fayrers Fähigkeit zwischen Wissenschaft und populären Beschreibungen hin und her zu wechseln, erklärt die Popularität seiner Publikationen und seinen Einfluss in kolonialen Debatten. Dieser Stil kommt zum Beispiel in seinem Buch über den bengalischen Tiger, in dem viele orientalistische Stereotypen auftauchen, zur Geltung, aber auch in dem Vortrag „On the Serpent-Worship and Venomous Snakes of India,“ den er im Victoria Institute hielt.¹⁶⁰² Die indische Landbevölkerung wurde von Fayrer in einer der Zeit typischen Manier als apathisch und abergläubisch beschrieben. Diese Beschreibung des ruralen Indiens gehört zu den zentralen Tropen des kolonialen Diskurses und taucht in vielen Jagdberichten und Kolonialakten auf.¹⁶⁰³ So schrieb Fayrer: „The natives of India, especially the Hindoos, hold the tiger, as they do the cobra, in superstitious awe.“¹⁶⁰⁴ Diese Aussage verdeutlicht das koloniale Verständnis der indi-

¹⁵⁹⁸ Ibid., S. 22.

¹⁵⁹⁹ NAI, Home, Public, December 1890, Nos. 360-407, S. 4.

¹⁶⁰⁰ Trist, Sidney G.: „The Snake Terror in India. Professor Fraser’s New Antidote:- Views of an Old Indian Medical Officer,“ in: *Vegetarian Review* I, 1896, S. 125.

¹⁶⁰¹ „The serpent is the ancient enemy of the human race, and it is still held in antipathy, not only by man, but by the lower animals.“ Fayrer, Joseph, *On Serpent Worship and on the Venomous Snakes of India*, Autorenkopie, o.J.

¹⁶⁰² Ibid.

¹⁶⁰³ Fayrer, *Royal Tiger*, S. 33.

¹⁶⁰⁴ Fayrer, *Royal Tiger*, S. 37. Auf der anderen Seite verstanden Akteure wie Edward Carpenter diese angeblichen Charakteristika der indischen Landbevölkerung als positive

schen Mensch-Tier-Beziehung, auf dem diese essentialisierende Vorstellung errichtet war. In dieser schwang immer eine nicht hinterfragte Kategorisierung von Leben und eine Hierarchisierung von lebenswertem Leben mit. Zwar verdienten die Versuchstiere, die mit dem Schlangengift getötet wurden, Sympathie und das Töten von Menschen durch Schlangen wurde als inakzeptabler „Terror“ dargestellt. Das Töten der Schlangen für wissenschaftliche Versuche war dieser Logik zufolge jedoch weder grausam noch verachtungswürdig. Die Natur sollte für weite Teile der Bewegung kontrolliert werden, um dann von einer Position der Stärke des Menschen aus Rechte an bestimmte Tiere zu vergeben. Die binäre Vorstellung eines fundamentalen Unterschieds zwischen Menschen und dem Rest der Natur lag dieser Vorstellungen zugrunde.¹⁶⁰⁵

7.2.3. Fortschritt und Zivilisation: Hygiene und Kontrolle

Debatten über Hygiene und Gesundheit gehörten zu den wirkmächtigsten und weitreichendsten Diskursen in England, die, wie gezeigt, auch in Debatten über Krankheiten im kolonialen Indien eine zentrale Rolle spielten.¹⁶⁰⁶ Auch für die vegetarische Bewegung waren Hygienevorstellungen und ein gesundes Leben ein wichtiger Faktor der angestrebten Reformen.¹⁶⁰⁷ Diese Verknüpfung wird auch bei Berichten von Reformern wie Kathleen Beck deutlich, deren Ansicht zufolge die gesellschaftliche Reform Indiens mit hygienischen und rationalen Reformen beginnen müsse: „Reform must certainly begin at the native hut. It is a miserable sight, and in driving through a village one holds one’s breath from the

Werte: „Even the deadly cobra - partly no doubt from religious associations - is allowed to go its way unharmed; and the people have generally a good word for it, saying it will not attack any one unless it be first injured.“ Carpenter, *Adam’s Peak*, S. 71.

¹⁶⁰⁵ Schlangen für wissenschaftliche Untersuchungen und das Herstellen von Gegengiften mussten gefangen werden, wozu es im Kontext eines Austauschs zwischen Indien und dem Pasteur Institut Lille in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts auch kam. Im Umkreis von Bombay wurde ein Engpass an giftigen Schlangen für die Extraktion des Schlangengiftes beklagt, da diese in Gefangenschaft nur einige Monate überlebten. Folglich wurde versucht, Schlangen aus dem Rest des Landes - möglichst lebend - nach Bombay zu bringen. NAI, Home, Medical, July 1901, Nos. 128-130(A). Perkins thematisierte Schlangen in seinem Artikel über „Noxious Animals“ zwar und kritisierte deren Zerstörung, ging aber nicht näher auf Indien ein. Vgl. Perkins, T.: „Aspects of Humanitarianism. VII.-Noxious Animals and Wild Beasts,“ in: *The Vegetarian* VIII, 1900, S. 164.

¹⁶⁰⁶ Vgl. Chakrabarti, *Bacteriology in British India*.

¹⁶⁰⁷ Vgl. F.W. Newman: „Cold Baths and Open Windows,“ in: *Vegetarian Messenger* I, 1872/73, S. 246.

torment of hideous smell which even the all-purifying germ-killing sunlight cannot render innocuous.“¹⁶⁰⁸ Schlangen wurden dabei im kolonialen Kontext als Teil einer generell bedrohlichen Umgebung wahrgenommen, wie Rahul Bhaumik argumentiert: „In colonial India the perception of environmental theory of disease exercised a critical influence on the very character of the emerging imperial order. The British conceived of India as a disease-laden and deadly landscape.“¹⁶⁰⁹ In dieser Verknüpfung von Hygienevorstellungen und tropische Krankheiten spielten Tiere als Symbol der Rückständigkeit und des Schmutzes, wie am Beispiel der Ratten gezeigt, eine wichtige Rolle. Ähnlich wurde die Existenz von Schlangen im Umfeld menschlicher Behausungen interpretiert. Die Folge war eine Form der Zivilisierungsmission, in der häufig der einzige Ausweg die Modernisierung der kolonisierten Bevölkerung und die Kontrolle über die Natur - oder zumindest der Versuch einer solchen - zu sein schien. Rahul Bhaumi unterstellt dem kolonialen Regime das Bestreben, diese Kontrolle auch auf einer symbolischen Ebene auszuüben. Ähnlich wie Tiger fungierten Schlangen in dieser Vorstellung als Metapher:

*„The snake was imagined as a sign of Indian barbarism and the British person who fought against its harmful venom, as a symbol of progress. This romantic idealization tried to demonstrate how Indian wilderness created difficulties for the civilized people and how they triumphantly demolished it and finally established law and order.“*¹⁶¹⁰

Parallel zu dem Versuch das medizinische Wissen voranzutreiben, wurde auch an praktischen Maßnahmen gearbeitet, um die Mortalitätsrate durch Schlangenbisse in Britisch-Indien zu verringern. Aber während die Mehrheit der Kolonialbeamten das Programm und das System von Preisgeldern im Falle der Raubtiere unterstützten, wurde das Bezahlen für tote Schlangen hinterfragt und auch immer wieder auf provinzieller Ebene ausgesetzt. Nach einer offiziellen Beschreibung im Jahre 1890 setzte sich die Vorstellung durch, dass der Schwerpunkt des Kampfes gegen Schlangen von ihrer Tötung auf sanitäre Maßnahmen verschoben werden sollte: „I expect more good from the spread of sanitary measures, both in towns and villages than from direct rewards. Every hotbed for disease is

¹⁶⁰⁸ Beck, Kathleen: „The People of India,“ in: HGA XVII, 1915, S. 136.

¹⁶⁰⁹ Bhaumik, Rahul: „‘Ophiology of India’: Snakes, Colonial Medicine and Orientalism,“ in: *International Journal of Physical and Social Sciences* 1/3, 2011, S. 170-193, hier S. 180.

¹⁶¹⁰ Bhaumik, *Ophiology*, S. 183.

also a good cover for venomous reptiles and ought to be systematically routed out.“¹⁶¹¹

Was folgte war ein von oben angeordneter Kampf gegen Gestrüpp im Umfeld von Siedlungen, der in den folgenden Jahren auch separat in den Berichten Erwähnung fand: „On sanitary grounds as well as to prevent snakes lurking in and near villages war should be waged on the most uncompromising terms against such harbourage, and the utmost pressure may legitimately be placed on heads of villages and Municipal Committees to clear it away.“¹⁶¹² Wie zu erwarten variierte der Erfolg dieses Unterfangens von Region zu Region. Beamte aus eher tropischen Teilen Indiens verdeutlichten von Anfang an ihre Zweifel an dem Nutzen eines solchen Vorgehens.¹⁶¹³ Auch die lokale Presse thematisierte das Zurückdrängen der Natur.¹⁶¹⁴ Das angebliche Unvermögen der einheimischen Bevölkerung, die Natur im Umfeld ihrer Behausungen zu kontrollieren und auch ihr generelles Verhalten gegenüber den vermeintlich gefährlichen Schlangen wurde immer wieder angeprangert und als Ursache für die hohen Mortalitätszahlen durch Schlangenbisse ausgemacht: „The habits of the people are the source of the danger which they run from snakes - barefeet walking in the dark cannot be protected.“¹⁶¹⁵ Folglich wurde das koloniale Unvermögen, die Ziele der Kampagne gegen Schlangen durch hygienische Maßnahmen umzusetzen auf die angeblich fehlende Kooperation der indischen Bevölkerung abgewälzt.

Wie deutlich wurde gehörten die in Südasien verbreiteten Schlangen zu den als „Schädling“ viel diskutierten Tieren und die durch sie verursachten Mortalitätszahlen wurden von der Kolonialregierung als demütigend empfunden. Die kulturell unterschiedliche Verortung der Tiere und das Scheitern ihrer Vernichtung durch eine angeblich mangelnde Unterstützung der Bevölkerung wurde mit deren Rückständigkeit verbunden.

¹⁶¹¹ Vgl. NAI, Home, Public, December 1890, Nos. 360-407, S. 23. Die direkte Verknüpfung von Krankheiten und Schlangen war kein Einzelfall; an anderer Stelle hieß es in der Diskussion: „Experience, in his opinion seems to show that reptiles and wild beasts like malaria, will yield only to the advance of cultivation and population.“

¹⁶¹² *Ibid.*, S. 28.

¹⁶¹³ Auch Fayrer bezweifelte den Nutzen dieses Vorgehens: „It is, however, to be feared that the last measure proposed, i.e., the cutting down and clearing away of Jungle in the vicinity of villages, can hardly be expected to have the desired effect, for the reason that the poisonous snakes do not frequent the sort of jungles that surrounded villages so much as they do other localities, such as ruins, holes in walls and in the ground, grass and cultivated fields, &c.[...]“ Fayrer, *Serpent Worship*, S. 21.

¹⁶¹⁴ IOR/L/R/5/11, Report of Native Papers [Bengal] 1885, No. 89.

¹⁶¹⁵ Vgl. NAI, Home, Public, December 1890, Nos. 360-407, S. 27.

7.3. Indischer Widerstand gegen Jagd, koloniales Recht und Rassismus

Wie bereits dargelegt, hat sich die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Jagd in kolonialen Kontexten radikal gewandelt, seit Mackenzie den Gegensatz zwischen der Unmenge an Primär- und der quasi nicht existenten Sekundärliteratur beklagte.¹⁶¹⁶ Es gibt mittlerweile unzählige historische Untersuchungen der zahlreichen kolonialen Jagdberichte, die auch die zentrale Rolle von Jagd (*shikar* im kolonialen Kontext genannt) im alltäglichen Leben von Kolonialbeamten und anderer Europäer darstellen.¹⁶¹⁷

Die Verknüpfung von Jagd und Maskulinität stellt dabei einen zentralen Fokus der wissenschaftlichen Forschung dar, die herausstellt, dass die von Briten im kolonialen Indien getätigte Jagd essenzieller Bestandteil von britischer und kolonialer Männlichkeit war, die auch mit der ideologischen Legitimierung der kolonialen Fremdherrschaft verknüpft war. Dabei werden besonders auch Verbandelungen von Männlichkeit und Fairness herausgearbeitet.¹⁶¹⁸ Auch

¹⁶¹⁶ MacKenzie, John M., *The Empire of Nature: Hunting, Conservation, and British Imperialism*, Manchester: Manchester University Press, 1988, S. 1.

¹⁶¹⁷ Nayar, Pramod [Hg]. *Days of the Raj. Life and Leisure in British India*. New Delhi: Penguin, 2009. „India was always the site of adventure, and shikar proved to be the biggest entertainment for the adventurous Englishman in late-nineteenth-century India, even though its history goes back much earlier. [...] But the shikar also emphasized masculinity, racial difference and imperial power when the English shikari strode through the jungles decimating game and ordering the native assistants around.“ S. 130f. Vgl. auch: Shreshth, Swati, *The Colonial Hunt: Metropole, Colony, and Wildlife in India 1850-1950*, New Delhi: NMML Occasional Paper, 2015. „British colonialists invested enormous time and energy in hunting and in memorializing their hunts in writing.“ S. 4. Vgl. etwa auch für einen Vergleich mit andern indischen Jagdtraditionen: Hughes, Julie E., *Animal Kingdoms. Hunting, the Environment, and Power in the Indian Princely States*, Ranikhet: Permanent Black, 2013.

¹⁶¹⁸ Ein interessanter Artikel über die Rolle von Jagd für die Konstruktion imperialer Femininität: Procida, Mary: „Good Sports and Right Sorts: Guns, Gender, and Imperialism in British India,“ in: *The Journal of British Studies* 40/4, 2001, S. 454-488. „Rather, sport was an integral and essential component of an imperial femininity that incorporated traditionally masculine attributes without completely eradicating fundamental gender distinctions.“ S. 455. Oder Hussain, Shafqat: „Sports-Hunting, Fairness and Colonial Identity: Collaboration and Subversion in the Northwestern Frontier Region of the British Indian Empire,“ in: *Conservation and Society* 8/2, 2010, S. 112-126. Eine weitere Besonderheit liegt bei den Jagdpraktiken der Fürsten wie Julie Hughes zeigt: „Princely ecology in the late-nineteenth and early-twentieth centuries perceived no sharp divisions between human and animal, or between the so-called artificial and natural environments.“ Hughes, *Animal Kingdoms*, S. 3.

Shreshth betont die Zentralität von „sportsmanship“ und „fairplay“ für die Legitimation der britischen Herrschaft, auch mit Bezug auf Grausamkeit und Tierquälerei, die ein Unterscheidungsmerkmal darstellten: „The notion that Indians of all classes were lazy and cruel to animals while the British were fair and kinder contributed to articulating a broader ideology of racial difference.“¹⁶¹⁹ Diese Verknüpfung von Männlichkeit und Jagd existierte, wie bereits im Falle Rogers gezeigt, bereits im 19. Jahrhundert und auch im Tierschutz-Diskurs tauchte sie auf. So gab es etwa im Jahr 1898 ein diese angebliche Männlichkeit kritisierendes Treffen der Humanitarian League zum Thema „Sports, Manly and Brutal.“¹⁶²⁰ Die Japaner wurden in diesem Kontext als positives Beispiel hervorgehoben, da sie trotz fehlender Sportbegeisterung männlich und kriegerisch seien.¹⁶²¹ In den englischen Tierschutz-Publikationen kamen nur wenige indische Jagdkritiker zu Wort. Raja Sivaprasad antwortete 1899 auf die Frage, ob Jains jagen gingen: „‘Never!’ replied the Raja. ‘Neither a good Jain nor a bad one. He would be made an outcast if he did. In my own house, not even snakes are killed, but only driven away.’“¹⁶²² Laxmidas kritisierte insbesondere die Jagd von „harmlosen Tieren“ in Indien: „The practice of blood-sports is also active in my country. Thousands of poor ducks and other birds are killed for the sake of mere amusement by cruel pleasure-seekers. I can understand the bravery in killing lions and tigers. But in my humble opinion it is not manly to seek pleasure in killing harmless, timid creatures like ducks.“¹⁶²³

In der *Animal World* gab vereinzelte Artikulationen über das Jagen und die damit verbundene Grausamkeit in Indien, so etwa in einem Artikel im Jahr 1883:

„The condition of society, and the level of popular opinion must be considered in their relation to the subject; to denounce fox-hunting and deer-stalking, for instance, as cruel would be ridiculed, and any interference with either

¹⁶¹⁹ Shreshth, *The Colonial Hunt*, S. 6.

¹⁶²⁰ O.V.: „Sports, Manly and Brutal. Public Meeting at Croydon,“ in: *Humanity* III, 1898, S. 91; Vgl. auch: O.V.: „The Manliness of Sport,“ in: *Humanity* II, 1897, S. 24. [*Western Morning News*] 1907 gab es einen Artikel von Ernst Bell zum Thema Männlichkeit und Sport. E.B.: „The ‘Manliness’ of Sport“ in: *Animals’ Friend* XII, 1906-07, S. 143-144. Auch die Theosophen sahen die Jagd von Raubtieren nicht als männlich an: „The ‘manliness’ of those who go abroad for the purpose of killing large and savage animals is more imaginary than real.“ O.V.: „The Theosophical View of Rights,“ in: *Humanity* II, 1896, S. 106.

¹⁶²¹ Vgl. O.V.: „Mr. R.B. Cunningham Graham on Sport,“ in: *The Humanitarian* II, 1904, S. 95. „Take also the Japanese, none of whom are sportsmen, for one can hardly class their fishing (after a battle) in the category of sport. Are they brave? Are they warlike? Is any nation of sportsmen more brave or more warlike?“

¹⁶²² Bowden, *Jainism*, S. 987.

¹⁶²³ Laxmidas, Labhshankar: „The Suffering of Animals in India (An Address to the Humanitarian League),“ in: Salt, Henry [Hg.]: *The Humane Review* VIII, 1907-1908, S. 155.

Wilde Tiere und anderes Ungeziefer

*would be almost universally condemned, for while if is admitted that these and similar sports involve a certain amount of animal suffering, it is contended that this is more than counterbalanced by the physical invigoration, the healthy nervous stimulus, and the pleasure they impart.*¹⁶²⁴

Die sich seit der Veröffentlichung von MacKenzies *The Empire of Nature* (1988) rapide entwickelnde und immer komplexer werdende Historiographie hat neuerdings ihren Blickwinkel um die Inklusion von subalternen Stimmen erweitert.¹⁶²⁵ Autoren wie Lance van Sittert haben aufgrund ihrer Kritik an dem Fokus auf Eliten und Elitenquellen in der Analyse der Jagd ihre eigenen Untersuchungen auf andere Akteure gerichtet.¹⁶²⁶ Für die Untersuchung des subalternen Widerstandes gegen koloniale Jagdpraktiken ist für den südasiatischen Kontext die Studie von Ezra D. Rashkow „Resistance to Hunting in Pre-Independence India“ zu nennen, in dem zu Recht auf das Ausblenden der Forschung von lokalen Widerstandspraktiken hingewiesen wird.¹⁶²⁷ In diesem Kontext muss die problematische Beschaffenheit des kolonialen Archivs und der schwierige Zugang zu subalternen Stimmen, auf die Ranajit Guha im Kontext von Bauernaufständen aufmerksam gemacht hat, auch mit Bezug auf koloniale Jagd-Praktiken anerkannt werden.¹⁶²⁸

Das koloniale Archiv berichtet jedoch häufig von Zusammenstößen („affrays“) zwischen der indischen Dorfbevölkerung und Europäern, meist Soldaten, die in der Nähe von Dörfern und Tempeln Tiere jagten.¹⁶²⁹ Michael Carrington

¹⁶²⁴ O.V.: „What is Cruelty to Animals?“ in: *Animal World* XIV, 1883, S. 146.

¹⁶²⁵ MacKenzie, *The Empire of Nature*.

¹⁶²⁶ Van Sittert, Lance: „Bringing in the Wild: The Commodification of Wild Animals in the Cape Colony/Province C. 1850-1950,“ in: *The Journal of African History* 46/2, 2005, S. 269-291.

¹⁶²⁷ „As far as I am aware, no contemporary author - whether environmental historian, anthropologist, political ecologist or religious scholar - has published a discussion of any of the primary sources presented here, nor any discussion of the history of opposition to hunting in India based on religious, political or environmental grounds.“ Rashkow, *Resisting Hunting*, S. 277.

¹⁶²⁸ Vgl. Guha, *The Prose of Counter-Insurgency*.

¹⁶²⁹ Diese „Shooting Trips“ von Soldaten, die häufig im Umfeld der cantonments stattfanden, wurden bereits bei Mackenzie kurz erwähnt. Er hebt die zentrale Rolle der „shooting trips“ hervor, da diese den Briten die Durchdringung von kolonialen Räumen ermöglichte. MacKenzie, *Empire of Nature*, S. 176. Die sogenannten „Zusammenstöße“ werden kurz eingeführt, aber die Quellenangabe verweist lediglich auf die IOR und es werden keine Akten zitiert. MacKenzie zeigt, dass Jagen ein komplexer sozialer Akt war, in dem Klassen-, Religions- und Rassenzugehörigkeit eine zentrale Rolle spielten. Auch in Michael Carringtons Analyse von Curzons Kampagne gegen europäische Gewalt gegen Inder

nennt für die Zeit von 1898 bis 1900 die Zahl von 84 toten und 106 verletzten Indern durch Jagdunfälle oder Auseinandersetzungen aufgrund der Jagd.¹⁶³⁰ Vizekönig Curzon, der die interrassischen Unfälle bzw. Auseinandersetzungen auch vor dem Hintergrund des britischen Verhaltens kritisierte, wird von Carrington wie folgt zitiert: „[...] as usual without passes, without an interpreter, and in ignorance or violation of the rules, [they] shot, as usual, a peacock, had the usual row with the villagers, in the course of which their guns went off, as usual by accident, and as usual killed two ‘natives’ dead.“¹⁶³¹

Es ist wichtig, die Jagdausflüge der Soldaten mit der Untersuchung der „Shooting Rules“ und Gesetzen wie dem Wild Bird Protection Act (1887) zu verknüpfen, da diese Jagdtrips vor allem auf Tiere ausgerichtet waren, deren Tötung durch die oben genannten Gesetze und Resolutionen geregelt wurden.¹⁶³² Während Rashkow die Frage untersucht, wie die Motivation für den Widerstand der Bevölkerung verstanden werden kann, ist für dieses Projekt auch die koloniale Rechtsprechung interessant, die Inder und Europäer in Britisch-Indien nach unterschiedlichen, rassistisch motivierten Maßstäben behandelte.¹⁶³³ Inder, die häufig Opfer von britischen Jagdausflügen wurden, wurden in den sich anschließenden Gerichtsprozessen als Menschen zweiter Klasse verstanden, deren Tötung beziehungsweise Verletzung nicht besonders schwerwiegend sei.¹⁶³⁴ Jagdunfälle waren derweil, wie Carrington zeigt, nur einer von vielen Bereichen, in denen eine rassistisch hierarchisierte Rechtsprechung zum Tragen kam.¹⁶³⁵ Auch

spielten Jagdunfälle eine Rolle. Vgl. Carrington, Michael: „Officers, Gentlemen, and Murderers: Lord Curzon’s Campaign Against ‘Collisions’ Between Indians and Europeans, 1899-1905,“ in: *Modern Asian Studies* 47/3, 2013, S. 780-819, hier: 794-795.

¹⁶³⁰ Ibid., S. 794.

¹⁶³¹ Zitiert nach Ibid., S. 795.

¹⁶³² Curzon hatte eine bei den Soldaten unbeliebte Überarbeitung der „shooting rules“ verabschiedet, die deren Jagdpraktiken einschränkte. Ibid., S. 795.

¹⁶³³ Kolsky, Elizabeth, *Colonial Justice in British India*, Oxford: OUP, 2010, S. 1-26. Die ungleiche Rechtsprechung für Inder und Europäer hat eine Reihe von Untersuchungen hervorgebracht. Neben den Studien von Carrington und Kolsky gehört hierzu etwa auch der Artikel von Jordanna Bailkin: Bailkin, Jordanna: „The Boot and the Spleen: When Was Murder Possible in British India,“ in: *Comparative Studies in Society and History* 48/2, 2006, S. 462-493. Die Autorin betont noch einmal die Wichtigkeit der Definition von Gewalt und Legitimität: „Defining violence both indigenous and foreign, was one task of the Raj, along with clarifying the boundary between legitimate and illegitimate violence.“ S. 462.

¹⁶³⁴ Deckha, *The Subhuman as a Cultural Agent*.

¹⁶³⁵ Die *Kāsīde Mumbāi* vom 30. Januar 1893 wurde wie folgt zitiert: „Says that when Anglo-Indians assault Natives and are prosecuted they are either let off or lightly punished for their crimes, but when Natives commit similar offences they are severely dealt with [...]“ IOR/L/R/5/148 (Bombay, Report on Native Papers for the Week ending 4th February 1893), S. 18.

der eigentlich der Jagd kritisch gegenüberstehende Vizekönig Curzon gab den indischen Opfern eine Mitschuld, wie Carrington zeigt: „He stated that the blame for shootings could be divided equally between both parties, simply because Indians had lately become more self-assertive, being ‘inspired by British example and teaching, with notions of personal rights to which he [the Indian] was formerly a stranger’.“¹⁶³⁶

Akteure des Tierschutz-Diskurses wie A.C. Newcombe betonten die positiven Auswirkungen der britischen Rechtsprechung in Indien, da diese zu Gerechtigkeit führen würde. Historische Quellen aus Indien zeichnen jedoch ein anderes Bild: Von Europäern begangene Gewalt wurde weniger bestraft als die von Indern begangene. Bailkin zeigt, wie sich diese Tendenz im Laufe des 19. Jahrhunderts noch verschärfte: „White violence was more strongly disavowed than ever, especially by high profile leaders such as Lords Lytton and Curzon. Yet it was also less likely to be judged murderous.“¹⁶³⁷ Im folgenden sollen einige Beispiele von „Zwischenfällen“ bei Jagdausfällen diese Problematik verdeutlichen.

Im Jahr 1882 kam es zu einer Auseinandersetzung in der Nähe von Meerut, bei der ein Sergeant Whittaker beim versuchten Schuss auf einen Pfau einen Jungen verwundete und einen danach herbeilaufenden Mann tötete. Im Zuge dieses Falles wurden ähnliche Fälle der vorherigen Jahre zusammengetragen.¹⁶³⁸ Obwohl zu diesem Zeitpunkt noch nicht viele Zusammenstöße registriert worden waren, war bereits 1882 von Seiten der Zivilverwaltung die Ernsthaftigkeit solcher Vorfälle betont und existierende Jagdpraktiken in Frage gestellt worden: „The evil effects of cases of the kind in question are so serious from many points of view that it is a question whether shooting should be allowed at all in cultivated and inhabited tracts.“ Zwischen den 1880er und 1930er Jahren vermehrten sich die Zwischenfälle oder wurden nun häufiger registriert und weitergeleitet. 1887 schrieb MacDonnell, Secretary to the Government of India: „The attention of the Government of India has recently been drawn to the unsatisfactory termination of certain trials resulting from affrays which have taken place between European Soldiers and Native villagers.“¹⁶³⁹ Deutlich zeigt sich anhand dieses Beispiels die enge Verknüpfung von rechtserhaltender Gewalt und kolonialem Recht. Primär war die koloniale Machterhaltung, während andere, möglicherweise skandalbehaftete Gewaltakte nicht als solche anerkannt wurden.

¹⁶³⁶ Carrington, *Officers, Gentlemen, and Murderers*, S. 795.

¹⁶³⁷ Bailkin, *The Boot and the Spleen*, S. 464.

¹⁶³⁸ NAI, Home, Public, September 1882, S. 79-80.

¹⁶³⁹ NAI, Home, Public, October 1887, Nos. 132-132,5, S. 7.

In diesem Kontext kam es auch zu Disputen zwischen militärischer und ziviler Verwaltung. Häufig stimmten sie aber in ihrem rassistischen Rechtsverständnis überein, so in einem Fall, in dem sowohl Militär als auch Zivilverwaltung sich darin einig waren, dass das Angreifen von Europäern immer hart bestraft werden müsse. „The Commander-in-Chief observers that the acquittal of the villagers concerned in the affray, which has been upheld by the Punjab Government, has taught the Natives that they may with impunity take the law into their own hands and assault and grievously hurt any person, soldier or civilian, who shoots peafowl.“¹⁶⁴⁰ Aber dass indische Menschen das Töten von Tieren als Aggression verstehen könnten, wurde dem Interesse und Wohlergehen der Soldaten gegenüber gestellt und verworfen. Die Jagd wurde dabei als notwendig angesehen: „It would be a very great pity to forbid soldiers to go out shooting. It keeps them out of the bazaars, gives them exercise, and teaches them how to handle and effectively use firearms far better than range-firing does.“¹⁶⁴¹

Die dokumentierten Fälle waren heterogen. Der jeweilige Grund für die Auseinandersetzungen ist nicht immer so deutlich nachvollziehbar wie in den Fällen, in denen es zu Verletzungen oder Toten kam. Häufig jedoch war das Töten von Tieren oder aber auch die rituelle Verunreinigung von Brunnen oder Tempeln durch jagende Briten und ihre subalternen indischen Gehilfen ein Grund für Konflikte. Das Schießen von Pfauen war häufig eine Ursache für Kritik, wie auch das Zitat Curzons deutlich macht, das aber auch in den Tierschutz-Publikationen und der indischen Presse diskutiert wurde.¹⁶⁴² Die *Shooting Rules* von 1904 enthielten detaillierte Beschreibungen, welche Gebäude nicht betreten werden dürfen und welche Tiere von der Bevölkerung wo verehrt wurden, und versuchten so eine Art Leitfaden für die Jagd zu sein. Die *Rules* wurden aber, wie die diversen Zusammenstöße zeigen, häufig gebrochen.¹⁶⁴³

So kam es im Jahr 1905 zu einem Zwischenfall zwischen Soldaten und einem Tempelbrahmanen, als sich eine Gruppe Soldaten mit ihrem Führer und den toten Tieren an einem Wasserbecken in der Nähe eines Tempels niederließ. Auch

¹⁶⁴⁰ NAI, Home, Public, August 1887, Nos. 344-350(B), S. 60.

¹⁶⁴¹ *Ibid.*, S. 61.

¹⁶⁴² Vgl. Gould, F.J.: „Glimpses of Indian Animals,“ in: *Animals' Friend* XIX, 1912-13, S. 151: „But special sacredness inheres in certain animals and the shooting of a peacock or a monkey by Europeans has caused heart-burning, while the killing of a cow by Mohammedans has been the frequent occasion of Riot.“ IOR/L/R/5/148 (Report on Native Papers for the Week Ending 12th August 1893), S. 17. Hier werden verschiedene Vorfälle angeführt, in denen Pfauen getötet wurden.

¹⁶⁴³ 1890 druckte etwa die *Mihr-i-Nimroz* aus Bijnor einen langen Artikel zu dieser Thematik, der in den Selections from the Vernacular Newspapers rezipiert wurde. Vgl. IOR/L/R/5/67, Selections from the Vernacular Newspapers Published in the North Western Provinces, Oudh, Central Provinces and Rájputána, 1890, S. 245-246.

hier wurde zwar im Nachgang das nicht regelkonforme Verhalten der Soldaten diskutiert, bestraft wurden sie jedoch nicht.¹⁶⁴⁴ In der indischen Presse wurde diese Thematik häufig aufgegriffen. *Indian People* (Allahabad) berichtet über eine Petition „in which they complain that of late some European soldiers, presumably belonging to the Muttra Cantonment, have been, in spite of strict orders prohibiting such conduct, shooting sacred animals on sacred spots in the vicinity of those places.“¹⁶⁴⁵ *The Hitchchhu* forderte 1893 nach einem Jagdunfall, dass das Jagen in der Nähe von Dörfern verboten werden solle und Soldaten heilige Orte nicht betreten sollen dürften.¹⁶⁴⁶

Die kolonialen Akten legen nahe, dass Rechte, wie Hannah Arendt in anderem Kontext gezeigt hat, eng mit dem Staat und Macht verknüpft sind.¹⁶⁴⁷ Während beispielsweise das Festhalten von britischen Beamten eine schwere Straftat darstellte, die mit Gefängnis bestraft wurde, wurde das Töten oder Verwunden eines Kolonisierten häufig als „Unfall“ eingestuft.¹⁶⁴⁸ Die rassistischen Charakteristika des Rechtssystems wurden bereits aufgezeigt. Auch Martin J. Wiener zeigt in seiner Untersuchung über „Race, Murder, and Justice under British Rule“, dass

¹⁶⁴⁴ Die Verwaltung kommentierte: „I must say I do not think that the officers were entirely judicious in selecting the immediate vicinity of a temple with a tan and a sacred chabutra to lunch with their (probably) low caste attendants and the game that had been killed. Nor should Captain Mappin have said (if he say) that they would fire if they wanted to do so. But it is clear that they were shouted at and abused and that the pujari tried to arouse the villagers who seem to have behaved very sensibly.“ NAI, Home, Police, January 1905, Nos. 16-17(B), S. 1.

¹⁶⁴⁵ IOR/L/R/5/81 (Selection from the Native Newspapers. Published in the United Provinces 1905): „Complaints Against European Soldiers Shooting Sacred Animals on Prohibited Sacred Grounds in Muttra,“ S. 273.

¹⁶⁴⁶ IOR/L/R/5/148 (Report on Native Papers for the Week Ending 5th August 1893 Bombay), S. 16.

¹⁶⁴⁷ Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, S. 559ff.

¹⁶⁴⁸ So zum Beispiel bei einem Zwischenfall 1909 in Poona, bei dem ein Bauer, Sakharam, auf seinem Feld im Gesicht verletzt wurde. Der Bericht der drei Soldaten beschreibt, wie es bei dem Versuch „snip“ zu jagen zu einem Zwischenfall kommt, bei dem ein verletzter Mann aus dem Feld kommt. Keiner der Männer spricht die indische Sprache. Es kommt zu einem Gerangel und die englischen Männer werden festgehalten. Bei dem Verfahren danach wird dem indischen Mann in erster Instanz vorgeworfen, sich die Verwundung selbst zugefügt zu haben. Der Bevölkerung wurde vorgeworfen immer wieder Konflikte mit europäischen Jägern zu suchen. Sakharam wurde nachfolgend verurteilt: „I convict Sakharam Annaji of the offences of riot (I.P.C. 147), unlawful restraint (I.O.C. 341), cheating (I.P.C), and mischief (I.P.C.426), and sentence him to rigorous imprisonment for terms of one year each for the first and third offences, [...].“ Auch andere südasiatische Männer bekamen Gefängnisstrafen in ähnlichen Kontexten. MSA, GoB, Judicial, September 1909, No. 29(A), Report of an Incident that Took Place Near Lake Fife Near Wadgaon.

es dem kolonialen Rechtssystem inhärente Maßnahmen gab, um Europäer in Indien zu schützen: „This racial inequality seems to have increased in the second half of the nineteenth century, with the growth in the European community’s strength.“¹⁶⁴⁹

Die konkreten Fälle und die benutzte Argumentation des Rechtssystems ähnelten sich. 1893 ereignete sich ein Fall, bei dem drei Soldaten ohne den erforderlichen „shooting pass“ in der Nähe von Agra schießen gingen. Sie verwundeten einen Einheimischen, der mit einer Gruppe Männer in einem Feld auf dem Boden arbeitete und laut Aussage der Soldaten und des Gerichts nicht von den Soldaten gesehen wurde. Es kam in Folge der Verletzung zu einem Gerangel, bei dem der Schütze mit einem *lati* niedergeschlagen wurde. Alle Berichte betonen im Anschluss das vorbildliche Verhalten der Soldaten, von denen keinerlei Gewalt ausgegangen wäre. Das Verwunden eines Bauern und das Schießen auf Vögel wurde offenkundig nicht als Gewalt definiert. Der physische Angriff auf einen Europäer stellte jedoch eine schwere Straftat dar. Im abschließenden Urteil wurde verlautbart: „In this case the usual conditions of these affrays were inverted. Frequently in past years I have seen accounts in the papers, [...] of similar mishaps at shooting where the soldier when cornered lost his temper, or his head and attacked the native assailants. Here the violence was all on the side of the natives [...]“¹⁶⁵⁰ Im Jahr 1926 kam es zu einem weiteren Zwischenfall, bei dem das Schießen von Vögeln auf Gewässern in der Nähe des Dorfes Vani in der Bombay Presidency von der Dorfbevölkerung gestoppt wurde. In der kolonialstaatlichen Diskussion wurde in Folge zwar aufgegriffen, dass es seit 1895 eigentlich untersagt war, auf Gewässern in Dorfnähe und vor allem in der Nähe von Tempeln zu schießen. Die endgültige Einschätzung war jedoch, dass es trotzdem nicht illegal sei.¹⁶⁵¹ In vielen dieser Fälle wurde im Urteil betont, dass die Armee sich um das Vergehen kümmern werde. Die indische Presse griff die Problematik regelmäßig auf und attackierte die Gerichtsurteile.¹⁶⁵²

¹⁶⁴⁹ Wiener, Martin J., *An Empire on Trial. Race, Murder, and Justice under British Rule, 1870-1935*, Cambridge: CUP, 2009, S. 159.

¹⁶⁵⁰ IOR/L/PJ/6/364, - File 2512, 1893.

¹⁶⁵¹ IOR/L/PJ/6/1921 -, File 1070, 1926. In der Debatte im *House of Commons* zu dem Vorfall hieß es: „The session Judge has remarked that the villagers had some provocation because one of the sportsmen shot very close to a building which was admittedly a temple. The Governor-in-Council, while agreeing that it was undesirable that shooting should be carried on in such manner as to wound religious susceptibilities of the villagers, is in no way disposed to blame the officers concerned in this affair, who, the Session Judge has also remarked, were merely exercising their undoubtedly legal right to shoot there.“

¹⁶⁵² Vergleiche zum Beispiel: „Selections from the Native Newspapers Published in the United Provinces 1905-06“, IOR/L/R/5/81. Selections up to April 1906, S. 232-233; May 1906, S. 258.

Wilde Tiere und anderes Ungeziefer

Diese Auswahl der in den kolonialen Akten besprochenen Fälle macht deutlich, dass die Jagd und Jagdunfälle ein gesellschaftlich relevantes Thema in Indien waren. Im Tierschutz-Diskurs spielten sie jedoch kaum eine Rolle. Es gab von 1904 bis 1910 zeitweise ein „Indian Humanitarian Committee“ in der Humanitarian League mit einem Schwerpunkt unter anderem auf „Blood Sports.“ Dieses stellte fest:

*„However necessary it may be considered to destroy such animals as are directly dangerous to human life, it is impossible to justify the wanton infliction of death and suffering on vast numbers of inoffensive creatures for mere „sport,“ especially when such amusements are imported by Europeans without the smallest regard for the feelings of the Indian population.“*¹⁶⁵³

Trotz dieser die Jagd zu Zwecken des Vergnügens kritisierenden Argumentation kam elaborierte Kritik an der kolonialen Gewalt durch das Jagen auch in den Publikationen der Aktivisten kaum vor, obwohl dort häufig Kritik an der Jagd in England geäußert wurde.¹⁶⁵⁴ Vereinzelt bezog sich die Jagdkritik auch auf Südasien oder „den Osten“, so etwa 1900 bei Perkins, der eine Abneigung der „Orientals“ gegenüber Fischern behauptete.¹⁶⁵⁵ Die Berichte über Südasien waren jedoch eher Erzählungen, etwa der Bericht einer „civilian’s wife in India“ über die

¹⁶⁵³ Januar 1906, Rückseite des *Humanitarian*. Auch im Prozess der Formierung des Komitees wurde 1905 fast identisch formuliert: „3. Blood Sports.- Another subject on which the Committee proposes to take action is the practice of Blood sports. However necessary it may be considered to destroy such animals as are directly dangerous to human life or noxious to human welfare, it is impossible to justify the wanton infliction of death and suffering on vast numbers of inoffensive creatures for mere ‘sport,’ especially when such amusements are indulged in by the few against the wish of the many, and for the most part imported by Europeans without the smallest regards for the feeling of the Indian Population.“ O.V.: „Indian Humanitarian Committee,“ in: *The Humanitarian* II, 1905, S. 107. Vgl. auch: O.V.: „Indian Humanitarian Committee,“ in: *The Zoophilist* XXVI, 1906-07, S. 115.

¹⁶⁵⁴ In Magazinen wie dem *Animals’ Friend*, in dem Jagdkritik häufig geäußert wurde, war diese fast immer auf England reduziert. Vgl. O.A.: „The Cruel Sports Bill“ in: *Animals’ Friend* I, 1894-5, S. 23.

¹⁶⁵⁵ „In this matter, as in many others, the Eastern is in advance of his Western brother, and the teaching of Bhudda has done much to elevate the moral nature of his followers.“ Oerkins, T.: „Aspects of Humanitarianism. II.-Sport,“ in: *The Vegetarian* XIII, 1900, S. 51. Ein Artikel in *Humanity* 1897 bezog sich auf die Kritik von Sir Emerson Tennant an Sir Samuel Bakers Buch „The Rifle in Ceylon,“ besonders das Töten von Elefanten für die Nutzung von Elfenbein. „During the four decades that have passed since the publication of this book [Tennants], each succeeding year has witnessed in this country a constantly increasing aggregation of books of ‘Travel,’ which is for the most part a mere euphemism for the wholesale murderous „sport,“ [...]“. H.W.: „Sportsman or Butcher?,“ in: *Humanity* II, 1897, S. 29.

Zahmheit indischer Tiere, die aus der nicht existenten Angst vor dem Gejagtwerden resultiere.¹⁶⁵⁶ Im *Animals' Friend* gab es 1899 auch einen Artikel, der behauptete, Soldaten würden zu den Menschen gehören, die Tiere am meisten liebten und würden Kasernen - auch in Indien - am liebsten in „Menagerien“ umwandeln. Der positiv gemeinte Artikel beschreibt unter anderem die Geschichte des Bären „Lizzie“, dessen Mutter während einer Jagd im Himalaya getötet wurde.¹⁶⁵⁷ 1917 erschien im *Vegetarian Messenger* eine Kritik an dem Bericht einer Jägerin, die in Indien Tiger gejagt hatte.¹⁶⁵⁸

Wenn britische Jagdpraktiken in den Tierschutz-Publikationen kritisiert wurden, dann die von hohen Würdenträgern wie dem Prince of Wales, deren umfangreichen Jagdexpeditionen aufgrund der hohen Kosten und den Mengen an getöteten Tieren kontrovers diskutiert wurden.¹⁶⁵⁹ In *The Humanitarian* gab es Kritik an den königlichen Jagdpraktiken, etwa in einer Analyse von J. Fortescues Buch „Narrative of the Visit to India of his Majesties King George V and Queen Mary,“ in welchem 12 Seiten der Jagd gewidmet waren.¹⁶⁶⁰ Der Hauptkritikpunkt des Artikels war, dass domestizierte Tiere als Lockvögel für die gejagten Raubtiere benutzt wurden:

*„Now we submit that, whatever may be said in defence of big game shooting in general, this usage of domestic animals - animals towards whom in all civilised countries it is recognised that mankind has moral, and often legal, obligations - is a very shocking malpractice; indeed we find it impossible to believe that the King, who is a patron of the Royal Society for the Prevention of Cruelty to Animals, which prosecutes rough men for offences of a comparatively trivial kind, was aware of what was being done on his behalf.“*¹⁶⁶¹

¹⁶⁵⁶ A Civilian's Wife in India: „Treatment of Animals in India,“ in: *Animals' Friend* I, 1894-95, S. 135. Hier lag die Betonung auf der Grausamkeit der englischen Jungen. „Hindustani boys would never dream of throwing a stone at a bird or beast.“ Ibid.

¹⁶⁵⁷ O.V.: „Soldiers' Pets,“ in: *Animals' Friend* V, 1898-1899, S. 90-92. Diese These tauchte auch in *BoMA* auf, vgl. O.V.: „Power of Kindness,“ in: *BoM*, III, 1881, S. 66 [*Globe*].

¹⁶⁵⁸ „On reading the letter one learns that this was not genuine tiger-hunting in the sense of self-defence, even in the wider sense of humanity, but simply a form of „blood sport,“ just as fox-hunting is in England.“ O.V.: „Tiger Hunting,“ in: *Vegetarian Messenger* XIV, 1917, S. 231.

¹⁶⁵⁹ O.V.: „Tiger Shooting Made Easy,“ in: *Animals' Friend*, XII, 1906-07, S. 87. Sowie: O.V.: „Prince and President,“ in: *The Humanitarian* III, 1906, S. 7 oder O.V.: „The Prince of Wales in India,“ in: *The Humanitarian* III, 1906, S. 14.

¹⁶⁶⁰ O.V.: „Royal Sport in India,“ in: *The Humanitarian* VI, 1913, S. 114.

¹⁶⁶¹ Ibid.

Wilde Tiere und anderes Ungeziefer

Ein Artikel im *Animals' Friend* aus dem Jahr 1913 betonte vor allem die vielen Maßnahmen, die notwendig waren, um die Jagd zu einem ungefährlichen und garantiert erfolgreichem Erlebnis für die königliche Gesellschaft zu machen.¹⁶⁶² Die Leerstellen des Tierschutz-Diskurses legen dessen Konstitutionsmechanismen offen. Im Kontext der Jagdpraktiken war ebenso wie in anderen Bereichen des Tierschutz-Diskurses die individualisierte Grausamkeit indigener Praktiken von Relevanz. Die häufigen, aber unspektakulären Jagdausflüge einfacher Soldaten, bei denen keine großen Tiere gejagt wurden, waren für einen Diskurs, in dem Indien immer als „das Andere“ dargestellt wurde, wenig attraktiv. Der Fokus auf Elefanten, Tiger oder Leoparden schlug sich nicht nur in den britischen Jagdberichten nieder, sondern bildet auch den Fokus der historischen Untersuchungen, die weiterhin mit der Elitenjagd beschäftigt sind. Die Mechanismen, die durch Abgrenzungen definierten, wer Mensch, also bios - ein politisches Wesen - war und wer nur das nackte Leben innehatte, das ohne rechtliche Konsequenzen ausgelöscht werden konnte, wurden von der Tierschutzbewegung, wie gezeigt, kaum hinterfragt. Der (weiße) Mensch hatte im kolonialen Kontext Südasiens einen besonderen Status inne.¹⁶⁶³ Ein rationales Kontrollsystem, basierend auf dem Verständnis, dass der Mensch die Natur organisieren kann und sollte, bildete das Fundament der kolonialen Auseinandersetzung mit „wildem Tieren“. Mensch wurde in der vorliegenden Analyse nicht als biologische Art, homo sapiens, verstanden, sondern als ein soziales Konstrukt, das nur bestimmten Körpern die Rechte eines Menschen überträgt. Gewalt gegen Tiere war auch in der Kolonie auf individuelle Grausamkeit gegen Eigentum beschränkt. Tiere in Freiheit unterschieden sich maßgeblich durch ihre Klassifikation als besitzerlos. Menschen und Tiere, die sich der menschlichen Kontrolle widersetzen oder diese in Frage stellen, erfuhren folglich keine Rechte, die sie vor Gewalt schützten.

Dieses Kapitel hat gezeigt, dass die im Tierschutz-Diskurs formierten Grenzziehungen zwischen schützenswerten domestizierten und durch ihn ignorierten wilden Tieren in Südasien im kolonialen Kontext verortet werden müssen. Besonders das Beispiel der Wildhunde führte diese problematischen Klassifikationen vor. Wie deutlich wurde waren es durch den Fokus des globalen Tierschutz-Diskurses auf domestizierte Tiere gerade die europäischen kolonialen Praktiken

¹⁶⁶² O.V.: „Viceregal Pig-Sticking,“ in: *Animals' Friend* XIX, 1912-13, S. 79. Der Abschnitt stammte aus der *Times of India*.

¹⁶⁶³ Auch bei Rogers wurde die Waldbevölkerung in seinen Beschreibungen zu „Kreaturen“, die „[...] half-naked, bare-footed, and unarmed [...] in the wilds of the jungle and ravine“ umherwandern. Rogers, *Noxious Wild Animals*, S. 4.

wie die Jagd oder die systematische Tötung von Raubtieren, die so von der Kategorisierung als Tierquälerei ausgeschlossen wurden und die von diesen Praktiken betroffenen Tiere keinen rechtlichen Schutz zugestanden. Dies stellt einen relevanten Unterschied zur Diskussion von Tierversuchen in Indien dar, da in diesem Kontext die englischen Tierschutz-Publikationen trotz eines geringen Austausches mit indischen Tierschutz-Akteuren häufiger über die damit verknüpften Tierschutz-Problematiken berichteten.

Die indische Bevölkerung stand der systematischen Tötung der Wildtiere indessen häufig ambivalent gegenüber. Da die kolonialen Kampagnen in der Regel in peripheren, nicht dicht besiedelten Gebieten durchgeführt wurden, erhielten diese wenig Aufmerksamkeit der urbanen indischen Tierschutz-Aktivist*innen. Im Zuge einer expandierenden Landwirtschaft kam es jedoch vereinzelt zu Konflikten zwischen der ländlichen Bevölkerung und Tieren, die durch die koloniale Presseschau der südasiatischen Zeitungen nachvollzogen werden können. Anders stellte sich die Situation bei den hier analysierten Jagdunfällen und Auseinandersetzungen dar, die besonders aufgrund der rassistischen kolonialen Rechtsprechung in Indien gesamtgesellschaftlich diskutiert wurden.

8. Fazit

In der vorliegenden Arbeit konnte gezeigt werden, dass sich im späten 19. Jahrhundert ein globaler Diskurs über Tierquälerei in Indien etablierte, der zwar widersprüchliche Perspektiven über die Stellung von Tieren in Südasien hervorbrachte, aber nichtsdestotrotz die zeitgenössisch wirkmächtige, fundamentale Unterscheidung von Mensch und Tier unhinterfragt beibehielt. Des Weiteren wurde die Wirkmacht kolonialer und sich teilweise auch widersprechender diskursiver Formationen wie der Grausamkeit der Inder deutlich, die dazu führte, dass sich die Rezeption von Tierquälerei in Südasien in den englischen Tierschutz-Publikationen in der Regel nicht von hegemonialen kolonialen Konstrukten über Indien emanzipieren konnte. Der Fokus des globalen Tierschutz-Diskurses lag auf der Kritik der diversen Praktiken der mit Tieren arbeitenden Subalternen, während die in den Kolonien von Europäern begangene Gewalt an Tieren in der Regel diskursiv ausgeblendet wurde. Dabei war insbesondere die Verknüpfung von Tierschutz und vermeintlichem Zivilisationsgrad beziehungsweise einer angeblich notwendigen kolonialen Zivilisierungsmission von Relevanz, die, wie in dieser Arbeit gezeigt werden konnte, trotz einzelner Interventionen anti-kolonialer Tierschützer wie Salt in der Regel derselben Logik folgte wie gesamtgesellschaftliche Debatten in England und Indien. In diesem Kontext spielte auch die vermeintliche Objektivität der kolonialen Rechtsprechung, die entlang sowohl einer bereits existenten als auch sich mit dem Kolonialismus neu etablierenden hierarchischen Stratifizierung indischer gesellschaftlicher Gruppen ausgerichtet war, eine zentrale Rolle, da über sie die Klassifizierungsprozesse von Tierquälerei verhandelt wurden.

Während die bisherige historische Forschung entweder exklusiv die britischen Tierschutzaktivisten (Roscher oder Preece) oder indischen Tierschutz-Aktivismus (Samanta) analysiert hat, konnte durch die globalhistorische Ausrichtung der hier vorgelegten Arbeit diese beiden Forschungsfelder verknüpft werden und die Verflechtungen und die daraus entstehende Wirkmacht des sich im 19. Jahrhunderts etablierenden globalen Tierschutz-Diskurses aufgezeigt werden. Besonders deutlich wurde dies in den Debatten über die globale Konstruktion dessen „was Hinduismus“ bezeichnete und im Versuch der Tierschützer die indischen Praktiken und Rituale (der Subalternen) über den Bezug vermeintlich

Fazit

autoritativer Schriften zu de-legitimieren. Die untersuchte Diskussion um religiöse Tieropfer verdeutlicht derweil die wichtige Kasten- und Klassenkomponente. Diese machten sich Gruppen wie Parsen, hochkastige Hindus und Jains zu eigen, die sich im Kolonialstaat und durch den erstarkenden Nationalismus neu ausrichteten und in urbanen Kontexten die Debatten dominierten, um Praktiken von *Adivasis* und anderen Subalternen zu kritisieren und zu regulieren. Gleichzeitig bewirkten diese Interventionen eine Homogenisierung der Signifikation der Religion „Hinduismus.“. In diesem Kontext war auch der Vegetarismus als Thema des Tierschutz-Diskurses besonders relevant, da er Teil dieses Versuches einer Homogenisierung des Diskurses über den „Hinduismus“ war, der darauf abzielte, eine Gleichsetzung von Hinduismus und Vegetarismus zu erreichen. Ebenso spielte der häufige Bezug des Tierschutz-Diskurses auf den „Arier-Mythos“ und Rückbezüge auf die indische Antike für die Imaginierung der indischen Mensch-Tier-Beziehungen einen relevanten Anschlusspunkt für proto-hindunationalistische Vorstellungen, wie sie im Umfeld des Arya Samaj und anderen Reformgruppen propagiert wurden. Die besprochenen indischen Tierschutz-Akteure gehörten teilweise auch solchen Reformgruppen an. Hinzu kam, dass die meisten indischen Akteure zur indischen Elite und den höheren Kasten zählten und folglich häufig die Ideale des Brahmanismus als allgemeingültig vertraten. Auch im englischen Verständnis „des Hinduismus“ wurden häufig vermeintlich autoritative schriftliche Quellen wie das *Manusmriti* zitiert, die Teil einer kolonial verflochtenen Wiederentdeckung und Neuerfindung der indischen Traditionen war. Somit war der globale Tierschutz-Diskurs an dem Prozess der Essentialisierung Indiens durch die Rezeption und Adaption von Erzeugnissen der kolonialen Wissensproduktion beteiligt.

Die vorliegende Arbeit hat die höchst ambivalente Rolle der kolonialen Beamten im Zusammenwirken mit dem Tierschutz-Diskurs herausgearbeitet. Während sich in der Frage nach religiöser Tierquälerei ein Teil des Kolonialstaates auf die Seite der Tierschützer stellte und sich teilweise auch aktiv am Tierschutz-Aktivismus beteiligte, betonte ein anderer die Notwendigkeit der religiösen Neutralität des Staates und kritisierte die Unkenntnis der Aktivisten in England über die südasiatische koloniale Gesellschaft. Diese ambivalente Haltung des Kolonialstaates zeigte sich auch in den Diskussionen über die Etablierung eines Vivisektionsgesetzes, das von Teilen der Regierung und vor allem von für Britisch-Indien politisch Verantwortliche in London gefordert wurde, das aber letztendlich aufgrund des Widerstands in den indischen Provinzen abgelehnt wurde. Auch bei der in dieser Arbeit vorgenommenen Analyse der Debatten über die angebliche Häutung von lebendigen Ziegen wurden die Interventionen der Tierschutzaktivisten von kolonialen Beamten aufgegriffen und kontrovers diskutiert,

was jedoch vor dem Hintergrund der Marginalität oder Nicht-Existenz der Praxis ohne Resultat blieb.

Wie in dieser Arbeit deutlich wurde, spielten die Cruelty Societies, vor allem die in Bombay und Kalkutta, und ihre komplexen Verflechtungen mit dem Kolonialstaat eine zentrale Rolle für den Tierschutz-Diskurs. Insbesondere in der Entstehung und Umsetzung des wichtigen Tierschutzgesetzes von 1890 als auch in Bereichen der finanziellen Verbindungen zwischen den Cruelty Societies und dem Staat kam diese zur Geltung. Deutlich wurde auch der Unterschied zwischen den Cruelty Societies in Kalkutta und Bombay, da in der letzteren die indischen Eliten, vor allem die Parsen, aktiver beteiligt waren, während es in Kalkutta häufiger zu Auseinandersetzungen mit der indischen Bevölkerung über Fragen des Tierschutzes kam. Die Analyse des Kutscherstreiks von 1901 verdeutlichte die generell problematische Distanz zwischen den Tierschutz-Gruppen und den mit den Tieren arbeitenden armen Bevölkerungsgruppen. Die unterschiedlichen Vorstellungen darüber, was Tierquälerei konstituiere, wurde auch in der Analyse der Debatten über den Umgang mit Straßenhunden deutlich. Die systematische Tötung der Hunde wurde in der Bombay Presidency von vielen Indern und auch indischen Tierschutz-Aktivist*innen wie Laxmidas abgelehnt. Englische Tierschützer und auch einzelne indische Akteure wie Gandhi lehnten jedoch eine „humane“ Tötung der Tiere nicht fundamental ab, was erneut die heterogenen Perspektiven auf die Inhalte und Form von Tierschutz offenbarte.

Der Tierschutz-Diskurs wurde ebenfalls auf seine Kritik an der Expansion von Vivisektion und der Bakteriologie, besonders in Form von Pasteurs Behandlung gegen die Tollwut, hin untersucht. Viele Tierschutz-Aktivist*innen in England forderten sanitäre Reformen anstelle von bakteriologischer Forschung, kritisierten jedoch konkret stattfindende Vergehen gegen indische Tiere in Versuchslaboren nicht als Tierquälerei. Dabei hatte sich Indien vor dem Hintergrund der Angst vor Krankheiten wie der Tollwut und der Pest zu einem wichtigen Zentrum für Tierversuche entwickelt. Wie die vorliegende Arbeit zeigen konnte, war dies auch deshalb möglich, da durch den Einfluss der Wissenschaftler in Indien auf den Kolonialstaat kein Gesetz verabschiedet wurde, um die Experimente einzuschränken oder zu regulieren. Bedingt wurde die ausbleibende Umsetzung eines Gesetzesentwurfs auch durch eine irri- ge Wahrnehmung der britischen Tierschutz-Aktivist*innen: Diese lehnten ein Gesetz zur Regulierung von Tierversuchen in Indien ab, da sie fälschlicherweise davon ausgingen, dass diese im späten 19. Jahrhundert in Indien bereits durch das 1890er Tierschutzgesetz verboten seien. Indische Aktivist*innen spielten in dieser Debatte nur eine geringe Rolle. Diese setzten sich eher mit den sichtbaren Formen der Gewalt, wie etwa gegen Straßenhunde, auseinander als mit den häufig in Laboren versteckten Tierversuchen. Die

Fazit

in dieser Arbeit vorgestellten konkreten Experimente der deutschen Pestkommission und die in ihnen genutzten Tiere tauchen in der existierenden Forschungsliteratur bislang ebenso wenig auf wie die Tierversuche Simpsons und Bannermans. Durch den Fokus auf die konkreten Tierversuchsabläufe konnte in der vorliegenden Arbeit im Anschluss an Arnold und Harraway eine Ausweitung der von ihnen geforderten Analyse einer „Kolonisierung der Körper“ auf Tierkörper durchgeführt und die damit einhergehenden gewalttätigen Strukturen kolonialer Machtausübung verdeutlicht werden:

Die Untersuchung der Rezeption des indischen Vegetarismus im globalen Tierschutz-Diskurs hat die Austauschprozesse in der Formierung desselben am konkretesten aufgezeigt. Obwohl in diesem Kontext der Tierschutz-Diskurs transkulturell konstituiert war und die verflechtungsgeschichtlichen Aspekte am deutlichsten zum Tragen kamen, gab es auch hier die Annahme einer Vorreiterrolle Englands in der vegetarischen Bewegung, ähnlich wie im Kontext der Tierschutzgesetze. Folglich konnte durch die vorliegende Arbeit auch der trotz des globalen Anspruches in diesen Debatten immanente Eurozentrismus von Teilen der Vegetarismus-Bewegung aufgedeckt werden. Trotz der Transkulturalität des Diskurses waren die englischen Vegetarismus-Publikationen des Diskurses weit davon entfernt, gemeinsame vegetarische Artikulationen auch mit einer Solidarisierung mit dem kolonisierten Indien zu verknüpfen, und anti-imperialistische Stimmen blieben weitestgehend auf die Publikationen der *Humanitarian League* beschränkt. Ein zentraler Anspruch der Arbeit war die mit der kolonialen Ideologie verknüpften Überlegenheitsansprüche der britischen Tierschützer, die selbst in den Debatten über eine vegetarische Ernährung vorhanden waren, zu problematisieren und die asymmetrischen Aspekte des Tierschutz-Diskurses aufzuzeigen. Ebenso konnten die Leerstellen des globalen Tierschutz-Diskurses herausgearbeitet werden, die im Bezug auf Britisch-Indien beispielsweise im Bereich der kolonialen Jagdpraktiken und dem Umgang mit „wilden Tieren“ existieren.

Die vorliegende Arbeit hat auch aufgezeigt, dass die in den Tierschutz-Publikationen häufig imaginierte Dichotomie zwischen „Osten“ und „Westen“ als Teil der gesellschaftlichen Debatten im 19. Jahrhundert Indien auch durchaus als positive Referenz nutzen. Dabei wurde sowohl von indischen als auch manchen englischen Akteuren häufig auf eine spirituelle Überlegenheit des Ostens verwiesen, bei der beispielsweise die vegetarische Ernährung eine Rolle spielte. Englische und indische Theosophen spielten für die Verbreitung des Wissens über indische Mensch-Tier-Beziehungen und auch den südasiatischen Vegetarismus eine Rolle und prägten folglich das zeitgenössische Indienbild und die dominante

Ost-West-Dichotomie maßgeblich mit. Unter den südasiatischen Tierschutz-Aktivist*innen sind in der vorliegenden Studie in diesem verflochtenen Prozess vor allem die Transkulturalität der Artikulationen Laxmidas' und Gandhis hervorgehoben.

Geschlecht stellt für den in dieser Arbeit untersuchten Tierschutz-Diskurs auf verschiedenen Ebenen einen wichtigen Faktor dar. Zum einen konnte anhand des globalen Tierschutz-Diskurses der prominente Aktivismus vieler weiblicher Reform*innen, wie Charlton, aufgezeigt und deren Einbettung in zeitgenössische Verhandlungsprozesse über die Rolle der Frau - auch in kolonialen Machtstrukturen - problematisiert werden. Zum anderen wurde gezeigt, dass der globale Tierschutz-Diskurs auch an Definitionsprozessen der Kategorie der Maskulinität beteiligt war. Dies konnte beispielsweise im Kontext von Tierversuchen, aber auch in der Analyse der im Rahmen der Debatten über Vegetarismus getätigten Verbindung einer negativ verstandenen Sexualität mit Fleischkonsum nachgewiesen werden. Gleichzeitig kam es im Tierschutz-Diskurs aber auch zu einer Gleichsetzung von Maskulinität und Fleischkonsum, eine Trope, die bis in die Gegenwart wirkmächtig geblieben ist.

Durch die Inklusion von offiziellen Quellen aus dem Kolonialarchiv konnte die hier vorgelegte Analyse beispielsweise im Kontext der Regulierung von wilden Tieren aufzeigen, dass die im Tierschutz-Diskurs formierten Grenzziehungen zwischen schützenswerten domestizierten und den durch diesen ignorierten wilden Tieren in Südasien im kolonialen Kontext verortet werden müssen. So konnte die Untersuchung des Tierschutzgesetzes zeigen, dass die Klassifikationsprozesse von schützenswertem Tierleben sich an kolonialen Interessen, wie der Aufrechterhaltung der unter Kolonialbeamten beliebten Jagd, orientierte. Auch das Beispiel der Wildhunde führte die problematischen Klassifikationen vor Augen, die die Mensch-Tier-Beziehungen im kolonialen Indien regelten. Während Tierquälerei im globalen Tierschutz-Diskurs eng mit Eigentumsvorstellungen verbunden war, wurde gezeigt, dass die sich mit Tierquälerei befassenden indischen Gesetze auch Teil einer kolonialen Ökonomie waren, in der es um den Schutz von Ressourcen für den Kolonialstaat und die Legitimation seines Handelns ging. „Wilde Tiere“ wie Affen und Elefanten spielten für diese Ökonomie häufig eine andere und heterogenere Rolle als domestizierte Tiere, was sich auch in unterschiedlichen gesetzlichen Regulationen niederschlug.

Einzelne Facetten des hier untersuchten Tierschutz-Diskurses sind bislang kaum oder gar nicht wissenschaftlich aufgearbeitet worden. Hierzu gehört die Transkulturalität der Debatten um religiöse Tieropfer, aber auch des Aktivismus gegen das Häuten von lebendigen Ziegen und der tierrechtlichen Interventionen Zeeneb Charltons. Dieses bisherige Desideratum in der Analyse der Mensch-

Tier-Beziehungen im kolonialen Südasien konnte die vorliegende Arbeit füllen. Ebenso kann die hier getätigte Analyse der konkreten Tierversuche in Britisch-Indien vor dem Hintergrund der Pest wichtige Einsichten zur wachsenden Literatur der *Science and Technology Studies* und der *Medizin-Geschichte* beitragen, indem sie eine detaillierte Quellenstudie vorlegt, die einen Fokus auf die in den Versuchen genutzten Tiere legt, und einen Perspektivenwechsel von der bislang exklusiven Beachtung der Wissenschaftler als historische Akteure zu den Tierversuchskritikern vornimmt. Dieser Perspektivenwechsel durch die Inklusion bislang vernachlässigter historischer Akteure wurde in der vorliegenden Arbeit auch auf die Untersuchung der im globalen Tierschutz-Diskurs thematisierten Subalternen und deren Positionen ausgeweitet, wie das Beispiel der streikenden indischen Kutscher vorgeführt hat.

Einige Frage- und Problemstellungen müssen Gegenstand zukünftiger Forschungen sein. Zum einen sind die in dieser Arbeit thematisierten indischen Gruppen durch die asymmetrischen Überlieferungstraditionen trotz der Bemühungen um Inklusion unterrepräsentiert. Eine weitere Einschränkung der Untersuchung ist, dass die Auswirkungen des Tierschutz-Diskurses auf angrenzende und sich zum Teil überlappende Debatten nicht systematisch nachvollzogen werden konnten. So wurde zwar etwa auf die engen auch personellen Verbindungen zwischen Punjab Vegetarian Society und Arya Samaj hingewiesen, die Arya Samaj-Publikationen, wie etwa die *Arya Patrika*, wurden jedoch nicht als Quellen für Aussagen über Tierschutz-Themen untersucht. Die indische Kuh-schutzbewegung konnte aufgrund ihrer Komplexität in dieser Arbeit ebenfalls nur am Rande behandelt werden, obwohl ihre systematischere Rezeptionsgeschichte im englischen Tierschutz-Diskurs vielversprechend wäre. Auch die Verbindungen zwischen Zoroastrismus, Theosophie, Vegetarismus und Tierschutz konnten nicht umfassend behandelt werden. Eine Analyse der zentralen Institutionen wie die Parsi Vegetarian and Temperance Society und ihre monatliche Zeitschrift *Frashoqard* vor dem Hintergrund der Tierschutz-Debatten steht folglich noch aus.

Damit verbunden ist die Beschränkung dieser Arbeit auf den englischsprachigen Diskurs. Obwohl thematisch und methodisch für die transkulturellen Fragestellungen dieser Arbeit sinnvoll, stellt diese sprachliche Eingrenzung doch eine Diskursgrenze dar, die generell hinterfragt werden kann. Die vorliegende Arbeit ist sich der Problematik der exklusiven Nutzung englischsprachigen Materials vor dem Hintergrund einer vermeintlichen Hegemonie der englischsprachigen Tierschutz-Aktivist*innen bewusst und will diese keinesfalls unwidersprochen stehen lassen. Vor diesem Hintergrund wäre beispielsweise eine Untersuchung der existierenden Publikationen der in dieser Arbeit analysierten Gujarati-

Aktivisten, die etwa in der Bombay Humanitarian League durchaus zweisprachig agierten, auf Bezüge auf den (globalen) Tierschutz-Diskurs vielversprechend.

Die zeitliche Begrenzung des analysierten Zeitraums (1870-1920) ergibt aufgrund des vorhandenen Quellenkorpus und der sich wandelnden Debatten in Großbritannien für diese Arbeit Sinn. Dies ist umso mehr der Fall, da nach dem Ersten Weltkrieg zentrale hier untersuchte Akteure, wie die Humanitarian League oder der Order of the Golden Age, nicht oder praktisch nicht mehr existierten. Für die indischen Stimmen des Diskurses gilt diese zeitliche Begrenzung jedoch nicht. Wie deutlich wurde, intensivierte sich etwa die Arbeit der Bombay Humanitarian League in den 1920er Jahren und es entstanden in diesem Zeitraum neue Cruelty Societies, die sich auch enger untereinander vernetzten. Im Bereich einzelner englischer Gruppen und vor allem der RSPCA intensivierten sich Tierschutz-Interventionen in Indien in Folge des hier untersuchten Zeitrahmens.

Ein weiterer Punkt für mögliche aus dieser Arbeit resultierende Forschungsvorhaben ist die Rolle M.K. Gandhis als Mediator des indischen Tierschutzes der 1920er und 1930er Jahre. Gandhis Positionen im globalen Tierschutz-Diskurs wurden zwar in dieser Arbeit immer wieder angeführt und analysiert, aber seine Vorstellungen der Mensch-Tier-Beziehungen mit Bezug auf Gewaltfreiheit konnten nur beispielhaft in ihren wichtigsten Punkten nachvollzogen werden. Die existierende Sekundärliteratur über sein Verständnis der Mensch-Tier-Beziehung ist derweil erstaunlich überschaubar.

Ein weiteres in der Zukunft zu bearbeitendes Feld ist die Erschließung eines vielfältigeren, alle Bevölkerungsschichten repräsentierenden Quellenkorpus. Die Nutzung von Zeugnissen der Eliten, wie den hier genutzten kolonialen Akten und Tierschutz-Publikationen, stellt durch die damit einhergehende Stabilisierung des hegemonialen Narrativs eine der größten Probleme der postkolonialen Geschichtsschreibung dar, die auch in dieser Arbeit nicht überwunden werden konnte. So konnten auch in dieser Arbeit die Stimmen der subalternen indischen Akteure in den Tierschutz-Debatten nur gefiltert durch die Zeugnisse der kolonialen Überlieferungstradition einbezogen werden.

Nach der Unabhängigkeit Indiens im Jahr 1947 behielt der in dieser Arbeit analysierte Tierschutz-Diskurs seine Wirkmacht, wie die Diskussionen zu dem umfangreichen Cruelty to Animals Act 1960 zeigen.¹⁶⁶⁴ Andere Debatten, wie die über Straßenhunde, setzten sich ebenso im postkolonialen Indien fort, teilweise aber mit sich wandelnder staatlicher Perspektive auf die Tiere. So wurden nicht nur im Jahr 2001 Straßenhunde rechtlich legitimiert, sondern, wie gezeigt, etwa

¹⁶⁶⁴ Ministry of Food and Agriculture, *Report of the Committee for the Prevention of Cruelty to Animals*, Delhi: Government of India Press, 1957.

Fazit

auch der Export von Affen aus Indien für Tierversuche gestoppt. Gleichzeitig sind Tierversuche für wissenschaftliche Zwecke auch im postkolonialen Indien eine Thematik, die vergleichsweise weniger Aufmerksamkeit erfährt als andere Felder wie der Kuhschutz.¹⁶⁶⁵

Die politische Aktualität des in dieser Arbeit untersuchten globalen Tierschutz-Diskurses für das gegenwärtige Südasien ist offenkundig. Die aktuelle Dominanz der politischen Landschaft durch die hindu-nationalistische *BJP* belebt Diskussionen und rechtliche Implementationen bereits im 19. Jahrhundert diskutierter Themen wieder, vor allem in Bezug auf das Verbot von Tieropfern, Kuhschutz und Vegetarismus und zeigt so die Langlebigkeit und die Vermächtnisse des globalen Tierschutz-Diskurses, aber auch dessen Anschlussfähigkeit an einen als explizit und exklusiv indisch verstandenen Tierschutz.¹⁶⁶⁶

¹⁶⁶⁵ Über eine aktuelle Kritik vgl: Creamer, Jan et al., *Animal Experimentation in India. Unfettered Science: How Lack of Accountability and Control Has Led to Animal Abuse and Poor Science*, London: Animal Defenders International, 2003.

¹⁶⁶⁶ So war die Implementierung des Kuhschutzes etwa sowohl für die neue Regierung in Uttarakhand unter Trivendra Rawat als auch für die neue Regierung in Uttar Pradesh unter dem hindunationalistischen Mönch Yogi Adityanath von größter Wichtigkeit. Vgl.: *The Hindu* vom 21.03.2017: „Trivendra Stresses on Cow Welfare.“ S. 11.

Bibliographie

Unpublizierte Quellenbestände aus Archiven:

National Archives of India (NAI)

Home, Foreign, Legislative und Finance and Commerce Departments mit den folgenden Abteilungen:

Home: Police, Judicial and Judicial (Criminal), Public, Medical, Sanitary, Sanitary/ Plague und Municipalities

Finance and Commerce: Accounts and Finance

Foreign: General und External

Military: Transport und Commissariat

India Office Records (IOR); Hier Akten aus den folgenden Abteilungen:

L/E: India Office: Economic Department Records

L/P&J: India Office: Public and Judicial Department Records

L/R: India Office: Record Department Papers

P: Proceedings and Consultations

R/20: Aden: Records of the British Administrations in Aden

Koloniale Presseauswahl:

Untersucht wurden folgende Bände: IOR/L/R/5/11 (Bengalen 1885), IOR/L/R/5/67 (NWP 1890), IOR/L/R/5/148 (Bombay 1893), IOR/L/R/5/150 (Bombay 1895), IOR/L/R/5/73 (NWP 1896), IOR/L/R/5/27 (Bengalen 1901), IOR/L/R/5/5/81 (UP 1905-6), IOR/L/P (UP 1913), IOR/L/R/5/93 (NWP 1917), IOR/L/R/5/176 (Bombay 1919).

Bibliographie

Uttar Pradesh State Archives (UPSA): Judicial Department (Criminal), Judicial Department, Miscellaneous Department und Municipal Department

Maharashtra State Archives (MSA): Judicial Department und General Department

West Bengal State Archives (WBSA), Political Department (Police)

Periodisch erscheinende Tierschutzpublikationen

Die Tierschutz-Gruppen und deren Publikationen wurden oft umbenannt, auch auf Grund von Fusionen. In der vorliegenden Arbeit wird jener Name der Publikation angegeben, unter dem diese am längsten publiziert wurde (hervorgehoben):

Vegetarian Society (Manchester): *The Dietetic Reformer and **Vegetarian Messenger**; The Vegetarian Messenger; The Vegetarian Messenger and Health Review* (insgesamt von 1870-1920)

London Vegetarian Society/Vegetarian Federal Union: ***The Vegetarian**. A Paper for the Promotion of Humanity, Purity, Temperance, Health, Wealth, & Happiness* (insgesamt von 1888-1920)

Vegetarian Federal Union: ***The Vegetarian Review*** (1894-1897)

Royal Society for the Prevention of Cruelty to Animals: ***Animal World an Advocate of Humanity**; Animal World a Monthly Advocate of Humanity* (1869-1920) und *Band of Mercy* (1879-1920)

Humanitarian League (herausgegeben von Henry Salt): ***Humanity/Humanitarian*** (1891-1919) und ***The Humane Review*** (1900-1910)

London & Provincial Anti-Vivisection Society: ***The Animals Guardian**. A Humane Journal for the Better Protection of Animal; Monthly Record and Animals Guardian; The Animals Guardian and Anti-Vivisectionist* (insgesamt von 1890-1904)

Victoria Street Society for the Protection of Animals from Vivisection/ National Anti-Vivisection Society (Great Britain): *The Zoophilist* (1881-1917)

The British Union for the Abolition of Vivisection: *Abolitionist* (1899-1916)

Order of the Golden Age: *Herald of the Golden Age* (1896-1918)

Herausgeber anfangs S. G. Trist, später Ernst Bell/Animals' Friend Society (ab 1910): *Animals' Friend* (1894-1921)

Publizierte Primärliteratur:

Arnolds, Edwin, *The Light of Asia; Or, The Great Renunciation (Mahâbhinishkrâmana): Being the Life and Teaching of Gautama, Prince of India and Founder of Buddhism (as Told in Verse by an Indian Buddhist)* London: Trübner & Company, 1879

Arunâchalam, P., *Light from the East. Being Letters on Gaṛjanam, the Divine Knowledge. Edited by Carpenter*, London: Georg Allen & Unwin, 1927.

Barad, B., *Cattle Problem in India*, Bombay: The Bombay Humanitarian League, 1937.

Besant, Annie, *On the Prevention of Cruelty to Animals. An Address Delivered at the Annual Meeting of the Madras, S.P.C.A.*, Adyar: T.S. Order of Service, Pamphlet Series No. 2, 1910.

Besant, Annie, *On the Protection of Animals. An Address at the Calcutta Town Hall*, Adyar: T.S. Order of the Service Pamphlet Series No. 3, 1910.

Besant, Annie, *Vegetarianism in the Light of Theosophy*, Adyar Theosophical Publishing House (Adyar Pamphlets No. 27), 1931 [1913].

The Bombay Humanitarian League, *Conditions in the Bombay Milch Cattle Stables*, Bombay: Bombay Humanitarian League, 1918.

Bibliographie

Bombay Society for the Prevention of Cruelty to Animals, *Report for the Year 1875*, Bombay: Duftur Ashkara Press, 1876.

Bombay Society for the Prevention of Cruelty to Animals, *Report for the Year 1876*, Bombay: Bombay Jam-e-Jamsheed Press, 1889.

Bombay Society for the Prevention of Cruelty to Animals, *Report for the Year 1877*, Bombay: Education Society's Press, 1878.

Bombay Society for the Prevention of Cruelty to Animals, *Report for the Year 1878*, Bombay: Bombay: The Bombay Jam-e-Jamsheed Press, 1889.

Bombay Society for the Prevention of Cruelty to Animals, *Report for the Year 1879-1880*, Bombay: Bombay: The Bombay Jam-e-Jameseed Press, 1889.

The Bombay Society for the Prevention of Cruelty to Animals and the Bai Sakarbai Dinshaw Petit Hospital for Animals, *Report for the Years 1908 and 1909*, Bombay: Commercial Printing Press, 1910.

Bouchiers, Helene: „The Uses to Which Men and Beasts are Alike Put by the Men of Science,“ in: Lind-af-Hageby, L. [Hg.], *The Animal's Cause. Being Papers Contributed to the International Anti Vivisection and Animal Protection Congress July 6th-10th, 1909*, London: The Animal Defence and Anti-Vivisection Society, 1909, S. 75-88.

Bowden, Ernst M., *The Imitation of Buddha. Quotations from Buddhist Literature for Each Day in the Year*, New Delhi: Asian Educational Services, 1996 [1891].

Bowden, Ernest M: „Jainism: A Chat with Raja Sivaprasad,“ in: *The Nineteenth Century* 45, 1899, S. 981-990.

Calcutta Society for the Prevention of Cruelty to Animals, *First Annual Report, 1862-1863*, Calcutta: Baptist Mission Press, 1863.

Calcutta Society for the Prevention of Cruelty to Animals, *Second Annual Report, 1863-1864*, Calcutta: Baptist Mission Press, 1865.

Calcutta Society for the Prevention of Cruelty to Animals, *Third Annual Report, 1864-1865*, Calcutta: Baptist Mission Press, 1865.

Calcutta Society for the Prevention of Cruelty to Animals, *Annual Report, 1865-1868*, Calcutta: Baptist Mission Press, 1869.

Calcutta Society for the Prevention of Cruelty to Animals, *Annual Report for the Years 1868-1873*, Calcutta: Baptist Mission Press, 1874.

Carpenter, Edward, *From Adam's Peak to Elephanta: Sketches in Ceylon and India*, London: Butler & Tanner, 1892.

Carpenter, Edward: „Vivisection. Medical Science: The True Method and the False,“ in: Carpenter, Edward and Maitland, Edward [Hg.]: *Vivisection*, London: Humanitarian League's Publications 6, 1893, S. 3-17.

Carpenter, Edward: „Empire: In India and Elsewhere,“ in: *Humanitarian Essays. Second Series*, London: Humanitarian League, S. 1-15. [Abdruck aus der *Humane Review* vom Oktober 1900]

Carpenter, C.R.: „Rhesus Monkeys (*Macaca mulatta*) for American Laboratories,“ in: *Science* 92/2387, 1940, S. 284-286.

Charlton, Zeeneb: „Animals in Their Relation To Empire,“ in: *The Nineteenth Century* LXXII, 1912, S. 600-614.

Charlton, Zeeneb: „Heirlooms of Empire. A Plea for Animals in India,“ in: *Nineteenth Century* LXXIII, 1913, S. 99-117.

Charlton, Zeeneb: „The Animals' Salvation Army,“ in: *Nineteenth Century* LXXIII, 1913, S. 845-864.

Charlton, Zeeneb: „Rescue and Ransom at the Gates of India,“ in: *Nineteenth Century* LXXIII, 1913, S. 185-207.

Corner, Caroline, *Ceylon. The Paradise of Adam. The Record of Seven Years' Residence in the Island*, London: John Lane, 1908.

Darwin, Charles, *Gesammelte Werke*, Frankfurt: Zweitausendeins, 2006.

Deb, G.C., *Essay on the Advantages of a Vegetarian Diet*, Bombay: Shri Jiva Daya Gnan Prasarak Fund, o.J.

Bibliographie

Dev Samaj Office, *Why Do We Recommend Vegetarianism*, Lahore: Jiwan Press, o.J.

Ex-Comissioner, *Destruction of Life by Snakes Hydrophobia etc. in Western India*, London: W.H. Allen, 1880.

Fielding, Harold, *Soul of a People*, London: Richard Bentley, 1898

Gandhi, M.K., *Eine Autobiographie oder Die Geschichte meiner Experimente mit der Wahrheit*, Göttingen: Wallstein, 2011.

Gandhi, M.K. *The Collected Works of Mahatma Gandhi, I (1884-1896)*, Ahmedabad: Navajivan Press, 1958.

Gandhi, M.K., *The Moral Basis of Vegetarianism*, Ahmedabad: Navajivan, 1959.

Gassky et al., *Bericht über die Thätigkeit der Erforschung der Pest im Jahre 1897 nach Indien entsandten Kommission*, Berlin: Julius Springer, 1899.

Government of Bengal, Police Department, *Report of the Pearson Enquiry Committee on the Working of the Cruelty to Animals Act, 1920*, Calcutta: Bengal Secretariat Book Depot, 1933.

Hart, Samuel Hopgood, *Food & Character*, Bombay: The Bombay Humanitarian Legague, o.J. [ca. 1930].

Jain Itihas Society, *Jain Itihas Series No. 1. A Lecture on Jainism Delivered Before the Dharma-Maha-Mahotsva or Great Religious Assemblage at Muttra, by Lala Benarsi Dass*, Agra: Moon Press, 1902.

Jani, Dahyabhai H., *Romance of the Cow. Second Prize Essay in the B.H. League's Prize Essay Scheme No. 92 (1932) for Graduates of the Bombay Presidency*, Bombay: Bombay Humanitarian League, 1938.

Kader, *The Management and Breeding of Dogs in India and the Points to Breed For*, Calcutta: Thacker Spink & Co, 1900.

Kingsford, Anna: „The Uselessness of Vivisection,“ in: *The Nineteenth Century* 11/60, 1882, S. 171-183.

Kipling, John Lockwood, *Beast and Man in India. A Popular Sketch of Indian Animal Life in Their Relations with the People*, London: Macmillan, 1904 [1891].

Laxmidas, Labshankar, *Twelve Reasons Why the Ideals of the Order of the Golden Age Should be Exalted, and its Work Supported by Patriots, Humanitarians and Philanthropists of All Nations*, Paignton: The Order of the Golden Age, 1912.

Lennox, A.M.: „Humane Work in India,“ in: Lind-Af-Hageby, L. [Hg.], *The Animals' Cause. A Selection of Papers Contributed to the International Anti-Vivisection and Animal Protection Congress. July 6-10 , 1909*, London: The Animal Defence and Anti-Vivisection Society, o.J., S. 316-321.

Manker, Jayantilal N. [Hg.], *The Indian Humanitarian. Official Organ of the Bombay Humanitarian League. Silver Jubilee Number*, Bombay: Bombay Humanitarian League, 1934.

Manker, Jayyntilai N, *Testimony of Scriptures Against Animal Sacrifice*, Bombay: Bombay Humanitarian League, 1924.

Mayo, Katherine, *Mother India*, New York: Blue Ribbon, 1927.

Ministry of Food and Agriculture, *Report of the Committee for the Prevention of Cruelty to Animals*, Delhi: Government of India Press, 1957.

Mittra, Peary Chand, *Life of Colesworthy Grant, Founder and Late Honorary Secretary of the Calcutta Society for the Prevention of Cruelty to Animals*, Calcutta: I.C. Bose and Co., 1881.

Motiwalla, B.N. & Gokhale, R.S., *Rationale of Vegetarians. Competitive Prize Essay Scheme No. XVI 1st & 2nd Prize Essays 1918-1919*, Bombay: Bombay Humanitarian League, o.J. [wahrscheinlich 1919].

Nanavaty, Chhaganlal P., *Report of the Third Humanitarian Conference Bombay Held on 2nd and 3rd September, 1918*, Bombay: Bombay Chronicle Press, o.J.

Newcombe, A.C., *Village, Town, and Jungle Life in India*, Edinburgh: William Blackwood and Sons, 1905.

Bibliographie

O.V., *Report of the Bombay Veterinary College and the Bai Sakarbai Dinsha Petit Hospital for Animals, for the Year 1886*, Bombay: Government Central Press, 1887.

O.V., *Report of the Bombay Veterinary College and the Bai Sakarbai Dinsha Petit Hospital for Animals, for the Year 1887*, Bombay: Government Central Press, 1888.

O.V., *Report of the Bombay Veterinary College and the Bai Sakarbai Dinsha Petit Hospital for Animals, for the Year 1888*, Bombay: Government Central Press, 1889.

O.V., *Report of the Bombay Veterinary College and the Bai Sakarbai Dinsha Petit Hospital for Animals, for the Year 1889-90*, Bombay: Government Central Press, 1890.

Prasad, Durga, *The Scientific Knowledge in Vedic Times*, Lahore: Virjanand Press, 1918.

Rogers, Brundenell, *The Destruction of Human Life and Property in India by Noxious Wild Animals*, London: Wilfred Head, 1873.

Routledge, James: „Vivisection in India,“ in: *Theosophical Siftings* 3/5, 1890, S. 15-18.

Salt, Henry S.: „Humanitarianism: Its General Principles and Progress,“ in: Salt, Henry [Hg.], *Cruelties of Civilisation. A Program of Humane Reform*, London: Humanitarian League's Publications, o.J.

Salt, Henry, *Animals' Rights Considered in Relation with Social Progress. With a Bibliographical Appendix*, London: George Bell & Sons, 1892.

Salzer, L., *Vegetarianism, Pure and Simple. An Address Read at the Anniversary Meeting Held at Lahore in the Month of November, 1892*, Calcutta: Stanhope Press, o.J.

Salzer, L., *The Scientific Basis of Theosophy. An Address Delivered at the Eleventh Anniversary of the Bengal Branch of the Theosophical Society Calcutta*, Calcutta: Hare Press, 1893.

Simpson, W.J., *Report on the Cause and Continuance of Plague in Hongkong and Suggestions as to Remedial Measures*, London: Waterlow and Sons, 1903.

Smith, Vincent, *Indian Constitutional Reform. Viewed in the Light of History*, London: Oxford University Press, 1919.

Steel, Flora Annie, *The Garden of Fidelity. Being the Autobiography of Flora Annie Steel*, 1847-1929, London: Macmillan and Co, 1930.

Whitehead, Henry: „The Village Deities of South India,“ in: *The Nineteenth Century and After* 60/356, 1906, S. 533-546.

Williams, Howard, *The Ethics of Diet: A Catena of Authorities Deprecatory of the Practice of Flesh-Eating*, London: F. Pitman, 1883.

Yule, Henry & Burnell, A.C., *Hobson-Jobson. A Glossary of Colloquial Anglo Indian Words and Phrases, and of Kindred Terms, Etymological, Historical, Geographical and Discursive*, New Delhi: Rupa, 2002 [1886].

Sekundärliteratur:

Achaya, K.T., *Indian Food. A Historical Companion*, Delhi: OUP, 1994.

Adams, Carol, *The Sexual Politics of Meat. A Feminist-Vegetarian Critical Theory*, London: Bloomsbury, 2015.

Adcock, C.S.: „Sacred Cows and Secular History: Cow Protection Debates in Colonial North India,“ in: *Comparative Studies of South Asia, Africa and the Middle East* 30/2, 2010, S. 297-311.

Agamben, Giorgio, *Das Offene: Der Mensch und das Tier*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 2003.

Ahuja, Neel: „Macaques and Biomedicine: Notes on Decolonization, Polio, and Changing Representations of Indian Rhesus in the United States, 1930-1960,“ in: Radhakrishna, Sindhu & Huffman, Michael & Sinha, Anindya [Hg.]: *The Macaque Connection. Cooperation and Conflicts Between Humans and Macaques*, New York: Springer, 2013, S. 71-91.

Bibliographie

Albala, Ken: „Toward a Historical Dialectic of Culinary Styles,“ in: *Historical Research* 87/238, 2014, S. 581-590.

Alter, Joseph S.: „Gandhi’s Body, Gandhi’s Truth: Nonviolence and the Biomoral Imperative of Public Health,“ in: *Journal of Asian Studies* 55/2, 1996, S. 301-322.

Alter, Joseph S., *Gandhi’s Body. Sex, Diet, and the Politics of Nationalism*, Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 2000.

Appadurai, Arjun: „Number in the Colonial Imagination,“ in: Breckenridge, Carol A. & Van der Veer, Peter [Hg.]: *Orientalism and the Postcolonial Predicament. Perspectives on South Asia*, Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 1993, S. 314-339.

Arendt, Hannah, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft: Antisemitismus, Imperialismus, totale Herrschaft*, München: Piper, 2013.

Arnold, David: „The Police and Colonial Control in South India,“ in: *Social Scientist* 4/12, 1976, S. 3-16.

Arnold, David, *Famine. Social Crisis and Historical Change*, Oxford: Basil Blackwell, 1988.

Arnold, David: „Introduction: Disease, Medicine and Empire,“ in: Arnold, David [Hg.]: *Imperial Medicine and Indigenous Societies*, Manchester: Manchester University Press, 1988, S. 1-27, S. 3.

Arnold, David, *Colonizing the Body: State Medicine and Epidemic Disease in Nineteenth-Century India*, Berkeley: University of California Press, 1993.

Arnold, David [Hg.], *Nature, Culture, Imperialism. Studies in Social Ecology and Environmental History*, Delhi: Oxford University Press, 1996.

Arnold, David, *Science, Technology and Medicine in Colonial India*, Cambridge: Cambridge University Press, 2000.

Arnold, David, *Toxic Histories: Poison and Pollution in Modern India*, Cambridge: Cambridge University Press, 2016.

Arondekar, Anjali: „Without a Trace: Sexuality and the Colonial Archive,“ in: *Journal of the History of Sexuality* 14/1-2, 2005, S. 10-27.

Ashcroft, Bill & Griffiths, Gareth & Tiffin, Helen: *Post-Colonial Studies. The Key Concepts*, London: Routledge, 2000.

Bailkin, Jordanna: „The Boot and the Spleen: When Was Murder Possible in British India?“ In: *Comparative Studies in Society and History* 48/2, 2006, S. 462-493.

Baker, R.A. & Bayliss, R.A.: „William John Ritchie Simpson (1855-1931): Public Health and Tropical Medicine,“ in: *Medical History* 31, 1987, S. 450-465.

Balibar, Etienne: „Outlines of a Topography of Cruelty: Citizenship and Civility in the Era of Global Violence,“ in: *Constellations* 8/1, 2001, S. 15-29.

Banerjee, Subrata Chattopadhyay: „Brahmo Samaj as an Actor in the Dissemination of Aryan Invasion Theory (AIT) in India,“ in: *International Journal of Asian Studies* 13/1, 2016, S. 19-59.

Bapu, Prabhu, *Hindu Mahasabha in Colonial North India, 1915-1930*, Abington: Routledge, 2013.

Barnett, Michael, *Empire of Humanity. A History of Humanitarianism*, Ithaca: Cornell University Press, 2011.

Barrier, Gerald & Wallace Paul: *The Punjab Press, 1880-1905*, East Lansing: Research Committee on the Punjab and Asian Studies Center, Michigan State University, 1970.

Barua, Dilip Kumar, *Edward Carpenter 1844-1929*, Burdwan: University of Burdwan, 1991.

Barua, Pradeep: „Inventing Race: The British and India’s Martial Races,“ in: *The Historian* 58/1, 1995, S. 107-116.

Bayly, Christopher Alan, *Recovering Liberties: Indian Thought in the Age of Liberalism and Empire*, Cambridge: Cambridge University Press, 2012.

Bibliographie

Bergunder, Michael: „Pfingstbewegung, Globalisierung und Migration,“ in: Bergunder, Michael & Haustein, Jörg [Hg.]: *Migration und Identität. Pfingstlich-charismatische Migrationsgemeinden in Deutschland*, Frankfurt: Otto Lembeck, 2006, S. 155-179.

Bergunder, Michael: „Die Bhagavadgita im 19. Jahrhundert. Hinduismus, Esoterik und Kolonialismus,“ in: Bergunder [Hg.]: *Westliche Formen des Hinduismus in Deutschland. Eine Übersicht*, Verlag der Franckeschen Stiftungen zu Halle, 2006, S. 187-216.

Bergunder, Michael: „Global History, Religion, and Discourse on Ritual,“ in: Michaels, Axel [Hg.]: *Ritual Dynamics and the Science of Ritual, Vol. IV*, Wiesbaden: Harrassowitz, 2011, S. 219-235.

Bergunder, Michael: „‘Religion’ and ‘Science’ within a Global Religious History,“ in: *Aries* 16/1, 2016, S. 86-141.

Bhatt, Chetan, *Hindu Nationalism. Origins, Ideologies and Modern Myths*, Oxford: Berg, 2001.

Bhaumik, Rahul: „‘Ophiology of India’: Snakes, Colonial Medicine and Orientalism,“ in: *International Journal of Physical and Social Sciences* 1/3, 2011, S. 170-193.

Bilal, Mushtaq ur Rasool: „‘Our Heroes were Always Androgynous’: An Interview with Ashis Nandy,“ in: *South Asia: Journal of South Asian Studies* 37/4, 2014, S. 726-738.

Blomley, Nicholas: „Law, Property, and the Geography of Violence: The Frontier, the Survey, and the Grid,“ in: *Annals of the Association of American Geographers* 93/1, 2003, S. 121-141.

Borgards, Roland & Pethes, Nicolas: „Einleitung,“ in: Borgards, Roland & Pethes, Nicolas [Hg.]: *Tier - Experiment - Literatur. 1880-2010*, Würzburg: Königshausen & Neumann, 2013, S. 7-15.

Borkfelt, Sune: „The Non-Human Colonial Subject: The Importance of Animal Bodies to British Imperialism,“ in: Barrow, Logie & Poirer, François [Hg.]: *A Full Bodied Society*, Newcastle: Cambridge Scholars Publishing, 2010.

Bossert, Leonie, *Wildtierethik: Verpflichtungen gegenüber wildlebenden Tieren*, Baden-Baden: Nomos, 2015.

Brewis, Georgina: „Fill Full the Mouth of Famine’: Voluntary Action in Famine Relief in India 1896-1901,“ in: *Modern Asian Studies* 44/4, 2010, S. 887-918.

Bryant, Edwin, *The Quest for the Origins of Vedic Culture. The Indo-Aryan Migration Debate*, New Delhi: OUP, 2002.

Burgat, Florence: „Non-Violence towards Animals in the Thinking of Gandhi: The Problem of Animal Husbandry,“ in: *Journal of Agricultural and Environmental Ethics* 14, 2004, S. 223-248.

Burton, Antoinette & Mawani, Renisa [Hg.]: *Animalia: An Anti-Imperial Bestiary for Our Times*, Durham: Duke University Press, 2020.

Burton, David, *The Raj at Table. A Culinary History of the British in India*, London: Faber and Faber, 1993.

Bretschneider, Hubert, *Der Streit um die Vivisektion in 19. Jahrhundert: Verlauf - Argumente - Ergebnisse*, Stuttgart: Gustav Fischer Verlag, 1962.

Bryn, Thomas: „Chloroform: Commissions and Omissions,“ in: *Proc. roy. Soc. Med.* 67, 1974, S. 13-20.

Calvert, Samantha Jane: „A Taste of Eden: Modern Christianity and Vegetarianism,“ in: *Journal of Ecclesiastical History* 58/3, 2007, S. 461-481.

Canguilhem, Georges, *Das Experimentieren in der Tierbiologie*, Berlin: Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte (Reprint 189), 2001.

Caplan, Lionel: „Martial Gurkhas: The Persistence of a British Military Discourse on ‘Race’,“ in: Robb, Peter [Hg.]: *The Concept of Race in South Asia*, New Delhi: OUP, 1995, S. 260-282.

Calarco, Matthew, *Zoographies, The Question of the Animal from Heidegger to Derrida*, New York: Columbia University Press, 2008.

Carlson, Licia: „The Human as Just an Other Animal. Madness, Disability, and Foucault’s Bestiary,“ in: Corinne Painter & Christian Lotz [Hg.]: *Phenomenology*

Bibliographie

and the Non-Human Animal. At the Limits of Experience, Dordrecht: Springer, 2007, S. 117-135.

Carrington, Michael: „Officers, Gentlemen, and Murderers: Lord Curzon’s Campaign Against ‘Collisions’ Between Indians and Europeans, 1899-1905,“ in: *Modern Asian Studies* 47/3, 2013, S. 780-819.

Catachnach, I.J.: „Plague and the Tension of Empire: India 1896-1918,“ in: Arnold, David [Hg.]: *Imperial Medicine and Indigenous Societies*, Manchester: Manchester University Press, 1988, S. 149-172.

Catanach, I.J.: „The ‘Globalization’ of Disease? India and the Plague,“ in: *Journal of World History* 12/1, 2001, S. 131-153.

Chakrabarty, Dipesh & Majumdar, Rochona: „Gandhi’s Gita and Politics as Such,“ in: *Modern Intellectual History* 7/2, 2010, S. 335-353.

Chakrabarti, Pratik: „Beasts of Burden: Animals and Laboratory Research in Colonial India,“ in: *History of Science* 48/2, 2010, S. 125-152.

Chakrabarti, Pratik.: „‘Living versus Dead’: The Pasteurian Paradigm and Imperial Vaccine Research,“ in: *Bulletin of the History of Medicine* 84/3, 2010, S. 387-423.

Chakrabarti, Pratik, *Bacteriology in British India. Laboratory Medicine and the Tropics*, Rochester: Rochester Press, 2012.

Chakrabarti, Pratik: „Commentary: An Experimental Theatre for Vaccines - Bombay in the Time of Plague,“ in: *International Journal of Epidemiology* 42/3, 2013, S. 656-658.

Chaudri, Rosinka: „‘Young India: A Bengal Eclogue’: Or Meat-Eating, Race, and Reform in a Colonial Poem,“ in: *Interventions: International Journal of Postcolonial Studies* 2/3, 2000, S. 424-441.

Chaudhuri, Nupur: „Memsahibs and Their Servants in Nineteenth-Century India,“ in: *Women’s History Review* 3/4, 1994, S. 549-562.

Chaturvedi, Vinayak: „Vinayak & Me: Hindutva and the Politics of Naming,“ in: *Social History* 28/2, 2003, S. 155-173.

Chernin, E.: „Ross Defends Haffkine: The Aftermath of the Vaccine-Associated Mulkowal Disaster of 1902,“ in: *Journal of the History of Medicine and Allied Sciences* 46/2, 1991, S. 201-218.

Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies [Hg.]: *Über die gesellschaftliche Natur von Menschen-Tier-Verhältnissen*, Bielefeld: transcript, 2011.

Clarc, Anna: „Humanitarianism, Human Rights, and Biopolitics in the British Empire, 1890-1902,“ in: *Britain and the World* 9/1, 2016, S. 96-115.

Clark, Brett & Foster Bellamy John: „Henry S. Salt, Socialist Animal Rights Activist: An Introduction to Salt’s *A Lover of Animals*,“ in: *Organization Environment* 2000 13, S. 468-473.

Cohn, Bernard S., *Colonialism and its Forms of Knowledge: The British in India*, Princeton: PUP, 1996.

Conn, Michael P. & Parker, James V., *The Animal Research War*, New York: Palgrave Macmillan, 2008.

Conrad, Sebastian & Randeria, Shalini: „Einleitung: Geteilte Geschichten - Europa in einer postkolonialen Welt,“ in: Conrad, Sebastian & Randeria, Shalini & Römhild, Regina [Hgs.]: *Jenseits des Eurozentrismus: Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*, Frankfurt: Campus, 2013, S. 32-73.

Conrad, Sebastian & Eckert, Andreas: „Globalgeschichte, Globalisierung, multiple Modernen: Zur Geschichtsschreibung der modernen Welt,“ in: Conrad, Sebastian & Eckert, Andreas & Freitag, Ulrike [Hg.]: *Globalgeschichte: Theorien, Ansätze, Themen*, Frankfurt: Campus, 2007, S. 7-53.

Creamer, Jan et al., *Animal Experimentation in India. Unfettered Science: How Lack of Accountability and Control Has Led to Animal Abuse and Poor Science*, London: Animal Defenders International, 2003.

Cudworth, Erika & Hobden, Stephen: „Civilisation and the Domination of the Animal,“ in: *Millenium: Journal of International Studies* 42/3, 2014, S. 746-766.

Bibliographie

Das, Shinjini: „Debating Scientific Medicine: Homoeopathy and Allopathy in Late Nineteenth-Century Medical Print in Bengal,“ in: *Medical History* 56/4, 2012, S. 463-480.

Das, Swayamdipta: „Beyond the Humanist Ethics of Vegetarianism: The Carno-Phallogocentric Kernel of Animal Rights Discourses,“ in: *Rupkatha Journal on Interdisciplinary Studies in Humanities* VIII/3, 2016, S. 35-41.

Davis, Janet M., *The Gospel of Kindness. Animal Welfare and the Making of Modern America*, New York: OUP, 2016.

Deckha, Maesha: „Welfarist and Imperial: The Contributions of Anticruelty Laws to Civilizational Discourse,“ in: *American Quarterly* 65/3, 2013, S. 515-548.

Deckha, Maneesha: „Critical Animal Studies and Animal Law,“ in: *Animal Law* 18/2, 2012, S. 207-236.

Deckha, Maneesha: „The Subhuman as a Cultural Agent of Violence,“ in: *Journal for Critical Animal Studies* 8/3, 2010, S. 28-52.

Deleuze, Gilles & Guattari Félix, *Was ist Philosophie?* Frankfurt: Suhrkamp, 2003.

Derrida, Jacques, *Force of Law: The “Mystical Foundation of Authority”*, New York: Routledge, 1992.

Derrida, Jacques, *Das Tier das ich also bin*, Wien: Passagen Verlag, 2010.

Derrida, Jacques, *The Beast & the Sovereign. Volume 1*, Chicago: University of Chicago Press, 2011.

Desai, Ashwin & Goolam, Vahed, *The South African Gandhi: Stretcher-Bearer of Empire*, New Delhi: Navayana, 2015.

Desai, Sonny, *The Vegetarian Agenda*, Bloomington: Xlibris Corporation [Self-publishing], 2010.

Dixon, Joy: „Theosophy,“ in: Dharampal-Frick, Gita et al.[Hg.]: *Key Concepts in Modern Indian Studies*, New Delhi: OUP, 2015, S. 268-270.

Dixon, Joy, *Divine Feminine. Theosophy and Feminism in England*, Baltimore: John Hopkins University Press, 2001.

Dharampal & Mukundan, T.M., *The British Origin of Cow-Slaughter in India. With Some British Documents on the Anti-Kine-Killing Movement 1880-1894*, Mussoorie: Society for the Integrated Development of Himalayas, 2002.

Dharampal, *The Beautiful Tree: Indigenous Indian Education in the Eighteenth Century*, New Delhi: Biblia Impex, 1983.

Dharampal-Frick, Gita, *Indien im Spiegel deutscher Quellen der Frühen Neuzeit (1500-1750). Studien zu einer interkulturellen Konstellation*, Tübingen: Max Niemeyer, 1994.

Dharampal-Frick, Gita: „India - What Can it Teach us?“ In: *Saeculum. Jahrbuch für Universalgeschichte* 57/2, 2006, S. 255-267.

Dharampal-Frick, Gita, *Interrogating the Historical Discourse on Caste and Race in India*, NMML Occasional Paper, History and Society, New Series 28, New Delhi: Nehru Memorial Museum and Library, 2013.

Dharampal-Frick, Gita et al.[Hg.], *Key Concepts in Modern Indian Studies*, New Delhi: OUP, 2015.

Dharampal-Frick, Gita: „Das ‘Endspiel’ des British Raj Indiens Aufbruch in die Unabhängigkeit,“ in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 97/1, S. 3-23.

Dirks, Nicholas B., *The Scandal of Empire: India and the Creation of Imperial Britain*, Cambridge: HUP, 2006.

Dirks, Nicholas B. [Hg.]: *Colonialism and Culture*, Ann Arbor: University of Michigan Press, 1992.

Doniger, Wendy, *The Hindus. An Alternative History*, New Delhi: Speaking Tiger, 2015 [2009].

Eagleton, Terry: „The Flight to the Real,“ in: Ledger, Sally & McCracken, Scott [Hg.]: *Cultural Politics at the Fin de Siècle*, Cambridge: CUP, 1995, S. 11-22.

Bibliographie

Eason, Andrew M. „Religion Versus the Raj: The Salvation Army’s ‘Invasion’ of British India,“ in *Mission Studies* 28, 2011, S. 71-90.

Echenberg, Myron, *Plague Ports. The Global Urban Impact of Bubonic Plague, 1894-1901*, New York: New York University Press, 2007.

Eckert, Andreas & Randeria, Shalini: „Geteilte Globalisierung,“ in: Eckert, Andreas & Randeria, Shalini [Hg.]: *Vom Imperialismus zum Empire. Nicht-westliche Perspektiven auf Globalisierung*, Frankfurt: Suhrkamp, 2009, S. 9-37.

Edmonds, Penelope & Johnston, Anna: „Empire, Humanitarianism and Violence in the Colonies,“ in: *Journal of Colonialism and Colonial History* 17/1, 2016, doi:10.1353/cch.2016.0013.

Eickelbeck, Felix: „Imperialismus und wissenschaftliche Gewalt gegen nicht-menschliche Tiere in Britisch-Indien. Beispiele aus Zeiten der Pest (ca. 1889-1908),“ in: *Tierstudien* 10, 2016, S. 27-36.

Eickelbeck, Felix: „Wilde Hunde und anderes ‘Ungeziefer’,“ in: *Südasiens* 35/2, 2015, S. 37-41.

Elangovan, Arvind: „Constitutionalism, Political Exclusion, and Implications for Indian Constitutional History: The Case of the Montague Chelmsford Reforms (1919),“ in: *South Asian History and Culture* 7/3, 2016, 271-288.

Enke, Ulrike: „‘Losungswort: to stamp out the plague!’ - Die deutsche Pestexpedition nach Bombay im Jahre 1897,“ in: *Hessisches Ärzteblatt* 4, 2005, S. 244-247.

Favre, David S. & Tsang, Vivien: „The Development of Anti-Cruelty Laws During the 1800s,“ in: *Detroit College of Law Review* 1, 1993, S. 1-35.

Feller, D. A.: „Dog Fight: Darwin as Animal Advocate in the Antivivisection Controversy of 1875,“ in: *Studies in History and Philosophy of Biological and Biomedical Sciences* 40/4, 2009, S. 265-271.

Ferrari, Arianna & Petrus, Klaus [Hg.], *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehung*, Bielefeld: Transcript Verlag, 2015.

Finn, M. A., & Stark, J. F.: „Medical Science and the Cruelty to Animals Act 1876: A Re-Examination of Anti-Vivisectionism in Provincial Britain,“ in: *Studies in History and Philosophy of Biological and Biomedical Sciences* 49, 2015, S. 12-23.

Fischer, Ole: „Männlichkeit und Fleischkonsum - Historische Annäherungen an eine gegenwärtige Gesundheitsthematik,“ in: *Medizinhistorisches Journal* 50/1-2, 2015, S 42-65.

Fischer-Tiné, Harald: „Reclaiming Savages in ‘Darkest England’ and ‘Darkest India’: The Salvation Army as Transnational Agent of the Civilizing Mission,“ in: Watt, Carey Anthony [Hg.]: *Civilizing Missions in Colonial and Postcolonial South Asia. From Improvement to Development*, London [u.a.]: Anthem Press, 2011, S. 125-165.

Fischer-Tiné, Harald: „Die Reformorganisation ‘Arya Samaj’ und die Hindu-Moslem-Beziehungen 1875-1926,“ in: Weiß, Christian et al.[Hg.]: *Religion-Macht-Gewalt. Religiöser ‘Fundamentalismus’ und Hindu-Moslem-Konflikte in Südasiens*, Frankfurt: IKP, 1996, S. 71-99.

Fitzgerald, Amy J.: „A Social History of the Slaughterhouse: From Inception to Contemporary Implications,“ in: *Human Ecology Review* 17/1, 2010, S. 58-69.

Flury, Adreas, *Der moralische Status der Tiere. Henry Salt, Peter Singer und Tom Regan*, Freiburg: Karl Alber, 2016 [1999].

Foucault, Michel, *Archäologie des Wissens*, Frankfurt: Suhrkamp, 1973.

Foucault, Michel, *Sexualität und Wahrheit. Der Wille zum Wissen*, Frankfurt: Suhrkamp, 1992.

Foucault, Michel, *Geschichte der Gouvernementalität 2. Die Geburt der Biopolitik: Vorlesung am Collège de France; 1978-1979*, Frankfurt: Suhrkamp, 2004.

Fox, Michael W., *The Whistling Hunter. Field Studies of the Asiatic Wild Dog (Cuon alpinus)*, Albany: State University of New York Press, 1984.

Francione, Gary L.: „Carno-Phallogocentrism,“ in: *Cardozo L. Rev* 13/4, 1991, S. 1317-1324.

Bibliographie

Freitag, Sandria B.: „Sacred Symbol as Mobilizing Ideology: The North Indian Search for a ‘Hindu’ Community,“ in: *Comparative Studies in Society and History* 22/4, 1980, S. 597-625.

Fudge, Erica: „Attempting Animal Histories,“ in: *Society & Animals* 19, 2011, S. 425-435.

Gadgil, Madhav & Guha, Ramachandra, *This Fissured Land: An Ecological History of India*, New Delhi: Oxford University Press, 1992.

Gandhi, Leela, *Affective Communities. Anticolonial Thought, Fin-de-Siècle Radicalism, and the Politics of Friendship*. Durham: Duke University Press, 2006.

Gandhi, Leela: „Ahimsa and Other Animals: The Genealogy of an Immature Politics,“ in: Ganguly, Debjanji & Docker, John [Hg.]: *Rethinking Gandhi and Non-violent Relationality. Global Perspectives*, London: Routledge, 2007, S. 17-38.

Ghandi, Maneka & Husain, Ozair & Panjwani, Rar [Hg.], *Animal Laws of India. Fifth Edition*, New Delhi: Universal Law Publishing, 2013.

Ghassem-Fachandi, Parvis: „Ahimsa, Identification and Sacrifice in the Gujarat Pogrom,“ in: *Social Anthropology/Anthropologie Sociale* 18/2, 2010, S. 155-175.

Ghose, Indira, *Women Travelers in Colonial India. The Power of the Female Gaze*, New Delhi: OUP, 1998.

Gommans, Jos: „The Horse Trade in Eighteenth-Century South Asia,“ in: *Journal of the Economic and Social History of the Orient* 37/3, 1994, S. 228-250.

Govindrajan, Radhika: „How to Be Hindu in the Himalayas. Conflicts Over Animal Sacrifice in Uttarakhand,“ in: Rangarajan, Manesh & Sivaramakrishnan, K. [Hg.]: *Shifting Ground: People, Animals, and Mobility in India’s Environmental History*, New Delhi: OUP, 2014, S. 204-228.

Gradmann Christoph: „Das Maß der Krankheit. Das pathologische Tierexperiment in der medizinischen Bakteriologie Robert Kochs,“ in: Borck, Cornelius & Hess, Volker & Schmidgen, Henning [Hg.]: *Maß und Eigensinn. Studien im Anschluß an Georges Canguilhem*. München: Fink 2005, S. 71-90.

Gray, John, *Von Menschen und anderen Tieren: Abschied vom Humanismus*, Stuttgart: Klett-Cotta, 2010.

Gregory, James, *Of Victorians and Vegetarians. The Vegetarian Movement in Nineteenth Century-Britain*, London: Tauris, 2007.

Gregory, James: „A Lutheranism of the Table’: Religion and the Victorian Vegetarians,“ in: Grumett, David & Muers, Rachel [Hg.]: *Eating and Believing: Interdisciplinary Perspectives on Vegetarianism and Theology*, London: Bloomsberry, 2008, S. 135-151.

Grey, Daniel J.R., „Creating the ‘Problem Hindu’: Sati, Thuggee and Female Infanticide in India, 1800-60,“ in *Sex, Gender and the Sacred: Reconfiguring Religion in Gender History* 25/3, 2014, S. 104-116.

Grumett, D. & Muers R. [Hg.]: *Eating and Believing. Interdisciplinary Perspectives on Vegetarianism and Theology*, London: T&T Clark, 2008

Grüntzig, Johannes W. & Mehlhorn, Heinz, *Robert Koch. Seuchenjäger und Nobelpreisträger*, Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag, 2010.

Guha, Ramachandra: “An Early Environmental Debate: The Making of the 1878 Forest Act,“ in: *Indian Economic & Social History Review* 27/1, 1990, S. 65-84.

Guha, Ranajit, *Elementary Aspects of Peasant Insurgency in Colonial India*, Delhi: OUP, 1983.

Guha, Ranajit: „The Prose of Counter-Insurgency“ in: Guha, Ranajit & Spivak, Gayatri Chakravorty [Hg.]: *Selected Subaltern Studies*, New York: OUP, 1988, S. 45-89

Gupta, Charu, *Sexuality, Obscenity, Community. Women, Muslims, and Hindu Public in Colonial India*, Delhi: Permanent Black, 2008.

Habermas, Rebekka & Hölzl, Richard: „Mission global – Religiöse Akteure und globale Verflechtungen seit dem 19. Jahrhundert. Einleitung,“ in: Habermas, Rebekka & Hölzl, Richard [Hg.]: *Mission global. Eine Verflechtungsgeschichte seit dem 19. Jahrhundert*, Köln: Böhlau, 2014, S. 9-31.

Bibliographie

Habib, Irfan, *Indian Economy, 1858-1914*, New Delhi: Tulika Books, 2006.

Haggis, Jane: „White Women and Colonialism: Towards a Non-Recuperative History,“ in: Midgley, Clare [Hg.]: *Gender and Imperialism*, Manchester: MUP, 1998, S. 45-75.

Hamilton, S.: „Making History with Frances Power Cobbe: Victorian Feminism, Domestic Violence, and the Language of Imperialism,“ in *Victorian Studies* 43/3, 2001, 437-460.

Haraway, Donna, *Primate Visions. Gender, Race, and Nature in the World of Modern Science*, New York: Routledge, 1989.

Haraway, Donna J.: „The Biopolitics of Postmodern Bodies: Constitutions of Self in Immune System Discourse,“ in: Haraway, Donna J: *Simians, Cyborgs, and Women. The Reinvention of Nature*, London: Free Association Books, 1991, S. 203-231.

Haraway, Donna: „Ecce homo, Ain't (Ar'n't) I a Woman und un/an/geeignete Andere. Das Humane in einer posthumanistischen Landschaft,“ in: Haraway, Donna: *Monströse Versprechen, die Gender-und Technologie-Essays*, Argument Verlag, 1995, S. 221-242.

Haraway, Donna Jeanne: *The Companion Species Manifesto: Dogs, People, and Significant Otherness*, Chicago: Prickly Paradigm Press, 2009.

Haraway, Donna: „Value-Added Dogs and Lively Capital,“ in: Rajan, Kaushi Sunder [Hg.]: *Lively Capital: Biotechnologies, Ethics, and Governance in Global Markets*, Durham: Duke University Press, 2012, S. 93-120.

Hardiman, David, *The Coming of the Devi. Adivasi Assertion in Western India*, Delhi: OUP, 1987.

Hardiman, David: „Adivasi,“ in: Dharampa-Frick, Gita et al.[Hg.]: *Key Concepts in Modern Indian Studies*, New York: New York University Press, 2015, S. 3-4.

Harrison, Mark, *Public Health in British India: Anglo-Indian Preventive Medicine 1859-1914*, Cambridge: CUP, 1994.

Hauser, Julia: „Körper, Moral, Gesellschaft. Debatten über Vegetarismus zwischen Europa und Indien, ca. 1850-1914,“ in: *Beiheft Historische Zeitschrift* 73, 2018, S. 265-294.

Hay, Stephen: „The Making of a Late-Victorian Hindu: M.K. Gandhi in London, 1888-1891,“ in: *Victorian Studies* 33/1, 1989, S. 74-98.

Heimsath, Charles H., *Indian Nationalism and Hindu Social Reform*, Princeton: PUP, 1964.

Herren, Madeleine & Ruesch, Martin & Sibille, Christiane, *Transcultural History. Theories, Methods, Sources*, Berlin: Springer, 2012.

Hinnells, John R: „Contemporary Zoroastrian Philosophy,“ in: Carr, Brian & Mahalingam, Indira [Hg.]: *Companion Encyclopedia of Asian Philosophy*, London: Routledge, 1997, S. 59-86

Hughes, Julie E., *Animal Kingdoms. Hunting, the Environment, and Power in the Indian Princely States*, Ranikhet: Permanent Black, 2013.

Hussain, Shafqat, „Sports-Hunting, Fairness and Colonial Identity: Collaboration and Subversion in the Northwestern Frontier Region of the British Indian Empire,“ in: *Conservation and Society* 8/2, 2010, S. 112-126.

Imy, Kate: „Queering the Martial Races: Masculinity, Sex and Circumcision in the Twentieth-Century British Indian Army,“ in: *Gender & History* 27/2, 2015, S. 374-396.

Inden, Ronald, *Imagining India*, Bloomington: Indiana University Press, 1990.

Islam, Sirajul, *The Permanent Settlement in Bengal: A Study of its Operation, 1790-1819*, Dacca: Bangla Academy, 1979.

Itterheim, Roland: „Tödliche Wut. Streiflichter aus der Tollwuthistorie,“ in: *Ärzteblatt Thüringen* 21/12, 2010, S. 717-718.

Jaffrelot, Christophe, *The Hindu Nationalist Movement and Indian Politics, 1925 to the 1990s. Strategies of Identity-Building, Implantation and Mobilisation (with Special Reference to Central India)*, London: Hurst & Company, 1996.

Jaffrelot, Christophe [Hg.]: *Hindu Nationalism. A Reader*, Princeton: PUP, 2007.

Bibliographie

Jaffrelot, Christophe, *Religion, Caste, and Politics in India*, Delhi: Primus Books, 2010

Jennings, Eric T.: „Confronting Rabies and Its Treatments in Colonial Madagascar, 1899-1910,“ in: *Social History of Medicine* 22/2, 2009, S. 263-282.

Jha, Dwijendra Narayan, *The Myth of the Holy Cow*, London: Verso, 2002.

Jones, Kenneth W., *Arya Dharm. Hindu Consciousness in 19th-Century Punjab*, New Delhi: Manohar, 1989

Kalpagam, U., *Rule by Numbers. Governmentality in Colonial India*, Lanham: Lexington Books, 2014.

Kaltmeier, Olaf & Lindner Ulrike & Mailaparambil, Binu: „Reflecting on Concepts of Coloniality/Postcoloniality in Latin America, South Asian and African Historiography,“ in: *Comparativ*, 21/1, 2011 S. 14-31, hier, S. 15.

Katazyna, Cwiertka, *Modern Japanese Cuisine. Food, Power and National Identity*, London 2006.

Kidambi, Prashant: „‘An Infection of Locality’: Plague, Pythogenesis and the Poor in Bombay, c. 1896-1905,“ in: *Urban History* 31/02, 2004, S. 249-267.

Kidambi, Prashant, *The Making of an Indian Metropolis. Colonial Governance and Public Culture in Bombay, 1890-1920*, Hampshire: Ashgate, 2007.

Klein, Ira: „Death in India, 1871-1921,“ in: *The Journal of Asian Studies* 32/4, 1973, S. 639-659.

Klein, Ira: „When the Rains Failed: Famine, Relief, and Mortality in British India,“ in: *The Indian Economic and Social History Review* 21/2, 1984, S. 186-214.

Klein, Ira: „Plague, Policy and Popular Unrest in British India,“ in: *Modern Asian Studies* 22/4, 1988, S. 723-755.

Klein, Jacob A.: „Afterword: Comparing Vegetarianisms,“ in: *South Asia: Journal of South Asian Studies* 31/1, 2008, S. 199-212.

Kolsky, Elizabeth, *Colonial Justice in British India*, Oxford: OUP, 2010.

Kopf, David: *British Orientalism and the Bengal Renaissance: The Dynamics of Indian Modernization; 1773-1835*, Berkeley: UCP, 1969.

Krüger, Gesine: „Tiere und Imperium. Animate History Postkolonial: Rinder, Pferde und ein kannibalischer Hund,“ in: Krüger, Gesine & Steinbrecher, Aline & Wischmann, Clemens [Hg.]: *Tiere und Geschichte. Konturen einer Animate History*, Stuttgart: Franz Steiner, 2014, S. 127-152.

Kulke, Hermann & Rothermund, Dietmar, *Geschichte Indiens. Von der Induskultur bis heute*, München: C.h . Beck, 1998.

Kumar, Deepak, *Science and the Raj. A Study of British India. Second Edition*, New Delhi: OUP, 2006.

Lacapra, Dominick, *History and its Limits. Human, Animal, Violence*, Ithaca: Cornell University Press, 2009.

Lal, Vinay: „Gandhi’s West, the West’s Gandhi,“ in: *New Literary History* 40/2, 2009, S. 281-313.

Landwehr, Achim, *Historische Diskursanalyse*, Frankfurt: Campusverlag, 2009.

Latour, Bruno, *The Pasteurization of France*, Cambridge: Harvard University Press, 1988.

Lansbury, Carol, *The Old Brown Dog: Women, Workers, and Vivisection in Edwardian England*, Madison: Wisconsin University Press, 1985.

Laqueur, Thomas: „Why the Margins Matter: Occultism and the Making of Modernity,“ in: *Modern Intellectual History* 3/1, 2006, S. 111-135.

Lee, Paula Young [Hg.], *Meat, Modernity and the Rise of the Slaughterhouse*, Durham: University of New Hampshire Press, 2008.

Lemke, Thomas, *Biopolitik. Zur Einführung*, Hamburg: Junius Verlag, 2007.

Lemm, Vanessa: „The Biological Threshold of Modern Politics: Nietzsche, Foucault and the Question of Animal Life,“ in: Siemens, Herman W. & Roodt, Vasti [Hg.]: *Nietzsche Power and Politics. Rethinking Nietzsche’s Legacy for Political Thought*, Berlin: Walter de Gruyter, 2008, S. 719-740.

Bibliographie

Leong-Salobir, Cecilia, *Food Culture in Colonial Asia. A Taste of Empire*, London: Routledge, 2011.

Leopold, Joan: „The Aryan Theory of Race,“ in: *Indian Economic and Social Review* 7, 1970, S. 271-297.

Li, Chien-Hui: „A Union of Christianity, Humanity, and Philanthropy: The Christian Tradition and the Prevention of Cruelty to Animals in Nineteenth-Century England,“ in: *Society and Animals* 8/3, 2000, S. 265-285.

Li, Chien-Hui: „Mobilizing Literature in the Animal Defense Movement in Britain, 1870-1918,“ in: *Concentric: Literary and Cultural Studies* 32/1, 2006, S. 27-55.

Lodrick, Deryck O., *Sacred Cows, Sacred Places. Origins and Survivals of Animal Homes in India*, Berkley: University of California Press, 1981.

Lutzker, E., & Jochnowitz, C.: „Observations: The Curious History of Waldemar Haffkine,“ in: *Commentary* 69/6, 1980, S. 61-64.

Machart, Oliver: „Vorwort,“ in: Süß, Rahel Sophia: *Kollektive Handlungsfähigkeit. Gramsci-Hozkamp-Laclau/Mouffe*, Wien: Turia + Kant, 2016, S. 7-11.

Machart, Oliver: „Hegemonie,“ in: Kirloskar-Steinbach, Monika & Dharampal-Frick, Gita & Friele, Minou [Hg.]: *Die Interkulturalitätsdebatte - Leit- und Streitbegriffe*, Freiburg: Alber, 2012, S. 206-213.

MacKenzie, John M., *The Empire of Nature: Hunting, Conservation, and British Imperialism*, Manchester: Manchester University Press, 1988.

Mani, Lata: „Production of an Official Discourse on Sati in Early Nineteenth Century Bengal,“ in: *EPW* 21/17, 1986, S. 32-40.

Mani, Lata, *Contentious Traditions: The Debate on Sati in Colonial India*, Berkeley: University of California Press, 1998.

Mann, Michael, *Geschichte Indiens. Vom 18. bis zum 21. Jahrhundert*, Paderborn: Schöningh, 2005.

Mann, Michael: „Natur und Kultur. Umweltgeschichte Südasiens, ca. 1700-2001,“ in: Preisendanz, Karin & Rothermund, Dietmar [Hg.]: *Südasiens in der ‚Neuzeit‘. Geschichte und Gesellschaft, 1500-2000*, Wien: Promedia, 2003, S. 212-232.

Mann, Michael: „Torchbearers Upon the Path of Progress’: Britain’s Ideology of a ‘Moral and Material Progress’ in India,“ in: Fischer-Tiné, Harald & Mann, Michael [Hg.]: *Colonialism as Civilizing Mission. Cultural Ideology in British India*, London: Anthem Press, 2004, S. 1-29.

Markovits, Claude [Hg.], *A History of Modern India 1480-1950*, London: Anthem, 2002.

Masson, A.H.B., Wilson, J. & Hovell, B.C.: „Edward Lawrie of the Hyderabad Chloroform Commission,“ in: *Brit. J. Anaesth.* 41, 1969, S. 1002-1003.

McLane, John R., *Indian Nationalism and the Early Congress*, Princeton: PUP, 1977.

McLaughlin, Ryan P.: „Non-Violence and Nonhumans. Foundations for Animal Welfare in the Thoughts of Mohandas Gandhi and Albert Schweitzer,“ in: *Journal of Religious Ethics* 40/4, 2012, S. 678-704.

McLeod, John, *Sovereignty, Power, Control: Politics in the States of Western India, 1916-1947*, Leiden: Brill, 1999.

Mehta, Nalin & Mehta, Mona G.: „Gujarat Beyond Gandhi: Notes on Identity, Conflict and Society,“ in: *South Asian History and Culture* 1/4, 2010, S. 467-479.

Metcalf, Thomas, *Ideologies of the Raj*, New Delhi: Foundation Books, 2005 [1998].

Moore, Jason: „Crisis: Ecological or World-Ecological?“ in: Wiedemann, Caroline & Zehle, Soenke [Hg.]: *Depletion Design: A Glossary of Network Ecologies*, Amsterdam: Institute of Network Cultures, 2012, S. 31-35.

Mulvihill, Margaret: „Mad Dogs and Scotsmen: A Plain Tale from the Military Collections of the India Office Records Section of the British Library,“ in: *eBLJ*, 2006, S. 2-5.

Munro, Lyle: „Caring about Blood, Flesh, and Pain: Women’s Standing in the Animal Protection Movement,“ in: *Society & Animals* 9/1, 2001, S. 43-61.

Bibliographie

Nandy, Ashis, *The Intimate Enemy. Loss and Recovery of Self under Colonialism*, New Delhi: OUP, 2010 [1983].

Narayanan, Yamini: „Street Dogs at the Intersection of Colonialism and Informality: Subaltern Animism as a Posthuman Critique of Indian Cities,“ in: *Environment and Planning D: Society and Space* 0/0, 2016, S. 1-20.

Nayar, Pramod [Hg]: *Days of the Raj. Life and Leisure in British India*, New Delhi: Penguin, 2009.

Nongbri, Natasha: „Elephant Hunting in Late 19th Century North-East India: Mechanisms of Control, Contestation and Local Reaction,“ in: *Economic and Political Weekly* 38/30, 2003, S. 3189-3199.

Oeser, Erhad, *Hund und Mensch. Die Geschichte einer Beziehung*, Darmstadt: WBG, 2009.

Osella, Filippo: „Charity and Philanthropy in South Asia: An Introduction,“ in: *Modern Asian Studies* 52/1, 2018, S. 4-34.

Osterhammel, Jürgen, *Kolonialismus. Geschichte-Formen-Folgen*, München: C.H. Beck, 1995.

O’Leary, Brendan, *The Asiatic Mode of Production*, London: Basil Blackwell, 1989.

O’Toole, Therese: „Secularizing the Sacred Cow. The Relationship between Religious Reform and Hindu Nationalism,“ in: Copley, Antony [Hg.]: *Hinduism in Public and Private. Reform, Hindutva, Gender and Sampraday*, New Delhi: OUP, S. 84-110.

O.V., *A Bibliography of Edward Carpenter*, Sheffield: Sheffield City Libraries, 1949.

Palsetia, Jesse S.: „Mad Dogs and Parsis: The Bombay Dog Riots of 1832,“ in: *Journal of the Royal Asiatic Society* 11/1, 2001, S. 13-30.

Palsetia, Jesse S.: *The Parsis of India: Preservation of Identity in Bombay City*, Leiden: Brill, 2001.

Palsetia, Jesse S., *Jamsetjee Jejeebhoy of Bombay: Partnership and Public Culture in Empire*, New Delhi: OUP, 2015.

- Pande, Ishita, *Medicine, Race and Liberalism in British Bengal. Symptoms of Empire*, Abingdon: Routledge, 2010.
- Pandey, Gyan: „Rallying Round the Cow: Sectarian Strife in the Bhojpuri Region, c. 1888-1917,“ in: Guha, Ranajit [Hg.]: *Subaltern Studies II. Writings on South Asian History and Society*, Delhi: OUP, 1983, S. 60-130
- Patel, Hitendra, *Communalism and the Intelligentsia in Bihar, 1870-1930. Shaping Caste, Community and Nationhood*, Hyderabad: Orient BlackSwan, 2011.
- Patton, Kimberley: „Animal Sacrifice. Methaphysics of the Sublimated Victim,“ in: Waldau, Paul & Patton, Kimberley [Hg.]: *A Communion of Subjects. Animals in Religion, Science, and Ethics*, New York: CUP, 2006, S. 391-405.
- Paulsen, George E.: „The Szechwan Riots of 1895 and American ‘Missionary Diplomacy’,“ in: *The Journal of Asian Studies* 28/2, 1969, S. 285-298.
- Paxton, Nancy L.: „Feminism under the Raj: Complicity and Resistance in the Writings of Flora Annie Steel and Annie Besant,“ in: *Women’s Studies Int. Forum* 13/4, 1990, S. 333-346.
- Peacock, Sandra, *The Theological and Ethical Writings of Frances Power Cobbe, 1822-1904*, Lewiston: Edwin Mellen Press, 2002.
- Pearson, Chris: „Dogs, History, and Agency,“ in: *History and Theory* 52/4, 2013, S. 128-145.
- Peggs, Kay: „An Insufferable Business: Ethics, Nonhuman Animals and Biomedical Experiments,“ in: *Animals* 5, 2015, S. 624-642.
- Pemberton, Neil & Worboys, Michael, *Mad Dogs and Englishmen. Rabies in Britain, 1830-2000*, Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2007.
- Pennington, Brian K., *Was Hinduism Invented? Britons, Indians, and the Colonial Construction of Religion*, Oxford: OUP, 2005.
- Peters, Anne: „Tierwohl als globales Gut: Regulationsbedarf und -chance,“ in: *Rechtswissenschaft* 3, 2016, S. 363-387

Bibliographie

Pirbhai, Reza M.: „Demons in Hindutva: Writing a Theology for Hindu Nationalism,“ in: *Modern Intellectual History* 5/1, 2008, S. 27-53.

Procida, Mary: „Good Sports and Right Sorts: Guns, Gender, and Imperialism in British India,“ in: *The Journal of British Studies* 40/4, 2001, S. 454-488.

Procida, Mary: „Feeding the Imperial Appetite: Imperial Knowledge and Anglo-Indian Domesticity,“ in: *Journal of Women's History* 15/2, 2003, S. 123-149.

Prasad, G. Koteswara: „Gandhi and Edward Carpenter,“ in: *The Indian Journal of Political Science* 47/4, 1986, S. 591-602.

Prasad, Srirupta: „Crisis, Identity, and Social Distinction: Cultural Politics of Food, Taste, and Consumption in Late Colonial Bengal,“ in: *Journal of Historical Sociology* 19/3, 2006, S. 245-265.

Preece, Rod & Fraser, David: „The Status of Animals in Biblical and Christian Thought: A Study in Colliding Values,“ in: *Society & Animals* 8/1, 2000, S. 245-63.

Preece, Rod: „Darwinism, Christianity, and the Great Vivisection Debate,“ in: *Journal of the History of Ideas* 64/3, 2003, S. 399-419.

Preece, Rod, *Sins of the Flesh. A History of Ethical Vegetarian Thought*, Vancouver: UBC Press, 2008.

Preece, Rod. *Animal Sensibility and Inclusive Justice in the Age of Bernard Shaw*, Vancouver: UBC Press, 2011.

Ramanna, Mridula: „Coping with the Influenza Pandemic. The Bombay Experience,“ in: Phillips, Howard & Killgray, David [Hg.]: *The Spanish Influenza Pandemic of 1918-19. New Perspectives*, London: Routledge, 2003, S. 86-99.

Rangarajan, Mahesh, *Fencing the Forest. Conservation and Ecological Change in India's Central Provinces, 1860-1914*, Delhi: OUP, 1996.

Rangarajan, Mahesh: „The Raj and the Natural World. The Campaign Against 'Dangerous Beasts' in Colonial India, 1875-1925,“ in: Rangarajan, Mahesh & Sivaramakrishnan, K. [Hg.]: *India's Environmental History. Colonialism, Modernity and the Nation. A Reader*, Ranikhet: permanent black, 2012, S. 95-143.

Ray, Utsa, *Culinary Culture in Colonial India. A Cosmopolitan Platter and the Middle-Class*, Delhi: Cambridge University Press, 2015.

Reddy, Deepa: „Hindutva as Praxis,“ in: *Religion Compass* 5/8, 2011, S. 412-426.

Reddy, Deepa: „Capturing Hindutva: Rhetorics and Strategies,“ in: *Religion Compass* 5/8, 2011, S. 427-438.

Reddy, Deepa: „Hindutva: Formative Assertions,“ in: *Religion Compass* 5/8, 2011, S. 439-451.

Reed, Annette Yoshiko: „From Sacrifice to the Slaughterhouse. Ancient and Modern Approaches to Meat, Animals and Civilization,“ in: *Method and Theory in the Study of Religions* 26, 2014, S. 111-158.

Regan, Tom: „The Moral Basis of Vegetarianism,“ in: *Canadian Journal of Philosophy* V/2, 1975, S. 181-214.

Ritvo, Harriet, *The Animal Estate. The English and Other Creatures in the Victorian Age*, Cambridge: Harvard Univ. Press, 1987, S. 129.

Ritvo, Harriet: „Humans & Humanists,“ in: *Daedalus* 138/3, 2009, S. 68-78.

Ritvo, Harriet: „Plus Ça Change: Antivivisection Then and Now,“ in: Ritvo, Harriet: *Noble Cows and Hybrid Zebras, Essays on Animals and History*, Charlottesville: University of Virginia Press, 2010.

Robb, George: „Eugenics, Spirituality, and Sex Differentiation in Edwardian England: The Case of Frances Swiney,“ in: *Journal of Women's History* 10/3, 1998, S. 97-117.

Roscher, Mieke, *Ein Königreich für Tiere. Die Geschichte der Britischen Tierrechtsbewegung*, Marburg: Tectum Verlag, 2009.

Roscher, Mieke: „Engagement und Emanzipation. Frauen in der Englischen Tierschutzbewegung,“ in: Brantz, Dorothee & Mauch, Christof [Hg.]: *Tierische Geschichte. Die Beziehung von Mensch und Tier in der Kultur der Moderne*, Paderborn: Schöningh, 2010, S. 286-303.

Bibliographie

Roscher, Mieke: „Where ist the animal in this text? Chancen und Grenzen einer Tiergeschichtsschreibung,“ in: Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies [Hg.]: *Über die gesellschaftliche Natur von Menschen-Tier-Verhältnissen*, Bielefeld: transcript, 2011, S. 121-151.

Roscher, Mieke: „Tierschutz- und Tierrechtsbewegung - ein historischer Abriss,“ in: *Aus Politik und Zeitgeschichte. Mensch und Tier* 62/8-9, 2012, S. 34-40.

Roscher, Mieke: „Geschichtswissenschaft. Von einer Geschichte mit Tieren zu einer Tiergeschichte,“ in: Spannring et al [Hg.]: *Disziplinierte Tiere? Perspektiven der Human-Animal Studies für die Wissenschaftlichen Disziplinen*, Bielefeld: transcript, 2015, S. 75-101.

Rothermund, Dietmar: „Globalgeschichte und Geschichte der Globalisierung,“ in: Grandner, Magarete, Rothermund, Dietmar & Schwentker, Wolfgang [Hg.]: *Globalisierung und Globalgeschichte*, Wien: Mandelbaum, 2005, S. 12-36.

Rowan, Andrew N., *Of Mice, Models, and Men: A Critical Evaluation of Animal Research*, Albany Suny Press, 1984.

Rowbotham, Sheila, *Edward Carpenter: A Life of Liberty and Love*, London: Verso, 2008.

Roy, Kaushik: „Race and Recruitment in the Indian Army: 1880-1918,“ in: *Modern Asian Studies* 47/4, 2013, S. 1310-1347.

Roy, Parama: „Meat-Eating, Masculinity, and Renunciation in India: A Gandhian Grammar of Diet,“ in: *Gender & History* 14/1, 2002, S. 62-91.

Roy, Parama, *Alimentary Tracts. Appetites, Aversions and the Postcolonial*, Durham: Duke University Press, 2010.

Roy, Parama: „A Dietetics of Viril Emergency,“ in: *Women's Studies International Forum* 44, 2014, S. 255-265.

Roy, Parama: „Vegetarianism,“ in: Dharampal-Frick, Gita, et al. [Hg.]: *Key Concepts in Modern Indian Studies*, New Delhi: OUP, 2015, S. 272-275.

- Roy, Rohan Deb: „Nonhuman Empires,“ in: *Comparative Studies of South Asia, Africa and the Middle East* 35/1, 2015, S. 66-75.
- Roy, Tirthankar, *Traditional Industry in the Economy of Colonial India*, Cambridge: CUP, 1999.
- Russell, Edmund, *Evolutionary History. Uniting History and Biology to Understand Life on Earth*, Cambridge: CUP, 2011.
- Saha, Jonathan: „Among the Beasts of Burma: Animals and the Politics of Colonial Sensibilities, c. 1840-1940,“ in: *Journal of Social History* 48/4, 2015, S. 910-932.
- Said, Edward W., *Orientalism*, London: Penguin Books, 2003 [1979].
- Said, Edward W., *Die Welt, der Text und der Kritiker*, Frankfurt: Fischer, 1997.
- Saikia, Arupjyoti: „Mosquitoes, Malaria, and Malnutrition: The Making of the Assam Tea Plantations,“ in: Münster, Ursula & Satsuka, Shiho & Cederlöf, Gunnel [Hg.]: *Borders, Connections. "Asian Environments"*, 2014/3, S. 71-79.
- Samanta, Samiparna: „Situating Animal in History. An Invitation to a Calcutta Slaughterhouse,“ in: *Bengal Past & Present* 124, 2005, S. 113-128.
- Samanta, Samiparna: „Calcutta Slaughterhouse: Colonial and Post-Colonial Experiences,“ in: *Economic and Political Weekly* 41/20, 2006, S. 1999-2007.
- Samanta, Samiparna: „Dealing with Disease: Epizootics, Veterinarians and Public Health in Colonial Bengal, 1850-1920,“ in: Bala, Poonam [Hg.]: *Medicine and Colonialism: Historical Perspectives in India and South Africa*, London: Pickering & Chatto, 2014, S. 61-75.
- Samanta, Suchitra: „The 'Self-Animal' and Divine Digestion: Goat Sacrifice to the Goddess Kali in Bengal,“ in: *The Journal of Asian Studies* 53/3, 1994, S. 779-803.
- Sarasin, Philipp, *Geschichtswissenschaft und Diskursanalyse*, Frankfurt: Suhrkamp, 2003.
- Sarasin, Philipp, *Darwin und Foucault*, Frankfurt: Suhrkamp, 2009.
- Sarkar, Tanika, *Bengal 1928-1934. The Politics of Protest*, Delhi: OUP, 1987.

Bibliographie

Sayes, Edwin: „Actor-Network Theory and Methodology: Just What Does it Mean to Say That Nonhumans Have Agency?“ In: *Social Studies of Science* 44/1, 2014, S. 134-149.

Scalmer, Sean: „Gandhi and the Humanitarians of Empire: Influence, Resistance and the Intervention of Nonviolent Politics,“ in: *Journal of Colonialism and Colonial History* 17/1, 2016, doi:10.1353/cch.2016.0012.

Schröder, Ulrike: „No Religion, But Ritual? Robert Cardwell and *The Tinnevelly Shanars*,“ in: Bergunder, Michael & Frese, Heiko & Schröder, Ulrike [Hg.]: *Ritual, Caste, and Religion in Colonial South India*, Halle: Francksche Stiftung zu Halle, 2010, S. 131-161.

Scott, J. Barton: „Unsaintly Virtue: Swami Dayananda Saraswati and Modern Hindu Hagiography,“ in: *The Journal of Hindu Studies* 7, 2014, S. 371-391.

Sen, Amiya P. [Hg.]: *Social and Religious Reform: The Hindus of British India*, New Delhi: OUP, 2003.

Sen, Indrani: „Discourses of ‘Gendered Loyalty’. Indian Women in Nineteenth-Century ‘Mutiny’ Fiction,“ in: Pati, Biswamoy [Hg.]: *The Great Rebellion of 1857 in India: Exploring Transgressions, Contests and Diversity*, London: Routledge, 2010, S. 111-129.

Sengupta, Jayanta: „Nation on a Platter: The Culture and Politics of Food and Cuisine in Colonial Bengal,“ in: *Modern Asian Studies* 44/1, 2010, S. 81-98.

Serwat, Samiksha, *Colonial Medical Care in North India. Gender, State and Society, c. 1840-1920*, New Delhi: OUP, 2013.

Shetty, Parinitha: „Christianity, Reform, and the Reconstitution of Gender: The Case of Pandita Mary Ramabai,“ in: *Journal of Feminist Studies in Religion* 28/1, 2012, S. 25-41.

Shreshth, Swati, *The Colonial Hunt: Metropole, Colony, and Wildlife in India 1850-1950*, New Delhi: NMML Occasional Paper, 2015.

Shroff, Zenobia E., *The Contribution of Parsis to Education in Bombay City (1820-1920)*, Mumbai: Himalaya Publishing, 2001.

- Simons, J. Frederick, *Eat Not This Flesh. Food Avoidances in the Old World*, Madison: University of Wisconsin Press, 1961.
- Sinclair, Rebekah: „Of Mites and Men: Animality, Bare Life and the Reperformance of the Human in The Open,“ in: *Culture Critique* 2/1, 2011, S. 1-23.
- Singh, Sardar Datar, *Reorganisation of Gaushalas and Pinjrapoles in India*, New Delhi: O. A., 1948.
- Singh, Vikram & Thakur, M.L.: „Rhesus Macaque and Associated Problems in Himachal Pradesh - India,“ in: *Taprobanica* 04/02, 2012, S. 112-116.
- Sinha, Mrinalini, *Colonial Masculinity. The 'Manly Englishman' and the 'Effeminate Bengali' in the Late Nineteenth Century*, New Delhi: Kali for Women, 1995.
- Sitharaman, Sudha & Dharampal-Frick, Gita: „Cow Protection,“ in: Dharampal-Frick, Gita et al. [Hg.]: *Key Concepts in Modern Indian Studies*, New Delhi: OUP, 2015, S. 49-51.
- Sivaramakrishnan, K., *Modern Forests. Statemaking and Environmental Change in Colonial Eastern India*, New Delhi: Oxford University Press, 1999.
- Sivasundaram, Sujit: „Trading Knowledge: The East India Company's Elephants in India and Britain,“ in: *The Historical Journal* 48/1, 2005, S. 27-63.
- Sivasundaram, Sujit: „Imperial Transgressions: The Animal and Human in the Idea of Race,“ in: *Comparative Studies of South Asia, Africa and the Middle East* 35/1, 2015, S. 156-172.
- Smith, Richard D: „The Monkey Business. Rising Prices Fetched for Healthy, Young Research Monkeys Reflect the Growing Primate Shortage,“ in: *The Sciences* 17/4, 1977, S. 15-19.
- Specht, Joshua: „Animal History after Its Triumph: Unexpected Animals, Evolutionary Approaches, and the Animal Lens,“ in: *History Compass* 14/7, 2016, S. 326-336.

Bibliographie

Spencer, C., *The Heretic's Feast. A History of Vegetarianism*, London: Fourth Estate, 1993.

Spivak, Gayatri Chakravorty: „Can the Subaltern Speak?“ in Williams Patrick & Chrisman Laura [Hg.]: *Colonial Discourse and Post - Colonial Theory: A Reader*, Hemel Hempstead: Harvester, 1993, S. 90-105.

Sramek, Joseph: „‘Face Him like a Briton’: Tiger Hunting, Imperialism, and British Masculinity in Colonial India, 1800-1875,“ in: *Victorian Studies* 48/4, 2006, S. 659-680.

Srinivasan, Krithika: „The Biopolitics of Animal Being and Welfare: Dog Control and Care in the UK and India,“ in: *Transactions of the Institute of British Geographers* 38/1, 2012, S. 106-119.

Stoler, Ann Laura: „Colonial Archives and the Arts of Governance,“ in: *Archival Science* 2, 2002, S. 87-109

Stuart, Tristram, *The Bloodless Revolution. A Cultural History of Vegetarianism from 1600 to Modern Times*, New York: W.W. Norton & Company, 2007.

Suarsana, Yan, *Pandita Ramabai und Pandita Ramabai und die Erfindung der Pfingstbewegung. Postkoloniale Religionsgeschichtsschreibung am Beispiel des „Mukti Revival,“* Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2013.

Süß, Rahel Sophia, *Kollektive Handlungsfähigkeit. Gramsci-Hozkamp-Laclau/Mouffe*, Wien: Turia + Kant, 2016.

Tansey, E.M.: „The Welcome Physiological Research Laboratories 1894-1904: The Home Office, Pharmaceutical Firms and Animal Experiments,“ in: *Medical History* 33, 1989, S. 1-41.

Tatia, Nathmal: „The Jain Worldview and Ecology,“ in: Chapple, S. & Key, Christopher [Hg.]: *Jainism and Ecology. Nonviolence in the Web of Life*, Harvard: HUP, 2002, S. 3-19.

Thapar, Romila, *Somanatha. The Many Voices of a History*, New Delhi: Viking, 2004.

Thapar, Romila, *The Past as Present. Forging Contemporary Identities Through History*, New Delhi: Aleph Book Company, 2014.

Thapar, Romila, *Asoka and the Decline of the Mauryas*, Oxford: OUP, 2012.

Tester, Keith, *The Humanity of Animal Rights*, London: Routledge, 1991.

Torring, Jacob, *New Theories of Discourse. Laclau, Mouffe and Žižek*, Oxford: Blackwell, 1999.

Thripathi, Amale, *Indian National Congress and the Struggle for Freedom, 1885-1947*, New Delhi: OUP, 2014.

Turner, James, *Reckoning with the Beast: Animals, Pain, and Humanity in the Victorian Mind*, Baltimore: John Hopkins University Press, 1980.

Trautmann, Thomas, R., *Aryans and British India*, New Delhi: Vistaar Publications, 1997.

Trice, Michael Reid, *Encountering Cruelty. The Fracture of the Human Heart*, Leiden: Brill, 2011.

Tschurennev, Jana: „Between Non-Interference in Matters of Religion and the Civilizing Mission: The Prohibition of *Suttee* in 1829,“ in Fischer-Tiné, Harald & Mann, Michael [Hg.]: *Colonialism as Civilizing Mission. Cultural Ideology in British India*, London: Anthem Press, 2004, S. 68-95.

Van Sittert, Lance: „Bringing in the Wild: The Commodification of Wild Animals in the Cape Colony/Province, c. 1850–1950,“ in: *The Journal of African History* 46/2, 2005, S. 269-291.

Vasudevan, K. & Supriya, K.: „Utilization of Wild Caught Animals in Education: A Case of Rampant Vivisections in India,“ in: *Current Science* 100/6, 2011, S. 818-821.

Veer, Peter van der, *Imperial Encounters: Religion and Modernity in India and Britain*, Princeton: PUP, 2001.

Vevaina, Leilah: „Good Deeds: Parsi Trusts From ‘The Womb to The Tomb’,“ in: *Modern Asian Studies* 52/1, 2018, S. 238-265.

Bibliographie

Vialles, Noëlie, *Animal to Edible*, Cambridge: CUP, 1994.

Visvanathan, Shiv: „On the Annals of the Laboratory State,“ in: Nandy, Ashis [Hg.]: *Science, Hegemony and Violence. A Requiem for Modernity*, New Delhi: OUP, 1999, S. 257-289.

Viswanathan, Gauri: „Currying Favor: The Politics of British Educational and Cultural Policy in India, 1813-1854,“ in: *Social Text* 19/20, 1988, S. 85-104.

Viswanathan, Gauri: „‘Have Animals Souls?’: Theosophy and the Suffering Body,“ in: *PMLA* 126/2, 2011, S. 440-447.

Viswanath, Rupa, *The Pariah Problem. Caste, Religion, and the Social in Modern India*, New York: Columbia University Press, 2014.

Wasik, Bill, & Murphy, Monica, *Rabid. A Cultural History of the World’s Most Diabolical Virus*, New York: Penguin Books, 2012.

Watt, Carey A.: „Introduction: The Relevance and Complexity of Civilizing Missions, 1800-2010,“ in: Watt, Carey A. & Mann, Michael [Hg.]: *Civilizing Missions in Colonial and Postcolonial South Asia. From Improvement to Development*, London: Anthem Press, 2011, S. 1-35.

Weinbren, Dan: „Against All Cruelty: The Humanitarian League, 1891-1919,“ in: *History Workshop*, 38, 1994, S. 86-105.

Wenzlhuemer, Roland, *From Coffee to Tea Cultivation in Ceylon, 1880-1900: An Economic and Social History*, Leiden: Brill, 2008.

Wenzlhuemer, Roland, *Globalgeschichte schreiben: Eine Einführung in 6 Episoden*, Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, 2017.

Welsch, Wolfgang: „Transkulturalität,“ in: Kirloskar-Steinbach, Monika & Dharrampal-Frick, Gita & Friele, Minou [Hg.]: *Die Interkulturalitätsdebatte - Leit- und Streitbegriffe*, Freiburg: Karl Alber, 2012, S. 146-155.

White, David L.: „From Crisis to Community Definition: The Dynamics of Eighteenth-Century Parsi Philanthropy,“ in: *Modern Asian Studies* 25/2, 1991, S. 303-320.

Wiener, Martin J., *An Empire on Trial. Race, Murder, and Justice Under British Rule, 1870-1935*, Cambridge: CUP, 2009.

Willmer, David: „Parsis and Public Space in 19th Century Bombay: A Different Formulation of ‘the Political’ in a Non-European Context,“ in: *Critical Horizons* 3/2 , 2002, S. 277-298.

Wolfe, Cary, *Before the Law. Humans and Other Animals in a Biopolitical Frame*, Chicago: University of Chicago Press, 2012.

Wolfe, Cary, *What Is Posthumanism?* Minneapolis: University of Minnesota Press, 2010.

Yagnik, Achyut & Sheth, Suchitra, *The Shaping of Modern Gujarat. Plurality, Hindutva and Beyond*, New Delhi: Penguin, 2005.

Zachariah, Benjamin: „Postcolonial Theory and History,“ in: Partner, Nancy & Foot, Sarah [Hg.]: *The Sage Handbook of Historical Theory*, Los Angeles: Sage, 2013, S. 378-396.

Zimmer, Heinrich Robert, *Philosophie und Religion Indiens*, Frankfurt: Suhrkamp, 1973.

Zlotnick, Susan: „Domesticating Imperialism: Curry and Cookbooks in Victorian England,“ in: *Frontiers: A Journal of Women Studies* 16/2, 1996, S. 51-68.

Unpublizierte/Online publizierte Doktorarbeiten

Jarvis, Gary K., *The Road Not Taken: Humanitarian Reform and the Origins of Animal Rights in Britain and the United States, 1883-1919*, 2009, UMI 3467944.

Samanta, Samiparna, *Cruelty Contested: The British, Bengalis, and Animals in Colonial Bengal, 1850-1920*, 2012, UMI Number: 3539618.

Shreshth, Swati, *Sahibs and Shikar: Colonial Hunting and Wildlife in British India, 1800-1935*, 2009.

Bibliographie

Twigg, Julia, *The Vegetarian Movement in England 1847-1981*, 1982.

Online-Quellen und Blogs

Gregory, James: *British Vegetarianism and the Raj*, 2005 [revised 2013]:
https://www.academia.edu/3837521/British_Vegetarianism_and_the_Raj,
besucht am 09.03.2018 um 12:39 Uhr.

Hauser, Julia: "Vegetarianism Between Europe and India: An Entangled History,"
in: *Food, Fatness and Fitness*: <http://foodfatnessfitness.com/2017/09/01/european-vegetarianism-india-entangled-history/>, besucht am 21.02.2018 um 15:02 Uhr.

Sharma, Sanjay, *Famine, Philanthropy and the Colonial State: North India in the Early Nineteenth Century*, Published to Oxford Scholarship Online: October 2012:
DOI: 10.1093/acprof:oso/9780195653861.001.000, besucht am 16.04.2018 um 11:40 Uhr.

www.readex.com/content/south-asian-newspapers-1864-1922, besucht am 23.12.2021 um 17:27.

<http://www.ivu.org/congress/wvc57/souvenir/bombay.html>, besucht am 31.03.2018 um 13:15 Uhr.

<http://lafayette.org.uk/cha5215.html>, besucht am 31.03.2018 um 13:10 Uhr.

<http://jivdayamandli.org/>, besucht am 25.05.2017 um 9:44 Uhr.

<http://gandhiserve.org/cwmg/VOL019.PDF> S. 191, besucht am 19.03.2018 um 09:14 Uhr.

<http://lafayette.org.uk/cha5215.html>, besucht am 31.03.2018 um 13:10 Uhr.

<https://ivu.org/congress/1893/report3.html>, besucht am 16.09.2017 um 14:33 Uhr.

<http://www.iranicaonline.org/articles/behramshah-naoroji-shroff-1858-1927>,
besucht am 05.04.2018 um 08:56 Uhr.

<http://onlinebooks.library.upenn.edu/webbin/book/lookup-name?key=Hart%2C%20Samuel%20Hopgood>, besucht am 09.03.2018 um 14:10 Uhr.

http://www.library.illinois.edu/hpnl/newspapers/results_full.php?bib_id=6155, besucht am 31.10.2017 um 14:23 Uhr.

<https://api.parliament.uk/historic-hansard/lords/1873/jun/27/india-destruction-of-life-by-wild-beasts>, besucht am 17.04.2018 12:34 Uhr.

<http://www.ordergoldenage.co.uk/page21.html>, besucht am 30.03.2018 um 10:13 Uhr.

<http://www.henrysalt.co.uk/friends/ernest-bell/ernest-bell-vegetarian-society-president>, besucht am 16.04.2018 um 22:02 Uhr.

<http://ehbritten.blogspot.de/2012/11/adelmas-adjutant-caroline-corner-1855.html>, besucht am 28.02.2018 um 11:28 Uhr.

http://theosophy.wiki/w-en/index.php?title=Curuppumullage_Jinar%C4%81jad%C4%81sa, besucht am 16.04.2018 um 09:40 Uhr.

<https://ivu.org/congress/wvc57/souvenir/bombay.html>, besucht am 10.03.2018 um 14:02 Uhr.

<http://bvc.org.in/about-us/bombay-veterinary-college/>, besucht am 12.04.2018 um 13:34 Uhr.